L. germ. Heymatz
115 (1
2 P

L. germ ~~114~~
115

Ling. German.
Lex. Synon.
Pg. 1192.

Verſuch
eines
möglichſt vollſtändigen
ſynonymiſchen
Wörterbuchs
der
Deutſchen Sprache

von

Johann Friedrich Heynatz,
öffentlichem außerordentlichen Profeſſor der Beredſamkeit und ſchönen Wiſſenſchaften auf der Königl. Preußiſchen Univerſität zu Frankfurt an der Oder und Rektor der Oberſchule daſelbſt.

Erſter Band.

Berlin,
bei Ernſt Feliſch 1795.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Vorrede.

Die erſten zehn Bogen dieſes Buchs ſind bereits vor funfzehn Jahren in Leipzig, der übrige Theil des erſten Bandes aber erſt im jetzigen Jahre zu Berlin abgedruckt worden. Hievon den Leſer zu benachrichtigen, war nothwendig, weil man in der Art der Ausarbeitung hin und wieder eine Verſchiedenheit zwiſchen jenen ältern und den jetzt kürzlich gedruckten Artikeln wahrnehmen wird. Es war weder thunlich noch nöthig, die erſten zehn Bogen in Packpapier zu verwandeln; denn, ob ich gleich in manchen Kleinigkeiten anders würde geſchrieben haben, als vor funfzehn Jahren, ſo ſind doch im Ganzen meine Grundſätze dieſelben geblieben. Da auch die erſten ſieben Bogen von dem berühmten Herrn Profeſſor Rüdiger in dem vierten Stück

ſeines neueſten Zuwachſes S. 110 als ein bereits fertiger Anfang eines künftig vollſtändig zu erwartenden Buchs angeführt ſind, ſo habe ich ſie um ſo weniger der Leſewelt entziehen wollen.

Dieſer Leſewelt iſt es ohne Zweifel ſehr gleichgültig, die Urſachen vollſtändig zu vernehmen, warum ich ſo viel Zeit habe verfließen laſſen, ehe mit dem Druck fortgefahren iſt. Indeſſen will ich doch einiges davon ſagen.

Der ſchon vor acht Jahren verſtorbene hieſige Buchhändler Strauß, war Verleger des Stoſchiſchen Werks über die gleichbedeutenden Wörter der Deutſchen Sprache. Dieſes Werk mißfiel ihm, theils weil ſich Herr Konſiſtorialrath Stoſch von ihm die Zuſätze zum erſten Theil, die ſich im vierten befanden, bei der neuen Auflage des erſtern Theils, wo ſie mehrentheils ganz unverändert wiederholt waren, zum zweitenmal hatte bezahlen laſſen, theils auch darum, weil er ſo oft darüber klagen hörte, daß man im Stoſch viele ſogenannte Synonymen nebſt ihrer Unterſcheidung vergebens ſuche. Als er mich darüber mehrmals befragte, äußerte ich, daß freilich Vollſtändigkeit bei einem ſynonymiſchen Wer-

Werke ein Haupterforderniß ſei, und daß, wenn Herr K. R. Stoſch fortfahren ſollte, mit ſeiner bisherigen Weitläuftigkeit die Wörter zu unterſcheiden, leicht ein Werk von zwanzig Bänden herauskommen würde, daß aber auch, wenn man ſich einſchränke, ein guter Oktavband hinreichend ſein würde, den ganzen ſynonymiſchen Vorrath nebſt ſeinen Unterſcheidungen zu faſſen. Das letzte war nun ſehr übereilt geurtheilt. Ich hatte, ohne Abſicht je beſonders über ſinnverwandte Wörter zu ſchreiben, dennoch ſchon im Jahr 1775 den Buchſtaben A eines ſynonymiſchen Wortregiſters vollſtändig entworfen, und Strauß hatte dieſes, ſo wie einige wenige kurzausgearbeitete Artikel bei mir geſehen. Er verkaufte nun den Stoſch an Mylius in Berlin, und drang in mich, mich an das ſynonymiſche Wörterbuch zu machen, welches in vierzig Bogen zuſammenzupreſſen ich übereilt verſprach. Ich rechnete auf 18 Bogen für den Buchſtaben A, und auf etwas mehr für alle übrige Buchſtaben, weil in A ſchon aus allen übrigen Artikel mit vorkommen. Uebereilt willigte ich ein, daß mit dem Druck der Anfang

gemacht werden ſollte, da ich nur wenig mit der Ausarbeitung fortgerückt war. Mit dem elften Bogen ging das in verſchiednen Sendungen nach Leipzig abgeſchickte Manuſkript zu Ende, und ich fing unterdeſſen an zu merken, daß ich in vierzig Bogen höchſtens bis zu Ende des Buchſtaben D kommen würde. Als ich Herrn Strauß dies entdeckte, beſtand er, der ſonſt einer der beſten Menſchen auf Erden, aber ſeiner Kränklichkeit wegen ſehr eigenſinnig war, darauf, daß mit dem Druck fortgefahren und alles mit vierzig Bogen oder nicht viel drüber abgethan werden ſollte. Bei den Unannehmlichkeiten, die er mir darüber in finſtern Stunden ſchrieb, ward ich verdrießlich, und fing an, den ganzen ſynonymiſchen Kram zu haſſen. Endlich willigte ich ein, daß er den Verlag an einen andern Buchhändler abtreten könnte, und ſo kam das Buch an Herrn Arnold Wever in Berlin, mit welchem ich als dem Verleger meines Handbuchs in Verbindung ſtand.

Ich hatte einmal angefangen, dem alphabetiſchen Wege zu folgen, von welchem ich

alſo

alſo nicht wieder abgehen konnte. Allein ich fing an, mir die Arbeit dadurch zu erleichtern, daß ich Artikel ausarbeitete, wie ſie mir in die Hände fielen, nur daß ich immer mit einer Art von Verdruß an dieſe Arbeit ging. Nun fehlte es aber in der alphabetiſchen Reihe bald hier, bald da; und auf einmal fand ſich, daß das Manuſkript des elften Bogens, wovon keine Abſchrift zurückbehalten war, ſich in Leipzig verloren hatte. Dieſe Lücke zu füllen, welche im jetzigen Abdruck von Seite 161 bis 182 (in anſchüren) ſich erſtreckt, hat mich unglaublich Mühe gekoſtet, wovon nur der, dem je ein ganz ähnlicher Zufall begegnet iſt, ſich einen Begriff machen kann.

Meine Geſundheit hatte unterdeſſen große Anſtöße gelitten, ich hatte mich in andre Arbeiten verwickelt, und es ereigneten ſich noch einige Umſtände, die mich fürchten ließen, ich würde die ſynonymiſche Arbeit gar nicht fortſetzen können. Endlich nahm es die Wendung, daß Herr Wever den Verlag an Herrn Feliſch abtrat, welcher ſich, da der

Vorrath, der zu unterſcheidenden Wörter in funfzehn Jahren anſehnlich vermehrt iſt, willig erklärt hat, das Werk in drei Bänden zu drucken, wovon jeder höchſtens die Stärke des jetzigen haben wird. Die Käufer des Buchs werden die Billigkeit haben, damit zufrieden zu ſein, in Betracht, daß ſie nun etwas vollſtändigers bekommen. Ich werde mein möglichſtes thun, daß die Bände kurz hinter einander erſcheinen.

Aus dem gleich auf die Vorrede folgenden Regiſter dieſes erſten Bandes wird man im Stande ſein, von der Vollſtändigkeit des Werks, beſonders in Vergleichung mit Stoſch, zu urtheilen; und ob dieſer Band gleich nur bis C geht, ſo ſieht man doch leicht, wie unendlich viel darinn für die folgenden Buchſtaben vorgearbeitet worden. Ich werde alſo im dritten Bande zu einem vollſtändigen Regiſter über alle drei Bände, zu den Zuſätzen zum Ganzen, welche in dieſem erſten Bande, ſelbſt in den erſten zehn Bogen, ſchon mehrmals angeführt ſind, und endlich zu einer Allge-

gemeinen Abhandlung über die ſinnverwandten Wörter hinreichend Platz behalten.

Als dieſer Band beinahe fertig gedruckt war, erſchien Hn. Profeſſor Eberhards Verſuch einer allgemeinen deutſchen Synonymik in einem kritiſch-philoſophiſchen Wörterbuche der ſinnverwandten Wörter der hochdeutſchen Mundart. Erſter Theil A—C. Ich habe ſchlechterdings nichts davon gewuſſt oder wiſſen können, daß der große Weltweiſe, den ich als meinen Freund verehre, mit einer ſolchen Arbeit beſchäftigt ſei; ich würde ſonſt in mancher Rückſicht einen andern Weg gegangen ſein, da Verbindungen mich hinderten, mit meiner ſeit ſo langer Zeit angefangnen Arbeit ganz zurückzubleiben. Aus den von Hn. E. S. XLVIII der Vorrede angehängten Litteratur der Synonymik erhellt, daß er, ungeachtet deſſen, was Hr. Profeſſor Rüdiger, wie oben angeführt iſt, davon geſagt hat, von meinem Vorhaben ſo wenig wuſſte, als ich von dem ſeinigen. In einigen wenigen Artikeln des jetzigen Bandes habe ich noch von der Eberhardiſchen Arbeit Gebrauch ma-

machen können; in den künftigen Bänden wird es natürlich weit häufiger geſchehen. Wer wird von einem Eberhard nicht mit Vergnügen lernen? Uebrigens giebt der Augenſchein, daß Hr. E. ſich keine ſo große Vollſtändigkeit zum Zweck gemacht hat, als ich, und daß er ſchon deshalb, ohne in die Stoſchiſche Weitſchweiſigkeit zu fallen, ſich über die von ihm gewählten Artikel viel weiter und lehrreicher hat ausbreiten können, als mir die vorgeſchriebnen Gränzen verſtatteten.

Hr. E. hat mit beſtändiger Rückſicht auf Stoſch geſchrieben, wie natürlich ein jeder thun muſſte, der nach dieſem allerdings fleißigen und einſichtsvollen Manne von ſinnverwandten Wörtern ſchrieb, und wie alſo auch ich gethan habe. Indeſſen hat er nicht immer, wenn er von Stoſch in Unterſcheidungen abging, es ausdrücklich angezeigt. Ganz läſſt ſich eine ſolche Anzeige, wenn man den Leſer nicht ohne Fingerzeig laſſen will, nicht immer vermeiden, woraus zuweilen ein polemiſch ſcheinender Ton entſteht. Man wird

ihn

ihn indeſſen bei mir in den kürzlich gedruckten Bogen viel ſeltner gewahr werden, als in den erſten zehn, wo Stoſch noch zu neu oder ich vielmehr von ihm noch zu voll war.

Man hat außer der Weitläuftigkeit an Herrn Stoſch theils die gar zu große Menge gehäufter Beiſpiele, theils Hinausſetzung über den wirklichen Sprachgebrauch, beſonders aber allzu ſtarke Rückſicht auf die oft noch dazu nicht immer erweisliche Etymologie getadelt. Dies ſind die Klippen, welche ſeine Nachfolger vermeiden müſſen. Ein ſo großer Freund etymologiſchen Studiums ich ſonſt bin, ſo ſchreibe ich ihm doch nur einen ſehr geringen Einfluß auf die Unterſcheidung der Synonymen zu, und habe daher äußerſt ſelten etwas etymologiſches beigebracht. Vielleicht bin ich um dieſe Klippe, an der mir Herr Stoſch ſo oft zu ſcheitern ſchien *) aus zu großer Vorſich-

*) Mir kam und kömmt es vor, als wenn Herr Stoſch zuweilen gar keine Unterſcheidung, ſondern an deren ſtatt bloße Etymologien gegeben. Und aus wem? Mehrentheils aus dem nichts weniger als ſinnreich und richtig etymologiſirenden Wachter. Man ſehe z. B. Theil 3, S. 143. 209. 228. 321. 359. 498. Th. 4, S. 289.

tigkeit, zu weit hingefahren. Herr Eberhard hat ſich ihr weit mehr genähert, ohne geſcheitert zu ſein, und ich bin wirklich durch ihn geneigt geworden, der Herleitung, wenn ſie ſonſt nur gewiß iſt, künftig mehr Einfluß auf meine Beſtimmung der Unterſchiede zu geſtatten.

Es iſt nicht recht, wenn die angegebnen Beſtimmungen des Synonymiſten nicht mit dem guten Sprachgebrauche ſtimmen; aber noch ſchlimmer iſt es, wenn man dies ſeinen Beiſpielen vorwerfen kann. Richtige Beiſpiele können zu unrichtigen Beſtimmungen führen, wenn man zu einſeitig urtheilt; aber unrichtige Beiſpiele müſſen beinahe unrichtige Beſtimmungen zur Folge haben. Wenn man mir nachweiſt, daß ich bei manchen Wörtern den Unterſchied nicht recht beſtimmt habe, ſo werde ich das, was ich mit Grund getadelt finde, verbeſſern, ohne mich ſehr darüber zu kränken, ſondern mich mit dem Looſe der Menſchheit tröſten; wenn aber meine Beiſpiele irrig gefunden werden, ſo werde ich ſie nicht ohne unangenehme Empfindung ausſtreichen. Indeſſen werde ich jedem, der dieſe unangenehme

Em-

Empfindung bei mir veranlaſſt, dennoch als einem Wohlthäter verpflichtet ſein, in einem noch höhern Grade, als einem andern, der Fehlerhaftigkeit der Beſtimmungen an meinem Buche rügt. An meinem guten Willen, die gemachten Erinnerungen jeder Art zu benützen, ſoll es nie fehlen.

Was ich ſonſt noch über die von mir gewählte Verfahrungsart zu ſagen habe, verſpare ich bis zu der im dritten Theile zu liefernden Allgemeinen Abhandlung, wo ich mich denn auch gegen Einwürfe, die mir bis dahin gemacht werden, vertheidigen will. Eben aus dieſer Urſache wird mir jede Beurtheilung dieſes erſten Bandes um ſo viel lieber ſein, je weitläuftiger und umſtändlicher ſie iſt; von dem aber, was über den zweiten Band geſagt wird, werde ich wohl ſchwerlich Gebrauch machen können, weil es mir großentheils nicht eher, als nach dem Abdruck des dritten Theils, zu Geſicht kommen wird.

In der Rechtſchreibung der erſten und letztern Bogen wird man einige kleine Verſchiedenheiten antreffen. Ich ſchrieb ehemals z. B.

wol, und ſchreibe jetzt wohl. Vornehmlich aber hatte ich vieles mit einem C geſchrieben, was ich jetzt mit K ſchreibe, welches auf die Einrichtung des ganzen Buchſtaben C viel Einfluß gehabt hat. Dieſer Uebelſtand ließ ſich durchaus nicht vermeiden. An manchen Verſchiedenheiten der Rechtſchreibung iſt beſonders der Leipzigiſche Druckverbeſſerer Schuld. Das Vornehmſte davon ſoll in der Anzeige der Druckfehler angemerkt werden. Frankfurt an der Oder, den 16. Auguſt 1795.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Synonymiſches
Wörterbuch der Deutſchen Sprache,
oder
Unterricht
von dem verſchiedenen Gebrauche derjenigen Wörter, die eine verwandte Bedeutung haben.

A.

Aa

Aar, Adler, Geier. Man kann Aar als eine allgemeine Benennung gebrauchen, welche ſowol die Adler als die Geier unter ſich begreift. Vom Adler läßt ſich nicht behaupten, daß er geſtorbene Körper freſſe; der Geier thut es. Man darf alſo zwar ſagen: Wo ein Aas iſt, ſammlen ſich die Aaren oder auch die Geier, weil jeder Geier ein Aar iſt; aber nicht, wie in den meiſten Deutſchen Bibelüberſetzungen ſteht: Wo ein Aas iſt, ſammlen ſich die Adler.

Aas, Luder, Leichnam, Körper oder todter Körper, Geripp, Skelett. I. Aas und Luder werden beide in der anſtändigen Sprechart ungern gebraucht, man müſſte denn verächtlich reden wollen. II. Ein Aas zeigt überhaupt einen ganzen todten Körper an, und zwar 1) vornehmlich einen natürlich geſtorbenen, nicht aber einen getödteten oder geſchlachteten. Die in einer Schlacht getödteten Menſchen heißen (we=

nigſtens am Tage der Schlacht) nicht Äſer, ſondern Leichname wenn man genau reden will. Es wäre alſo ein Mißbrauch, wenn man ſagen wollte: Ich hörte ſchießen, ſah aus dem Fenſter und erblickte ein Aas, es mag nun von einem Menſchen oder von einem Thiere die Rede ſein. Es muß heißen: einen Leichnam, dann iſt es ein Menſch; oder ein getödtetes Thier. Hingegen könnte man zur Zeit der Peſt oder des Viehſterbens ſagen: da bringen ſie wieder ein Aas, wiewol hier, wenn von Menſchen die Rede iſt, Leichnam auch ſtatt findet. 2) Wenn ein gewaltſam umgebrachter Körper ſo lange liegt, daß er entweder ſchon fault und riecht, oder doch nahe dabei iſt; ſo nennt man ihn in dieſer Rückſicht dennoch ein Aas, beſonders wenn von Thieren die Rede iſt. Man ſcharrt die Äſer ein; ich ſchoß ein Reh, fand es aber erſt nach acht Tagen, da es ſchon ein Aas war. III. Vor Luder ſetzt man den Artikel ein nicht (außer wenn es ein Schimpfwort iſt). Man ſagt nicht, der Eſel fand ein Luder, ſondern ein Stück Luder, oder ſchlechtweg Luder. Ein Aas zeigt alſo einen ganzen Körper, Luder aber allgemein etwas todtes, es mag ganz oder ein Theil ſein, an, oder iſt, wie die Sprachlehrer zu reden pflegen, kollektiv. Daher kann man zwar Aas, aber nicht Luder im Plural gebrauchen. IV. Es iſt unrichtig, wenn Stoſch ſagt, Luder werde nur von Thieren, Aas aber auch von Menſchen gebraucht. Wenn man doch einmal dieſer Wörter ſich bedienen will, ſo iſt gleich erlaubt zu ſagen: Nach der Schlacht ſchleppten ſich die Hunde mit den Äſern von Menſchen und Pferden, oder mit dem Luder von Menſchen und Pferden, nur daß im erſten Fall ganze Körper, im zweiten einzelne Stücke verſtanden werden. V. Mit dem Artikel das kann wol Aas für Luder, aber nicht umgekehrt, Luder für Aas gebraucht werden. VI. Vom Fleiſch noch lebender Körper iſt nur allein Luder gebräuchlich. Er hat viel Luder auf dem Leibe. Doch gehört dies zur unedlen Sprechart, oder höchſtens zur Jägerſprache. VII. Als Schimpfwörter der niedrigſten Gattung ſind Aas und Luder von ſehr verſchiedner Bedeutung. Das letzte allein iſt ehrenrührig, oder doch viel ehrenrühriger, als das erſte, welches ohnehin faſt nur gegen Kinder gebräuchlich iſt. VIII. Geripp zeigt einen vom Fleiſch bereits ganz oder meiſt entblößten Körper an, wird aber doch zuweilen uneigentlich für Aas gebraucht. Die Hunde ſchleppten ſich mit den Gerippen. IX. Skelett iſt ein künſtlich an einander gefügtes

Geripp. Es iſt ein Skelett von einem Zwerge zu verkaufen. Vergleiche Körper.

Ab

Ab, los. I. Los iſt beſtimmter, als ab. Den Kopf abſchneiden zeigt bloß die Trennung des Kopfs vom Körper an. Losſchneiden ſchließt die Hinwegſchaffung eines Hinderniſſes oder einer Schwierigkeit in ſich, wird aber auch gebraucht vom völligen Abſchneiden, wenn auch nur noch ein einziges Häutchen oder Fäſerchen die völlige Trennung hindert. Man findet dieſen Unterſchied auch in abarbeiten und losarbeiten; ferner in ab- und losbrechen, drücken, fliegen, freſſen, gehen, hauen, kämmen, klopfen, kneifen, kommen, löſen, machen, nagen, reißen, ſchließen, ſchrauben, ſtechen, ſtoßen, trennen, treten, ziehen, und einigen wenigen andern. Sehr oft zeigen die mit los zuſammengeſetzten nur an, daß die Hauptſchwierigkeiten gehoben worden, obgleich keine völlige Trennung erfolgt iſt. So kann ein großer Menſch etwas losſchrauben, das ein Kind hernach völlig abſchraubt u. d. g. m. Man kann noch merken, daß die mit ab zuſammengeſetzten auch den Dativ haben können, daß man ihn hingegen zu los ſo leicht nicht ſetzt, oder doch wenigſtens in einer andern Bedeutung. Einem Huhne den Kopf abſchneiden heißt den Kopf von ſeinem Körper trennen; ihm den Kopf losſchneiden heißt, ein Hinderniß wegnehmen, wodurch der Kopf nicht am Leibe, ſondern an einer andern Sache feſt gehalten wird. II. In einigen Ausdrücken iſt ab und los gleichgültig, doch das erſtere mehrentheils edler; z. E. ein Gewehr abſchießen und losſchießen, es abdrücken oder losdrücken, es abfeuern oder losfeuern, obgleich zwiſchen dieſen Wörtern, ſobald ein anderes Objekt, als Gewehr, dabei ſteht, ein großer Unterſchied iſt.

Abprügeln, prügeln, und einige andre Wörter mit und ohne ab. Ab zeigt hier die Erreichung eines gewiſſen Grades der Vollendung an. Er hat ſeinen Bedienten geprügelt zeigt die Sache ſchlechthin an; ſagt man, er hat ihn abgeprügelt, ſo zeigt man dadurch an, daß das Prügeln aus einer gewiſſen Urſache nöthig geweſen. So ſagt man, wenn man es als etwas gleichgültiges und gewöhnliches anzeigen will: ich werde heute mein großes Huhn ſchlachten laſſen. Will man aber dabey anzeigen, daß die Schlachtung aus irgend einer beſondern Urſache geſchehen, entweder weil das Huhn kränklich geweſen, keine Eier gelegt, ſich mit andern gebiſſen, oder

um in Eil oder in der Noth ein Gericht zu verſchaffen, ſo ſagt man: ich werde es abſchlachten laſſen. Abſchlachten gehört alſo zu den entbehrlichen aber nachdrücklichen Wörtern der Sprache. Ähnliche mit ab zuſammengeſetzte ſind außer allen, welche ein Schlagen bedeuten, (z. E. abdreſchen, abfegen, abfuchteln,) abkochen, abſieden, abwürgen ꝛc. Vergl. abdrucken.

Abackern, abpflügen, ſ. ackern.

a. Abändern, verändern, umändern, ändern. I. ändern heißt anders machen, entweder beſſer oder ſchlechter, mehrentheils aber beſſer. Ich wollte die Sache gern ändern, aber ich kann nicht. Das Kleid ſitzt nicht, wie es ſoll; es muß geändert werden. Der Mann wird ſo lange an ſeinem Hauſe ändern laſſen, bis es einfällt. Was nicht zu ändern iſt, muß man geduldig ertragen. Ändern iſt leichter, als verbeſſern. Sich ändern heißt anders werden, ſowol beſſer als ſchlimmer. Dieſer junge Menſch hat ſich ſehr geändert. Meine Geſinnungen haben ſich geändert. Am Freytage ändert ſich, nach der Bauern Meinung, das Wetter. II. Verändern heißt anſtatt einer Sache oder Eigenſchaft eine andre annehmen oder ſetzen. Er verändert alle Tage ſeine (oder die) Kleidung. Er hat ſeine (oder die) Religion verändert. Er verändert alle Meſſen ſein Syſtem. In der neuen Ausgabe des Buchs iſt viel verändert, etwas neues an die Stelle des Alten geſetzt. Ich fand in meiner Vaterſtadt alles verändert. Der Fuchs verändert zwar die Haare, aber nicht den Sinn. Die Thorſchreiber und Viſitatores werden alle zwei Jahre verändert. vergl. abwechſeln. Sich verändern heißt eine andre äußerliche Geſtalt und Farbe bekommen. Er veränderte ſich auf einmal im Geſichte. Ich kannte ihn nicht, ſo ſehr hatte er ſich verändert. Die Tulpen verändern ſich alle Jahre. Falſch ſind folgende im Adelung ſtehende Redensarten: die Wohnung, den Ort, die Luft, die Kleider ändern. Man könnte ſagen: Gott allein kann die Luft ändern. III. Sich ändern zeigt etwas auf Willkür und Einſicht gegründetes an, da hingegen ſich verändern etwas unwillkürliches iſt. Sehen Sie, wie ſich der Himmel verändert! Meine Denkungsart, ſagen Sie, hat ſich verändert? Nein, geändert hat ſie ſich. Eigentlich ſollte man immer ſagen: das Wetter verändert ſich; allein man ſagt auch wol: es hat ſich geändert, in welchem

chem Fall man das Wetter gleichſam als eine Perſon betrachtet, und ihm eine Willkür beilegt. Es kann ſich noch alles ändern. Verändern wol, aber nicht ändern. IV. Man hat kein Adjektiv änderlich, ſondern nur veränderlich. Man kann ſich auch mit dem letztern allein gar wol behelfen. Indeſſen wäre änderlich ganz wol zu gebrauchen. Z. E. man könnte ſagen: Ein vernünftiger Menſch muß änderlich, aber nicht veränderlich ſein. Das Kleid ſollte wol geändert werden, aber es iſt nicht mehr änderlich. Unänderlich iſt der Mann, aber nicht unverbeſſerlich. In den meiſten Fällen kann zu ändern anſtatt änderlich geſetzt werden. V. In einigen Gegenden wird ändern als ein Neutrum gebraucht: Mein Elend ändert nicht; mein Glück ändert täglich; dies ändert nach den Jahrszeiten. Man kann immer ſich verändern, zuweilen auch ſich ändern dafür gebrauchen. VI. Umändern zeigt eine gänzliche Änderung an. Die Poſtkurſe werden alle Jahre umgeändert. Das Buch iſt ganz umgeändert. VII. Abändern heißt ein Ding anders machen, als ein andres von eben der Art, und alſo die Einförmigkeit vermeiden. Man muß ſeine Perioden abändern, ſie nicht alle auf gleiche Art machen. Er ändert ſeine Sprache nicht ab, redet immer in Einem Tone. In der juriſtiſchen Sprache wird abändern für ändern ganz unnütz gebraucht. Dieſe Verordnung iſt dahin abgeändert worden. Dieſer Mißbrauch ſoll abgeändert werden. VIII. Alle dieſe Wörter laſſen ſich in ihrer verſchiedenen Bedeutungen bei dem Worte Schreibart anbringen. Jedderſen hat ſeine Schreibart geändert. Man erräth den Verfaſſer nicht, weil er vermuthlich ſeine Schreibart verändert hat. Hätte der Mann doch die Schreibart umgeändert! Hätte er doch die Schreibart mehr abgeändert. Herders Schreibart wird ſich nie ändern, ob ſie ſich gleich mit der Zeit verändern möchte.

b. Abändern, abwandeln. Das erſtere heißt ein Wort durch Kaſus verändern, oder mit dem Lateiniſchen Ausdrucke dekliniren, das andre durch Perſonen, Zeiten und Weiſen (modos) verändern, konjugiren.

a. Abänderung, Veränderung, Änderung, Umänderung. Dieſer Unterſchied iſt aus dem Vorigen klar. Er liebte ſeine Frau ohne Veränderung. Der Menſch bleibt ohne Änderung. Ohne Umänderung iſt aus dem ganzen Buche nichts zu machen. Er gebraucht dieſe Gebetsformel

alle Sonntage ohne die geringſte Abänderung.

b. **Abänderung, Spielart, Abart, Abartung, Baſtart oder Baſtartart, Unterart, Nebenart.** I. In der Naturhiſtorie nennt man diejenigen Arten von Geſchöpfen, die aus Vermiſchung zwei verſchiedener andern Arten entſtehen, Baſtarte, Baſtartarten oder Mittelarten. Dahin gehören z. E. die Mauleſel, die durch Vermiſchung eines Pferdehengſtes mit einer Eſelinn, die Stuteſel, die von einem Eſel und einer Pferdeſtute fallen, die Hunde von einem Wolfe und einer Hündinn, die Vögel von einem Canarienvogel und einem Hänfling ꝛc. Die Baſtarte pflanzen ihr Geſchlecht nicht fort, wenigſtens unter den Thieren nicht; hingegen glaubt man, daß aus einigen Baſtartpflanzen neue ſich fortpflanzende Arten entſtehen. II. Unter Spielarten verſtehen die Lehrer der Naturgeſchichte diejenigen einzelnen Körper, die durch zufällige Urſachen eine Veränderung in ihrer Bildung erlitten haben, wodurch ſie von den übrigen ihrer Art merklich unterſchieden werden. So machen z. E. die ſogenannten Hangelbirken, deren Äſte alle nach der Erde zu herabhangen, keine beſondere Art von Bäumen aus, ſondern entſpringen mit der gewöhnlichen Birke aus einerlei Samen; folglich ſind ſie eine Spielart der Birke. Dieſe Art der Bäume hat aber noch mehrere Spielarten. III. Abänderung wird gemeiniglich mit Spielart für einerlei gehalten; man thäte aber beſſer, wenn man es nur von ſolchen Verſchiedenheiten gebrauchte, die niemand ſo leicht in Verſuchung führen können, ſich darunter eine eigene Art von Geſchöpfen einzubilden. Z. E. die ganz weißen Hühner ſind keine beſondre Art, aber auch nicht einmal eine Spielart, ſondern nur eine bloße Abänderung. So auch Pferde mit vier weißen Beinen einer Bläſſe vor der Stirn u. ſ. w. Nicht bloß die Farbe, ſondern auch andre Kleinigkeiten können eine Abänderung ausmachen, z. E. die Kämme der Hühner, die entweder einfach, doppelt oder vierfach ſind, die Halsgeſtalten der Pferde, z. E. Schwanenhälſe, Hirſchhälſe ꝛc. IV. Abart oder Abartung wird ebenfalls mit Spielart gemeiniglich für einerlei gehalten; allein man ſollte es nur der urſprünglichen Art oder Urart entgegen ſetzen. So halten einige den Schäferhund für die urſprüngliche Art von Hunden, aus welchen alle nun gegenwärtige Arten durch Abartung entſtanden. Der Rheinwein iſt eine Abart des Ungarſchen; denn Druſus hat Ungarſche Reben an den Rhein bringen laſſen. V. Unterart iſt eine

Art

Art der Art. Wenn ich z. E. das Sperlingsgeſchlecht in vier Arten eintheile, nemlich in Sperlinge, Finken, Kanarienvögel und Hänflinge, die erſte Art aber, nemlich die Sperlinge, wieder in Haus- und Feldſperlinge, ſo ſind dies Unterarten. Eigentlich müſſte der Unterart die Oberart entgegen geſezt werden; ich finde aber nicht, daß jemand dieſen Ausdruck ſchon gebraucht hat. VI. Die Nebenart ſteht der Hauptart entgegen; es iſt aber ſchwer zu beſtimmen, was unter Nebenart zu verſtehen ſei, weil es von ſehr ſchwankendem Gebrauch iſt; denn bald wird es für Abart, bald für Unterart, bald für Abänderung, und bald für Spielart gebraucht. So möchte man lieber wünſchen, das ganze Wort würde aus der Sprache verbannt, wie es auch in Adelungs Wörterbuche nicht ſteht. Will man es behalten, ſo kann man es anſtatt verwandte Art gebrauchen; z. E. das Waſſerhuhn mit ſeinen Nebenarten, dem Hausteufel, der Waſſeramſel 2c. hat nicht den Verſtand, daß Hausteufel und Waſſeramſeln mit den Waſſerhühnern nur Eine Art ausmachen, auch nicht, daß Waſſerhuhn der Name der Oberart, Hausteufel aber, Waſſeramſel und enger genanntes Waſſerhuhn Namen von Unterarten ſind, auch nicht, daß vielleicht Waſſerhuhn die Urart, die übrigen nur Abarten ſind, endlich am allerwenigſten, daß die Hausteufel und Waſſeramſeln als bloße Spielarten des Waſſerhuhns angeſehen werden müſſen, ſondern vielmehr, daß es beſondere für ſich beſtehende Arten ſind, die mit dem Waſſerhuhne unter einerlei Geſchlecht gehören.

Abarten, ausarten, ausfallen, aus der Art ſchlagen. I. Ausarten heißt bloß im ſittlichen Verſtande ſchlechter werden, wenn es von Menſchen gebraucht wird, und man ſieht dabei bloß auf den vorigen Zuſtand des Menſchen ſelbſt, nicht auf den Zuſtand ſeiner Vorfahren. **Er iſt in der Fremde ganz ausgeartet. Er gab ſonſt viel Hoffnung: aber jetzt artet er aus.** II. Abarten wird eigentlich nur im phyſikaliſchen Verſtande genommen, und ſieht auf die Beſchaffenheit des Urſprungs, der Voreltern 2c. ſowol von Menſchen als andern Geſchöpfen zurück. Man ſagt: **Es iſt unter den Gelehrten ſtreitig, ob die Mohren von Anfang an eine beſondre Menſchenart geweſen, oder ob ſie nur nach und nach von den Weißen abgeartet ſind.** Man kann aber auch die phyſikaliſche Bedeutung in eine moraliſche verwandeln; z. E. **die alten Römer waren rauh und**

hart; ihre Nachkommen aber arteten ſehr von ihnen ab. III. Im Garten- und Feldbau bedient man ſich gewöhnlicherweiſe des Worts ausarten, obgleich abarten vielleicht richtiger wäre. In dieſem Garten arten alle Gewächſe aus. Von den Blumen, beſonders Nelken, ſagt man lieber, ſie fallen aus. Philoſophiſch genau müſſte man zuweilen einarten gebrauchen, wo der gewöhnliche Gebrauch ausarten oder abarten gebraucht; z. E. ein Blumenſtock, der gefüllte Blumen trug, und nun einfache trägt, iſt nicht aus- ſondern vielmehr eingeartet. IV. Man ſagt in etwas ausarten; aber in etwas abarten iſt bis jetzt nicht gebräuchlich, ob es ſich gleich eben ſo gut in einem verſchiednen Verſtande ſagen ließe. So wie man nemlich zu ſagen pflegt: Sein Muth artet in Tollkühnheit, ſeine heitre Mine in Schadenfreude aus; der gute König artete in einen Tyrannen aus; ſo könnte es auch heißen: Es iſt möglich, daß die Weißen nach und nach in Mohren, Bauerhunde nach und nach in Bologneſer, wilde Katzen nach und nach in zahme abarten. V. Aus der Art ſchlagen wird im gemeinen Leben mehrentheils für abarten gebraucht, und iſt den meiſten ſogar viel bekannter. Man wird aber doch bemerken, daß es nur da am rechten Orte ſteht, wo davon die Rede iſt, daß wenige Stücke, beſonders Perſonen, eine Ausnahme machen. Es iſt eine gute Familie, nur allein die beiden jüngſten Söhne des älteſten Bruders ſind aus der Art geſchlagen. Wenn dieſe Bäume wirkliche Franzöſiſche ſind, ſo müſſen ſie aus der Art geſchlagen ſein.

Abbeſtellen, abſagen, contremandiren. Contremandiren iſt das ſtärkſte, abbeſtellen das gelindere, und abſagen das gelindeſte. Für contremandiren (kontermandiren) könnte man im Deutſchen abbefehlen ſagen. Unſre Truppen ſollten geſtern aufbrechen; aber es iſt abbefohlen worden. Es ſollte heute beim Fürſten Koncert ſein; aber der Kapellbote hat es abbeſtellt. Heute früh ließ er ſich melden; aber jetzt läßt ers wieder abſagen. vergl. abſagen.

Abbild, Abbildung, Bild, Bildniß, Ebenbild. I. Das Abbild iſt zwar nur von Haller erfunden, drückt aber, ſo wie das längere Abbildung, das franzöſiſche Kontrefait gut aus. Man kann ſagen: der Sohn iſt des Vaters wahres Bild oder Ebenbild, aber nicht er iſt ſein Abbild, oder ſeine Abbildung. Das Bild meines verſtorbenen Vaters iſt

in

in meinem Herzen nicht ſein Abbild; denn das kann nur an der Wand hangen. II. Bild ſowol als Abbild oder Abbildung kann eine durch bildende Künſte oder mit Worten gemachte Schilderung anzeigen; hingegen Ebenbild geht bloß auf die Ähnlichkeit, die Ein lebendiges Ding mit dem andern hat, und Bildniß zeigt bloß ein durch die Mahlerei vorgeſtelltes Bild eines lebendigen Geſchöpfs, vornehmlich eines Menſchen, an. Wenn jemand ſagte: dort hängt mein Ebenbild; ſo würde man ihm einen Menſchen zeigen, und ſagen können: Nein, da ſteht es. Dies iſt das Bildniß meines Gartens ſagt niemand, weil der Garten nicht lebt. Dies iſt das Bildniß des Hundes würde mancher auffallend finden, und glauben, daß genug wäre das Bild meines Hundes; wenn aber ein großer Herr für gut findet, einen ſeiner Hunde abmahlen zu laſſen, und der Hund iſt getroffen, ſo darf der größte Feind aller Schmeichelei ſagen: da iſt des Hundes Bildniß. III. Ob Bildniß, wie Stoſch behauptet, außer gemahlten und gezeichneten Bildern (eines Menſchen nemlich) auch von geſchnitzten und ausgehauenen Bildern gebraucht werden dürfe, ſcheint mir ſehr zweifelhaft. Man ſagt von einer marmornen oder ſteinernen Säule und einem in Wachs boſſirten Geſichte nicht: da ſteht ſein Bildniß, ſondern bloß ſein Bild. Indeſſen hat Luther in ſeiner Bibelüberſetzung Bildniß unſtreitig allgemein gebraucht, wenn er ſagt: du ſollſt dir kein Bildniß noch Gleichniß machen; aber ſo wenig wir Gleichniß jetzt mehr in dieſem Verſtande gebrauchen, eben ſo wenig geht es auch mit Bildniß an. Es ſollte heißen: du ſollſt dir keine Abbildung machen. (Denn Abbildung begreift Bildniß und Gleichniß in ſich.)

Abbitte thun iſt ſtärker, als Abbitten.

Abblaſen, ausblaſen. Abblaſen heißt vom Thurm oder überhaupt einem höhern Orte herab den Anfang oder das Ende einer gewiſſen Zeit feierlich bekannt machen. Das Weihnachtsfeſt wird hier Morgens um 4 Uhr abgeblaſen; die Schwediſche Konſpiration von 1756. wollte den Stockholmiſchen Reichstag abblaſen laſſen, und einen andern ausſchreiben. Ausblaſen bedeutet hingegen etwas an allen Ecken und andern öffentlichen Örtern bekannt machen. Der Friede wird ausgeblaſen; der Pardon wird ausgeblaſen, die Citation des Ausreißers wird ausgeblaſen (beim Fußvolke ausgetrommelt). Figürlich ſagt man von jemand, der etwas allenthalben bekannt macht, er hat es ausgeblaſen; meldet er es

aber im Voraus an, ſo kann man auch abgeblaſen ſagen.

Abblatten, abblättern, entblättern. Abblatten, wofür man hin und wieder auch blatten und nach einer verderbten Ausſprache Bladen ſagt, heißt von einem Baume oder andern Gewächſe die Blätter zu einem gewiſſen Behufe abnehmen, um dem Gewächſe dadurch Vortheil zu ſchaffen oder die Blätter ſelbſt nützlich zu gebrauchen. Entblättern heißt ein Gewachs der Blätter auf eine ſchädliche oder unnütze Art berauben. Der Sturm hat die Roſe entblättert. In einigen Gegenden blattet man die Bäume ab, und füttert das Vieh damit. Der Kohl iſt entblättert, und nicht abgeblattet; man hat ihm kein Blatt gelaſſen. II. Abblättern wird nur als ein Neutrum und Reciprokum gebraucht, heißt aber nicht ſeine Blätter von ſich abwerfen, ſondern auf ſeiner Oberfläche blätterförmige Abſprünge bekommen. Das ſchlechte Eiſen blättert ſich ab, oder auch ohne ſich: es blättert ab; Plattd. plaaſtert ab, woraus manche Hochdeutſche abpflaſtern machen, welches beſonders von der Haut an Menſchen und Vieh gebraucht wird. In aktiver Bedeutung iſt mir abblättern ſelten vorgekommen, ob Adelung es gleich für allgemeiner und edler hält, als abblatten. Ich weiß nicht, ob man an ſehr vielen Orten ſagt: in dieſem Monathe blättert man den Kohl ab. Indeſſen ginge es allerdings an, dies Wort auch thätig zu gebrauchen, und zwar 1) in einer mittlern Bedeutung zwiſchen abblatten und entblättern. Der Kohl wird abgeblattet, d. i. nur einiger Blätter beraubt; der Kohlrabi wird, ehe man ihn kocht, von den meiſten Köchen ganz abgeblättert; der Blattſtreifer (frondator), die Raupen und der Sturmwind entblättern die Bäume. Entblättern würde alsdenn immer etwas gewaltſames in ſich ſchließen. 2) für das platte abpellen, d. i. die zarte und dünne Haut ſtückweiſe abziehen. So könnte man ſagen die Kartoffeln abblättern, der Knabe hat den ganzen Gänſebraten abgeblättert. Von dieſem abblättern wäre alsdenn abhäuten zu unterſcheiden, welches das Abziehen einer ſtärkern und vielfachern Haut anzeigt, z. E. eines Haſenbratens. Den Haſen abziehen heißt ihn ſeines äußern harigen Fells berauben. Vergl. abpuffen. Ob man das, was im Plattdeutſchen abgepelleter Schinken heißt, Hochdeutſch abgeblätterten oder abgehäuteten Schinken nennen müſſe, iſt mir zweifelhaft; ich halte aber das letztere für beſſer.

Abblühen, ausblühen, verblühen. I. Die beiden erſtern ſind thätig; das letztere leidend.

Die

Die Roſen haben abgeblüht, oder ausgeblüht; ſie haben gleichſam das Ihrige gethan, und thun es nicht mehr. Die Roſen ſind verblüht; es iſt aus mit ihnen, die Jahreszeit hat ihre Gewalt an ihnen ausgeübt. Von einer einzelnen Roſe ſagt man ſelten, ſie hat abgeblüht. Wenn die Dichter ſo ſagen, ſo nehmen ſie das Wort kollektiv, und verſtehen das ganze Roſengeſchlecht darunter. Am eigentlichſten blühet der Roſenſtrauch ab, und von ihm läſſt ſich ſchlechterdings nicht ſagen, er iſt verblüht. II. Ich halte es für unrichtig, was im Adelung ſteht: die Roſen ſind abgeblüht. Die Roſen ſind geblüht, könnte kaum unrichtiger ſein. III. Abblühen und ausblühen ſind in der vergangenen Zeit faſt einerlei, nur daß das erſtere im eigentlichſten Verſtande nur von den Roſenſtöcken, letzteres hingegen auch von einzelnen Roſen geſagt werden kann. In der gegenwärtigen Zeit ſagt man nicht, die Roſen blühen jetzt aus oder ſind im Begriff auszublühen, ſondern nur ſie blühen ab, d. i. es geht mit ihnen zu Ende.

Abborgen, ableihen. S. borgen.

Abbrauchen, abnützen, verbrauchen. I. Abgenützt werden nur Werkzeuge; z. E. Sägen, Hämmer, Schleifſteine, Augen, Sehnen, Federn, Waffen; abgebraucht ließe ſich von andern Dingen die keine Werkzeuge ſind oder doch zu gewiſſer Zeit nicht als Werkzeuge gebraucht werden, ſagen. Opitz ſagt ein abgebrauchter Stock, der abgebrauchte Stolz. So könnten wir ihm ſicher nachſagen ein abgebrauchtes Buch, ein abgebrauchter Stuhl, ein abgebrauchter Einfall, abgebrauchte Beweisgründe. II. Beim Abnützen und Abbrauchen bleibt die Sache ſelbſt da, obgleich völlig oder beinahe zu ihrem Zwecke untauglich; beim Verbrauchen bleibt nichts davon übrig, ſondern ſie iſt in Abſicht auf ihren vorigen Zuſtand ſo gut als gar nicht mehr da. Mein Schnupftoback iſt verbraucht. Ich habe ſchon zwey Wörterbücher verbraucht. Ich verbrauche des Jahrs ein Dutzend Strümpfe. Alle Pfeile, alle Einfälle, alle Beweisgründe waren verbraucht. Vergl. aufbrauchen.

Abbrechen, abdarben, abſparen, entbrechen, entziehen. I. Man ſagt ſeinem Leibe, ſeinem Munde ſeiner Seele etwas entziehen, abbrechen, abſparen, abdarben. In dieſer Ordnung folgen die vier Wörter auf einander. Entziehen heißt bloß dem Leibe ꝛc. etwas nicht mehr geben, das man ihm vorher gab; abbrechen es ihm darum nicht mehr geben, weil man glaubt, er habe vorher zu viel bekommen, oder dürfe doch künftig nicht

ſo

ſo viel bekommen; abſparen weniger Geld und Geldes werth an ihn wenden, um daſſelbe zu einem andern Behufe zurückzulegen; abdarben ihn darben, an Nahrung und Bequemlichkeit Noth leiden laſſen, um das auf dieſe Art erſparte zu einem andern Gebrauche, insbeſondere zum Wohlthun anzuwenden. Der Mann entzieht ſich alle Freuden des Lebens, welches wieder etwas anders iſt, als er entzieht ſich allen Freuden; vergl. entziehen. Weil er zu ſtark ward, ſo brach er ſich erſt das Bier, hernach den Wein und endlich das Fleiſch ab. Ein Mann, der in einem gelehrten Amte ſteht, und ſtatt Bücher zu kaufen Schätze ſammlet, kann ſagen: ich habe ſie meiner Seele abgeſpart. Herr Damis in Gellerts Lotterieloofe darbt das Geld ſeiner Seele ab, weil er die Seele eigentliche Noth leiden läſſt. Das Geld, welches der Sohn verſchwendet, darbt die Mutter ihrem Munde ab; denn ſie trinkt Waſſer und iſſt zu Abend nicht. II. Vielleicht könnte man noch das Wort entbrechen hieher ziehen, und z. E. ſagen: er entbricht ſich die Nahrung, welches ſo viel ſagen würde, daß er ſich nicht genug giebt. Sie müſſen ſich den Schlaf nicht entbrechen, ja nicht zu wenig ſchlafen. Sich etwas abknappen wird im gemeinen Leben zuweilen in der Bedeutung ſowol des Abbrechens, als auch des Abſparens und Abdarbens gebraucht. Abkürzen in ähnlicher Bedeutung iſt nur in einigen Gegenden für abbrechen bekannt; könnte aber bequem gebraucht werden, wenn man anzeigen will, daß man das Recht habe, etwas zu entziehen. Wenn der Menſch nicht ſparſamer wird, werde ich ihm etwas von ſeinem Wochengelde abkürzen.

b. Abbrechen, abknappen, abkürzen, abziehen, ſtreichen. Alle dieſe Wörter werden von Bezahlungen gebraucht. Das weitläuftigſte an Bedeutung iſt abziehen. Er hat mich bezahlt; aber er hat mir einen Thaler abgezogen, den ich ihm noch ſchuldig ſein ſollte. Ich kann jetzt nichts geben; aber ſo bald ich von Ihnen einmal etwas ausgezahlt bekomme, können Sie es abziehen. Abbrechen gilt eigentlich nur, wenn ſogenannte Rechnungen zu bezahlen ſind. Meiſter, ich breche Ihm nichts ab; aber Er muß mich auch nicht überſetzen. Abkürzen wird zwar gemeiniglich mit abbrechen gleichgültig gebraucht; aber es ſetzt im genauern Verſtande auf Seiten des Abziehenden eine gewiſſe Berechtigung voraus. Wenn man gerichtlich etwas ausgezahlt bekömmt, ſo geſchieht es mit einiger Abkürzung; es wird von jedem Thaler etwas gewiſſes abgekürzt oder einbehalten. In obrigkeitlich nachgeſehenen

henen Rechnungen wird oft etwas geſtrichen oder Amts wegen befohlen, daß weniger bezahlt werden ſolle, als gefordert iſt. Beſonders iſt das Streichen in der Kameraliſterei gebräuchlich, und Leute, welche die Hoheit des Kammerſtils lieben, ſagen auch wohl: ich habe meinem Schneider zwei Thaler an ſeiner Rechnung geſtrichen. Das Streichen erſtreckt ſich auch auf die Verminderung der Beſoldung, und wird in dieſer Bedeutung ſo gut nachgeäfft als in der vorigen. Abknappen endlich iſt eine verächtliche Benennung des Abbrechens, welche eine Ungerechtigkeit und Niedrigkeit des Abziehens andeutet, daher ſie der Bezahlende ſelbſt nicht anders als im Scherz gebraucht. In dieſem Hauſe wird immer etwas von der Rechnung abgeknappt.

c. Abbrechen, abkürzen. Abbrechen iſt ſo viel als theilen, einen Theil vom Ganzen zurücklaſſen; abkürzen das ganze enger zuſammen ziehen, allenfalls mit Weglaſſung einiger Theile. Es entſtand ein Lärmen, und der Prediger brach deshalb ſeine Rede ab; er hörte auf, ehe die Rede zu Ende war. Da er merkte, daß die Rede zu lange dauern würde, kürzte er ſie ab. Die Hebräer ſchreiben ohne Abbrechungen; ſie theilen kein Wort, enden jede Zeile mit einem ganzen Worte. Hingegen giebt es im Hebräiſchen, wie in allen Sprachen Abkürzungen oder Abbreviaturen. Daher in der Sprachlehre zwei verſchiedene Zeichen, das Abbrechungs- und das Abkürzungszeichen. S. meine Interpunktion §. 12. Vergl. abkürzen.

d. Abbrechen, aufhören. I. Aufhören heißt überhaupt nichts weiter thun oder ſagen; abbrechen etwas von dem noch zu thuenden oder zu ſagenden zurücklaſſen. Nach einer Stunde hörte er auf, weil er fertig war. Er ſah, er würde nicht fertig werden, darum brach er ab. Laſſen Sie uns aufhören zu ſpielen; es iſt zu ſpät. Laſſen Sie uns abbrechen; man ruft zu Tiſche, unſer Wagen iſt da. Laſſen Sie uns von dieſer Materie abbrechen; es ließe ſich noch viel davon ſagen, aber ſie iſt unangenehm. Laſſen Sie uns davon aufhören; es iſt genug geſagt. II. Aufhören iſt bloß ein Neutrum und hat kein Objekt im Akkuſativ bei ſich; abbrechen aber kann es haben. Man hat mit den Unterhandlungen aufgehört; man hat die Unterhandlungen abgebrochen. Von man hat ſie abgekürzt vergl. c.

e. Abbrechen, unterbrechen. I. Unterbrechen heißt Zwiſchenräume zwiſchen etwas machen, in Anſehung der Zeit ſowol als

des Orts; abbrechen heißt ihm ein plötzliches Ende machen. Die Unterhandlungen werden unterbrochen; ſie dauern nicht hinter einander fort, ſondern es kommen Zeiten, wo gar keine gehalten werden, ſie nehmen aber immer wieder einen Anfang. Sie werden abgebrochen; man wird ferner keine halten. Unterbrochene Gebirge, zwiſchen welchen Thäler ſind. Abgebrochne Felſen, die jähe hinabgehen. Abgebrochne Worte, die den Sinn nicht vollenden; unterbrochne Reden, wo ein andrer dazwiſchen ſpricht. II. Man ſagt nur eines andern Rede unterbrechen, er mag nun hernach fortfahren oder nicht; hingegen eines andern Rede abbrechen iſt bis jetzt nicht gebräuchlich.

Abbringen, abſchaffen. Beides wird von Gebräuchen und Gewohnheiten geſagt. Hier herrſchte der Gebrauch, vor den Leichen bei hellem Mittage brennende Wachslichter herzutragen, weil es aber zu Unordnungen und beſonders zu einer unnützen Rangſucht Gelegenheit gab, ſo iſt es abgeſchafft worden. Die Abſchaffung geſchieht vermitelſt eines Geſetzes. Mehrentheils ſetzt man voraus, daß etwas überflüſſiges und ſchädliches abgeſchafft worden. Wenn unvermerkt durch jemandes Bemühung oder Erſchleichung eine Sache abkömmt, ſo ſagt man er habe ſie abgebracht. Sonſt ward hier alle Sonntage vom Thurm geblaſen; aber der jetzige Stadtmuſicus hat es abgebracht. Ehemals gieng der Oberprediger mit zur Leiche; aber der jetzige verſucht es abzubringen. Der Pöbel, der in das Herkommen und in die ſogenannten alten Gerechtigkeiten ſehr verliebt iſt, nennt nicht allein die allmählige Hinwegſchaffung gewiſſer Mißbräuche, ſondern auch die durch landesherrliche Geſetze öffentlich bekannt gemachte Verbote Abbringungen. Was hat man nicht alles abgebracht? klagt er. Die Leichenpredigten, die Ausſchmückung der Häuſer mit Meyen (Birken), den dritten Feiertag, die Kirchenbuße. Sonſt verging keine Woche, ſagen die Schüler zu Querlequitſch, daß wir nicht ganze und halbe Tage frei hatten; aber jetzt bringt man alles ab. Das Schneidergewerk zu N. hat das Recht, einen von den dortigen Profeſſoren zu ernennen. Eine Gewohnheit, die man, wenn ſie ſich nicht abſchaffen läſſt, wenigſtens mit Manier abbringen ſollte.

Abbruch, Nachtheil, Schade, Verluſt. I. Das Gegentheil von Abbruch iſt Beſtand, Erhaltung und Zuwachs. Dieſe Materialhandlung hätte recht gut beſtehen, ſich erhalten können: aber weil in der Nähe eine andere angelegt wur-

wurde, ſo litt ſie Abbruch. II. Schade iſt das Gegentheil von Vortheil. Ich glaubte Vortheil davon zu haben, und nun habe ich Schaden. III. Schade zeigt ſonſt auch eine körperliche Verletzung an; Nachtheil erſtreckt ſich faſt nur auf unkörperliche Dinge, Ehre, Ruf u. d. g. Abbruch auf Verringerung gewiſſer Rechte und Vorzüge; Verluſt auf Entziehung des Vermögens und andrer Beſitzungen. Man ſagt zum Schaden oder Nachtheil meiner Geſundheit, aber nicht zum Schaden meiner Ehre. Dies kann ohne Abbruch meines Anſehens, meiner Gewalt ꝛc. nicht geſchehen; wir haben in dieſer Schlacht einen großen Verluſt gelitten. Hier iſt eine Schlacht zwiſchen den Preußen und Franzoſen zum Nachtheil der letztern vorgefalen. IV. Man ſagt ſich oder einem andern Abbruch thun; Nachtheil verurſachen, bringen oder hervorbringen; Schaden thun, zufügen, verurſachen, bringen, hervorbringen; das bringt mir einen Verluſt von zehn Thalern. Ferner Abbruch, Nachtheil, Schaden, Verluſt leiden; aber nur Schaden nehmen und zu Schaden kommen, beides jedoch bloß von körperlichen Verletzungen. Zu meinem Abbruch, zu meinem Verluſt gereicht oder geſchieht das, wird nicht geſagt, aber wol zu meinem Nachtheil und zu meinem Schaden. V. Von abbrüchig ſiehe den Antibarbarus.

Abdachung, Ablöſchung. Beydes in der Kriegesbaukunſt. Die erſtere iſt ſchräger, die andere ſteiler. Die Bruſtwehre eines Grabens hat eine ſchräg abwärts gehende Oberfläche; dies iſt ſeine Abdachung; hingegen geht er ſowol auswendig als inwendig nicht ſenkrecht wie eine Mauer, aber doch ſehr ſteil herunter; dies ſind ſeine Böſchungen.

Abdanken, abſetzen, abſchaffen, caſſiren, dimittiren, entlaſſen, entſetzen, erlaſſen, reduciren, verabſchieden, den Abſchied geben, fortjagen, wegjagen. I. Abdanken heißt jetzt weder eigentlich noch uneigentlich ſo viel, als ſeiner Dienſte mit Dank entlaſſen, ſondern ſo viel als dimittiren, und wird vorzüglich von Soldatendienſten gebraucht. Nach geendigtem Kriege wurden fünf Regimenter abgedankt. Wenn man einen Soldaten nicht mehr gebrauchen zu können glaubt, ſo dankt man ihn ab ohne dadurch zu ſagen, daß er ſeinem Dienſte kein Genüge gethan habe oder der Feldherr ihn gern los ſein will; wenn er hingegen noch gebraucht werden könnte, und das Regiment keine Urſache hat, ihn von ſich zu ſchaffen, ſo wird er nur auf Bitte los gegeben. Daher ein Unterſchied zwiſchen einem abgedank-

gedankten und losgelaſſenen Soldaten. Von einem Officier wird losgelaſſen ſo leicht nicht gebraucht, ſondern man ſagt verabſchiedet dafür. Ein abgedankter Officier hört man öfter, weil es aber für verächtlich gehalten wird, ſo gebraucht man ebenfalls lieber verabſchiedet dafür. Ich bin verabſchiedet, ſagt ein Officier, auch wenn er wirklich wieder ſeinen Willen abgedankt iſt. So bald er abgedankt gebraucht, ſo ſchließt man, er wolle ſeinem Feldherrn Härte und Unerkenntlichkeit vorwerfen. Wenn man ganze Corps, Regimenter oder Compagnien eingehen läſſt, ſo nennt man das reduciren. Ich bin nach dem Kriege mit reducirt worden, ſagt alſo noch etwas beſtimmters, als ich bin abgedankt worden. Ob es gleich mehrentheils ein bloßes Unglück iſt, reducirt zu werden, ſo gebraucht man doch dies Wort noch ungerner von jemand in ſeiner Gegenwart, als abgedankt. II. Man gebraucht abdanken hernach auch von andern Dienſten außer dem Soldatenſtande, aber es klebt immer eine Verächtlichkeit daran. Man hat die Abſicht, ſich hart auszudrücken, wenn man ſagt: der Sohn hat alle Livreebediente ſeines Vaters abgedankt. Einer von beiden, entweder der Herr oder die Bedienten, wird dadurch getadelt. Ich habe meinen Sprachmeiſter, meine Hausfranzöſinn, meinen Perückenmacher, meinen Schneider, meinen Hofmeiſter abgedankt ſchließen alle den Begriff einer Unzufriedenheit ein. III. Verabſchieden heißt im eigentlichſten Verſtande mit einem ſchriftlichen Abſchiede und Zeugniſſe geleiſteter Dienſte verſehen, und ſteht in ſo fern von Seiten des Herrn dem Wegjagen, von Seiten des Dieners aber der eigenmächtigen Entfernung entgegen. Ich bin ordentlich verabſchiedet. Hernach gebraucht man es als eine gelindere Benennung für abdanken. Mein Freund, ich finde für gut Euch zu verabſchieden. Gegen geringere Familienbediente iſt dies höflich geredet. Einen Sekretär und andre, die etwas höher ſind, läſſt man von ſich, oder nimmt in Anſehung ihrer eine Veränderung vor; kurz man findet den Ausdruck verabſchieden für ſie zu niedrig. IV. Jemand den Abſchied geben wird in dem Fall, wenn es wieder Willen des Dieners geſchieht, für härter gehalten, als verabſchieden. Wird er aber auf ſein Anſuchen gegeben, ſo fällt die Härte weg; doch ſagt man alsdenn lieber den Abſchied ertheilen, und die Dimiſſion ertheilen wird für noch anſtändiger gehalten, womit das Deutſche die Erlaſſung ertheilen völlig gleichgeltend iſt. V. Für dimittiren hat man auch den anſtändigen Ausdruck

ent=

entlaſſen und ſeiner Dienſte entlaſſen, der beſonders von vornehmen Bedienungen gebraucht wird. Dies Regiment hatte anfänglich der General von Bülow, der aber vor zwei Jahren entlaſſen wurde. Dieſer Oberſt iſt zwar auf Gnadengehalt geſetzt, aber nicht gänzlich entlaſſen. Demungeachtet ſagt man nicht die Entlaſſung ertheilen, ſondern, wie eben geſagt iſt, die Erlaſſung; ſo auch die Erlaſſung ausfertigen, unterſchreiben. Außer dieſem Fall aber iſt Entlaſſung ebenfalls gebräuchlich. Der König konnte ſich zu Entlaſſung dieſes Generals nicht entſchließen. Nach ſeiner Entlaſſung ging er auf ſeine Güter. Erlaſſen für entlaſſen kömmt ſelten vor; aber das ſagt man wol, einem Bedienten die Verwaltung ſeines Amts, oder eines Theils deſſelben erlaſſen. VI. Abſchaffen iſt ein allgemeines Wort, welches nicht bloß von Perſonen, ſondern auch von Sachen, beſonders aber von Mißbräuchen geſagt wird; ſiehe abbringen. Daher wird es auch gebraucht, wenn jemand gewiſſe Bedienungen ganz eingehen läſſt. An unſerm Hofe iſt der Ceremonienmeiſter abgeſchafft, d. i. es wird keiner mehr gehalten. Wenn jemand daher ſagt, ich will meinen Bedienten abſchaffen, ſo kann man ihn ſo verſtehen, er wolle ſich keinen andern wieder anſchaffen. Doch bringt es der Sprachgebrauch ſo mit ſich, daß man auch das abſchaffen nennt, wenn die Stelle wieder beſetzt wird. Weil aber in dieſem Fall Menſchen mit unnützen Hausgeräthen verglichen werden, die man ebenfalls abſchafft, ſo führt dies Wort immer den verächtlichen Nebenbegriff bei ſich, daß man einen Menſchen weiter nicht zu gebrauchen wiſſe. Seitdem ſein Bedienter nicht mehr flucht, hat er ihn abgeſchafft. VII. Jemand ſeines Amts entſetzen heißt, es ihm zur Strafe nehmen, weil er es nicht ordentlich verwaltet hat. Wenn man ſagt, ihn abſetzen, oder von ſeinem Amte abſetzen, ſo iſt der Ausdruck viel härter, indem man den Menſchen dadurch mit einer ſchlechten Münzſorte vergleicht, welche abgeſetzt wird. Seines Amts entſetzen oder ſchlechtweg entſetzen gebraucht man von angeſehenern Leuten, abſetzen von den verächtlichern und geringern. Wer kein Amt hat, kann auch nicht entſetzt oder abgeſetzt werden. Da man nun die meiſten Kriegsbedienungen nicht für Ämter zu rechnen pflegt, ſo wird entſetzen und abſetzen auch davon nicht gebraucht. VIII. Das ſchlimmſte unter allen dieſen Wörtern iſt caſſiren, welches im Deutſchen ſo viel heißen würde, als zu nichte machen; man ſchränkt es indeſſen gemeiniglich nur auf vornehmere Bediente ein, und da abſetzen und entſetzen nur von

von geiſtlichen und bürgerlichen Ämtern geſagt wird, ſo gebraucht man caſſiren nicht bloß von bürgerlichen (höchſt ſelten von geiſtlichen), ſondern auch vornehmlich von militariſchen Bedienungen. Der General N., der beim Ausmarſch um ſeine Erlaſſung anhielt, ward caſſirt. IX. Wenn man zuweilen den Ausdruck chaſſiren (ſchaſſiren) findet, ſo iſt derſelbe mit unſerm fortjagen oder wegjagen einerlei, und gehört alſo kaum mit den Wörtern abdanken, abſetzen ꝛc. in Eine Klaſſe, wofern nicht zu beſorgen wäre, daß wegen einiger Verwandſchaft der Bedeutung und großer Ähnlichkeit des Lauts und der Schreibart dennoch einmal eine Verwechſelung vorgehen könnte.

b. Abdanken, abziehen, fortziehen, fortkommen, wegziehen, ſeinen Abſchied fordern oder nehmen, ſein Amt niederlegen, reſigniren, ſeinen Dienſt aufgeben. I. Von einem niedrigen Bedienten ſagt man, er zieht ab oder er zieht fort (etwas platter er zieht weg), nemlich aus dem Dienſte. Von etwas höhern ſagt man, er kömmt fort; z. E. von einem Informator. Das letztere ſagt man nur aus Noth und aus Mangel der Sprache; denn in der That haben wir (weil fortkommen, platter wegkommen auch von niedrigern gilt) kein Wort, die freiwillige Dienſtveränderung ſolcher Perſonen auf eine anſtändigere Art auszudrüken, wofern wir nicht zu Umſchreibungen Zuflucht nehmen. (Man kann nemlich ſagen: er wird das Haus ſeines bisherigen Principals verlaſſen, er tritt aus ſeiner Condition ꝛc.) Er kömmt fort hat die Unbequemlichkeit, daß man dabei nicht weiß, ob jemand nach eigner Entſchließung oder gezwungen eine Stelle verlaſſe. II. Seinen Abſchied fordern, auch feiner um ſeinen Abſchied anhalten, ingleichen ſeine Erlaſſung (Entlaſſung) ſuchen, heißt eine Bewilligung ſuchen, ſeinen bisherigen Dienſt nicht weiter zu verrichten. Der Soldat würde übel ankommen, wenn er ſeinen Abſchied forderte; der Livreebediente kann ihn fordern, fordert ihn auch zuweilen mit Trotz, ohne daß er ihm verſagt werden kann; der Officier weiß wol, daß er nur darum anhalten darf, ob er gleich hernach ſagt, ich habe ihn gefordert. Seine Erlaſſung fordern hat vielleicht noch niemand geſagt, aber ſeine Dimiſſion fordern findet man nicht anſtößiger, als ſeinen Abſchied fordern. Auch ſeinen Abſchied nehmen wird nicht für praleriſch gerechnet. III. Abdanken wird zwar von vielen ſo verſtanden, daß es eine freiwillige Niederlegung ſeines Amtes mit Dankſagung fur die anvertraueten

Dienſte anzeige; aber der Sprachgebrauch ſtimmt ſchlecht damit überein. Man ſagt auch von einem Könige, er dankt ab, anſtatt er legt die Regierung nieder. Gemeiniglich ſchließt dieſer Ausdruck ein, daß einem Könige die Regierung zur Laſt geworden, und darüber hat abdanken überhaupt die vornehme Bedeutung erhalten, daß man ſich die Losmachung von einem Amte dabei denkt, das jemand nicht länger habe führen wollen. Daher ſagt mancher caſſirter Bediente zu Unwiſſenden: ich habe abgedankt. Bei Kriegsbedienten nimmt man dieſen Ausdruck ſo genau nicht, beſonders wenn ſie von höherm Range ſind, ob er gleich auch von den höchſten nicht mit Wahrheit gebraucht werden kann. Wer das Recht hat, ſeine Entlaſſung zu verlangen, dem könnte man ihn eher verſtatten. Am beſten aber iſts, daß man ihn nur auf Perſonen von großer Wichtigkeit einſchränkt; und in ſofern jemand eine Perſon von Wichtigkeit iſt, dürfen nicht allein andre, ſondern auch er ſelbſt den Ausdruck abdanken von ihm gebrauchen. IV. Sein Amt niederlegen zeigt eine völlig freiwillige Entſchließung an, daſſelbe nicht länger zu verwalten. Sein Amt reſigniren oder ſchlechtweg reſigniren iſt eben das, klingt aber vielen, die immer im Franzöſiſchen Klange mehr Verſtand finden, nachdrücklicher. V. Seinen Dienſt (oder ſein Amt, wiewol das letztere ſeltener) aufgeben wird vorzüglich von ſolchen Dienſten gebraucht, die beinahe einem Gewerbe ähnlich, und folglich ſehr einträglich ſind. Wenn dabei jemand fett genug geworden iſt, ſo ſagt man hernach: nun will er den Dienſt aufgeben. Das nächſte iſt, daß man von reichen Leuten, die von ihren Mitteln leben können, eben ſo ſagt. Endlich wird es durch einen Mißbrauch ohngefähr eben ſo gebraucht, als abdanken.

Abdankung, Standrede, Parentation, Leichenpredigt. I. Eine Leichenpredigt geſchieht in der Kirche oder dem Verſammlungsorte der Gemeine von der Kanzel; die Standrede oder Parentation wird im Trauerhauſe gehalten. II. Gewöhnlich hält man Abdankung und Parentation für einerlei; aber die Abdankung kann entweder mit der Standrede verbunden werden, im Fall keine Leichenpredigt gehalten wird, oder ſie geſchieht nach vollendeter Leichenpredigt in der Kirche, aber vor dem Altare.

Abdecken, abledern, ſchinden. Schinden heißt einem Lebendigen die Haut abziehen; abdecken einem geſtorbenen Thiere die Haut abziehen; abledern iſt ebendaſſelbe etwas neuer und folglich feiner geſagt, ſo

ſo wie Abdecker eine feinere aber auch richtigere Benennung iſt, als Schinder. Vergl. Scharfrichter.

Abdienen, abverdienen, abarbeiten. I. Abverdienen ſteht dem Bekommen umſonſt und aus Gnade entgegen. Eine reiche alte Frau hat ihrer Nichte viele Kleidungsſtücke gegeben; dieſe aber meint, wenn ihr dieſelben als Woltháten vorgeworfen werden, ſie habe ſie der Tante abverdient, d. i. ſo viel Dienſte in ihrem Hauſe geleiſtet, daß, wenn dieſe ihr bezahlt werden ſollten, die empfangenen Kleidungsſtücke bloß als eine Bezahlung dafür angeſehen werden müßten. Wir können Gott nichts abverdienen heißt im Predigtſtil: wir können nichts gutes thun, wofür Gott ſchuldig wäre, uns etwas als einen Lohn zu geben. II. So wie nun abverdienen dem geſchenktbekommen entgegenſteht, ſo ſetzt abdienen allemal eine gemachte Schuld voraus, die durch Dienen, d. i. Fröhnen oder auch durch Knechts- oder Magddienſte getilgt wird. Ein Bauer iſt dem Edelmanne zwanzig Thaler ſchuldig, er erbietet ſich aber, ſeine Tochter ſolle zwei Jahre zu demſelben ziehen, um ſie abzudienen. III. Wenn jemand nicht dient, ſo kann er auch nichts abdienen. Es geht aber an, daß er verſpricht, wegen einer vorhin gemachten Schuld, gewiſſe Arbeiten umſonſt zu verrichten, die ihm ſonſt hätten bezahlt werden müſſen. In dieſem Fall ließe ſich abverdienen auch in der künftigen Zeit gebrauchen. Ein Handwerksmann kann von ſeinen Kundleuten Vorſchuß verlangen, und dafür Arbeit zu liefern verſprechen. Da dürfte er ſagen: ich will es abverdienen; man wird aber finden, daß gemeiniglich abarbeiten dafür geſagt wird. Zuweilen wird auch die Art der Arbeit beſtimmt, welches ſogenannte Machtwörter giebt, die Schuld abpflügen, abgraben, abhauen, abfahren u. ſ. w.

Abdingen, abhandeln. S. handeln.

Abdrucken zeigt die Handlung des Buch- und Kupferdrukkens an ſich ſelbſt an; drucken heißt bloß machen, daß etwas im Druck erſcheint. Mein Buch wird in Leipzig gedruckt. Wird es der Hofbuchdrucker drucken? Man giebt Erlaubniß es zu drucken. Es iſt erſt die Hälfte der Bogen abgedruckt. Doch werden dieſe Wörter öfters verwechſelt.

Abendgebet, Abendſegen. Jenes heißt ein jedes Gebet, das am Abend gebetet wird; z. E. das Abendgebet bei der mit der ganzen Familie angeſtellten Hausandacht, dieſes aber iſt ein Formular, das vor oder nach dem Schlafengehen mehrentheils

von

von einzelnen Perſonen gebetet wird. Weil ſich gemeiniglich nur Kinder und Einfältige eines ſolchen Formulars bedienen, vernünftige Leute hingegen aus dem Herzen zu beten pflegen, ſo ſieht mancher es ungern, wenn man ſagt, er bete den Abendſegen.

Abendvogel, Nachtvogel. Jenes zeigt einen Zwiefalter an, der ſchon in der Abenddämmerung fliegt, welcher auch Abendfalter, und am beſten Dämmerungsfalter (Sphinx) genannt wird. Hingegen der Nachtvogel oder Nachtfalter fliegt nur bei der Nacht.

Abenteuer, Heldenthaten, Unternehmung, Avantüren, Fata, Schickſale. I. Abenteuer zeigt nach dem jetzigen Sprachgebrauch einen uns von ohngefähr aufſtoßenden ſonderbaren Vorfall an, den wir nicht recht zu ergründen wiſſen, der auch wol mit einer Gefahr verknüpft iſt, welcher entgegen zu gehen Muth erfordert wird. Da wir durch den Wald reiſten, ſtieß uns vor Tages Anbruch ein ſonderbares Abenteuer auf. Irrende Ritter ſuchen dergleichen gefährliche Begebenheiten auf, und beſtehen ſie. Das erſte heißt auf Abenteuer ausgehen. Von einem Manne, in deſſen Lebensgeſchichte viele dergleichen mit Gefahr verknüpfte ſonderbare Begebenheiten vorkommen, ſagt man: er hat viele Abenteuer oder Avantüren ausgeſtanden, erlebt oder gehabt. Er hat viel Fata gehabt gehört in die veraltete galante Schreibart. Sagt man, er hat viele Schickſale gehabt, ſo pflegt dies den Begriff trauriger Begebenheiten einzuſchließen, wenn man nicht ſonderbare dazu ſetzt. II. Heldenthaten oder Thaten wird gewöhnlich von herzhafter Abtreibung feindlicher werkthätiger Angriffe, oder auch von ſolchen Muth erfordernden Angriffen ſelbſt geſagt. Uneigentlich nimmt man es auch von Wort- und Federkriegen, auch allem, das einigermaßen ſeiner Schwere wegen mit einer Kriegesthat verglichen werden kann. Das Wort Kriegesthaten aber ſchränkt ſich nur auf den wirklichen Krieg allein ein, und iſt alſo das beſtimmteſte, ſo wie Thaten, das mehrere Bedeutungen hat, das unbeſtimmteſte. III. Unternehmung oder Expedition zeigt im Kriege ein Vorhaben an, dem Feinde irgendwodurch Abbruch zu thun, welches entweder hinausgeführt wird, oder fehl ſchlägt, oder gar nicht in Ausführung gebracht wird. Er war bei der Unternehmung auf die Schanze gegenwärtig. Er dirigirte (führte) ſie. Er iſt dadurch bekannt ꝛc. IV. Man kann ſagen, die Abenteuer (Arbeiten nennt man ſie gemeiniglich ſehr ſchlecht) des Herkules, weil immer etwas ſonderbares dabei

 war;

war; auch die Unternehmungen; aber die Abenteuer ſind nicht alle Heldenthaten, und Herkules hat auch Heldenthaten verrichtet, die keine Abenteuer waren.

Abenteuerlich, romanhaft, ſeltſam, ungereimt, wunderlich, chimäriſch. Abenteuerlich heißt nach Art der Begebenheiten in den Ritterbüchern; romanhaft, wie es in Romanen zu ſein pflegt; chimäriſch, was ſich nicht in Ausübung bringen läſſt; ſeltſam, was bei dem größten Theil der übrigen Welt (oder auch nach dem gewöhnlichen Laufe der Welt) anders iſt oder ſein würde; ungereimt, wodurch der geſunde Menſchenverſtand beleidigt wird, und wunderlich, deſſen Zuſammenhang kein Menſch entdecken kann. Alle dieſe Ausdrücke können z. E. mit den Wörtern Begriff, Einfall und Vorſtellung zuſammengeſetzt werden. Eine abenteuerliche Vorſtellung iſt es, wenn mancher gemeine Mann glaubt, der König gehe beſtändig mit Krone und Scepter; eine romanhafte, wenn ein junges Mädchen glaubt, nur derjenige liebe ſie recht, der ihrentwegen zum Dichter ſich entzückt; eine chimäriſche, wenn jemand in den Mond ſegeln wollte; eine ſeltſame, wenn jemand dächte, ſeine Glieder würden durch Eis warm; eine ungereimte, wenn man behauptete, ein Menſch könne mehr ausgeben, als einnehmen, und doch täglich reicher werden; eine wunderliche endlich, wenn ein Spieler glaubt, er werde mit geliehenem Gelde glücklicher ſein, als mit ungeliehenem. Was abenteuerlich und romanhaft iſt, iſt zugleich immer ſeltſam und wunderlich; das chimäriſche iſt oft ungereimt. Vergl. abgeſchmackt.

Abenteurer, irrender Ritter, Herumſtreicher oder Herumſtreifer, Landſtreicher, Herumläufer, Landläufer, Avantürier, Vagabund. I. Abenteurer oder Franzöſiſch Avantürier iſt ein Menſch, der von einem Orte, von einem Lande zum andern zieht, um ſein Glück zu ſuchen, und ſich allenthalben, wo er hinkömmt, für eine wichtige und brauchbare Perſon ausgiebt. Man belegt alſo mit dieſem Namen nur ſolche Leute, die doch noch etwas in der Welt vorſtellen, und nicht immer ganz ohne Geſchicklichkeit ſind, die aber nur den Fehler haben, daß ſie nirgends lange aushalten, es allenthalben entweder verderben, oder ſich für geringgeſchätzt oder beleidigt halten, und weiter gehen. II. Irrender Ritter wird entweder bloß von ſolchen Perſonen geſagt, die den wirklichen irrenden Rittern, die durch die Welt zogen, um Abenteuer zu ſuchen, einigermaßen ähnlich ſind, oder man gebraucht es

auch

auch von ſolchen Leuten, mehrentheils aus Scherz, die gern von einem Orte zum andern reiſen, ſich füttern zu laſſen oder ſich zu vergnügen. Zuweilen iſt es ſo viel als Abenteurer, jedoch etwas gelinder. III. Landſtreicher iſt am härteſten und zeigt einen ſchlechten Menſchen an, der Stehlens und Betriegens wegen das Land durchſtreicht. Gelinder iſt Herumſtreicher, welches auch wol ſcherzweiſe von einem Menſchen geſagt wird, den man nie an einem ſichern Orte zu finden weiß. Herumſtreifer iſt faſt nur allein in dieſer ſcherzhaften Bedeutung gewöhnlich. IV. Landläufer wird von ganz geringen Perſonen geſagt, die nicht Luſt zu arbeiten haben, ſondern ſich mit Fechten und Betteln forthelfen. Herumläufer iſt gelinder, und wird häufig ſcherzhaft gebraucht. V. Vagabund iſt ziemlich unbeſtimmt, zeigt aber mehrentheils einen arbeitsloſen Landläufer an, der dem gemeinen Weſen zur Laſt gereicht.

Aberglaube, Bigotterie, Leichtgläubigkeit, Vorurtheil. I. Der Aberglaube nimmt Dinge für wahr an, in Anſehung deren zwiſchen Urſache und Wirkung ſich vernünftig keine Verbindung denken läſſt, oder bei denen ſich die Frage warum? bloß damit beantworten läſſt, daß es geglaubt wird. So iſts Aberglaube, wenn jemand von einem Pferde ſpricht, und ſo oft er es erwähnt, Gott behüt es dazu ſetzt. Die Bigotterie iſt eine aus Einfalt herrührende übertriebne Bemühung, in Gebärden, Worten und Werken recht heilig zu ſein, wobei es denn freilich darauf ankömmt, was einem jeden übertrieben ſcheint. So giebt es Leute, die das ſchon für Bigotterie halten, wenn jemand etwas mit Gottes Hülfe thun will, oder es erwähnt, daß er ſeine Angelegenheiten Gott im Gebet vortrage, wobei doch im Grunde nichts zu weit getriebnes iſt. Wenn hingegen jemand, den man mit in die Komödie nehmen will, zur Antwort giebt, vor dieſer abſcheulichen Sünde ſolle ihn Gott bewahren, oder das Faſten für ein Stück des wahren Chriſtenthums hält u. d. gl., ſo darf das jeder vernünftige Mann Bigotterie nennen. Uebrigens iſt Bigotterie keine Heuchelei, ſondern man nennt nur den bigott, der es ſo meint, wie er ſich zeigt. II. Der Aberglaube hat es zuweilen auch mit hiſtoriſchen Sätzen zu thun; z. E. es iſt Aberglaube, wenn man für wahr hält, daß der Teufel den Herzog von Luxenburg geholt, oder aus einem Loche in der Kirche zu Goslar gerufen habe. Allein nicht alle Annehmung falſcher hiſtoriſcher Sätze iſt Aberglaube. Wer einen hiſtoriſchen Satz auf jemands Zeugniß annimmt, in

in den er billig ein Mißtrauen ſetzen ſollte, iſt bloß leichtgläubig. III Vorurtheil ſtehet der aus Unterſuchung herrührenden Ueberzeugung entgegen. Die Sache, die ich aus Vorurtheil glaube, kann wahr oder falſch ſein.

Abergläubiſch, oder (wie andre lieber ſagen) abergläubig, bigott, leichtgläubig. ſ. Aberglaube.

Aberkennen, abſprechen. I. Aberkennen heißt als Richter den Ausſpruch thun, daß jemand auf das Eigenthum einer gewiſſen Sache keinen gegründeten Anſpruch habe; abſprechen heißt leugnen, daß jemand eine Sache beſitze oder an ſich habe, zuweilen auch, daß er ſie mit Recht beſitze. Das Patronatrecht iſt dem Magiſtrat aberkannt worden. Er ſpricht mir faſt den Menſchenverſtand ab. Mein Gegner ſpricht mir dieſen Acker ab. II. Abſprechen wird häufig für aberkennen gebraucht, welches aber nicht genau iſt. Hingegen iſt es eine bloße poetiſche Freiheit, wenn Hagedorn ſagt, einem die Klugheit aberkennen, indem dies in Proſe ſchlechterdings abſprechen heißen muß.

Abermals oder abermal, von neuem, nochmals und die daraus entſtandenen Beiwörter abermalig und nochmalig. I. Abermals und abermalig zeigen eine öftere Wiederholung an, ohne dabei zu beſtimmen, daß ſie die letzte ſein ſoll; nochmals und nochmalig hingegen werden theils von einer bloß einzelnen Wiederholung gebraucht, theils zeigen ſie an, daß keine andre weiter darauf folgen ſoll. Ich habe ihm geſtern gedankt, und heute will ich ihm nochmals (oder nocheinmal) danken. Ob ich ihm gleich ſchon oft abſchlägige Antwort gegeben, ſo hat er mich doch heute abermals gebeten. Ich erſuche Sie nochmals, der Sache ein Ende zu machen. II. Zuweilen wird abermal oder abermals von einer einzelnen Wiederholung gebraucht, wie in Luthers Bibel. Dies geſchieht aber jetzt nur noch ſehr ſelten, ſo daß vielmehr die meiſten eine Art von Wiederwillen gegen dies Wort zu haben ſcheinen. Da man aber mit nochmals allein nicht auskommen kann, ſo ſetzt man mehrentheils von neuem dafür. Anſtatt des Beiworts abermalig muß man ſich anders helfen. Er hat ſeinem Gegner heute eine wiederholte Ausforderung zugeſchickt oder ſeine Ausforderung wiederholt. übrigens iſt abermalig beſtimmter als wiederholt. Er hat auf meine abermalige Anfrage nicht geantwortet, bezieht ſich auf eine gewiſſe Zeit, in welcher die Anfrage wiederholt worden. Auf meine wiederholte ſagt bloß, daß

daß ſie mehr als Einmal geſchehen ſei.

Aberwitz, Wahnwitz, Wahnſinn, Unſinn, Unſinnigkeit, Tiefſinn, Tollheit, Raſerei, Verrücktheit, nebſt den Beiwörtern aberwitzig, wahnwitzig, wahnſinnig, unſinnig, tiefſinnig, irre, unreimiſch, toll, raſend, verrückt, verwirrt. I. Das ſtärkſte unter dieſen Wörtern iſt toll nebſt Tollheit, welches eine ſolche Beraubung des Verſtandes anzeigt, bei der jemand in den Anfällen der Raſerei für die menſchliche Geſellſchaft gefährlich wird, und daher bewahrt oder eingeſperrt werden muß. II. Irre zeigt bloß die Beraubung des Verſtandes an, ohne daß dadurch die äußerliche Ruhe und Sicherheit geſtört wird. Es iſt alſo von toll noch weit unterſchieden. Weil man aber keine Unwahrheit ſagt, wenn man einen toll gewordnen irre nennt, ſo wird es aus Schonung oft für toll gebraucht. So ſagt man auch Irrenhaus für Tollhaus, wo ſowol diejenigen verwahrt werden, die andern ſchaden könnten, als auch ſolche, die wegen Mangel des Verſtandes in der Geſellſchaft unnütz geworden ſind, und wenigſtens zur Abwendung ihres eignen Unglücks in Acht genommen werden müſſen. Verrückt iſt eben ſo viel, nur iſt der Ausdruck gröber. Nicht ganz ſo grob iſt verwirrt. Hingegen hat man ein Provinzialwort unreimiſch, welches ein feinerer Ausdruck ſein ſoll, als irre. Mein Sohn iſt mir unreimiſch (plattdeutſch unriemſch) geworden. Man ſagt nicht die Irrheit, auch nicht die Verwirrtheit; aber Verrücktheit wird zuweilen gebraucht. Man muß ſich daher mit den Ausdrücken Verwirrung, Verrückung, irrer oder verrückter Zuſtand u. d. g. behelfen. III. Unſinn zeigt eigentlich nur das an, was keinen Sinn hat. Er redet Unſinn. Ein Unſinniger aber heißt, der nicht bloß Unſinn redet, ſondern auch Handlungen vornimmt, die man mit Verſtand nicht vornehmen kann. Es iſt alſo Unſinnigkeit ein geringerer Grad der Tollheit, wobei viel Geräuſch gemacht, aber doch kein Hauptſchade verurſacht wird. IV. Tiefſinn heißt tiefes Nachſinnen und iſt etwas gutes; ſiehe dieſes Wort. Tiefſinnig iſt zweideutig. Ein tiefſinniger Mann kann heißen, der im tiefen Nachſinnen geübt iſt; man verſteht darunter aber auch einen ſolchen, der beſtändig in finſtern Gedanken vertieft iſt, ohne auf das, was um ihn iſt, zu achten. Iſt dabei bloß von dem Zuſtande der Gedanken die Rede, ſo heißt es Tiefſinnigkeit. Hingegen heißt es Schwermuth, wenn jemand ſich deshalb in dieſem Zuſtande befindet, weil er ſich eine von

ihm begangene That oder ein ihm zugeſtoßenes Unglück zu Sinne zieht, ſo daß er die Freuden der Welt nicht mehr achtet, ſondern wol gar in der Nothwendigkeit zu ſein glaubt, ſeinem Leben ein Ende zu machen. Man gebraucht auch die fremden Wörter melancholiſch und Melancholie ſowol für den erſtern als für den letztern Zuſtand; doch beſſer für den letztern. Trübſinn und trübſinnig ſind feinere Ausdrücke, um einen geringern Grad von Schwermuth oder Tiefſinnigkeit anzuzeigen. V. Wahnſinn und Wahnwitz iſt einerlei; denn beide Wörter, Sinn und Witz, heißen ſo viel als Verſtand. Beides zeiget alſo einen Zuſtand an, da jemands Verſtand durchaus mit lauter ungereimten Vorſtellungen und Einbildungen angefüllt iſt; ſiehe den Artikel abenteuerlich. Stoſch zieht Wahnſinn auf einen ſolchen Verſtandesfehler, wobei die äuſſerlichen Sinne leiden, wenn jemand z. E. ein Gewächs an der Naſe zu haben glaubt, und ſich ſelbſt durch den Spiegel nicht von ſeinem Irrthum überführen läßt. Wahnwitz hingegen ſind andre aus dem Mangel des Verſtandes herrührende Einbildungen, wie einſt jemand glaubte, alle Schiffe, die in den Hafen einliefen, wären ſein. VI. Aberwitz iſt dem gewöhnlichſten Sprachgebrauche nach ein geringerer Grad von Wahnwitz, vermöge deſſen ein Menſch allerlei wunderliche Vorſtellungen hat, und kindiſche läppiſche Dinge vornimmt. Daher wird es beſonders von ſehr alten Leuten geſagt, welche kindiſch werden. Zuweilen wird es in der eingeſchränktern und beſtimmtern Bedeutung gebraucht, welche Stoſch ihm allein beilegt, da aberwitzig einen Menſchen anzeigt, der ſich zwar klug dünkt, aber doch allerlei Dinge vornimmt, die keinen rechten Verſtand anzeigen. VII. Raſen heißt in einer Krankheit ſich ſeiner ſelbſt nicht bewuſt ſein, und in dieſem Zuſtande allerlei gewaltſame Dinge vornehmen, ſchreien, um ſich ſchlagen u. d. g. Nach Stoſchens Meinung ſagt man auch von einem Hunde: er wird raſend; beſſer aber iſts, daß man von Thieren nur toll gebraucht. VIII. Die meiſten von den vorher angeführten Ausdrücken werden, beſonders im gemeinen Leben, von jedem ausgelaſſenen und unvernünftigen Betragen, oft gar auch nur von unbeſonnenen Urtheilen katachreſtiſch gebraucht. Der Menſch iſt toll und raſend, mit Verſchwenden. Er iſt noch in den Jahren der jugendlichen Raſerei. Er iſt raſend in ſeine jetzige Frau verliebt geweſen. Man muß verrückt ſein, wenn man ſo etwas glauben kann.

Abeſchern, abmatten, ermüden, müde oder matt machen, ermatten. I. Abeſchern heißt, wo es gebräuchlich iſt, ſo viel als durch Jagen und Ängſtigen ganz aus dem Athem bringen. Die Mutter ſagt, wenn jemand ihren kleinen Sohn durch Kitzeln aus einer Ecke in die andre treibt, der dabei untermiſcht kreiſcht und lacht: Sie werden mir den Jungen ganz abeſchern. II. Matt machen heißt bloß ſo viel als die Wirkung haben, daß jemand matt wird, mehrentheils actu primo und auf kürzere Zeit. Der häufige Schweiß macht matt. Hauen Sie kein Holz; Sie machen ihren Körper dadurch nur matt. Abmatten zeigt einen höhern Grad des Mattmachens und eine längere Folge von Mattigkeit an, mehrentheils Actum ſecundum. Die Krankheit, das beſtändige Einſitzen mattet mich ab. Von müde machen und ermüden, welche unter ſich eben ſo verſchieden ſind, ſiehe das übrige im Artikel Läſſig. III. In der reciproken Bedeutung bleibt der Unterſchied eben ſo. Die arme Magd hat beim Greifen des entflogenen Kanarienvogels ſich ganz abgeeſchert. Schütteln Sie den Baum nicht; Sie machen ſich zu matt dadurch, und werden hernach nicht tanzen können. Unterlaſſen Sie das Waſſertrinken; Sie matten ſich dadurch ab. IV. Ermatten, welches Wort im Adelung fehlt, heißt als Neutrum im hohen Grade und auf längere Zeit matt werden, wie ermüden müde werden. V. Beſtimmtere Ausdrücke oder ſogenannte Machtwörter des Abmattens und Ermüdens giebt es in der Deutſchen Sprache viele. Ein Thier abtreiben, abfahren, abreiten, abpflügen.

Abfall, Auflauf, Aufruhr, Aufſtand, Empörung, Rebellion, nebſt den Zeit- und Beiwörtern abfallen, abfällig werden, aufrühriſch, ſich empören, rebelliren, ſich in Freiheit ſetzen. I. Abfallen heißt einen Oberherrn, den man bisher erkannt hat, willkürlich wieder verlaſſen, und ſich einen andern dafür wählen; es wird aber nur von ganzen Völkern und Städten, ingleichen von ſehr hohen und wichtigen Perſonen gebraucht, die entweder einen großen Anhang mit ſich ziehen oder doch ſonſt einigermaßen mit einem ganzen Volke können verglichen werden. Die zehn Stämme fielen von dem Rehabeam ab. Die Engliſchen Colonien fielen von der Krone ab. Der Connetable von Bourbon fiel von Franz I. ab. Ob man gleich ſo leicht nicht ſagt, der abfällige Herzog von Bourbon, die abfälligen Colonien, ſo darf man doch gar

wol

wol ſagen abfällig werden, welches aber faſt immer einen Tadel einſchließt, und folglich auch der abgefällig gewordene Herzog. II. Der Aufruhr iſt das Zuſammenlaufen einer mit der Regierung oder gewiſſen Befehlshabern unzufriedenen Menge, wobei Gewaltthätigkeiten verübt werden, um eine Änderung deſſen, was ihnen mißfällig iſt, zu erzwingen. Unter einem Auflaufe verſteht man auch zwar ein ſolches Zuſammenlaufen, das aus Mißvergnügen herrührt, und wobei Geſchrei und öffentliche Beſchwerden vorfallen, wobei es aber nicht zu ſo wichtigen Thätlichkeiten kömmt, als bei einem Aufruhr. Indeſſen werden nicht allein beide Wörter oft verwechſelt, ſondern auch ſogar von jedem, beſonders einem unruhigen, Lärmen gebraucht. An einigen Orten iſt bei Einſegnung der Kinder ein rechter Aufruhr. Ein aufrühriſcher Menſch und ein Aufrührer heißt der, der Luſt zum Aufruhr hat, und auch, der ihn wirklich anrichtet. III. Empörung iſt ein ſolcher Aufruhr, wodurch man einen Oberherrn oder eine Obrigkeit ihrer Würde ganz zu berauben ſucht, oder ein Abfall, da man ſich nicht begnügt, ſeinen bisherigen Oberherrn nicht mehr zu erkennen, ſondern mit ihm gleiche Rechte verlangt, und ſogar mit Feindſeligkeiten gegen ihn verfährt. Einige Statthalter fielen ab, die Söhne des Königs empörten ſich wieder ihn, und in der Hauptſtadt entſtand ein Aufruhr. Ein Aufſtand iſt eine Empörung von geringerer Wichtigkeit, gemeiniglich auch von wenigern Perſonen. Stoſch ſetzt dabei auch voraus, es ſei eine Widerſetzung gegen die Obrigkeit, die mit mehrerer Überlegung und Ordnung geſchehe. Den Pöbel zum Aufruhr reizen oder ihn aufrühriſch machen, wird auch zuweilen ſo ausgedrückt, den Pöbel empören. IV. Rebelliren und Rebellion wird gemeiniglich mit Empörung für gleichgültig gehalten; allein eigentlich ſollte man ſich dies fremde Wort nur alsdenn erlauben, wenn jemand, der mit Gewalt zum Gehorſam gebracht iſt, ſich dieſem Gehorſam mit Gewalt zu entziehen ſucht. So rebellirt ein bezwungenes Volk, oder Kriegesgefangene, oder ein Haufen von Soldaten, der zu Kriegsdienſten genöthigt iſt. Doch kann man auch hier das Deutſche ſich empören gebrauchen, beſonders da rebelliren nicht ſelten für einen Aufruhr auch wol gar für einen Abfall gebraucht wird. Das Wort Rebell würde beſſer durch Empörer als durch Aufrührer ausdrückt. V. Man hat die Amerikaniſchen Rebellen auch Inſurgenten genannt, welches Wort dadurch mit der Zeit die Bedeutung ſolcher Leute bekommen kann, die ſich wegen zu

harter

harter Bedrückung von ihrem bisherigen Oberherrn für frei zu erklären anfangen; ob es gleich eigentlich ſolche anzeigt, die zum Schutz des Vaterlandes aufſitzen, wie es beſonders in Pohlen und Ungarn gebräuchlich iſt. VI. Von Pohlen aus hat ſich auch das Wort Conföderation (welches daſelbſt ſonſt einen eignen aber guten Sinn hat), imgleichen Conföderirte ſeit kurzem in einem ſchlimmen Sinne auszubreiten angefangen.

Abfallen, einfallen, abnehmen, mager werden. I. Abfallen heißt viel von ſeinem Fleiſche und der Stärke des Körpers verlieren. Dieſer ſonſt dicke Mann fällt jetzt ganz ab. Einfallen iſt mehr, und zeigt an, daß das Fleiſch ganz zwiſchen die Knochen hinein ſinkt. Der Bauch iſt ganz eingefallen, das Geſicht noch mehr. Beide zeigen alſo einen höhern Grad des Abnehmens oder Magerwerdens an. II. Adelung glaubt, ich weiß nicht aus welcher Urſache, abfallen in dieſer Bedeutung ſei unrichtig und wider den Sprachgebrauch, ob er es gleich im gemeinen Leben übliche Redensarten nennt, vom Fleiſche abfallen (ſ. den Antibarbarus) und am ganzen Leibe abfallen.

Abfärben, abſchmutzen. Das erſte ſieht mehr auf die Sache, welche die Farbe verliert; das andre nur auf die Sache, welche dadurch an ihrer Reinlichkeit verliert.

Abfaſſen, verfertigen, aufſetzen, ausfertigen. Eine Schrift, die im Namen mehrerer Theilnehmer, vorzüglich ganzer Gerichts- und andrer Verſamlungen geſchrieben wird, pflegt nur von Einem abgefaſſt, verfertigt oder aufgeſetzt zu werden. Sagt man verfertigt, ſo wird weiter nichts angezeigt, als daß er der Urheber oder Verfaſſer davon ſei. Abgefaſſt geht auf die ganze Art des Vortrags und auf die darinn gebrauchten Ausdrücke, die man dem Gutfinden eines einzigen überlaſſen hat. Aufſetzen heißt ſo viel als zu Papier bringen, und iſt alſo theils mit dem vorigen einerlei, theils zeigt es auch an, daß hernach die ſämmtlichen Theilnehmer noch vor der Bekanntmachung die Schrift geprüft haben. Endlich heißt ausfertigen einer Schrift die gehörige äußerliche Form geben, welches vermittelſt der Abſchreibung ins Reine und der Unterſchrift geſchieht. Dieſes Bedenken der juriſtiſchen Fakultät hat der jüngſte Profeſſor verfertigt, oder abgefaſſt. Es iſt wol genug, wenn man ſagt, er habe es verfertigt; denn es iſt ziemliche Handarbeit. Er hat es nicht verfertigt, ſondern nur ausgefertigt. Wollen Sie, oder ſoll ich den Kontrakt aufſetzen?

Abfertigen, abſchicken, abſenden. Abgefertigt werden nur wichtige Boten und Briefe (Depeſchen), beſonders die keinen Aufſchub leiden. Etwas weniger feierlich iſt abſenden, und ganz gemein abſchicken. Vergl. ſchicken.

Abfinden, apanagiren, befriedigen, abgüten. I. Apanagiren heißt einem Sohne eines großen Herrn von der Hinterlaſſenſchaft einige Güter zu ſeiner Unterhaltung anweiſen. Man hat dieſes Wort mit abfinden zu überſetzen verſucht, welches aber ſeine Schwierigkeiten hat. Denn abfinden heißt eigentlich jemand anſtatt ſeiner Forderungen etwas gewiſſes geben, und ihn dahin bringen, daß er ſich damit begnüget. Den jüngſten Bruder hat man mit baarem Gelde abgefunden; die ältern haben ſich in die Landgüter getheilt. Es that ein unbekanntes ſchlechtes Frauenzimmer bei dieſer Heirath Einſpruch; man fand ſie aber mit hundert Thalern ab. Befriedigen heißt überhaupt durch Geld oder Geldeswerth es dahin bringen, daß jemand weiter keine Forderungen macht. Ich war meinen Brüdern noch ein paar hundert Thaler ſchuldig; aber ich habe ſie nun befriedigt, d. i. ihnen das Geld gezahlt. Doch kann die Befriedigung auch ſtatt finden, wenn gleich etwas abgedungen iſt, und inſofern iſt es denn mit abfinden einerlei. Er forderte zehn Thaler, iſt aber mit achten befriedigt oder abgefunden worden. Man ſagt auch, ich habe mich mit ihm abgefunden, wenn man jemand bezahlt hat, und mehrentheils verſteht man dabei, daß der Bezahlte auf Zureden etwas von ſeiner Forderung habe ſchwinden laſſen. II. Abgüten wird wie abfinden für apanagiren gebraucht, oft ohne Unterſchied, oft auch in verſchiedener Bedeutung. An einigen Orten werden die Töchter abgegütet, d. i. ihnen wird von den Gütern der Eltern ſo viel zuerkannt, daß ſie ſich verbindlich machen, uns, ferner auf die Erbſchaft keinen Anſpruch zu machen. Anderswo heißt abgegütet zwar eben das, aber man ſetzt ihnen abgefundene Töchter entgegen, die nach gänzlichem Abgange des Mannsſtamms ſich und ihren Nachkommen das Erbrecht auf die väterlichen Güter vorbehalten.

a. Abführen, abtragen, abbezahlen, alle drei von Geldſchulden. I. Abführen wird beſonders von ſolchen Bezahlungen gebraucht, die zu gewiſſen beſtimmten Zeiten geſchehen, und als eine Art von Laſt oder Auflage zu betrachten ſind. Seine Steuern und Gaben abführen. Die Zinſen abführen. Die Abfindungsgelder

abfüh-

abführen. II. Abtragen wird ebenfalls in ſolcher Bedeutung gebraucht, weil abführen nicht allen bekannt iſt; doch hat es den Nebenbegriff, daß eine ſolche Laſt oder Schuld nach und nach bezahlt wird. Ich habe noch nicht alles abgetragen. III. Abbezahlen ſieht bloß auf dieſen einzigen Umſtand des nach und nach geſchehenen Bezahlens, und wird beſonders von Kleinigkeiten gebraucht, von denen abtragen lächerlich ſein würde. Dieſer Mann iſt mir noch einen Thaler ſchuldig geblieben, und ich bitte ihn alſo anzuhalten, daß er doch endlich ſeine Schuld abbezahle. Das Wort abbezahlen muß wol nicht allenthalben bekannt ſein, weil es nicht einmal in Adelungs Wörterbuche ſteht.

b. Abführen, laxiren, purgiren. Man ſagt etwas zu purgiren oder etwas abzuführen einnehmen ohne Unterſchied. Hingegen laxiren wird nur uneigentlich in gleichem Sinne gebraucht. Bei Purgationen oder Abführungen iſt die Hinwegſchaffung der Unreinigkeiten der Zweck. Eine Laxation hingegen hat (weil dieſes Wort ſo viel als Erweiterung heißt) nur die Abſicht die Eingeweide zu der gewöhnlichen Ausführung geſchickter zu machen.

c. Sich abführen, weggehen, S. gehen und ſterben.

Abgabe, Auflage, Impoſt, Schoß, Steuer. I. Abgabe und Auflage iſt einerlei Sache, nur aus einem verſchiedenen Geſichtspunkte betrachtet. Abgabe nennt man das, was der Unterthan giebt, Auflage was er zu geben genöthigt iſt. Wer über die Abgaben klagt, beſchwert ſich dadurch nur über die Verringerung ſeines Vermögens; hingegen wer über die Auflagen klagt, will mehrentheils den Verordner einiger Härte beſchuldigen. Sonſt könnte man auch Abgabe das nennen, wenn jemand von dem, was ihm Vortheil bringt, etwas entrichtet, und er folglich den Grund, warum er etwas bezahlen muß, ohne Schwierigkeit einſieht, Auflage hingegen, wo er ohne ſeinen augenſcheinlichen Vortheil mehr zu bezahlen hat, als er der Natur der Sache nach bezahlen müſſte. So ſind Zölle Abgaben, weil derjenige, der ſie entrichtet, es ſelbſt für billig erkennt, daß für die Unterhaltung der Dämme, der Schiffbarkeit der Flüſſe ꝛc. etwas abgegeben werde. Eben dies gilt von einigen Arten der Acciſe, beſonders derjenigen, die von den Verkäufern bezahlt wird; hingegen heißt alle Acciſe, die dem Verkäufer auf eine merkliche Art zur Laſt fällt, billig eine Auflage, und auch der Landesherr ſelbſt nennt ſie ſo, inſofern er den Gebrauch gewiſſer Dinge

erſchweren will. Vermögenſteuer iſt ebenfalls eine Auflage. Impoſt iſt ein Staatswort für Auflage, für den gemeinen Gebrauch hingegen nicht ſo bequem, weil es zuweilen einen andern Sinn hat, und eine einzelne beſondere Art von Auflage anzeigt. Das davon herkommende Wort impoſtiren ſagt eben ſo viel als mit Auflagen belegen, weil es aber kürzer iſt, ſo wird es auch außer der Staatsſchreibart häufig gebraucht. II. Steuer wird auch oft allgemein für Abgabe oder Auflage geſetzt, mehrentheils aber zeigt es nur einzelne Arten von Auflagen an, und ſteht anſtatt eines zuſammengeſetzten Worts; z. E. man ſagt Steuer für Vermögenſteuer, für Trankſteuer u. ſ. w. In der ſprichwörtlichen Redensart Steuern und Gaben geben hat dieſes Wort, jedoch mit Gaben verbunden, einen allgemeinen Begriff. III. Schoß hat ehemals auch die allgemeine Bedeutung gehabt, wie in der Lutherſchen Bibel ſteht: darum müſſet ihr auch Schoß geben, wofür aber nach der neuern Art ſchlechterdings Abgaben ſtehen müſſte, weil Schoß jetzt mehrentheils eine beſondere Abgabe anzeigt, z. E. Hausſchoß, Hufund Giebelſchoß ꝛc. IV. Selten findet man in ältern Schriften Zins für Schoß oder Abgaben überhaupt gebraucht. Anſtatt des Worts Zinſemünze in der Deutſchen Bibel müſſte es nach der heutigen Art heißen die Kaſſenmünze oder das Kaſſengeld.

a. Sich abgeben, ſich bemengen, ſich befaſſen, ſich einlaſſen, ſich gemein machen. I. Sich bemengen und ſich befaſſen können bloß eine Sache, ſich abgeben und ſich einlaſſen aber eine Sache ſowol als eine Perſon nach ſich haben. Ich kann mich mit dieſer Erbſchaftsangelegenheit nicht bemengen, abgeben ꝛc. Warum giebt er ſich mit ſchlechten Leuten ab? Mit ſchlechten Leuten muß man ſich niemals einlaſſen. II. Sich mit gewiſſen Leuten gemein machen heißt mit Vergeſſung des Unterſchiedes, der zwiſchen uns und ihnen iſt, ſich gewiſſe gegenſeitige Vertraulichkeiten erlauben, wodurch wir ihnen ſo gut als gleich gemacht werden. Sich mit jemand abgeben heißt überhaupt nur einen geringern und ſchlechtern Menſchen dadurch, daß wir mit ihm reden, ihm antworten, und ſonſt auf die geringſte Art mit ihm in Gemeinſchaft treten, einen ſchlechtern Menſchen, ſage ich, einen Vorzug genießen laſſen, der ihm nicht zukömmt. Ich mochte mich nur mit ihm nicht abgeben; ſonſt hätte ich ihm die Wahrheit ſagen wollen. Beantworte Du ſeinen Brief; ich kann mich nicht mit ihm abgeben. Zuweilen ſagt

ſagt man auch ſich mit jemand ins Reden geben u. d. g., welches etwas gelinder iſt. Sich mit jemand einlaſſen kann auch in gutem Verſtande gebraucht werden. Der Zuſammenhang giebt es, wenn man es im böſen nehmen ſoll, und da iſt es doch immer viel gelinder, als abgeben, ſo lange von bloßem Umgange, bloßer Unterredung u. d. g. die Rede iſt. Hingegen wenn es von gegenſeitigem Vertrauen in Dingen, die Geld oder Geldeswerth betreffen, genommen wird, ſo iſt es faſt ehrenrührig. Da wird ſich ein angeſeſſener Mann mit einem Landſtreicher abgeben, und ihm ſeine Geheimniſſe entdekken. Da kömmt er, und klagt über ſeinen Vater, als wenn ich mich mit ihm darüber einlaſſen könnte. Habe ich es Ihnen nicht geſagt, laſſen Sie ſich nicht mit ihm ein, er wird Sie hinters Licht führen? III. Sich mit einer Sache abgeben hat mehrere Bedeutungen, wovon nur Eine im Adelung ſteht. Es heißt 1) anſtatt davon zu bleiben an einer Sache Theil nehmen. Gieb dich mit der heutigen Schlittenfahrt nicht ab. 2) Eine Sache neben ſeinem Hauptgeſchäfte beiher treiben, oft überhaupt eine Sache treiben, die andere befremden oder wenigſtens in Verwunderung ſetzen muß. Er giebt ſich auch mit Lackiren ab. Ein Profeſſor, der ſich mit Zeitungstragen abgiebt. Oft hat abgeben alsdenn den Nebenbegriff, daß jemand das Ding nicht einmal recht verſtehe. Ein Mann, der ſich mit dem Griechiſchen abgab, wollte uns verſichern, die Perücken wären ſchon zu Homers Zeit Mode geweſen. 3) Eine Sache ſeiner Aufmerkſamkeit würdigen, und in Anſehung ihrer eine Unterſuchung vornehmen, oder ſonſt eine gewiſſe Mühe anwenden. Da ſoll ich mich heute mit den häßlichen Acten abgeben. 4) Man ſagt, der Mann kann ſich recht mit den Kindern abgeben; dies heißt ſo viel, als ſich mit ihnen allerlei zu thun machen, womit ſie zufrieden ſind. Dieſe Bedeutung gehört inſofern hieher, weil Kinder hier faſt als Dinge oder Puppen betrachtet werden, mit denen man ſich gleichſam beſchäftiget. IV. Sich mit einer Sache bemengen heißt nicht bloß daran Theil nehmen, ſondern ihre Beſorgung mit andern gemeinſchaftlich auf ſich nehmen. Ich bemenge mich mit der Schlittenfahrt nicht, inſofern ich mich nicht getraue ſie verantworten zu helfen, oder für die dazu gebrauchten Pferde zu ſtehen u. d. g. Dieſer Gelehrte hat ſich auch mit dem großen Univerſallexico bemengt, ſich mit dazu gebrauchen laſſen. Er bemengt ſich mit dem Theater oder mit der Komödie iſt eigentlich etwas anders, als er giebt ſich mit der Komödie ab,

denn es zeigt einen an, der nicht bloß Komödien ſchreibt, ſondern auch mitſpielt oder mitdirigirt. So ſagt man auch, ich bemenge mich nicht mit Staatsſachen. Ich bemenge mich nicht mit Kindern, d. i. ich gebe mich mit Erziehung der Kinder nicht ab, oder ich ſehe dahin, daß ich keine Kinder bekomme. Man vergleiche auch den Artikel Bemengen. V. Sich mit einer Sache befaſſen heißt ſie übernehmen. Mit dem Rektorat befaſſt ſich dieſer Profeſſor nie. Mit einer Diſputation befaſſt er ſich nicht. Mit dem Lateinreden befaſſt er ſich immer. Es iſt alſo etwas anders, als ſich abgeben. VI. Sich mit einer Sache einlaſſen wird ſelten geſagt, und die Sache wird denn gleichſam zur Perſon gemacht. Laſſen Sie ſich mit der Ackertheilung nicht ein, d. i. vermeiden Sie die Ackertheilung, ſo ſehr Sie können. Hingegen ſich auf etwas einlaſſen iſt gebräuchlicher. VI. Es iſt nicht zu leugnen, daß man oft die Bedeutungen aller dieſer Wörter mit einander vermengt. Man findet oft folgende Redensarten: Mit dir bemenge ich mich nicht (welches eigentlich nur in der Bedeutung richtig iſt, ich nehme keinen Theil an Deiner Verbeſſerung); er befaſſt ſich mit dem Theater; er kann ſich recht mit den Kindern einlaſſen ꝛc.

b. Abgeben, machen, ſpielen, vorſtellen, ſich wozu gebrauchen laſſen. Man wird alle dieſe Redensarten finden: Er giebt einen Luſtigmacher ab; er macht, ſpielt den Luſtigmacher; er ſtellt den Luſtigmacher vor; er läſſt ſich zum Luſtigmacher gebrauchen. I. Von einem Schauſpieler gebraucht bedeuten alle drei Ausdrücke einerlei: er macht den König, er ſpielt den König und er ſtellt den König vor. Von dem Betragen im gemeinen Leben werden nur die beiden erſten Ausdrücke gebraucht: Dieſer Mann macht oder ſpielt den Staatsklugen, d. i. er will gern dafür angeſehen ſein. Wenn beide Ausdrücke ja unterſchieden ſind, ſo iſt machen bitterer, und zeigt an, daß jemand nicht einmal das natürliche Geſchick zu dem, was er vorſtellen will, beſitzt. Heute ſoll ich wieder den Liebhaber machen. Das Wort vorſtellen hat im gemeinen Leben immer das Zeitwort wollen oder mögen bei ſich. Er will einen Politiker vorſtellen. Er möchte gar zu gern einen Kenner vorſtellen. Endlich hat vorſtellen auch (wie repräſentiren) noch die Bedeutung, daß die Stelle eines Abweſenden durch jemand erſetzt wird. Der Geſandte ſtellt die Perſon ſeines Herren vor. Weil kein Verwandter da war, ſo muſſten

ten ein paar Burgemeiſter die Leidtragenden vorſtellen. Der Informator ſtellt in dieſem Hauſe zugleich den Küchenſchreiber vor. II. Eine gewiſſe Perſon abgeben heißt dazu gebraucht werden können. Er giebt keinen übeln Flügelmann ab. Er könnte ſchon einmal einen Spion abgeben. Man ſagt es auch von Sachen: Dieſer Zweig würde einen guten Spatzierſtock abgeben. Oft iſt abgeben etwas verächtliches. Ich glaube, ich ſoll hier den Sekretär abgeben drückt mehr Abneigung aus, als vorſtellen oder ſpielen. Du muſſt immer den Narren der Geſellſchaft abgeben. Daher iſt die im Adelung ſtehende Redensart nicht gut: Ich ſoll heute einen Zeugen Ihres Vergnügens abgeben. Noch härter iſt ſich wozu gebrauchen laſſen. Er läſſt ſich von dem Prinzen zum Kuppler (oder als Kuppler) gebrauchen. Er läſſt ſich von der übrigen Geſellſchaft zum Jungen oder Pudel gebrauchen.

a. Abgehen, abreiſen. Ich werde morgen nach Paris abgehen iſt vornehmer, als abreiſen. Es wird daher auch von ſolchen Leuten gebraucht, die in öffentlichen Geſchäften irgendwohin reiſen. Der Miniſter, der Kourier, der Bote geht morgen ab; wenn auch der Bote nur von einem Privatmann geſchickt wird, ſo heißt es dennoch ſo. Auch von den Poſten ſagt man, ſie gehen ab, weil ſie eine Sache des gemeinen Weſens ſind.

b. Abgehen, abtreten von einer Geſellſchaft oder von einem Bunde. Beide Redensarten ſind faſt gleichgiltig; doch enthält die erſte eher einen Tadel, als die letzte. Daher ſagt jemand, wenn er von ſich ſelbſt ſpricht, lieber ich gehe ab, als ich trete ab. So ſagt man auch von einem Kaufmanne abgehen, nicht ferner von ihm kaufen; und abtreten iſt in dieſer Bedeutung nicht gebräuchlich. Nur der Handlungsgeſellſchafter kann von ihm abtreten.

c. Abgehen, abweichen. Das letzte iſt ſtärker, und enthält öfters einen Tadel. Er weicht von ſeinem Lehrer ab, aber ich gehe nur von ihm ab. Von einer Sache abweichen zeigt eine Schuldigkeit an, dabei zu bleiben; abgehen hingegen, daß man ſich nicht verpflichtet achte, ſich daran zu binden.

d. Abgehen, ablaufen. Beides wird von dem Ausgange einer Sache geſagt. Das letzte iſt verächtlicher. Derjenige, der in einem Examen ſchlecht beſteht, ſagt höchſtens: es ging nicht am beſten ab; andre aber: es lief nicht am beſten ab.

e. **Abgehen, fehlen, mangeln.** Nur in der einzigen Redensart ſich oder einem andern etwas abgehen laſſen iſt abgehen in dieſer Bedeutung gut; ſ. den Antibarbarus. In dieſem Fall iſt es ſich an nichts fehlen oder mangeln laſſen viel ſchwächer.

f. **Abgehen, ſterben.** S. Sterben.

a. **Abgelebt, alt, bejahrt, betagt.** Die Ordnung dieſer Wörter iſt 1) ein alter, 2) ein bejahrter, 3) ein betagter, 4) ein abgelebter Mann. Die letztern drei Ausdrücke werden nur ſcherzhaft von lebloſen Dingen gebraucht: eine bejahrte, betagte, abgelebte Perücke.

b. **Abgelebt, verſtorben.** Der erſte Ausdruck iſt in dieſer Bedeutung ſchlecht Deutſch, man mag ihn abgeleibt oder abgelebt ſchreiben. S. den Antibarbarus. Gewöhnlich zeigt abgelebt nur ein lebendiges Geſchöpf an, deſſen Leben kaum noch für ein Leben zu achten iſt.

Abgelegen, entfernt. Abgelegen bezieht ſich immer auf einen Weg oder eine Landſtraße. Ich käme nach Hanau, wenn es mir nicht zu abgelegen wäre, d. i. zu weit aus dem Wege läge. Sein Gut iſt ſehr abgelegen; es geht in der Nähe keine beträchtliche Landſtraße vorbei. Hingegen entfernt zeigt bloß die Weite des Zwiſchenraums zwiſchen zwei verſchiednen Örtern an, z. E. ich käme öfter auf dies Gut, wenn es nicht zu entfernt wäre. Vergl. entfernt.

Abgeneigt, nicht gewogen. Das erſte iſt ſtärker. Auch ſagt es mehr ich bin abgeneigt dies zu thun, als ich bin nicht geneigt. Vergl ungeneigt.

Abgeſandter, Geſandter. I. Das erſte iſt auch einer verächtlichen Bedeutung fähig, das andere nicht. Erſt kam er ſelbſt, und nun kömmt ſein Abgeſandter. Die Abgeſandtinn oder Geſandtinn iſt die Gemahlinn eines Ambaſſadeurs oder auch eine Frau, die anſtatt eines Geſandten wohin abgeſchickt wird; eine Abgeſandte hingegen iſt immer in verächtlicher Bedeutung zu nehmen, obgleich Adelung behauptet, daß Abgeſandte im Gegenſatz gegen Abgeſandtinn eine jede (auch auf eine ehrenvolle Art) abgeſchickte Perſon weiblichen Geſchlechts bedeute. II. Einige Lehrer des Staatsrechts haben, wie Adelung anmerkt, zwiſchen Geſandter nnd Abgeſandter den Unterſchied machen wollen, daß jener nur von regierenden Perſonen, dieſer aber von Ständen und Unterthanen geſchickt werde; allein dieſer Unterſchied hat nicht das Glück gehabt Beifall zu finden. Vergl. abordnen.

a. Abgeſchmackt, abſurd, ungereimt. I. Abſurd und ungereimt kann bloß von Gedanken und Reden; abgeſchmackt auch von andern Dingen geſagt werden; z. E. eine abgeſchmackte Ergötzung. II. Ungereimt geht mehr auf die Verbindung der einzelnen Theile des Ganzen, und auf die unſchickliche Art, wie ſie zu einander paſſen; abgeſchmackt tadelt bloß einzelne Dinge ohne jene Rückſicht wegen des Mangels an Scharfſinn und ſchicklichen Witzes. Man ſagt nie ungereimter Witz, ein ungereimter Beweis. Hingegen iſt ein ungereimter Einfall, der ſich entweder zur Sache nicht ſchickt, oder deſſen einzelne Vorſtellungen ſchlecht zu einander paſſen. Ein abgeſchmackter Einfall kann beide Eigenſchaften haben, aber auch aus andern Gründen verwerflich ſein, weil er dem Geſchmack ſeines Erfinders nicht Ehre macht. Ein Kaufmann ſagte zu einem Herzoge: Ich glaube Ew. Durchlaucht wollen Sich ſchon empfehlen; das war ein ungereimtes Kompliment. Hingegen wird es für ein abgeſchmacktes Kompliment gehalten, wenn jemand ſagt: Eurer Excellenz bei erſprießlichem Wolſein meinen Reſpect zu bezeugen habe ich die hohe Gnade. Vergl. abenteuerlich und b. abgeſchmackt II.

b. Abgeſchmackt, abgeſtanden, ſchaal, ungeſchmackt. I. In eigentlicher Bedeutung werden dieſe Ausdrücke von Sachen, die man genießen kann, gebraucht, und zwar abgeſtanden und ſchaal nur vom Trunke, die andern beiden aber auch vom Eſſen. Ungeſchmackt zeigt, wo es gebräuchlich iſt, nicht bloß ein Eſſen an, welches den guten Geſchmack verloren hat, ſondern überhaupt ein ſolches, welches keinen guten Geſchmack hat, wenn es ihn auch niemals gehabt hat. Man kennt aber dies Wort nicht allenthalben, und gebraucht Umſchreibungen dafür: ein Gericht von ſchlechtem Geſchmack. Beim Trunke bezieht ſich abgeſchmackt bloß auf den Geſchmack überhaupt; abgeſtanden iſt, was in einem offenen Glaſe oder andern Gefäß ſeinen vormaligen friſchen und erquickenden Geſchmack verloren hat; ſchaal (zuweilen auch nüchtern), was keinen kräftigen Geſchmack hat, es mag ihn vorher gehabt haben oder nicht. II. Tropiſch werden dieſe Ausdrücke auch von Gedanken und Reden gebraucht. Abgeſchmackt oder in Oberdeutſchland ungeſchmackt heißt, worinn kein Geſchmack, ſondern vielmehr etwas auslachenswerthes iſt. Schaal zeigt Einfälle und Gedanken an, die nach des Vorbringers Abſicht witzig und ſcharfſinnig ſein ſollen,

ſollen, denen aber Kraft und Lebhaftigkeit fehlt. Beſonders nennt man ſolche Einfälle ſchaal, die ſchon häufig von andern gebraucht ſind, oder die jeder andre eben ſo gut haben könnte; z. E. wenn man von einem Dichter ſagt, er habe etwas in Reime gezwungen. Ein Werk des Geiſtes, worinn wenig oder gar nichts hervorſtechendes iſt, heißt ſchaal; z. E. ein ſchaales Gedicht. Zuweilen ſagt man für ſchaal auch nüchtern, welches in dieſer Bedeutung gebräuchlicher iſt, als vom Eſſen und Trinken. Abgeſtanden iſt bisher noch nicht tropiſch gebraucht worden. Es könnte aber ganz wol geſchehen, wenn jemand mit einem Einfall, der vielleicht, wenn er früher angebracht wäre, Beifall gefunden hätte, zu ſpät kömmt. Behalten Sie den Einfall immer bei ſich, er iſt nun ſchon abgeſtanden.

Abgewöhnen, ſ. ablegen; entwöhnen.

Abgott, Götze, Götzenbild. I. Abgott erweiſt ein Weſen, dem man göttliche Vollkommenheiten beilegt und ihm daher göttliche Ehre erweiſt, alſo ein unächter oder Aftergott; z. E. der Abgott Jupiter. Die Abgöttinn ſagt man nicht ſo leicht, weil es keine wahre Göttinn giebt; doch kann in gewiſſen Verbindungen dieſer Ausdruck nothwendig werden. Götze zeigt eigentlich das Bild oder ſonſt die körperliche Vorſtellung eines Abgotts an, inſofern beide zur göttlichen Verehrung beſtimmt ſind. Der Ochſe, den die Ägypter anbeteten, war kein Abgott, ſondern ein Götze, wiewol Stoſch anders urtheilt, und meint, Abgott könne auch von ſolchen Vorſtellungen gebraucht werden, unter welchen man den wahren Gott zu verehren ſich einbilde; Götze hingegen ſei eine Vorſtellung falſcher Gottheiten oder ſolcher, von denen man glaube, daß ſie unter dem wahren und höchſten Gotte ſtehen; daher die Ochſen der Ägypter ſowol Abgötter, als Götzen könnten genannt werden. Allein dieſer Unterſchied läſſt ſich durch den Sprachgebrauch nicht beſtätigen. Die Heiden glaubten unter dem Bilde des Jupiters den wahren Gott zu verehren; gleichwol iſt dies Bild nur ein Götze, ſo wie Jupiter ſelbſt, inſofern er nicht bildlich vorgeſtellt iſt, ein Abgott. Götzenbild iſt eine Abbildung von einem Götzen, z. E. in einem Buche. II. Man ſagt tropiſch, aus einem Menſchen, den man liebt, aus einem Kinde ꝛc. einen Abgott machen. Der Junge iſt mein Abgott ꝛc. Götze heißt, wovor man eine übertriebne äußere Ehrerbietung bezeugt. Wolfs und Cruſius Schriften ſind für die beiderſeitigen Anhänger dieſer Männer Götzen. Schönaichs

Hermann

Hermann war der Götze der Gottſchedianer. Der Geldkaſten iſt der Götze der Geizigen u. ſ. w.

Abgötter, Götzendiener, Vielgötter, Abgötterei, Götzendienſt, Vielgötterei, abgöttiſch, götzendieneriſch, vielgöttiſch. I. Ein Vielgötter iſt derjenige, der, anſtatt Einen Gott zu glauben, deren zwei, drei oder mehrere annimmt. Die Juden waren Eingötter; unter den Chriſten hatte es oft Leute gegeben, welche die Lehre von der Dreieinigkeit ſo verſtanden, daß ſie darüber zu Vielgöttern wurden, oder in Vielgötterei verfielen. Dieſe beſondre Art der Vielgötterei wird Tritheiſmus (Dreigötterei) genannt. Die Vielgötterei der Heiden könnte dagegen die Dreiſſigtauſendgötterei heißen. II. Ein Abgötter iſt, der einen Abgott hat, einen Aftergott für den wahren hält, von ihm Hülfe erwartet u. ſ. w. Ein Volk, das die Sonne anbetet, iſt abgöttiſch. Gemeiniglich iſt ein Abgötter zugleich ein Vielgötter; aber nicht immer. III. Ein Götzendiener hat einen Götzen, wendet ſich mit ſeiner Verehrung an Dinge, die nur Vorſtellungen der Gottheit ſind. Wer ein gemachtes Bild der Sonne verehrt, iſt nicht mehr bloß Abgötter, ſondern zugleich Götzendiener.

Abgrund, Dümpfel, Schlund, Tiefe. I. Der Abgrund mit dem beſtimmten Artikel heißt der innere Theil des Erdballs, den wir uns tief unter unſern Füßen vorſtellen. Wir kennen wol die Oberfläche der Erde, aber den Abgrund kennen wir nicht. Man kann dafür zuweilen die Tiefe ſagen, welches aber nicht ſo beſtimmt iſt, und überdem, weil es mehrere Bedeutungen hat, nicht ſelten zweideutig wird. II. Ein Dümpfel iſt eine Stelle in einem Fluſſe, See oder anderm Waſſer, wo der Boden einen ſchleunigen tiefen Abſchuß in ein enges Loch hat, ſo daß, was da hinein fällt, gemeiniglich ohne alle Rettung verloren iſt. In einigen Gegenden heißt es ein Kolk. Vergl. Strudel. Dümpfel ſowol als Kolk heißt auch ſonſt ein mehrentheils in tiefen ſpitz zugehenden Thälern ſtehendes Waſſer, das mehrentheils voll Gras wächſt, und einen unſichern Boden hat. Wahrſcheinlich iſt dies letzte die eigentliche Bedeutung. Oft wird ein Dümpfel der erſtern Art auch eine Untiefe genannt; dies iſt aber eigentlich ein allgemeiners Wort, das einen jeden ſchwer zu ergründeten Ort im Waſſer anzeigt, ohne daß grade der ſchnelle Abſchuß in einen engen Raum dabei ſtatt findet. III. Der Abgrund eines Fluſſes, des Meers ꝛc. zeigt eigentlich

den tiefſten Grund an, und kann häufig mit Grund verwechſelt werden, indem man z. E. der tiefſte Abgrund ſagt, welches nichts anders als der tiefſte Grund, jedoch ein wenig nachdrücklicher iſt. Hernach heißt eine jede ſehr große Vertiefung, deren völliger Grund gar nicht oder ſchwer abzuſehen oder zu unterſuchen iſt, ein Abgrund. Der Weg geht zwiſchen tiefen Thälern dahin; wer gleitet, fällt in den Abgrund. IV. Der Schlund, welches Wort ſonſt die inwendige Öffnung des Halſes an einem thieriſchen Körper anzeigt, wird in tropiſcher Bedeutung für eine ſolche Öffnung gebraucht, die das, was hinein kömmt, gleichſam hinabſchlingt. So wie man daher dem Meere einen Schlund beilegt, ſo ſagt man auch wol ein Schlund in einem Fluſſe für Dümpfel; der Schlund einer unterirdiſchen Höle, eines feuerſpeienden Berges, der Schlund der Hölle; in einen gefährlichen Schlund gerathen ꝛc.

Abgunſt, abgünſtig, ſ. gönnen.

a. Abhalten, zurückhalten. Das letzte iſt ſtärker, indem es eigentlich ein wirkliches Halten bedeutet, wodurch man jemand hindert, ſich gegen einen gewiſſen Gegenſtand fort zu bewegen, da hingegen abhalten bloß anzeigt, daß etwas im Wege iſt, weshalb der Gegenſtand nicht erreicht werden kann. Der Mann wollte zum Hauſe hinauslaufen; aber ſeine ziemlich handfeſte Ehefrau hielt ihn davon zurück. Er wollte ins Haus, aber der Thürhüter hielt ihn ab. Tropiſch gilt eben der Unterſchied. Die Krankheit meiner Frau hält mich von dieſer Reiſe zurück. Die Kriegesunruhen am Rhein hielten mich von der Reiſe nach Frankreich ab. Indeſſen wird abhalten häufig für zurückhalten gebraucht, ſowol im eigentlichen als tropiſchen Sinn. Zurückhalten für abhalten iſt ein Mißbrauch; z. E. die Gefahr hält mich zurück. Wenn dasjenige, was uns in eigentlicher Bedeutung abhält, uns noch überdem zum Zurückweichen zwingt; ſo kann zurückhalten ſtatt finden; z. E. das Feuer von den Wällen hielt den Feind von den Vorſtädten zurück.

b. Abhalten, hindern, ſ. hindern.

a. Abhandeln, ausführen, verhandeln. Abhandeln wird eigentlich von mündlichen Unterredungen und Berathſchlagungen über einen wichtigen Satz, wobei die verſchiednen Meinungen ſorgfältig und genau aus einander geſetzt und ihren Gründen nach erwogen werden, hernach aber auch tropiſch von einzelnen Perſonen, die von einer

ner Sache ausführlich und mit Genauigkeit reden oder ſchreiben, gebraucht. Ausführen gilt nur von einzelnen Perſonen allein, und ſteht insbeſondre dem kurzen Vortrage durch wenige Sätze entgegen; verhandeln hingegen pflegt bloß von mündlichen Abhandlungen mehrerer Parteien unter einander gebraucht zu werden. Dieſe Sachen ſind geſtern auf dem Reichstage verhandelt oder abgehandelt. Ich habe dies in einer eignen Schrift abgehandelt. Wollen Sie dieſe Punkte etwas weiter ausführen?

b. Abhandeln, abkaufen, ſ. abkaufen.

Abhandlung, Streitſchrift. Sie ſind ſo unterſchieden wie Diſſertation und Diſputation. Das erſte zeigt eine jede gelehrte Ausführung einer Wahrheit, das andre beſtimmter eine ſolche an, die in einem öffentlichen Hörſale gegen Einwendungen vertheidigt wird. Doch iſt das Deutſche Abhandlung nicht ſo ſchwankend im Gebrauch, als Diſſertation, welches ohne Beiſatz faſt immer für Diſputation gebraucht wird, daher man zur Vermeidung aller Zweideutigkeit ſich oft genöthigt ſieht, das Wort Commentation zu gebrauchen, worunter man ſich gemeiniglich eine bloß für das Publikum geſchriebne Abhandlung denkt, ohne daß dieſelbe akademiſchen mündlichen Streitigkeiten ausgeſetzt iſt. Das Wort Streitſchrift hat die Unbequemlichkeit, daß es auch jedes Buch anführt, worinn gegen andre geſtritten wird. So nimmt man es, wenn es heißt: Dieſer Mann hat viel Streitſchriften herausgegeben; welches niemand ſo verſteht, als wenn man ſagte, er habe Diſputationen drucken laſſen. Sagt man aber akademiſche Streitſchriften, ſo ſind es immer Diſputationen.

Abhang, Abſchuß; abhängig, abſchüßig. Abhang heißt eine Fläche, die nicht ſenkrecht, ſondern ſchief herunter geht. Je mehr ſich ein ſolcher Abhang von einer ſenkrechten Wand entfernt, deſto ſanfter und ſchräger iſt er. Das Gegentheil davon iſt ein ſteiler und ſtarker Abgang. Der letztere wird kurzweg ein Abſchuß genannt, und kann, wenn man will, wieder in einen ſtarken und ſchwächern Abſchuß getheilt werden. Wenn man die Höhe einer ſolchen ſchrägen Fläche miſſt, ſo wird nur Abhang, und nicht Abſchuß, gebraucht: ein Abhang von drei Fuß Höhe.

Abhärten, härten, verhärten. Härten heißt lebloſe Dinge hart machen bloß im phyſikaliſchen Verſtande; abhärten wird eigentlich von lebendigen oder mit Empfindung begabten Dingen gebraucht, und heißt ihnen die Feinheit der Empfindung

dung rauben und ſie zur Aushaltung ſchwererer äußern Angriffe geſchickt machen. Der Stahl wird gehärtet; die Soldaten, die Hände der Schmiede, die Rücken der Schulknaben werden abgehärtet. Von lebloſen Dingen wird abhärten ſehr uneigentlich geſagt: abgehärtetes Eiſen u. d. g. Man ſollte es höchſtens nur alsdenn von ihnen gebrauchen, wenn man ſie gleichſam als empfindend vorſtellt; z. E. eine abgehärtete Treue.

Abhauen, umhauen. Beides iſt von Bäumen gebraucht einerlei, nur daß das erſte die Trennung des Stammes von der Wurzel, das andere hingegen die Umwerfung des größern Theils des Baums bedeutet. Ein Baum, der nicht gute Früchte bringt, muß abgehauen, ein Baum, der im Wege ſteht, muß umgehauen werden. Das Abhauen geſchieht nicht immer in der Abſicht des Gebrauchs des Holzes, aber wol das Umhauen.

Abhobeln, behobeln. Das letzte zeigt die Wegnehmung der gröbern Ungleichheiten an, wird aber tropiſch auch von Verbeſſerung grober Sitten gebraucht. Abhobeln zeigt die völligere letzte Abglättung vermittelſt des Hobels an. Dem Adelung zufolge wird es ebenfalls für geſittet machen gebraucht.

Abhören, verhören. Beides wird vom gerichtlichen Befragen der Zeugen geſagt. Weil aber verhören auch von dem Befragen eines Beklagten gebraucht wird, ſo iſt das erſte edler.

Abkaufen, abnehmen, abhandeln. Das erſte heißt überhaupt durch Kauf etwas von jemand an ſich bringen. Das zweite ſchließt ein, daß der Verkäufer etwas gern los ſein will, und das letzte ſetzt ein mehrentheils weitläuftiges Handeln voraus. Mancher Waare fehlt es an Käufern, und demjenigen, der ſie auf dem Halſe hat, an Abnehmern.

Abkommen, abgeſchafft werden. Das erſte geſchieht gleichſam von ſelbſt und von ohngefähr; das letzte durch einen obrigkeitlichen Befehl. Vergl. abbringen.

Abkömmling, Nachkomme. Das erſte zeigt nur einen unedlen, das letzte einen berühmten Urſprung an. Doch kann Abkömmling auch von einem verächtlichen Nachkommen einer berühmten Perſon geſagt werden. Im Plural heißt Nachkommen oft ſoviel als die Nachwelt; die Nachkömmlinge aber behält den Begriff des Singulars bei.

Abkürzen, verkürzen. Man ſagt, ein Wort, eine Rede abkürzen, ſich das Leben abkürzen;

kürzen; hingegen eine Zeit oder Friſt verkürzen, Gott verkürzt unſer Leben.

Ablang, länglich. Ablang hat immer eine Beziehung auf die Breite eines Dinges, und heißt etwas länger, als breit; länglich heißt aber zuweilen bloß etwas lang, ohne daß die Breite dabei in Betrachtung kömmt. Ein länglicher Menſch, den man nicht gradehin lang nennen will.

a. Ablaſſen, abſtehen, aufhören, einhalten, anhalten, unterlaſſen. I. Aufhören ſteht dem Anfangen entgegen; einhalten, dem Fortfahren überhaupt; anhalten, dem ununterbrochnen Fortfahren; ablaſſen, dem Beharren; abſtehen, dem Beſtehen auf etwas; unterlaſſen, dem Thun. Kaum hat er angefangen zu ſpielen, ſo hört er ſchon wieder auf. Nachdem bisher wöchentlich Geld unter die Armen ausgetheilt worden, ſo hat man geſtern damit eingehalten. Er will vom Studiren nicht ablaſſen, ob es gleich ſeiner Geſundheit ſchadet. Er ſteht von ſeiner Forderung und von der Klage ab. Wenn du einige Schläge an die Thüre gethan haſt, ſo halt an; vielleicht kömmt jemand, dir aufzumachen. Weil indeſſen anhalten auch ſo viel heißt, als eine gewiſſe Bemühung fortſetzen, ſo wird zuweilen eine Zweideutigkeit dadurch verurſacht, und man gebraucht alſo im erſten Sinne ſichrer einhalten dafür. II. Stoſch will, einhalten werde nur gebraucht, wenn jemand die Abſicht habe, hernach weiter fortzufahren; und wenn man zu einem Leſenden ſage, halt ein, ſo verlange man, daß er über eine Weile weiter fortfahren ſolle. Allein immer verlangt man das nicht. Wenn jemand eine Stelle vorlieſt, die zu muthwillig oder aus andern Urſachen unausſtehlich iſt, ſo ſagen wir ebenfalls, halt ein. Man ruft einem zu, der den andern tödten will, halt ein, ohne daß man eben will, er ſoll über eine Weile fortfahren. Hieraus erhellet alſo, daß dies Wort bloß dem Fortfahren entgegen ſtehe, ohne daß es an und für ſich beſtimmt, ob in der Folge wieder angefangen werden ſoll. III. Ablaſſen iſt eine Sache des Willens, aufhören bloß des Thuns oder Seins. Der Wind hört auf zu wehen. Schreibt er noch Bücher? Nein, er hat aufgehört zu ſchreiben. Bleibt der Mann immer noch bei der Schriftſtellerei? Nein, er hat davon abgelaſſen. Beim Abſtehen wird immer einiges Recht vorausgeſetzt, das man hat eine Sache zu verlangen. S. abſtehen. IV. Zwiſchen ablaſſen und unterlaſſen findet ſich noch der Unterſchied, daß jenes einen durch Schwierigkeiten verurſachten Entſchluß, eine Ermüdung in einem Vorſatze voraus-

vorausſetzt, da dieſes hingegen ein bloßes Nichtthun nothwendiger oder gar befohlner Sachen anzeigt. Vergl. nachlaſſen.

b. Ablaſſen, verkaufen. Das erſte zeigt immer eine Gütigkeit von Seiten des Verkaufenden an, entweder daß er von einer Sache, die er für ſich ſelbſt gekauft, einen Theil wieder dem andern überläſſt, oder den ganzen Beſitz einer Sache aus Gefalligkeit an den andern, jedoch gegen Bezahlung, abläſſt. Ich höre, Sie haben Korn gekauft; wollen Sie mir nicht einige Scheffel ablaſſen? Laſſen Sie mir doch Ihren Luſtgarten ab. Zuweilen wird auch überlaſſen in eben dem Sinne gebraucht. Er ließ mich fragen, ob ich ihm wol meine Münzſammlung überlaſſen wolle.

Ablauern, abpaſſen. Man ſagt beides in gemeinen Reden von der Zeit und Gelegenheit; doch iſt das letztere etwas edler. Vergl. auflauern.

a. Ablegen, abſtatten. Das letzte ſetzt immer eine Schuldigkeit voraus; das erſte hingegen zeigt nicht immer eine Schuldigkeit, aber allemal etwas Feierliches an. Einen Beſuch bei jemand ablegen iſt mehr, als ihn bloß beſuchen. Ich war geſtern hier, um meiner Schuldigkeit gemäß meinen Beſuch abzulegen. Von einem Eide, Bekenntniſſe, Zeugniſſe, einer Rechnung u. d. g. ſagt man mehrentheils nur ablegen, obgleich vom Zeugniſſe auch abſtatten geſagt wird. Eine Rede oder Predigt ablegen heißt ſich gleichſam der Schuldigkeit ſie zu halten entledigen. Von andern Dingen wird nur abſtatten gebraucht, z. E. von einem Gruße oder Komplimente, Berichte, einem Danke. Er hat ſeinen Beſuch bei mir nicht abgeſtattet, iſt beſcheidener, als abgelegt. Vergl. abſtatten.

b. Ablegen, ſich abgewöhnen, abſchaffen. Das erſte ſtellt die Wegſchaffung eines Fehlers als leicht und möglich vor, ſo daß ſie ſogleich und auf einmal geſchehen kann; das zweite hingegen ſetzt voraus, daß ſie nur nach und nach zu Stande kommen könne. Das Wiederſprechen iſt ein häßlicher Fehler; du muſſt ihn ablegen. Du muſſt dir das Blinzen mit den Augen abgewöhnen. Eben ſo iſt annehmen und ſich angewöhnen zu unterſcheiden. Inſofern man einen Fehler als einen Mißbrauch vorſtellt, gebraucht man auch wol abſchaffen. Du iſſeſt des Abends zu viel; das muſſt du abſchaffen. Zuweilen liegt in abſchaffen noch eine andre Metapher, nach der es mit abdanken übereinkömmt. In dieſer Bedeutung wird es ſcherzweiſe von Fehlern des Leibes und der Geſundheit geſagt. Das iſt ein böſer Huſten; den

müſſen

müſſen ſie abſchaffen. Hier würde man weder ablegen, noch ſich abgewöhnen dafür ſagen können.

Ablehnen, abſchlagen, ausſchlagen, verbitten, verſagen, verſchmähen, verweigern, verwerfen, vorenthalten, nicht annehmen wollen, dafür danken. I. Abſchlagen wird eigentlich nur von Bitten geſagt. Der König hat mir die Erlaubniß außer Landes zu gehen abgeſchlagen. Er hat mir ſeinen Beiſtand gänzlich abgeſchlagen. Gebraucht man es von einem Vorſchlage, ſo will man dadurch die ſtolze Art desjenigen, der denſelben nicht gelten läſſt, zuweilen auch zugleich die Herablaſſung desjenigen, der ihn gethan hat, andeuten. Es ſetzt alſo immer ein wirkliches oder eingebildetes Recht voraus, die Hoffnungen andrer zu erfüllen oder nicht. II. Verſagen wird ebenfalls von Sachen gebraucht, um die man jemanden bittet, und zwar gemeiniglich wiederholt und dringend bittet. Es ſetzt von Seiten des Gebetenen eine Härte voraus, die entweder ſchlechthin tadelhaft iſt oder durch die Umſtände nothwendig gemacht ſein kann. Er verſagte dem Bettler ein Almoſen, ſeine Hülfe, ſeine Vorſprache ꝛc. Die ältern Deutſchen hatten noch den gelindern Ausdruck abſagen, der dem Zuſagen entgegen ſtand. III. Verweigert oder verwegert wird etwas, worauf der Verlangende ein Recht hat oder zu haben glaubt; es enthält alſo den Vorwurf von Unbilligkeit oder Unterdrückung. England verweigerte ſeinen Bundesgenoſſen die traktatenmäßige Hülfe. Die Schweden ſuchten um den Durchzug durch die Mark an, und man glaubte, ihnen denſelben nicht abſchlagen zu dürfen. Wir hätten dem Schwediſchen Heere den Durchzug durch Pommern verſtattet; allein weil es die Peſt mitbrachte, ſo mußten wir ihn verſagen. Grade ſo viel Recht, als ſie hatten, ihn zu fordern, eben ſo viel und noch mehr hatten wir, ihn zu verweigern. Ich habe ihm die verkauften Sachen richtig überliefert, und nun verweigert er mir die Bezahlung. Zuweilen gebraucht man auch vorenthalten, welches eigentlich eine unrechtmäßige fortgeſetzte Behaltung eines dem andern gehörigen Eigenthums bedeutet, anſtatt verweigern. Ich verlangte von meinem Vormunde die Auszahlung meines väterlichen Vermögens; aber er enthielt es mir vor. Wenn der Vormund nichts weiter gethan hätte, als die Auszahlung unrechtmäßigerweiſe mündlich oder ſchriftlich abgeſchlagen, ſo iſt vorenthalten etwas zu viel geſagt, weil dies ſchon eine Hartnäckigkeit gegen alle noch ſo oft wiederholte gegründete Forderungen

rungen einſchließt. Umgekehrt aber wird verweigern oft, wenn man gelinde reden will, anſtatt vorenthalten gebraucht, welches nur dann ein Mißbrauch iſt, wenn gar keine mündliche oder ſchriftliche Weigerung vorgefallen iſt, ſondern der andere die Sache ſtillſchweigend zurückhält. Vergl. vorenthalten. IV. Ein Vorſchlag und eine Anerbietung werden nicht angenommen, und er will es nicht annehmen iſt der gelindeſte Ausdruck, den man gebrauchen kann, wenn jemand ſich damit gar nicht einlaſſen will. Ich ſagte, wir wollten das Geld mit einander theilen; aber er wollte die Theilung nicht annehmen. V. Etwas ausſchlagen ſetzt theils von Seiten des Anbietenden einen höhern Grad von Großmuth, theils von Seiten desjenigen, der etwas nicht annehmen will, einen größern Grad von Verachtung und Hartnäckigkeit voraus. Es iſt weit mehr, wenn man ſagt, dies Frauenzimmer hat die ihm angebotne Partei ausgeſchlagen, als wenn man ſagt, es hat ſie nicht angenommen. Noch größer iſt die Großmuth des Anbietenden oder die Verächtlichkeit des nicht annehmenden, wenn verſchmähen gebraucht wird. Man bot der Beſatzung dreimal Pardon an; aber ſie verſchmähte ihn immer. Sowol bei ausſchlagen als bei verſchmähen findet oft nur Eine von beiden Vorausſetzungen ſtatt. Wenn ich von mir ſelbſt ſage, ich ſchlug den Vorſchlag aus, ſo will ich mich nicht tadeln, ſondern ich zeige bloß an, daß der Vorſchlag mir zu ſchlecht geſchienen habe. Sage ich hingegen von einem andern, er ſchlug mein Anerbieten aus, ſo kann nur aus den Umſtänden geſchloſſen werden, ob ich mich oder ihn tadle, obgleich letztere wegen des Ausdrucks anerbieten wahrſcheinlicher wird. Wenn man nicht genau redet, ſo ſagt man auch wol ausſchlagen für nicht annehmen, ohne daß man zur Abſicht hat, den einen oder den andern zu tadeln; es iſt aber immer katachreſtiſch. Wenn man ſagt, er verſchmäht meinen Beiſtand, ſo will man dadurch nicht immer den Beiſtand für etwas erklären, das mit beiden Händen angenommen zu werden verdiene; faſt immer aber will man ſagen, daß, wenn der andre es auch nicht hätte annehmen wollen, er ſeine Abneigung davor doch mit mehrerer Mäßigung hätte an den Tag legen können. Sonſt wird verſchmähen von demjenigen gebraucht, der etwas, das zwar nur ſchlecht iſt, oder doch aus gutem Willen und wirklich gutherziger Geſinnung gegeben wird, nicht annehmen will; z. E. ich bot ihm ein Butterbrod an; aber er verſchmähte es. Im gemeinen Leben ſagt man auch: Verſchmähen Sie mich nicht; welches im Munde eines Frauenzim-

enzimmers zu einer Unanſtändigkeit wird, indem es klingt, als wenn ſie ſich zu jemands Frau anböte. Es muß heißen: Verſchmähen Sie meine Gerichte, meinen Kuchen ꝛc. nicht. Ich verſchmähe es, ſagt niemand bei einem Anerbieten; es müſſte denn ſein, daß er nur einem dritten davon erzählte. VI. Die ſprichwörtliche Redensart für etwas danken beſchreibt die Gemüthsfaſſung, da man etwas eher für ein vermeidenswerthes Uebel, als für etwas gutes, anſieht. Er bot mir die Stelle ſeines Haushofmeiſters an; allein dafür dankte ich. Es gehört nicht zu den feinen, ſondern zu den harten Redensarten der Deutſchen Sprache, wenn man jemand, der uns etwas angeboten hat, zur Antwort giebt: Nein, ich danke dafür. Man ſagt auch, dafür bedanke ich mich; imgleichen ich danke (oder bedanke mich) ſchön dafür. VII. Verworfen wird ein Vorſchlag oder ein Anerbieten, inſofern man ſie für ungereimt erklärt. VIII. Wenn jemand etwas von uns verlangt, das er auch zu verlangen einigermaßen Recht hat, ſo lehnen wir das Verlangen (von uns) ab, indem wir beſcheidene Gründe unſerer Weigerung anführen. Man wollte in die freie Reichsſtadt N. eine kaiſerliche Beſatzung legen, der Magiſtrat lehnte es aber ab. IX. So wie ablehnen vorausſetzt, daß der Ablehnende einiges Recht habe, ſich eine gewiſſe Sache zu verweigern, ſo muß man bei verbitten allemal daran denken, daß jemand, von dem etwas verlangt wird, es gradehin abzuſchlagen befugt wäre. Wenn mich jemand, der merklich geringer iſt, beſuchen will, ſo ſage ich aus Höflichkeit, ich müſſe es diesmal verbitten, und nicht, ich müſſe es abſchlagen. Wenn jemand etwas thut, das wir nicht zugeben wollen oder können, ſo ſagen wir aus einer Höflichkeit, die mit etwas bitterm Spotte vermiſcht iſt, ich verbitte das. Z. E. wenn jemand dem andern gegenüber wohnt, und ihm mit einem Spiegel, auf dem ſich die Sonnenſtrahlen fangen, einen Schein ins Zimmer oder gar in die Augen wirft, ſo ſagt der andre, ich will das fürs künftige verbitten, ob er gleich grade heraus ſagen könnte, ich will es nicht länger leiden. Je weniger jemand nöthig hat, eine Anmuthung zu dulden oder zu vertragen, deſto bitterer iſt der Ausdruck ich verbitte in ſeinem Munde. X. Man kann zu mehrerer Beſtimmung aller Wörter dieſes Artikels noch folgende Redensarten merken. Bedingungen werden nicht angenommen, verworfen, verſchmäht; oft auch, wenn ſie gleich vortheilhaft ſind, ausgeſchlagen. Was uns zur Laſt fällt, verbitten wir. Was unſer Vortheil nicht iſt, dafür

danken

danken wir. Was unſre Rechte kränken oder uns in Verlegenheit ſetzen würde, lehnen wir ab. Was wir nicht geben wollen, ſchlagen wir ab. Was wir ohne unſern Schaden nicht geben können, verſagen wir. Das, worauf wir das Recht anderer nicht anerkennen, verweigern wir.

Ableiten, herleiten, deriviren. I. In der Sprachlehre ſagt man ſowol ableiten als herleiten, wenn man den Urſprung eines Worts in einem andern zu finden glaubt. Hergeleitete oder abgeleitete Wörter (deriuata) werden den Stammwörtern (primitiuis) entgegengeſetzt. Die Unterſcheidung, die jemand zwiſchen beiden einzuführen verſucht hat, daß hergeleitete Wörter (derivata) den Grundwörtern (primitiuis) entgegen ſtehen, die abgeleiteten (deriuatiua) hingegen mit den zuſammengeſetzten (compoſitis) gemeinſchaftlich den unabgeleiteten entgegen geſetzt werden ſollen, iſt unbekannt geblieben, und alſo um deſto weniger angenommen worden. S. Boyſens philol. Bibliothek S. 142. 143. II. In der Genealogie iſt herleiten gewöhnlicher, als ableiten, letzteres aber eben deswegen ein wenig edler.

Abmahlen, abſchildern. S. mahlen.

Abmahnen, abrathen, abreden. Das letzte Wort iſt nur in einigen Gegenden von Deutſchland gebräuchlich, und zeigt die Bemühung an, durch vieles Reden jemand von der Faſſung oder Ausführung eines gewiſſen Entſchluſſes abzubringen. Wenn nicht alle meine Freunde mir (davon) abgeredet hätten, ſo wäre ich vielleicht mit nach Rußland gegangen. Abrathen ſchließt den Begriff ein, daß das Abreden mit Gründen unterſtützt wird. Warum willſt du mir davon abrathen, eine ruhigere Lebensart zu erwählen? Abmahnen endlich iſt ein mit beweglichen Vorſtellungen von unſerm eignem Glück und Unglück verbundenes Abreden. Der ältere Bruder hätte den jüngern davon abmahnen ſollen, als er auf das Eis gehen wollte. Vergl. abrathen.

Abmergeln, ausmergeln. S. entkräften.

Abmerken, abſehen. Das erſte zeigt eine eifrigere und mit mehrern Schwierigkeiten verbundene Bemühung an. Ich thue alles, was ich ihm nur an den Augen abſehen kann, iſt weniger, als wenn man abmerken gebraucht. Was an einem jeden Orte bei Tiſche gebräuchlich iſt, kann man leicht von andern abſehen. Ich habe dem Taſchenſpieler einige von ſeinen Künſten abzumerken verſucht,

ſucht, aber vergebens. Er hat es von mir abgeſehen, iſt ein Tadel; Er hat es mir abgemerkt, ein Lob. Vergl. abſehen.

a. Abnehmen, abkaufen ꝛc. S. abkaufen.

b. Abnehmen, abreißen ꝛc. S. abreißen.

c. Abnehmen, mager werden ꝛc. S. abfallen.

d. Abnehmen, geringer werden ꝛc. S. Verfall.

Abneigung, Abſcheu, Wiederwille. Das erſte iſt das ſchwächſte, das letzte das ſtärkſte. Ich kann meine Abneigung gegen das Heirathen nicht überwinden. Die unglückliche Ehe meines Bruders hat mir einen Abſcheu vor dem Heirathen beigebracht. Abſcheu und Abneigung können natürlich und angeboren ſein; Wiederwille ſetzt mehr freiwillige Entſchließung voraus. Laß Deinen Wiederwillen gegen mich fahren. Iſt es Dir nicht möglich, Deinen Abſcheu zu beſiegen?

Abordnen, abſchicken. Das erſte iſt beſtimmter, und zeigt die feierliche auf vorher getroffne Wahl beruhende Abſchickung eines oder mehrerer Mitglieder im Namen einer ganzen Verſammlung oder Gemeinheit an. Man gebraucht auch das fremde Wort deputiren dafür. Ein Abgeordneter oder Deputirter iſt alſo von einem Geſandten unterſchieden, der von einem Oberherrn geſchickt wird. Vergl. Abgeſandter.

Abprallen, abprellen. Adelung unterſcheidet ſie ſo, daß er das erſte für ein Neutrum, das andre für ein Aktivum erklärt. (Der Ball prallt von der Wand ab. Der Balken der Kornwinde prellte den Arbeitsmann ab.) Allein, da erſtlich abprellen nur höchſt ſelten (vielleicht bei guten Schriftſtellern gar nicht) aktiv gebraucht wird, zweitens vom Ball auch geſagt wird, er prellt ab: ſo muß entweder abprallen ganz als provinziell verworfen, oder der Unterſchied anders beſtimmt werden. Dies kann ſo geſchehen, daß abprellen ein bloßes ſchnelles Zurückſpringen von einem Gegenſtande, abprallen aber auch den damit verbundnen Schall anzeigt.

Abprellen, zurückprellen. Zu dem erſtern gehört eine wirkliche Berührung eines Gegenſtandes, zum letztern aber nicht immer. Die Kanonenkugeln prellen von den Mauern ab, wenn ſie nicht durchgehen oder darinn ſitzen bleiben; ſie prellen zuweilen nicht bloß ab, ſondern ſogar gegen einen andern Gegenſtand zurück. Hingegen die angreifenden Soldaten prellen nur von der Mauer zurück, aber nicht ab.

Abreden, verabreden. Das letztere wird nur von zukünftigen Veranſtaltungen, Maßregeln und Einrichtungen, das erſtere aber auch von jeder durch Unterredung ausgemachten Sache gebraucht. Wir wollen nicht eher von einander gehen, als bis wir alles abgeredet haben. Verabreden iſt feierlicher, als abreden.

a. **Abreißen, abmahlen.** S. mahlen.

b. **Abreißen, abtragen, niederreißen, abbrechen;** von Gebäuden. Das letztere iſt theils gewaltſamer, als das erſte, theils wird dabei mehrentheils die Abſicht des Wiederaufbauens ausgeſchloſſen. Wegen der Erweiterung der Feſtungswerke hat manches Gartenhaus müſſen niedergeriſſen werden. Nun werden wir bald ein neues Haus bekommen; das alte wird ſchon abgeriſſen. Abbrechen iſt mit abreißen gleichgültig, doch zeigt es, wenn eine Unterſcheidung ſtatt haben ſoll, weniger Gewaltſamkeit und Eilfertigkeit an. Abtragen iſt ein vorſichtiges und langſames Wegnehmen der obern Theile eines hohen Gebäudes, welches mehrentheils wegen des zu beſorgenden Einſturzes geſchiehet, und wobei man zugleich auf die Erhaltung der Materialien ſorgfältig bedacht iſt. Der Münzthurm war kaum erbaut, ſo muſſte er ſchon wieder abgetragen werden. Zuweilen gebraucht man auch den Ausdruck abnehmen, welcher bloß anzeigt, daß ein gewiſſes Gebäude zu hoch geweſen, ohne daß es grade den Einſturz gedroht hat. Die Gartenhäuſer vor der Stadt, welche zwei Stock hoch waren, muſſten abgenommen und auf ein einziges Stockwerk herabgeſetzt werden, weil ſie den Wind hinderten, die Mühlen zu treiben.

Abrichten, anlehren, lehren, unterweiſen, unterrichten. I. Abrichten wird eigentlich nur von Thieren geſagt, die man gewöhnt hat, etwas gewiſſes mehrentheils auf einen bloßen Wink, oder auch ohne menſchliche Veranlaſſung von ſelbſt zu thun. Ein abgerichteter Hund, der auf den Wink des Jägers oder ſonſt auf ein Zeichen (z. E. ſobald ein Schuß geſchehen) gewiſſe Verrichtungen vornimmt, ins Waſſer ſpringt, ſich als todt zur Erde wirft, zurückläuft um etwas verlornes zu ſuchen ꝛc. Ein abgerichteter Vogel, der gewiſſe Melodien ſingt, ſich das Waſſer zum Saufen an einer Kette heraufzieht, eine kleine Kanone abfeuert ꝛc. In den Morgenländern hat man abgerichtete Tauben, welche Briefe von einem Orte zum andern bringen. Uneigentlich wird abrichten auch von Menſchen geſagt Ich habe meinen Bedienten ſchon ſo abgerichtet, daß er mir

mir alles gleich bringt, ſobald ich es brauche. II. Anlehren iſt eigentlich die Sache eines Handwerksmanns oder Arbeiters überhaupt, der den Lehrling nach und nach ſo weit bringt, daß er die zu ſeinem Geſchäfte erforderlichen Arbeiten mit einiger Geſchicklichkeit leiſten kann. Ich hatte den Jungen ſo ziemlich angelehrt, da ging er unter die Soldaten. Uneigentlich wird anlehren auch wol von edlern Beſchäftigungen gebraucht. Der geübte Schullehrer muß von Zeit zu Zeit junge Kandidaten anlehren. III. Beim Anlehren iſt es zunächſt immer darauf angeſehen, daß jemand für ſich ſelbſt etwas ſoll leiſten können. Beim Unterrichten und Unterweiſen iſt es genug, wenn der Lehrling es nur faßt. IV. Unterweiſen bezieht ſich hauptſächlich auf theoretiſche Einſichten, unterrichten aber geht vielmehr auf die Ausübung. In der Metaphyſik kann jemand nur unterwieſen, in der Logik, Baukunſt, Sprachlehre und den meiſten andern Wiſſenſchaften kann er ſowol unterrichtet als unterwieſen werden. Viele Lehrer unterweiſen ihre Schüler nur, ſie tragen ihnen Regeln vor, aber ſie unterrichten ſie nicht, ſie geben ihnen keine Anleitung, die Regeln in Ausübung zu bringen. V. Lehren iſt ein allgemeiner Ausdruck, den man ſowol von Sachen als Perſonen gebraucht. Wer nichts gelernt hat, ſollte ſich nicht unterfangen die Jugend zu lehren. Er lehrt die ſchönen Wiſſenſchaften. Ich will dich alles lehren was ich ſelbſt weiß, d. i. ich will es dahin bringen, daß du es ebenfalls weißt. Ich will dich in allem, was ich weiß, unterrichten; aber ich ſtehe nicht dafür, ob Du es bei deinem ſchlechten Kopfe lernen wirſt.

Abrufen, wegrufen, zurückrufen. Abrufen iſt mit einer Störung in gewiſſen Geſchäften verbunden. Man muß das Geſinde nicht ſo oft von der Arbeit abrufen. Einen Geſandten von ſeinem Poſten abrufen. Wegrufen zeigt weiter nichts als eine bloße Entfernung von einem Orte an. Ich ſtand an einem Orte, wo ich alles überſehen konnte, was vor der Stadt vorging; mein Bruder rief mich weg, unterdeſſen hatte ein andrer meinen Platz eingenommen. Zurückrufen heißt jemand durch Rufen nöthigen, den Rückweg zu nehmen. Ein Geſandter wird zurückgerufen (auch zurückberufen), wenn er an den Hof ſeines Herrn zurückkommen muß. Abgerufen kann er auch werden, wenn er von ſeinem bisherigen Geſandſchaftspoſten an einen andern auswärtigen Hof weggerufen wird, um ſich an einen andern zu begeben.

Abſagen, abbeſtellen. Das letztere ſetzt ein Beſtellen, folglich

lich auf der andern Seite entweder einen Handwerksmann, der etwas hat verfertigen ſollen, oder doch einen Geringern voraus, gegen den man ſich des Worts beſtellen bedienen kann. Abſagen hingegen ſchließt eine bloße Anzeige in ſich, daß etwas nun nicht geſchehen werde oder könne, das vorher angeſagt war, z. E. eine Einquartierung, ein Beſuch. Von einer Arbeit ſagt man lieber abbeſtellen. Vergl. dies Wort.

Abſatz, Abſchnitt, Abtheilung, Paragraph, Hauptſtück, Theil, Band, Buch. I. In den Eintheilungen ſchriftſtelleriſcher Werke werden gemeiniglich die Hauptſtücke in Abſchnitte, und dieſe erſt wieder in Paragraphen getheilt. Einige theilen umgekehrt die Abſchnitte in Hauptſtücke, welches nicht ſo gut iſt. II. Abtheilung iſt noch höher, als Hauptſtück, Theil höher als Abtheilung, Band höher als Theil. Wenigſtens ſollte es ſo ſein, obgleich hierinn noch nicht viel Genauigkeit herrſcht, indem oft ein Theil eines Buchs in mehrere Bände getheilt wird. Zwiſchen Theil und Abtheilung kann noch Buch eingeſchoben werden. Es kann alſo jemand ein großes Werk in 3 Bände eintheilen. Ein jeder Band beſteht aus einer gewiſſen Anzahl von Theilen. Ein Theil hat Bücher, jedes Buch Abtheilungen, jede Abtheilung ihre Hauptſtücke, die Hauptſtücke Abſchnitte, und dieſe endlich beſtehen aus Paragraphen. III. Ein Abſatz wird von vielen unrichtig mit Paragraph für einerlei gehalten. Ein Abſatz iſt auch jeder andre Theil eines Buchs, der mit einer nicht vollen Zeile anfängt und ſchließt. So iſt ein mehrere Materien enthaltender Brief gemeiniglich in Abſätze getheilt, und es giebt in einigen Büchern ſehr lange Paragraphen, deren einer oft aus ſehr vielen Abſätzen zuſammengeſetzt iſt. Der ſchicklichſte Name für Paragraph iſt noch immer Nummer, wiewol auch dieſes zuweilen Zweideutigkeiten verurſacht. Vergl. den Antibarbarus.

a. Abſchaffen, abbringen. S. abbringen und die Zuſätze dazu.

b. Abſchaffen, abdanken. ſ. abdanken.

c. Abſchaffen, von ſich ſchaffen, wegſchaffen, entfernen; alles dies wird von Perſonen geſagt. I. Abſchaffen wird mehrentheils nur von Bedienten gebraucht, und ſogar in einem verächtlichen Verſtande. S. abdanken. Doch zuweilen ſagt man es auch wol von andern Perſonen, inſofern man ſie gewiſſermaßen für einen unnützen Hausrath anſieht; er hat ſeine Mätreſſe abgeſchafft. Mancher ſähe es gern, wenn er

ſeine Frau abſchaffen könnte. II. Von ſich ſchaffen heißt die Verbindung mit jemand dadurch aufheben, daß man ihn nicht weiter in ſeinen häuslichen Dienſten oder überhaupt in ſeinem Hauſe behält. Der Vater verlangte von dem Sohne, daß er ſeinen Stallmeiſter, der ihn bisher in der Wiederſetzlichkeit gegen ihn geſtärkt und erhalten hatte, von ſich ſchaffen ſollte. III. Aus dem Hauſe ſchaffen heißt bloß einen als eine ſchädliche Perſon nicht mehr im Hauſe wohnen laſſen. Entfernen iſt noch weiter und gelinder. Der bisherige Premierminiſter iſt entfernt worden; man hat ihm befohlen, ſich von der Gegend, wo er vor den Augen des Hofes lebt, weg zu begeben. Als die Frau ins Haus kam, wurden die Kinder der Beiſchläferinn entfernt. IV. Wegſchaffen gilt nur von geringern Perſonen, iſt aber doch etwas rühmlicher als abſchaffen. Wenn meine Frau die Köchinn nicht ausſtehen kann, ſo iſt es leicht, ſie wegzuſchaffen.

Abſchälen, ſchälen. Obgleich beide Ausdrücke oft verwechſelt werden, ſo läſſt ſich doch folgender Unterſchied feſtſetzen. Das letztere zeigt eine größere Nothwendigkeit der Beraubung der Schale an, als das erſte. Was geſchält wird, kann ungeſchält zu einem gewiſſen Behuf nicht gebraucht werden, und wenn die Schale irgendwozu gebraucht wird, ſo ſagt man auch ſchälen. Abgeſchälte Sachen ſind bloß beſſer, als ungeſchälte, aber nicht ſchlechthin zu eben dem Behuf unbrauchbar. Ungeſchälte Stangen werden zur Stützung der Bohnenranken mehrentheils gebraucht, und ſind zu dieſem Zwecke der Stützung am brauchbarſten; abgeſchälte ſind länger vor der Fäulniß ſicher, allein die Ranken halten ſich nicht ſo feſt daran. Abgeſchälte Äpfel ſchmecken beſſer als ungeſchälte. Die Fichte wird geſchält, um zum Maſtbaum gebraucht zu werden. In der Heide liegen viele geſchälte Eichen, wovon die Rinde an die Gärber verkauft wird.

Abſchaum, Schund. Beides wird nur tropiſch gebraucht, um etwas ſchlechtes zu bezeichnen. Erſteres wird vorzüglich von Menſchen geſagt. Unter dieſem Regimente der Armee iſt der Abſchaum aller übrigen befindlich. Letzteres iſt nicht ſo allgemein bekannt, und wird mehr von Sachen geſagt. Ich kam beim Einkaufe zu ſpät, und muſſte mit dem Schunde vorlieb nehmen. Diejenigen, die Schund (welches überhaupt niedrig iſt) nicht kennen, ſetzen mehrentheils Abſchaum dafür. Vergl. Ausſchuß.

a. Abſcheiden, abſondern, ſcheiden. I. Abſondern heißt

 bloß

bloß verſchiedenen Dingen einen eignen und beſondern Ort geben. Scheiden ſchließt ſolche Veranſtaltungen ein, daß die von einander gebrachten Dinge ſo leicht nicht wieder zuſammen kommen können. Er ſondert die guten Äpfel (Schafe, Kinder ꝛc.) von den ſchlechten ab. Die Sünden ſcheiden Gott und den Menſchen. Die Schafe von den Böcken abſondern oder (inſofern man ſie ſich als bereits abgeſondert denkt) ſcheiden. Die Metalle, deren Theile vorher durch einander gemiſcht waren, werden durch chymiſche Künſte geſchieden; ein Haufen Gold- und Silberkörner aber läſſt eine Abſonderung zu. Indeſſen ginge es auch an, einen ſolchen Haufen in zwei oder mehrere andere zu ſcheiden, wenn nemlich ein jeder Gold- und Silberkörner zugleich enthalten ſoll. II. Für ſcheiden kann man auch abſcheiden gebrauchen; jedoch geſchieht dies nicht ſehr häufig, wenn von verſchiedenen Dingen zugleich die Rede iſt, z. E. Kupfer und Silber von einander abſcheiden. Von Einem Dinge allein hingegen ſagt man faſt lieber abſcheiden. Das Silber wird von dem Kupfer abgeſchieden; beſonders wenn ganz kurz geſagt wird: man muß das Silber abſcheiden. Von Eheleuten wird jetzt nur ſcheiden geſagt; auch von getrennten Freundſchaften heißt es: wir ſind geſchiedene Leute. Vergl. ſcheiden.

b. Abſcheiden, ſterben. S. ſterben.

Abſcheu, Ekel, Grauel, Gräuel, Grauen, Grauſen, Haß, Scheu, Wiederſinnigkeit, Wiederwille. I. Ekel iſt eigentlich die Empfindung, die bei jemanden entſteht, der ſich erbrechen will, insbeſondre alsdenn, wenn er etwas genießen ſoll, das ihm zuwieder iſt; folglich findet er eigentlich nur in Anſehung des körperlichen Geſchmacks ſtatt. Man kann einen ſehr ſchmutzigen Menſchen ohne Ekel nicht anſehen. Katachreſtiſch auch von den Empfindungen des innern Sinnes oder des geiſtigen Geſchmacks: Der Mahler hat mich ſo ſchlecht gemahlt, daß mir der Anblick des Bildes jederzeit Ekel verurſacht. Die Schreibart dieſes Buchs iſt ſo ſchlecht, daß man es mit Ekel aus der Hand wirft. II. Wiederwille iſt bloß geiſtig, übrigens aber eben ſo unwillkürlich als der körperliche Ekel. Den Ekel ſowol als den Wiederwillen muß man in vielen Fällen zu bezwingen ſuchen, und man kömmt zuweilen damit zu Stande; zuweilen aber ſind beide unüberwindlich. Weil die Frau einen unüberwindlichen Wiederwillen gegen ihren Mann hatte, ſo muſſte ſie von ihm geſchieden werden.

den. Einige Leute ſollen einen unüberwindlichen Ekel vor dem Wein haben. III. Es iſt nicht richtig, wenn Stoſch ſagt, daß Wiederwille eine geringere Staffel des Haſſes ſei, aber ſowol als der Haß immer etwas, das uns zuwiedergeſchehen, zum Grunde habe. Vielmehr iſt Wiederwille, als etwas unwillkürliches, von dem Haſſe, als etwas willkürlichem, weſentlich unterſchieden, und obgleich Wiederwille ſich mit der Zeit in Haß verwandeln kann, ſo iſt doch oft Haß, ohne daß Wiederwille da iſt. Man kann daher Wiederwille in vielen Fällen gar nicht für Haß ſetzen, welches doch möglich ſein müſſte, wenn Haß nur ein höherer Grad des Wiederwillens wäre. Ein Kind hat nichts dagegen einzuwenden, wenn es in der Fibel lieſt: der Wolf, das Schäflein frißt mit Haß; aber daß er es mit Wiederwillen freſſe, wird auch wol ein Kind ſich nicht bereden laſſen. Wiederwille iſt das Gegentheil von Zuneigung, Haß aber von Liebe. Ein Vater kann einen Wiederwillen gegen eins ſeiner Kinder haben, weil es einen Leibes- oder Sittenfehler an ſich hat; aber nur ſelten wird ein Vater ſeinen Sohn haſſen, ihm wiſſentlich etwas böſes wünſchen oder thun. Von Laſtern, Tugenden und andern nicht konkreten Dingen wird Liebe und Haß auch gebraucht, obgleich dabei von keinem Böſes wünſchen oder thun die Rede iſt. Sein Haß gegen alle Verſtellung war außerordentlich. Man ſtreitet, ob Voltäre gegen das wahre Chriſtenthum einen Haß gehegt habe. Auch hier iſt Wiederwille ganz etwas anders. Derjenige hat einen Wiederwillen gegen das Chriſtenthum, der aus Vorurtheilen die Annehmung oder Unterſuchung deſſelben unterläſſt. Wenn man von einem natürlichen Haſſe ſpricht, ſo iſt dies dennoch ſo zu verſtehen, daß die Willkürlichkeit dadurch nicht aufgehoben wird. Vergleiche Feindſchaft. IV. Abſcheu iſt eine moraliſche Mißbilligung gewiſſer Dinge mit ſo heftigen körperlichen Bewegungen von Unwillen verbunden, daß man ſeine Sinne und Gedanken davon abzuziehen ſucht. Eine Frau in einer belagerten Stadt hatte ihr Kind geſchlachtet, und bot die Hälfte davon den hinzulaufenden Soldaten an, die ſie ihr mit Abſcheu zurückgaben, und davon liefen. Der Abſcheu vor den Auſtern ging bei einem gewiſſen Manne ſo weit, daß er davon auch nicht einmal konnte reden hören. V. Der höchſte Grad des Abſcheus wird Gräuel genannt. Meine Tante hat einen Gräuel vor Wielands Gedichten. Stoſch ſagt, Wiederſinnigkeit ſei eine geringere Staffel des Abſcheus, und führt zum Beiſpiel an, daß der erſte Anblick

blick eines Menſchen, der uns niemals etwas zuwieder gethan, dennoch oft eine Wiederſinnigkeit bei uns errege. Ich würde aber in dieſem Falle Wiederwillen ſagen, und muß geſtehen, daß ich das Wort Wiederſinnigkeit in dieſer Bedeutung in meinem Leben weder gehört noch geleſen habe. VI. Grauen zeigt eigentlich eine mit körperlichem Zurückfahren verbundene Furcht vor etwas an. Einfältige Leute betrachten ein Skelett mit Grauen, und laufen davor. Es tritt mich ein Grauen an, wenn ich durch dieſen unſichern Wald reiſen ſoll. Uneigentlich ſagt man es von jedem Dinge, an das man nicht gern geht, ohne daß allemal an körperliche Empfindungen zu denken iſt. So oft ich dieſen Mann beſuchen ſoll, überfällt mich ein Grauen. Inſofern das körperliche Schrecken mit Kälte verbunden iſt, wird es auch das Grauſen genennt. Mit Grauſen ſah ich den Todten ſich aufrichten. Die Furcht vor Geſpenſtern wird an einigen Orten der Grauel genannt. Dies Kind weiß nicht, was Grauel iſt; es ſchläft in einer finſtern Kammer allein. VII. Scheu iſt eigentlich ein geringerer Grad des Grauens, und drückt die körperliche Entferntbaltung von etwas aus. Man kann dem Pferde nicht ankommen, weil es eine Scheu vor dem Schatten hat. Der von einem tollen Hunde gebiſſene Menſch bekömmt endlich die Waſſerſcheu, daß er den Kopf zurückſchlägt, wenn man ihm einen Trunk anbietet. Einigen Kindern iſt die Menſchenſcheu, daß ſie davon laufen, wenn ein Unbekannter kömmt, ſchwer abzugewöhnen. Uneigentlich von jeder Unentſchloſſenheit, ſich mit einer Sache abzugeben. Warum haben die Buchhändler eine ſolche Scheu vor dem Duodezformat? So oft ich ein Franzöſiſches Wort gebrauchen ſoll, empfinde ich eine Scheu. Vergl. Furcht und fürchten.

Abſcheulich, verabſcheuungswürdig. Daran nicht zu gedenken, daß durch einen Mißbrauch das erſtere oft für groß oder ſehr gebraucht wird (ein abſcheuliches oder abſcheulich großes Buch u. d. g.), welches mit dem andern nicht angeht, ſo zeigt das letztere 1) mehr das an, was ſein ſollte, und das andre mehr das, was wirklich geſchieht oder iſt (ein abſcheulicher Menſch, von derjenigen Art, die jedermann mit Abſcheu betrachtet; ein verabſcheuungswürdiger Menſch, den man billig verabſcheuen ſollte), 2) geht verabſcheuungswürdig allemal auf das ſittliche Betragen, abſcheulich aber kann auch eine körperliche Häßlichkeit anzeigen. Dieſes abſcheuliche Geſicht läſſt eine verabſcheuungswürdige Denkungsart vermuthen.

Abſchik-

Abſchicken. S. abfertigen, und ſchicken.

a. Abſchied, Beſcheid, Urtheil. S. Beſcheid.

b. Abſchied, Tod. S. Tod.

c. Abſchied, Verabſchiedung. I. Das letzte zeigt allemal die von einem Herren vorgenommene Aufhebung der bisherigen Dienſtverhältniſſe und Rechte eines Dieners (im weitläuftigſten Sinne) an; das erſte kann auch von dem weggehenden Diener, ja von jedem Weggehenden genommen werden. Abſchied an Amor kann allenfalls auch bedeuten Abſchiedsnehmung an den Amor gerichtet, allein Verabſchiedung an Amor kann nur allein heißen, Entlaſſung des Amor aus ſeinen Dienſten. Von dem genauern Unterſchiede zwiſchen Abſchied und Entlaſſung ſ. abdanken. II. Abſchied iſt in ſo fern beſtimmter, als Verabſchiedung, weil es vorzüglich einen ſchriftlichen Schein der Verabſchiedung anzeigt.

Abſchildern. S. mahlen.

a. Abſchlagen, abſagen, verſagen. S. abſagen.

b. Abſchlagen, wohlfeiler werden. Das erſtere wird nur von ſehr gangbaren und unentbehrlichern Sachen, beſonders den Lebensmitteln, geſagt. Der Weizen wird bald wieder abſchlagen. Die neumodiſchen Kopfzeuge werden bald wolfeiler werden.

c. Abſchlagen und zurückſchlagen ſind unterſchieden wie abhalten und zurückhalten.

Abſchlägig, abſchläglich. Das erſte iſt ſo viel, als wodurch etwas abgeſchlagen oder verſagt; das andre, wodurch etwas auf Abſchlag bezahlt wird. Eine abſchlägige Antwort. Eine abſchlägliche Bezahlung. Man verwechſelt beide Wörter in verſchiedenen Gegenden oft unrichtig, und ſagt in einigen eine abſchlägliche Antwort, in andern zuweilen eine abſchlägige Bezahlung.

a. Abſchließen, ſchließen. S. ſchließen.

b. Abſchließen, verſchließen. Eine Thüre wird verſchloſſen, ein Schloß wird abgeſchloſſen. Doch ſagt man auch die Thüre abſchließen, wenn dabei bloß auf die Abſchließung des Schloſſes ohne weitere Zumachung geſehen wird. Eine Hausthüre kann abgeſchloſſen werden, ohne daß das Haus verſchloſſen wird. Ich will abſchließen, ſchlagt Ihr hernach die Thüre zu.

Abſchneiden, beſchneiden. Das erſte ſagt mehr als das letzte. Einem Vogel die Flügel beſchneiden heißt ſo viel davon abſchneiden, daß er nicht mehr

fliegen kann; beim Abſchneiden werden die Flügel ganz weggenommen. Vergl. beſchneiden und rauben.

Abſchnitt. Vergl. Abſatz.

Abſchoß, Abſchuß, Abzug. I. Abſchoß bezeichnet bloß die Abgabe, die ein Abziehender oder Erbender von ſeinem Vermögen zu bezahlen hat, Abſchuß hingegen wird von ſchnell abwärts gehenden abhängigen Flächen (ſ. Abhang) gebraucht. Indeſſen wäre es ſo unrecht nicht, wenn man auch im erſtern Fall Abſchuß ſagte. II. An denjenigen Orten, wo Abſchoß und Abzug unterſchieden wird, bedeutet das erſtere dasjenige, was aus der Stadt oder dem Lande ziehende von ihrem Vermögen bezahlen, das letztere hingegen das, was von Erbſchaften, die außer Landes gehen, bezahlt wird. Man hat auch noch die Ausdrücke Abfahrtsgeld und Abſteuer, deren jenes vom Bauer, dies vom Koſſäthen gelten ſoll. S. Adelung in Abſteuer.

Abſchrecken und zurückſchrecken ſind unterſchieden wie abhalten und zurückhalten.

Abſchreiben. Vergl. abbeſtellen.

Abſchrift, Copie, Handſchrift. Handſchrift ſteht einem gedruckten Buche in der Kritik entgegen, und bedeutet auch eine Verſchreibung. Vergl. Handſchrift. Abſchrift oder Copie bezieht ſich auf die Urſchrift des Verfaſſers, oder auf eine ältere Handſchrift. Abſchrift iſt beſtimmter, als Copie, weil letzteres auch ein Gemählde bedeutet, das nach einem andern gemacht worden.

Abſchuppen, entſchuppen. Das letzte wird nur in der edlern Schreibart gebraucht.

Abſchweifen, ausſchweifen und die Hauptwörter Abſchweifung, Ausſchweifung; beides im rhetoriſchen Verſtande von dem Abweichen von der Hauptſache, Lateiniſch Digreſſion. Die meiſten gebrauchen nur Ausſchweifung, Wieland aber und einige andre ſagen Abſchweifung, welches beſtimmter iſt, weil Ausſchweifung auch noch einige andre Bedeutungen hat.

Abſchwören, verſchwören. Abſchwören bezieht ſich auf etwas vergangenes, verſchwören auf etwas zukünftiges. Einen Wechſel abſchwören heißt ſchwören, daß man ihn nicht ausgeſtellt habe. Eine Religion abſchwören, ihr entſagen, ſchwören, daß man ihr nicht mehr zugethan ſei. Eine Religion verſchwören, eidlich verſichern, daß man derſelben nicht weiter anhängen wolle. Ein Land verſchwören, ſich eidlich verpflichten, daß man

es

es nicht wieder betreten wolle. Den Wein verſchwören, ſchwören keinen mehr zu trinken.

a. Abſehen, einſehen. Das erſtere iſt ſtärker, indem es allein anzeigt, daß etwas zukünftiges gleichſam aus der Ferne geſehen werde. Ich ſehe nicht ein, daß Du Recht haſt. Ich ſehe nicht ab, wie Dir zu helfen ſei. Vergl. einſehen.

b. Abſehen, Abſicht. Das erſte iſt niedriger und unedler.

a. Abſetzen, abdanken, entſetzen ꝛc. ſ. abdanken.

b. Abſetzen, verkaufen. ſ. verkaufen.

a. Abſicht, Abſehen. ſ. Abſehen b.

b. Abſicht, Achtung, Anſehung, Betracht, Betrachtung, Hinſicht, Rückſicht, inſofern ſie außer Achtung die Vorwörter in und ohne vor ſich haben; imgleichen von Seiten. I. Der weitbedeutendſte von dieſen Ausdrücken iſt in Anſehung, indem er die übrigen alle unter ſich begreift, und folglich anſtatt eines jeden unter ihnen geſetzt werden kann. II. Von Seiten betrachtet eine Sache ohne Vergleichung mit andern, inſofern ſie wegen eines ihrer Theile, oder wegen eines Theils ihrer Eigenſchaften Lob oder Tadel zu verdienen ſcheint. Dieſer Mann iſt mir von Seiten ſeiner Gelehrſamkeit nicht bekannt; daß er aber ein anſehnliches Amt bekleidet, weiß ich. Dies Buch iſt von Seiten der Schreibart ſehr zu empfehlen. Von Seiten des Verſtandes habe ich nichts an ihm auszuſetzen. Wenn man ſagt: Dieſer Mann iſt von Seiten der Krone Frankreich empfohlen worden u. d. g., ſo hat dieſer Ausdruck eine andere Bedeutung, die nicht zu dieſer Familie gehört, und in welcher man nicht in Anſehung dafür ſagen kann; ſonſt aber wird von vielen faſt beſtändig in Anſehung dafür gebraucht. III. In Abſicht bezieht ſich auf etwas, das wir als den Grund der Eintheilung einer Perſon oder Sache, oder als den Grund einer gewiſſen Benennung anſehen. Die Taufe wird in Abſicht auf das Alter der Täuflinge in die Kindertaufe und in die Taufe der Erwachſenen eingetheilt. Er iſt in aller Abſicht ein großer Mann (in aller Anſehung kann man nicht ſagen). In der Abſicht, daß alle Leute aus der Kirche liefen, hat dieſer Mann eine ſehr bewegliche Predigt gehalten. IV. Stoſch glaubt, in Abſicht habe eine Beziehung auf die Handlungen und den Zweck, den wir uns dabei vorſetzen, und führt das Beiſpiel an: In Abſicht deſſen, daß du dich beſſern ſollſt, habe ich dich gezüchtigt. Aber dafür würde man ſagen müſſen: In der Abſicht, damit

mit du dich beſſern ſollſt. Selbſt das würde nicht einmal richtig ſein: In Abſicht auf deine Beſſerung habe ich dich gezüchtiget. Hingegen darf man allenfalls ſagen: In Abſicht auf deine Beſſerung habe ich dir vergeben, obgleich Rückſicht hier beſſer ſein würde. V. Rückſicht zeigt einen beſondern Grund mehrentheils einer unerwarteten oder ſchwer zu erklärenden Handlung, beſonders einer ſolchen, die ſich als eine Unterlaſſung denken läſſt, an. Die Stadt ſollte geplündert werden; allein es unterblieb in Rückſicht auf ihre ehemalige Treue. Er ſollte gehängt werden; aber in Rückſicht auf ſeine Geburt ward er nur enthauptet. So auch: Ohne Rückſicht auf ſeine Geburt ward er enthauptet. Betracht oder Betrachtung zeigt mehr den Grund einer poſitiven mehrentheils wolthätigen Handlung an. In Betracht ſeiner langen Dienſte ertheilte ihm der König eine Penſion. Vergl. Erwegung. Indeſſen iſt nicht zu leugnen, daß ſowol Betracht für Abſicht häufig gefunden (z. E. er iſt in allem Betracht ein Mann), als auch von einigen faſt immer mit Rückſicht, aus Liebe zu dieſem letztern Worte, verwechſelt wird; z. E. er iſt in Rückſicht auf ſeine Verdienſte in den Grafenſtand erhoben worden. Wenn man den Grund einer übelthätigen oder Strafhandlung anzeigen will, ſo gebraucht man von allen dieſen Wörtern lieber gar keins, ſelbſt in Anſehung nicht, ſondern bedient ſich des Vorworts wegen. Er ward wegen vieler ſchändlichen Handlungen vor Gericht gefordert. Er haſſt ihn wegen einer ehemaligen Beleidigung. VI. Will man ein Wort haben, welches ſich auf den Zweck künftiger Handlungen oder überhaupt auf etwas künftiges bezieht (vergl. IV*), ſo wähle man dazu Hinſicht, welches bisher mehrentheils nur in Oberdeutſchen Schriftſtellern vorgekommen, und wovon der Antibarbarus zu vergleichen iſt. Es würde verſtändlich und beſtimmt ſein: In Hinſicht auf die Erbſchaft, die er zu hoffen hat, habe ich ihm geborgt. In Hinſicht auf das Gute, das ich ſtiften könnte, habe ich mein Amt beibehalten. VII. Aus Achtung (oder auch aus Hochachtung, Ehrerbietung ꝛc.) zeigt immer eine ehrenvolle Betrachtung gewiſſer Perſonen und Verdienſte oder Vorzüge an, wodurch man zu einer Handlung bewogen wird, die ſonſt unterblieben, oder wovon das Gegentheil geſchehen wäre. Aus Achtung gegen ihren Herrn Vater will ich diesmal die Klage wieder ſie aufgeben. Aus Achtung gegen ſeine Verdienſte ward ihm die Tragung des Degens in der Geſellſchaft erlaubt.

c. Abſicht, Anſchlag, Vorhaben. S. Anſchlag.

d. Abſicht, Endzweck, Zweck, Ziel. I. Abſicht iſt dasjenige, was wir zu thun beſchließen, um etwas gewiſſes zu bewerkſtelligen. Des Feindes Abſicht war, unſern Pulverthurm in Brand zu ſtecken. Ein Studierender hat die Abſicht, ſich zu einer gelehrten Bedienung geſchickt zu machen. II. Die Abſicht iſt alſo in uns. Hingegen iſt Zweck und Ziel außer uns. Man verbindet alle dieſe Wörter mit haben und erreichen. Ich habe oder ich erreiche die Abſicht, den Zweck, das Ziel. Hingegen ſagt man nicht, ich ſetze oder ſtelle mir das zur Abſicht vor. So gelangt man auch nur zu einem Zweck oder Ziel, hingegen führt man nur Abſichten und keine Zwecke aus. Unſer Zweck oder Ziel iſt mehrentheils beſtimmt; es ſteht bei uns, ob wir die Abſicht haben wollen, ſie zu erreichen. III. Zweck zeigt auch dasjenige an, wozu jemand beſtimmt iſt (ſ. Beſtimmung); dies kann aber Abſicht, auch Ziel nicht bedeuten. Der Zweck des Menſchen, den Gott durch deſſen Daſein erreichen will, iſt Vermehrung der allgemeinen Glückſeligkeit. Der Menſch ſelbſt hat die Erfüllung dieſes Zwecks zur Abſicht. Auch lebloſe Dinge haben einen Zweck, warum ſie da ſind; der Zweck der Blätter auf den Bäumen, der Zweck menſchlicher Handlungen. IV. Zweck und Ziel ſind mehrentheils von gleichgültiger Bedeutung, doch wird Zweck viel häufiger gebraucht, beſonders wenn das Wort Mittel dabei ſteht. Man ſagt, Gott wählt die beſten Mittel zu jedem guten Zwecke, nicht zu jedem guten Ziele. Und im Plural wird Zwecke faſt nur allein, und Ziele äußerſt ſelten gebraucht. V. Man ſagt auch Endzweck, letzter Zweck, und Hauptzweck. Mit Ziel gehen dieſe Verbindungen nicht an. In einigen Provinzen Deutſchlandes ſagt man Ziel und Ende für Endzweck, ſ. den Antibarbarus. Endzweck wird für Zweck faſt ohne Unterſchied gebraucht, und kömmt im gemeinen Leben beinahe häufiger vor; letzter Zweck aber iſt derjenige, zu deſſen Erreichung alle übrige Zwecke einer gewiſſen Art mitwirken müſſen. Der Hauptzweck ſteht den Nebenwerken entgegen.

Abſparen, abdarben. S. abbrechen.

Abſpenſtig, abtrünnig, abwendig, ungetreu. I. Das letzte ſetzt eine eigentliche Verpflichtung voraus, von gewiſſen Verbindungen nicht abzugehen; bei dem erſten liegt eine ſolche Entſchließung zum Grunde, die durch jemandes Zureden hervorgebracht worden. Dieſer Kund-

mann

mann iſt uns abſpenſtig geworden. Man hat ihr ihren Bräutigam abſpenſtig gemacht. Wenn jemand ohne andrer Zureden von gewiſſen Verbindungen aus eigner Entſchließung abgeht, ſo fehlt uns dazu ein ſchickliches Beiwort, indem weder abſpenſtig noch ungetreu dies recht ausdrückt. Gemeine Leute nehmen ohne Bedenken ungetreu zur Ausdrückung dieſes Begriffs, dem Gelehrten aber fällt es ſchwer, den Begriff der Uebertretung der Pflicht von dieſem Worte abzuſondern. II. Abtrünnig ſetzt ebenfalls eine Pflicht voraus, aber nur die beſondre Pflicht gegen einen Oberherrn oder auch gegen einen Bundesgenoſſen. Zuweilen wird es auch vom Verlaſſen einer Religionspartei gebraucht. Der abtrünnige Julian. Ein abtrünniger Vaſall oder Bundesgenoſſe. III. Abwendig iſt von weiterer Bedeutung als abſpenſtig, indem es jede Abweichung von einer vorigen Geſinnung oder Entſchließung anzeigt. Mich macht von meinem Vorhaben nichts abwendig. Der Prinz machte die Gemüther der Unterthanen von dem Könige abwendig. Wir müſſen niemand ſein Geſinde, und folglich noch weniger ſeine Kinder abwendig machen.

Abſprechen, ſ. aberkennen.

Abſprießen oder abſproſſen, abſtammen, entſprießen, herkommen, abkommen, herſtammen. I. Herſtammen bezieht ſich auf das Land oder allenfalls auf ein gewiſſes Geſchlecht, abſtammen hingegen auf einzelne Voreltern. Dieſer Edelmann ſtammt aus Italien her. Faſt die meiſten Deutſchen Häuſer ſtammen von Rudolf von Habsburg ab. Im gemeinen Leben wird jedoch herſtammen für abſtammen häufig gebraucht. In der Wortkunde ſagt man lieber abſtammen, wenn von dem Urſprunge aus eben derſelben Sprache, herſtammen, wenn von der Herleitung aus einer fremden die Rede iſt. Das Wort Natur ſtammt aus dem Lateiniſchen her; der letzte ſtammt vom alten Worte lat, d. i. ſpät, ab. Vergl. ableiten. II. Herkommen wird zuweilen für abſtammen gebraucht; weil aber dies Wort mehrere Bedeutungen hat, ſo kann es leicht Zweideutigkeiten verurſachen. Am erſten wird noch der zum Hauptwort gewordene Infinitiv das Herkommen gebraucht. Er iſt von gutem Herkommen, wofür man auch von guter Herkunft ſagt. In einigen Gegenden ſagt man abkommen für abſtammen, ſ. den Antibarbarus. Viel gebräuchlicher iſt die Abkunft für Abſtammung oder Herkunft. Vergl. Herkunft. Abkömmling iſt ebenfalls von dieſem Abkommen abgeleitet, und

und man kann nicht Abſtämmling ſagen. Vergl. Abkömmling. In der Wortkunde iſt ebenfalls herkommen für abſtammen ſehr gebräuchlich. Man ſagt: Bergan kömmt her von Berg, weil das, was man auf einen Berg bringt, eher geſichert oder geborgen wird, als was in der Niederung bleibt. Vielleicht thäte man wol, wenn man herkommen bloß von ſolchen zuſammengeſetzten Wörtern gebrauchte, die zu gleicher Zeit hinten eine Abſtammungsendung haben; z. E. breitſchultrig kömmt her von breit und Schulter (nicht: es iſt aus breit und ſchultrig zuſammengeſetzt; denn ſchultrig iſt gar kein Wort). Man ſagt auch nicht: die übrigen Kaſus ſtammen vom Genitiv ab, ſondern ſie kommen davon her. In der Griechiſchen Sprachlehre ſagt man: der erſte Aoriſtus kömmt vom erſten Futuro her; vom Perfekt im Medio kommen Nennwörter her. III. Abſprießen oder abſproſſen und entſprießen (wofür nirgends entſproſſen geſagt wird) ſind tropiſche Wörter, die in der eigentlichen Bedeutung nur von Pflanzen geſagt werden könnten, aber ſo leicht darinn nicht vorkommen. Man gebraucht in der edlern Schreibart das erſtere eigentlich für abſtammen, das letztere für herſtammen; doch iſt das letztere überhaupt bekannter und wird daher auch nicht ſelten für das erſtere geſetzt. Er war aus einem vornehmen Italiäniſchen Geſchlechte entſproſſen. Er ſproſſte (oder ſproß) von dem bekannten Friedrich von Hohenſtaufen ab. Man gebraucht entſprieſſen mehrentheils nur in den zuſammengeſeßten vergangenen Zeiten: er iſt entſproſſen, er war entſproſſen. Doch kann ſich, wenn von Stammtafeln die Rede iſt, auch der Fall ereignen, daß die gegenwärtige Zeit gebraucht wird. Sehen Sie hier! Sprießt nicht der König in grader Linie von Alberts älteſter Tochter ab?

a. Abſtand, Entfernung, Entlegenheit, Ferne, Weite.

I. Weite iſt ein ſehr allgemeines Wort, indem es nicht allein die Länge einer graden Linie, die ſich zwiſchen zwei Gegenſtänden denken läſſt, ſondern auch die Größe des Umfangs andeutet. Eine Öffnung von gewiſſer Weite. Eine Reiſe von gewiſſer Weite. Die Weite der Reiſe ginge noch an, wenn ſie nur nicht zugleich ſo beſchwerlich wäre. Können ſie wol eine Weite nach dem bloßen Augenmaße angeben? II. Anſtatt daß die Weite auf die wirkliche Ausdehnung ſieht, denkt man bei der Entfernung nur an die Gegenſtände ſelbſt. Man hört hier die Rathhausklocke nicht ſchlagen; die Entfernung iſt zu groß. III. Abſtand iſt eine ſolche Entfernung, wo beide Gegenſtände oder

oder wenigſtens der eine als ſtehend gedacht wird. Sie können die Scheibe nicht erreichen, weil Sie einen zu großen Abſtand gewählt haben. Bei Entfernung ſiehet man hauptſächlich auf die Möglichkeit von einem Gegenſtande zum andern zu kommen; bei Abſtand denkt man bloß an die Erblickung oder an ſonſt eine andre Erreichung durch die Sinne oder durch Werfen, Schießen u. d. g. Wenn ich daher von einer Klocke, die man nicht hören kann, ſage: die Entfernung iſt zu groß; ſo ſehe ich auf die Länge des Weges, den der Schall zu machen hat, bis er zu meinem Ohre gelangt. Wird aber geſagt: der Abſtand iſt zu groß, ſo iſt bloß von dem Orte die Rede, den jemand zur Vernehmung des Schalls allenfalls für geſchickt halten könnte. Entlegenheit iſt eine ſolche Entfernung, wo beide Gegenſtände oder wenigſtens Einer liegend gedacht wird. Das Schloß konnte wegen ſeiner großen Entlegenheit nicht von unſern Kanonen erreicht werden. Vergl. abgelegen und fern, und Unterſchied. IV. Ferne ſteht bloß der Nähe, Entfernung aber dem Beiſammenſein entgegen. Man kennt dieſes Mannes Verdienſte zwar hier, aber nicht in der Ferne. Ich werde meinem Freunde auch in der Entfernung ſo treu bleiben, als ich es bei unſerm täglichen Umgange geweſen bin.

b. Abſtand, Unterſchied. S. Unterſchied.

Abſtatten. ſ. ablegen.

Abſtechen, abſtecken. S. Stechen.

a. Abſtehen, zurückſtehen, ablaſſen ꝛc. S. ablaſſen.

b. Abſtehen, abliegen, entfernt ſein. Der Unterſchied dieſer Wörter iſt eben ſo als zwiſchen Abſtand, Entlegenheit, Entfernung. S. Abſtand.

c. Abſtehen, die Kraft verlieren, ſchal werden. Vergl. Abgeſchmackt.

Abſtellen, abſchaffen. S. die Zuſätze zum Artikel abbringen.

a. Abſterben, ſterben. S. ſterben.

b. Abſterben, ausgehen; beides von Gewächſen. Jenes bezieht ſich nur auf die gänzlich aufhörende Vegetation oder Lebensdauer eines ſolchen Gewächſes, bei welchem ein völlig ſaftloſes Holz zurückbleibt, das noch einigermaßen gebraucht werden kann. Hingegen zeigt ausgehen nur überhaupt an, daß ein Gewächs oder Baum nicht weiter ſeinen Platz behauptet, ſondern entweder verfault oder ſeiner gänzlichen Unbrauchbarkeit wegen weggenommen werden muß.

Abſtrei-

Abſtreiten, abdiſputiren, abhadern, abproceſſiren, abrechten, abzanken, ſtreitig machen. Abdiſputiren geſchieht bloß mit Worten, und zeigt ſo viel an, als jemands Behauptungen durch Gründe unkräftig machen, und umſtoßen. Die Erde iſt rund; das läſſt ſich der Gelehrte von dem Ungelehrten nicht abdiſputiren. Abſtreiten hat zwar dieſe Bedeutung auch, aber außerdem noch zwei andre: 1) behaupten, daß jemand ein Gut oder eine Habe nicht mit Recht beſitze. Denken Sie, der Herr will mir den Rein zwiſchen meinem und dem Kirchenacker abſtreiten! 2) durch einen Proceß oder durch gerichtliche Klage den Beſitz eines Dinges dem andern wirklich nehmen und an ſich bringen. Das iſt der Fleck Landes, den mir mein Nachbar abgeſtritten hat. Wenn ein wirklicher Proceß wegen eines ſolchen Beſitzes vorgefallen iſt, ſo ſagt man beſtimmter: Er hat ihn mir abproceſſirt, deutſch abgerechtet. Abhadern, abzanken, laſſen ſich aus dem Artikel hadern beſtimmen. Streitig machen heißt ein Recht (nicht einen Beſitz) einem andern abſprechen, und entweder ſich daſſelbe zueignen, oder doch behaupten, daß es ihm von uns verliehen ſei, daß er es nur aus Nachſicht ausübe u. d. g. Er trägt den Kanonikusorden, aber man will ihm denſelben ſtreitig machen. Ich bin bisher immer in dieſen Kirchſtuhl gegangen; jetzt will man mir den Sitz (d. i. das Recht darinn zu ſitzen) ſtreitig machen. Ich bin der erſte Erfinder dieſes Geheimniſſes, ob mir gleich einige dieſe Ehre haben ſtreitig machen wollen. Vgl. aberkennen.

Äbtinn, Äbtiſſinn. Das erſte bedeutet die Frau eines Abts, letzteres die bekannte geiſtliche Kloſterwürde. Abtinn heißt die Frau eines Mannes mit dem Geſchlechtsnamen Abt.

Abtheilen, eintheilen ꝛc. S. theilen.

a. Abtheilung, Eintheilung ꝛc. S. theilen.

b. Abtheilung, Abſatz, Abſchnitt ꝛc. S. Abſatz.

a. Abthun, abmachen, enden. ſ. enden.

b. Abthun, ablegen. ſ. ausziehen.

c. Abthun, hinrichten. ſ. hinrichten.

a. Abtragen, abbrechen, von Gebäuden. S. die Zuſätze zum Artikel abbrechen.

b. Abtragen, abbezahlen ꝛc. S. abführen.

a. Abtreiben, zurücktreiben iſt unterſchieden wie abhalten und zurückhalten.

b. Abtreiben, abführen, beides in der Arzeneikunſt. Das erſte iſt ſtärker, und wird nur von Leibesfrüchten, Würmern und verſchluckten unverdaulichen Sachen geſagt; letzteres gilt bloß von Unreinigkeiten, die ſich im Leibe geſammlet haben. Vgl. abführen b.

a. abtreten, abgehen, von einem Bündniß. S. abgehen.

b. abtreten, abſteigen, einkehren, ſ. einkehren.

c. abtreten, einräumen, überlaſſen. I. Ein Beſitz eines Orts, der zur Wohnung oder auch zu gewiſſer Dinge Verwahrung beſtimmt iſt, wird demjenigen eingeräumt, dem man den freien Gebrauch deſſelben auf eine ſolche Art verſtattet, daß man ſich deſſelben auf einige Zeit oder auf immer enthält. Ich will Ihnen mein beſtes Zimmer einräumen. Man räumte den Schweden die Feſtung Küſtrin ein. Ich will Ihnen noch einen Holzſtall einräumen. II. Abgetreten wird etwas, wenn man erklärt, daß man ſein Beſitzungsrecht auf einen andern überträgt. Dieſe Feſtung war den Feinden anfänglich nur eingeräumt, im Frieden aber ihnen gar abgetreten. Oder auch umgekehrt: Abgetreten iſt dieſe Feſtung ſchon lange, aber erſt vor einigen Jahren eingeräumt. III. So wie einräumen ſehr oft den Nebenbegriff des nur auf einige Zeit verſtatteten Gebrauchs zu haben pflegt, ſo iſt mit abtreten gemeiniglich der Nebenbegriff eines Zwanges oder einer Verbindlichkeit verbunden. Wenn man dieſen letztern Nebenbegriff ausſchließen will, ſo bedient man ſich des weitbedeutendern Ausdrucks überlaſſen, der ſonſt von jeder übergebung eines Beſitzes, auch durch Kauf, gebraucht wird. Nach einem gerichtlichen Urtheil mußte der Vater dem älteſten Sohne ſeine Güter abtreten, der ſie ihm aber in Pacht überließ. Mein Nachbar hat ſeine Wirthſchaft ſeinem Sohne überlaſſen. überlaſſen Sie mir Ihren Bedienten.

d. Abtreten, einen Abtritt nehmen. Vor Gerichten und überhaupt in Kollegien wird beides geſagt, wenn jemand bei Sachen, wo er nicht gegenwärtig bleiben darf, ſich entweder von ſelbſt oder auf Geheiß entfernt; doch iſt Abtritt nehmen beſtimmter, weil abtreten nicht allein außergerichtlich von jeder Entfernung aus einer Geſellſchaft zur Vermeidung des Anhörens oder Anſehens gewiſſer Dinge gebraucht wird, ſondern auch mehrere Bedeutungen hat.

a. Abtritt, Entſagung, Abſtand. Wenn jemand einem Rechte entſagt, ſo heißt die Handlung ſelbſt die Entſagung.

Hin-

Hingegen die dadurch bewerkſtelligte Sache wird der Abtritt genannt, deren feierliche Erklärung eben die Entſagung iſt. Er konnte ſich ſchwer zum Abtritt entſchließen. Er hat ſich tauſend Thaler für den Abtritt bezahlen laſſen. Die Entſagung auf die Rechte eines Bräutigams oder einer Braut wird insbeſondre der Abſtand genannt. Wie viel bieten Sie mir Abſtandsgeld? Das Abſtandsgeld ſelbſt wird an einigen Orten ebenfalls Abſtand genannt; an andern iſt Abſtand für Abritt aus der leicht begreiflichen Urſache auch in der weitern Bedeutung gebräuchlich, weil das letztere Wort einen unangenehmen anderweitigen Begriff hat, wovon gleich jetzt mehr geſagt werden ſoll.

b. Abtritt, heimliches Gemach, Cloak, Privet, Häuschen, Nachtſtuhl, Stuhl; lauter Benennungen einer nothwendigen Sache, die aber niemand in Gegenwart andrer, beſonders Unbekannter, gern nennt. Zu Stuhle gehen iſt unter allen das ehrbarſte; außer dieſer Verbindung aber hat Stuhl dieſe Bedeutung nicht. Heimliches Gemach gehört allenfalls in die Bücherſprache, ſcheint aber in gemeinen Reden geziert. Privet und Cloak klingt pedantiſch, und Häuschen beinahe kindiſch. Cloak iſt überdem nur aus Verſehen zu dieſer Bedeutung gezogen worden, indem es bei den alten Römern unterirdiſche Canäle zur Abführung der Unreinigkeiten bedeutete. Es bleiben alſo für den Gebrauch der Nothwendigkeit nur die beiden Wörter Abtritt und Nachtſtuhl übrig, die zwar oft vermengt werden, aber eigentlich ſo unterſchieden ſind, daß jenes ein beſonders kleines Gebäude, dieſes aber nur eine Art von Kaſten bedeutet, worinn ein ſogenannter Nachteimer aufbehalten werden kann. In einigen Städten fragt man nach einem ſolchen Orte unter der Benennung einer Gelegenheit; anderswo wird das franzöſiſche Commodité gebraucht, welches vor der Hand unter allen das feinſte iſt.

c. Abtritt, Entfernung. Das erſte iſt etwas feierlichers. S. abtreten d.

a. Abtrocknen, abwiſchen. Erſters eigentlich bloß von naſſen, letzters von trocknen ſowol als naſſen Dingen, beſonders ſolchen, die voll Staub oder Koth ſind. Wenn von naſſen Dingen die Rede iſt (z. E. von Thränen), ſo wird abtrocknen nicht bloß für beſtimmter, ſondern auch für edler gehalten. Vergl. abwiſchen.

b. Abtrocknen, trocknen. Das erſte iſt ſtärker. Die naßgewordnen Kleider müſſen abgetrocknet, d. i. gänzlich getrocknet werden. Im kalten Wetter pflegt man die Wäſche in der

Luft ein wenig zu trocknen, ehe man ſie in der Stube abtrocknet. Doch hat abtrocknen auch zuweilen die Bedeutung von der Obenſeite ein wenig trocknen. Laß deine Kleider wenigſtens erſt abtrocknen, ehe du in die Stube kömmſt. Alsdenn ſteht abtrocknen dem Durchtrocknen entgegen. Die Neutra trocknen und abtrocknen ſind eben ſo unterſchieden. Trocknet die Wäſche ſchon? Ich dächte, ſie könnte bald abgetrocknet ſein. Nachdem man die Tücher in freier Luft ein wenig hat abtrocknen laſſen, werden ſie in eine warme Stube gebracht, um völlig zu trocknen: Trocknen die Pocken ſchon ab? Noch nicht, aber ſie werden bald anfangen zu trocknen.

Abtrünnig, ungetreu. S. abſpenſtig.

Abverdienen, abdienen. S. abdienen.

Abwandeln, abändern. S. abändern.

Abwarten, erwarten. I. Wenn man ſagt: ich will die Zeit abwarten, ſo heißt es, ich will ſo lange warten, bis die Zeit kömmt oder erſcheint, und ſo lange die Faſſung oder Ausführung eines gewiſſen Entſchluſſes anſtehen laſſen. Ich will die Zeit erwarten heißt, ich will nicht ungeduldig werden, ſondern ruhig bleiben, bis die Zeit kömmt. Ich erwarte meinen Bruder, ich hoffe und glaube, er werde kommen. Ich warte meinen Bruder (oder ſeine Ankunft) ab, ich bleibe hier, bis er kömmt. II. Sein Amt abwarten, alles thun, was die treue Verwaltung deſſelben zu jeder Zeit erfordert. Ein Amt erwarten, ſich verſprechen, daß man ein Amt erhalten werde. Vergl. erwarten.

Abwärts, ſeitwärts. Das letzte zeigt bloß an, daß etwas nicht in der graden Linie zwiſchen zwei Punkten oder in derjenigen, welche die Stelle einer graden vertritt (z. E. einer Landſtraße), ſondern außer derſelben liege. Dies Dorf liegt nicht auf der Straße von Frankfurt nach Hanau, ſondern ſeitwärts. Die ordentlichen Profeſſoren ſaßen der Thüre gegenüber, die außerordentlichen ſeitwärts. Mein Bruder ſaß ſeitwärts bei uns. Das erſte zeigt eine weitere Entfernung an. Dies Wirthshaus liegt auch ſehr abwärts. Warum ſitzen Sie ſo abwärts, als wenn Sie kein gutes Gewiſſen hätten?

Abwechſeln, abändern, nicht gleich ſein. Das letzte iſt am beſtimmteſten. Alle Tage ſind nicht gleich; Ein Tag hat mehr Vortheile und Vorzüge, als der andre. Der Fiſchfang iſt nicht alle Monath gleich; in manchem Monath wird mehr gefangen, als in andern. Abwechſeln wird eigentlich als

ein Neutrum gebraucht, wenn zwei Dinge eins ums andre da ſind; Tag und Nacht wechſeln ab. Zuweilen aber wird es auch von mehr als zweien geſagt. Blitze, Donnerſchläge, Erderſchütterungen wechſelten mit einander ab. Das Aktiv wird ebenfalls eigentlich von zwei Dingen, und hernach auch von mehrern gebraucht. Gott wechſelt Leid mit Freude ab. Wir wechſeln mit Eſſen, Trinken, Spatzierengehen und Schlafen ab. Er wechſelt ſeine Beſuche die Woche durch ab. Die Garniſonen werden alle acht Jahre, die Thorſchreiber aber jährlich abgewechſelt. Man ändert das ab, was einmal anders iſt, als das andre, ohne daß (wie beim Abwechſeln) grade von der Wiederkehr des Alten die Rede iſt. Wenn ich oft an einen Ort komme, und immer einen neuen Thorſchreiber an einem gewiſſen Thore finde, ſo ſage ich: das ändert hier auch oft ab. Mancher wechſelt mit ſeinen Neujahrswünſchen ab; er hat deren eine Anzahl, die er nach einander in die Reihe herumgebraucht; ein andrer bedient ſich immer völlig eben deſſelben; noch ein andrer ändert ihn immer ein wenig ab.

Abwechſelung, Veränderung, Wechſel. Alle dieſe drei Wörter laſſen ſich von verſchiedenen Dingen zugleich ſagen; z. E. der Wechſel, die Abwechſelung, die Veränderung des Glücks. Es iſt aber darunter doch folgender Unterſchied, daß Veränderung die Sache überhaupt anzeigt, und mehr auf den zurückſieht, dem ein andres Glück zu Theil wird, Wechſel und Abwechſelung hingegen mehr auf das Glück ſelbſt gehen. Wechſel iſt einfach, Abwechſelung zeigt einen wiederholten Wechſel an; doch wird dieſer Unterſchied nicht ſtrenge beobachtet.

Abweichen, abgehen. S. abgehen c.

Abweiſen, zurückweiſen. Das letzte iſt ſtärker; übrigens ſind beide Wörter ohngefähr ſo unterſchieden, wie abhalten und zurückhalten.

Abweſenheit, in jemands Abweſenheit, hinter jemands Rücken. Das letzte bezieht ſich auf heimliche und tückiſche Reden oder Anſchläge, die gegen deſſelben eigne Perſon gerichtet ſind. Er lobt mich ins Geſicht, und tadelt mich hinter dem Rücken. Das erſte zeigt bloß an, daß derſelbe etwas nicht mit angeſehen oder angehört, weil er eben nicht an einem gewiſſen Orte geweſen. Das muß in meiner Abweſenheit geſchehen ſein. Vergl. anweſend.

a. Abwiſchen, abtrocknen. S. abtrocknen.

b. Abwiſchen, wegwiſchen. Das erſte bedeutet ſowol durch

Wiſchen fortſchaffen, als durch Wiſchen von Staub oder andern Unreinigkeiten befreien. *Wegwiſchen* hat nur die erſte Bedeutung, zeigt aber hauptſächlich die Wegſchaffung ſolcher Dinge an, die nicht ſowol unrein, als verunzierend, oder ſonſt auf andre Art überflüſſig oder im Wege ſind. Die Tafel muß erſt abgewiſcht werden, ehe man darauf rechnen kann. Man muß die alten Exempel abwiſchen, damit die Tafel rein werde. Der Fleck auf dieſem Gemählde muß weggewiſcht werden. Man kann dieſe Nullen als überflüſſig ausſtreichen oder wegwiſchen. *Wiſchen* Sie doch einen Theil dieſer Linie weg; ſie iſt zu lang.

Abwürgen, erwürgen. Das erſte nehmen wir jetzt nur allein vom Schlachten oder Halsumdrehen des Federviehs; doch iſt es nicht einmal allenthalben bekannt. Laß die Henne nur abwürgen. *Erwürgen* iſt zwar ehemals auch ſo gebraucht worden, und in Luthers Bibelüberſetzung ſteht oft: ſie erwürgten ſie mit der Schärfe des Schwerdts, allein jetzt laſſen wir niemand mehr mit dem Schwerdt, ſondern mit einer Schnur oder durch andres Zuſammenpreſſen der Kehle erwürgen. Sonſt findet auch noch der Unterſchied ſtatt, daß erwürgen zuweilen neutral gebraucht wird, abwürgen aber nicht. Er verſchluckte den Kern, und erwürgte daran.

Abzahlen, abbezahlen. S. die Zuſätze zu abführen a.

Abzäunen, umzäunen. I. Umzäunen heißt bloß mit einem Zaun umziehen. Warum laſſen ſie Ihren Hof nicht umzäunen oder auch ummauern? Abzäunen, durch einen Zaun von andern Plätzen trennen. In der Ecke des Gartens habe ich einen kleinen Fleck zu meinem Begräbniſſe abzäunen laſſen. Die beiden Leute konnten ſich in Einem Garten nicht vertragen; man hat alſo einem jeden einen eigenen abzäunen müſſen. II. Abzäunen iſt eher einer Zweideutigkeit unterworfen, als umzäunen. Der Edelmann, der dem Pfarrer ſein Kohlland beſonders umzäunen läſſt, meint es gut; er läſſt es ihm abzäunen, kann auch die Bedeutung haben, er läſſt einen Zaun davor ziehen, um es dem Pfarrer zu entziehen oder ſtreitig zu machen.

Abzehren, auszehren. I. Das letzte iſt ſtärker, und zeigt eine allmähliche Wegnehmung aller Kräfte an, woraus zuletzt der Tod oder der gänzliche Untergang erfolgt. Ein jedes Fieber zehrt den Menſchen ab, daß er dadurch ſchwach und hager wird; allein es giebt eine beſondre Art von Fieber, das auszehrende, welches den Menſchen zuletzt gewiß ums Leben bringt. Der Säugling zehrt die Mutter

ab.

ab. Er hat eine auszehrende Krankheit oder die Auszehrung, wofür man hin und wieder unrichtig die Abzehrung ſagt. Der Hunger hat uns alle, das ſämmtliche Land, ganz abgezehrt. Der Krieg überhaupt und das feindliche Heer insbeſondre hat das Land ganz ausgezehrt.

Abzeichen, Zeichen, Unterſcheidungszeichen, Kennzeichen, Merkzeichen, Wahrzeichen, Merkmal. I. Zeichen hat unter mehrern Bedeutungen auch beſonders die, daß es Zahlen, Buchſtaben und Züge bedeutet, die man an gewiſſe Dinge ſchreibt oder ſie ihnen vorhängt, einprägt u. d. g. Alle ſeine Pferde haben das Zeichen W. an der Lende. Auf den Patrontaſchenblechen ſteht noch immer das Zeichen A. R. Dieſer Kaufmann ſetzt auf ſeine Ballen das Zeichen Δ. Ein Kranz vor einem Hauſe iſt ein Zeichen, daß Wein da zu haben ſei. II. Ein Kennzeichen iſt ein ſolches Zeichen, woraus man ſchließen kann, zu welchem Geſchlecht oder zu welcher Art von Dingen etwas gehört. Man ſieht die verſchiedenen Theile und Eigenſchaften eines Dinges ſo lange an, bis man eins darunter entdeckt, wodurch man in den Stand geſetzt wird, es wieder zu erkennen, um es nicht etwa zu überſehen. Ein ſolches Kennzeichen kann ich hernach auch andern bekannt machen. Nicht alle diejenigen Dinge, woran man ein Ding, für das, was es iſt, erkennen kann, ſind nothwendig und natürlich, ſondern ihm oft willkürlich gegeben oder daran gemacht, obgleich nicht immer um der Erkennung willen. So giebt es Kennzeichen der Handſchriften gewiſſer Leute, die in beſondern Figuren beſtehen, die ſie ſich angewöhnt, die ſie aber im Fall eines verſuchten Betruges weglaſſen könnten. III. Ein Kennzeichen iſt alſo bloß dazu da, eine Sache an und für ſich ſelbſt zu kennen oder zu erkennen; hingegen ein Unterſcheidungszeichen ſoll dazu dienen, zwei oder mehrere Dinge nicht mit einander zu vermengen. Jedes Kennzeichen kann zwar zugleich ein Unterſcheidungszeichen ſein; doch giebt man den letztern Namen hauptſächlich nur denjenigen Zeichen, die durch menſchliche Willkür ausdrücklich zur Unterſcheidung beſtimmt ſind. Es kann etwas eine Zeitlang zur Unterſcheidung gedient haben, das hernach ein bloßes Kennzeichen wird, wenn der Zweck der Unterſcheidung aufhört. So ward z. E. der Preußiſchen Reuterei im dritten Schleſiſchen Kriege, als ein Ruſſiſches Heer ſich mit den Preußen vereinigte, ein Federbüſchel auf dem Hute oder der Mütze zum Unterſcheidungszeichen für die Ruſſen gegeben, damit dieſe ſie nicht mit der öſterreichiſchen Reuterei ver-

verwechſeln ſollten. Nachdem aber die Ruſſen ſich von den Preußen wieder entfernt hatten, blieb der Federbüſchel ein bloßes Kennzeichen. IV. Ein Abzeichen iſt ein Zeichen, wodurch ein Individuum oder einzelnes Ding von andern Individuen eben derſelben Art unterſchieden wird; z. E. ein Pferd hat eine Bläſſe vor der Stirn oder ein aufgeſchlitztes Ohr oder ein paar weiße Vorderfüße u. ſ. w. zum Abzeichen vor andern Pferden. So wird man an den Häuſern auch leicht ein Abzeichen gewahr, wodurch ſie ſich unter andern Häuſern erkennen laſſen; z. E. ein vorgebauter Erker, eine beſondere Eingangstreppe u. d. g. Weil aber Abzeichen einen verächtlichen Nebenbegriff mit ſich zu führen ſcheint (indem es am häufigſten von Pferden und andern Zuchtthieren gebraucht wird), ſo bedient man ſich, wenn gleich nur von dem beſondern Zeichen eines edlern Individuums die Rede iſt, dennoch häufig des Worts Kennzeichen (oder auch Merkmal), um nicht etwa beleidigend zu werden. Die Narbe, die Sie an der Stirn tragen, iſt ein Kennzeichen, das ſie nicht verleugnen können. Stoſch glaubt, Abzeichen werde immer nur von lebendigen Dingen geſagt, und von lebloſen müſſe Kennzeichen gebraucht werden; ſo ſei z. E. die weiße Farbe der Engliſchen Küſten wol ein Kennzeichen, aber kein Abzeichen, woran die Seeleute ſie kennten. Allein wenn man bedenkt, daß die weiße Farbe hier nicht eigentlich ein Individuum von dem andern unterſcheidet, ſo wird man einen andern Grund gewahr werden, warum Abzeichen hier nicht ſtatt finde. Man kann noch hinzuſetzen, daß ein Abzeichen ſich nicht über das Ganze eines Dinges zu erſtrecken pflege, ſondern nur an einem Theile deſſelben auf eine beſonders merkliche Art in die Augen falle. Und ſo könnte z. E. ein Loch oder eine Höle von gewiſſer Geſtalt gar wol ein Abzeichen einer gewiſſen Gegend oder Abtheilung der Küſte abgeben. V. Ein Merkzeichen ſchränkt ſich bloß auf Örter und Gegenden ein, iſt gemeiniglich von Menſchen ausdrücklich als ein Zeichen hingelegt oder hingeſetzt, und hat den Zweck der Verhütung einer Verirrung, des Wiederfindens eines Weges, der Vermeidung einer gefährlichen Stelle u. d. g. Der Vorfließer eines Elbſchiffers ſteckt auf der Elbe Merkzeichen aus, woran ſeines Herrn Leute erkennen ſollen, was für einen Weg ſie mit ihren Schiffen zu nehmen, und vor welchen Stellen ſie ſich zu hüten haben. Wenn ich zum erſtenmal durch einen Wald gehe, ſo mache ich mir Merkzeichen an den Bäumen, um den Rückweg finden zu können. VI. Ein Wahrzeichen iſt eine an einem öffentlichen Orte in einer

Stadt

Stadt befindliche merkwürdige Figur oder Vorſtellung, die ein Handwerksburſche oder ſonſt ein Menſch geringerer Art ſich bekannt machen und beſchreiben können muß, um dadurch zu beweiſen, daß er die Stadt geſehen habe. Das Wahrzeichen von Halle in Sachſen iſt ein Eſel, der auf Roſen geht. VII. Merkmal wird mehrentheils mit Kennzeichen ohne Unterſchied gebraucht; man wird aber finden, 1) daß Merkmal mehr eine Beziehung auf den Menſchen hat, der etwas kennen ſoll, Kennzeichen aber als der Sache ſelbſt anhangend gedacht wird, daher man auch z. E. zu ſagen pflegt: das iſt mein Merkmal (und nicht mein Kennzeichen), woran ich die Sache erkenne; 2) daß Kennzeichen mehr etwas körperliches und ſichtbares, Merkmal aber nur gewiſſe Eigenſchaften und Umſtände, die vermittelſt andrer Sinne erkannt werden, anzeigt. Wenn die Uhr keinen gleichen Schlag hat, ſo iſt es ein Merkmal, daß ihr etwas fehlt. Er hört auf zu ſprechen; das iſt ein Merkmal, daß die Mattigkeit aufs höchſte geſtiegen iſt. VIII. Merkmal und Zeichen kann man auch noch ſo unterſcheiden, daß Zeichen auf etwas Zukünftiges geht, Merkmal aber auf etwas bereits vorhandenes oder vergangenes. Das Ausbleiben der Sprache iſt ein Zeichen, daß der Tod nahe iſt. Die anfangende Verweſung iſt ein Merkmal, daß der Menſch gewiß todt iſt. Vergl. Beweis.

a. Abziehen, abbrechen ꝛc. S. abbrechen b.

b. Abziehen, abpuffen, abhäuten, abledern, ſchinden, alles von der Haut eines Thiers. Abhäuten iſt ein Ausdruck der Jäger und Köche (vergl. abblatten); abziehen ein Ausdruck des gemeinen Lebens; abledern der feinere politiſche Ausdruck von dem Abziehen der Haut eines geſtorbenen Zuchtthiers; abpuffen der Kunſtausdruck derjenigen, die dieſes Abziehen verrichten; ſchinden geht mehrentheils auf ein noch lebendes Geſchöpf, ſowol eigentlich (die Türken haben manchen tapfern Chriſten ſchinden laſſen), als uneigentlich (ſeine Pferde übertreiben heißt ſie ſchinden; ein guter Hirt ſchiert die Schaafe, ein böſer ſchindet ſie; dieſer Gutsherr ſchindet ſeine Unterthanen; der Wucherer ſchindet arme Leute). Wenn man vom Abziehen der Haut eines geſtorbenen Menſchen ſchinden ſagt, ſo geſchieht es in Rückſicht auf die größere kunſtmäßige Geſchicklichkeit, die dazu in Vergleichung mit dem Abziehen eines Viehes gehört.

Abzielen, abzwecken. Das erſte iſt gewöhnlicher und ſchon länger gebräuchlich; das andre aber theils ausgeſuchter, theils auch beſtimmter, indem es

mehr ſcharfe überlegung und Einſicht vorausſetzet. Worauf zielen alle dieſe Vorbereitungen ab? Ich weiß nicht, wozu ihre Veranſtaltungen abzwecken, und kann alſo nicht darüber urtheilen.

Abzucht, Abzug. Die Abzucht iſt ein Loch oder Canal, durch welchen gewiſſe Unreinigkeiten und Feuchtigkeiten ihren Ablauf oder Abzug haben. Sonſt hat dieſes letzte Wort noch mehrere Bedeutungen, die zum Theil gleich jetzt vorkommen werden.

a. Abzug, Abſchoß. S. Abſchoß.

b. Abzug, Abreiſe. Das erſte zeigt eine ſolche Abreiſe von einem Orte zum andern an, da man am erſten zugleich ein Amt (oft noch beſtimmter ein Amtshaus) verläſſt. Dies geſchah kurz nach meinem Abzuge aus Berlin; ich befand mich aber eben damals in Geſchäften in dieſer Stadt als ein Fremder.

c. Abzug, Rückzug, Zurückzug. Der Abzug zeigt bloß die freiwillige Verlaſſung eines militariſchen Poſtens an, wo keine eigentliche Zurücktreibung vorgeht. Der Rückzug iſt ein weiterer Abzug, vornehmlich nach einem verlornen Treffen, wenn man vor dem Feinde davon eilt. Zum Abzuge bläſt man; zum Rückzuge wird oft das Blaſen nicht abgewartet. Der Zurückzug iſt mehrentheils ruhig, unbegleitet von nachziehenden Feinden.

Abzwacken, abbrechen. S. Abbrechen b.

Accent, Ton. I. Beide Wörter ſind einerlei, wenn von der ſtärkern und merklichern Ausſprache gewiſſer Sylben und Wörter die Rede iſt. Z. E. in Majeſtät hat die letzte und nicht die erſte Sylbe den Ton oder Accent. Sie legen in Ihren Reden ſehr oft den Accent (Ton) auf das unrechte Wort. Wenn aber von den Zeichen der Tonſylben oder ihrer Selbſtlauter geredet wird, ſo wird nur Accent allein gebraucht, welches mit Tonzeichen einerlei iſt. Wenn wir Deutſchen Accente hätten, ſo ließe ſich unſerer Rechtſchreibung bald helfen. II. Einige Schweizer ſagen auch von Liedern und Spielſtücken die Accente, wie man im Franzöſiſchen les accens ſagt; allein auch hier iſt Töne völlig gleichbedeutend. III. Endlich kömmt Accent auch für Mundart vor. Er hat den Schwäbiſchen Accent. Hier kann es nicht mit Ton verwechſelt werden; wenn aber nicht von der Mundart überhaupt, ſondern von der Setzung des Tons auf eine gewiſſe Sylbe die Rede iſt, ſo drückt Tongebung eben das aus; z. E. wenn jemand Salat (mit dem Ton auf Sal) ſpricht, ſo iſt es die Sächſiſche

Tongebung, Salat aber (mit dem Ton auf lat) die Märkiſche.

Accord, Vergleich. Beide Wörter ſagen gleich viel; da nun das erſte noch mehr Bedeutungen hat, und alſo wol gar zuweilen Zweideutigkeiten verurſachen kann, ſo verdient es um ſo mehr in der Bedeutung von Vergleich aus der Sprache weggeſchafft zu werden, außer daß man es etwa in der Redensart eine Stadt mit Accord einnehmen noch dulden kann.

a. Accordiren, ſtimmen, übereinſtimmen, von muſikaliſchen Tönen. Dieſe Wörter ſind völlig gleichgeltend, nur daß wegen ihrer Vieldeutigkeit bald das eine bald das andre weniger deutlich oder undeutlich iſt.

b. accordiren, paſſen, übereinkommen, ſich zu einander ſchicken. In dieſer Bedeutung darf accordiren allenfalls von Kleidungsſtücken, in ſo fern ſie mit einander ein gutes Anſehen geben, gebraucht werden. Die ſchwarzen ſeidenen Strümpfe accordiren zu der weißkannefaſſenen Weſte ſehr ſchlecht. Die übrigen Wörter ſiehe unter paſſen.

c. accordiren,. handeln, Hier hat accordiren die beſtimmte Bedeutung, daß es Rede und Gegenrede auch bei einem ſolchen Vergleiche anzeigt, worinn es nicht grade auf einen Kauf ankömmt. Sie ſind noch nicht einig; ſie accordiren noch. Sie handeln noch, läſſt ſich nur bei einem eigentlichen Kaufe ſagen.

Ach, o. I. Ach iſt beim Ausdruck der Klagen und aller ſchmerzlichen Empfindungen immer ſtärker; man ſagt daher auch ach und weh ſchreien, nicht o und weh. Sein Ach durchbohrt mir das Herz. II. Beim Ausdruck der Verwunderung iſt o feiner und männlicher, ach gemeiner und kindiſcher. O welche Weisheit des Schöpfers! Ach wie viel Leute! Ach was für eine ſchöne Puppe! III. Wenn man unvermuthet etwas findet oder in einer Sache ein Licht bekömmt, ſo wird, wenn man ſeinen Gedanken nicht frage- oder bewunderungsweiſe ausdrückt, ach und nicht o gebraucht: Ach da iſt er! Ach nun begreife ich, woher die Thränen rühren! IV. Bei Entſchließungen vor dem Worte ſo wird nicht ach, ſondern o gebraucht. Er vergiebt mir; o ſo will ich ihn auch nie wieder betrüben! Weil du es denn doch wiſſen willſt, o ſo vernimm es! V. Bei Bitten, die ein Zutrauen der Erhörung anzeigen, iſt o beſſer, als ach; wenigſtens iſt o ſchmeichelhafter. Papa, vergeben Sie allen, und o! dem armen Friedrich auch. O thun Sie dem armen Schelm nichts! Ach iſt dafür der Ausdruck des Flehens: Ach, erbarmen ſie ſich

mei-

meiner! VI. Eine bloße Anrede geſchieht mit o, und nicht mit ach. Vernimm, o Menſch, den Ruf des Gewiſſens! VII. Ein Einwurf, oder eine Schwierigkeit, wird beſſer mit o, als mit ach, beantwortet. O, das hat nichts zu bedeuten; ich will es dennoch wol zwingen. O ſagen Sie doch das nicht. O das habe ich längſtgewuſſt. Vergl. Ei.

Achat, Agath, Agtſtein, Gagath. Achat iſt ein feiner Hornſtein, Agtſtein iſt Bernſtein, Gagath oder Bergwachs iſt ein ſchwarzes Erdpech. Agath iſt eigentlich gar nichts; doch wird es von einigen Naturkündigern für Gagath gebraucht; für Achat aber iſt es ſchlechterdings falſch.

a. Achſe, Axe. Das letztere iſt ein Kunſtwort in der Aſtronomie; doch ſchreiben einige beides Achſe.

b. Achſe, Wagen. Man ſagt zwar, daß Frachtwaren auf der Achſe fortgeſchafft werden, im Gegenſatz des Fortſchaffens zu Waſſer; aber niemals wird es von einem Menſchen oder überhaupt von einem Dinge, das nicht als ein eigentliches Frachtſtück und zwar von beträchtlicher Schwere angeſehen wird, (z. E. nie von einem Briefe oder kleinen Packete) geſagt, ſondern man ſagt zu Lande reiſen, zu Waſſer reiſen; einen Brief zu Lande fortſchicken. Wer zu Lande reiſt, kann es zu Fuß, zu Pferde oder auf einem Wagen (zu Wagen) thun.

Achſel, Schulter, Uchſe. I. Genau genommen ſind die Achſeln der obere Theil der Arme, der in beinahe wagerechter Lage zu beiden Seiten des Halſes befindlich iſt; hingegen bezeichnet Schulter mehr den hintern Theil des Arms nach dem Rücken, zuweilen auch den vordern Theil nach der Bruſt zu. Die Soldaten nehmen auf den Befehl des Officiers das Gewehr auf die Schulter. Hingegen der auf dem Poſten ſtehende Soldat nimmt zur Veränderung einmal das Gewehr wagrecht auf die Achſel. So wie man jenes das Schultern des Gewehrs nennt, ſo könnte man dieſes das Achſeln nennen. Man wird ſo leicht nicht ſagen: Auf den Achſeln dieſes Mannes ruht die ganze Regierungslaſt; ſondern man ſagt, ſie ruht auf ſeinen Schultern, weil die Schultern häufiger zur Tragung der Laſten, beſonders der ſchwerern, gebraucht werden, als die Achſeln. Im Gellert würde es nicht heißen können: Doch ſcheints, daß Du zu einer Laſt noch ſehr geſunde Achſeln haſt. II. In einigen Ausdrücken des gemeinen Lebens wird Achſel und Schulter gleichgültig gebraucht, ob gleich nach der Genauigkeit immer eins von bei-

den den Vorzug haben würde. So ſcheint beſſer zu ſein, den Mantel auf beiden Achſeln tragen, jemand über die Achſeln anſehen, die Achſeln zucken, jemand vertraulich auf die Achſel klopfen, etwas auf die leichte Achſel nehmen; hingegen etwas auf ſeine Schultern laden, ein Rock, der in den Schultern zu enge iſt. Was man an den Mondirungen Achſelbänder oder Achſelſchnüre nennt, könnte vielleicht richtiger Schulterſchnüre heißen, und von den Achſelſtreifen, die man ſonſt Epauletten zu nennen pflegt, unterſchieden werden. Bei den Hemden nennt man das Stückchen Leinewand, das auf der Achſel zu liegen kömmt, ſehr richtig das Achſelſtück oder den Achſelfleck. Der Grund, warum man lieber Achſelſchnüre als Schulterſchnüre geſagt hat, iſt, wie es ſcheint, darinn zu ſuchen, weil man Achſel für edler gehalten hat, als Schulter. III. Die Achſen heißen der oberſte Theil der Seiten unter dem Arme, Lat. alae, man kennt aber dieſes Wort nicht allenthalben, ob es gleich bekannter zu ſein verdient.

Achſelträger, ſ. Heuchler.

a. Acht, Achtung. I. Acht geben iſt edler, als Achtung geben. Wenn man ja einen Unterſchied im Sinn dazwiſchen ſuchen will, ſo iſt Achtung geben von geringerm Umfange, indem es eigentlich nur der Unachtſamkeit und Unbekümmerniß in Anſehung eines gewiſſen vor den Augen liegenden Gegenſtandes entgegengeſetzt iſt. Verbanne die fremden Gedanken, und gieb Achtung, was hier geſagt wird. Gieb Achtung, daß Du nichts verlierſt. Gieb auf deinen Bruder Achtung. Gieb Achtung, wenn es zehn ſchlägt. In allen dieſen Fällen kann eben ſo gut gieb Acht geſagt werden. Hingegen könnte man den eigenthümlichen Gebrauch von Acht geben, den es nicht mit Achtung geben gemein hat, auf die Fälle einſchränken, da man etwas muthmaßlich vorherſagt, oder da man einem andern etwas ſol nachmachen lernen. Geben Sie Acht, ob es nicht ſo kommen wird, als ich geſagt habe; Gieb Acht, wie andre es machen. Wiewol auch hier wird von vielen Achtung gebraucht. II. Stoſch behauptet zwar, daß man eben ſo wol ſagen könne auf etwas Achtung haben, als darauf Acht haben; allein die beſten Schriftſteller und Adelungs Wörterbuch wiſſen von der erſtern Redensart nichts. Was Acht haben betrifft, ſo wird es von Acht geben ſo unterſchieden, daß es ein ernſtliches und anhaltendes Achtgeben zur Verhütung alles Schadens und zur Beobachtung aller geſetzmäßigen Ordnung anzeigt.

Es iſt alſo die Sache eines Aufſehers. Der Inſpektor ſoll auf den Lebenswandel der übrigen Prediger Acht haben. Der Fiskal ſoll auf die Uebertretung der königlichen Befehle genau Acht haben. Habt Acht; ſonſt geſchieht ein Unglück. Gebt Acht es geſchieht ein Unglück ſagt das Unglück nur voraus; aber habt Acht iſt eine Warnung. III. Man ſagt nur allein ſich in Acht nehmen, eine Sache in Acht nehmen, aus der Acht oder außer Acht laſſen. IV. Wenn davon die Rede iſt, daß man die Vorzüge einer Perſon oder eines Dinges in Erwegung zieht, ſo heißt es immer Achtung, und nie Acht. Daher iſt es falſch, wenn Stoſch glaubt, man ſage eben ſo wol bei jemand in großer Acht ſtehen, als in großer Achtung. Hingegen merket er richtig an, daß es nur heißen könne, etwas aus Achtung gegen jemand thun, etwas in Achtung bringen, nicht aus Acht, in Acht.

b. Acht, Bann. Jetzt bedeutet das erſtere eine weltliche, das andre eine kirchliche oder geiſtliche Ausſchließung von einer gewiſſen Geſellſchaft und ihren Rechten; ehemals aber hat das letztere unter mehrern andern Bedeutungen auch die von der weltlichen Ausſchließung gehabt. Vergl. ächten.

c. Auf etwas Acht geben, Acht haben, darauf achten, darauf merken, beobachten. I. Von Acht geben und Acht haben ſ. Acht a II. und c I. II. Acht geben iſt weniger, als aufmerken, oder aufmerkſam ſein. Das letzte ſetzt immer eine Schwierigkeit des Behaltens oder des Begreifens, folglich eine Anſtrengung der Erkenntnißkräfte, voraus; Acht geben iſt bloß der Unachtſamkeit und Beſchäftigung mit andern Dingen entgegen geſetzt. Dieſer junge Menſch hört zu, und vernimmt den Schall der Wörter, aber Acht geben muß er wol nicht, weil alles ganz leicht iſt, und er dennoch von der ganzen Sache kein Wort weiß. Ein andrer giebt Acht, allein auf alle Sachen mit einem gleichen Grade der Anſtrengung; er begreift alſo zwar das Leichte, aber, weil er nicht aufmerken gelernt hat, das Schwerere nicht. Die Sache iſt nicht leicht; alſo merkt wol auf. Natürlich läſſt Achtgeben ſich immer für aufmerken gebrauchen, aber nicht umgekehrt. Aufmerken ſcheint übrigens mehr auf den innern, aufmerkſam ſein aber nur vornehmlich auf die äußern Sinne zu gehen. Bei Ausgebung der Parole muß der Officier und Unterofficier auf alles wol aufmerken. Der Soldat auf einem gefährlichen Poſten muß aufmerkſam ſein,

jede Annäherung des Feindes mit den Ohren oder Augen zu entdecken. Aller meiner Aufmerkſamkeit ungeachtet verſtehe ich dieſem Prediger kein Wort. Alles meines Aufmerkens ungeachtet weiß ich nicht, was der Mann eigentlich ſagen will. III. Auf etwas achten heißt es als etwas für uns wichtiges mit dem Entſchluß, unſre Handlungen darnach einzurichten, vernehmen und darauf merken. Ich habe ihn gewarnet, aber er achtet nicht darauf. Hieher gehört auch, wenn man ſagt, auf Träume achten, auf Vorbedeutungen achten, u. d. g. Vergl. achten b. IV. Beobachten geht auf die mit einer Sache oder Perſon vorfallenden Veränderungen, auf die einzelnen Theile derſelben, und auf ihre Handlungen. Gieb Acht, wenn die Sonne aufgeht, damit wir die Finſterniß, die bald nach dem Aufgange ihren Anfang nimmt, beobachten können. Wir wollen doch den Zug ein wenig beobachten, der heute hier vorbeigehen wird, ob alles auch ſo iſt, wie es ſein ſoll. Laſſen Sie auf Ihren Bedienten Acht geben, ob er zur Nachtzeit aus dem Hauſe geht, oder noch beſſer, laſſen Sie ihn durch jemand ein paar Tage beobachten, der keinen einzigen von ſeinen Schritten aus der Acht läſſt. Acht geben läſſt ſich als der allgemeine Ausdruck für beobachten ſetzen, und wird von dem großen Haufen, der dies Wort nicht in allen ſeinen Bedeutungen genug kennt, auch mehrentheils wirklich dafür geſetzt; allein umgekehrt läſſt ſich das Wort beobachten nicht für Achtgeben gebrauchen. Von den andern Bedeutungen des Worts beobachten, ſiehe theils unten beobachten, theils gleich jetzt unter d. V. Beſondere Arten des Achtgebens, Aufmerkens und Beobachtens ſind aufpaſſen, horchen, lauern, lauſchen ꝛc. Vergl. Auflauern.

d. **Auf eine Perſon oder Sache Acht geben, ſie in Acht nehmen, eine Sache (aber nicht eine Perſon) beobachten.** I. In Acht nehmen heißt dahin ſehen, daß eine Perſon oder Sache nicht beſchädigt werde. Nehmt mir das kleine Kind in Acht. Nehmt die porcellanenen Teller in Acht. Dieſes Mädchen nimmt ihre Kleider ſehr in Acht. Er iſt ein liederlicher Menſch der nichts in Acht nimmt. Vergl. zu Rathe halten unter halten. Acht darauf geben erſtreckt ſich viel weiter. Gebt auf die porcellanenen Teller Acht (daß ſie nicht geſtohlen werden). Gieb auf deinen ältern Bruder Acht, wie er ſich bei Tiſche aufführt, und ſo mache es eben. Man muß auf Kinder Acht geben, daß ſie keine unnütze Dinge anfangen.

gen. Von dem Unterſchiede zwiſchen auf ſich Acht geben, auf ſich Acht haben, und ſich in Acht nehmen ſiehe unter e. II. Bei Verfertigung einer Sache oder überhaupt bei Ausführung eines jeden Entwurfs hat man eine Anzahl von Regeln zu beobachten, oder in Erfüllung zu bringen. Wenn man dies alles beobachtet, ſo wird man gewiß ſeinen Zweck erreichen. Beobachten iſt alſo das Gegentheil von Unterlaſſen. In Acht nehmen zeigt ſchon eine größere Sorgfalt an, daß etwas gewiſſes ja nicht unterbleibe, und ſteht alſo dem Vernachläſſigen entgegen. Bei der Aufmachung Deiner Repetiruhr muſſt Du das allemal wol in Acht nehmen, daß Du die Pendante (das Gehenk) zurückzieheſt. Dieſer Mann beobachtete gegen mich das heiligſte Stillſchweigen von dieſer Sache. Nehmen Sie ja meine Warnung in Acht. Man ſagt auch: die Zeit in Acht nehmen, die Gelegenheit in Acht nehmen, wohin beobachten ſich ſchlechterdings nicht ſchickt.

e. Auf ſich Acht geben, auf ſich Acht haben, ſich in Acht nehmen, ſich hüten, (vergl. c und d). I. Man muß auf ſich Acht geben, daß man nichts unbeſonnenes thue. Gieb auf Dich Acht, daß Du nicht bei Tiſche einſchläfſt oder wie im Traume redeſt; Du pflegſt es wol ſo zu machen. Man muß auf ſich Acht haben, ſein eigner Aufſeher ſein. Habe auf Dich ſelbſt Acht, damit Du der Tugend getreu bleibeſt. II. Es iſt ſchwer zwiſchen ſich hüten und ſich in Acht nehmen einen Unterſchied feſtzuſetzen; es giebt aber doch einige Fälle, wo beide nicht mit einander dürfen verwechſelt werden. Man nimmt ſich in Acht, wenn man auf alle Zufälle, wodurch unſer eigner Zuſtand könnte verſchlimmert werden, aufmerkſam iſt, und ſie zu vermeiden oder ihnen auszuweichen ſucht. Sich in Acht nehmen findet alſo eigentlich nur bei ſolchen Dingen ſtatt, wo der gute Ausgang oder das Ausweichen nicht ſo ſchlechterdings in unſerer Gewalt iſt. Nehmen Sie ſich in Acht, daß Sie bei dem glatten Wetter nicht fallen; daß Sie unterweges nicht umwerfen; daß Sie nicht den feindlichen Huſaren in die Hände gerathen; daß Sie nicht einmal wegen ihrer freien Reden eingezogen werden. Sich hüten ſetzt eine mehr in unſerer Willkür ſtehende Abwehrung äußerer Anfälle auf unſere Glückſeligkeit, zugleich aber auch desjenigen Schadens, den wir uns ſelbſt zufügen könnten, voraus. Hüte Dich zu lügen. Hüte Dich, in irgend eine Sünde zu willigen. Hüte Dich vor dem Umgange mit böſen Menſchen.

Hüten

Hüten Sie ſich, daß ich Sie nicht einmal auf Ihrer Studierſtube überfalle. Ich will mich hüten ihm zu nahe zu kommen. Ich habe mich ſchön gehütet, der von meiner Tante mir gegebenen Vorſchrift in allen Stücken nachzuleben (Vergl. III). Wenn in einigen Redensarten ſowol ſich hüten, als auch ſich in Acht nehmen ſtatt findet, ſo kömmt dies bloß daher, weil ſchwer zu beſtimmen iſt, ob die Gefahr durch menſchliche Klugheit zu vermeiden ſei, oder nicht. Iſt dies erſte wahrſcheinlicher, ſo ſagt man ſich hüten; im andern Fall ſich in Acht nehmen. Vor dem häufigen Umgange mit böſen Menſchen kann man ſich hüten; vor einzelnen Zuſammenkünften und Unterredungen mit ihnen kann man ſich nur in Acht nehmen. Man ſagt daher, hüte dich vor dieſem Menſchen, wenn das von ihm zu beſorgende übel leichter, nehmen Sie ſich vor ihm in Acht, wenn es ſchwerer zu vermeiden iſt. Stoſch drückt dieſes ſo aus: „Hüte dich vor „dieſem Menſchen, würde ſo „viel ſagen: Suche den Schaden, den er Dir zufügen „könnte, abzuwenden. Nimm „dich in Acht vor dieſem „Menſchen würde ſo viel ſagen: Habe ſorgfältig auf „Deine Handlungen Acht, daß „Du dich nicht mit ihm einläſſeſt, und ihm Gelegenheit „gebeſt, Dir zu ſchaden.“ Im Grunde ſagen beide Unterſcheidungen einerlei; doch würde ich die letzten Worte lieber ſo geſetzt haben und es ihm erleichterſt, Dir zu ſchaden. Wenn aber Stoſch ſagt, ſich hüten ſehe jederzeit auf die Vermeidung eines wirklichen Unglücks, ſich in Acht nehmen könne auch von dem Verluſt eines Guten geſagt werden: ſo iſt dies theils dem Sprachgebrauch zuwieder, nach welchem ſich hüten ebenfalls von dem Verluſt eines Guten gebraucht wird (z. E. hüten Sie ſich, daß Sie Ihre Ehre nicht aufs Spiel ſetzen), theils viel zu unbeſtimmt, weil am Ende jeder Verluſt des Guten als ein Unglück angeſehen werden kann.

III. Folgendes Stoſchiſche Beiſpiel hat noch eine andre Schwierigkeit: Ich habe mich ſehr in Acht genommen, daß ich in allen Stücken der mir gegebnen Vorſchrift nachlebte. Hier ſoll man nicht ſagen können: Ich habe mich gehütet, daß ich der Vorſchrift nachlebte. Meines Erachtens kann man eins ſo wenig als das andre ſagen, und hat kein guter deutſcher Schriftſteller jemals eins oder das andre geſagt, wenn man auch nur bloß auf die grammatiſche Verbindung ſieht. Daß ohne nicht nach beiden Redensarten iſt bei allen guten Schriftſtellern unerhört. Wenn wir aber daß in zu verwandeln, ſo

geben wir dieſen Sätzen eine andre Bedeutung, als ſie nach des Erfinders Abſicht haben ſollen; denn da er ſagt, ſich in Acht nehmen zeige nicht nur eine Vermeidung des Unglücks oder Schadens, ſondern auch eine Aufmerkſamkeit auf ſeine Handlungen an, und dieſes ſei zuweilen der vornehmſte Sinn: ſo ſcheint es faſt, als wenn der Satz ſo viel heißen ſollte, als ich habe der Vorſchrift mit allem Fleiß nachgelebt; ich habe mich in Acht genommen oder mich gehütet, ihr nachzuleben, ſagt aber grade das Gegentheil, ich habe ihr mit allem Fleiß nicht nachgelebt. Vergl. hüten.

Ächt, aufrichtig, authentiſch, recht, unverfälſcht, veritabel, wahr, wirklich. I. Aufrichtig iſt in dieſer Bedeutung ein Wort der Handelsleute (Verkäufer und Käufer), womit ſie anzeigen wollen, daß ſie anſtatt einer verlangten Ware keine verfälſchte, nachgemachte oder unter einem unrechten Namen ausgebotne feil haben oder zu kaufen verlangen. Dies iſt aufrichtiger Tockaier, aufrichtige Mumme, dies ſind aufrichtige Parmeſankäſe; der Hut, den ich aus Hamburg mitgebracht habe, iſt ein aufrichtiger Engliſcher. II. Unverfälſcht erſtreckt ſich nicht ſo weit, als aufrichtig, indem es nur die betrügeriſche und den Werth der Sachen verringernde Vermiſchung mit andern Dingen ausſchließt. Dies iſt unverfälſchtes Provenceröl. III. Wirklich ſteht demjenigen, was mit Unrecht einen gewiſſen Namen führt, entgegen, iſt aber nicht ſo ſtark, als aufrichtig. Dies ſind wirkliche Engliſche Bleiſtifte. IV. ächt (nach einer andern Rechtſchreibung echt) wird von ſolchen Dingen geſagt, die in ihrer Art die beſten ſind, an deren Stelle aber aus Unwiſſenheit oder Betrug auch oft andre von geringerer Güte geſetzt werden. Man ſchränkt es aber auf ſolche Dinge ein, die einen genauen Kenner erfordern, und nach ſchärfſter Unterſuchung die Probe ſtehen. Dies iſt ein ächter Diamant. ächter Carmin, ächter Purpur. So ſagt man auch ächte Perlen, ächtes Silber, ächte Treſſen, um anzuzeigen, daß die ſchärfſte Prüfung nach allen von der Sache bekannten Kennzeichen angeſtellt werden könne, ohne daß ſich ein Zeichen eines Betruges hervorthun werde. Beſonders heißen ächte Farben diejenigen, die auch nicht verſchießen. ächt iſt alſo mit wirklich einerlei, nur daß es 1) auf ſolche Dinge der Natur und Kunſt eingeſchränkt wird, deren Unterſcheidung einen prüfenden Kenner erfordert, daher man z. E. kaum ſagen wird, dies ſind ächte Peiziſche Karpfen, dies iſt ächter Rheinlachs,

lachs, indem es dabei faſt nur allein auf den hiſtoriſchen Glauben, und höchſt ſelten auf das feine Schmecken einer Kennerzunge ankömmt (in welchem letztern Fall denn allerdings ächt ſtehen dürfte); 2) wird ächt auch von einigen Dingen gebraucht, wo zwar keine Kennerprüfung erfordert wird, die aber doch nach gewiſſen Rechtsregeln zu beurtheilen ſind, und wobei alſo doch einigermaßen der Begriff des Beſtehens der Probe zum Grunde liegt; ein ächter Sohn, der aus einer geſetzmäßigen Ehe erzeugt iſt, da hingegen ein wirklicher Sohn bloß anzeigt, daß jemand nicht lügenhaft für den Sohn eines gewiſſen Mannes ausgegeben worden; dieſer Prinz hat ſieben ächte und drei unächte Brüder abzufinden; 3) wird ächt auch dem untergeſchobenen entgegen geſetzt; ſiehe hernach n. VIII. authentiſch. V. Wahr bezieht ſich bloß darauf, ob einer Perſon oder einem Dinge ein gewiſſer Name zukomme oder nicht, der Name ſei nun gemein (nomen appellatiuum) oder eigen (nomen proprium). Eine ſolche Freundſchaft iſt keine wahre Freundſchaft. Dieſer Menſch iſt ein wahrer Weltweiſer. Ein wahrer Narr iſt er. Man ſtreitet, ob dies der wahre oder ein falſcher Sebaſtian geweſen ſei. Ein Mordbrenner Namens Raſchke ward mit Steckbriefen verfolgt; man glaubte ihn ertappt zu haben, allein einer von den übrigen Mitſchuldigen ſagte: wenn dieſer Menſch auch Raſchke heißt, ſo iſt es doch nicht der wahre Raſchke. VI. Anſtatt daß ſich wahr mehrentheils nur auf rühmliche eigene Namen einſchränkt, ſo wird recht auch im unrühmlichen Verſtande gebraucht. Die Richter ſagen im letztern Falle: dies iſt nicht der rechte Raſchke. Wenn man ſagt, er iſt ein rechter Narr, ſo ſagt dies etwas anders, als ein wahrer Narr, und zeigt einen beſondern Grad von Narrheit an. Sonſt erſtreckt ſich recht, beſonders im gemeinen Leben ſehr weit, und es wird faſt in allen vorhergehenden Bedeutungen gebraucht. Dies iſt kein rechter Rheinwein, kein rechtes Provenceröl, kein rechter Diamant, kein rechter Weltweiſer. Wenn man ſagt ein rechter Bruder, ſo ſteht es einem Halbbruder entgegen. VII. Veritabel hat die Bedeutung von aufrichtig, wirklich, ächt und wahr. Veritabler Engliſcher Lack, veritable Engliſche Bleiſtifte, veritabler Scharlach, veritabler Narr, die veritable Politik, die veritable Freundſchaft. Da veritabel immer durch deutſche Wörter ausgedrückt werden kann, ſo iſt es völlig entbehrlich. VIII. authentiſch wird von Büchern und einzelnen Stellen darinn gebraucht, von

denen man behauptet, daß ſie wirklich von dem vorgeblichen Verfaſſer herrühren. Der Ambroſianiſche Lobgeſang iſt nicht authentiſch; Ambroſius hat ihn nicht gemacht. Die Stelle 1 Joh. 5, 7 iſt nach dieſes Mannes Meinung authentiſch. In dieſem Fall kann man authentiſch mit ächt vertauſchen, ſo wie auch Authenticität mit Ächtheit. Allein wenn authentiſch von Erzählungen gebraucht wird, ſo iſt kein deutſches Wort vorhanden, welches den Begriff deſſelben erſchöpft. Die Nachrichten, die der Engliſche Hof von dem Kriegesglücke ſeiner Flotten bekannt machen läſſt, ſind authentiſch; das heißt nicht, ſie ſind glaubwürdig oder zuverläſſig, ſondern ſie ſind von demjenigen bekannt gemacht, der die Wahrheit wiſſen könnte, wenn man ihm ſelbſt ſie berichtet, und er ſie bekannt zu machen für nöthig gefunden hat.

a. **Achten, ſchätzen, hochachten, hochſchätzen, geringachten, geringſchätzen.** I. Achten iſt ein geringerer Grad des vortheilhaften Urtheils von jemand, als ſchätzen. Vorhin achtete ich dieſen Freund, jetzt ſchätze ich ihn. Einige verwerfen ſowol achten als ſchätzen in dieſer Bedeutung, und verlangen, daß man ſchlechterdings hochachten und hochſchätzen ſagen ſoll. Wenigſtens hat Gottſched die Stelle im Haller Geſchätztes Nichts der eitlen Ehre mehr als Einmal getadelt, aus dem Grunde, weil ſchätzen ſo viel als taxiren heiße. II. Achten wird bloß von Perſonen, ſchätzen aber auch von Sachen gebraucht, ſo lange von einem vortheilhaften Urtheile über die Vortrefflichkeit, und nicht von einer Beurtheilung der Wichtigkeit oder Schwierigkeit, geredet wird. Ich weiß die Tugend zu ſchätzen. So ſchätzt oft ſelbſt ein Schelm den Werth der Redlichkeit. II. Hochachten und hochſchätzen ſind etwas mehr als achten und ſchätzen; hingegen iſt Hochachtung viel mehr, als Achtung, Hochſchätzung aber wieder etwas mehr als Hochachtung. Doch wird Hochſchätzung bis jetzt nur ſelten, Schätzung aber bloß als ein gerundives Wort gebraucht. Vergl. hochachten und Achtung b II. III. Geringachten heißt eine Perſon oder Sache für unwichtig erklären, es nicht der Mühe werth halten, ihrentwegen auf ſeiner Hut zu ſein, ſich zu hüten u. d. g. Man muß Gefahren nicht geringachten. Wer ſeinen Feind geringachtet, wird leicht überwunden. Weil er die Vorſprache des Kammerdieners geringachtete, ſo war er in ſeinem Geſuch nicht glücklich. IV. Geringſchätzen heißt ein verächtliches zuweilen auch wol ein zu gelindes Urtheil von einer Perſon oder Sache fällen,

daher

daher man auch geringſchätzig urtheilen oder mit Geringſchätzung urtheilen ſagt. Man muß den Bauernſtand nicht geringſchätzen. Man muß die Meinung der Welt nicht geringſchätzen. Die Geringſchätzung des Lebens ſeiner Unterthanen gereicht keinem Könige zur Ehre. Die Geringſchätzung der gelehrten Sprachen nimmt überhand. Man fängt jetzt an, den Selbſtmord geringzuſchätzen. Vergl. Geringſchätzen.

b. Achten, aufmerken, aufmerkſam ſein, hören. S. Acht c. III. Er achtet auf meine Vermahnungen nicht iſt etwas anders, als er hört nicht darnach oder darauf. Das letzte zeigt an, daß jemand, ſo viel in ſeiner Macht iſt, es zu verhindern ſucht, daß er die Ermahnungen auch nur vernehme, das erſtere hingegen will ſo viel ſagen, daß er die Ermahnungen nicht für wichtig und gegründet genug hält. So ſagt man auch, ich habe nicht darauf (oder darnach) gehört, was der Mann ſprach, d. i. ich habe mein Gehör nicht gebraucht oder angeſtrengt, ſeine Worte zu vernehmen. Ich habe nicht darauf geachtet, was er ſprach, heißt, ich habe mir nicht Mühe gegeben, den Zuſammenhang und Sinn ſeiner Rede einzuſehen.

c. Nicht achten, verachten. S. geringſchätzen.

Ächten, in die Acht erklären, verbannen, verjagen, verweiſen, relegiren, exiliren, transportiren. I. Die beiden erſten Ausdrücke ſind gleichgeltend, nur daß der erſtere nicht ſo bekannt iſt, als der letztere, auch wol für etwas unedler gehalten werden dürfte. II. Verbannen wird theils nur von geringern Perſonen gebraucht, theils hat es immer die Vorausſetzung oder einen wirklichen Zuſatz des Bezirks bei ſich, woraus jemand verbannt wird, theils iſt auch die Strafe des Ächtens und des Verbannens wirklich unterſchieden; denn anſtatt, daß bei dem letztern bloß darauf geſehen wird, daß jemand einen gewiſſen Bezirk verlaſſen oder nie wieder betreten ſoll; ſo wird durch das erſtere jemand zu gleicher Zeit ſeiner Vorrechte und Würden, die er daſelbſt genoſſen, auch wol gar der Freiheit und des Lebens (im Fall man ihn habhaft werden könnte) verluſtig erklärt. Der geächtete Churfürſt von der Pfalz Friedrich der Fünfte floh nach England. Man wird dieſen Schwärmer aus dem Reiche verbannen. Figürlich ſagt man nur verbannen, und nicht ächten. Verbannen Sie dieſe Gedanken (aus Ihrer Bruſt). Ein andrer Gebrauch dieſes Worts wird n. VI. noch vorkommen. III. Aus einem Lande verweiſen ſetzt eine der verwie-

wieſenen Perſon ſelbſt geſchehene Andeutung voraus, das Land zu verlaſſen, welches bei der Verbannung nur ſelten oder gar nicht ſtatt findet. Die katholiſche Geiſtlichkeit ward unter der Regierung Jacobs des erſten aus Engelland verwieſen. Der eine von dieſen Dieben iſt aus der Stadt verwieſen. Wenn man ſagt des Landes verweiſen oder auch nur Landes verweiſen, ſo kann eine ſchimpflichere Art der Verweiſung verſtanden werden, nach welcher jemand wol gar unter Begleitung gerichtlicher Bedienten über die Gränze gebracht und daſelbſt nochmals erinnert wird, das verlaſſene Land nie wieder zu betreten. Einen andern Gebrauch des Wortes verweiſen wird man n. VI. finden. IV. Aus einem Lande verjagen ſetzt ein tumultuariſches Verfahren voraus, wobei keine gewöhnliche gerichtliche Ordnung beobachtet wird. Vergl. vertreiben. V. Relegiren wird jetzt faſt nur allein noch von Studirenden gebraucht, die durch Erkenntniß ihrer Obern eine Schule oder Univerſität zu verlaſſen genöthigt werden. Ein geringerer Grad der Relegation iſt das consilium abeundi (Rath ſich fort zu machen), welches aber auch von andern Perſonen, die man irgendwo nicht länger leiden will, gebraucht wird. Dieſer Mann hat ſich an vielen Höfen aufgehalten, aber faſt allenthalben das *conſilium abeundi* bekommen. In ältern Schriften findet man relegiren auch davon gebraucht, wenn jemand zur Strafe ein Ort angewieſen wird, wohin er ſich begeben ſoll. Kaiſer Auguſt ſah ſich genöthigt, ſeinen Enkel Agrippa in die Inſel Planaſia zu relegiren. Pilatus ward nach Vienne in Frankreich relegirt. Jetzt gebraucht man lieber verweiſen oder verbannen dafür. Auch kömmt das Franzöſiſche Wort exiliren vor, welches im Deutſchen beſonders alsdenn noch ſtatt finden kann, wenn kein Ort dabei ſteht. Dieſer Miniſter ward exilirt. Von Verbannungen, die in Frankreich ſelbſt vorgenommen werden, iſt es eine Art von Kunſtwort. Der König hat das ganze Parlement exilirt. VII. Transportiren iſt eine ſolche Art von Landesverweiſung in England, da jemand feſtgenommen, und mit Gewalt nach America oder in einen andern fremden Welttheil gebracht wird.

a. Achtlos, unachtſam. S. achtſam.

b. Achtlos, nachläſſig. ſ. nachläſſig.

a. Achtſam, attent, aufmerkſam, und die entgegengeſetzten Wörter achtlos, unachtſam und unaufmerkſam, nebſt den Hauptwörtern Attention, Achtſamkeit, Aufmerk-

merkſamkeit ꝛc. I. Beim aufmerkſamſein ſind vornehmlich die äußern Sinne und das Gedächtniß beſchäftigt. Siehe Acht c. II. Der Bediente iſt nicht aufmerkſam genug auf die Befehle ſeines Herrn. Jeder Redner wünſcht ſich aufmerkſame Zuhörer. Der Naturforſcher lauſcht aufmerkſam auf alle Merkwürdigkeiten der Natur. Attent ſagt nicht mehr als aufmerkſam, und kann alſo entbehrt werden. Höchſtens darf es in dem Sinn beibehalten werden, wenn jemand aufmerkſam auf alle Gelegenheiten iſt, da er einer gewiſſen höhern Perſon ſeine Hochachtung erweiſen kann, wiewol auch hier aufmerkſam ſchon gebräuchlich genug iſt. Vergl. Achtung b VIII. II. Beim achtſam ſein iſt mehr der innere Sinn und der Verſtand beſchäftigt, zur Erlangung gewiſſer Vortheile, noch mehr aber um Schaden und Nachtheil zu verhüten. Ein achtſamer Menſch nimmt ſeine Kleider in Acht, daß ſie nicht befleckt werden. Aus Unachtſamkeit verfehlte dieſer Menſch den rechten Weg, indem er mit ſeinen Reiſefährten plauderte. III. Adelung ſagt ohne Grund, daß achtſam zu veralten anfange, und beſonders als ein Beiwort wenig mehr vorkomme. IV. Achtlos iſt, wenn jemand aus Verachtung etwas nicht hört und ſieht; oder wenigſtens ſich ſo beträgt, als habe er es nicht geſehen und gehört. Sie ſind ſehr achtlos, daß Sie die Verbeugungen, welche Ihnen die Leute machen, niemals erwiedern. Er hörte meine Beſchwerden mit der unbekümmertſten Achtloſigkeit an. Ich habe nie einen Menſchen bei einer feierlichen Handlung ſo achtlos geſehen.

b. achtſam, bedachtſam. Man thut etwas mit Achtſamkeit, wenn man keine fremde Gedanken dabei hat, und ſich in Acht nimmt, Schaden zu thun; mit Bedachtſamkeit aber, wenn man nichts ohne vorhergehende überlegung thut. Vergl. Bedacht.

a. Achtung, Acht. S. Acht a.

b. Achtung, Attention, Hochachtung, Eſtim, Ehrerbietung, Reſpekt, Ehrerbietigkeit, Ehrfurcht, Veneration, Werthſchätzung, Hochſchätzung. I. Das geringſte von dieſen Wörtern iſt Achtung, welches aber doch immer vorausſetzt, daß man jemand einen ehrenvollen Vorzug vor andern einräume, daher es auch oft mit dem Worte Liebe zuſammengeſetzt wird. Ein Mann muß ſeiner Frau mit Liebe und Achtung begegnen. Er ſteht bei jedermann in großer Achtung. (Daß man nicht ſagen dürfe in groſser Acht ſtehen iſt bei Acht a IV. angemerkt.) Er

ſteht hier in geringer, ja faſt in gar keiner Achtung. II. Hochachtung haben wir gegen (oder für) jemand, wenn wir wegen gewiſſer Vorzüge, die er vor uns hat, uns zu einem ſolchen Betragen gegen ihn für verpflichtet halten, woraus die Erkennung jenes Vorzugs (jener Superiorität) hervorleuchte. Es iſt alſo nicht bloß ein hoher Grad von Achtung. Seit ich dieſe vortreffliche Handlung des Bedienten geſehen habe, die von ſo vieler Hochachtung gegen ſeinen Herrn zeugt, habe ich eine wahre Achtung gegen ihn gefaſſt. Ich habe für das Amt dieſes Mannes alle Hochachtung, und Achtung gegen ſeine Einſichten; aber ſein Herz erniedrigt ihn unter den ſchlechteſten Pöbel. III. Eſtim iſt eigentlich mit Hochachtung gleichgeltend, und kann alſo entbehrt werden; doch wird es von denen, die es gebrauchen, mehrentheils ſo geſetzt, daß es etwas weniger als Hochachtung ſagen ſoll. IV. Ehrerbietung iſt noch mehr, als Hochachtung. Ein Jüngling muß gegen einen Mann von geſetzten Jahren Hochachtung, und gegen einen Greis Ehrerbietung hegen. Ehrerbietigkeit wird gemeiniglich mit Ehrerbietung für gleichgeltend gehalten, und Adelung behauptet ſogar, daß es in der edlern Schreibart zu veralten anfange. Man kann aber behaupten, es ſage noch mehr als Ehrerbietung, und ſo wie es mehr iſt, ich verharre mit größter Ehrerbietung, als ich verharre mit größter Hochachtung, ſo ſei ich verharre mit größter Ehrerbietigkeit noch mehr. Stoſch verſteht Ehrerbietigkeit von der innerlichen Geſinnung, die man hat, einen andern zu ehren; Ehrerbietung haben hingegen heißt ihm ſo viel, als ihm wirklich viel Ehre beweiſen, oder darauf bedacht ſein, ihm die gebührende Ehre zu beweiſen. Nach ſeiner Meinung kann man genöthigt ſein, manchem Ehrerbietung zu beweiſen, gegen den man keine Ehrerbietigkeit hat. Ich weiß keine Stelle aus irgend einem guten oder ſchlechten Schriftſteller, wodurch ſich dieſer Unterſchied beſtärken ließe. V. Reſpekt wird von denen, die es gebrauchen, für ein Mittelwort zwiſchen Hochachtung und Ehrerbietung gehalten. VI. Ehrfurcht ſetzt zwiſchen dem, der ſie beweiſt, und dem ſie bewieſen wird, einen großen Abſtand von Vollkommenheiten voraus. Es zeigt eine gleichſam mit Furcht vermiſchte Ehre an. Das Franzöſiſche Veneration kömmt ihm zwar eigentlich an Stärke nicht gleich, wird aber von den Deutſchen faſt völlig gleichgeltend gebraucht, vornehmlich in Schlüſſen von Briefen. VII. Hochſchätzung und Werthſchätzung ſind ein paar Wörter, die mehrentheils nur

gerundiv, in Briefſchlüſſen aber auch wol von geringern Graden der Hochachtung gebraucht werden, und zwar ſo, daß Werthſchätzung unter beiden am geringſten iſt. Doch wollen beide etwas mehr ſagen, als Achtung. Man vergleiche achten a *II.* gehorſam und Unterthänigkeit. VIII. Attention iſt ein Wort, deſſen ſich höhere Perſonen von den Hochachtungsbeweiſen geringerer gegen ſie bedienen. Es werden aber ſolche Hochachtungsbeweiſe verſtanden, als Glückwünſche, Zueignungen oder übergebungen eines Buchs, Notifikationen u. d. g. ſind. Zuweilen wird in dieſem Verſtande ſchon Aufmerkſamkeit gebraucht. Seltner hört man das Beiwort attent. Ich danke Ihnen, daß ſie ſo attent haben ſein wollen.

Ächzen, ſeufzen, ſtöhnen. Stöhnen iſt der Ausdruck eines bloß körperlichen Schmerzes in kurzen unartikulirten Tönen. ächzen drückt jeden Schmerz aus, er ſei körperlich oder nicht, aber nicht durch bloß unartikulirte, ſondern durch andre kurze Töne, die in der Sprache eine wirkliche Bedeutung haben, wenn es auch nur die Interjektionen o und ach ſein ſollten. Durch einen Mißbrauch wird ächzen zuweilen für ſtöhnen gebraucht, aber nicht umgekehrt; denn man ſagt nicht er ſtöhnt, weil ſein Vater geſtorben iſt, aber wol er ſtöhnt bei der Arbeit; er ſtöhnt, wenn ihn ein Lüftchen anweht. Seufzen erfordert keinen andern Ton, als den, welchen die aus Engbrüſtigkeit oder einer mehrentheils mit Betrübniß verbundenen Beklemmung des Herzens langſam angezogne und ſchneller wieder fortgeſtoßne Luft verurſacht. Ein Mann darf weinen, aber ſeufzen ſollte er nicht, wenigſtens inſofern ſeufzen eine Begleitung der Liebe iſt. Oft wird ſeufzen auch uneigentlich von Klagen, welche durch Worte an den Tag gelegt werden, gebraucht.

Acker, Anger, Aue, Feld, Land, Ländereyen, Grundſtücke, Gründe. I. Feld wird den bewohnten Örtern, den Gärten und den Wäldern entgegen geſetzt. Auf dem Felde kann kaum ein größerer Wind ſein, als hier in der Stadt iſt. Felderbſen ſind nutzbarer, als Gartenerbſen. Der Haſe wagt ſich aus dem Walde aufs Feld. Das freie Feld wird nicht bloß Wäldern und bewohnten Örtern, ſondern auch allen durch Berge oder auf andre Art abgeſchnittenen koupirten Gegenden entgegen geſetzt. In einigen zuſammengeſetzten Wörtern iſt Feld ein bloßer Gegenſatz von Garten. So ſagt man Felderdbeeren, ob dieſelben gleich mehrentheils nur in Wäldern wachſen. Endlich heißt ein Feld auch

auch noch ein großer Umfang von mehrern Äckern. Vergl. n. III. II. Land iſt, wenn von gewiſſen Privatbeſitzungen die Rede iſt, entweder Acker oder Wieſen, oder Weide oder Gärten. Das erſte wird Ackerland, das zweite Wieſewachs, das letzte Gartenland genannt. Das dritte hat keinen andern Namen als Weide oder Viehweide. Von allen vieren ſind nun noch die unfruchtbaren Flecke zu unterſcheiden, die in Gras- und Heideplätzen (inſofern beide nicht zur Weide gehören), Leimengruben, untragbaren Bergen und Thälern, Marſchen oder Brüchern, (inſofern dieſe nicht Wieſewachs liefern) und in kahlen Sandſtellen beſtehen. Hingegen wird Wald oder Holzung von dem Begriffe Land mehrentheils ausgeſchloſſen. III. Acker iſt alſo, im Gegenſatz aller jetzt eben genannten Arten des Landes, dasjenige, was beackert zu werden pflegt, wenn es auch eben jetzt nicht beackert würde. Ein Ackerfeld iſt alſo bei einem Gute, das aus mehr als Einem Felde beſteht, das, welches beackert zu werden pflegt, Brachfeld aber dasjenige Ackerfeld, welches jetzt eben brach liegt. So theilt jemand ſein ſämmtliches ackerbares Land auch wol in das Winterfeld, Sommerfeld, Weizenfeld, Rockenfeld, Gerſtenfeld ꝛc. wenn nemlich jedes Stück davon groß genug iſt, ein Feld zu heißen (vergl. n. I). Iſt es kleiner, ſo ſagt man ein Brachacker, ein Rockenacker ꝛc. Spricht man allgemein, ſo nennt man es Brachland, Weizenland ꝛc. IV. Ländereien wird anſtatt alles deſſen gebraucht, was man unter Land verſteht (ſ. n. II); nur ſetzt man eine Vielheit dabei voraus, und ſagt es von wenigen Beſitzungen nicht anders, als im Scherz. Er hat auf ſeinen Gütern die vortrefflichſten Ländereien. Der Singular Länderei iſt wenig gebräuchlich, und kann durch Land erſetzt werden. V. Grundſtücke heißt, was jemand an ſolchen unbeweglichen Dingen beſitzt, die einen Theil des Erdbodens einnehmen, ſie mögen nun in Gebäuden oder in den verſchiedenen Arten von Land (n. II.) und in Holzung beſtehen. In einigen Gegenden ſagt man Gründe dafür. Die Erben des verſtorbenen Landmarſchalls von N. haben das Mobiliarvermögen unter ſich getheilt, die Grundſtücke (oder Gründe) aber ſollen verkauft werden. Man gebraucht auch die Singulare Grund und Grundſtück, doch das letztere lieber als das erſte, weil dieſes zweideutig iſt, und jenes nicht. Jener ſagte, vier Hufen Land wären ein hinreichender Grund um deshalb einen Proceß anzufangen. VI. Anger iſt ein mit Gras grün bewachſener Platz, der keinen Wieſewachs liefert, und doch auch nicht zum Ackerfelde

felde gebraucht wird. VII. Aue heißt eben ein ſolcher mit Gras bewachſener Platz, der jedoch waſſerreich und folglich fruchtbarer und zur Viehweide dienlicher iſt.

Ackern, pflügen. I. Ackern heißt das Geſchäft oder Gewerbe eines Ackermanns treiben. Die meiſten Bürger dieſer Stadt ackern, d. i. ſie nähern ſich vom Ackerbau. Zum Ackern gehört eigentlich mehr als pflügen; nemlich auch ſäen, eggen, ernd- ten ꝛc. Auch werden nicht alle Felder umgepflügt, ſondern in manchen Gegenden (wo man ſich des ſogenannten Hakens bedient) umgehakt, auch wol gar umgegraben; folglich iſt pflügen nur eine Art des Ackerns. II. Hieraus erhellet zugleich der Unterſchied der zuſammengeſetzten Zeitwörter. Ein Nachbar pflüget dem andern einen Theil ſeines Ackers ab, wenn er ſeine Furchen in denſelben hineinzieht. Merkt es der andre frühzeitig, ſo bleibt es bei dem Abpflügen. Erfolgt aber Saat und Erndte darauf, ſo ſcheint der abgepflügte Theil wirklich zu dem Grundſtücke des Abpflügers zu gehören, und nun kann man beſtimmter, als vorher, ſagen, er habe ihn abgeackert. In abgepflügt könnte ſonſt auch eine Zweideutigkeit liegen, und wer ſich des Hakens bedient, könnte leugnen, etwas abgepflügt zu haben; bei abgeackert würde die Zweideutigkeit wegfallen. Der Unterſchied von durchackern, einackern, umackern und durchpflügen ꝛc. iſt aus dem, was geſagt iſt, leicht zu beſtimmen. Vergl. durchackern.

Adjungiren, ſubſtituiren, zugeben, zuordnen. I. Wenn jemand Schwachheits halber ſein Amt gar nicht mehr verwalten kann, ſo wird ihm ein andrer ſubſtituirt oder auf ſeine Lebenszeit an ſeine Stelle geſetzt. Wenn er es nicht ganz mehr verwalten kann, ſo wird ihm jemand adjungirt. Im gemeinen Leben wird jedoch das letztere häufig für das erſtere gebraucht; vgl. Adjunkt I. II. Zugeben heißt einem, der ein zu weitläuftiges Amt hat, als daß er es allein beſtreiten könnte, einen Gehülfen (Aſſiſtenten ſ. Adjunkt) geben, der gewiſſe Geſchäfte ihm abnehme und durch ſeinen Beiſtand erleichtere: Dem Rentmeiſter iſt ein Kaſſirer zugegeben. III. Zuordnen heißt einem, der ein Amt hat, das zur Verhütung aller Parteilichkeit oder Gewinnſucht mehr als Einen Mann fordert, einen oder mehrere an die Seite ſetzen. Dem Polizeiamte iſt ein Officier von der Beſatzung zugeordnet. Dem Richter ſind zwei Beiſitzer zugeordnet.

Adjunkt, Aſſiſtent, Beiſitzer, Aſſeſſor, Subſtitut. I. Das Wort Subſtitut iſt nicht ſehr

ſehr beliebt, und niemand will gern Subſtitut heißen, noch den Namen haben, daß er einen Subſtituten brauche. Man gebraucht daher Adjunkt dafür, ob dies gleich eigentlich einen ſolchen anzeigen ſollte, der einen andern entweder wegen der Weitläuftigkeit des Amts oder wegen Leibesſchwachheit zu Hülfe gegeben iſt (ſ. adjungiren I). Doch behält Adjunkt in gewiſſen Fällen auch die ihm eigentlich zukommende Bedeutung. S. Adelungs Wörterbuch. II. Eben das, was in eigentlicher Bedeutung ein Adjunkt iſt, wird in gewiſſen Bedienungen ein Aſſiſtent genannt. So hat man Regiſtraturaſſiſtenten, Münzaſſiſtenten ꝛc. die den Regiſtratoren (Kanzleidirektoren) und Münzmeiſtern zugegeben ſind. Deutſch würde ſich Aſſiſtent durch Gehülfe ausdrücken laſſen, wenn dies Wort nicht auch einen Kollegen bedeutete. III. Beiſitzer oder Aſſeſſor iſt eine Benennung der niedern Glieder eines Gerichts = oder andern Kollegiums.

Adler, Geier. S. Aar.

Advokat, Anwald, Beiſtand, Mandatarius, Prokurator, Sachwalter. I. Ein Advokat iſt ein Rechtsgelehrter, dem von der Landesobrigkeit die Erlaubniß ertheilt iſt, im Namen andrer vor gewiſſen Gerichten Proceſſe oder andere daſelbſt auszumachende Sachen zu führen, Lat. patronus cauſſarum. Ein Beiſtand iſt derjenige, den man mit vor das Gericht nimmt, damit er uns unſre Sache vertheidigen helfe, er mag die Rechte ſtudirt haben oder nicht. Wenn wir dies Wort auch ſonſt in dieſer gerichtlichen Bedeutung entbehren können, ſo gebrauchen wir es doch zur überſetzung des lateiniſchen advocatus, welches durch Advokat ſchlecht überſetzt ſein würde. II. Prokurator wird, wie Adelung berichtet, an einigen Orten für ehrenvoller gehalten, als Advokat. Es iſt aber gewiß, daß an andern Orten Prokurator eine geringere Art von Advokaten anzeigt, die auf dieſen Namen mit Grund keinen Anſpruch machen kann, ſondern ſich nur verſtohlnerweiſe mit Verfertigung von Suppliken, Klaglibellen ꝛc. abgiebt. III. Sachwalter iſt derjenige Advokat, dem wir etwas vor Gericht an unſrer Stelle auszumachen übergeben, es mag ein Proceß oder eine andre Sache ſein. Anwald ſagt eben das, iſt aber ein nicht allgemein bekannter Ausdruck. Mandatarius wird auch ein Advokat genannt, dem man die gerichtliche Beſorgung einer Sache aufträgt.

Affekt, Bewegung, Gemüthsbewegung, Leidenſchaft, Paſſion. Der Gebrauch dieſer Wörter iſt noch nicht ſtandhaft genug. Man ſagt z. E. die

Lei-

Leidenſchaften, die Affekten, die Gemüthsbewegungen rege machen; aber kein Menſch ſagt die Paſſionen rege machen. Er handelt nach Leidenſchaften und nach Affekten, aber nicht er handelt nach Gemüthsbewegungen. Indeſſen laſſen ſich doch folgende Unterſchiede, die auf dem Sprachgebrauche beruhen, feſtſetzen. I. Affekt erſtreckt ſich etwas weiter als Gemüthsbewegung, und würde ohngefähr mit Gemüthszuſtand übereinkommen. Er ſagt alles ohne Affekt; ſeine Seele ſcheint gleichſam gar nicht mitzuwirken. Man kann dies nicht ohne Gemüthsbewegung anſehen. Freude, Traurigkeit, Mitleiden, Reue, Scham, Verlangen, Zutrauen, Furcht, Schrecken ſind Gemüthsbewegungen und folglich auch Affekten. Hingegen Selbſtzufriedenheit, Furchtſamkeit, Zaghaftigkeit, Hoffnung ſind bloß Affekten und keine Gemüthsbewegungen. II. Leidenſchaft iſt eine anhaltende Gemüthsbewegung, die den Menſchen zu Handlungen hinreißt, welche er bei wiedererlangter Ruhe ſelbſt für unwerth erkennen muß. Zorn, Liebe, Haß ſind nicht bloß Affekten, ſondern Leidenſchaften, Franzöſiſch Paſſionen. Dieſes fremde Wort können wir um ſo eher entbehren, da es zweideutig iſt, und auch körperliche Schmerzen anzeigt. III. Bewegung wird nur von einigen Gemüthsbewegungen gebraucht, die einen ſehr ſichtbaren Einfluß auf den Körper haben. Er gerieth in heftige Bewegung verſteht man nach den Umſtänden faſt nur von Zorn, Betrübniß, und dergleichen.

Äffen, ſchrauben, vexiren. S. ſpotten.

Afterreden, mediſiren; ſplitterrichten, verleumden, verunglimpfen. I. Verleumden heißt jemand heimlich etwas, das er nicht gethan hat, Schuld geben, um ihm dadurch Feindſchaft bei andern zu erwekken, oder wenigſtens ihn in einen ſchlechten Ruf zu bringen. Man verleumdete die Frau bei ihrem Manne, als wenn ſie ihm untreu wäre. II. Verunglimpfen heißt von einem ſolche Dinge erzählen, ſie mögen nun ganz oder halb wahr oder auch erdichtet ſein, wodurch die gute Meinung, die andre von ihm hatten, verringert wird. Ich weiß wol, daß man mich bei Ihnen zu verunglimpfen ſucht, als wenn ich ein ſchlechter Rathgeber wäre. Oft iſt verunglimpfen eine feinere Benennung des Verleumdens. III. Das Splitterrichten beſtehet in einer Fertigkeit, an andern Fehler aufzuſpüren, und ſie ihm wol gar als Sünden anzurechnen, da man unterdeſſen gegen ſeine eignen größern Fehler blind iſt. Bei jener alten Wittwe kömmt täg-

täglich eine Anzahl von Matronen zuſammen, um über die Fehler der jüngern Welt zu ſplitterrichten. IV. Mediſiren, nebſt mediſant und Mediſance werden im Deutſchen gebraucht, um die Neigung von andern Böſes zu reden auszudrücken, dies Böſe mag nun wahr ſein oder nicht, auf wirklichen Vorfällen oder auf Muthmaßungen beruhen. Kaum ſieht man hier eine Mannsperſon mit einem Frauenzimmer reden, ſo mediſirt man darüber (ſpricht man übel davon). Mediſant und Mediſance laſſen ſich nicht durch einzelne Wörter ausdrücken (denn verleumderiſch und Verleumdung ſind zu ſtark dazu), und um ihrentwillen behält man mediſiren auch bei. V. Afterreden iſt ein veraltetes deutſches Wort, welches zu Luthers Zeiten noch gebräuchlich war, und daher auch jetzt noch oft im Religionsunterricht gehört wird. Es hat ohngefähr den Sinn von mediſiren, liefert uns aber keine Ableitungen, um mediſant auszudrücken (Mediſance könnte allenfalls durch Afterrede gegeben werden). Wenn wir dies Wort wieder hervorſuchen wollen, ſo könnten wir ihm den Sinn beilegen, von jemand etwas hinter ſeinem Rücken ſagen, das man ihm billig ins Geſicht ſagen ſollte. Finden Sie Fehler an mir, ſo ſagen Sie es mir frei heraus, aber afterreden Sie nicht von mir.

Agtſtein, Bernſtein. Beides bedeutet einerlei, nur iſt das letztere gültigers Hochdeutſch.

a. Ahnden, ahnen. Einige Gegenden unterſcheiden beide Wörter ſo, daß mir ahnet (hin und wieder ſpricht man mir ſchwant) eine dunkle weiſſagende Muthmaßung von einer zukünftigen Sache iſt, ich ahnde hingegen ſo viel bedeutet, als ich ſtrafe oder räche. Die beſten Deutſchen drücken beides durch ahnden aus, und die Ahndung zeigt alſo ſowol eine jede dunkle geheime Vorherſagung der Einbildungskraft, als auch eine Strafe an.

b. Ahnden, abſtrafen, beſtrafen, ſtrafen, züchtigen. I. Menſchen, die etwas böſes begangen haben, werden gezüchtigt, geſtraft, beſtraft oder abgeſtraft; ihre böſen Handlungen werden geahndet oder beſtraft. II. Eine böſe Handlung kann nur von der Obrigkeit oder andern Vorgeſetzten beſtraft werden. Geahndet wird ſie (es ſei von einem Vorgeſetzten, oder von einem, der ſich ſonſt dadurch beleidigt findet), inſofern ſie nicht in Vergeſſenheit geſtellt oder überſehen wird. Findet ſich denn niemand, der dergleichen Ausſchweifungen beſtraft? Ich werde dieſe meinem Bruder zugefügte Beleidigung zu ahnden wiſſen.

wiſſen. Hier gehen ſo viele Unterſchleife vor, ohne daß ein Menſch ſich darum bekümmert oder es ahndet. III. Die Ahndung eines Vorgeſetzten geſchieht nicht immer durch eigentliche Strafen, ſondern auch durch Hintenanſetzung bei vorkommenden Beförderungen, durch unterlaſſene Hervorziehung u. d. g. IV. Man ſagt auch von Vergehungen zuweilen, daß ſie geſtraft werden, obgleich beſtraft eigentlich das rechte Wort ſein würde. Gott belohnt die Tugend, und ſtraft das Laſter. V. Von denjenigen, die etwas unrechtes begangen haben, wird ſowol ſtrafen als beſtrafen mit keinem ſonderlichen Unterſchiede der Bedeutung gebraucht. Beſtrafen iſt indeſſen zweideutiger, weil auch Verweiſe darunter verſtanden werden können. Ich glaube, daß der Mann ſeine Kinder genug beſtrafen mag; aber wenn er ſie ſtrafte, das wäre beſſer. Sonſt hat beſtrafen eigentlich den Verſtand mit Strafe belegen. Man ſagt jemand um Geld, am Leibe ſtrafen (nicht beſtrafen), hingegen mit dem Tode beſtrafen, mit ſeiner Ungnade beſtrafen. VI. Abſtrafen wird nur von geringern Strafen gebraucht, wodurch ein geſchehener Vorfall ſo gut als aufgehoben wird. Wenn der Ausreißer abgeſtraft iſt, iſt er ſo ehrlich, als vorher. Vergl. den Artikel abprügeln Seite 3. VII. Bei den Strafen geſchieht der Gerechtigkeit und dem Beleidigten ein Genüge. Sieht man aber bloß darauf, jemand in unangenehme Empfindungen zu verſetzen, damit er die Luſt verliere, etwas von neuem zu verſuchen, oder damit es ihm wenigſtens leid werde es gethan zu haben, ſo gebraucht man den Ausdruck züchtigen. Solche muthwillige Buben müſſen gezüchtigt werden. Es iſt falſch, was Stoſch und Girard behaupten, daß züchtigen (chatier) allemal die Beſſerung des Menſchen zum Zweck habe. Ich will den Dieb ſo züchtigen, daß er an mich gedenken ſoll, drückt eine andre Abſicht aus, als ich will ihn züchtigen, daß er nie wieder an einen Diebſtahl denken ſoll.

c. Ahnden, rächen. Nur gerechte Rache iſt zugleich Ahndung; aber es giebt viele Arten der Ahndung, die keine Rache ſind.

Ähneln, gleichen. S. ähnlich a III.

Ahnen, Sippſchaft, Stammeltern, Stammväter, Voreltern, Vorfahren, Vorväter, Urahnen, Ureltern. I. Voreltern heißen diejenigen, von denen wir herſtammen, ohne darauf zu ſehen, ob wir oder ſie adlichen und fürſtlichen oder nur bürgergerlichen Geſchlechts ſind. Stammeltern ſind unter den

bekann-

bekannten Voreltern die entfernteſten. Zwölf von meinen Voreltern ſind an der Schwindſucht geſtorben. Adam und Eva ſind zwar die Stammeltern des ganzen menſchlichen Geſchlechts, aber Noah und ſeine Frau können auf eben dieſe Ehre Anſpruch machen. Stammväter geht entweder auf mehr als Einen entfernten Vorfahren des männlichen Stamms (z. E. Noah und Sem werden für die Stammväter der Aſiaten, Noah und Japhet für die Stammväter der Europäer, Noah, Japhet und Gomer für die Stammväter der Britannier, Noah, Japhet, Gomer und Aſcenas für die Stammväter der Deutſchen gehalten), oder auf den Stammvater und auf den Vater oder einen entferntern Vorfahren der Stammmutter. So können Pharamund, König der Franken, und Genebaldus, Herzog der Weſtfranken, Stammväter des jetzigen königlich Preußiſchen Hauſes genannt werden, weil Pharamund Stammvater der Grafen von Zollern iſt, und eine Tochter des Genebaldus zur Gemahlinn hatte. Das Wort Vorväter iſt wenig gebräuchlich, weil Voreltern mehrentheils hinreicht, ohne eine Zweideutigkeit zu verurſachen (z. E. zwölf von meinen Voreltern ſind am Podagra geſtorben); ſollte aber eine Zweideutigkeit entſtehen, ſo darf es der Kürze wegen für männliche Voreltern gebraucht werden. Das Wort Stammmutter habe ich kurz vorher gebraucht, Vormutter aber ſagt man nicht. II. Vorfahren ſagt, wenn von Verwandſchaften die Rede iſt, oft mit Voreltern einerlei. Stoſch meint, Vorfahren ſehe auf ganz alte Zeiten, Voreltern nur auf diejenigen, die zunächſt vor den Eltern geweſen (nemlich Groß- und Ältervater — allenfalls auch Urältervater — nebſt ihren Frauen). Allein da man eben ſowol ſagt alle meine Vorfahren, als alle meine Voreltern, ſo könnte man ſagen, der Unterſchied zwiſchen Voreltern und Vorfahren beſtehe darinn, daß man das letzte mehr von Leuten von gutem Stande gebrauche. Wenn man ſagt: ſeine Voreltern ſind ehrbare Handwerker geweſen, ſo geſchieht das nicht darum, weil man dieſelben höchſtens bis auf die Ureltern namhaft machen kann, ſondern weil man Vorfahren für Handwerksleute zu vornehm halten würde, geſetzt daß man ſie auch bis ins ſechzehnte Glied namhaft zu machen im Stande wäre. III. Ureltern ſind eigentlich die Eltern des Ältervaters und der Ältermutter. Man gebraucht es aber zuweilen von allen Vorfahren der Großeltern (auch Ältervater und Ältermutter mit eingeſchloſſen, weil uns dazu der gemeinſchaftliche Elternname fehlt). Stoſch begreift

greift den Ältervater und die Ältermutter mit unter den Voreltern, und läſſt die Ureltern vom Urältervater anfangen. IV. Ahnen heißen adeliche Vorfahren. Er kann ſechzehn Ahnen aufweiſen heißt, er kann beweiſen, daß unter ſeinen Vorfahren acht adeliche Väter und acht adeliche Mütter geweſen. Meine Ahnen iſt alſo allemal ungeſchickt, wenn adeliche Voreltern nicht eben ſo gut ſtatt finden könnte. Daher wäre es lächerlich, wenn jemand ſagen wollte: meine Ahnen ſind alle an der Schwindſucht geſtorben oder ich habe geſündigt, wie meine Ahnen. Hingegen kann man ſagen er trotzt auf ſeine Ahnen, ſeine Ahnen machen ſein ganzes Verdienſt aus, er beſchimpft ſeine Ahnen. Eine Ahnentafel enthält ſechzehn oder mehr Ahnen in abſteigender Linie mit beigefügten Wapen, z. E. oben ſechzehn oder weniger adeliche Ureltern (allenfalls nur zwei), darunter acht Ältervӓter und Ältermütter, darunter vier Großeltern, dann die beiden Eltern, und endlich unten den Namen desjenigen ſelbſt, der ſeine Ahnen oder ſeinen ſtiftsfähigen Adel beweiſen will. V. Ein Stammbaum iſt von einer Ahnentafel ſo unterſchieden, daß nicht bloß die Vorfahren ſondern auch deren ſämmtliche Kinder namhaft gemacht werden. Ein ſolcher Stammbaum wird auch ein Sippſchaftsbaum genannt, weil man unter Sippſchaft die ganze Blutsverwandſchaft in aufſteigender oder abſteigender Linie verſteht. Er gehört nicht zu meiner Sippſchaft, d. i. er ſteht nicht mit auf meinem Stammbaume. Es giebt adeliche und bürgerliche Stammbäume. Wenn man denſelben nicht in Geſtalt eines Baums zeichnet, ſo heißt er nur eine Stammtafel oder eine Genealogie. Vergl. Sippſchaft.

a. Ähnlich, gleich, gleichgroß. I. In der Größenlehre iſt das eine dem andern gleich, was eine und eben dieſelbe Größe und Geſtalt hat, oder wenn es an des andern Stelle geſetzt wird, einen und eben denſelben Raum einnimmt, ähnlich was allein an Größe verſchieden iſt; gleichgroß aber, was eben ſo vielen Raum (nicht eben denſelben) einnimmt, oder (wie man es auch auszudrücken pflegt) von gleichem Gehalt oder Inhalt iſt. Man nehme vier Säle. Unter dieſen iſt der zweite völlig ſo lang, ſo breit und ſo hoch als der erſte, er hat eben ſo viel Fenſter und Thüren, als jener, und Fenſter und Thüren ſind nicht allein eben ſo groß, als dort, ſondern auch in eben derſelben Lage und Entfernung angebracht: ſo iſt der zweite dem erſten gleich. Auf dem Fußboden des dritten iſt für eben ſo viel Menſchen Raum (denn auf die Höhe

Bayerische Staatsbibliothek München

kömmt es in dieſem Fall nicht an), aber die Geſtalt deſſelben iſt verſchieden (er iſt z. E. noch einmal ſo breit, aber nur halb ſo lang). Dieſer iſt mit dem erſten gleich groß. Endlich iſt ein vierter Saal, welcher drei Viertel von der Länge, Breite und Höhe des erſten ſowol im Ganzen, als in ſeinen Theilen (Fenſtern, Thüren u. d. g.), hat. Dieſer iſt dem erſten bloß ähnlich. Zwei Triangel, deren Winkel gleich groß, die Seiten aber verſchieden ſind, heißen ähnlich; zwei andre deren Grundlinie mit der Höhe multiplicirt ein gleiches Factum giebt (indem z. E. der eine 6 Fuß zur Grundlinie und 6 Fuß zur Höhe, der andre aber 4 Fuß zur Grundlinie und 9 Fuß zur Höhe hat), ſind gleich groß, und noch andre, worinn Winkel mit Winkel und Linie mit Linie an Größe genau übereinkömmt, ſind gleich. II. Wenn (auch außer der Größenlehre) ein Ding ſo ausſieht, als das andre, ſo heißt es demſelben ähnlich; hat es eben daſſelbe Maß (Länge, Breite, Dicke, Tiefe, Höhe, Größe, Vielheit der Theile), ſo iſt es ihm gleich. Der Riß iſt dem Gebäude ähnlich; man ſieht, daß er das Gebäude vorſtellen ſoll. Dies Bild iſt dem Könige ähnlich. Der Sohn iſt dem Vater ähnlich. Dieſe beiden Gelehrten ſind einander gleich (an Gelehrſamkeit). Die Schönheit dieſer beiden Frauenzimmer iſt gleich (eine übertrifft die andre nicht an Schönheit). Dieſe kömmt der andern nicht gleich. Der Sohn iſt dem Vater ähnlich, gilt nur vom Geſichte; er iſt ihm gleich, gilt von der Übereinkunft der Eigenſchaften. Iſt die Gleichheit der Eigenſchaft nicht völlig übereinkommend, ſo wird dennoch wol das Wort ähnlich gebraucht. Der Sohn iſt dem Vater ähnlich; wie dieſer jedermanns leiblicher Noth abhelfen will, ſo will es jener der geiſtlichen. Dies Frauenzimmer bleibt bei ähnlichen Beſchäftigungen; in der Jugend buhlte ſie mit der Welt, jetzt mit dem Himmel. III. Wenn gleich und ähnlich mit dem Worte ſehen (für ausſehen) verbunden werden, ſo iſt das erſte von einer Übereinkunft in allen Stücken zu nehmen, ähnlich gilt nur von der Übereinkunft in einigen. Er ſieht einem Thoren gleich iſt mehr, als er ſieht einem Thoren ähnlich. Er ſieht ihm ſo gleich, als ein Ei dem andern. Man ſagt auch ähneln (in andern Gegenden ähnlichen) in gleichem Sinn. Das Bild gleicht ſehr; es ähnelt etwas. Mich dünkt, dies Kind ähnelt ſeiner verſtorbenen Tante.

b. Ähnlich, verwandt. Beide Wörter ſind ſonſt leicht zu unterſcheiden. Man ſagt z. E. die Hebräiſche Sprache und die mit ihr verwandten Dialekte. Die

Perſi-

Perſiſche und Deutſche Sprache ſind ſich darinn ähnlich, daß die Infinitive auf en ausgehen; ob ſie aber verwandte Sprachen ſind, darüber läſſt ſich noch ſtreiten. Dieſe Worte haben eine verwandte Bedeutung, ihre Bedeutungen gehören gleichſam zu einer Familie; z. E. hören und ſehen ſind ein paar Zeitwörter von verwandter Bedeutung, daher wird in verſchiedenen Sprachen eines für das andere geſetzt. Wörter von ähnlicher Bedeutung ſind, deren Bedeutung nicht ſehr unterſchieden iſt. Vgl. ähnlich, bedeutend. Die Bemühungen des Lexikographen und des Sprachlehrenſchreibers ſind verwandt. Die Bemühungen des Regiſtermachers und des Lexikographen ſind einander ähnlich. Verwandte Beſchäftigungen können ſich immer wechſelsweiſe unterſtützen; ähnliche nicht immer. Es wird ein mit meiner Arbeit verwandtes Werk herauskommen, deſſen Erſcheinung ich abwarten will. Weil an einem andern Ort eine ähnliche Arbeit im Werke iſt, ſo muß ich mit der meinigen ihr zuvorzukommen ſuchen.

c. Ähnlich, zu vergleichen. Das erſte beruht in der Sache ſelbſt, das zweite in der Willkür desjenigen, der eine Ähnlichkeit wozwiſchen findet. Ein Bienenkorb iſt einer Haushaltung ähnlich; mit einer Republik iſt er vielleicht nur zu vergleichen. Manche Vorreden ſind einem Küchenzettel ähnlich. Jede Vorrede iſt, wie Fielding ſagt, mit einem Küchenzettel zu vergleichen.

Ähnlich, bedeutend, gleichbedeutend, einerlei bedeutend, ſynonymiſch, ſiehe auch gleichgeltend. I. Man ſagt oft uneigentlich, dieſe Wörter ſind gleichbedeutend, wenn ſie ſchon in der Bedeutung von einander abgehen. Dies iſt ein Mißbrauch. Z. E. Feindſchaft und Groll ſind nicht gleichbedeutend, weil das eine immer mehr ausdrückt, als das andre. Daher haben einige das Wort ähnlichbedeutend in ſolchem Fall vorgezogen, welches auch richtig iſt, weil die Bedeutungen ſolcher Wörter etwas mit einander gemein haben, und folglich ähnlich ſind. II. Es kann aber auch gleichbedeutende Wörter geben, d. i. ſolche, die in einer von ihren mehrern Bedeutungen (denn die meiſten Wörter haben, wie bekannt iſt, mehr als Eine Bedeutung) in einer gewiſſen Verbindung vollkommen einerlei Sinn haben. So kann jemand in völlig gleicher Bedeutung ſagen, meine Jahre hindern es, und mein Alter hindert es, (es mag von geringem oder hohem Alter die Rede ſein). III. Man nennt ſowol die ähnlichbedeutenden als gleichbedeutenden Wörter gewöhnlich mit

einem rhetoriſchen Kunſtworte Synonymen, und wenn jemand Wörter oder Redensarten ſynonymiſch erklärt, ſo liefert er andre, die mit jenen in einer gewiſſen beſtimmten Bedeutung ganz oder völlig übereinkommen. Alle verſchiedene Bedeutungen eines Worts werden die Homonymie deſſelben genannt. Z. E. die Homonymie des Wortes Haus iſt folgende: a) Gebäude; b) Wohnung für Menſchen; c) Wohnung überhaupt; d) eine beſtimmte Wohnung; e) Leute einer ganzen Wohnung; f) Familie; g) Kaufhandlung; h) der Flur. Jeder von dieſen Bedeutungen läſſt ſich durch mehr als Ein gleich- oder ähnlich bedeutendes Wort ausdrükken. Alle dieſe Wörter zuſammen machen eigentlich die Synonymie des Worts aus; doch pflegt man gemeiniglich nur das die Synonymie eines Worts zu nennen, wenn man nach feſtgeſetzter Homonymie eines Worts erſt anzeigt, in welcher Bedeutung man das Wort gegenwärtig nehme, und darauf die verſchiedenen Wörter hinzuſetzet, die in gleicher Bedeutung vorkommen. So iſt z. E. von dem Worte Taufe die Homonymie a) jedes Waſchen mit Waſſer durch Eintauchen oder Beſprengen; b) jede heilige Handlung, wobei eine Beſprengung oder Eintauchung vorgeht; c) die heilige Handlung insbeſondre, wodurch die Aufnahme in die chriſtliche Geſellſchaft bewerkſtelligt wird; d) jede reichliche Ertheilung einer Sache; e) die Verhängung allerlei Arten des Leidens; f) die Ertheilung des Unterrichts. Wenn von dieſen Bedeutungen die dritte angenommen iſt, ſo können die Ausdrücke Einweihungsſacrament, heiliges Bad, Waſſerbad im Wort ꝛc. hinzugeſetzt und dadurch die Synonymie des Worts feſtgeſetzt werden. IV. Wenn geſtritten wird, ob es Synonymen gebe, ſo iſt dieſe Frage überflüſſig, inſofern gleichbedeutende Wörter darunter verſtanden werden, die wol ſo leicht niemand ableugnen wird, obgleich öfters Wörter für gleichbedeutend gehalten werden, die nichts mehr als ähnlich bedeutend ſind, wovon die meiſten Artikel dieſes Wörterbuchs ein Beweis ſind. Es kann alſo nur das gemeint ſein, ob es vollkommene Synonymen gebe, d. i. ſolche Wörter und Redensarten, deren eins unter allen Umſtänden nicht mehr und nicht weniger ſagt, als das andre, die man zur Vermeidung aller Zweideutigkeit einerleibedeutend nennen kann, wie auch Stoſch ſchon gethan hat. Ob es gleich ſolcher Wörter im ſtrengſten Verſtande nicht viele giebt, ſo giebt es doch verſchiedene. Den Beweis ſuche man in der Vorbereitung. V. Wie Wörter von ähnlicher und von verwandter Bedeutung un-

terſchieden ſind, davon ſiehe ähnlich b.

Albern, dumm, einfältig, geckhaft, närriſch, thöricht, unverſtändig, mit den Hauptwörtern Albernheit, Dummheit, Einfalt, Geckhaftigkeit, Narrheit, Thorheit, Unverſtand. I. Dumm zeigt einen gänzlichen Mangel an erlangter Erfahrung und Einſicht, mehrentheils auch eine merkliche Unfähigkeit des Verſtandes und ein Unvermögen an, jemals zu einiger Geſchicklichkeit zu gelangen. Warum ſoll dieſer dumme Menſch ſtudiren? Die Dummheit dieſes Menſchen iſt ſo groß, daß er ſchwerlich in ſeinem Leben wird leſen lernen. Das war auch ein wenig gar zu dumm, daß der Bediente den Befehl ſeines Herrn zu wörtlich nahm, und mir ſtatt eines Glaſes Wein ein leeres Glas brachte. Der Magiſtrat jener kleinen Stadt beging die hochweiſe Dummheit, daß er bei der Durchreiſe des Landesherrn auf dem Kirchthurm durch den Kantor ein Klavierſtück ſpielen ließ. Für einen Menſchen, der drei Jahre von Hauſe geweſen, iſt er noch herzlich dumm. Der Einfall, einen Hauptmann beim andern zu verklagen, war äußerſt dumm. II. Einfältig iſt zuweilen ein geringerer Grad von Dummheit, zuweilen hat es ſogar einen guten Sinn (ſ. einfach), mehrentheils aber wird eine ſolche Schwäche der Einſicht und des Verſtandes dadurch angezeigt, nach welcher jemand theils von und zu gewiſſen Dingen ſich leicht bereden läſſt, die er bei der geringſten Prüfung hätte falſch und unrathſam befinden müſſen, theils ſolche Mittel zu Erreichung ſeiner Zwecke wählt, deren Untauglichkeit er mit leichter Mühe hätte einſehen können. Sobald man jemand in dieſer Bedeutung eine Einfalt Schuld giebt, will man immer ſagen, daß er doch wol anders hätte denken und handeln können, wenn er nur die Verſtandskräfte, die er gehabt, oder die man bei ihm vorausgeſetzt, hätte anwenden wollen. Ihr Liebhaber bildete ihr ein, daß er ihrentwegen eine andre reiche Partie ausgeſchlagen; und ſie war ſo einfältig, und glaubte es. Er war einfältig genug, den ihm gegebnen Rath zu befolgen. Wer wird denn ſo einfältig ſein, und einem Fremden ſein ganzes Herz entdecken? Läſſt ſich eine größre Einfalt denken, als dem Pferde die Spornen zu geben, damit es ſtill ſtehen ſoll? Inwiefern einfältig von treuherzig unterſchieden ſei, ſiehe unten in einfältig. III. Unverſtändig heißt entweder derjenige, der zu den Geſchäften der Welt wegen ſeiner Jahre noch nicht den nöthigen Verſtand erlangt hat, oder der den Verſtand zu ſeiner überzeugung

gung nicht gebraucht. Wie kann man einem unverſtändigen Knaben die Wirthſchaft anvertrauen? Die Leute ſind ſo unverſtändig, daß ſie ſich gar nicht wollen weiſen laſſen. Bei ſeinem Unverſtande wirds mich nicht wundern, wenn er zuletzt ſich mit jedermann überwerfen wird. Iſt es nicht ein unverſtändiges Verfahren, einen Hufſchmied bei einer Krankheit um Rath zu fragen? Von dem Unterſchiede zwiſchen unverſtändig und unvernünftig, imgleichen zwiſchen Unverſtand und Unverſtändigkeit ſ. Verſtand. IV. Närriſch heißt, wer ſolche Dinge angiebt, welche vermuthen ließen, daß jemands Verſtand ſich nicht in der rechten Beſchaffenheit befinde, ſondern zerrüttet ſei, wenn man auch das Gegentheil davon weiß. Es iſt eine närriſche Grille, eine närriſche Einbildung. V. Thöricht iſt eine gelindere Benennung von närriſch. Das Wort närriſch darf von keinem Redner gebraucht werden, aber wol thöricht. Wenn man im gemeinen Leben von jemand ſagt, er ſei ein Narr, ſo tadelt man dadurch in ſeinem Betragen und in ſeinem Umgange ein gewiſſes auffallendes Weſen, das zu ſeinem Nachtheil zum Lachen reizt. Haben Sie nicht gemerkt, daß der Mann ein Erznarr iſt. Nennt man aber einen Thoren, ſo tadelt man bloß ſeine Einſicht und die daraus entſpringenden zu ſeinem eignen Nachtheil gereichenden Handlungen. Wer ſich auf die Verſprechungen eines Großen verläſſt, iſt mehrentheils ein Thor. Narrheit ſetzt mehrentheils eine Gewohnheit, auf Koſten der guten Meinung von der Richtigkeit ſeines Verſtandes zu denken und zu handeln, voraus; Thorheit aber geht nur auf einzelne Handlungen. VI. Ein Geck ſieht es nicht ungern, wenn andre über ſein Betragen lachen, geſetzt daß auch etwas unvortheilhaft von ſeinem Verſtande ſollte geurtheilt werden. Sein Betragen heißt geckhaft, auch die Geckhaftigkeit, wiewol beide Wörter nicht ſehr bekannt zu ſein ſcheinen, und ſogar beim Adelung fehlen. So wie Geckhaftigkeit eine Eigenſchaft des Menſchen anzeigt, ſo iſt eine Geckerei jede daraus entſpringende Handlung. VII. Albernheit und albern gelten von einer ſolchen Art zu denken, zu reden und zu handeln, da man entweder etwas ungeſchicktes redet und thut, das ſich zu den Umſtänden nicht ſchickt, oder etwas recht ſinnreiches und witziges an den Tag zu bringen denkt, und darüber nur lächerlich wird. Es war in der Geſellſchaft ein alberner Menſch, der lauter altväteriſche Komplimente machte. Wer anſtatt den Leuten zu antworten lacht oder weint, heißt mit Recht albern. Seine Handlungen heißen beſſer

Albernheiten, als Alberkeiten, und der Singular Albernheit zeigt die Denkungsart eines ſolchen Menſchen an. Zuweilen wird albern auch durch fantaſtiſch ausgedrückt, ſ. Einbildung.

All. S. alles.

Allda, da, daſelbſt, dort. I. Dort ſteht dem hier entgegen. Je länger hier, je ſpäter dort. Hier (in dieſer Welt) iſt Elend; dort Glückſeligkeit. Dort wird uns alles vergolten werden. II. Wenn man an jemand ſchreibt, ſo zeigt dort denjenigen Ort an, wo derſelbe wohnt. Iſt dort der Rocken dies Jahr ſehr theuer? Doch gebraucht man lieber bei Ihnen dafür. Im mündlichen Reden iſt dort in dieſer und der gleichfolgenden Bedeutung beinahe abgekommen, und man ſetzt dafür da. III. Zuweilen gilt dort in einem Briefe auch von einem dritten Orte. Haben Sie lange nicht nach Berlin geſchrieben, um zu erfahren, was man dort vom Kriege ſpricht? IV. Da zeigt ſo viel an als in der Welt und an dem Orte. Alles, was da iſt, iſt vergänglich. Kommen Sie ja mit auf die Hochzeit; ihr beſter Freund wird auch da ſein. Er iſt nach Berlin gezogen, weil er da einen reichen Vetter hat. Warten Sie nur beim Thore; da will ich zu Ihnen kommen. Er kannte die Gegenden dieſes Orts vollkommen, weil er da ſtudirt hatte. V. Allda und daſelbſt könnten wir allenfalls beide ganz miſſen; beſonders ſind ſie in gemeinen Reden ohne Ziererei kaum zu gebrauchen. In ſchriftlichen Aufſätzen und feierlichern Reden iſt zwar daſelbſt etwas ſchleppend; allein es ſcheint den Satz und das Ohr oft beſſer zu füllen, als da. Die Freunde, die er daſelbſt hatte. Sein Vater war Profeſſor in Halle und Prediger der Hauptkirche daſelbſt. Allda findet wenigſtens in der Dichtkunſt noch ſtatt. Man wird allda mit freudigem Verlangen Dein warten. Vergl. den Antibarbarus in allda, alldort und daſelbſt.

a. Allein, ſelbſt. Es iſt ein Mißbrauch, wenn man ſagt: ich kann das allein, wenn man dadurch anzeigen will, daß ein andrer nicht die Sache an unſrer Stelle zu machen brauche. Z. E. So gut hätte ich mir mein Klavier allein ſtimmen können: So auch: Er hat mir weiter nichts geſagt, als was ich allein ſchon wuſſte. In ſolchen Fällen muß es ſelbſt heißen. Hingegen wenn es ſo viel heißen ſoll, als ohne fremde Hülfe, ſo muß allein ſtehen. Beſchweren Sie ſich nicht, mir den Kaſten heben zu helfen; ich kann ihn bequem allein tragen. Hier würde ſelbſt falſch ſein.

b. Allein, einzig. I. Es iſt faſt gleichgültig, ob man ſagt:

die Spanier allein machen hier eine Ausnahme oder die einzigen Spanier machen hier eine Ausnahme; Homer allein bleibt der Natur getreu oder der einzige Homer bleibt der Natur getreu. Indeſſen darf man einzig auf dieſe Art nicht zu oft gebrauchen, wenn man nicht unnatürlich und gezwungen ſcheinen will. Spanier und Homer ſind eigene Namen. Bei gemeinen Namen klingt einzig in ſolcher Verbindung ſchon viel gezwungener, z. E. Ich nehme die einzigen Pflaumen aus; es iſt falſch, wenn man glaubt, der einzige Menſch gehe nur auf zwei Füſſen. Bei eigenthümlichen Fürwörtern findet einzig in dieſer Bedeutung nie ſtatt. Man darf nur ſagen mein Bruder allein verſteht dies. Mein einziger Bruder hieſße mein Bruder, außer dem ich keinen andern habe. II. Dies allein iſt die Urſache und dies iſt die einzige Urſache ſagen wieder einerlei. Hingegen wird man lieber ſagen: Dies iſt mein einziges Vergnügen, als dies allein iſt mein Vergnügen. Das letzte iſt nicht unrecht, und ſogar nachdrücklicher, als das erſte; aber eben deshalb muß es nicht zu häufig gebraucht werden. Vergl. einig.

Alleinig, einig, einzig. S. einig.

Allemal, allewege, allezeit, beſtändig, immer, immerdar, immerfort, immerhin, jederzeit, unabläſſig, unaufhörlich. I. Allezeit zeigt eine fortgeſetzte Dauer an. Der Gegenſatz davon iſt eine Zeitlang nicht, das Gegentheil niemals. Ich habe ihn allezeit hochgeſchätzt. Er iſt allezeit vergnügt. II. Allemal bezieht ſich eigentlich nur auf gewiſſe oft wiederholte Fälle, und es iſt unrecht, allezeit dafür zu gebrauchen; das Gegentheil davon iſt kein einzigesmal, der Gegenſatz einmal nicht. Zehnmal bin ich bei ihnen geweſen, und allemal ließen ſie ſich verleugnen. Die Feinde thaten drei Angriffe, wurden aber allemal zurückgeſchlagen. Ich bin dem Menſchen allezeit ſehr gewogen geweſen; aber wenn ich ihm eine Gefälligkeit habe erzeigen ſollen, iſt es mir allemal unmöglich geweſen. III. Beſtändig iſt ſo viel als allezeit, doch hat es eigentlich den Nachdruck, daß eine überwindung aller Hinderniſſe und Verſuchungen zum Gegentheil angezeigt wird. Sie hat mich beſtändig geliebt. Das Glück iſt mir beſtändig günſtig geweſen. Sie ſchilt beſtändig, auch wenn ſie krank iſt. Es iſt unrecht, wenn man ſagt: die Sonne ſcheint beſtändig; ſie ſcheint allezeit iſt für den Pöbel ein Paradoxon, hat aber

aber ſeine Richtigkeit. Die Sonne ſcheint allemal, wenn wir eine Reiſe thun. IV. Jederzeit heißt ſo viel als zu jeder Zeit. Der Gegenſatz iſt zu mancher Zeit nicht, das Gegentheil zu keiner Zeit. Die aus dieſer Auktion erſtandnen Bücher können jederzeit abgeholt werden. Ich bin jederzeit zu der Unterredung mit Ihnen bereit. Ich kann jederzeit meine Rechnung ablegen. Von allemal iſt jederzeit ſo unterſchieden, daß die Fälle, wenn etwas geſchehen iſt, bei ihm nicht, aber wol bei allemal, angezeigt werden. Er hat jederzeit geſiegt; aber allemal hat er des überwundnen Feindes geſchont. V. Immer wird für allezeit, allemal und beſtändig, aber nicht für jederzeit gebraucht. Auch kann es für immerhin ſtehen. Die Bedeutungen, die ihm allein eigen ſind, ſind folgende: a) wenn eine unterbrochne Fortſetzung einer ehemaligen Sache angezeigt werden ſoll. Er iſt immer noch mein treuſter Freund. Ich bleibe immer, wie ich bin; b) wenn eine Steigerung angezeigt wird. Immer beſſer! Immer mehr und mehr. Immer vorwärts! c) für bei jeder ſich ereignenden Gelegenheit. Die Jungen wollen immer klüger ſein als die Alten. Wer wird immer zanken? d) eine ganze beſtimmte Zeit über. Ich dachte immer, er ſollte kommen. Ich fürchtete immer, er möchte es hören; e) in den Redensarten auf immer (für immer iſt ein Gallicismus), immer und ewig, immerwährend. VI. Immerdar iſt nicht mehr, als immer, und könnte alſo gemiſſt werden. Will man es behalten, ſo kann es eine ununterbrochne Fortdauer von einer gewiſſen Zeit an bedeuten. Dies ſoll nun immerdar ſo bleiben. VII. Immerfort (als Ein Wort geſchrieben) taugt nichts, inſofern es mit immer einerlei bedeuten ſoll; ſiehe den Antibarbarus. Allein für immer in einem Stücke fort kann es beibehalten werden. Ein Narr lacht immerfort; ein Kluger weiß aufzuhören. Wenn man immer fort getheilt ſchreibt, ſo iſt der Sinn anders. Er redete immer fort, ohne ſich Einhalt thun zu laſſen. Obgleich das Geräuſch immer größer ward, ſo ſchlief er doch immer fort. VIII. Immerhin iſt ehemals für immerfort gebraucht worden; jetzt dient es nur unſre Gleichgültigkeit dagegen anzuzeigen, wenn jemand mit einer Sache fortfährt, ja auch wenn er ſie nur ſchlechthin thut (wenn es auch nur Einmal ſein ſollte). Sie mögen immerhin ſchmählen. Sie mögen mich immerhin verklagen. Man ſagt zuweilen bloß immer dafür. IX. Unabläſſig zeigt einen durch keinen anſcheinenden ſchlechten Erfolg zu ermüdenden Eifer an. Ich habe

Gott unabläſſig gebeten. Ich habe unabläſſig daran gearbeitet. Die Retter haben an dem brennenden Hauſe unabläſſig gelöſcht. X. Unaufhörlich ſchließt alle müßigverſtrichne Zwiſchenräume aus. Die Feinde haben uns die ganze Nacht hindurch unaufhörlich beſchoſſen. XI) Allewege iſt alt für allezeit, unter allen Umſtänden, hat aber noch mehrere Bedeutungen.

Allenfalls, zur Noth. Von allenfalls ſiehe etwa und ja. Zur Noth heißt, wenn es nicht anders ſein kann. Zur Noth wollte ich mein Brod wol mit Singen verdienen. Er kann zur Noth von ſeinen Intereſſen leben.

Allenthalben, an allen Orten. Das erſte iſt beſtimmter. Es thut mir allenthalben weh. Gott kann uns allenthalben finden.

Allenthalbenheit, Allgegenwart. Das erſte zeigt ein körperliches Daſein an, das zweite ein Daſein durch Wirkungen. Aus Irthum könnte jemand der Luft eine Allenthalbenheit beilegen, aber ihr eine Allgegenwart zuzuſchreiben, darauf wird niemand verfallen.

Allerhand, allerlei, mancherlei, vielerlei. I. Wovon es mehr als zweierlei oder dreierlei giebt, das iſt vielerlei. Es giebt vielerlei Arten, ſich bei Leuten einzuſchmeicheln. Es giebt vielerlei Gras. II. Mancherlei geht auf die verſchiedene Güte und Tauglichkeit einer Sache. Es giebt mancherlei Gründe, gute und ſchlechte. Es giebt mancherlei Freunde. III. Allerlei iſt mehr als vielerlei, wird aber durch eine übertreibung ſehr häufig an deſſen Stelle gebraucht. Er ſagt, er habe allerlei Waren; er kann aber mit Recht nicht einmal vielerlei ſagen, weil ich kaum zwei oder drei Artikel in ſeinem Laden wahrgenommen habe. IV. Allerhand iſt platt und gemein für allerlei. S. den Antibarbarus.

Alles gutes, alles Gute, alles böſes und alles Böſe u. d. g. m. I. Alles Gute und alles Böſe macht allgemeine Sätze. Alles Gute muß uns angenehm ſein. Wir müſſen alles Böſe fliehen. II. Alles gutes und alles böſes ſind ſprichwörtliche Redensarten des gemeinen Lebens, wodurch man ſo viel gutes anzeigen will, als den Umſtänden nach möglich geweſen. Sie ſprechen alles gutes von Ihnen. Nachdem man mir alles böſes angethan hatte, ließ man mich gehen.

Allerliebſt, ſchön. ſ. ſchön.

Allezeit, jederzeit, immer. S. allemal.

Allge-

Allgemach, allmählich, gemach, nach und nach, unvermerkt. I. Nach und nach zeigt eine längere Zeit an, als allmählich. Dieſe Gewohnheit iſt nach und nach abgekommen. Der Kranke ſchläft allmählich ein. II. Allgemach und gemach ſind Oberdeutſche Wörter, die in der Bücherſprache zuweilen für allmählich vorkommen. Beſonders findet man ſie in der Poeſie noch. Doch iſt gemach, welches man auch als ein Zwiſchenwort des Einhaltthuns gebraucht, behutſam zu ſetzen, daß es nicht zweideutig werde. III. Unvermerkt zeigt ein Verborgenſein einer nach und nach erfolgenden Wirkung an. Man nahm ihm unvermerkt das Kopfküſſen weg. Der Schnee hat ſich unvermerkt verloren.

a. Allgemein, durchgängig, herrſchend. I. Allgemein ſteht dem partikulären entgegen. Ein allgemeiner Satz, eine allgemeine Wahrheit. Ein allgemeiner Irrthum, wovon keiner frei iſt. Eine allgemeine Laſt. II. Durchgängig ſieht auf Örter. Man trifft das durchgängig in dieſem Lande. Eine allgemeine Gewohnheit heißt inſofern eine durchgängige, als ſie an allen Orten gefunden wird. III. Herrſchend iſt nicht allgemein, ſondern hat nur das ihm entgegenſtehende unterdrückt und verdrungen. Jetzt iſt das eine herrſchende Gewohnheit geworden, was ſich vorher nur wenige erlaubten.

b. Allgemein, durchgängig, überall. S. durchgängig.

Allhier, hier, hieſelbſt. Es verhält ſich mit dieſen Wörtern, wie mit allda, da und daſelbſt. S. allda.

Allmählich, nach und nach. S. allgemach.

Alltägig, alltäglich. Das erſtere wird nur vom Fieber geſagt. Das andre zeigt etwas an, was alle Tage vorkömmt.

Alltäglich, gemein. Was alltäglich heiße, iſt eben geſagt worden. Es hat den Nebenbegriff einer durch den häufigen Gebrauch verächtlich gewordenen Sache. Ein alltäglicher Gedanke. Eine alltägliche Wahrheit. Gemein heißt, woran ein jeder Theil nimmt. Ein gemeiner Gedanke, den auch der ſchlechteſte Mann häufig vorbringt.

Almanach, Kalender. Wir verſtehen ſeit kurzem unter einem Almanach (Muſenalmanach, Theateralmanach) eine jährlich herauskommende Sammlung entweder von Gedichten oder allerlei gelehrten und theatraliſchen Nachrichten, obgleich im Franzöſiſchen *Almanac* ein jeder Kalender heißt.

Almoſen,

Almoſen, Gabe, Wolthat. Eine Gabe kann etwas anders als Geld ſein. Almoſen iſt gewöhnlich Geld. Wolthat erſtreckt ſich weiter und iſt von edlerer Art.

Alpen, Gebirge. Eine beſondre Art hoher Gebirge heißt in der Naturgeſchichte Alpen. Dieſe Pflanze wächſt auf den Alpen aller Welttheile. In der Schweiz und einigen Theilen von Deutſchland heißen Alpungen oder Alpen die mittlere mit Gras bewachſene Gegend der hohen Berge.

a. Als, da, weil, wenn, wie. I. Als und da heißen ſo viel, als zu der Zeit in welcher, und zwiſchen beiden iſt, wenn von der vergangenen Zeit die Rede iſt, kein weiterer Unterſchied, als der, den der Wollaut macht. Als ich noch ein Knabe war; da mein Vater noch lebte. Da kann auch von der gegenwärtigen Zeit gebraucht werden, aber nur, wenn jetzt, nun, und etwas ähnliches vorhergehet. Jetzt, da ich ihn beſſer kenne. Nun, da es nicht mehr Zeit iſt. Zu einer Zeit, da ich alle Hände voll zu thun habe. Des Morgens, da man am aufgeheitertſten iſt. Wenn geht nur auf einzelne Zeitfälle. Wenn er bei mir war, ſo war er immer aufgeräumt. Er kam nie eher, als wenn es nicht mehr Zeit war. Des Morgens, wenn mein Vater am aufgeräumteſten iſt. Wenn kann auch von der zukünftigen Zeit gebraucht werden, welches mit als niemals, und mit da ſelten angeht. Wenn ich ihn treffen werde, will ichs ihm ſagen. Wenn ich das Buch werde geleſen haben, ſollen Sie mein Urtheil erfahren. Das nächſtemal, da (wenn) ich ihn ſprechen werde. Des Abends, da er am leichteſten wird zu ſprechen ſein. Vergl. Da. II. Da gilt bei Schlüſſen, und findet dabei in allen Zeiten, auch in der gegenwärtigen, ſtatt. Da ich dich kenne, ſo weiß ich auch, was ich von Dir zu erwarten habe. Da ich merkte, daß es dir nicht lieb war, ſo blieb ich zu Hauſe. Da ich mich entſchloſſen habe, dieſe Stadt zu verlaſſen, ſo komme ich Abſchied zu nehmen. Da ich morgen abreiſen werde, ſo kann ich nicht länger warten. Man ſieht alſo, daß in denjenigen Fällen, da alle Zweideutigkeit ausgeſchloſſen werden ſoll, als von der Zeit, und da bei Anführung eines Grundes gebraucht werden müſſe. Als ich abreiſen wollte heißt ſo viel als zu der Zeit, in welcher ich abreiſen wollte. Da ich abreiſen wollte heißt, daß ich abreiſen wollte war der Grund von der und der Handlung. Bleibt eine Schwierigkeit bei da übrig, daß jemand zweifeln könnte, ob ein Grund oder eine Zeit ſollte angezeigt werden, ſo ſetzt man im erſten Falle weil. Vergl. Da. III.

Man hört im gemeinen Leben oft wie für als. Wie, ich eben abreiſen wollte, kam er. Wie ich mich umſahe, war er fort. In der guten Deutſchen Sprache gilt dieſes wie nicht (ſ. den Antibarbarus). Hier iſt nur anzumerken, daß wie vielmehr bei guten Deutſchen ganz etwas anders bedeute, und zur Beſchreibung eines Zuſtandes diene, worinn ſich jemand bei gewiſſen Umſtänden grade befunden. Wie er aufgeſtanden war, muſſte er mit fort; d. i. in dem Zuſtande, in welchem er das Bette verlaſſen hatte. Der ganze Menſch, wie er da ſteht, iſt keinen Thaler werth. IV. Weil wird im gemeinen Leben ebenfans von der Zeit, jedoch auch eben ſo unrichtig, für als, da oder indem gebraucht. Weil ich ankam, war es zu ſpät. Dieſe Bedeutung iſt noch in dem Sprichworte übrig: Man muß das Eiſen ſchmieden, weil (indem) es warm iſt. In alten Schriften kömmt weil ſehr oft ſo vor (ſ. den Antibarbarus), und es iſt dies ſogar ſeine älteſte Bedeutung; wenn man es aber jetzt ja noch gebrauchen will, ſo muß es in dem Sinn gebraucht werden, den es in dem eben angeführten Sprichworte hat, wo es ſo viel ſagen will, als ehe der jetzige Zuſtand zu Ende geht, während daß er fortwähret. Dies könnte zwar durch indem auch ausgedrückt werden; da aber dieſes mehrere Bedeutungen hat, ſo kann zuweilen durch weil einige Schwierigkeit weggeräumt werden, wiewol weil nicht ſelten wieder eine neue Schwierigkeit macht, da es bekanntlich auch einen Grund anzeigt. Es wird alſo noch beſſer ſein, daß man indeß dafür üblicher macht, welches keine Schwierigkeit übrig läſſt, und in der That von vielen ſchon gebraucht wird. Vergl. Da.

b. Als, denn, wie bei Vergleichungen. I. Sobald ein größerer und geringerer Grad einer Eigenſchaft mit einander verglichen werden, gilt im guten jetzigen Deutſch nur als allein; denn iſt in dieſer Bedeutung für veraltet zu halten, wie aber iſt ſchlecht und pöbelhaft. Er iſt größer, als (nicht denn oder wie) ich. Das iſt mehr, als ich erwartet hatte. II. Bei andern Vergleichungen, wo kein größerer und geringerer Grad verglichen wird, kann zwar nach dem vergleichenden Worte ſo außer als auch wie ſtehen; aber als hat doch den Vorzug, und wer entweder immer wie gebrauchen wollte, oder als nur eben ſo oft und nicht viel häufiger gebrauchen, als wie, der würde nicht wol thun. Man kann alſo zwar ſagen: ich verſtehe es ſo gut, wie ſie; ich ſehe ihn ſo häufig, wie du; ich halte ihn für eben ſo klug, wie den andern; er iſt ſo reich, wie ſonſt niemand in der Stadt; er ſei ſo reich, wie

wie er wolle, er hat ſowol mich, wie dich beleidigt; allein als iſt nach dem Sprachgebrauche der beſten Schriftſteller hier beſſer, nur daß man die Freiheit behält, des Wollauts wegen zuweilen wie zu gebrauchen; z. E. ſei ſo froh, wie deine Brüder, weil froh als, wenn man es ſehr geſchwinde ausſpräche, einen übellaut machen würde. Hingegen würde wie zuweilen auch durch die Vermeidung des übellauts kaum zu entſchuldigen ſein; z. E. als König ſowol, wie als Churfürſt. Wenn ſo nicht vorhergeht, iſt wie beſſer und gebräuchlicher. Er iſt klug wie ein Thorſchreiber. Er brüllt wie ein Löwe. Das iſt ja wie gemahlt. Kinder wie Puppen. Tapfer wie ein Löwe. Süß wie Honig. Blühend wie eine Roſe. Häßlich wie die Nacht. Doch gilt auch hier die Ausnahme vom Wollaute, nur in Einem Fall immer eher, als im andern. III. Es bleiben dennoch Fälle übrig, wo nur eins von beiden, wie oder als, gebraucht werden kann, die man aber kaum anders als aus dem Gebrauch lernet. So ſagt man nur: Er ſteht als Geſandter in Regenspurg; Er verlangt es als eine Schuldigkeit; Er ſchreit, als wenn (einige ſagen dafür als ob, welches veraltet iſt) er unſinnig wäre; die Tage eilen, als flögen ſie davon; er that, als wäre er taub; er kam als Freiwerber zu mir; nichts als der Tod ſoll uns ſcheiden; niemand als ein Rieſe kann dir das nachthun; nirgends als in Frankreich herſcht dieſe Gewohnheit; ich kenne dich zu gut, als daß ich dir trauen ſollte. In allen dieſen Fällen ſagt kein Menſch wie. Hingegen wird in folgenden und ähnlichen Fällen niemand als gebrauchen. Wie der Staub vor dem Wind davon fliegt, ſo zerſtreuten ſich die Feinde unſers Königs vor ihm her. Wie immer der ärgerliche am meiſten geärgert wird, ſo geſchah es auch hier. Wie reich (oder ſo reich) er auch ſein mag. Wie Saul unter den Propheten nimmt er ſich aus ꝛc. Vergleichungen werden wol mit ſo wie, aber nicht mit als wie angefangen. So wie dem Welſchen Hahn der Zorn in das Geſicht ſteigt.

Alsbald, alſofort, ſofort, ſogleich. I. Alsbald iſt veraltet, und darf jetzt nur von Dichtern noch gebraucht werden, denen auch die längere Form alſobald erlaubt bleibt. In einer andern Bedeutung, anſtatt ſobald, würde es höchſtens dem lyriſchen und epiſchen Dichter jetzt noch erlaubt ſein. Alsbald der Ruf erſchollen, füllt Schrekken jede Bruſt. Ein Fall, wo das erſte alsbald nicht mit ſogleich könnte vertauſcht werden,

iſt mir meines Erinnerns nie vorgekommen, ſo daß ich ſie alſo der Bedeutung nach für völlig gleichgültig halte. II. Sofort veraltet ebenfalls, und alſofort iſt eine müßige Verlängerung. Siehe von beiden den Antibarbarus.

a. Alsdenn oder alsdann und denn oder dann. I. Man unterſcheidet, wenn man genau reden will, denn und dann ſo, daß das letztere ein Nebenwort der künftigen Zeit und der Ordnung iſt (Lat. tunc), das erſte aber ein Bindewort einer Urſache, Folgerung, Frage, Bedingung, Ausſchließung und Vergleichung, oft auch ein bloßes Füllwort. Ich liebe ihn; denn er hat mir Gutes gethan. So ſei denn beſchloſſen. Meinen Sie denn, daß ich Sie nicht kenne? Man hört kein falſches Wort von ihm, er ſpräche denn Latein. Niemand denn du. Beſſer denn ich. Wie er denn ein ſonderbarer Mann iſt. Morgen habe ich Zeit, dann wollen wir mehr davon ſprechen. Im gemeinen Leben wird dieſer Unterſchied an vielen Orten gar nicht beobachtet, indem man in einigen Gegenden nur dann allein, in den meiſten aber bloß denn gebraucht, und auch in Schriften halten ihn einige für unnöthig und überflüßig. Außer daß dann vielen (wenigſtens in Proſa) affektirt klingt, und andre dagegen denn wieder für platt halten, könnte man ſich darauf berufen, daß denn und dann dem Urſprunge nach unſtreitig Ein Wort ſind. Allein wenn man auf den Gebrauch der beſten Schriftſteller Acht haben will, ſo wird man bemerken, daß nicht allein im Fall einer Zweideutigkeit (der ſich jedoch ſelten ereignet), ſondern auch in der edlern und erhabnern Schreibart von der Zeit und Ordnung durchgängig dann gebraucht wird, welches man alſo zur Unterſcheidungsregel machen kann. Von den vielfachen Übertretungen derſelben ſiehe den Antibarbarus, wo auch die Fälle vorkommen, in welchen denn mit als verwechſelt werden muß. Vergleiche auch wann. II. Alsdenn iſt üblicher als alsdann, welches letztere vielen affektirt ſcheint, die gegen dann nichts einzuwenden finden. III. Dann wird in der edlern Schreibart häufiger gebraucht, und folglich für etwas beſſer gehalten, als alsdenn. In gemeinen Reden hat alsdenn den Vorzug, und wird ſogar für feiner gehalten, als dann oder denn.

b. Alsdenn, dann, darauf, darnach, hernach, hernachmals, hinterher, hintennach, nachher, nachmals, nachwärtig oder nachwärts, in der Folge. I. Darauf zeigt die Folge der hinter einander geſche-

ſchehenen Begebenheiten merklicher an; dann und alsdenn aber nur ſchlechthin die künftige Zeit, ohne daß eine Succeſſion oder Folge nothwendig vorausgeſetzt wird. Daher wird es in folgendem Fall kaum mit einem dieſer beiden letztern können vertauſcht werden. Er beſchenkte alle unſre Kinder reichlich. Nachdem er darauf von uns allen Abſchied genommen hatte, eilte er in den Wagen. Wenn man aber nachdem wegließe, ſo würde auch alsdenn ſtatt finden können. Alsdenn nahm er von uns allen Abſchied, und eilte in den Wagen. Ich komme künftige Woche zu Ihnen; alsdenn wollen wir wegen unſerer Angelegenheiten ausführliche Verabredung nehmen. II. Hernach zeigt nicht bloß eine Folge an, wie darauf, ſondern ſetzt eine völlige, jedoch nur vor kurzem geſchehene Endigung einer vorhergegangenen Sache voraus. Erſt wollte er, aber hernach hatte er ſich wieder beſonnen. Man ſagt acht Tage darauf und acht Tage hernach faſt ohne Unterſchied; aber auch hier kann der angegebene Unterſchied in Acht genommen werden. Er verheirathete ſich am erſten Jenner; acht Tage darauf klagte er ſchon auf die Eheſcheidung. Ich wohnte der Hochzeit bei; aber erſt acht Tage hernach überreichte ich das Hochzeitgeſchenk. III. Darnach iſt mit hernach mehrentheils gleichgültig; nur ſteht hernach auch in ſolchen Fällen, wo das vorhergehende nicht ausdrücklich angezeigt wird, jenes aber findet alsdenn nicht ſtatt. Kommen Sie hernach zu mir, ſo will ich Ihnen mein Münzkabinet zeigen. Wenn Sie mit Ihren Abſchiedsviſiten fertig ſind, ſo können Sie darnach mit Einpacken zubringen, ſo lange Sie wollen. Vergl. von Darnach übrigens den Antibarbarus. IV. Nachher gehört gleichfalls in den Antibarbarus, inſofern es mit hernach gleichbedeutend iſt. Im Gegenſatz von vorher, wo man nachher mit dem Ton auf der erſten Sylbe ausſpricht, pflegt es ſo leicht nicht mit hernach vertauſcht zu werden, ob es gleich gar wol angienge. Will man anzeigen, daß etwas zu ſpät geſchehen ſei, ſo wird nachher (mit dem Ton auf her) noch häufig gebraucht. Er ſah, daß ſeine Braut ſchön war; ob ſie Geld hätte, darnach erkundigte er ſich erſt nachher. Endlich wird es auch noch wol von Dingen gebraucht, die ſich des Wolſtands oder anderer Urſachen wegen nicht eher thun laſſen. Sie können jetzt die Wohnung anſehen; vom Preiſe können wir nachher reden. V. Hinterher zeigt ebenfalls an, daß etwas zu einer Zeit kömmt, da es nichts mehr helfen kann, und iſt noch von mehrerm Nach-

drucke, als nachher in dieſer Bedeutung. Was hilfts, wenn ich einen beleidige, und es ihm hinterher abbitte? Sie werden es freilich hinterher bereuen. Hintennach beſchreibt bloß eine ſpätere Folge. Wenn die Druckfehler nicht vor dem Buche einen Platz finden können, ſo mögen ſie hintennach folgen (hinten nachfolgen wäre etwas anders). Indeſſen wird hintennach auch öfters für hinterher gebraucht. Er wird ſich hintennach entſchuldigen. Ich pflege die mir aufgetragnen Komplimente erſt immer hintennach zu beſtellen. In der von Adelung angeführten Redensart ich habe das Vergnügen noch lange hinter her empfunden würde hintennach erträglicher ſein, obgleich am beſten iſt, daß man hernach dafür ſetze. VI. Nachmals kann für hernach geſetzt werden, wenn die Folge eines fortwährenden Zuſtandes auf den andern oder wenigſtens eine Veränderung von Wichtigkeit angezeigt werden ſoll. Dieſer Mann gelangte nachmals zu dem Poſten eines Staatsminiſters. Der nachmals enthauptete Herzog von Bedfort. VII. Hernachmals und nachwärts ſind mit nachmals gleichbedeutend, gehören aber in den Antibarbarus. VIII. In der Folge zeigt mehrentheils eine allmählig vorbereitete Veränderung an, wird aber am häufigſten mit nachmals in gleicher Bedeutung gebraucht. Ich hielt ihn anfänglich für einen ehrlichen Mann; aber ich habe ihn in der Folge beſſer kennen lernen. Wir werden die Nachkommen des hier erwähnten Edelmanns Stuart in der Folge den Schottiſchen und nachmals gar den Engliſchen Thron beſteigen ſehen.

a. Alſo, ſo, ſo ſehr. I. Das erſte iſt feierlicher, als das zweite, und muß folglich nur am rechten Orte gebraucht werden, wo das Ohr dadurch gefüllt, und der Schreibart einige größere Erhabenheit gegeben werden ſoll. Nach einiger Meinung wird die Erhabenheit noch größer, wenn der Ton auf die letzte Sylbe von alſo gelegt wird; andre (z. E. Adelung) legen ſie (inſofern alſo und ſo ſynonym ſind) immer dahin; noch andre pflegen nur in dem Fall, daß alſo mit ſo ſehr oder in einem ſo hohen Grade gleichgeltend ſein ſoll, den Ton auf die letzte Sylbe zu legen; endlich giebt es viele, die ihn in allen Fällen (außer der Poeſie) lieber auf die erſte Sylbe legen. Er hieß bei ſeinen Unterthanen der Vater des Reichs, und in der That kann man ihn alſo nennen (mit dem Ton auf al). Alſo ſprach er, und reichte die Hand dem bittenden Alten (ein Hexameter). Löwen zürnen alſo, wenn ihnen die Jungen geraubt ſind (auch ein Hexameter, in welchem

chem aber ſo lang iſt). Alſo hat Gott die Welt geliebet wird von vielen mit dem Ton auf ſo, von den meiſten aber wird al kurz ausgeſprochen. So auch in der Redensart dem iſt nicht alſo, wo Stoſch ſo lang ſpricht. II. Am meiſten iſt alſo vor Bei- und Nebenwörtern veraltet, ſo daß man es ſchlechterdings mit ſo verwechſeln muß; z. E. ſo hart wie ein Stein, ſo oft als es verlangt wird. III. Wenn man alſo nicht gebrauchen will, ſo kann es nicht immer mit dem bloßen ſo erſetzt werden, ſondern man muß oft ſo ſehr an deſſen Stelle bringen. Gott hat die Welt ſo ſehr geliebt, daß er ꝛc. Er ſchlug ihn ſo ſehr, daß er ſtarb. So daß er ſtarb würde nur die Beſchaffenheit der Sache überhaupt ausdrücken.

b. Alſo, daher, demnach, folglich, mithin, ſonach, auf die Art; alles bei Folgerungen. Dieſe Ausdrücke bedeuten faſt in allen Fällen einerlei. Indeſſen geben ſie doch zuweilen etwas verſchiedenes zu erkennen. I. Alſo und folglich zeigen einen förmlichen Schluß an. Daher gebraucht man dieſe Wörter oft ganz allein, wenn man verlangt, daß ein andrer den Schluß ſelbſt machen ſoll. Sie haben ſelbſt geſagt, ein Thor hege falſche Meinungen; nun habe ich gezeigt, daß Sie eine falſche Meinung hegen; folglich — wiſſen Sie, was Sie ſind. Alſo wird oft, ſelbſt von geringern Leuten, gebraucht, wenn ſie einen andern einer falſchen Meinung aus ſeinem eignen Geſtändniſſe überführen wollen, wo alsdenn gemeiniglich bei dem Worte alſo abgebrochen zu werden pflegt. Zuweilen haſt Du folglich doch gefunden, daß Deine Ausſchweifungen Dir Schaden bringen? Nun alſo : : : ! II. Demnach zeigt nicht ſo ſehr einen förmlichen Schluß an, ſondern nur eine Folgerung aus gewiſſen für wahr angenommenen Sätzen. Er ſagt vielleicht; demnach hat er die Sache nicht ſelbſt für gewiß gehalten. Dieſe häufig beſtrittne, und demnach wahrſcheinlich noch gar nicht ausgemachte Sache. III. Sonach und mithin ſagen mit demnach gleich viel, und folgern aus gewiſſen für wahr angenommenen Sätzen. Er nennt ſich rechtgläubig; ſonach (mithin) müſſen freilich alle, die anderer Meinung ſind, Unrecht haben. übrigens ſiehe von demnach, mithin, und ſonach den Antibarbarus. IV. Auf die Art bezieht ſich bloß auf die Vorſtellungen anderer, anſtatt daß demnach und ſonach ſich auch auf unſre eigenen beziehen können. Gott iſt nach Edelmanns Meinung mit der Welt einerlei; auf die Art bin ich ein Theil von Gott, ſo gut als Edelmann.

a. Alt, abgelebt, bejahrt, betagt. S. abgelebt.

b. Alt, altfränkiſch, altmodiſch, altväteriſch, veraltet. I. Alt ſetzt eine Entfernung der Zeit, oft einen noch gegenwärtigen Gebrauch, und ſteht bloß dem neuen entgegen, veraltet aber ein Abkommen und eine Unbrauchbarkeit voraus. Eine alte Gewohnheit, die vor vielen Jahren eingeführt iſt, ſie mag ſich jetzt noch erhalten oder nicht. Eine veraltete Gewohnheit, die mein Großvater nur vom Hörenſagen kannte. Ein altes Deutſches Wort, das ſchon zu Karls des Großen Zeiten gebräuchlich war, und jetzt noch häufig vorkömmt. Ein veraltetes Wort, das nicht einmal in Luthers Bibelüberſetzung mehr angetroffen wird, ob es gleich in einigen ſeiner andern Schriften noch vorkömmt. Der Gegenſatz von veraltet iſt neologiſch. II. Altväteriſch bezieht ſich auf den veränderten Geſchmack und die Mode und Denkungsart. Das iſt ein alter Spiegel; denn er iſt im Jahr 1530 gemacht. Jener iſt ein veralteter Spiegel; ich getraue mich nicht ihn anzufaſſen, ohne daß er zerbricht. Dies iſt ein altväteriſcher Spiegel mit einem bunten gläſernen Rahm. Er hegt lauter altväteriſche Meinungen. Ein altväteriſcher Aberglaube. Das Gegentheil vom altväteriſchen heißt in der Modeſprache modern. III. Altfränkiſch und altmodiſch ſind mit altväteriſch einerlei, nur daß ſie ſich bloß auf ſinnliche Sachen einſchränken. Man ſagt nicht altfränkiſche Meinungen, aber wol altfränkiſches Hausgeräth, altfränkiſcher Stat, ein altfränkiſches Anſehen. Altfränkiſche Wörter werden beſſer veraltete genannt, ſie müſſten denn wirklich aus der altfränkiſchen Sprache ſein.

Alt werden, älteln, altern, veralten. I. Alt werden heißt 1) lange leben, oder dauern, actu primo. Die Podagriſten pflegen alt zu werden. Kluge Kinder werden nicht alt. Meiner Kinder Spielſachen pflegen nicht über acht Tage alt zu werden. 2) anfangen alt zu ſein. Mein Vater wird alt (actu ſecundo); er iſt ſchon über funfzig. Er wird ſo alt, daß er ſchon graue Hare bekömmt. II. Altern (hin und wieder unrichtig ältern) heißt gleichſam zuſehends alt werden. Ich weiß nicht, der Mann altert ſo ſehr, daß ich ſorge, er werde bald ſterben; d. i. die Spuren der Wirkungen des Alters zeigen ſich bei ihm in den Runzeln des Geſichts, im Steifwerden der Glieder ꝛc. III. älteln iſt eben ſo viel als altern. Man könnte es ſo unterſcheiden, daß es nur einen kleinen Anfang des Altwerdens bedeutete; allein mehrentheils wird die Einſchränkung ein wenig bei älteln eben

ſowol hinzugefügt, als bei altern. Er ältelt ein wenig. In der edlen Schreibart möchte älteln wol üblicher ſein, als altern. Ob älteln auch ſo viel bedeute, als anfangen alt, und dadurch ſchmackhafter oder unſchmackhafter, brauchbarer oder unbrauchbarer zu werden, iſt noch die Frage. Adelungs Beiſpiele das Fleiſch ältelt, der Wein ältelt ſind aus dem Stoſch entlehnt, der in Anſehung des Sprachgebrauchs der ſicherſte Zeuge nicht iſt. IV. Veralten heißt nicht bloß, wie Stoſch will, durch vielen Gebrauch zu ſeiner Beſtimmung untüchtig werden (z. E. das Kleid veraltet), ſondern auch (beſonders wenn es von Wörtern und Redensarten geſagt wird) aus dem Gebrauch kommen, abkommen; z. E. die Redensart ſein Weſen haben anſtatt ſich aufhalten iſt längſt veraltet.

a. Alter, Menſchenalter, Zeitalter. Das erſte wird nur ſelten für das Lateiniſche aetas gebraucht. Zeitalter erſtreckt ſich mehrentheils weiter, zuweilen auch nicht ſo weit, als Menſchenalter, welches letztere nur einen Zeitraum anzeigt, in welcher eine Anzahl erwachſener Menſchen mit einander leben. Man rechnet ein Menſchenalter zu 30 Jahren. Von den Perſonen, die im Jahr 1740 in einer gewiſſen großen Stadt im Amte ſtanden, lebten 1770 nur noch wenige; diejenigen, welche im Jahr 1800 noch leben werden, haben alsdenn zwei Menſchenalter geſehen. Das dritte, wovon ſie einen Theil in ihrer Jugend ſahen, kömmt nicht in Anſchlag. Das Zeitalter Ludwigs des Vierzehnten iſt die ganze Zeit, in welcher Ludwig der Vierzehnte regiert und unter den Europäiſchen Königen eine große Rolle geſpielt hat. Das Zeitalter Chriſtian Weiſens, da man es für ſchön hielt, Franzöſiſche Wörter in das Deutſche zu miſchen. Vergleiche Zeitalter. Alter kann, wenn man will, für Menſchenalter ſowol als für Zeitalter genommen werden, wie es überhaupt die Art der einfachen Wörter iſt, für ihre zuſammengeſetzten gebraucht zu werden.

b. Alter, Alterthum. I. Alter heißt eine Dauer durch lange Zeit von längſtverfloſſnen Jahren an, Alterthum die längſt verfloſſne Zeit ſelbſt. Ich habe das Alterthum nicht genug ſtudirt, um hievon Rede und Antwort geben zu können. Dies Reich giebt keinem andern an Alter etwas nach. II. Alterthum zeigt auch oft nur das Daſein in alten Zeiten an. Viele Reiche, welche bereits untergegangen ſind, haben in Anſehung des Alterthums vor allen jetzt noch blühenden Reichen den Vorzug. Hingegen in Anſehung der letztern iſt Alterthum

thum und Alter einerlei. Eben ſo iſt es auch mit dem Alterthum und Alter adlicher Geſchlechter. III. Durch eine Art von Mißbrauch wird Alterthum für hohes Alter geſetzt. Das Alterthum dieſer Familie iſt mir nicht unbekannt. Dieſe Stadt iſt ihres Alterthums wegen ehrwürdig. Hingegen iſt es ohne Mißbrauch geredet, wenn man ſagt: Der Urſprung dieſer Stadt verliert ſich im graueſten Alterthum.

Altern, älteln, veralten. S. alt c.

Altervåter, Altvater. S. Ahnen.

Altklug, naſeweis, ſuperklug, überklug, vorſchnell, vorwitzig, alles ſowol von Perſonen, als von Gedanken und Reden. I. Altklug zeigt eine Anmaßung ſolcher Einſichten an, die jemand ſeinen Jahren nach unmöglich haben kann. Der Junge weiß immer recht altklug mitzureden. Wie das Mädchen altklug zuhört, wenn von Hochzeitmachen geredet wird! Zuweilen kömmt altklug im guten Sinne vor anſtatt wie man es von einem alten und klugen Menſchen erwarten kann. Ich werde mir ſtatt des Laffen, den ich bisher gehabt, wieder einen altklugen Bedienten annehmen. Meine Tochter wird ſchon ſo altklug, daß ich ihr bald die Wirthſchaft werde anvertrauen können. Vermuthlich iſt ältlichklug, welches nach Adelungs Zeugniß beim Leſſing vorkömmt, auch in ſolcher guten Bedeutung zu nehmen. II. Superklug und beſſer Deutſch (obgleich ſeltner) überklug zeigt eine Anmaßung höherer Einſichten an, als andere beſitzen, die wol Gelegenheit gehabt hätten, ſie eher zu erlangen, als wir. Dieſer Menſch macht es nie, wie mans ihm zu machen befohlen hat, ſondern vermöge ſeiner überklugheit immer anders. Nach Deiner überklugen Art haſt Du gewiß den Fremden abgewieſen. III. Naſeweis iſt eine ſolche Art von überklugheit, da man die nöthige Achtung und Ehrerbietung gegen andre aus den Augen ſetzt, und wol gar durch Worte ſich den Mangel derſelben merken läßt. Indeſſen iſt dies Wort von ſo ſchwankendem Gebrauche, daß es oft weiter nichts, als entweder Vorwitz oder Unverſchämtheit anzeigt. Er that die naſeweiſe Frage an mich ob ich je einen Mondbewohner geſehen hätte. Ein junger Officier verſicherte auf eine naſeweiſe (beſſer unverſchämte) Art einen neben ihm ſitzenden alten Mann, daß er ihn die Kunſt lehren wolle, viel zu trinken, ohne trunken zu werden. Mein naſeweiſes (beſſer vorwitziges) Söhnchen hat eine Mauſefalle aufſtellen wollen, und ſich darüber den Finger gequetſcht. IV.

So wie vorwitzig eine zu große Begierde anzeigt, mit Sachen Erfahrungen anzuſtellen, oder von Sachen unterrichtet zu werden, deren man entweder nie oder doch vor der Hand nicht bedarf: ſo wird vorſchnell von eilfertigen und unüberlegten Worten und Handlungen gebraucht, wodurch man ſich oder andern Verlegenheit zuzieht oder zuziehen könnte. Nehmt das Pulver in Acht, damit die vorwitzigen Kinder nicht etwa ein Unglück damit anrichten. Aus bloßem Vorwitz, ob ſich mit meinem neuen Meſſer wol ſchneiden ließe, hat er es mir voller Scharten gemacht. Vergl. neugierig. Mein Bedienter iſt ſo vorſchnell geweſen, und hat den Fremden, der heute nach mir gefragt hat, abgewieſen. Aus vorſchneller Hitze hatte meine Frau ſchon mein ganzes Vorhaben ausgeplaudert, ehe ich den Mann noch einmal ſelbſt geſprochen hatte.

Altväteriſch, veraltet. S. alt b.

Amarelle oder Marelle, Amarylle. Letzteres iſt eine Blume, erſteres ein Baum oder die Frucht deſſelben, nemlich eine Art von Kirſchen und auch von Abrikoſen; man thäte aber beſſer, daß man die letztern zum Unterſchiede bloß Marellen hieße, obgleich dieſe Benennung auch von den Kirſchen vorkömmt.

Ammann, Amtmann. Dem Verſtande nach iſt eigentlich beides einerlei. Allein Ammann iſt bloß die Benennung einer Gerichtsperſon, anſtatt daß Amtmann in vielen Gegenden auch einen Pächter und Verwalter anzeigt. Vergl. Amtmann.

Ämſig, erpicht, fleißig, Ämſigkeit, Fleiß. I. Man ſagt er iſt ſehr ämſig in ſeiner Arbeit, auch wol er iſt ämſig auf die Arbeit. Weil hierunter eine Vergleichung mit einer Ameiſe oder Ämſe verborgen liegt, ſo hat die Vorſtellung etwas ſcherzhaftes und poſſirliches in ſich; aus dieſer Urſache wird ämſig von keinen wichtigen Verrichtungen und noch weniger von wichtigen Perſonen gebraucht. Mein kleiner Sohn mahlt recht ämſig. Sehn Sie die ämſigen Bienen an! Wie ämſig der Mann in ſeinem Garten arbeitet! Domitian rottete mit großer Ämſigkeit alle Fliegen in ſeinem Zimmer aus. II. Erpicht zeigt eine heftige und mehrentheils übertriebene Neigung zu gewiſſen Beſchäftigungen, zuweilen auch eine unbezwingliche Begierde nach dem Beſitz eines Dinges an. Mein kleiner Junge iſt jetzt auf das Mahlen ſo erpicht, daß er Eſſen und Trinken darüber vergiſſt. Wer wird ſo erpicht auf das Geld ſein? Er war nun einmal auf dieſes Frauenzimmer erpicht, ſo daß er nicht von ihr laſſen

laſſen wollte. Er iſt ſo erpicht auf ſeine Arbeit, daß er das Gewitter nicht merkt. Dies zeigt den guten Willen und die Luſt an, womit gearbeitet wird. Sagt man aber: er war ſo ämſig dabei, ſo wird bloß die etwas poſſirliche Geſchäftigkeit angedeutet, die freilich auch machen kann, daß man den Donner nicht hört. III. Fleißig hat den poſſirlichen Nebenbegriff nicht, der in ämſig liegt, und iſt löblich, anſtatt daß erpicht mehrentheils zu tadeln pflegt. Wie fleißig das Kind ſtrickt! Man muß über den Fleiß erſtaunen, den der Mann an dieſes Kunſtwerk gewandt hat. Vergl. arbeitſam.

Amt, Bedienung, Dienſt, Ehrenamt, Ehrenſtelle, Stelle, Würde. I. In Anſehung des edlern und unedlern Gebrauchs folgen dieſe Wörter von unten auf ohngefähr alſo: Dienſt, Bedienung, Stelle, Amt, Ehrenamt, Ehrenſtelle, Würde. Dieſer Unterofficier wartet auf einen Dienſt. Der Staatsminiſter pflegt ſeinen Kammerdienern immer einträgliche Bedienungen zu verſchaffen. Man hofft, dieſer Kandidat werde bald eine gute Stelle erhalten. Er übernahm das Amt eines landſchaftlichen Syndikus. Er erhielt die Würde eines Reichsgrafen. II. Sonſt iſt dem Sprachgebrauch nach Stelle ein Zuſammenhang von Verhältniſſen, in welchen jemand zu Beförderung gewiſſer Abſichten von andern gegen verhältnißmäßige Belohnung geſetzt iſt. Stelle iſt alſo unter allen dieſen Wörtern das allgemeinſte. Jeder Dienſt, jede Bedienung, jedes Amt, jedoch nicht eine jede Würde, iſt eine Stelle. Der niedrigſte ſowol als der höchſte kann ſagen, ich bin in meiner gegenwärtigen Stelle ſo und ſo lange. Sonſt findet das Wort Stelle auch da ſtatt, wenn jemand gewiſſe Verrichtungen nicht eigentlich hat, ſondern ſie nur gleichſam auf ungewiſſe Zeit oder anſtatt eines andern verſieht. Er bekleidet bei mir die Stelle eines Schreibers. Er verſieht die Stelle des Direktors. Er vertritt die Stelle eines Thürhüters. So auch: Er erhält eine andre Stelle; es iſt eine ſchlechte Stelle; wie ſind Sie mit Ihrer Stelle zufrieden? Selten wird anſtatt Stelle das Wort Platz gebraucht, welches eine zu buchſtäbliche überſetzung des Franzöſiſchen la place iſt. Er bekam den Platz eines Statthalters. Ein andres iſt, wenn Platz oder Stelle nur den Ort oder gleichſam den Stand bedeutet, auf welchem jemand ſtehet. Wenn ſie an meiner Stelle wären, ſo würden Sie noch mehr ſtöhnen. Ich werde in den erledigten Platz des Inſpektors rücken. Vergl. Platz. III. Dienſt zeigt bloß die Verpflichtung zu Arbeit erfordernden Ver-

richtungen an, ohne daß man wiſſen kann, ob die Stelle gut oder nicht iſt, ſo lange es nicht ausdrücklich hinzugeſetzt worden. Er wird einen Dienſt bekommen. Ein müßiger Menſch, der keinen Dienſt hat. Sonſt hat das Wort Dienſt andre Bedeutungen, in welchen es nicht mit Bedienung ſynonym iſt. Der Dienſt hier im Hauſe iſt überhaupt ſchwer. Er verſteht den Dienſt. Er verabſäumt den Dienſt. IV. Bedienung, ohne darauf zu ſehen, daß es etwas edler als Dienſt iſt, hat ſchon den Begriff mehrerer mit einer Stelle verbundenen Vorzüge der Ehre und des Vortheils bei ſich. Man kann nemlich ſagen: der Dienſt wird mir zu ſchwer; die Bedienung gefällt mir nicht. V. Amt hat beſonders die Rückſicht bei ſich, daß im Vertrauen auf jemands Geſchicklichkeit des Geiſtes ihm gewiſſe Verrichtungen übertragen werden, die er dem gemeinen Weſen oder Perſonen leiſten ſoll. Ich weiß, was zu dieſem Amte gehört. Wer ein Amt hat, hat Sorge. Ich habe ein weitläuftiges Amt. Stoſch merkt an, daß das Wort Amt in republikaniſchen Staaten, Dienſt aber und Bedienung in ſolchen Staten, welche von Fürſten und Königen beherſcht werden, viel gebräuchlicher ſind, und daß man z. E. in der Schweiz Burgemeiſter und Rathsherrnſtellen niemals Dienſte oder Bedienungen, ſondern allezeit Aemter nennt, ſo wie man auch nur ſagt, Cicero habe das Burgemeiſteramt zu Rom, nicht aber den Burgemeiſterdienſt verwaltet. VI. Würde zeigt nicht ſowol ein Amt ſelbſt, als nur die mit dem Amt verbundene Berechtigung zu hoher Ehre und anſehnlichem Range an; und wird daher auch von ſolchen Erhöhungen gebraucht, mit welchen gar kein Amt verbunden iſt. Die Würde eines erſten Miniſters, eines Erbſtatthalters, eines Generals, eines Oberburgemeiſters, eines akademiſchen Rektors, eines Reichsgrafen, eines Pfalzgrafen, die königliche Würde, die Doktorwürde ꝛc. VII. Ehrenamt will lange nicht ſo viel ſagen, als Ehrenſtellen. Ein Kirchenvorſteher bekleidet ein Ehrenamt, ein Rath eine Ehrenſtelle.

Amtmann, Beamter. Obgleich das letztere Wort eigentlich allgemein iſt (vergl. Beamter), ſo zeigt es doch häufig weiter nichts, als das an, was ſonſt ein Amtmann iſt. Der Unterſchied zwiſchen beiden Wörtern läuft darauf hinaus, daß Beamter kein Ehrentitel iſt, und als bloße Benennung auch den Oberamtmann unter ſich begreift. Man ſagt alſo: es wohnt hier ein Beamter, ich weiß aber nicht, ob er Amtmann oder Oberamtmann betitelt wird. Vergl. Ammann.

Anbau,

Anbau, Bau. Das erſte ſchließt neue und zum erſtenmal angewandte Bemühungen in ſich, wenn von einzelnen Gewächsarten die Rede iſt. Der Hopfenbau iſt hier nicht gebräuchlich. Man hat den Anbau des Hopfens, als welcher bisher hier nicht gewonnen worden, in Vorſchlag gebracht. So ſagt man, der Bau dieſes Dorfs geht gut von ſtatten, wenn man allgemein ſpricht, das Dorf mag nun zum erſtenmal zu bauen befohlen ſein, oder es mag nur ein neuer Aufbau der etwa eingeäſcherten Häuſer geſchehen. Hingegen der Anbau des Dorfs geht gut von ſtatten, heißt, das Dorf bekömmt immer mehr Häuſer und Einwohner. Der Bau des Feldes leidet darunter, das Feld wird weniger gebauet; der Anbau des Feldes leidet, man unterläſſt das Feld in ſolches Land zu verwandeln, das wirklich gebauet wird.

a. Anbefehlen, befehlen, gebieten. S. befehlen.

b. Anbefehlen, befehlen, empfehlen. S. befehlen.

Anbeginn, Anfang, Antritt, Beginn, Eintritt. I. Man ſagt der Anfang des Jahrs, und auch wol der Antritt des Jahres, welches letztere nicht bloß heißt, indem wir das Jahr antreten (wie man ſagt der Antritt des Amts, der Reiſe ꝛc.), ſondern auch indem das Jahr gleichſam ſeine Verrichtung antritt, womit der Eintritt des Jahrs übereinkömmt, welches jedoch nicht ſo oft gehört wird, als Eintritt der Jahrszeit, der Hundstage, des Froſtes ꝛc. II. Anbeginn iſt ein mehrentheils veraltetes Wort, welches zwar immer mit Anfang vertauſcht werden könnte, aber von vielen in den beiden Redensarten von Anbeginn der Welt und von Anbeginn (d. i. von den älteſten Zeiten her) doch noch oft gebraucht wird. III. Beginn für Urſprung iſt veraltet; aber in der Bedeutung des erſten unmerklichen Anfangs verdient es häufiger gebraucht zu werden. Den eigentlichen Beginn der Sache weiß ich nicht. Die Sache iſt noch im Beginn. Widerſtehe dem Beginn des Böſen.

Anbelangen. S. anlangen.

Anberaumen oder anberamen, anſetzen, benennen, beniemen, beramen, beſtimmen, feſtſetzen. Man ſagt einen Tag, eine Stunde anberaumen, anſetzen ꝛc. Es iſt aber doch zwiſchen dieſen Wörtern einiger Unterſchied. I. Anberaumen oder anberamen iſt nur bloß etwas gerichtliches oder wenigſtens feierliches; anſetzen kann etwas gerichtliches oder außergerichtliches ſein, doch ſo daß es etwas einigermaßen feierliches

erliches ſein muß. Es iſt ein Bietungstermin anberaumt (angeſetzt) worden. Wir haben zu unſerer Hochzeit den künftigen Montag angeſetzt. (nicht anberaumt). Es iſt unerweislich, was Stoſch ſagt, daß durch anberaumen angedeutet werde, daß man einen Tag gleichſam zum äußerſten Ziel und zur Gränze mache, über welche ſie nicht ſolle aufgeſchoben werden. Beramen iſt mit anberaumen einerlei, und zwar nicht ſo häufig, aber, wie Adelung ſagt, richtiger. II. Feſtſetzen ſchließt alle fernere Ungewißheit aus. Welcher Tag ſoll es nun ſein? Einen müſſen wir doch einmal feſtſetzen. Außerdem wird feſtſetzen von einer mehrmals wiederkehrenden Zeit geſagt, wovon anberaumen und anſetzen nicht gebraucht werden. Zur Zuſammenkunft der Armenkommiſſion iſt der jedesmalige erſte Dienſtag im Monathe feſtgeſetzt. Wir haben den Michaelistag ein für allemal zu unſerer Rechnungsabnahme feſtgeſetzt. III. Benennen beruht auf der Willkür einer einzelnen Perſon. Die Braut mag einen Tag in der künftigen Woche benennen, an welchem die Hochzeit vor ſich gehen ſoll. Beniemen (wovon der Antibarbarus zu vergleichen iſt) hat eben denſelben Sinn. IV. Beſtimmen heißt freilich mehrentheils ſo viel als feſtſetzen oder benennen. Genau zu reden ſetzt es aber eine Feſtſetzung aus guten Gründen und nicht bloß aus Willkür voraus. Es muß in dem Tage ſelbſt ein Grund liegen, warum er zu einem gewiſſen Geſchäfte beſtimmt wird. Ich habe darum den Sonntag zu meiner Abreiſe beſtimmt, weil ich am Sonnabend vorher die reitende Poſt abfertigen, und am Dienſtage, wenn ſie von neuem abgeht, ſchon wieder hier ſein kann. V. Sonſt ſagt man auch einen Tag wozu auserſehen, erwählen ꝛc. Vergl. auserſehen.

Anbeten, anrufen. I. Das erſte iſt, nach der Beſtimmung der Römiſchkatholiſchen Kirche, weniger, als das letzte. Anrufen darf man auch Heilige, anbeten nur allein Gott. II. Sonſt heißt anbeten jede Bezeugung ſeiner Ehrerbietung von einem erhabnen Weſen durch eine an daſſelbe gerichtete Anrede; anrufen aber iſt nur die Erflehung einer Wolthat.

Anbeter, Bewunderer, Liebhaber, Verehrer. I. Der Gebrauch dieſer Wörter, wenn Männer in Anſehung eines Frauenzimmers ſo genannt werden, ſchwankt einigermaßen. Zuweilen iſt Liebhaber das geringſte, und Verehrer, Bewunderer und Anbeter ſind mehr. Es kann aber auch geſchehen, daß Liebhaber das höchſte iſt. Die Umſtände beſtimmen es leicht, welches von

beiden

beiden in einer gewiſſen Verbindung gelten ſoll. Sagt man: Dieſes Frauenzimmer hat viele Bewunderer, aber keinen Liebhaber; ſo heißt es, man bewundert ſie zwar wegen ihrer Schönheit oder anderer Vorzüge, aber es iſt niemand, der ſie zur Ehe begehrte, oder ſich mit ihr in eine genaue Verbindung einzulaſſen wagte, die Schuld davon mag an ihrer Tugend oder an andern Umſtänden liegen. Sagt man aber: Sie will keine Liebhaber, ſondern Anbeter; ſo heißt es entweder, ſie verlangt nicht, daß jemand eine nähere Verbindung mit ihr ſuchen ſoll, ſondern ſie iſt zufrieden, wenn ihr nur von einigen mit übertriebener Verehrung ihrer Schönheit begegnet wird, oder ſie verlangt von demjenigen, der ſie liebt, und dem ſie alſo wieder mit Achtung begegnen ſoll, ein ſklaviſches unterwürfiges Betragen. II. Von Gelehrten, Künſtlern ꝛc. wird auch zuweilen geſagt, daß ſie Verehrer, Bewunderer und Anbeter haben.

Anbetreffen, betreffen. S. anlangen.

Anbei, hiebei. S. den Antibarbarus.

Anbiegen, beifügen. S. den Antibarbarus und unten beifügen.

Anbieten, anerbieten, antragen, ausbieten, darbieten, erbieten, anerbieten, Antrag. I. Er hat mir ſeinen Schutz angeboten, und er hat ſich zu meinem Schutze erboten ſind ſo unterſchieden, daß das letztere eine vorzüglichere Großmuth, das erſte aber bloß eine freie Entſchließung anzeigt. Beim Erbieten kann ein Geſuch um den Schutz vorhergegangen ſein, daher man, wenn dies nicht iſt, von ſelbſt oder dergleichen hinzufügen kann; beim Anbieten iſt der Zuſatz von ſelbſt überflüſſig. Ich erbiete mich dies zu thun, iſt nach Verſchiedenheit der Umſtände eine Sache der Billigkeit oder der Menſchenliebe; ich biete mich an dies zu thun, kann Dienſtfertigkeit oder gar Niederträchtigkeit ſein. Es iſt falſch, daß ich zu dieſem Vergleiche gezwungen bin; ich habe mich vielmehr ſelbſt zu Schließung deſſelben erboten. Man hat ihn zur übernehmung dieſes Geſchäfts nicht verlangt oder gebeten, ſondern er hat ſich dazu angeboten. Die Tochter erbot ſich, einen Menſchen, den ſie nicht leiden konnte, zu heirathen, um nur ihren Vater von einem beſchwerlichen Proceſſe zu befreien. Sie trieb die Niederträchtigkeit ſo weit, daß ſie ſich ihm ſelbſt zur Frau anbot. Ich habe es ihm nicht abſchlagen mögen, weil er ſich dazu angeboten hat. Ich bin ihm wenigſtens Dank ſchuldig, weil er ſich zu meiner Begleitung erboten hat. Oft liegt der

Unterſchied zwiſchen anbieten und erbieten bloß in der Konſtruktion. Er bot mir ſeinen Wagen an. Er erbot ſich, mich in ſeinem Wagen nach Hauſe fahren zu laſſen. Er bot mir ſeinen Geldbeutel an. Er erbot ſich, mir mit allem Gelde, das er bei ſich trüge, zu helfen. II. Anbieten kann zuweilen dem andern ſchimpflich ſein, erbieten aber nicht. Er bot mir einen Thaler an. Er bot mir ein Glas Brandwein an. Er bot ſeinem Beleidiger Ohrfeigen an. Oft iſt anbieten eine bloße Sache der Höflichkeit, in welchem Fall das Franzöſiſche offeriren nicht ſelten ſchicklicher iſt. Darf ich Ihnen noch einen Löffel Suppe anbieten (offeriren)? Ich will Ihnen für meinen Unterhalt vor der Hand wöchentlich einen Thaler anbieten (offeriren). III. Antragen ſetzt eine Sache voraus, wozu gegenſeitige Entſchließung beider Theile und überlegung der daraus zu ziehenden Vortheile erfordert wird. Er hat mir ſeine Dienſte angeboten; ich weiß aber nicht, ob ich ſie annehmen werde. Er hat mir ſeine Dienſte unter gewiſſen Bedingungen angetragen, und ich denke, ich werde ſie annehmen. Er hat mir ſeine Tochter angetragen, und wir ſind nicht weit mehr auseinander. Ihm ſoll auswärts eine Bedienung angetragen ſein, wenn er die hieſigen Dienſte verlaſſen will. IV. Anerbieten gehört in den Antibarbarus, aber das Hauptwort das Anerbieten vertritt die Stelle von anbieten, zuweilen auch von erbieten, wiewol man auch vom letztern die Erbietung zu ſagen pflegt. Von antragen hat man Antrag. V. Ausbieten gilt eigentlich von Waren, die man los ſein will. Schimpflicherweiſe wird es zuweilen für anbieten geſetzt. Er hat ſeine werthe Perſon ſchon allenthalben ausgeboten, aber niemand hat ſie zu haben verlangt. VI. Darbieten ſchließt eine Bewegung des Körpers und beſonders der Arme und Hände ein. Man bot mir einen Palmzweig dar. Sonſt ſagt man auch ſich (ſeinen Kopf) der Gefahr darbieten; es bietet ſich mir eine Gelegenheit dar.

Anblaſen, anfachen, anſchüren; das Feuer. Das erſte geſchieht mit dem Winde oder mit dem Blaſebalge, das zweite durch Wehen, das dritte mit den Händen, mit Gabeln, Haken, und andern Inſtrumenten.

a. Anblick, Schauſpiel. Das letztere muß zuſammengeſetzter ſein, und Handlungen enthalten. Die Sonne, welche hinter den Bergen hervorſchimmerte, gewährte den prächtigſten Anblick. Die Freuden des Landvolks verſchaffen uns ein ergötzendes Schauſpiel. Eine Frau auf dem Krankenlager

und

und fünf nackte Kinder um ſie herum waren ein rührender Anblick für mich. Ich reichte ihnen Brod, und wie immer einer nur für die Sättigung der übrigen beſorgt ſchien, war für mich das empfindſamſte Schauſpiel.

b. Anblick, Erblickung. Das erſte ſagt mehr, auch hat es mehrere Bedeutungen, Erblickung aber nur Eine. Bei Erblickung des mir ehemals entwandten Buchs fiel mir gleich ein, daß ich dieſen Mann einmal allein auf meiner Stube gelaſſen hatte. Beim Anblick des geſtirnten Himmels bewundre ich die Größe des Schöpfers.

Anblicken, anſchauen, anſehen.[1] Anſchauen iſt ein ſorgfältiges und genauers, anblicken ein kurz dauerndes oder unterbrochenes Anſehen. Anſehen iſt bloß ein Werk der Sinne, anſchauen der Unterſuchung, anblicken der Leidenſchaften. Wie viel empfand ich, da er mich anblickte. Vergl. von anſchauen den Antibarbarus, auch unten ſchauen.

a. Anbrennen, in Brand gerathen, entbrennen, ſich entzünden. Anbrennen heißt anfangen zu brennen, das Brennen des Feuers zulaſſen. Das Holz vor dem Ofen wird anbrennen. Der Balken am Rauchfange brannte an. In Brand gerathen wird von Häuſern und andern aus mehrern Theilen beſtehenden Dingen geſagt, über welche ſich das Feuer verbreitet. Der Holzhaufen konnte in Brand gerathen. Entbrennen wird jetzt nur noch figürlich von Zorn, Liebe und andern Leidenſchaften geſagt. Wo in Luthers Bibel ſteht, Gottes Zorn wird bald anbrennen, müſſte jetzt entbrennen ſtehen. Sich entzünden zeigt vornehmlich ein freiwilliges Anbrennen und in Brand gerathen an, und hat auch eine metaphoriſche Bedeutung in Anſehung thieriſcher Körper. Die Strohdächer entzünden ſich vor Hitze; die Achſe wird ſich entzünden, und der Wagen in Brand gerathen. Die Wunde hat ſich entzündet. Vergl. anbrennen b. IV.

b. Anbrennen, anſtecken, anzünden, entzünden, in Brand ſtecken, in Brand ſetzen. I. Anzünden iſt feiner, als anſtecken. Daher ſchreibt niemand, die Feinde haben ein Haus angezündet, ſondern man ſagt angeſteckt, um eine barbariſche That mit keinem edlen Namen zu nennen. Sonſt aber ſagt man ſteck't ein Licht an, und feiner zündet es an. Anzünden ſetzt wenigere Schwierigkeiten des Brennens voraus, als anſtecken. II. Anbrennen gilt, wo es gebräuchlich iſt, vom Anzünden ſolcher Dinge, deren Beſtimmung

mung es erfordert, daß ſie brennen ſollen. Den Scheiterhaufen anbrennen. Das Licht anbrennen; aber nicht ein Haus, eine Scheune anbrennen, auſſer inſofern es ein Kunſtwort der Mordbrenner iſt. III. In Brand ſetzen zeigt die völlige Verbreitung des Brandes mehrentheils über ſolche Gegenſtände, deren natürliche Beſtimmung das Brennen iſt, an. Setzt nur den Kalkofen gehörig in Brand. Einen Kohlenmeiler in Brand ſetzen. In Brand ſtecken hingegen gilt vornehmlich von ſolchen Dingen, die ihrer Natur nach nicht zum Verbrennen beſtimmt ſind. IV. Entzünden gilt jetzt weiter nicht vom wirklichen Feuer, als beim reciproken Gebrauch, ſich entzünden (ſ. anbrennen a), und etwa leidend entzündet werden. So giebt Stoſch das untadelhafte Beiſpiel: Das Schießpulver kann von dem geringſten Funken entzündet werden. Es bleiben alſo für dieſes Wort hauptſächlich nur die tropiſchen Bedeutungen übrig. Z. E. Dieſe Arzeneimittel werden Ihre Bruſt gewiß entzünden (inflammiren). Dieſe Schöne iſt gewohnt, alle Herzen zu entzünden. Entzünde ſeinen Zorn nicht. Vergl. auch anblaſen.

a. Anbringen, beibringen. Man ſagt ohne Unterſchied der Bedeutung, einem einen Hieb, Stoß ꝛc. anbringen oder beibringen. Sonſt aber ſind dieſe beiden Wörter in ihrer Bedeutung ſehr unterſchieden, wozu es jedoch keiner Regeln braucht. Von Beweiſen ſagt man auch anbringen und beibringen. Das erſte heißt ihnen einen Platz in einer Schrift oder Rede an einem gewiſſen Orte anweiſen; das andre heißt ſo viel als beifügen.

b. Anbringen, angeben, anzeigen. S. angeben.

Andacht, Andächtelei, Inbrunſt, Innigkeit; andächtig, inbrünſtig, innig. I. Die Andacht entzieht uns allem Denken an fremde Gegenſtände, und macht, daß wir ganz mit dem Inhalte eines Gebets, das wir eben verrichten, oder dem Zweck einer religiöſen Zuſammenkunft oder Handlung, der wir beiwohnen, beſchäftigt ſind. Mehrentheils iſt die Andacht auch äußerlich ſichtbar. Ich habe nie eine andächtigere Verſammlung geſehen. Er hörte vor Andacht das Geräuſch nicht, das draußen war. Aus einem Mißbrauche, der jedoch auf die Etymologie des Worts anſpielt, wird Andacht und andächtig auch wol von jedem genauen Aufmerken und Vertieftſein geſagt. Er lieſt recht andächtig in einem Hiſtorienbuche. II. Inbrunſt findet, inſofern es mit Andacht ſynonym iſt, nur beim Gebet

Gebet allein ſtatt, und iſt eine lebhaftere Erhebung des Gemüths mit warmen Empfindungen, die ſich ſogar durch einige Bewegungen des Körpers verrathen, vergeſellſchaftet. Seiner Leibesſchwachheit ungeachtet betete er aufs inbrünſtigſte. Sonſt ſagt man auch mit Inbrunſt lieben. III. Bei einigen Neuern heißt Innigkeit ſo viel, als eine gänzliche Eingenommenheit von einem Gegenſtande, und ſo kömmt denn mit Innigkeit beten, wo ich nicht irre, auch inniges Gebet vor, welches von innerlichem Gebet dann wol zu unterſcheiden wäre. IV. Andächtelei heißt eine geſuchte Andacht, die ins Spielende fällt, dergleichen die Andacht der Hernhuther nicht ſelten iſt.

Andenken, Erinnerung, Gedächtniß. Der Unterſchied iſt mehrentheils phraſeologiſch. Damit ich Ihnen doch ein Andenken hinterlaſſe. Ich will die Sache, wenn ſie vergeſſen wird, ſchon wieder in Erinnerung bringen. Er hat ſeines Namens Gedächtniß geſtiftet. Sie ſtehen hier noch bei jedermann in gutem Andenken. Da es noch in friſchem Andenken war.

a. Der andere, der zweite. Gottſched verlangt, daß man ſagen ſoll der eine, der andere; der erſte, der zweite, der dritte. Er verſtößt alſo andere aus der Reihe der ſogenannten Ordnungszahlen. Vor ihm haben einige (z. E. Freier in ſeiner Orthographie) faſt grade das Gegentheil gethan. Nach und nach ſcheint ſich jedoch der Sprachgebrauch immer mehr dahin zu lenken, andere und zweite ſo zu unterſcheiden, wie Gottſched gewollt hat, ob es gleich noch zu frühzeitig wäre, es für einen Fehler erklären zu wollen, wenn manche ſagen: der andere Artikel, das andere Buch Moſe u. d. g. Wenn nur zwei da ſind, ſo iſt auch ſelbſt Gottſched nicht dawieder, der erſte, der andere zu ſagen, weil nemlich der erſte dann ſo viel iſt, als der eine.

b. Der andere, der übrige; die andern, die übrigen. Das letzte ſollte immer den Begriff ausdrücken, die noch übrig ſind oder waren, d. i. die noch nicht genannten, die noch nicht geſtorbenen, die unberührt gebliebenen u. d. g.; und dieſe übrigen müſſen eigentlich an Zahl weniger ſein. Chriſtoph, Peter und Görge blieben da; die andern (nicht die übrigen) gingen weg. Funfzehn wurden gehangen, zwei gerädert, Einer verbrannt, und die übrigen (nicht die andern) auf die Feſtung geſchickt. Eben ſo iſt es auch mit dem Singular. Der übrige Haufen zerſtreute ſich. Fegt die übrige Spreu zuſammen. Das übrige Geſträuch verbrennt. Werft dieſen

ſen Auskehricht zu dem andern.

Ändern, verändern ꝛc. ſ. abändern.

a. Andeuten, anbefehlen. ſ. befehlen.

b. Andeuten, anzeigen, ausdrücken, bedeuten, heißen. I. Man ſagt dies Wort deutet eine heftige Bewegung des Gemüths an, es zeigt eine heftige Bewegung des Gemüths an, es bedeutet eine heftige Bewegung des Gemüths, und es heißt eine heftige Bewegung des Gemüths. Durch bedeutet will man bloß eine Überſetzung oder Umſchreibung geben. Zeigt an giebt eine Beſchreibung oder Erklärung des Worts, eine weitere Entwickelung der Bedeutung. Man ſagt nicht, der Name Imperator zeigt einen Feldherrn an, ſondern Imperator heißt ein Feldherr oder Imperator bedeutet einen Feldherrn, bedeutet ſo viel als Feldherr. Aber wol Imperator zeigt einen Heerführer an, der in ſeinem Oberbefehl durch nichts eingeſchränkt iſt; das Wort prudentia zeigt eigentlich eine Fertigkeit an, unvermuthete Fälle vorherzuſehen, und im Fall ſie ſich ereignen, geſchwinde Entſchließungen zu faſſen. Deutet an geht auf denjenigen Theil des Sinnes, der nicht ſogleich in die Augen fällt. Der Ausdruck worauf wir ſo lange geharrt haben deutet zugleich an, daß die Erwartungen, welche man gehegt hatte, des Schriftſtellers Beifall nicht müſſen gehabt haben, indem er das Sprichwort Hoffen und Harren im Sinn gehabt zu haben ſcheint. Heißt wird nicht bloß bei Überſetzungen gebraucht, wo es einigermaßen nachdrücklicher iſt, als bedeutet (z. E. acerra heißt eine Weihrauchbüchſe, und nicht eine Rauchpfanne), ſondern auch bei Erklärungen, wenn das erklärte Wort hintenan ſteht. Die Begierde immer mehr zu haben heißt Geiz. Seltner wird heißt gebraucht, wenn das erklärte voran geht; man ſetzt lieber iſt dafür. Geiz iſt eine Begierde ꝛc. II. Ausdrücken zeigt eine genaue Übereinkunft zweier Begriffe an. Das Wort Anlage drückt das Franzöſiſche genie nicht aus.

Androhen, drohen. Das erſte iſt gewaltſamer, und ſetzt immer eine Unrechtmäßigkeit voraus; bei drohen bleibt die Rechtmäßigkeit unbeſtimmt. Dieſe Krankheit droht mir den Tod. Er droht Rache. Dieſer Böſewicht hat mir den Tod angedrohet. Wir werden die Brandſchatzung bezahlen müſſen, wenn wir der angedroheten Plünderung entgehen wollen. Man ſieht, daß drohen zu den entbehrlichen aber nachdrücklichen Wörtern der Sprache gehöret,

gehöret, die man ſonſt Machtwörter nennt, die aber nicht jedermann bekannt zu ſein pflegen. In der Konſtruktion iſt auch einiger Unterſchied. Man ſagt die uns gedrohete, angedrohete, auch die uns drohende Gefahr, die Gefahr womit uns gedrohet wird; aber nicht die androhende Gefahr (ſ. den Antibarbarus), die Gefahr womit uns angedrohet wird.

Anekdote, Umſtand. Das erſte Wort wird oft gemißbraucht. Es findet nur ſtatt, wenn eine zur Erläuterung der Geſchichte einer gewiſſen Perſon oder Begebenheit kleine aus geheimern Quellen geſchöpfte Erzählung angebracht wird. Iſt ihnen der Umſtand (nicht die Anekdote) unbekannt geblieben, daß der König von Dänemark Karls des Zwölften Abreiſe aus Stralſund nach Schweden zu hindern ſuchte? Dieſer Umſtand iſt ſo bekannt, daß er jetzt keine Anekdote mehr heißen kann, ob er gleich ehemals dieſen Namen verdient hat. Ein luſtiges oder überhaupt auffallendes (wahres oder erſonnenes) Geſchichtchen Anekdote zu nennen, iſt noch unverzeihlicher, ſo gebräuchlich es auch ſein mag. Wiſſen Sie die Anekdote von dem Marktſchreier, der ein Fieber kuriren, aber nicht definiren konnte? Hier wäre Geſchichte oder allenfalls Hiſtörchen genug.

Anerbieten, Antrag. S. anbieten.

Anerkennen, erkennen. Das erſte zeigt ein Geſtändniß an, daß man etwas gewiſſes nicht leugnen könne oder nicht zu leugnen begehre. Ich muß die Richtigkeit ihrer Grundſätze anerkennen. Sie verlangen, ich ſoll alle Rechte, die ſie ſich über mich anmaßen, anerkennen. Ich kann dieſen Richter nicht anerkennen. Hat er ſeine Unterſchrift anerkannt, oder nicht? Man ſagt, er will ſeinen unehelichen Sohn anerkennen. Vgl. den Antibarbarus, und unten das Wort erkennen.

Anfachen, anſchüren. S. anblaſen.

Anfallen, angreifen, ſchokken; Anfall, Angriff, Schock. I. Angreifen und Angriff zeigen an, daß man wirklich den Anfang macht, jemand feindlich zu behandeln (denn von den übrigen Bedeutungen dieſer Wörter iſt hier nicht die Rede). Man kann den Angriff thun, ohne vorzurücken. Wir waren bereits zwei Stunden lang auf dem uns angewieſenen Platze, ehe wir mit Feuer aus dem kleinen Gewehr den Angriff thaten. Gemeiniglich aber gehört zum Angreifen auch wirkliches Vorrücken. II. Anfallen drückt etwas heftigers und geſchwinders aus. Die feindlichen Huſaren werden uns anfallen, ehe

wir es uns verſehen. Angreifen mögen uns die Feinde, wenn ſie uns nur nicht anfallen. Beim Angriff können wir uns jederzeit wehren; beim Anfall bleibt uns oft nichts als Flucht, Ergebung, gewiſſer Tod ꝛc. übrig. Ein unbewaffneter und wehrloſer kann angefallen; aber nicht eigentlich angegriffen werden. Man ſagt ſelbſt im figürlichen Verſtande: Dieſer Schriftſteller hat mich angegriffen, ich werde mich aber zu vertheidigen wiſſen; dieſer lichtſcheue Journaliſt hat mich auf gut ſtraßenräuberiſch angefallen. III. Das franzöſiſche Wort choq, welches Stoſch mit deutſchen Buchſtaben zu ſchreiben zuerſt gewagt hat, ließe ſich vielleicht durch Sturz oder Anſturz geben. Unſer Fußvolk konnte den Anſturz der feindlichen Reuterei nicht aushalten. Der Anſturz entſcheidet gemeiniglich das Treffen. Choquer drückt man ſonſt durch ſchockiren (choquiren) aus. Stoſch bringt das angebliche alte deutſche Wort ſchocken dazu in Vorſchlag, deſſen ehemaliges Daſein ſich zwar kaum möchte erweiſen laſſen, das aber ſonſt ganz empfehlungswürdig iſt, wenn es auch nur als eine (allerdings löbliche) Abkürzung anzunehmen wäre.

Anfang, Beginn. S. Anbeginn.

a. Anfangen, angehen, anheben, aufgehen, beginnen, ſeinen Anfang nehmen; lauter neutrale Zeitwörter, die letzte Redensart ausgenommen. I. Beginnen zeigt die erſte Entſtehung, den erſten Urſprung und geringen Anfang einer Sache an. In dieſer Geſellſchaft begann die Verſchwörung wider den König. Der Tag beginnt ſchon. Es beginnt ſchon zu tagen. Er beginnt ſchon abzuſcheiden. Vgl. den Antibarbarus. II. Anfangen zeigt mehr eigne Handlung an; angehen mehr ſo etwas, das verrichtet wird. Das Schauſpiel geht um 5 Uhr an, oder wird um 5 Uhr angefangen. Nun wird der Lärm angehen. (Vgl. angehen). Morgen geht unſer Jahrmarkt an; er wird von morgen an gehalten. Morgen fängt der Frühling an. Hier fangt das preußiſche Gebiet an. Hier fängt in meinem Buche eine neue Seite, ein neues Kapitel an. Anfangen kann mit einem darauf folgenden zu verbunden werden, angehen nicht; doch iſt anfangen alsdenn ſchon als ein Aktivum zu betrachten, wovon hernach unter b). Von ſich anfangen ſ. den Antibarbarus. III. Seinen Anfang nehmen oft auch nur den Anfang nehmen iſt etwas feierlichers, als anfangen. Von Kleinigkeiten läſſt es ſich nicht anders als im Scherz ſagen. Z. E. Nun wird ihr

ihr gewöhnliches Heulen wieder ſeinen Anfang nehmen. Aber ſo ſpricht man wol: Morgen nehmen die Gerichtsſitzungen ihren Anfang. Wann werden die Krönungsceremonien ihren Anfang nehmen? IV. Aufgehen wird nur von der Jacht geſagt. Adelung hat dieſe Bedeutung nicht einmal; ſie findet ſich aber in Rabners 38 Wahrſagung vom erſten Aprill: Man wird Ihnen ſagen, daß morgen ein Galatag iſt, und Sie werden antworten, daß morgen auch die Jacht aufgeht. V. Anheben wird gebraucht: 1) von den Anfangsworten eines merkwürdigen Redeſatzes. Wie hebt doch der dritte Vers an? Virgils ſämtliche Bücher der Äneide heben ſehr prächtig an. 2) Vom Anfange großer Veränderungen. Hier hebt der wichtigſte Theil meines Lebenslaufs an. Was ſich für und wider den Gebrauch des Zeitworts anheben ſagen läſſt, ſuche man im Antibarbarus, wo auch bemerkt werden wird, daß ſich anheben ſchlecht ſei. VI. Von anfahen ſiehe unter b IV.

b. Anfangen, anheben, beginnen, den Anfang machen, anfahen; inſofern dieſe Wörter aktiv ſind, wohin ich ſogar die Fälle rechne, in welchen ſie, ohne einen Ackuſativ bei ſich zu haben, bloß mit dem Infinitiv durch zu verbunden werden. I. Anfangen iſt das üblichſte. Den Anfang machen, iſt wenig davon unterſchieden. Doch wird es beſonders gebraucht 1) wenn unter mehrern Einer etwas zuerſt thut. Braut und Bräutigam machen den Anfang. Bourdeaux machte den Anfang der Empörung. Des Oberpfarrers Töchter machten den Anfang, ſolche Kopfzeuge zu tragen; 2) wenn es Sachen von einiger Feierlichkeit ſind, welche öfters wiederholt werden ſollen. Heute werden wir mit unſern Zuſammenkünften den Anfang machen. Geſtern hat man den Anfang gemacht, mit allen Klocken zu läuten. 3) Wenn vorausgeſetzt wird, daß man in einer Sache noch nicht weit gekommen ſei. Meine Tochter hat mit dem Clavierſpielen den Anfang gemacht. Hat man ſchon den Anfang gemacht, die Stadt zu beſchießen? II. Beginnen zeigt den erſtern mehrentheils kleinen und allmählichen Anfang einer Sache an. Es beginnt Tag zu werden. Sein Bart beginnt zu wachſen. Sonſt wird es noch gebraucht 1) für unternehmen. Er beginnt thörichte Dinge. Es iſt ein wunderbares Beginnen; 2) für das Anfangen einer langen Sache. Er begann einen Bau. Die Reichsgeſchichte, die Herr H. mehr beginnt, als ihrer Vollendung nahe bringt. Er begann eine weitläuftige Erzählung von ſeiner Herkunft.

Er begann ein ſchönes Lied. III. Anheben wird gebraucht 1) anſtatt ſagen, doch nur alsdenn wenn eine affektvolle, oder wenigſtens treuherzige, naive und drollige Rede, oder ſo eine, die ſo recht aus der Fülle des Herzens nach einigem Zurückhalten kömmt, angezeigt werden ſoll. Aber, hob mein Onkel endlich an, wenn es nur nicht zu ſpät iſt. Himmel und Hölle! hob er an. Ach, hob ſie an, das hab' ich wol gedacht. 2) In der Redensart ſeinen Spruch anheben, die aber jetzt nur noch ſcherzhaft gebraucht wird. übrigens ſiehe von beginnen und anheben, den Antibarbarus. IV. Anfahen iſt von anfangen nicht unterſchieden, aber nun ſchon lange veraltet, daher es in den Antibarbarus gehört. Es wird weit ſeltner in neutraler Bedeutung gefunden, als anfangen, welches vielleicht einigen Unterſchied zwiſchen beiden abgeben könnte.

Anfänger, Lehrling. Der letzte ſetzt immer den Unterricht ſeines Lehrers voraus, der erſte nicht immer. Du biſt ſchon ſo lange ein Lehrling, daß Du nicht mehr ein Anfänger ſein ſollteſt. Ich habe heute einen neuen Lehrling bekommen, der kein bloßer Anfänger mehr iſt, ſondern es durch eignen Fleiß ſchon ſehr weit gebracht hat.

Anfänglich, anfangs. Man kann beide für völlig gleichbedeutend halten. Der einzige Unterſchied, der etwa zu finden ſein würde, wäre, daß bei ſolchen Dingen, wo die Fortſetzung mit dem Anfange nicht übereinkömmt, lieber anfänglich gebraucht wird. Anfänglich merkte ich es nicht. Anfänglich ging es gut von ſtatten. In der Verbindung mit dem Worte gleich ſetzt man lieber anfangs, und ſo wird eine Fortſetzung von gleicher Art angedeutet. Er nahm gleich anfangs merklich zu. Doch ſchwankt der Gebrauch, ſelbſt in dieſen beiden Fällen, noch zu ſehr.

a. Anfaſſen, angreifen. I. Das letztere geſchieht ungeſtümer. Noch ſtärker iſt anpakken. II. Außer andern verſchiedenen Bedeutungen, die jedes für ſich hat, iſt beſonders zu bemerken, daß vom gemeinſchaftlichen Gehen nur anfaſſen gebraucht wird. Wir wollen uns anfaſſen. Faſſen Sie mich an. Auch wenn beide Perſonen ſtehen oder ſitzen, und auf ähnliche Art, als wenn ſie fortgehen wollten, ſich Hände oder Arme reichen, heißt es: er faſſte mich an, wir faſſten uns alle an.

b. Sich anfaſſen, ſich anhalten, ſich halten. Ich faſſe mich an meinen Bruder an, heißt ich faſſte meinen Bruder an, um ſo beim Weitergehen vor dem Fallen geſichert zu

ſein;

ſein; doch weiß ich dieſe in der Mark Brandenburg ſehr gewöhnliche Redensart mit keinem Beiſpiele aus einem guten Schriftſteller zu belegen. Allerdings kann man dafür ſagen, ich faſſte meinen Bruder an, welches aber freilich nicht ſo beſtimmt iſt; doch weiß ich wol, daß eine Redensart dadurch, daß ſie beſtimmt iſt, ſich noch lange nicht genug empfiehlt, um auch gut Deutſch zu ſein. Man ſpreche wie man will, ſo iſt ich halte mich an meinen Bruder an etwas anders, und will ſo viel ſagen, ich ſuche durch Anfaſſen (oder ſchnelles Angreifen) meines Bruders zu verhüten, daß ich entweder umfalle oder in eine Tiefe falle, wiewol es auch noch einen andern Sinn haben kann, nemlich ich habe meinen Bruder angefaſſt, und weil ich ihn feſthalte, ſo werde ich nicht fallen. Um dieſen Unterſchied beſſer einzuſehen, muß man nachſehen, wie fallen, umfallen und herunterfallen unterſchieden iſt. Ich wäre untergeſunken, wenn ich mich nicht an die Hand eines Bauers angehalten hätte. Ich hielt mich an einen Nagel an, ſonſt wäre ich verloren geweſen. Nun (nachdem Sie mich einmal angefaſſt haben) halten Sie ſich an mich an, damit ihre Hände nicht von mir abgleiten. III. Von ſich halten, ſiehe halten.

a. Anfechten, angreifen. Mich hat niemand darum angefochten, iſt weniger, als mich darum angegriffen. Jenes will ſagen, mir auch nicht die geringſte Beſchwerde deshalb verurſacht. Vergl. c. Beſonders gilt dieſer Unterſchied von Streitigkeiten über gelehrte Sätze. Bisher hat niemand mein Buch, meinen Satz, meine Meinung angefochten. Doktor R. hat mich (meine Meinung) ſehr hart angegriffen. Beim Anfechten iſt die Möglichkeit der Erhaltung von Seiten deſſen, der angefochten wird, oder dem das angefochtene gehört, da; beim Angreifen bleibt dies unbeſtimmt. Es iſt Wunder, daß niemand dieſen Satz angefochten hat; er hat unſtreitig einige ſchwache Seiten. So wie einer dieſen Satz angreift, widerlegt er ihn gewiß; denn er iſt unſtreitig falſch. Vrgl. anfallen.

b. Anfechten, bekümmern. I. Anfechten iſt auch hier weniger. Er ließ ſichs nicht anfechten (oder es focht ihn nicht an), daß jedermann lachte. Es bekümmerte ihn wenig, daß ſein Vater ſtarb. Bei anfechten denkt man ſich immer eine Rückſicht auf das, was andere Leute in einem gewiſſen Fall aus Empfindung des Anſtands thun würden. II. Vom Unterſchiede zwiſchen bekümmern und kümmern ſiehe bekümmern. Vgl. auch vom Unterſchiede zwiſchen an-

anfechten und verſuchen den gleich folgenden Artikel Anfechtung.

Anfechtung, Verſuchung. Man ſagt niemals: dieſe Perſon klagt über viele geiſtliche Verſuchungen; aber wol über viele geiſtliche Anfechtungen. Dies gründet ſich darauf, weil die Tugend angefochten, die ſchwache Tugend aber verſucht wird. Anfechtung hat die Abziehung vom Guten, Verſuchung die Verführung vom Böſen zur Abſicht.

Anfertigen, verfertigen. S. machen.

Anfeuchten, befeuchten, durchfeuchten. I. Das erſte zeigt eine gelinde Feuchtmachung des Ganzen, das zweite eine Feuchtmachung überhaupt an, die allenfalls auch nur die Oberfläche betreffen kann, das letzte eine ſtarke durchgängige Feuchtmamachung. II. Anfeuchten iſt zu einem gewiſſen Zwecke zuträglich oder ſoll es ſein, befeuchten und durchfeuchten iſt ohne Zweck oder gar ſchädlich. Weil aber viele das Wort anfeuchten gar nicht kennen, ſo pflegen dieſe den Begriff davon mit befeuchten auszudrücken, daher der Gebrauch noch ſehr ſchwankt. Sie müſſen ihren Schnupftaback ein wenig mit Thee anfeuchten. Der Himmel befeuchtet das Land. Man pflegt in einigen Städten die Straßen im Sommer zu befeuchten, um dem Staube zu wehren. Ich ſtand nur eine Viertelſtunde am Meerufer, und war von dem feinen Staube der Wellen ganz befeuchtet. Der Regen hatte uns ganz durchfeuchtet. Vergl. feucht.

Anfeuern, anflammen, anfriſchen, anreizen, anſpornen, antreiben, aufmuntern, entzünden, ermuntern. Lauter figürliche Ausdrücke, wodurch die Darreichung ſtarker Bewegungsgründe zu einer Entſchließung oder That angezeigt wird. I. Ihre Rangordnung iſt etwa folgende. Der zu ſchläfrige wird ermuntert, und wieder thätig gemacht (vergleiche aufwecken). Wer zwar nicht ganz ſchläfrig iſt, dem es aber doch an der gehörigen Entſchloſſenheit zu fehlen ſcheint, wird aufgemuntert. Der Saumſelige wird angetrieben, oder auch angeſpornt (ſiehe hernach III). Wer von ſelbſt ſchon Neigung zu einer Sache hat, wird angereizt. Fehlt es einem an genugſamen Muthe, obgleich nicht am Willen, ſo wird er angefriſcht. Iſt mit einer edlen Handlung die überſteigung gewiſſer Schwierigkeiten verbunden, ſo wird er angefeuert oder auch angeflammt (ſiehe hernach IV). Faſſt jemand ſchnell eine heftige Neigung nach dem Beſitz einer Perſon oder Sache, ſo wird er entzündet. II. Beiſpiele zu den angegebnen

Bedeutungen ſind folgende. Mich ſoll wundern, ob der Präſident zu R. im Stande ſein wird, die Regierung ein wenig zu ermuntern. Dieſer Knabe ſcheint ſich nach den Pocken ein wenig zu ermuntern. Wer an ſich merkt, daß er zum Guten träge iſt, muß ſich ſelbſt ermuntern. Ich hätte es nicht gewagt von dieſer Materie zu ſchreiben, wenn mich nicht das gütige Urtheil einiger Kenner aufgemuntert hätte. Das Beiſpiel eines Vetters munterte ihn auf, ſein Glück im Kriege zu ſuchen. Die zu Hofe dienenden Bauern thun nichts, wenn ſie nicht angetrieben werden. Mein Buchbinder will immer angeſpornt ſein, wenn ich etwas von ihm wieder haben will. Weil Sie ſchon ſo lange die Reiſe hieher haben thun wollen, und doch immer ein Jahr nach dem andern vergeht: ſo halte ichs für meine Schuldigkeit, Sie ein wenig anzuſpornen. Ich ſah, daß andre in der Lotterie gewannen: dies reizte mich an, mein Glück auch zu verſuchen. Die Hoffnung, eine Officierſtelle zu erhalten, reizte ihn an, nach Holland zu gehen. Die Soldaten gaben die Hoffnung auf, den Wall zu erſteigen; doch das Zureden ihrer Heerführer friſchte ſie an, das Äuſſerſte zu wagen. Der Feldherr verſprach demjenigen, der zuerſt den Wall erſteigen würde, tauſend Thaler; dies feuerte (flammte) die Soldaten an. Durch den Widerſtand ward ihr Muth nur mehr angefeuert (angeflammt). Die reizende Geſtalt dieſer Dame entzündete das Herz des ſonſt kaltblütigen Jünglings. III. Anſpornen iſt edler, als antreiben. Das Pferd will angeſpornet, und nicht angetrieben ſein. Die türkiſchen Officiere trieben in der Belagerung Wiens ihre Soldaten mit Zaunſtecken zum Sturm an. Wenn der Nachruhm nicht ſo manchen Mann anſpornte, ſo würde manche rühmliche Unternehmung unterbleiben. IV. Anflammen wird beſonders vom Zorn gebraucht, anfeuern aber vornehmlich von Muth und Herzhaftigkeit. V. Vergleiche antreiben.

Anflehen, anrufen. Das erſte geht ſowol auf menſchliche als auf göttliche Hülfe, das letzte nur auf göttliche Hülfe allein, weil jedoch dieſes mehrere Bedeutungen hat, ſo iſt anflehen oft deutlicher und beſtimmter. Vergl. anbeten.

Anflug, Aufſchlag, beides im Forſtweſen von jungem Holze. Anflug iſt mehr dasjenige, was ſich ſelbſt ausgeſäet hat, Aufſchlag aber was mit Fleiß angeſäet iſt. Anflug geht mehr auf das Treiben neuer Blätter und Äſte, Aufſchlag mehr auf das Höhertreiben aus der Erde.

Anforderung, Anſpruch, Forderung. I. Anſpruch erſtreckt ſich weiter, als Anforderung, indem es von angeblichen Rechten auf den Beſitz gewiſſer Perſonen ſowol als Sachen geſagt wird, da hingegen Anforderung nur bloß von Geldſchulden geſagt wird. Er macht eine Anforderung von hundert Thalern an mich. Er hat eine Anforderung auf das Vermögen des verſtorbnen Freiherrn von N. Ein Handwerksmann machte Anſpruch auf die Verlaſſenſchaft des erſten Staatsminiſters. Unſer König hat alle Anſprüche auf dieſes Herzogthum. Er verlangte dies Frauenzimmer ſo zuverſichtlich zur Ehe, als wenn er noch ſo gegründete Anſprüche auf ihr Herz hätte. II. Von Forderung, welches mit Verlangen übereinkömmt, ſiehe unter dem Buchſtaben F.

a. Anfriſchen, auffriſchen, z. E. den Wein. Das letzte iſt ſtärker, weil es mehrern Verluſt des Friſchen vorausſetzt. Von Gemählden, denen man die Lebhaftigkeit der Farben wieder zu geben ſucht, wird nur auffriſchen geſagt.

b. Anfriſchen, aufmuntern ꝛc. S. anfeuern.

Anfuge, Anlage, Beilage, Beiſchluß, Beleg. I. Die erſten drei von dieſen Wörtern zeigen ein Aktenſtück oder doch einen wichtigen zur Erläuterung und zum Beweiſe eines Satzes dienenden ſchriftlichen oder gedruckten Aufſatz (allenfalls auch eine Zeichnung oder ein Gemählde von gleicher Art) an. Das letzte iſt im Hochdeutſchen am meiſten, das erſte am wenigſten üblich. Man würde aber wol thun, das Wort Anfuge etwas gemeiner zu machen, da Anlage und Beilage mehrere Bedeutungen haben, und alſo Zweideutigkeit verurſachen können. II. Ein Beiſchluß wird mehrentheils nur von ſolchen Sachen geſagt, die mit einer andern in weiter keiner Verbindung ſtehen, als daß ſie zuſammen überſchickt werden. Ich bitte den Beiſchluß abgeben zu laſſen. Doch ſteht es auch zuweilen für Anfuge oder Beilage. Sie werden aus dem Beiſchluſſe (dem beigeſchloßnen Briefe) erſehen, was mir mein Freund aus Hamburg gemeldet hat. III. Beleg iſt eine rechtfertigende Rechnung, Quittung u. d. g. Ich kann von meiner Kaſſenverwaltung alle Tage Rechnung ablegen, und habe die Belege dazu alle bei einander. Der Beleg ſcheint richtiger zu ſein, als das Beleg. Hin und wieder wird auch der Belag geſagt. Vgl. Anhang b.

Anfügen, anlegen, beifügen, beilegen, beiſchließen, bele-

belegen. Der Unterſchied dieſer Wörter iſt aus dem Artikel Anfuge klar. Beifügen erſtreckt ſich weiter, als die übrigen alle. Vgl. beifügen. Übrigens wird in den Kanzeleien auch anbiegen und beibiegen für anfügen gebraucht.

a. Anführen, aufführen, befehligen, führen, commandiren. I. Commandiren iſt mehr als befehligen. Es heißt den Oberbefehl führen; zuweilen zeigt es aber auch den mündlich zugerufnen Befehl an, und in dieſer Bedeutung könnte das fremde Wort beibehalten werden. Der jetzige Oberſt commandirt lauter, als der vorige. II. Anführen iſt beſtimmter, als führen. Führen kann ein Heer auch ein Bauer, der ihm zum Wegweiſer dient. Doch wird es freilich auch oft von Befehlshabern geſagt, wo anführen nicht einmal ſtatt findet. Der General führte ſein Regiment ins ſtärkſte Feuer. Wir laſſen uns lieber vom Könige, als von einem General, führen. Anführen ſchließt neben dem Führen auch die Befehle zum Angriff des Feindes oder ſonſt zu jeder Bewegung in ſich. III. Befehligen erſtreckt ſich weiter, als anführen; das letzte ſetzt allemal eine Bewegung voraus, das erſte kann im Lager ſowol als beim Marſch ſtatt finden. Den rechten Flügel der Obſervationsarmee wird der Feldmarſchall befehligen. IV. Aufführen iſt weniger als anführen; es zeigt bloß den Vorangang (oder das Voranreiten) eines Befehlshabers (welches nicht einmal immer ein Kriegesbefehlshaber ſein darf) bei einem feierlichen Zuge an. Der älteſte Rathsherr führte bei der Schützengilde auf. Dieſer General ſtellt eine ſchöne Perſon vor; aber er ſchickt ſich beſſer zum Aufführen, als zum anführen. Indeſſen iſt aufführen in dieſer Bedeutung nicht bekannt genug, daher viele ſich mit anführen behelfen.

b. Anführen, anlehren, anleiten, anweiſen mit den Hauptwörtern Anführung ꝛc. Alle dieſe Wörter werden nicht allein für lehren im guten, ſondern auch für verführen im böſen Verſtande gebraucht. Doch hat anleiten und anweiſen öfter die gute als die böſe Bedeutung. Anlehren ſetzt eine dem Lernenden anfänglich ſchwere und nur durch wiederholte übung leichter werdende Sache, anführen die Einſprechung des Muths und die Vermeidung der Gefahren und Hinderniſſe, anleiten eine mehrere Schwäche des Lernenden, und anweiſen eine größere Einſicht des Lehrenden voraus. Vgl. lehren.

c. Anführen, anziehen, beibringen, allegiren, citiren, loben, beloben. I. Allegiren und citiren können als Kunſtausdrücke beibehalten werden, wenn man keinen Gegenſtand dazu ſieht. Dieſer Mann citirt oder allegirt gern. Weil citiren noch eine andere Bedeutung hat (des Berufens vor Gericht oder überhaupt des Herbeirufens), ſo ſcheint allegiren brauchbarer zu ſein; indeſſen iſt citiren dennoch gewöhnlicher, und ſo leicht auch bei dem Gebrauch deſſelben keine Zweideutigkeit zu beſorgen. II. Anführen wird geſetzt, wenn der Gegenſtand (das iſt ein Schriftſteller oder eine Schriftſtelle) dabei ſteht Wer von der Kriegskunſt ſchreibt, pflegt den Vegetius öfters anzuführen. In dieſem Buche ſind viele Stellen der Bibel angeführt, die das nicht beweiſen, was ſie beweiſen ſollen. III. Anziehen iſt mit anführen völlig gleichbedeutend. Er zieht zehn Gelehrte an, die ſeiner Meinung ſind. Doch iſt dieſes Wort ſehr entbehrlich und überdem nicht einem jeden bekannt. IV. Loben und beloben für anführen iſt im Grunde ein Latinismus, den wir gar wol entbehren könnten. Der oben gelobte (oder belobte) Schriftſteller. V. Beibringen wird niemals von Schriftſtellern, ſondern nur von Schriftſtellen und Beweisgründen gebraucht. Eine Schriftſtelle anführen kann oft heißen, ſie bloß namhaft machen, ohne die Worte hinzuſetzen. Hingegen beibringen ſchließt die Hinſetzung der Worte ein. Ich will noch eine merkwürdige hieher gehörige Stelle beibringen, die bisher noch niemand bemerkt hat. Wenn jemand aufgefordert wird, Beweiſe beizubringen, ſo verſteht man gemeiniglich ſchriftliche Beweiſe oder auch Zeugen darunter, die er zur Behauptung ſeiner Sache aufſtellen ſoll.

d. Anführen, betrügen. S. betrügen.

Anführer, Befehlshaber, Führer, Commandeur. Der Unterſchied iſt aus anführen a leicht zu beſtimmen.

Anfüllen, füllen. Das letzte iſt abſichtlicher, als das erſte. Wer einen Beutel mit Geld oder ſonſt womit füllt, dem iſt hauptſächlich daran gelegen, daß kein leerer Raum bleibe.

Anfurt, Aufſchwemme, Hafen, Port, Rhede. I. Hafen iſt ein eingeſchloſſener und vor der Fluth und den Winden geſicherter Ort; wo Schiffe einfahren und liegen können. Port für Hafen kömmt noch bei einigen Dichtern des jetzigen Jahrhunderts vor, iſt aber nun veraltet und lächerlich geworden.

II.

II. Rhede iſt ein Ort nicht weit von der Seeküſte, mehrentheils in der Gegend eines Hafens, wo die Schiffe auf bequeme Witterung und Gelegenheit warten, entweder in die offene See oder in den Hafen zu fahren. III. Anfurt iſt eine bequeme Gegend an dem Ufer des Meers, eines Landſees oder Fluſſes, wo Schiffe ans Land gelangen können. IV. Aufſchwemme, ein nur in wenigen Gegenden bekannter Ausdruck, zeigt eine Anfurt an, wo Bauholz aus dem Waſſer mit leichter Mühe ans Land gefahren oder gezogen werden kann. In Berlin giebt es verſchiedene dergleichen Aufſchwemmen.

a. Angabe, Anſtalt, Entwurf. I. Angabe wird nur vom Bauweſen u. d. g. Entwurf aber von allen Unternehmungen geſagt. Dieſer Thiergarten iſt nach der Angabe des Hofgärtners gemacht. Der Herzog von Marlborough hielt den Entwurf, den er gemacht hatte, mit ſeinem Heere bis nach Baiern vorzudringen, äuſſerſt geheim. Man hat einen Entwurf gemacht, die Donau mit dem Rhein zu vereinigen. II. Anſtalt ſetzt thätige Vorkehrungen voraus, die zu Bewerkſtelligung einer Sache gemacht werden. Man macht Anſtalt, den See abzuleiten, welches bisher ein bloßer Entwurf war, und wird dabei die Angabe eines geſchickten franzöſiſchen Ingenieurs befolgen.

b. Angabe, Anzeige, Ausſage. I. Eine Angabe geſchieht auf eine Anforderung etwas in Zahlen und Quantitäten zu beſtimmen, oder auch aus freiwilliger Entſchließung. Man wollte von dem Ertrage der zu dieſem Dorfe gehörigen Äcker Nachricht haben; er erſtreckte ſich nach der Angabe des Pächters, ein Jahr ins andre gerechnet, auf zweihundert Wiſpel. Auf dem Libanon ſtehen nach Angabe der Reiſebeſchreiber ohngefär noch dreißig Cedern. II. Eine Anzeige betrifft Dinge, von denen jemand aus Pflicht Nachricht ertheilt, wenn ſie geſchehen. Nach der Anzeige des Schleuſeninſpektors iſt das Waſſer im Kanal einen halben Fuß über das gewöhnliche Maß geſtiegen. Wenn eine Poſt abgeht, ſo muß dem Generalpoſtmeiſter Anzeige davon geſchehen. III. Ausſage ſetzt eine Art von gerichtlichem Zwang voraus. Nach Ausſage der Zeugen, der überläufer.

Angaffen, anglotzen, anſtarren, anſtaunen. I. Anglotzen iſt nur eine ſchimpfliche Benennung des Anſehens, die ohnehin nur in wenigen Gegenden bekannt iſt. Es kann eigentlich nur derjenige anglotzen, der große Augen (Glotzaugen) hat. Nun glotze es nur recht an!

an! II. Anſtaunen heißt etwas mit Verwunderung anſehen. Anſtarren iſt ein größerer Grad davon. III. Angaffen ſetzt eine dumme Verwunderung voraus, eigentlich die mit einem Aufſperren des Mundes verbunden iſt.

Angeartet, angeboren, angeerbt, angeſtammt. I. Angeboren wird von böſen ſowol als guten Eigenſchaften geſagt, die jemand mit auf die Welt gebracht hat, und wovon ſich der Grund mehrentheils ſchon in ſeinen Eltern befindet. Die Begierde zu ſtehlen iſt dieſem Menſchen angeboren. II. Angeerbt pflegt nur von Fehlern und Krankheiten geſagt zu werden. Ein angeerbter Ausſchlag. Eine angeerbte Schwachheit des Kopfes. III. Angeſtammt wird nur von Tugenden, beſonders ſolcher Perſonen, die aus vornehmen Häuſern herſtammen, geſagt, und man ſetzt dabei voraus, daß dieſe Tugenden von langer Zeit her in der Familie fortgeerbt ſind. Die angeſtammte Großmuth des Fürſten. IV. Von geringern Perſonen gebraucht man angeartet, wofür aber die meiſten ſich mit angeboren behelfen. Die unſerm Volke angeartete Tapferkeit.

a. Angeben, entwerfen, veranſtalten. S. Angabe a.

b. Angeben, anzeigen, ausſagen. S. Angabe b.

c. Angeben, anbringen, anklagen, anzeigen. I. Perſonen können nur angeklagt, und Sachen nur angebracht werden; angeben und anzeigen wird ſowol von Sachen, als von Perſonen, geſagt. II. Wer einen anklagt, thut es allemal mit um einer ſeiner eignen Perſon geſchehenen Beleidigung willen; hingegen wer einen Menſchen oder eine Handlung angibt, iſt nicht durch die That beleidigt, ſondern ſucht nur durch die Nachricht etwas zu verdienen oder eine ſchlechte Leidenſchaft zu befriedigen. Es hat alſo immer den Nebenbegriff der Niederträchtigkeit. Vgl. anklagen. III. Anbringen hat nicht weniger einen verächtlichen Nebenbegriff der Schadenfreude, auch wol der muthwilligen Vergrößerung unerheblicher Kleinigkeiten. Meine Schweſter hat immer allerlei bei dem Vater gegen mich anzubringen. IV. Anzeigen iſt ein Ausdruck von weitläuftiger Bedeutung, der hier nur ſo viel ſagen will, daß man den Namen einer Perſon oder eine vorgefallene Begebenheit der Obrigkeit oder den Vorgeſetzten bekannt macht. Der Thürhüter zeigte mich an, weil ich zu ſpät nach Hauſe gekommen war. Weil dieſer Officier ſich ſo gut gehal-

halten hatte, ſo zeigte ihn der General dem Könige an. Ich werde es dem Gerichte anzeigen, daß ich von meinem Bedienten beſtohlen bin.

d. Angeben, aufgeben, einſtellen. I. Angeben wird nur von Gewerben und Berufsbeſchäftigungen geſagt, iſt aber nicht allenthalben gebräuchlich. Er wird die Wirthſchaft angeben, d. i. ſie nicht weiter treiben. II. Aufgeben zeigt ein Aufhören von einer Sache an, deren man ſich lange mit Fleiß aber ohne genugſamen Erfolg befliſſen hat. Ich ſah mich genöthigt, alle fernere Nachſuchung aufzugeben. Wirſt du nun deine Hoffnung bald aufgeben? Vgl. einſtellen.

e. Sich zum Soldaten angeben, unter die Soldaten gehen, ein Soldat werden. Der mittlere Ausdruck iſt verächtlich. Der erſte zeigt dringende Umſtände oder gar Verzweifelung an, ohne verächtlich zu ſein. Der letzte bezeichnet die Sache ſchlechtweg.

Angeblich, vorgeblich. Das erſte iſt weniger bekannt. Es iſt aber brauchbar, wenn von Zahlen und Quantitäten die Rede iſt. Es fehlt ihm an Gelegenheit, die angeblichen tauſend Thaler unterzubringen. Der angebliche kleine Teich muß doch groß genug ſein, da er ſo viel Fiſche liefert. II. Vorgeblich zweifelt an dem Daſein einer Sache. Dieſe vorgebliche Unpäßlichkeit wird ſich bald verlieren. Er wollte mir das vorgebliche Rittergut verpfänden. III. Angeblich könnte ſonſt auch noch gebraucht werden, ſo oft vorgeblich zu beleidigend ſcheint. Ich verlange niemands angebliche Rechte zu kränken.

Angedeihen, wiederfahren, mehrentheils mit dem Zeitworte laſſen verbunden. Das erſte zeigt einen höhern Grad von Güte an, und wird hauptſächlich nur von regierenden und obrigkeitlichen Perſonen gebraucht; das letzte wird auch zuweilen von Strafen geſagt. Ich kann nicht anders ſagen, als daß mir von Seiten der Regierung alle Unterſtützung angediehen iſt. Ich laſſe Ihnen Gerechtigkeit wiederfahren. Ich lebe der Hoffnung, der König werde mir Gerechtigkeit angedeihen laſſen. Der Landesherr will, das einem jeden wiederfahren ſoll, was recht iſt.

a. Angehen, losgehen; vgl. anfangen a. Losgehen wird von verwirrten und mit Lärmen verbundenen Sachen geſagt. Nun wird die Geſchichte losgehen.

b. Angehen, antreten, einen großen Herrn. Das letzte iſt

Halten Sie es für thunlich, mit einem ſo ſchwachen Grunde die Beweiſe dieſes großen Weltweiſen umzuſtoßen? III. Praktikabel ſein ſagt man mehr von ſolchen Dingen, wo die Natur keine unüberſteigliche Hinderniſſe in den Weg legt. Halten Sie es etwa für praktikabel, den Fluß den Berg hinauf zu leiten? Warum ſollte es nicht praktikabel ſein, eine Maſchine zu machen, die ſich unaufhörlich bewegt? Weil indeſſen praktikabel ein fremdes Wort iſt, ſo wird häufig thunlich dafür geſetzt. IV. Da wir aber das Wort angehen haben, ſo wäre es wol beſſer, wofern man praktikabel ſein nicht dulden will, angehen dafür zu ſetzen. Jetzt ſchwankt der Gebrauch dieſes Worts noch zu ſehr, und es wird für thunlich und möglich ſein eben ſo wol gebraucht, als für praktikabel ſein. Eine Bedeutung ſcheint ihm aber doch allein eigen zu ſein, wenn man nemlich anzeigen will, daß man etwas unmöglich zugeben oder bewilligen könne. Es geht nicht an, daß ich mein Haus ſo geſchwinde räumen kann. Es geht nicht an, daß die Wittwenkaſſe auch Soldaten, welche im Felde dienen, aufnehmen kann. Es geht wol an, ſich eine Nacht in einer kalten Kammer zu behelfen.

f. Angehen, anlaufen, verderben. Verderben iſt ein allgemeines Wort. Anlaufen bezieht ſich auf eine Farbe, welche ein Zeichen des Verderbens iſt. Das Fleiſch iſt ſchon ganz angelaufen. Angehen ſagt mehr, und zeigt den wirklichen Eintritt des Verderbens oder der Fäulniß an. Der Kälberbraten iſt in der That ſchon angegangen.

g. Angehen, anwurzeln, bekleiben, ſich bewurzeln, einwurzeln. I. Bekleiben zeigt an, daß eine von einem Orte an den andern geſetzte Pflanze, es ſei nun Baum, Strauch oder Kraut, in den vorigen Zuſtand kömmt, da es vermittelſt der Wurzeln wirklich wieder volle Nahrung aus der Erde ſeines neuen Platzes zieht. Dieſes ſehr gute und vollkommene hochdeutſche Wort iſt aber nicht in allen Gegenden Deutſchlandes bekannt, daher ſich viele mit bekommen behelfen. II. Angehen wird, wo es gebräuchlich iſt, nur von Krautpflanzen, anwurzeln aber von Sträuchen und Bäumen gebraucht. Nach dem Regen ſind die Blumenkohlpflanzen ſchön angegangen (beklieben). Die neuen Äpfelbäume ſind längſt angewurzelt. III. Eine Pflanze bewurzelt ſich, wenn ſie vorher gar keine oder doch nur wenige Wurzeln hatte, nun aber deren ſehr

ſehr viele bekömmt. IV. Einwurzeln iſt zuweilen ſo viel als anwurzeln. Der häufigſten Bedeutung nach zeigt es jedoch ſo viel an, als an einem gewiſſen Orte einen Platz gewinnen. Wenn das Pfefferkraut einmal in einem Garten eingewurzelt iſt (einmal darinn eine Stelle erlangt hat), ſo iſt es nicht wieder zu tilgen. Daher ſagt man es auch metaphoriſch von Krankheiten, Vorurtheilen und dergleichen kaum oder ſchwer auszurottenden Dingen.

Angehöriger, Anverwandter, Verwandter, Blutsverwandter, Befreundter, Freund, Blutsfreund, Hausgenoſſe, Meiniger, Deiniger ꝛc. I. Unſer Blutsfreund iſt derjenige, der mit uns von einem gemeinſchaftlichen Urſprunge iſt, als Eltern, Großeltern u. ſ. w. nebſt deren Kindern und Nachkommen, imgleichen unſere eigene Kinder. II. Ein Befreundter kann derjenige heißen, der nur durch Heirath mit uns in nähere Verbindung gekommen iſt. Dahin gehört alſo die Frau und deren Blutsfreunde, die Schwäger und Schwägerinnen nebſt ihren Blutsfreunden. Gemeiniglich werden auch die Befreundten unſerer Befreundten noch unter dieſem Namen mit begriffen. Die Verſchwägerten ſind die nächſten Befreundten nach Mann und Frau. III. Verwandte ſind Blutsfreunde und Befreundte zuſammen. Doch halten viele Verwandte und Blutsfreunde für einerlei. IV. Blutsverwandte iſt bei denen, welche es gebrauchen, ſo viel als Blutsfreunde. Man kann aber dieſes Wort, welches auch Adelung nicht einmal hat, bequem ganz entbehren. V. Freunde wird häufig für Verwandte gebraucht, verurſacht aber oft Mißverſtand. Sobald der Mißverſtand nicht zu beſorgen iſt, könnte es von entferntern Befreundten gebraucht werden. Freunde ſind ſie, das hat ſeine Richtigkeit; aber ziemlich weitläuftig. VI. Anverwandter iſt eine müßige Verlängerung für Verwandter, die ſich aber ſchwerlich wird verdrängen laſſen, und das um ſo viel mehr, da man vermöge eines kahlen Scherzes auch von Schuldnern zuweilen ſagt, daß ſie mit jemand verwandt ſind, wodurch dieſer Ausdruck unſchuldigerweiſe zweideutig werden kann. VII. Unter den Angehörigen verſteht man die nähern Verwandten als Eltern, Geſchwiſter, Schwäger, Schwägerinnen und Schwiegereltern. Die Kinder derſelben ſind mit eingeſchloſſen, inſofern ſie nicht zu jung ſind. Jemands eigene Kinder werden ſeltner unter die Angehörigen gerechnet, die verwittweten Schwiegerkinder aber können mit dazu gehören. Wenn jemand

mand ſagt, er habe da und da noch Angehörige, ſo pflegt man es ſo zu verſtehen, daß Eltern, und auch wol Geſchwiſter ausgeſchloſſen werden. Sagt er aber, ich will meine Angehörigen beſuchen, ſo laſſen ſich die Eltern mit denken. Hat er Kinder da, ſo wird er ſie ausdrücklich erwähnen, ob es ihm gleich erlaubt iſt zu ſagen, meine Kinder und übrigen Angehörigen. VIII. Die Meinigen iſt ein unbeſtimmter Ausdruck. Zuweilen begreift er das mit in ſich, was bei Angehörigen ausgeſchloſſen wird. Nach einer Abweſenheit von zehn Jahren will ich die Meinigen einmal wieder ſehen. In andern Fällen werden nur die Verwandte, welche zur Haushaltung gehören, verſtanden. Durch einen Mißbrauch nennt mancher alles, was zu ſeiner Haushaltung gehört, die Seinigen. IX. Die Hausgenoſſen werden zuweilen den Bedienten in der Haushaltung entgegen geſetzt, zuweilen ſchließt man die Bedienten mit ein, zuweilen ſagt man auch Verwandte und Hausgenoſſen, da denn gemeiniglich unter den letztern auch die Bedienten mit gemeint werden; endlich werden auch oft alle diejenigen Hausgenoſſen genannt, welche zuſammen in Einem Hauſe wohnen, ob ſie gleich zu verſchiedenen Haushaltungen und Familien gehören. Kurz, dies Wort iſt äußerſt ſchwankend. Am beſten wäre es, man behielte es nur im letzten Sinne bei, ob es gleich in demſelben am ſeltenſten vorkömmt.

Angeld, Handgeld, Dingegeld, Miethsgeld. I. Angeld iſt ein Theil des Kaufgeldes, den man ſogleich bei Schlieſſung eines Kaufs oder Kontrakts bezahlt, um denſelben dadurch deſto feſter und gewiſſer zu machen, bei den Juriſten arrha. Man ſagt auch Angabe, Angift, Ankauf, Haftpfennig, Gottesgroſchen oder Gottespfennig, an verſchiedenen Orten, dafür. II. Handgeld iſt eigentlich dasjenige, was man einem auf die Hand giebt, der für gewiſſe zu verfertigende Sachen eine beſtimmte Summe zu erwarten hat, von der hernach dies auf die Hand gegebene abgezogen zu werden pflegt. Es wird häufig für Angeld gebraucht, womit es auch in Anſehung der Kontrakte völlig einerlei iſt. Sonſt gebraucht man es noch von dem Gelde, das ein ſich freiwillig angebender Soldat bei Schließung einer Kapitulation auf gewiſſe Jahre erhält, nach deren Verfließung er entweder ſeiner Schuldigkeit entledigt wird oder neues Handgeld bekömmt. III. Miethsgeld oder Miethgeld iſt, was man gemietheten Dienſtboten giebt, um ſich ihres gewiſſen Anzuges zu verſichern. Es

Es verpflichtet, wie das Soldatenhandgeld, auf gewiſſe Zeit, und muß nach deren Verfließung erneuert werden, wenn die Verpflichtung fortdauern ſoll. IV. Dingegeld wird bei verſchiedenen Fabriken den Arbeitern von Zeit zu Zeit gegeben. Es mag hin und wieder auch für Miethsgeld gebräuchlich ſein, ob es gleich Adelung gar nicht, ſondern an deſſen ſtatt Dingepfennig hat.

Angelegenheit, Anliegen, Geſchäft. I. Geſchäft und Angelegenheit ſind gleichbedeutend, nur daß das letztere ſtärker iſt. II. Das Anliegen heißt eine Sache, in Anſehung deren man eine dringende Bitte zu thun hat. Ich habe ein Anliegen an Sie. Gott kennt mein Anliegen, auch wenn ich es ihm nicht im Gebet vortrage. Vgl. Arbeit.

a. Angelegentlich, anziehend, andringend, anzüglich, intereſſant, reizend, wichtig. I. Intereſſant heißt ein Ding, welches macht, daß wir mit unſerer Empfindung daran Theil nehmen. Eine intereſſante Begebenheit, eine intereſſante Geſchichte. Der Vortrag dieſes Predigers iſt nicht für alle Arten von Zuhörern intereſſant genug. II. Angelegentlich heißt nur das, was da macht, daß wir etwas unter unſere Angelegenheiten zählen, das uns vorher gleichgültig war. Es drückt alſo in vielen Fällen das Wort intereſſant aus, aber nicht in allen. Denn niemand wird z. E. ſagen ein angelegentlicher Vortrag. III. Anziehend heißt nur die Aufmerkſamkeit des Hörers oder Leſers rege machend, drückt aber die Theilnehmung des Herzens zu wenig aus. Eine anziehende Geſchichte iſt bloß eine ſolche, die wir gern zu Ende hören oder leſen. Das Buch iſt mir nicht intereſſant genug; ich finde zu wenig Nahrung für Geiſt und Herz darinn. IV. Anzüglich für anziehend iſt darinn nicht gut, weil es einen verhaßten Nebenbegriff hat. Eine anzügliche Rede, dabei denkt ſich ein jeder eine ſolche, worinn Leuten bittere Wahrheiten geſagt werden. V. Reizend kann etwas durch äußerliche Schönheit des Vortrags ꝛc. ſein, ohne daß man es deshalb intereſſant nennen kann. VI. Wichtig kann eine Sache oft für uns actu primo ſein, ohne daß ſie actu ſecundo für uns intereſſant iſt. Auch iſt manches intereſſant, was an ſich gar nicht wichtig iſt, z. E. eine artige komiſche Oper. VII. Das ſchicklichſte deutſche Wort, um intereſſant auszudrücken, iſt bis jetzt noch andringend, wiewol dieſes bloß die Wirkung auf den Willen, nicht aber zugleich die Befriedigung der Wißbegier oder die Ergötzung des Geſchmacks

ſchmacks anzuzeigen ſcheint. Es wäre alſo richtig geſagt: ein Prediger muß ſeinen Vortrag andringend zu machen wiſſen. Hingegen möchte man wol nicht ſagen können: ich habe die Nachrichten in dieſem Buche von den americaniſchen Inſeln ſehr andringend gefunden; oder: kleine allerliebſte andringende Gedichtchen.

b. Angelegentlich, dringend, inſtändig, vom Verlangen und Bitten. Angelegentlich geht auf die Zeichen der innern Empfindung des Bittenden, inſtändig auf die Fortdauer oder das Anhalten der Bitte, dringend auf die Art und Weiſe, deren ſich der Bittende bedient, um bei dem Gebetenen ſobald als möglich einen gewährenden Entſchluß hervorzubringen. Ich bitte ſie aufs dringendſte, wird ſo leicht niemand ſagen.

Angeloben, geloben, verheißen, verſprechen, zuſagen, zuſichern, Hoffnung wozu machen. I. Verſprechen heißt jemand eine Verſicherung geben, daß er ein gewiſſes Gut von uns oder durch uns erhalten ſolle. Wenn es von böſen Dingen gebraucht wird (z. E. einem ein paar Ohrfeigen verſprechen), ſo iſt dies ein ſcherzhafter Mißbrauch. II. Verheißen wird nur von großen Verſprechungen geſagt. Weil zu Dr. Luthers Zeit das Wort verſprechen noch nicht ſehr bekannt war (daher er es auch in den von ihm überſetzten Büchern der Bibel — denn die Bücher der Maccabäer, wo es einmal vorkömmt, ſind von Melanchthon — nicht gebraucht hat), ſo iſt in der Religionsſprache gebräuchlich geblieben, von Verſprechungen Gottes das Wort verheißen zu gebrauchen. Aber auch von Verſprechungen großer, mächtiger und reicher Perſonen oder ſolcher, die ſich ihnen gleich ſtellen, wird es noch geſagt. Man verhieß ihm dort goldene Berge. Man hat dem Entdecker tauſend Thaler verheißen. Die Redensart Beſſerung verheißen wird wol beſſer mit Beſſerung verſprechen oder angeloben verwechſelt. III. Wenn einer feierlich etwas, das man von ihm aufs künftige verlangt, verſprechen muß, ſo wird das Wort angeloben gebraucht, der Verlangende mag nun eine Obrigkeit und ein Vorgeſetzter oder eine Privatperſon, die mit ihm einen Vertrag ſchließt, ſein. Doch iſt die erſtere Bedeutung gewöhnlicher. Er hat angeloben müſſen, ſich künftig aller Ausſchweifungen dieſer Art zu enthalten. Er gelobte Beſſerung an. Die Gefangenen müſſen angeloben, nie wider den König zu dienen. IV. Geloben iſt nicht ſo gebräuchlich, als angeloben, obgleich dieſes eine

bloß

bloß müßige Verlängerung von jenem iſt. V. Zuſagen heißt jemand auf ſein Anhalten (nicht von ſelbſt) etwas verſprechen. Es führt zwei Nebenbegriffe, erſt der Zuverläſſigkeit, zweitens auch der baldigen freiwilligen Entſchließung. Er verſprachs mir halb und halb, aber zuſagen wollt' ers nicht. Ich lud ihn ein, und er ſagte mirs zu. VI. Belohnungen und Woltha̲ten können jemand zugeſichert, d. i. mit Gewißheit verſprochen werden, im Fall er gewiſſe Bedingungen erfüllt. VII. Einem zu einer Sache Hoffnung machen iſt weniger, als ſie ihm verſprechen. Es heißt vielmehr, man könne ſie ihm gegenwärtig noch nicht einmal verſprechen, vielweniger zuſagen.

Angemeſſen, anpaſſend, gemäß, übereinkommend. I. Angemeſſen, welches einige ſehr zur Unzeit einen Schuſter- und Schneiderterminus nennen, zeigt an, daß Eine Sache zu einer oder mehrern andern ſich ſo ſchicke, daß, wenn ſie in Anſehung ihres Umfangs oder Grades kleiner oder größer wäre, ſie ſich weniger dazu ſchicken würde. Der Vortrag iſt dem Inhaltel angemeſſen, d. i. weder zu hoch noch zu niedrig, weder zu ſchlecht noch zu gekünſtelt u. ſ. w. Der Aufwand dieſes Mannes iſt nicht zu groß, ſondern ſeiner Würde angemeſſen. II. Anpaſſend wird vornehmlich von Wörtern geſagt, inſofern ſie Begriffe genau ausdrücken. Der Weltweiſe muß ſeine Ausdrücke ſorgfältiger wählen, als der Redner, und ſie den Begriffen vollkommen anpaſſen; er muß anpaſſend ſprechen. III. Gemäß erſtreckt ſich weiter, als angemeſſen. Es zeigt an, daß eine Sache ſo iſt, wie die andre ſie erfordert, zuläſſt oder mit ſich bringt. Dieſe Ausſage iſt der Wahrheit gemäß. Er kam, ſeiner Gewohnheit gemäß, etwas ſpät. Man verfuhr den Geſetzen gemäß. Weil gemäß älter iſt, als angemeſſen, ſo wird es von vielen noch gebraucht, wo angemeſſen ſchicklicher und angemeſſener ſein würde. IV. übereinkommend heißt eben dieſelben oder ohngefähr eben dieſelben Eigenſchaften habend. Es iſt unrichtig geſagt mit der Natur übereinkommend (welches der Natur gemäß heißen muß); aber richtig iſts: Abſchriften, welche mit dem Original übereinkommend und unter ſich übereinſtimmend waren.

a. Angenehm, behäglich, lieb, reizend. I. Das Reizende gefällt; das Angenehme unterhält und ergötzt. Ein angenehmer Umgang feſſelt mehr, als eine reizende Perſon. Eine reizende Geſtalt vergnügt uns einige Tage; eine angenehme Geſtalt kann Jahre

 lang

lang gefallen. Einer reizenden Gegend kann man ſeher überdrüſſig werden, als einer angenehmen. II. Lieb und angenehm wird oft mit einander verbunden; allein bald ſagt das eine, bald das andre mehr. Es wird mir lieb ſein, iſt weniger, als es wird mir angenehm ſein. Hingegen iſt ein lieber Gaſt mehr, als ein angenehmer Gaſt. III. Behäglich wird von Dingen gebraucht, die dem Körper anhaltend wolthun. Hier beim Ofen iſt es recht behäglich. Doch kennt der größte Theil Deutſchlands das Wort behäglich nicht, und ſagt daher angenehm dafür. Vergleiche b. III.

b. Angenehm ſein, behagen, belieben, gefallen. I. Mir beliebt etwas nicht, weil ich eben ſo gern ſehe, daß es unterbleibt, als daß es geſchieht. Warum haben Sie heute die Komödie nicht beſucht? Weil es mir nicht beliebt hat. Hingegen beliebt mir etwas, weil ich für gut finde, es lieber geſchehen als unterbleiben zu laſſen. Es beliebte mir nun ſo, heute allein zu ſein. II. Mir gefällt etwas, weil ich etwas vorzügliches daran finde. Dieſe Mode gefällt mir, weil ſie gut läſſt und doch wenig koſtet. III. Es behagt uns, was wir aus der Erfahrung gut finden, und anhaltend ein Vergnügen darüber bei uns ſpüren. Dieſe Mode behagte mir ſo ſehr, daß ich nicht davon abgieng, nachdem ſie ſchon längſt abgekommen war. IV. Angenehm ſein iſt ein größerer Grad des Gefallens.

a. Angeſehen, geachtet, geehrt. Geachtet geht bloß auf perſönliche Vorzüge, angeſehen zeigt den Einfluß in die Gunſt anderer an, geehrt iſt etwas, das bloß um äußerer Vorzüge willen geſchieht. Ich will lieber geachtet, als geehrt ſein. Ich kann Ihnen nicht helfen, weil ich zwar geachtet und geehrt, aber nicht angeſehen bin.

b. Angeſehen, gemünzt, gezielt. Gezielt wird bloß mit Worten, angeſehen und gemünzt mit Handlungen, die eine feindſelige Abſicht auf den Beſitz einer Perſon oder eines Dinges haben. Gemünzt zeigt ſchlimmere und niederträchtigere Abſichten an, als angeſehen. Da er von Leuten ſprach, die mit ihrem Umgange ſo koſtbar ſind, da war vermuthlich auf mich gezielt. Ich glaubte, es wäre auf mich angeſehen, da man von der Brauchbarkeit großer Leute zum Soldatendienſte ſprach. Da ſich dieſe Kerle einander zuwinkten, ſo konnte ich nicht anders denken, als daß es auf meinen Geldbeutel gemünzt wäre.

Ange-

Angeſeſſen, anſäſſig. Das letzte zeigt bloß an, daß jemand in einem Lande oder an einem Orte ſeine Wohnung aufgeſchlagen habe, und etwas eigenes an unbeweglichen Gütern beſitze. Wer die Erlaubniß haben will, mit fremden Waren zu handeln, muß hier anſäſſig werden. Angeſeſſen bezieht ſich mehrentheils nur bloß auf die Sicherheit, mit der man jemand trauen kann. Wenn ihr nicht wüſſtet, daß ich ein angeſeſſener Mann bin, ſo wollte ich Euch Eure zu weit getriebene Vorſicht verzeihen.

Angeſicht, Antlitz, Geſicht. I. Antlitz kömmt nur in der erhabenen Schreibart vor, und zeigt ein ehrwürdiges Geſicht an. II. Geſicht iſt die ganze Vorderſeite eines Menſchen= oder ähnlichen Kopfes. Er hat ein offenes Geſicht. Der Affe macht ſich das Geſicht wie die Menſchen. Der Prinz iſt im Geſichte verwundet worden. III. Wenn man Angeſicht ſagt, ſo betrachtet man es nicht ſowol wie einen Theil des Körpers, als vielmehr von Seiten der äußerlichen Gegenſtände. Daher ſagt, wenigſtens jetzt, niemand: Er hat ſich das Angeſicht gewaſchen. Sein Angeſicht hat etwas erhabnes. Aber wol: Einem ins Angeſicht widerſprechen. Eine Feſtung im Angeſichte des feindlichen Heers wegnehmen. Ein Angeſicht, das ſelbſt Wilden Ehrfurcht einflöſſt. Die Sonne verbirgt ihr Angeſicht (oder Antlitz), und leuchtet einem ſo fürchterlichen Tage nicht. Die Sonne verbirgt ihr Geſicht, um dieſen Gräuel nicht zu ſehen.

Angewinnen, anhaben. Ich kann einem nichts anhaben, wenn meine Bemühungen ihm zu ſchaden, ohne den allergeringſten Erfolg ſind. Angewinnen kann ich ihm nichts, wenn ich nicht im Stande bin, ihn aus ſeinem Vortheil zu treiben, und die ungünſtigen Umſtände mir zu Nutze zu machen. Wir ſtanden auf einem hohen Berge, wo uns kein Menſch etwas anhaben konnte. Auf dem Rückmarſch durch enge Wege ſuchte uns der Feind vergebens etwas anzugewinnen.

Angränzend, benachbart, nah, nahgelegen. I. Angränzend drückt eine wirkliche Zuſammenſtoßung der Gränzen aus. Die angränzenden Länder, die angränzenden Äcker. II. Benachbart läſſt unbeſtimmt, ob die Gränzen zuſammenſtoßen, ſetzt aber immer lebendige Bewohner voraus. Wir werden aus den benachbarten Ländern mit Korn verſehen. III. Wo an lebendige Bewohner nicht gedacht wird, ſteht nahgelegen. Sind die dort nahgelegenen Inſeln bewohnt? Wir graben Torf in dem nahgelegenen

(nicht benachbarten) Moore. IV. Nahgelegen ſieht bloß auf die Entfernung eines Orts von dem andern, nah auf die Leichtigkeit von einem zum andern zu gelangen. Ich eilte in den nahen Wald.

a. Angreifen, anfallen. S. anfallen.

b. Angreifen, anfaſſen. S. anfaſſen a.

c. Angreifen, anfechten. S. anfechten a.

d. Angreifen, anzwecken, einen Ausfall auf jemand thun; in gelehrten Streitigkeiten. I. Ein Gelehrter greift den andern an, wenn er nicht auf eine ungeſtüme Art, und mit der augenſcheinlichen Abſicht ihn um einen Theil ſeiner gelehrten Ehre zu bringen, etwas gegen ihn erinnert. Danov hat Seilern angegriffen. II. Anzwecken drückt Muthwillen, zuweilen auch wol Ohnmacht aus. III. Einen Ausfall thut jemand, der einen andern unerwartet in einer Schrift, wo man dergleichen nicht ſuchen ſollte, angreifet. Bahrdt hat in ſeinen Anmerkungen zum N. Teſt. einen Ausfall auf die Wittenbergiſche theologiſche Facultät gethan. Ich erwartete in einem Roman des Hrn. von Blankenburg keinen Ausfall auf mich wegen meiner Meinung von dem Gebrauch des Worts anheben. Vgl. Anfall und anfechten.

e. Angreifen, ſich vergreifen; eine Kaſſe angreifen, ſich an derſelben vergreifen. Das erſte iſt Unvorſichtigkeit, das letzte Dieberei. Weil er einige dringende Schulden hatte, ſo griff er die Kaſſe an. So ſpricht man, wenn man gelinde reden will. Härter iſts: So vergriff er ſich an der herrſchaftlichen Kaſſe. Angreifen kann man nur das, was man in ſeiner Verwahrung und unter ſeinem Beſchluſſe hat; alſo auch ſeine eigene Güter: Vergreifen kann man ſich nur an fremden. Mein Schreiber hat ſich an meiner Schatulle vergriffen.

f. Angreifen, entkräften. S. entkräften.

g. Sich angreifen, ſich anſtrengen, ſeine Kräfte angreifen oder anſtrengen. I. Sich angreifen und ſeine Kräfte angreifen ſind edler, als die übrigen. II. Sich anſtrecken iſt noch weniger edel, als anſtrengen.

Angſt, Bangigkeit. I. Die Bangigkeit rührt von innern, die Angſt von äußern Urſachen her. Man kann in der Angſt die größten Laſten fortbringen. Er wuſſte nicht, was er in dieſer Angſt thun ſollte. Seine natürliche Bangigkeit hindert ihn, etwas großes

zu unternehmen. Ich ſpüre alle Morgen eine außerordentliche Bangigkeit. Ich will dem Knaben die Bangigkeit bald vertreiben. Oft wird durch eine Angſt die Bangigkeit vertrieben. II. Selten wird Angſt von einem höhern Grade der Bangigkeit gebraucht. Vergl. den gleichfolgenden Artikel.

a. Angſt, bange. I. Mehrentheils zeigt angſt einen größern Grad dringender Gefahr an; bange ſieht die Gefahr gleichſam noch in der Ferne und iſt mit Vermuthungen eines künftigen Unglücks oder auch eines ausbleibenden Gutes verbunden. Da ich ſo zwiſchen dem Feuer ſtand, Sie können denken, daß mir von Herzen angſt war. Als ich unſers Nachbars Haus brennen ſah, ward mir natürlicherweiſe bange. Als mein Vater ausblieb, ward mir immer bänger. Vgl. ängſtlich.

b. Ich bin bange, mir iſt bange. Nach einiger Sprachgelehrten Meinung iſt nur das letzte richtig, und das erſte gar kein Deutſch. Vergl. den Antibarbarus. Allein in folgenden Fällen kann man allerdings bange mit dem Nominativ gebrauchen; 1) wenn von einer herrſchenden Eigenſchaft der Seele geſprochen wird. Ich bin von Natur ſehr bange; d. i. ich ſtelle mir leicht ein bevorſtehendes Unglück bei unerheblichen Dingen vor. Ängſten Sie das ohnehin ſchon bange Mädchen nicht noch mehr. 2) Wenn der Zuſtand der Seele des Herzens oder eines andern Dinges beſchrieben wird. Mein Herz iſt in dieſem Augenblicke bänger, als jemals. Tröſten Sie die bange Seele. Die Einſamkeit iſt ihrer Natur nach bange. Die bange Sorge ꝛc. Vgl. ängſtlich.

Ängſtlich, bange, furchtſam, peinlich, ſchüchtern; alles Beſchreibungen einer Gemüthsart, welche Gefahren und bevorſtehende Verlegenheiten ſich größer vorſtellt, als ſie verdienen. I. Furchtſam heißt, wenn jemand ſich entweder eine Gefahr einbildet, wo keine iſt, oder doch nicht Dreiſtigkeit genug hat, an eine mit weniger Gefahr verbundene Unternehmung zu gehen oder an einem ein wenig gefährlichen Orte auszuhalten. Er iſt zu furchtſam allein zu ſchlafen. Wer wird ſo furchtſam ſein, und bei einem Gewitter in den Keller kriechen? II. Schüchtern iſt derjenige, welcher ſorgt, er werde es nicht recht machen, bei andern anſtoßen, in Strafe verfallen ꝛc. Die Abſetzung verſchiedener Candi's machte die übrigen ſehr ſchüchtern. Mehrentheils iſt es eine Folge verkehrter Zucht, wenn Kinder ſchüchtern ſind. III. Wenn jemand ſelbſt dasjenige,

jenige, wovor er vermöge einer geheimen Ahndung Furcht empfindet, nicht namhaft zu machen weiß, ſo heißt er bange. Es iſt ein gar zu banger Junge; er thut nicht anders, als wenn er in ſteter Todesgefahr wäre. IV. ängſtlich heißt derjenige, dem leicht angſt wird. Wie mag meinem Bruder, der ohnehin ſo ängſtlich iſt, bei dem unvermutheten feindlichen überfall der Stadt zu Muthe geweſen ſein? übrigens iſt zwiſchen ich bin ängſtlich und mir iſt ängſtlich eben der Unterſchied, als zwiſchen ich bin bange, und mir iſt bange. V. Peinlich iſt derjenige, der auf eine ſonderbare Art verlegen iſt, nicht gegen die Regeln des Wolſtandes, der Höflichkeit, der Amtspflicht ꝛc. anzuſtoßen. Auch wird das Wort oft von lächerlicher Furchtſamkeit gebraucht. Da zu beiden Thüren zu gleicher Zeit eine Excellenz hereinkam, ſo können Sie denken, wie der kleine Kriegsrath, der bekanntermaßen ſo peinlich iſt, den Herkules auf dem Scheidewege vorſtellte. Meine Tante, die, wie Sie wiſſen, ſehr peinlich iſt, that nicht anders, als wenn ihr Mann den Augenblick auf die Feſtung kommen würde, weil wir ihn bis über zwei Uhr aufhielten, da er ſchon auf der Kaſſe hätte ſein ſollen. Er iſt ſo peinlich, daß, wenn ihm eine Gräte in den Hals kömmt, zu Wundarzt und Beichtvater geſchickt wird. Zwiſchen mir iſt ängſtlich und ich bin ängſtlich befindet ſich der wahre angegebene Unterſchied ebenfalls.

a. Anhalten, bitten, einkommen. Man ſagt um Erlaubniß anhalten, um Erlaubniß bitten, um Erlaubniß einkommen. Bitten zeigt die Sache ſchlechtweg an. Einkommen ſetzt eine ſchriftliche Vorſtellung an ein Kollegium oder eine hohe Perſon voraus. Eine Sache, um derentwillen man einkömmt, iſt mehrentheils ſo beſchaffen, daß man ſich dabei auf Gründe ſtützt, denen man zutraut, daß ſie Eindruck machen werden. Anhalten geſchieht auf eine demüthige Art. Um einen Dienſt, um ein Stipendium, um Urlaub, um ein Zeugniß, um einen Trauſchein anhalten.

b. Anhalten, fortwähren. I. Eine Sache, welche anhält, iſt ſo beſchaffen, daß man vermuthen ſollte, ſie würde bald wieder vorüber gehen, die alſo ihrer Natur nach nach einiger Zeit wieder aufhören muß. Das Feuer des Veſuvs hält noch an. Die Verfolgung hielt länger an, als man geglaubt hatte. II. Fortwähren zeigt bloß an, daß die Sache kein Ende genommen hat. Der Krieg währt fort. Vgl. dauern.

c. An-

c. Anhalten, einhalten. S. ablaſſen a.

d. Anhalten, arretiren, feſtnehmen, in Arreſt nehmen. I. Man hält einen Verdächtigen an, d. i. man kündigt ihm, indem er ſeinen Weg wohin nehmen will, an, daß er ſich gefallen laſſen müſſe, ſo lange unter ſicherer Beobachtung zu bleiben, bis man erfahre, ob er nicht eine gewiſſe Perſon ſei oder ſich eines gewiſſen Verbrechens ſchuldig gemacht habe. Ich bin im Thor angehalten worden, weil man mich für einen verkleideten Soldaten anſah. Man hat den Grafen von P. an der Gränze angehalten, und auf königlichen Befehl hieher zurück geſchickt. II. Arretiren heißt einem ankündigen, daß er ein Gefangener ſei. Die Wache, die jemand fortführt, arretirt auch; doch kann man mit Stoſchen den Unterſchied annehmen, daß die Wache nur in Arreſt nehme, wenn vorher ein andrer (z. E. ein Officier) demjenigen, der genommen werden ſoll, die Ankündigung davon gethan hat. Hat die Wache ſelbſt die Ankündigung zu verrichten, ſo kann freilich geſagt werden, ſie habe einen arretirt. III. Feſtnehmen bezieht ſich gemeiniglich darauf, daß jemand ſchon auf der Flucht vor der Gerechtigkeit begriffen geweſen iſt, oder wenigſtens daran gedacht hat.

e. Sich anhalten. S. anfaſſen b.

Anhaltend, beharrlich, fortdauernd, fortwährend. I. Beharrlich ſetzt den Gebrauch der Vernunft voraus, und gilt übrigens ſowol bei guten als böſen Dingen. Niemand war bei ſeinen guten Vorſätzen beharrlicher. Der Böſewicht leugnete beharrlich. II. Anhaltend kann von vernunftloſen Dingen eben ſo gut geſagt werden, als von vernünftigen. Im erſtern Fall wird es jedoch faſt nur in Beziehung auf gute Handlungen geſagt. Das anhaltende ſchlechte Wetter. Er war anhaltend tugendhaft. Ein Mann von anhaltendem Fleiße. III. Der Unterſchied zwiſchen anhaltend und fortwährend iſt aus anhalten b., und der zwiſchen fortdauernd und fortwährend aus dem Artikel dauern zu beſtimmen.

a. Anhang, Anhängſel. Das letzte iſt verächtlich. Nun kömmt noch ein erbauliches Anhängſel.

b. Anhang, Beilage. Der Anhang kann zur Hauptmaterie gehören oder nicht; die Beilage gehört dazu. Vergl. Anfuge.

c. Anhang, Partei. Anhang hat immer einen ſchlechten Nebenbegriff. Der Verführer

rer hat einen Anhang, er ſelbſt aber gehört nicht zum Anhange. Niemand ſagt: ich und er ſind von Einem Anhange; aber wol, von Einer Partei. Partei iſt alſo nicht immer etwas unerlaubtes. Unſere Partei kann ein jeder ſagen, der dazu gehört. Unſer Anhang ſagen nur die Anführer. Wo Eine Partei iſt, ſind gemeiniglich mehrere. Ein Anhang kann allein und einzig ſein. Aus mehrern Anhängen pflegen Parteien zu werden.

a. Anhangen, anhängen. S. Hangen.

b. Anhangen, ankleben, ſich anhängen. I. Ankleben iſt ein ſtärkers Anhangen, vermittelſt einer zähen Feuchtigkeit. Daher ſagt man von alten Fehlern, daß ſie dem Menſchen ankleben. II. Sich anhängen ſetzt gewiſſermaßen eine freiwillige Neigung voraus. Die Kletten hängen ſich an die Kleider an. Es iſt übel, daß dieſem jungen Menſchen noch gewiſſe Fehler anhangen. Es ſind ein paar Landſtreicher, die ſich an junge liederliche Burſche anhängen. Wo er hinkömmt, hängen ſich die Kinder an ihn an. (Sich an jemand hängen heißt eines ſchlechtern Menſchen Geſellſchaft ſuchen.) III. Von ſich anhängen ſind auch ſich anlegen, ſich anſetzen, gleichbedeutende Ausdrücke. Der Rauch vom Meſſing ſetzt ſich oder legt ſich an die Balken an. Das engliſche Pflaſter legt ſich ſehr genau an die Haut an.

Anhäufen, aufhäufen. Das letzte geſchieht in der Abſicht, einen großen Haufen zu bekommen. Das erſte iſt wider die vorhergehende Erwartung. Ich habe nach und nach eine beträchtliche Anzahl Papiere angehäuft. Der Menſch wird viel Schulden anhäufen, anſtatt daß man glaubte, er würde Reichthümer aufhäufen.

Anheimfallen, zufallen. Das Anheimfallen geſchieht nach gewiſſen Rechten, das Zufallen von ohngefähr. Das Eine Gut wird nach ſeinem Tode der älteſten Schweſter, das andre den Vettern, und das dritte dem Könige anheim fallen. Bei der Austheilung des Nachlaſſes iſt mir ein ſchöner marmorner Tiſch zugefallen. Seit einigen Jahren ſind mir aus verſchiedenen Verſteigerungen vortreffliche alte Ausgaben klaſſiſcher Schriftſteller zugefallen.

Anheimſtellen, überlaſſen. Das erſte wird gegen höhere Perſonen, das andere gegen gleiche oder niedrigere gebraucht. Ich will es Ihnen liebſter Freund, überlaſſen, ob Sie oder ich in unſerm beiderſeitigen Namen eine Bittſchrift eingeben ſoll.

Ich ſtelle es Eurer Excellenz erleuchtetem Ermeſſen anheim, ob ich bei einer ſolchen Beleidigung gelaſſen bleiben konnte.

Anheiſchig, verbindlich; ſich anheiſchig machen, ſich verbindlich machen, ſich verbinden, ſich verpflichten. Die Rangordnung iſt: ich verbinde mich, ich mache mich verbindlich, ich verpflichte mich, ich mache mich anheiſchig. Die drei erſten können bloß freiwillig geſchehen, das letzte aber iſt oft gezwungen. Er muſſte ſich anheiſchig machen, binnen drei Wochen zu bezahlen. Indeſſen darf man auch ſagen: ich habe mich von freien Stükken dazu anheiſchig gemacht.

Anhelfen, avanciren, befördern, verſorgen. I. Anhelfen heißt bloß einem durch ſeine Vorſprache, ja ſogar durch bloße gegebene Rathſchläge, zu einem Amte verhelfen. Man ſagt beſſer einem anhelfen, als einen anhelfen. II. Wer einem ſelbſt ein Amt giebt, das er zu beſetzen hat, befördert ihn. Der Edelmann verſpricht ſeinen Informator, wenn er drei Jahre bei ihm geweſen iſt, zu befördern, und ihm die erſte auf ſeinen Gütern ledig werdende Pfarre zu geben. III. Man verſorgt jemand, wenn man ihm zu leben verſchafft, es ſei durch ein Amt oder auf andere Art. Der Miniſter v. B. verſorgt alle ſeine Bediente ſehr gut. Dieſer Mann hat nun alle ſeine Kinder verſorgt; die Söhne treiben verſchiedene Arten bürgerlicher Nahrung, und die Töchter ſind verheirathet. IV. Avanciren heißt von einem geringen Poſten zu einem höhern befördern. Im Deutſchen könnte es durch erhöhen gegeben werden. Der König hat den Lieut. v. R., der ſich bei P. ſo wol gehalten, ſogleich zum Major avancirt.

Anhetzen, anreizen, aufhetzen, aufreden. Man hetzt einen an, zu einem feindſeligen Verfahren gegen einen andern; man reizt ihn an zur Hitze und Unbeſonnenheit; man hetzt ihn auf zu ungebührlichem Betragen gegen ſeine Obern; man redet ihn auf zum Eigenſinn und zur Hartnäckigkeit. Vgl. anfeuern.

Anhöhe, Hügel. Ein Hügel iſt ein kleiner Berg, der von allen Seiten von tiefer liegenden Ebenen oder Thälern umgeben iſt. Eine Anhöhe braucht nur von Einer Seite eine tiefer liegende Gegend vor ſich zu haben. Hinter ihr kann noch Eine oder mehrere Anhöhen, ja gar ein Berg ſein. Jeder Hügel auf einer Ebene iſt ſeiner Natur nach, wenn man ihn bloß von Einer Seite in Betrachtung zieht, eine Anhöhe. Aber ein Hügel, der mit Thälern

lern und andern Hügeln oder Bergen umgeben iſt, kann keine Anhöhe heißen.

Anhören, zuhören. Das letztere ſetzt Aufmerkſamkeit und Willen zu hören voraus. Ich habe es mit angehört, wie der Sohn dem Vater die ärgſten Grobheiten ſagte. Ich habe zugehört, wie ſich die Leute zankten; ein andrer wäre zufrieden geweſen, wenn er es nicht hätte anhören dürfen. Der älteſte Sohn hört die Reden des Vaters an, und ſchlägt ſie in den Wind, der jüngſte hört ihm ſehr altklug zu, aber wenn er erwachſen ſein wird, ſo ſorge ich, er wird ihn auch bloß anhören.

Anjetzt, jetzt, für jetzt oder vorjetzt. I. Anjetzt und jetzt oder itzt ſind im Gebrauch nicht unterſchieden. II. Für jetzt ſieht bloß darauf, daß etwas in Zukunft anders ſein könne, aber nicht auf die vorher vergangne Zeit. Wenn auf dieſe geſehen wird, muß jetzt oder anjetzt ſtehen. Es würde falſch ſein, wenn man ſagte: Sonſt ſind in dieſem Garten keine Artiſchocken gewachſen; aber für jetzt wachſen ſie darinn. Aber richtig iſt: Ich bedarf für jetzt nichts von Euren Waren. Ich bin für jetzt mit allen Nothwendigkeiten verſorgt. III. Von den vielen andern gleichbedeutenden Wörtern jetzo, jetzund ꝛc. ſiehe den Antibarbarus.

Ankaufen, aufkaufen, kaufen. Liegende Gründe, Häuſer u. d. g. werden angekauft. Indem ich für Geld oder Geldeswerth eine Sache eigenthümlich an mich bringe, kaufe ich ſie. Wovon man viel oder alles in ſeine Gewalt zu bekommen wünſcht, das kauft man auf. Der Mann wird ſich hier im Lande ein ſchönes Landgut ankaufen. Mein Vetter iſt ſeines Gartens überdrüſſig, wenn ihn nur jemand kaufen wollte. Der Doktor S. kauft ſo viele Häuſer, daß man glauben ſollte, er wollte ſie alle aufkaufen. Alle Fiſche, welche man in unſerer Gegend fängt, werden für die Hauptſtadt aufgekauft. Man ſagt, dieſer Mann habe alle Exemplare der gegen ihn gedruckten Schmähſchrift aufgekauft.

Anklagen, ausklagen, verklagen. Man verklagt jemand, um ſich gegen denſelben zu ſeinem Rechte verhelfen zu laſſen. Man klagt jemand an, damit der Gerechtigkeit ein Genüge geſchehe, und das Böſe geſtraft werde. Man klagt jemand aus, wenn man ihn durch die Gerichte zu Bezahlung einer (durch Wechſel ꝛc.) feierlich erkannten Schuld anhalten läſſt. Mein Wirth droht mich zu verklagen, wofern ich ihm nicht noch heute die Miethe bezahle. Mein Bruder hat über

ſeine rückſtändige Miethe dem Wirthe eine Verſchreibung gegeben, auf die ihn dieſer nun ausklagen will. Mein Nachbar iſt vor dem Gerichte angeklagt worden, daß er Schleifwaren eingeſchleppt habe. Der Fiskal hat einen gewiſſen Burgemeiſter verſchiedener harten Verbrechen wegen angeklagt. Vergl. angeben c.

Ankleiden, anlegen, anziehen, bekleiden, einkleiden, kleiden. I. Der aus Dürftigkeit oder Noth nackte wird bekleidet oder mit Kleidern verſehen. Derjenige, der dem Anſtande gemäß ſich ſehen laſſen ſoll, wird angekleidet. Derjenige, dem es an Kleidern, die ſich für ihn ſchicken, fehlt, wird gekleidet. Wer nicht ohne die nöthige Bedeckung erſcheinen ſoll, wird angezogen. Wir ließen unſre erſte Sorge ſein, die hinterlaſſnen Waiſen dieſes rechtſchaffenen Mannes, die kaum ein Hemde auf dem Leibe hatten, zu bekleiden. Die Hochzeitgäſte verſammleten ſich ſo früh, daß ſie die Braut faſt noch unangekleidet gefunden hätten. Der Sohn kam ſo abgeriſſen von der Univerſität zu Hauſe, daß ihn der Vater vor allen Dingen muſſte kleiden laſſen. Laſſet das Kind nicht anders als angezogen auf den Hof gehen. II. Man ſagt ankleiden öfters von vornehmen und anziehen von geringern Perſonen, eben deswegen, weil man vorausſetzt, daß jene dem Anſtande, und dieſe nur der Nothdurft gemäß, jene ſorgfältiger, dieſe nachläſſiger gekleidet werden. Wenn man von einer Braut ſagt, ſie wird angezogen, ſo will man zu verſtehen geben, daß ſie nicht in beſonderm Staate erſcheinen werde. Niemand ſagt ſo leicht von ſich ſelbſt: kleidet mich an; ich will angekleidet ſein. Die Gewohnheit macht es uns erträglich zu hören: ich war noch nicht angekleidet. Diejenigen aber, welche ſo ſprechen, ſollten bedenken, daß dies faſt ſo viel ſage, als ich war noch nicht in meinem Staate, welches zu ſagen ſie vielleicht Bedenken tragen würden. III. Ankleiden hat nur eine Perſon nach ſich; anziehen entweder die Kleidungsſtücke, oder eine Perſon oder beides zugleich. Kleidet die Braut an, aber nicht kleidet dieſen Rock an. Hingegen: Zieht dieſe Weſte an. Ziehet das Kind an. Man zieht ihm einen blauen Rock an. III. Einkleiden wird von feierlicher Bekleidung mit gewiſſen Kleidungsſtücken, die eine beſondere Beziehung auf einen gewiſſen Stand und Beruf haben, gebraucht. Heute werden zwei neue Nonnen eingekleidet. Morgen wird die Einkleidung (Inveſtitur) des Biſchofs vor ſich gehen. Wenn man von der Anziehung der

Sol-

Soldatenkleidung sagt einen einkleiden, ſo geſchieht es mehr ſcherzhafter Weiſe. IV. Anlegen wird ſowol von einzelnen Stücken einer Einkleidung, als auch von jeder ceremonienmäßigen Ankleidung, die keine Einkleidung iſt, geſagt. Geſtern kleidete man die Ritter ein. Zuerſt legte man jedem den Mantel an, darauf den Degen, hernach die Spornen u. ſ. w. Der Hof legt die Trauer an. Die Bedienten werden zu dieſer Feierlichkeit ihre Galauniform anlegen. Um ſich ſeiner Würde recht gemäß zu zeigen, hatte der Brautvater einen Degen angelegt. Sich anlegen (man mag ſich im Dativ oder Accuſativ annehmen) iſt in der gemeinen Schreibart meiſt veraltet; aber in der Dichtkunſt und in der erhabnern Proſa können auch folgende und ähnliche Redensarten noch ſtatt finden. Sie legte ſich aufs prächtigſte an. Er legte ſich den beſten Schmuck an. Von anziehen und anlegen iſt übrigens der Antibarbarus noch zu vergleichen.

Anklopfen, anpochen, anſchlagen. I. Der gewöhnlichſte Unterſchied iſt, daß an eine verſchloſſene Thür, durch die man eingelaſſen ſein will, angepocht oder angeſchlagen, an eine andre aber, wo man bloß das Daſein eines Fremden anzeigen und das Wort, herein abwarten will, angeklopft wird. Wer wird in ein Zimmer laufen ohne vorher anzuklopfen? Ich fand die Hausthüre zu, und glaubte es wäre niemand zu Hauſe; ein Vorbeigehender aber ſagte mir, ich ſollte nur anpochen. Ich ſchlug ſo lange an, bis man mir aufmachte. II. In einigen Gegenden kennt man anklopfen, in andern anpochen faſt nur allein. In den erſtern klopft man auch an verſchloſſne Thüren nur an, in den letztern wird ſelbſt an die gewöhnlichen Wohnzimmer angepocht. Anſchlagen zeigt immer einiges Ungeſtüm an.

a. Ankommen, beikommen. I. Ankommen wird nur von Perſonen, beikommen auch von Sachen geſagt. Wir konnten dem Feinde (andre ſetzen lieber den Accuſativ den Feind) nicht ankommen. Der Feſtung iſt ſchwer beizukommen. II. Einem Menſchen ankommen bezieht ſich auf die Perſon desſelben, deren man habhaft wird, und ſie nach Gefallen zu behandeln Gelegenheit erhält. Einem beikommen heißt es dahin bringen, daß er gewiſſe Vortheile gegen uns nicht ferner gebrauchen kann oder aus Unbedachtſamkeit ſie zu gebrauchen unterläſſt, und daß wir hingegen gewiſſe Vortheile über ihn erhalten. Die Aufrührer flüchteten in einen Wald, wo ihnen ſchwer anzukommen war.

End-

Endlich kam man ihnen dadurch bei, daß man einen See ab- ließ, woraus ſie ihr Waſſer hol- ten, welches ſie nöthigte, einen Theil ihrer Leute täglich aus dem Walde zu ſchicken, um Waſ- ſer zu holen.

b. **Ankommen, anlangen, eintreffen.** I. Ankom- men zeigt die Sache allgemein an, und iſt das Gegentheil von abgehen. Die ankommen- den und abgehenden Poſten. II. Anlangen ſetzt einen län- gern Weg oder auch Ueberwin- dung von Schwierigkeiten vor- aus. Wegen des Eisgangs der Elbe konnte ich erſt am dritten Tage zu Hauſe anlangen. III. Eintreffen ſetzt einen ge- wiſſen Reiſeplan oder auch ein Erwartetwerden voraus. Ich wollte ſchon am Sonnabend in Königsberg ſein, weil ich aber erſt am Sonntage dort eintraf, ſo habe ich nothwendig einen Tag ſpäter hier anlangen müſ- ſen. Ich wäre ſchon geſtern hier eingetroffen, aber da ich erſt am Sonntage zu Königs- berg angelangt bin, ſo habe ich nicht eher eintreffen kön- nen. Man ſagt: Er wird ver- muthlich morgen hier eintref- fen. Hingegen: Ich weiß nicht, wenn er hier ankommen oder anlangen wird.

c. **Ankommen, antre- ten, anwandeln, befallen, überfallen, zuſtoßen;** alles dies wird von Krankheiten, Ge- müthsbewegungen u. d. g. ge- ſagt. I. Ueberfallen wird ge- ſagt, wenn man den Zufall ent- weder gar nicht erwarten konn- te, oder ihn ſpäter zu erwarten Urſache hatte; befallen hinge- gen zeigt bloß die ſchnelle An- kunft des Zufalls an. Das Fie- ber überfiel mich, ehe ich die Stadt erreicht hatte. Zu Berlin befiel mich ein Fieber. Von der Redensart: er befiel mit einem Fieber, ſ. den An- tibarbarus. II. Ankommen wird beſonders von ſolchen Fäl- len geſagt, die etwas wunder- bares und unerklärliches mit ſich führen. Es kam ihn eine Furcht an. Es kommt ihn an (fällt ihm ein) wie den Bauer das Aderlaſſen. Was kommt Sie an, daß Sie ſchon fortgehen wollen? III. Antre- ten wird von ſolchen Zufällen geſagt, die ohngefähr eine ge- wiſſe Zeit beobachten. Heut iſt mein Fiebertag; und es wird mich gleich antreten. Daß an- treten in dieſer Bedeutung nicht ſehr allgemein iſt, erhellet daraus, weil es im Adelung fehlet. IV. Anwandeln wird von ſolchen Zufällen geſagt, die kei-

keine gewiſſe Zeit halten, übrigens aber oft kommen. Vor vier Jahren an meinem Geburtstage befiel mich ein Schwindel, der mich ſeitdem häufig anwandelt, und mich nicht ſelten auf der Straße überfällt, ehe ich mich in ein Haus retten kann. Wenn den Mann ſeine Raſerei anwandelt, während der Zeit, daß Sie bei ihm ſind, ſo nehmen Sie ſich in Acht! V. Zuſtoßen wird von kleinern, unbeträchtlichern Zufällen geſagt. Mir iſt etwas zugeſtoßen, daher ich mich zu entſchuldigen bitte, (d. i. ich habe den Schnupfen, den Huſten, den Durchlauf ꝛc. bekommen.)

d. **Leicht oder ſchwer, hart, ſauer ꝛc. ankommen, leicht ſein, leicht werden, ſchwer eingehen.** I. Wenn eine Sache mir leicht oder ſchwer iſt, ſo liegt das Leicht- oder Schwerſein nicht in mir, ſondern in meinen Umſtänden. Es iſt mir leicht, zu ihrem Beſten zu ſprechen, oder etwas für Sie zu thun, weil ich Zugang am Hofe habe. Es iſt dem Richter leicht, den Proceß aufzuhalten. II. Es wird ſchwer oder leicht heißt theils, es war vorher das Gegentheil, jetzt aber fängt es an, anders zu ſein; theils zeigt es eine Folge von Verſuchen und Uebungen an, die etwas gefruchtet haben, oder nicht. Es wird mir nachgerade ſchwer, die Treppen zu ſteigen. Es wird mir ſchwer, kleine Schrift zu leſen. Heranwachſenden jungen Leuten wird die Abſtattung kindlicher Hochachtungsbezeugungen ſchwer. Das Ausziehen der Kublkwurzel wird manchen ſehr ſchwer, ſo leicht es auch an ſich iſt. Manchen Richtern wird es in kurzer Zeit leicht, ſich gegen alle Eindrücke von Bosheit und Unſchuld zu verhärten. Es wird mir ſehr leicht, mich ohne Geſellſchaft zu behelfen. Es wird Ihnen ſehr ſchwer werden, auf dem Lande zu leben. III. Schwer kommt einem das an, wogegen ſeine natürlichen Neigungen ſtreiten, und leicht das, was denſelben gemäß iſt. Dieſem Menſchenfeinde kommt es ſehr ſchwer an, irgend jemand ein freundliches Geſicht zu machen. Einem Kameel kommt es ſehr leicht an, einige Tage nach einander zu hungern und zu durſten; manchem Poeten mag es nicht viel ſchwerer ankommen. IV. Dasjenige geht uns ſchwer ein, wozu wir uns ungern entſchließen, es auch nur ein einzigesmal zu thun.

thun. So ſchwer es mir eingeht, will ich dem eine Abbitte thun, der ſie mir vielmehr thun ſollte. Wem es ſchwer eingeht, über ſich ſpotten zu laſſen, der muß an den Hof nicht kommen. Es ſcheint falſch zu ſein, wenn im Adelung die Redensart: die Sprachen gehen ihm hart ein, erklärt wird, ſie gehen ihm ſchwer in den Kopf, werden ihm ſchwer zu erlernen, da es vielmehr heißt: er kann ſich nicht entſchließen an die Erlernung der Sprachen die erforderliche Mühe zu wenden. Leicht eingehen wird ſchwerlich gefunden, ſondern man pflegt dafür nicht ſchwer eingehen zu ſagen.

e. **Ankommen, beruhen, abhangen.** S. die Zuſätze in abhangen.

f. **Ankommen, anlaufen, anrollen, zu Platze kommen.** I. Da werden Sie ſchön (ironiſch) oder garſtig ankommen heißt, es wird Ihnen kein freundliches Geſicht verſchaffen. So auch: Sie werden dort ſchlecht ankommen, eine ſchlechte Aufnahme, Bewirthung, Bequemlichkeit ꝛc. finden. Sie hat einem Mann genommen, iſt aber nicht gut angekommen. Oft ſagt man bloß: Sie werden ankommen, ſtatt: Es wird Ihnen übel für das, was Sie gethan haben, ergehen. II. Anlaufen heißt ſich durch Vorwitz Schaden oder Schimpf zuziehen. Er verklagte den Richter; aber er lief übel an; denn weil dieſer im Tribunal Freunde hatte, ſo mußte der Ankläger für die angeblich harten Ausdrücke hundert Thaler Strafe bezahlen. III. Anrollen, ein nicht ſehr bekannter Ausdruck, der daher auch nicht im Adelung ſteht, ſonſt etwas mehr, als Anlaufen, nemlich durch grobe Unbeſonnenheit im Handeln oder Reden ſich unangenehme Begegnungen zuziehen. Der Profeſſor Z. äußert in ſeinen Vorleſungen ſehr freie Meinungen, nimmt ſich aber in Acht, öffentlich damit hervorzurücken; hingen ſeine Schüler rollen bisweilen damit an. IV. Zu Platze kommen iſt nicht allenthalben bekannt, wird aber ebenfalls von unbedachtſamen Reden und Handlungen gebraucht, welche andern Gelegenheit zur Aeußerung ihrer Empfindlichkeit geben. Ein Unterofficier nannte ſeinen Chef, der vor kurzem General-Lieutenant geworden war, Herr General ſtatt ihre Exzellenz

lenz, kam aber ſchön damit zu Plaze. Ein Student, der eines Bauers Sohn war, ging mit einem weißem Federhut zu dem Edelmann ſeines Dorfs, um ſich zu einem Stipendium zu empfehlen, man kann leicht denken, daß er damit gewaltig zu Plaze kam.

g. **Ankommen, betreffen.** S. angehen d.

Ankörnen, anlocken, anreizen. I. Bei anreizen wird bloß auf Hervorbringung der Luſt zu einer Sache geſehen. Belohnungen pflegen zu weiterm Dienſteifer anzureizen. Das ſchöne Wetter reizt uns zu einem Spaziergange an. II. Anlocken bezeichnet die Anweiſung zu einem Dinge, das mit einigem Betrug verbunden iſt, und dem man einen guten Schein zu verſchaffen ſucht, als wenn es untrüglich zum Glück führte. Die Glücksbuden laſſen die Gewinnſte austrommeln, um mehrere Einſezer anzulocken. Die Werber locken durch den Schein, als wenn der Soldat im Ueberfluß lebte, manchen Rekruten an. III. Ankörnen wird eigentlich davon geſagt, wenn man das Wild durch ausgeſtreuete Speiſe an einen Ort lockt, wo man es ſchießen, oder ſich ſonſt ſeiner bemächtigen kann. Metaphoriſch wird es oft bloß für anlocken geſagt; es ſollte aber nur von ſolchen Handlungen gebraucht werden, wodurch man andere dahin bringt, daß ſie die Vorſichtigkeit vergeſſen, und dadurch Gelegenheit geben, mit ihnen nach Gutdünken umzugehen. Dieſer Kaufmann weiß durch den Schein der Uneigennützigkeit die Käufer anzukörnen, daß ſie ſich in der Folge ganz ruhig von ihm betrügen laſſen.

Ankündigen, anmelden, anſagen. I. Anmelden heißt einen Beſuch, den jemand abſtatten will, demjenigen, bei dem er abgeſtattet wird, im Voraus bekannt machen. Er meldet ſeinen Bruder, ſeinen Herrn ꝛc. bei mir an. Figürlich ſagt man auch wol, daß eine Krankheit, oder Schlaf ꝛc. ſich anmeldet, daß die Schwalbe den Sommer anmeldet u. d. g. II. Anſagen heißt von Seiten der Obrigkeit oder Herrſchaft mündlich einzelnen Perſonen, oder Haus bei Haus gewiſſe Befehle bekannt machen. Es iſt angeſagt worden, daß jedermann, ſobald Lärm entſteht, Licht in die Fenſter ſetzen ſoll. Ich habe es allen meinen Leuten angeſagt, daß ſie ſich nicht unter-

unterſtehen ſollen, verbotene Waaren ins Haus zu bringen. III. Ankündigen iſt eine feierliche Bekanntmachung eines geſchehenen Vorfalls oder eines gefaßten Entſchluſſes, der auf das künftige Schickſal oder Verhalten desjenigen, dem die Bekanntmachung geſchieht, Bezug hat. Die Geburt des Prinzen ward dem Volke durch Abfeuerung der Kanonen angekündigt. Dem Gefangenen ward angekündigt, daß er in acht Tagen ſterben müßte. Den Einwohnern der eroberten Feſtung ward angekündigt, daß ſie nun niemanden für ihren rechtmäßigen Oberherrn zu erkennen hätten, als ihren Eroberer.

Anlage, Anſatz. Anlage wird von Fähigkeiten und Geſchicklichkeiten, Anſatz von dem Anfange zu gewiſſen natürlichen Beſchaffenheiten geſagt. Er hat viel Anlage zur Mahlerei, zur Dichtkunſt. Er hat einen ſtarken Anſatz zur Schwindſucht, zum Fettwerden, zur Verrückung.

Anlanden, anlegen, landen. Anlanden iſt die Sache bloßer Schiffer; landen aber gehört für Krieger, Eroberer, Länderentdecker. Anlegen iſt kein eigentliches Anlanden, ſondern zeigt nur an, daß man Schiffe nahe an das Land hinanbringt, um dort ſtill zu liegen; beſonders iſt es bei der Schiffahrt auf Flüſſen gebräuchlich.

a. **Anlangen, eintreffen.** S. ankommen b.

b. **Anlangen, betreffen.** S. angehen d.

a. **Anlaß, Anſchein, Anſehen, Aſpekt, Ausſicht, Schein.** I. Schein iſt etwas ſichtbares oder in die Augen fallendes, woraus man auf etwas, das nicht geſehen werden kann, einen Schluß macht. Was er für mich thut, hat freilich den Schein der Freundſchaft. Dieſer Fürſt hat bloß den Schein der unumſchränkten Gewalt. II. Anſehen und Anſchein werden bloß von künftigen Dingen geſagt, doch ſo, daß Anſehen etwas näher und ſicherer bevorſtehendes, Anſchein aber nur eine entferntere Wahrſcheinlichkeit anzeigt. Allem Anſehen nach werden uns die Feinde belagern, weil man ſchweres Geſchütz ankommen ſieht; aber allem Anſchein nach wird ihnen die Einnahme ſehr ſauer gemacht werden. Es hat das Anſehen, als würde das Eis des Fluſſes alle Augenblicke aufge-

hen. Es iſt kein Anſchein vorhanden, daß die neue Einrichtung bald zu Stande kommen werde. III. Wenn Anſehen von wirklich gegenwärtigen Dingen gebraucht wird, ſo ſagt es mehr als Schein, und wird nicht bloß von Sachen, ſondern auch von Perſonen geſagt. Es hat das Anſehen, als wären wir geſchlagen. Er hat das Anſehen (oder er will das Anſehen haben), als wüßte er um alle Geheimniſſe des Fürſten. Anſchein kann weder von Perſonen, noch gegenwärtigen Dingen geſagt werden. IV. Anlaß wird von ſolchen natürlichen Veränderungen und Erfolgen geſagt, woraus auf weitere Erfolge zu ſchließen iſt. Bei dem Kranken iſt noch wenig Anlaß zu Beſſerung. Die Wolken ziehen ſich immer dicker zuſammen; allem Anlaß nach haben wir alſo eher Regen, als gutes Wetter zu erwarten. V. Aſpekten ſind eigentlich die gegenſeitige Stellung und Lage der Sterne und Planeten gegen einander, woraus Sterndeuter etwas künftiges ſchließen; metaphoriſch, Anzeigen von bevorſtehendem Glück oder Unglück in Ausführung gewiſſer Abſichten. Der Mann, den ich um eine Beiſteuer für eine arme Wittwe erſuchen wollte, jagte eben einen ſchwachen Greis, der ihn um ein Almoſen angeſprochen hatte, zur Thüre hinaus, als ich herein treten wollte; das waren ſchlechte Aſpekten. Es ſind gute Aſpekten für einen, der auf die Heirath ausgeht, wenn Mutter und Tochter gleich freundlich gegen ihn ſind. VI. Ausſichten nennt man die Hoffnung, die jemand hat, zu einem gewiſſen Glücke zu gelangen. Durch den Tod dieſes Miniſters ſind alle Ausſichten meines Vetters vereitelt. Er hat die Ausſicht, Burgemeiſter zu werden. Oft wird es auch von der Furcht gebraucht; das ſind ſchlechte Ausſichten! Wenn wir die immer dünner und durchſichtiger werdenden Wälder anſehen, ſo giebt uns das eine ſchlechte Ausſicht für die Feurung unſrer Nachkommen.

b. Anlaß, Gelegenheit, Veranlaſſung. I. Veranlaſſung iſt, wenn jemand den Willen hat, daß etwas geſchehen ſoll, und folglich etwas darum ſagt oder thut, damit andere ſich darnach zu gewiſſen Handlungen entſchließen; Anlaß, wenn ers nicht gerade darauf anlegt, daß andere etwas gewiſſes thun ſollen, dieſe

aber

aber doch auf ſein Sagen oder Thun ihre Entſchließung gründen. Auf Veranlaſſung der Rentkammer ſind alle Kaufmannsgewölbe von den Magiſtrāten nachgeſehen worden, ob ſich noch unverſteuerte Waaren darin befinden. Der Befehl eines hohen Gönners iſt die Veranlaſſung zu dieſer Schrift geweſen. Durch die Lobeserhebung, die ein großer Gelehrter von dieſem Gedichte machte, hat er mir Anlaß gegeben (habe ich Anlaß genommen), es zu überſetzen. Er iſt zwar grob gegen Sie geweſen; aber haben ſie ihm nicht etwa durch einige unvorſichtige Ausdrücke Anlaß dazu gegeben? II. Gelegenheit und Anlaß ſind ſo unterſchieden, daß letzterer mit der Sache ſelbſt in näherer Verbindung ſteht, erſtere aber bloß durch Zeit und Umſtände an die Hand gegeben wird. Weil ich den Superintendenten ſprach, ſo nahm ich Gelegenheit, meines Vetters, der gern ein Amt haben will, zu erwähnen. Weil der Superintendent ſelbſt von meinem Vetter anfing, ſo gab mir dies Anlaß, ihm denſelben zu einer Verſorgung zu empfehlen.

Sich anlaſſen, den Anſchein wozu haben. Der Unterſchied iſt aus Anlaß a. leicht zu erkennen. Bei Anſchein haben iſt der Grad der Wahrſcheinlichkeit geringer; hingegen wenn ſich etwas wozu anläßt, ſo kommen Veränderungen und Erfolge vor, aus denen ſich andere unmittelbare Veränderungen mit vieler Gewißheit vorherſehen laſſen. Es läßt ſich alles zu einer baldigen Entwicklung an, ob einige gleich meinen, daß noch gar kein Anſchein dazu vorhanden ſei.

a. **Anlauf, Anſatz.** Man nimmt einen Anlauf, um z. E. über einen breiten Graben, einen kleinen Hügel u. d. g., einen Anſatz aber, um über etwas höheres, z. E. einen Zaun, einen höhern ſteilen Hügel ꝛc. zu ſpringen.

b. **Anlauf, Ueberlauf.** Anlauf hat derjenige, zu dem viele Leute gelaufen kommen, um von ihm Rath, Schutz, Troſt ꝛc. zu erlangen; Ueberlauf hat man von einzelnen, oder mehrern Perſonen, welche zu oft, zu ungelegener Zeit, und mit Störung der Ruhe und nothwendiger Geſchäfte zu einem gelaufen kommen.

a. **Anlaufen, anſetzen.** Die Unterſcheidung davon iſt aus Anlauf a. zu erſehen.

b. **Anlaufen, anſchwellen, anſteigen, anwachſen, aufſchwellen, ſteigen, wachſen**; bloß von Waſſer geſagt. Ein Waſſer ſteigt, wenn man ſich ein gewiſſes Maß denkt, womit das Höhertreten deſſelben abgemeſſen wird; es ſteigt an, wenn der Grad des Höhertretens merklich zunimmt; es läuft an, in ſo fern eine Schwierigkeit des Ablaufens vorhanden iſt; es ſchwillt an, in ſo fern es die Ufer zu überſteigen droht; es ſchwillt auf, wenn die Winde es empören; es wächſt, in ſo fern es vorher ſtille ſtand oder fiel; es wächſt an, in ſo fern die Jahrszeit und andere Umſtände, (z. E. Hemmung oder Verſperrung des Abfluſſes) eine zunehmende Erhöhung nothwendig machen.

c. Die vorigen Wörter, nemlich **anlaufen, anſchwellen, anſteigen, anwachſen, aufſchwellen, ſteigen**, und außer denſelben noch einige andere, z. E. **ſich ausbreiten, ſich vermehren, zunehmen**, von andern Dingen, als von Waſſer. I. Mehrentheils liegt hier eine Vergleichung mit dem Waſſer zum Grunde; z. E. wenn man ſagt: eine Schuld wächſt, ſteigt, ſchwillt auf ꝛc. II. Zunehmen wird in dieſem Fall geſagt, in ſo fern die Anzahl gewiſſer Dinge oder auch die Ausdehnung größer wird. So wie die Zinſen einer Schuld anſchwellen, nimmt natürlich die Summe der Schuld ſelbſt zu. III. Sich vermehren heißt, wenn eins das andere hervorbringt. Bei einer Geſellſchaft, wo ein jedes Mitglied verbunden iſt, andre anzuwerben, müſſen ſich freilich die Mitglieder ſehr vermehren. IV. Sich ausbreiten heißt mehr Platz einnehmen, folglich an mehrern Orten gefunden werden, als vorher. Die Herrnhuther haben ſich in Deutſchland ſehr ausgebreitet.

d. **Anlaufen, überlaufen.** Vergl. Anlauf b.

e. **Anlaufen, verderben.** S. angehen f.

a. **Anlegen, anziehen.** S. ankleiden IV.

b. **Anlegen, landen.** S. anlanden.

c. **Anlegen, beifügen, beilegen, beiſchließen.** S. anfügen.

d. **Anlegen, bauen, errichten.** I. Gärten, Städte, Dörfer

Dörfer, Kolonien und andere Dinge, die man darum zu Stande bringt, damit ſie zur Errichtung gewiſſer Zwecke nach und nach vollkommener werden ſollen, werden angelegt; Häuſer aber und Städte und Dörfer in ſo fern man bloß auf die Häuſer Rückſicht nimmt, werden erbauet. Vergl. aufbauen. II. Man ſagt eine Schule, ein Waiſenhaus u. d. g. anlegen, und auch errichten. Der erſtere Ausdruck vergleicht dieſe Dinge mit Gärten und andern Einrichtungen, die immer zu mehrerer Vollkommenheit kommen ſollen; der andere aber ſieht darauf, in ſo fern eine ſolche Anſtalt aus Menſchen beſteht, und zu einem dauerhaften Stande gebracht wird, wie man ſagt, ein Regiment Soldaten errichten. Für errichten wird in gleicher Bedeutung auch aufrichten geſagt, welcher Ausdruck aber gemeiner und ſchlechter iſt.

e. **Anlegen, anwenden, verwenden.** I. Man ſagt, ſein Geld zu einer Sache anwenden, das Geld zu nützlichen Dingen anwenden, d. i. etwas dafür kaufen; hingegen Geld auf Dinge verwenden, d. i. ſie ſich etwas koſten laſſen. Der König hat auf die Verſchönerung ſeiner Reſidenz große Summen verwendet. II. Anlegen wird in Sachſen oft unrichtig für anwenden gebraucht; vergl. den Antibarbarus. Richtig gebraucht heißt es, Geld auf eine ſolche Art ausgeben, daß man dadurch einen Vortheil zu erlangen Hoffnung hat. Er wird ſein Geld zu einem Rittergute anlegen. Ich weiß nicht, ob ich mein Geld gut anlege, wenn ich einen Garten dafür kaufe. Dieſer reiche Kaufmann beſaß im Anfange nicht mehr als zwanzig Thaler, die er zu Kleinigkeiten anlegte, womit er in kurzer Zeit einige hundert Thaler erwarb.

f. **Anlegen, anſchlagen,** ein Gewehr. Beides ſagt einerlei, nur daß das letztere eine größere Geſchwindigkeit anzeigt.

g. **Anlegen, anſchließen.** Anſchließen iſt allgemein; anlegen heißt einen tollen Hund oder Menſchen vermittelſt einer Kette anſchließen.

a. **Anliegen, bitten.** Wer einem anliegt, bittet dringend, anhaltend und häufig um einerlei Sache, wozu dieſer ſich nicht ſo leicht entſchließen kann. Man hat mir mehrmals angelegen, meine Einwilligung zu dieſer Heirath zu geben. Man hat mich gebeten bei Schließung

ßung dieſes Vortrags zugegen zu ſein. Vergl. anſprechen und bitten.

b. **Anliegen, anpaſſen, anſchließen, paſſen, ſchließen**; von Kleidungsſtücken. I. Anſchließen ſagt etwas mehr, als anliegen. Einige gebrauchen ſchließen ſchlechtweg für anſchließen, welches vielleicht noch davon verſchieden iſt. Ein Kleid ſchließt gut an, das genau dem Wuchſe des Körpers oder den untern Kleidungsſtücken folgt; hingegen es ſchließt gut, wenn es ſich da, wo es offen iſt, gleichſam von ſelbſt zum Zuknöpfen ꝛc. bequemt. II. Ein Kleid paſſt, wenn es weder zu groß noch zu klein, weder zu weit noch zu enge iſt. III. Anpaſſen wird von Kleidern ſo leicht nicht geſagt, ob man gleich tropiſch ſagt, ein anpaſſender, d. i. die Sache genau darſtellender Ausdruck. Vergl. anpaſſen.

Anliegen, Anliegenheit, Verlangen, Wunſch; vergl. Angelegenheit und Bitte. I. Wenn jemand die Befreiung von einem Uebel oder die Erlangung eines Guts ſo ſehnlich wünſcht, daß es ihm faſt gar nicht aus den Gedanken kommt, ſo hat er ein Anliegen. Sie ſind ſo traurig, daß ſie nothwendig ein wichtiges Anliegen haben müſſen. Anſtatt zu ſagen: Ich habe ein Anliegen, dem Sie abhelfen können, ſagt man gewöhnlich nur: Ich habe ein Anliegen an Sie, und anſtatt deſſen auch wol nur bloß: Ich habe ein Anliegen, daher denn Anliegen faſt ſo viel als eine dringende Bitte bedeutet. So oft er zu mir kommt, hat er immer ein Anliegen. II. Anliegenheit iſt ein nicht ſehr bekanntes Wort, welches daher auch im Adelung fehlet. Es kann beſonders dienen, den Plural von Anliegen zu vertreten. Gott kennt alle unſre Anliegenheiten. Soll der Singular eine andere Bedeutung haben, als Anliegen, ſo wird er die Sache ſelbſt anzeigen, die uns am Herzen liegt, da hingegen Anliegen mehr die Bekümmerniß des Gemüths wegen einer ſolchen Sache ausdrückt. III. Verlangen iſt, inſofern es hieher gehört, viel weniger als Anliegen. Was war des Menſchen Verlangen, der eben von Ihnen gieng, heißt nicht mehr, als: was wollte er? IV. Wie man ſagt: ich wünſche Euern Herrn zu ſprechen, womit man ſagen will, daß man es ungern ſehen werde, ihn nicht ſprechen

zu können; ſo ſagt man auch: ob ihm gleich mein Wunſch, ihn zu ſprechen, bekannt war, ſo erfüllte er ihn doch nicht. Man ſieht alſo, daß Wunſch in dieſem Fall ebenfalls weniger als Anliegen iſt, obgleich etwas mehr, als Verlangen. Vergl. begehren.

Anloben, anpreiſen, anrathen, anrühmen. Der Unterſchied dieſer Wörter beſtimmt ſich zwar größtentheils nach der Bedeutung von rathen, loben, rühmen, preiſen. Doch iſt davon insbeſondre folgendes zu bemerken. I. Anrathen geht mehrentheils auf den Gebrauch gewiſſer Mittel, vorzüglich Arzneimittel. Man hat mir das Karlsbad angerathen. Man hat mir angerathen, alle Morgen ein kaltes Fußbad zu gebrauchen. II. Anrühmen heißt von einer Perſon oder Sache viel Rühmens machen, damit andere ſich in den Beſitz derſelben ſollen zu ſetzen ſuchen. Man hat uns zu dieſem Pfarramte den Kandidaten der Theologie Herrn N. wegen ſeiner beſondern Gaben angerühmt. Mein Bruder hat mir die Arbeit dieſes Handwerksmannes ſehr angerühmt. III. Anpreiſen heißt für ſehr brauchbar zu einem gewiſſen Zweck erklären. Ein Arzt pflegt gewöhnlich das, was er ſelbſt gern genießt, als geſund oder wenigſtens als unſchädlich anzupreiſen. Man preißt den Geruch des Theers als ein Verwahrungsmittel gegen die Viehſeuche an. Eigentlich iſt alſo anpreiſen ein höherer Grad des Anrathens. IV. Anloben würde etwas weniger ſein, als anpreiſen, und mehr als anrathen, es hat aber theils den Nebenbegriff, daß jemand Sachen mit Unrecht lobt, um andere nach dem Beſitz derſelben begierig zu machen, theils zeigt es ſchon den wirklichen Erfolg des Lobens an, ſo daß es ungefähr ſo viel bedeutet, als an den Hals loben. Dachte ich's doch, daß er Ihnen ſeine Waare gewiß anloben würde. Der von unſerm Herrn Nachbar uns angelobte Holzhacker hackt ſehr ſchlecht.

Anmahnen, ermahnen. Wem der Muth fehlt, der wird angemahnt; wem der Wille und feſte Entſchluß zu fehlen ſcheint, wird ermahnt. Vermahnen iſt von ermahnen nicht unterſchieden, ſondern ein aus der Sprache wegzuſchaffendes Wort. Siehe den Antibarbarus.

Anmaßen, zueignen. I. Ein Recht und den Gebrauch einer

einer Sache maßt man ſich an; hingegen den Beſitz einer Sache eignet man ſich zu. Seit einiger Zeit will ſich der Thorſchreiber den Rang über den Marktmeiſter, und der Policeiratsmann über den Frühprediger anmaßen, welches viel Lärmen verurſacht. Dieſe Wieſe hat ehemals ein m Hoſpital gehört, welches eingegangen iſt; hernach hat ſie ſich der Nachbar des Hoſpitals zugeeignet. Dieſer Brunnen war ehemals gemeinſchaftlich; nun hat ihn ſich der Mann an der Ecke zugeeignet, und will keinen andern daraus ſchöpfen laſſen. II. Stoſch unterſcheidet anmaßen von bemächtigen, welches aber beinahe kaum einer Unterſcheidung bedarf. Die Spanier haben ſich ſeit einigen Jahren dieſe Inſel angemaßt, da ſie vorher gar keinen Herrn hatte. Dieſe Inſel war von einer kleinen Engliſchen Kolonie bewohnt; im letztern Kriege aber bemächtigten ſich die Spanier derſelben.

a. **Anmerken, bemerken, beobachten, gewahr werden, wahrnehmen.** I. Bemerken iſt die Folge einiger Aufmerkſamkeit, die man auf eine Sache wiederholt richtet. Ich habe bemerkt, daß alle Morgen ein langer Mann in Ihr Haus hineingeht. Ich hatte bemerkt, daß die Vögel an meinen Weintrauben naſchten, daher ließ ich ſie abnehmen. II. Anmerken iſt die Folge längerer Erfahrung. Ich habe angemerkt, daß hier im Julius bis in September immer die wenigſten Leute ſterben. III. Man wird dasjenige gewahr, was ſeiner Kleinheit, Undeutlichkeit und kurzvorübergehenden Dauer wegen leicht überſehen werden kann. Ich ward gewahr, daß ich einen kleinen rothen Fleck nahe am Auge hatte. Ich ward gewahr, daß er ſein Schreibpult ſchnell verſchloß, als ich zu ihm hineintrat. IV. Wahrgenommen wird das, wovon man bei wiederholten Gelegenheiten, wieder nachzuſehen, ſich überzeugt. Ich habe wahrgenommen, daß der Sperling unter dem Dache ſeinen Jungen von jenem Baume Raupen zuſchleppt. Man nahm vor Kurzem wahr, daß ſich der Erdboden in dieſer Gegend nach und nach tiefer ſenkte. V. Beobachten iſt die Frucht vieler angewandten Mühe, um die Beſchaffenheit und Veränderungen gewiſſer Dinge genau zu erklären. Ich habe durch mein beſtes Fernglas beobachtet. Vergl. Acht, c. d. VI.

Es iſt unrichtig geredet, verſchiedene Gelehrte haben beobachtet, daß Cicero dies ſchon eingeſehen. Es muß heißen, ſie haben bemerkt. Im deutſchen Bayle iſt obſerver oft unrichtig durch beobachten gegeben.

b. **Anmerken, anſehen, anſpüren.** Man ſieht einem etwas an, woran ſich in ſeinem Aeußern Beweiſe finden, die durch bloßes Sehen zu entdecken ſind. Man ſieht es ihm an, daß er krank geweſen iſt. Ich ſah es ihm an, daß er kein gutes Gewiſſen hatte; denn er ward bleich und roth. Ich kann es den Leuten bald anſehen, ob etwas Gutes an ihnen iſt. II. Was man einem anmerkt, dabei iſt wiederholte Aufmerkſamkeit und Vergleichung verſchiedener Umſtände angewandt. Man merkt es ihm aus ſeinen Reden an, daß er nie in viele Geſellſchaften wohlerzogener Perſonen gekommen iſt, ob man ihm gleich in ſeinem Betragen es weniger anſieht. Man merkt es dem Herrn Burgemeiſter etwas zu ſehr an, daß er ſich unter die Gelehrten gerechnet wiſſen will. III. Anſpüren geht immer auf etwas vergangenes, wovon nur noch wenig Ueberbleibſel oder Spuren da ſind. Man ſpürt es Ihnen an, daß Sie aus einer Tobacks-Geſellſchaft kommen. Wären die Spuren ſtärker, ſo hieße es: Man riecht es Ihnen an.

Anmerkung, Beobachtung, Gloſſe, Note. I. Anmerkung hat theils die Bedeutung, die aus anmerken a II. leicht zu folgern iſt, theils ſteht es für das in der mathematiſchen Methode übliche Wort Scholion, theils bedeutet es auch das, was man mit einem Lateiniſchen Worte Noten, im Lateiniſchen ſelbſt aber Notae, Adnotationes und Obſervationes nennt. Ich habe die Anmerkung gemacht, daß die Aerzte in ihren Kurmethoden ſo gut abwechſeln, als ihre Frauen in den Kopfzeugen. II. Beobachtung hat bloß die in anmerken a. V. angezeigte Bedeutung von beobachten, wird aber oft unrichtig für das Franzöſiſche Obſervation gebraucht. S. ebendaſelbſt VI. III. Gloſſe iſt eigentlich eine Erklärung dunkler und unverſtändlich gewordener Wörter und Redensarten, die gemeiniglich am Rande der Bücher hinzugefügt zu werden pflegen. Z. E. zu den Worten des ſogenannten apoſtoliſchen Glaubensbekenntniſſes niedergefahren zur Hölle hat

man

man eine alte Gloſſe geſetzt begraben. Dergleichen Erklärungen ſind entweder anſtatt des erklärten Wortes oder auch neben daſſelbe in den Text gerückt worden. Daher heißt Gloſſe bei den Wortkunſtrichtern auch oft ein anſtatt eines andern Worts untergeſchobenes, oder anſtatt eines gleichbedeutenden eingeſchobenes Wort. Endlich weil in den Gloſſen des mittlern Zeitalters oft viele unnöthige und thörichte Erklärungen und Zuſätze zu den Worten des Textes vorkommen, ſo nennt man auch wol naſeweiſe und unnöthige, zur Erregung des Lachens eingerichtete Anmerkungen Gloſſen, auch wol, weil die Gloſſen an den Rand geſchrieben wurden, Randgloſſen. Ich trat in die Stube, und ſagte zum Hausherrn: Gehorſamer Diener. Er ſagte für ſich, ohne eigentlich mir zu antworten; aber nicht zu gebrauchen. Die Frau nahm das Wort und redete mich an: Sie müſſen das meinem Mann nicht übel nehmen; er macht gern zu allem ſeine Gloſſen. Die politiſchen Kannengießer unſerer Gegend machen über alle Zeitungsartikel allerliebſte Gloſſen. Auch werden naſeweiſe Anmerkungen, wodurch ſich jemand über etwas aufhält, Gloſſen genannt.

Anmuth, Annehmlichkeit, Reiz, Schönheit, nebſt den Beiwörtern **angenehm, anmuthig, anmuthsvoll, annehmlich, einnehmend, reizend, reizvoll, ſchön.** I. Schön wird von Perſonen und Dingen geſagt, die durch ihr Anſehen gefallen. Ein ſchöner Mann. Ein ſchönes Pferd. Eine ſchöne Perſon. Ein ſchönes Luſtſchloß. Ein ſchöner Garten. Ich kann Ihnen die Schönheit der ganzen neuen Anlage nicht genug beſchreiben. II. Reizend iſt dasjenige Schöne, das auf den erſten Anblick gefällt, und woran man glaubt ſich nicht ſatt ſehen zu können. Doch erſtreckt ſich reizend gewöhnlich auch noch auf andere Sinne außer dem Geſicht, und zeigt alles an, was die Sinne zum Genuß einladet. III. Angenehm iſt nicht für das bloße Geſicht, ſondern für die geſammte Empfindung. Sie wohnen hier ſehr angenehm. Ein angenehmer Wald. Es iſt mir angenehm geweſen, dieſen Abend in Ihrer Geſellſchaft zuzubringen. Eine ſehr angenehme Unterhaltung. Ein an-

genehmer Mann. IV. Anmuthig wird nur von Dingen, und nicht von Perſonen geſagt. Es zeigt das an, wobei einem auf eine unerklärliche Art wol zu Muthe wird. Eine unausſprechlich anmuthige Gegend. Eine anmuthige Muſik. Die Anmuth dieſer Beſchreibung des Frühling übertrifft alle Vorſtellung. V. Von angenehm pflegt man, da Angenehmheit nicht gebräuchlich iſt, bald das Angenehme, bald die Annehmlichkeit zu ſagen. Ich empfand ganz das Angenehme dieſer Nachricht. Die Annehmlichkeiten des Frühlings. VI. Das Wort annehmlich hat itzt ſelten mehr die Bedeutung von angenehm. Man ſagt lieber angenehmes Wetter, als annehmliches Wetter. Die gewöhnliche Bedeutung von annehmlich iſt annehmenswerth, welche es dem Worte Annehmlichkeit auch mittheilt. Die Annehmlichkeit dieſer Bedingung iſt nicht zu leugnen. VII. Anmuthsvoll und reizvoll ſagen etwas mehr, als anmuthig und reizend. VIII. Einnehmend heißt, was für ſich einnimmt, d. i. uns geneigt macht, gute Gedanken davon zu hegen, es zu loben, und gegen Tadel in Schutz zu nehmen. Eine einnehmende Geſtalt, eine einnehmende Miene. Eine einnehmende Perſon.

Anmuthen, anſinnen, zumuthen. I. Zumuthen heißt Forderungen an jemand thun, die wieder die Ehrbarkeit ſind. Er muthet einer ehrbaren Perſon die ſchändlichſten Dinge zu. II. Anmuthen und anſinnen könnte man ſo unterſcheiden, daß anmuthen ſolche Forderungen begreife, in die jemand ohne ſeinen Schaden nicht willigen kann, anſinnen aber ſolche, wobei er wieder ſein Gewiſſen handeln ſoll. Wie können Sie mir anmuthen, daß ich Ihnen mein beſtes Pferd leihen, und ſelbſt auf dem ſchlechtern reiten ſoll? Ich glaube der Menſch könnte mir anſinnen, ich ſollte ſeinethalben einen falſchen Eid ſchwören.

Annahen, annähern, herannahen, herbeinahen, ſich nahen, ſich nähern. I. Annahen wird mehr von der Zeit, annähern vom Orte geſagt. Das annahende Alter. Die annahende Hinrichtung. Die annähernde und in andrer Abſicht auch die annahende Gefahr. Die annähernde Wetterwolke. II. Herbeinahen geſchieht mehrentheils des Schutzes wegen. Der Entſatz nahete

hete herbei. III. Herannahen wird ſowol von Zeit, als Ort, und insbeſondere von dem was des Angriffs wegen näher kommt, geſagt. Die herannahenden Feinde. IV. Sich nahen und ſich nähern wird mehrentheils nur von Perſonen gebraucht, die näher zu einem Orte hinzutreten. Die Unterthanen nahen (nähern) ſich dem Throne. Wir nähern (nahen) uns bereits den Vorſtädten. V. Soll zwiſchen nahen und nähern ein Unterſchied angegeben werden, ſo möchte er darin beſtehen, daß erſteres etwas feierliches und ehrfurchtsvolles, letzteres aber etwas alltäglicheres und gemeineres anzeigt.

a. **Annehmen, in Empfang nehmen.** Letzteres iſt etwas feierlicheres und wichtigeres; das erſtere etwas gemeineres. Ich will die Gelder morgen in Empfang nehmen. Heute kann ich kein Geld mehr annehmen.

b. **Annehmen, übernehmen.** Man nimmt ein Amt an, das einem angeboten wird; man übernimmt ein Amt, das als eine Bürde zu betrachten iſt, oder zu deſſen Führung man ſich freiwillig entſchließt. Ich konnte mich nicht entſchließen, die Hofmeiſterſtelle bei dem Herrn von N. anzunehmen. Wollen Sie das Amt eines Vorſchneiders übernehmen? Der Prinz übernahm das Kommando.

c. **Annehmen, nehmen, verſtehen, erklären.** Ich nehme dies hier im gewöhnlichen Verſtande des Worts. Ich nehme dies als eine Erklärung des Uebrigen an. Ich verſtehe dies von der Rüſtung und nicht von den Waffen. Ich erkläre dies anders, als Sie, nemlich nicht von der jugendlichen Lebhaftigkeit, ſondern vielmehr von der Sorgenloſigkeit der Jugend.

d. **Sich annehmen, ſich anziehen, auf ſich deuten, auf ſich ziehen.** I. Auf ſich deuten kann ſowol im guten, als im böſen Verſtande geſagt werden. Er deutete das auf ſich, was der Präſident von treuen Dienern des Königs geſagt hatte. Ich ſehe nicht ab, warum ich etwas, das vielleicht ohne Abſicht geſagt iſt, auf mich deuten ſoll. II. Beim Deuten muß einige Ungewißheit in der gedeuteten Sache liegen. Wenn man etwas auf ſich zieht, welches mehrentheils nur im böſen Verſtande geſagt wird, ſo muß die Abſicht deutlich ſein, die der andre hat, jeman-

mand anzuſtehen. I. Sich annehmen heißt beſonders, ſich durch etwas geſagtes beleidigt finden, und ſich dagegen vertheidigen. IV. Sich anziehen iſt entweder mit auf ſich ziehen einerlei, nur daß der Ausdruck platter iſt, oder es erſtreckt ſich nur auf Schraubereien und kleine Beſchimpfungen.

e. **Sich jemands annehmen, für jemand ſorgen.** Man nimmt ſich eines Verlaſſenen an. Wer wird ſich der armen Waiſen annehmen? Ein Vater muß für ſeine Kinder ſorgen. Für den älteſten Sohn hat der Oberforſtmeiſter von S. zu ſorgen verſprochen.

a. **Anordnen, entwerfen, ordnen.** I. Man ordnet etwas, das bisher durch einander geworfen und verwirrt geweſen. Er hat eine ſchöne Naturalienſammlung, die aber noch nicht geordnet iſt. Ich habe meine Gedanken aufs Papier geworfen, die ich nun erſt ein wenig ordnen muß. II. Man entwirft etwas, das die Grundlage einer künftig auszuführenden Sache abgeben ſoll. Den Plan zu dieſer Belagerung hat der König ſelbſt entworfen, und der General von T. hat ihn ausgearbeitet. Ich entwarf unterweges meine ganze künftige Haushaltung. III. Anordnen heißt Befehl geben, was, wie, und wann bei einer Feierlichkeit oder einer andern ſehr zuſammengeſetzten Ausführung ein jeder zu thun hat. Das Feuerwerk hatte der Kammerherr von B. angeordnet. Ich ward im Hauſe ſehr gut bedient, ob gleich die Herrſchaft verreiſet war. Endlich erfuhr ich, daß die Frau vor ihrer Abreiſe alles ſo angeordnet hatte.

b. **Anordnen, verordnen.** Verordnen heißt eine Vorſchrift geben, welcher genau ſoll nachgelebt werden: anordnen heißt die einzelnen Theile eines Vergangs beſtimmen; vergl. a III. Wenn die Mutter nicht Vormünderinn ihrer Kinder ſein kann, ſo iſt vom Hofe verordnet, daß alsdann des verſtorbnen Vaters Bruder ſich der Uebernehmung der Vormundſchaft um ſo viel weniger weigern ſoll. Vergl. befehlen.

Anpaſſen, anprobiren, anverſuchen. Die beiden letzten bedeuten einerlei, und man kann daher das eine, nemlich anprobiren ganz entbehren. Sowohl der Schneider und andere Handwerksleute, welche Klei-

Kleidungsſtücke verfertigen, als derjenige, der das Kleidungsſtück tragen ſoll, kann es anverſuchen; anpaſſen, im eigentlichſten Verſtande kann nur der Handwerksmann; aber dies geſchieht nicht dadurch, indem er es anverſucht, ſondern indem er es ſo verfertigt, daß es nothwendig genau paſſen, oder vielmehr anſchließen muß (vergl. anliegen b.). Gemeiniglich aber wird dies Wort tropiſch gebraucht: den Vortrag ſowohl dem Inhalte, als den Zuhörern genau anpaſſen.

Anputz, Aufputz, Putz.

I. Putz iſt allgemein von Perſonen und Oertern, Anputz nur von Perſonen, Aufputz von Zimmern. II. Anputz iſt das Ganze; Putz die einzelnen Theile, oder Stücke des Anputzes. Daher ſagt man Putzarbeit, Putzmacherinn.

Anputzen, aufputzen, ausputzen, putzen; vergl. **Putz.** I. Man ſagt von Sachen, welche einer Perſon ein mehr als alltägliches und gemeines Anſehen geben: das putzt ſehr, das putzt zu ſehr. II. Derjenige putzt eine Braut an, der alle Theile ihres Putzes ihr anlegt; derjenige putzt ſie oder hilft ſie putzen, der nur mit einem Theile des Anputzes, z. E. dem Kopfputze zu thun hat.

Anreden, anſprechen. Man wird dieſe Wörter ſo leicht nicht verwechſeln; indeſſen hat ſie Stoſch doch zu unterſcheiden nöthig gefunden. Wenn einer zum andern ſpricht, und ſeine Worte werden angeführt, ſo ſagt man nach dem jetzigen Sprachgebrauch nie: Er ſprach ihn an; ſondern: Er redte ihn an. Es ſcheint aber nicht ungerathen zu ſein, anſprechen in dieſer Bedeutung, wenigſtens in der Poeſie wieder üblich zu machen.

Anregung, Erinnerung. Man ſagt Anregung und Erinnerung thun; imgleichen in Anregung und in Erinnerung bringen. Man bringt etwas in Erinnerung, das wirklich in Vergeſſenheit gerathen iſt; in Anregung aber das, was aus Gleichgültigkeit oder Nachläſſigkeit liegen geblieben iſt.

Anrichten, hervorbringen, ſtiften, verurſachen. Man ſagt von Wirkungen, daß ſie hervorgebracht; von Folgen, daß ſie verurſacht, und von löblichen und tadelnswerthen Sachen, Glück und Unglück, daß ſie geſtiftet; von böſen Dingen allein aber, daß ſie

ſie angerichtet werden. Der Umgang zwiſchen beiden brachte bald eine große Vertraulichkeit hervor. Die Kriegesunruhen verurſachten, daß niemand dergleichen theure Dinge kaufen wollte. Dieſer hat mir viel Kummer verurſacht. Das Waſſer hat vielen Schaden angerichtet. Jeder Menſch hat den Beruf, Gutes zu ſtiften. Das Beiſpiel dieſes Mannes ſtiftet viel Böſes, oder er ſtiftet durch ſein Beiſpiel viel Böſes.

Anrüchtig, berüchtigt. Das erſte iſt viel gelinder. Ein anrüchtiges Buch heißt nur, wovon der Ruf einigermaßen übel ſpricht, dahingegen ein berüchtigtes Buch ein ſolches iſt, wovon der durchgängige Ruf viel Böſes ſpricht. Eine Perſon von anrüchtiger Lebensart, der offenbare Laſter der Unzucht nicht nachgeſagt werden können, die aber doch zu frei gelebt, und den Verdacht einer nicht vollkommen keuſchen Lebensart auf ſich geladen hat.

Anrühren, antaſten, berühren. I. Der geringſte Grad des Rührens an etwas iſt berühren. Anrühren iſt mehr, und bedeutet zuweilen ſogar Gewaltthätigkeit; wenigſtens wenn nicht dabei ſteht, die Abweſenheit der Gewaltthätigkeit. Antaſten zeigt allemal etwas feindſeliges an. Ich kann verſichern, daß ich nicht daran gedacht habe, dieſen ſeidenen Zeug zu berühren; zwei an einander prallende marmorne Kugeln berühren ſich nur in einem einzigen Punkte. Wenn man von einer Reihe Kugeln die erſte mit dem geringſten Stoße anrührt, ſo muß der Stoß oder die Anrührung ſich in der letzten zeigen. Wenn man das Schößhündchen nur anrührt, ſo ſchreit es. Er ſoll ſich nicht unterſtehen, Sie anzurühren. Karl der Erſte wagte es, die Rechte ſeines Volks anzutaſten. II. Sonſt kömmt berühren noch vorzüglich in folgenden Verbindungen vor. Dieſer Fluß berührt verſchiedener Herren Gebiete. Die fremden Truppen hüten ſich, unſre Gränze zu berühren. Mich wundert, daß kein Geſchichtſchreiber dieſe Sache berührt hat. Vergl. berühren.

Anſchaffen, herbeiſchaffen. Ich will mir einen Wagen anſchaffen, auch wohl: ich will mir einen Wagen zulegen. Die einquartirten Soldaten verlangten, daß die Bauern

gutes Eſſen für ſie anſchaffen ſollten. Was von dem Gelde nicht mehr da iſt, muß wieder herbeigeſchafft werden. Die benachbarten Dorfſchaften mußten das erforderliche Getreide für die in der Stadt ſtehenden Truppen herbeiſchaffen. Man muß ſo viel Schiffe herbeiſchaffen, als nöthig ſind.

a. **Anſchauen, anſehen.** ſ. anblicken.

b. **Anſchauen, anſehen, beſchauen, beſehen, betrachten.** I. Anſehen heißt bloß ſeine Augen auf etwas richten. Er ſieht es an, wie die Kuh das neue Thor. II. Anſchauen iſt ein ſolches Anſehen, wobei man die Abſicht hat, über die Beſchaffenheit der Sache ein Urtheil zu fällen. Das Anſchauen der Waare hat man umſonſt. Indeſſen wird für Anſchauen in allen Fällen auch anſehen gebraucht. III. Beſehen heißt von mehrern Seiten anſehen, und beſchauen von mehrern Seiten anſchauen. IV. Man betrachtet dasjenige, während deſſen Beſchauung man Ueberlegungen und Vergleichungen anſtellt. Nachdem er dies Kunſtwerk lange betrachtet hatte, geſtand er, nie etwas ſo vortrefliches geſehen zu haben.

a. **Anſchlag, Vorhaben, Vornehmen, Abſicht, Schluß.** I. Ein Anſchlag iſt nicht bloß der Wille etwas auszuführen, ſondern auch die Ueberlegung der zur Ausführung dienenden Mittel und der Hinwegräumung der entgegen ſtehenden Schwierigkeiten. Die Gefangenen faßten den Anſchlag, ſich in Freiheit zu ſetzen. Der Anſchlag, die Stadt in Brand zu ſtecken, iſt mißlungen. II. Das Vorhaben geht bloß auf den Willen allein, und ſetzt keine beſondere Schwierigkeiten voraus. Sein Vorhaben iſt, zu ſtudiren. III. Vornehmen iſt entweder ſo viel als Vorhaben, oder es ſetzt ſolche Handlungen voraus, die einem etwas ſauer werden. Mich ſoll wundern, ob es bei ſeinem Vornehmen, reiten zu lernen, bleiben wird. Vergl. **Entſchluß.** IV. Abſicht heißt der Entſchluß zu handeln, um dadurch etwas zu erreichen. Gewiß haben dieſe Leute eine böſe Abſicht! V. Schluß wird zuweilen für Anſchlag geſagt, wenn der Wille ſich erſt nach vielem Hin- und Herdenken zu etwas beſtimmt hat. Endlich faßten die Sklaven den

Schluß,

Schluß, ihre Herren umzubringen.

b. **Anſchlag, Berechnung, Koſtenberechnung.** Ein Anſchlag beſchäftigt ſich eigentlich nur immer mit dem, was eine Sache ohngefähr betragen oder koſten möchte. Nach meinem Anſchlage kann die Stadt 4000 Einwohner haben, das Vermögen dieſes Mannes ſich auf 10000 Thaler belaufen. Schlage ich jedes Haus zu 400 Thaler an, ſo iſt der Werth ſämtlicher Häuſer dieſes Fleckens 28000 Thaler. Die Berechnung geht ſicherer, als der Anſchlag; und es iſt unrichtig, wenn man von einem Verfaſſer, der auf Muthmaßungen oder Schlüſſe fußt, ſagt: er hat es ſo und ſo hoch berechnet. Koſtenberechnung iſt nicht von Anſchlag überhaupt, ſondern nur von Koſtenanſchlag zu unterſcheiden.

a. **Anſchlagen, anſetzen, ſchätzen.** I. Man ſchätzt etwas ſo und ſo hoch, wenn man als (wenigſtens angeblicher) Sachverſtändiger ſagt, daß es ſich ſo hoch belaufe. Er ſchätzt die Uhr auf 100 Thaler. Er ſchätzt die Anzahl der Einwohner auf 10000. II. Man ſchlägt Theile eines Ganzen an, um eine ohngefähre Summe herauszubringen. Vergl. Anſchlag b. III. Man ſetzt etwas an als Theile einer Rechnung, beſonders in Forderungen. Sie haben mir das Tuch und das Unterfutter zu hoch angeſetzt.

b. **Anſchlagen, bekommen, helfen, zuſchlagen.** I. Man ſagt von einer Speiſe oder einem Trunk, einer Arzenei, einer Leibesbewegung, einer Reiſe: es iſt mir gut bekommen; wenn man davon nicht allein keinen Nachtheil, ſondern ſogar gute Folge ſpürt. II. Es hat mir geholfen heißt, es hat mich von einer Krankheit, von einem Uebel befreit. III. Es ſchlägt etwas an, wenn man darnach zunimmt. Das Berliniſche Eſſen hat bei Ihnen gut angeſchlagen. Bei dieſem Menſchen will nichts anſchlagen wird auch tropiſch geſagt, wenn Ermahnungen, Warnungen ꝛc. bei ihm fruchtlos bleiben. IV. Zuſchlagen in beinahe gleichem Sinn iſt nicht durchgängig bekannt, und wird faſt nur im gemeinen Leben einiger Gegenden gehört. Der Aufenthalt bei ſeinen Verwandten ſchlägt ihm gut zu; er befindet ſich wohl dabei. Der

Sauerbrunnen hat mir nie zuſchlagen wollen.

a. **Anſchließen, anlegen.** S. anlegen g.

b. **Anſchließen, anliegen.** S. anliegen b.

Anſchmeicheln, einſchmeicheln. Man ſchmeichelt ſich ein, wenn man ſich durch Schmeicheleien die Gunſt anderer erwirbt. Man ſchmeichelt ſich an, wenn man es durch Schmeicheleien dahin bringt, daß man ankömmt, d. i. zu allerlei Geſchäften gebraucht wird. Er hat ſich bei dem Herrn ſo angeſchmeichelt, daß er ihm alles anvertraut. Er war in Ungnade; aber er hat ſich wieder angeſchmeichelt, daß ihm der Zutritt nun wieder erlaubt iſt; ob er ſich aber je wieder einſchmeicheln wird, ſteht dahin.

Anſchmieren, anſchwatzen. Beides wird von ſchlechten und zu theuern Waaren geſagt. Das Anſchwatzen geſchieht allemal durch Schwatzen, Rühmen und Herausſtreichen. Daher wird es auch auf andre Dinge als auf Waaren ausgedehnt. Man hat ihm eine junge verbuhlte Frau angeſchwatzt. Das Anſchmieren heißt bloß, ſich jemandes Unachtſamkeit und Unerfahrenheit zu nutze machen, um ihn zur Abnahme einer ſchlechten Waare zu bewegen.

Anſchüren, anzünden. Beim Anzünden wird das Feuer von außen erſt hinzugebracht; beim Anſchüren iſt es ſchon da, und wird nur zum Auflodern gebracht. Vergl. anblaſen und anbrennen b.

Anſchwärzen, beſchreien, verſchreien. I. Man ſchwärzt denjenigen an, deſſen unſchuldigen Handlungen oder doch nur leichte Vergehungen man als ſchwarze (d. i. boshafte und verabſcheuungswürdige) Thaten abmahlt, um ihn dadurch um gewiſſer Leute Gunſt oder wenigſtens um ſeinen guten Namen zu bringen. II. Man beſchreit einen, inſofern man von Dingen, die er gethan hat, viel Aufhebens macht, als hätte er dadurch dem gemeinen Weſen geſchadet ꝛc. III. Verſchreien geht mehr auf Handlungen und Sachen, als auf Perſonen. Dies verſchriene Buch. Vergl. afterreden.

Anſehen, halten. Anſehen iſt ein Geſchäft des äußern, halten des innern Sinns.

Ich

Ich ſah ihn für einen Land- ſtreicher an. Ich hielt ihn für einen ehrlichen Mann.

a. **Anſehen, Anſchein.** S. Anlaß.

b. **Anſehen, Bildung, Geſtalt.** Das Anſehen iſt entweder gut oder ſchlecht. Die Geſtalt leidet mehrere Ein- theilungen, z. E. klein, ma- ger, fett, und erſtreckt ſich al- ſo weiter. Sein Anſehen iſt gut, aber ſeine Geſtalt taugt nichts. Die Bildung geht vornehmlich auf die Geſichts- züge. Inſofern man es von Geſichtsbildung noch unter- ſcheiden wollte, kann es über- haupt das gute Anſehen der Theile des Körpers, Ebenmaß gegen einander ꝛc. bezeichnen.

a. **Anſehnlich, glänzend, prächtig, ins Auge fallend.** I. Prächtig iſt, was außer dem äußern, guten Schein für das Auge auch noch Vermuthung ei- nes vorzüglichen innern Werths, und eine beſondere Güte und Koſtbarkeit hat. Ein prächti- ger Wagen. Eine prächtige Beſchreibung. II. Glänzend geht mehr auf das bloße Aeu- ßere, und wird oft dem wirk- lich guten oder wahrhaft präch- tigen entgegengeſetzt, oft zeigt es ganz eigentlich ſolche Dinge an, die einen durch Schleifen und Poliren hervorgebrachten Glanz von ſich geben. Seine Schreibart iſt glänzend, aber ſeine Gedanken ſind ſchlecht. Eine mehr glänzende als prächtige Hofhaltung. Hof- leben iſt ein glänzendes Elend. Dies iſt genauer geredet, als prächtiges Elend. Die glän- zenden Livreen verblendeten uns ganz. III. Ins Auge (oder auch in die Augen) fallend heißt, inſofern es hie- her gehört, was durch ſein gu- tes Anſehen die Aufmerkſam- keit erregt, und durch das Ur- theil der Augen nach wie vor gebilligt wird. Ein gut gewähl- ter, ins Auge fallender An- zug. IV. Anſehnlich (vergl. b) wird mehrentheils nur von Perſonen geſagt, oder von Sachen, inſofern ſie mit Per- ſonen verglichen werden. Es zeigt aber eine beſondere Wür- de ſowohl des körperlichen An- ſehens, als der äußerlichen Glücksumſtände, imgleichen der Macht und Ehre an. Der Bruder dieſes Zwerges iſt ein ſehr anſehnlicher Mann, der allenfalls einen Rieſen vorſtel- len könnte. Sein Vater war ein anſehnlicher Kaufmann in Stettin. Er bekleidet die an- ſehnliche Stelle eines Ober- land-

landbaumeiſters. Vergl. angeſehen a.

b. Anſehnlich, beträchtlich, erheblich, erklecklich, wichtig; Anſehnlichkeit, Beträchtlichkeit ꝛc.; unanſehnlich, unbeträchtlich ꝛc. I. Wichtig heißt, was in Vergleichung und gleichſam Abwiegung gegen andre Dinge ſeiner Art ſichtbare Vorzüge hat, ſowohl in Abſicht auf die Sache ſelbſt, als beſonders auf ihre Folgen, Wirkungen und Einflüſſe. Ein Landdroſt iſt für diejenigen, die mit der Ritterſchaft in Verbindung ſtehen, ein wichtiger Mann, deſſen Gunſt ſie nicht verſcherzen müſſen. Das iſt eine wichtige Frage, zu deren Beantwortung man wohl eine Bedenkzeit fordern darf. Dieſer Herr beſitzt wichtige Güter, die er nicht einem jeden zur Verwaltung anvertrauen darf. Ein zu Grunde gegangenes Kriegsſchiff iſt ein wichtiger Verluſt, der nicht ſo leicht verſchmerzt iſt. Ein wichtiger Grund, mich zu dieſem Entſchluſſe zu bewegen! II. Erheblich, beträchtlich und anſehnlich ſehen bloß auf die Sache ſelbſt und nicht zugleich auf ihre Folgen. Erheblich iſt eine Sache, welche vor andern erwähnt zu werden verdient. Wenn Eure Klagen erheblich ſind, ſo ſollen ſie gehört werden. Was beträchtlich iſt, verdient in Betrachtung gezogen zu werden, wegen eines Vorzugs der Größe, Vielheit oder dergleichen. Ihm ward ein beträchtliches Landgut zum Kauf angeboten. Anſehnlich iſt mehr als beträchtlich, aber, weil es mehrere Bedeutungen hat (ſiehe a und c), zweideutig. Er beſitzt ein anſehnliches Vermögen. III. Erklecklich, welches in der guten Schreibart nach und nach veraltet, heißt, was auf eine ſichtbare Art einem Mangel abhilft. Ihm ward von einem auswärtigen Hofe mit erklecklichen Summen unter die Arme gegriffen. IV. Unter den von dieſen Beiworten abgeleiteten Nennwörter iſt Anſehnlichkeit nächſt dem veraltenden Erklecklichkeit am wenigſten gebräuchlich. Die Anſehnlichkeit ſeines Vermögens iſt ſo groß eben nicht, ſagt man nur, wenn dieſes Vermögen vorher von einem andern anſehnlich genannt iſt. Sonſt ſagt man lieber: Ich verlange die Beträchtlichkeit ſeines Vermögens, die Beträchtlichkeit dieſes Landgutes nicht zu bezwei-

zweifeln. V. Unter den mit un zuſammengeſetzten Beiwörtern wird unanſehnlich mehrentheils nur von der ſchlechten Geſtalt geſagt, und man behilft ſich mit unbeträchtlich. Dieſes ſchöne Frauenzimmer hat einen unanſehnlichen Menſchen geheirathet. Ein unbeträchtliches Vermögen, unbeträchtliche Landgüter. Hingegen ſagt man eben ſowohl, die Unanſehnlichkeit einer Perſon, als die Unbeträchtlichkeit eines Vermögens, einer Forderung ꝛc., Unerheblichkeit eines Grundes, einer Klage, Unwichtigkeit eines Amtes, Beweiſes ꝛc. Unerklecklich und Unerklecklichkeit drücken einen Begriff aus, zu deſſen Bezeichnung uns ein Wort fehlt; allein außer dem, daß ſie ſelbſt bei den Alten ſelten vorkommen, ſteht ihrer Hervorziehung noch das Komiſche entgegen, das ſich von dem Worte erklecklich ſo ſchwer trennen läßt.

Anſpielen, zielen. Das Anſpielen geht auf bloße Namen und Wörter, das Zielen auf Perſonen und Sachen. Als der Prediger Carpzov zu Leipzig in einer Predigt ſagte: doch beſſer iſts ich ſchweige; ſo merkte jedermann, daß er auf den Namen Beſſer anſpielte. Wenn Hagedorn ſagt, das Oechslein und das andre Thier, ſo ſpielt er auf eine Stelle aus einem Kirchenliede an, wo es heißt, das Oechslein und das Eſelein. Er iſt mein Vetter iſt eine Anſpielung auf eine Stelle im Rabner. Es mußte wohl auf jemand zielen ſollen, daß dieſer Mann ſo viel von Krämerſöhnen ſprach; es war aber kein Kaufmannsſohn in der ganzen Geſellſchaft. Wenn es im Hagedorn heißt, der Lorbeer ſtraft ſchlechte Reime, ſo wird damit auf die gekrönten Dichter gezielt. Vergl. anſtechen.

a. **Anſpinnen, anzetteln, entſpinnen.** Weil das mittlere vom Weber hergenommen iſt, ſo kann es allenfalls auch eine gute Bedeutung haben, da das erſte und letzte immer eine ſchlechte hat. Der Anſchlag war von mir ſo angezettelt, daß er nicht mißlingen konnte. Entſpinnen in dieſer Bedeutung gehört bloß in die erhabnere Schreibart.

b. **Sich anſpinnen, ſich entſpinnen.** Das letzte iſt edler, und zeigt auch die allmähliche Entſtehung beſſer an.

Anſprechen, bitten, erſuchen, gute Worte geben. I. Bitten kann man Höhere, Gleiche und Niedere, ſelbſt oft, wenn man befehlen könnte. II. Gute Worte giebt man jemand, wenn man ihn zu bewegen ſucht, daß er nicht nach der Strenge mit uns verfahren ſoll. Der Gefangene war zu trotzig, dem Gefangenwärter ein gutes Wort zu geben. Ich gab den Acciſebedienten ein gutes Wort und ein Biergeld, da ließen ſie mir meinen Koffer undurchſucht. III. Erſuchen pflegt man zu gebrauchen, wo kein Befehlen ſtatt findet, und wo bitten zu wegwerfend ſein würde. Ein Kollegium läßt das andre um Mittheilung der Akten erſuchen. Das Geheimerathskollegium hat zwar verſprochen ſich der Sache anzunehmen; allein es bedient ſich in dem deshalb an das Acciſedepartement erlaſſene Schreiben des Ausdrucks erſuchen, woraus ſich nicht ſonderlich hoffen läßt, daß es durchdringen wolle oder könne. IV. Anſprechen wird vorzüglich von der Bettelei und Verlangung einer Handlung der Menſchen, aber auch wohl von bloßen Gefälligkeiten geſagt. Ein ziemlich wohlgekleideter Menſch ſprach mich um ein Almoſen an. Ich muß ſie um ein Paar Strümpfe für den armen Schelm anſprechen. Ich möchte meinen Nachbar um ſeinen Wagen anſprechen.

Anſpruch, Recht. Anſpruch geht auf einen Beſitz, den ein andrer hat oder gehabt hat, und den wir haben wollten, oder, wofern wir ihn verlangten, wenigſtens haben ſollten. Dieſe adliche Familie hat noch alte Anſprüche auf verſchiedene Landesherrſchaftliche Dörfer. Dieſer Mann ſollte doch ja nicht Anſpruch auf Wiſſenſchaft und Geſchmack machen. Recht geht auf Dinge, die noch nie einem andern gehört haben. Wer hat das Recht, hier zu reden? Ich habe das Recht, mich zu wehren, wenn man mich angreift.

a. Anſtalt, Entwurf. S. Angabe a.

b. Anſtalt, Einrichtung, Veranſtaltung, Vorbereitung, Vorkehrung, Arrangement. I. Eine Vorbereitung geſchieht dazu, damit die eigentliche Handlung deſto beſſer von ſtatten gehe. Die Vorbereitungen zur Muſterung, zur Schulprüfung, zu dem morgenden Unterrichte.

Man macht auf unſern Wällen allerlei Vorbereitungen zur Beſchießung eines Feindes. II. Eine Anſtalt iſt nicht dazu, daß etwas beſſer von ſtatten gehe, ſondern daß es überhaupt in ſei[illegible] Art gut geſchehen könne. Ich ſehe hier keine Anſtalten, woraus man ſchließen könnte, daß hier morgen eine Hochzeit ſein wird. Aus den Anſtalten, die man macht, läßt ſich ein naher Feldzug ſchließen. III. Die Einrichtung oder das Arrangement hat zur Abſicht, daß eine Sache lange im Gange und in einer guten Ordnung bleiben ſoll. IV. Veranſtaltung iſt in Anſehung des Aufſehens weniger, als Anſtalt; in Beziehung auf die Klugheit des Veranſtaltenden aber vielleicht etwas mehr. Daß es in gerundiver Bedeutung faſt nur allein gebraucht werden könne, verſteht ſich von ſelbſt. Z. E. bei Veranſtaltung des Feuerwerks hat man ihn auch gebraucht. Doch ſagt man freilich auch: Wer hat die Veranſtaltung gemacht?

c. **Anſtalt, Inſtitut.** Man nennt eine Schule, eine Academie u. d. g. ſowohl eine Anſtalt, als ein Inſtitut. Weil aber Inſtitut auch für Vorhaben gebraucht wird, ſo iſt Anſtalt beſtimmter, indem Inſtitut eine Sache andeuten könnte, die noch im Anfange iſt.

a. **Anſtand, Anſtändigkeit, Ehrbarkeit, Sittſamkeit, Wohlſtand, Wohlanſtändigkeit.** I. Wohlſtand iſt mehr, als Anſtand, indem jenes der Inbegriff der Regeln der feinern Höflichkeit, dieſes aber nur des gemeinern geſitteten Lebens iſt. Es läuft wieder den Anſtand, ſich in Gegenwart fremder Perſonen zu viele Bequemlichkeiten zu erlauben. Gegen den Wohlſtand iſt es ſchon, wenn man in Gegenwart ſelbſt der vertrauteſten Perſonen ſich dehnt, den Arm aufſtützt ꝛc. Der Wohlſtand erfordert in manchen Gegenden etwas, das gegen die Landesgeſetze iſt; z. E. bei dem Verluſt eines kleinen Kindes nicht allein ſelbſt zu trauren, ſondern auch das Geſinde ſchwarz zu kleiden. II. Wenn Anſtändigkeit nicht mit Anſtand einerlei iſt, ſo iſt es mehr, die Beſchreibung des Zuſtandes einer gewiſſen Sache oder eines Betragens. Die Anſtändigkeit des Leichenbegängniſſes dieſes armen Mannes zeugte von dem guten Geſchmack und der Liebe ſeiner hinterlaſſenen Tochter. Ich konnte mich über die An-

Anſtändigkeit, die bei allen Kindern dieſer Erziehungsanſtalt herſchte, nicht genug verwundern. Vergl. Anſtändigkeit. III. **Wohlanſtändigkeit** iſt kein überflüſſiges Wort, ſondern ſagt etwas mehr als Anſtändigkeit, wird aber hauptſächlich nur vom Betragen allein gebraucht. Mir iſt von einem Bürger nie mit ſo vieler Wohlanſtändigkeit begegnet worden. Vergl. anſtändig a. IV. **Ehrbarkeit** iſt zweideutig, und zeigt ſowohl etwas weniger, als Anſtändigkeit, als auch die Vermeidung alles deſſen, was wieder die Pflichten der Keuſchheit und Sittlichkeit ſein könnte, an. V. **Sittſamkeit** iſt ein Betragen, das hauptſächlich der **Wildheit** entgegenſteht. VI. Verneinend ſind bloß **Unehrbarkeit** und **Unſittſamkeit** gebräuchlich, von welchen das leztere oft eine gelindere Benennung der **Wildheit** iſt.

b. Anſtand, Aufſchub, Bedenken, Verzug. I. Der Unterſchied zwiſchen Anſtand und Bedenken wird aus anſtehen zu erſehen ſein. II. Anſtand und Verzug ſind ſo unterſchieden, daß das leztere mehr die Wirkung eines Ungehorſams, jenes aber einer freien Entſchließung iſt. Man ſagt nicht, er gehorcht mir ohne Anſtand; aber wohl, er gewährte meine Bitte ohne Anſtand. Vergl. von Anſtand haben anſtehen d. III. **Aufſchub** ſezt voraus, daß eine Sache, die allenfalls auch ſpäter könnte gethan werden, der Billigkeit nach gleich geſchehen ſoll. Ich muß ohne Aufſchub eine Erklärung haben, ob man mich bezahlen will, oder nicht. Wenn man ohne Verzug eine Erklärung haben wollte, ſo würde man thun, als hätte man dem andern zu befehlen.

a. Anſtändig, wohlanſtändig, würdig. **Würdig** bezieht ſich immer auf gewiſſe, beſondere Verhältniſſe, worinn jemand ſteht, z. E. auf den Stand, die Schuldigkeit, Amtspflicht u. ſ. w. **Anſtändig** bezieht ſich weniger auf beſondere Verhältniſſe, als auf die gewöhnlichen, geſellſchaftlichen Pflichten. **Wohlanſtändig** hat es bloß mit den Regeln der gemeineren Höflichkeit und Anſtändigkeit zu thun. Es war ein ſehr würdiger Entſchluß, da der neue König allen vergab, von denen er als Kronprinz beleidigt war. Dieſer junge Mann beobachtet gegen ſeine Stiefmutter ein ſehr anſtändiges Betragen. Ich habe den

Jüng-

Jüngling wegen ſeiner wohlanſtändigen Aufführung recht lieb gewonnen. Vergl. gebührend.

b. **Anſtändig, beſcheiden, ehrbar, keuſch, ſittſam, züchtig.** Der Unterſchied dieſer Wörter iſt aus Anſtändigkeit b. zu erſehen.

c. **Anſtändig, gefällig, recht.** Recht iſt uns das, woran wir nichts auszuſetzen finden; anſtändig, deſſen Beſitz wir uns wünſchen; gefällig, wovon wir das in unſerer Macht ſtehende Gegentheil nicht lieber wollen. Es wurden mir heute verſchiedene Gipspuppen zum Verkauf angeboten, aber ſie waren mir nicht anſtändig. (Vergl. von nicht anſtändig auch anſtehen c. III.) Wenn wir krank ſind, ſo iſt uns nichts recht. Du weißt von Deinem heutigen Spatzierengehen wohl keinen andern Grund anzugeben, als weil es Dir ſo gefällig geweſen iſt.

a. **Anſtändigkeit, Anſtand, Wohlſtand.** S. Anſtand.

b. **Anſtändigkeit, Beſcheidenheit, Ehrbarkeit, Keuſchheit, Sittſamkeit, Züchtigkeit.** I. Anſtändigkeit iſt ein ſolches Betragen, wie es ſich für gut erzogne Perſonen ſchickt, insbeſondre in Gegenwart anderer, und vorzüglich derjenigen, denen man Achtung ſchuldig iſt. Es iſt gegen die Anſtändigkeit, ohne Vorhaltung der Hand zu jähnen, aber der Bauer kennt dieſe Anſtändigkeit nicht, ohne daß es ihm übel genommen wird. Vergl. Anſtand a. II. Weil uns das Wort Würdigkeit in der hieher gehörigen Bedeutung fehlt, ſo wird Anſtändigkeit auch für jedes würdige Betragen genommen, (vergl. anſtändig a). II. Die Beſcheidenheit erfordert, daß man von ſeinen Einſichten und andern Vorzügen keine andern nachtheilige Meinung hege. Beweiſt unſer äußeres Betragen, daß wir uns unſerer Einſchränkungen und des niedrigern Verhältniſſes gegen andre bewußt ſind, ſo handeln wir mit Beſcheidenheit. Ein Kind kan ſeinen Eltern Erinnerungen geben, aber es muß mit Beſcheidenheit geſchehen. Es iſt eine zu weit getriebene Beſcheidenheit, wenn man duldet, daß andre für das Gute, das wir gethan, das Lob und die Belohnung zugleich an ſich reißen.

reißen. III. Keuſchheit iſt diejenige Tugend, nach welcher wir allen unerlaubten, fleiſchlichen Lüſten wiederſtehen. Wer in der Ehe lebt iſt keuſch, wenn er weder einen Ehebruch begeht, noch an die geringſte Handlung mit Wohlgefallen denkt, wodurch die eheliche Treue könnte verletzt werden. Bei unverheiratheten Perſonen erſtreckt ſich die Keuſchheit noch weiter. IV. Züchtigkeit iſt ein ſolches äußers Betragen, wodurch die innere Keuſchheit und Reinigkeit der Seele an den Tag gelegt wird. Auch Eheleute ſollen züchtig leben. Man ſagt nicht züchtige Gedanken, ſondern nur keuſche Gedanken; ſo auch eine keuſche Seele. Keuſche Augen ꝛc. heißt, die von einer keuſchen Seele regiert werden. Unkeuſche Gedanken heißen Vorſtellungen von fleiſchlicher Luſt, inſofern dieſelben verboten ſind; unzüchtige Gedanken aber ſind ſolche, deren Gegenſtand eine wirkliche Ausübung der Unzüchtigkeit iſt. Unzüchtige Bilder oder Gemählde ſind ſolche, die entweder wirkliche Handlungen fleiſchlicher Luſt oder doch ſolche Gegenſtände, welche unzüchtige Gedanken erregen können vorſtellen. Von dem Unterſchiede zwiſchen Zucht und Züchtigkeit ſ. Zucht. V. Ehrbarkeit iſt eine Abneigung nicht bloß von ſolchen Worten und Handlungen, die auf fleiſchliche Luſt eine Beziehung haben, ſondern auch von allen andern, welche ſolche natürliche Dinge betreffen, die man in anderer Gegenwart nicht gern nennt oder vornimmt. Es ſtreitet wieder die Ehrbarkeit, wenn nie verheirathet geweſene Perſonen bei der Entbindung einer Frau zugegen ſein wollen. Ich hätte nicht geglaubt, daß ein ſonſt ſo ehrbarer Mann die Sachen ſo gerade heraus nennen würde, als er that, da von der Verſtopfung ſeines Sohnes die Rede war. Oft bedeutet Ehrbarkeit nur ſo viel, als eine anſtändige Ernſthaftigkeit, und iſt alſo von ſchwankendem Gebrauch. Er war nicht aufgeräumet, ſondern vielmehr außerordentlich ehrbar. Er hatte ſein Geſicht in die ehrbaren Falten eines alten Mannes gelegt. Hingegen unehrbar wird allezeit in Beziehung auf fleiſchliche oder geheim = natürliche Dinge genommen. Ich habe niemals ſo unehrbare Worte gehört, als in dieſer Geſellſchaft. Es würde ein ſehr unehrbares Betragen ſein, wenn jemand ſeinen Schlafrock

von einander ſchlagen, und den Anweſenden zeigen wollte, daß er keine Beinkleider anhabe. Nach Stoſchens Meinung ſchließt die Ehrbarkeit Sittſamkeit, Beſcheidenheit und Anſtändigkeit in ſich. Man könnte aber eher ſagen, daß Anſtändigkeit die übrigen drei Tugenden unter ſich begreife. Sonſt iſt nach ſeiner Erklärung Ehrbarkeit eine ſolche tugendhafte Beſchaffenheit des Gemüths, wodurch wir bewogen werden, unſere ganze Aufführung in der menſchlichen Geſellſchaft ſo einzurichten, daß wir uns bei allen Hochachtung und Ehre erwerben mögen. VI. Die Sittſamkeit iſt eine ſolche Tugend, da ein Menſch, der ſonſt ein wenig wild iſt, oder doch wahrſcheinlich wild und ausgelaſſen ſein könnte, ſich eines anſtändigen Betragens befleißigt. Mehrentheils wird es als eine Tugend junger Leute gerühmt, weil von dieſen am erſten ein wenig Wildheit und Unſittlichkeit zu erwarten iſt. Ueber des älteſten Sohnes Sittſamkeit habe ich mich gewundert, aber der jüngſte iſt deſto wilder. Mich ſoll wundern, ob der alte Amtmann ſich heute etwas ſittſamer betragen wird. Vergl. geſittet und Anſtand a.

Anſtatt, für, ſtatt.

I. Für zeigt eine Umtauſchung an, wo anſtatt eine bloße Veränderung andeutet. Man hat mir für die Abtretung meiner Rechte ein Stück Geld gegeben. Anſtatt des verſprochnen Geldes erhielt ich ein Geſchenk an Büchern, die ich nicht gebrauchen konnte. Es ſucht aber mancher große Mann ſich Hochachtung und Ehre zu erwerben, dem das Lob der Ehrbarkeit nicht ſehr ſchmeicheln möchte. Meines Nachbars jüngſter Sohn iſt für ſeinen Bruder Soldat geworden, heißt, der Bruder iſt dadurch, daß jener Soldat ward, von der Pflicht Soldat zu ſein befreit worden. Er iſt anſtatt ſeines Bruders Soldat geworden zeigt nur an, daß da erſt der ältere habe wollen oder ſollen Soldat werden, nun der jüngere es geworden ſei. Das Haus Savoyen erhielt Sardinien anſtatt Sicilien; denn kaum möchte ich ſagen, daß ihm Sardinien für Sicilien gegeben ſei, weil der Tauſch etwas zu ungleich iſt. Inſofern es indeſſen doch ein wirklicher Tauſch iſt, könnte immer für Sicilien geſagt werden. Es erhielt Sardinien anſtatt Sicilien könnte mancher ſo verſtehen: es hoffte Sicilien

zu erhalten, erhielt es aber nicht, ſondern an deſſen ſtatt Sardinien. II. Anſtatt ſteht nicht bloß bei Nenn- und Fürwörtern, wie für, ſondern hat auch Zeitwörter bei ſich. Anſtatt in das Herz der feindlichen Staaten zu dringen (oder anſtatt daß man in das Herz ꝛc. hätte dringen ſollen), hielt man ſich mit Wegnehmung unnützer Plätze auf. Anſtatt daß der Vater jährlich neues Holz zupflanzte, ließ der Sohn eine Strecke des Waldes nach der andern niederſchlagen. III. Anſtatt und ſtatt ſind gleichbedeutend, und letzters wird immer gewöhnlicher, ſo daß jenes dadurch vielleicht nach und nach ganz könnte verdrungen werden, obgleich Adelung glaubt, daß ſtatt ſich in der edlern und anſtändigern Schreibart nicht ſchicke. IV. Von an jemands Statt und an jemands Stelle ſ. Ort.

Anſtechen, anſticheln, anzapfen, meinen, auf jemand oder auf etwas ſticheln oder zielen. I. Man zielt auf eine Perſon oder Sache, wenn man etwas, das nicht bloß eine Beziehung auf dieſelbe hat, ſondern ſie auch wirklich betrifft, auf eine nicht gleich in die Augen fallende Art, ſondern etwas dunkler ſagt, ſo daß allenfalls die Sache auch allgemein verſtanden werden könnte. Da der Prediger geſtern ſagte, es wären Perſonen in der Gemeine, an deren Händen unſchuldiges Blut klebe, ſo meinte jedermann, er ziele auf den Juſtizburgemeiſter, der in der Sache einer angeblichen Kindermörderinn Richter geweſen, die auf ſein höhern Orts beſtätigtes Urtheil hingerichtet war; allein er ſelbſt wollte dieſe Beſchuldigung nicht an ſich kommen laſſen, ſondern ſagte, er habe auf niemand insbeſondre gezielt. Vergl. anſpielen. II. Wenn man ausdrücklich von Einer oder mehrern Perſonen etwas rühmliches oder unrühmliches ſagt, und bloß die Namen verſchweigt, ſo ſagt man, er habe den oder jenen gemeint. Wenn zwei Perſonen zugleich in die Stube treten, und ein dritter ruft ihnen entgegen: Kommen Sie, mein Herr, und retten Sie Ihre Ehre; ſo müſſen die Hereintretenden nothwendig fragen: Welchen unter uns meinen Sie? Ich ſehe wohl, daß unter dem gekrönten Meßkünſtler ein noch lebender König zu verſtehen iſt; aber welchen König meint denn derjenige eigentlich, der dieſen

Ausdruck gebraucht? III. Man ſtichelt auf eine Perſon oder Sache, wenn man etwas ihr unrühmliches durch auffallende Ausdrücke von weitem zu verſtehen giebt, daß es derjenige, der um die Umſtände weiß, leicht errathen kann, was man meint. Wenn dieſer Profeſſor anſtatt Bauer immer Bauer Hans Jochen ſagt, ſo ſtichelt er auf Einen ſeiner Kollegen, der Johann Joachim heißt. Ich weiß nicht, warum dieſer Mann immer auf das Almoſengeben ſtichelt, welches doch unſtreitig eine beſſere Sache iſt, als das Splitter richten. Mit der Erzählung von den neuerbauten Schiffen ſtichelte der Landrath auf die Frau von H., deren Großvater ein Schiffbauer geweſen ſein ſoll; Sie vergalt aber den Stich dadurch, daß ſie ſich ſehr ausführlich nach dem Schlagen des Holzes zu den Schiffen erkundigte, weil der Landrath jetzt faſt alle ſeine Holzungen niederſchlagen läßt, und das daraus gezogene Geld verſchwendet. IV. Worte, womit man etwas meint, haben gar keinen oder doch keinen rechten Sinn, ſobald die gemeinte Perſon oder Sache nicht errathen wird. Stichelt man auf etwas, und der Stich wird nicht gemerkt, ſo wird ein Theil der Rede unbedeutend. Zielt man auf etwas, und die Beziehung wird nicht gemerkt, ſo kann die Stelle der Rede noch immer einen guten, allgemeinen Sinn geben. V. Zielen und meinen können in guter und böſer Bedeutung gebraucht werden; ſticheln ſteht nur in böſer allein. VI. Meinen kann nur eine Perſon, ſticheln und zielen können auch ausgeſprochne Worte und Stellen in einer Schrift; doch wird ſticheln mehrentheils auch nur ſo geſetzt, daß Perſonen es thun, und man ſagt ſeltner, dieſe Stelle ſtichelt auf den und den. VII. Anſtechen und anſticheln ſind faſt nur in der Konſtruktion von ſticheln unterſchieden, überhaupt auch nicht die bekannteſten Wörter. Ein Paar berühmte Männer, die gern einander anſtechen. Anſticheln ſcheint jedoch etwas mehr Muthwillen anzudeuten. Ueberlaſſen Sie das Anſticheln den Kaffeeſchweſtern. VIII. Anzapfen deutet mehr Unart und Bösherzigkeit, als Muthwillen an. Es iſt häßlich, wenn man keine Seite ſchreiben kann, ohne einige gelehrte Männer anzuzapfen.

a. Anſtecken, anzünden.

S. anbrennen b.

b. **Anſtecken, roth werden.** Anſtecken iſt aus dieſer Bedeutung nur provinziell (wird mehrentheils unrichtig anſtechen ausgeſprochen), und bezeichnet theils ein ſtärkers Rothwerden, das einem entbrennenden Feuer gleicht, theils wird es faſt nur vom unſchuldigem Erröthen allein gebraucht. Adelung hat dieſe Bedeutung nicht angeführt.

c. **Anſtecken, mittheilen, inficiren, vergiften** von Krankheiten u. d. g., nebſt den Bei- und Mittelwörtern **anſteckend, epidemiſch, ſich ausbreitend, ſich mittheilend** ꝛc. I. Mittheilen und ſich mittheilen erſtrecken ſich weiter, als anſtecken, indem es auch von angeerbten Krankheiten geſagt wird. Die Anlage zum Stein hat mir mein Vater mitgetheilt. Auch iſt ſich mittheilen ein gelinderer Ausdruck, als anſtecken. Sie müſſen ſich ſo lange die Blattern währen, Ihrem Kinde nicht nähern, damit ſich die Krankheit ihm nicht mittheile. II. Eine Krankheit ſteckt an oder iſt anſteckend, wenn ſie ſich von Einem auf mehrere verbreitet, die mit jenem in gewiſſer Gemeinſchaft ſtehen, z. E. in ſein Zimmer treten, ihn berühren ꝛc. Eine epidemiſche Krankheit ergreift mehrere an Einem Orte, wenn ſie auch nicht mit einander in Gemeinſchaft ſtehen. III. Eine Krankheit breitet ſich aus, inſofern ſie gewöhnlicher wird. Das Viehſterben iſt eine ſich immer mehr und mehr ausbreitende Krankheit, indem ſie in immer mehrern Ländern bekannt wird, wo man vorher nichts davon wußte. IV. Vergiften wird nur von einigen fürchterlichen, beſonders veneriſchen Krankheiten geſagt. Die Amme vergiftete das unſchuldige Kind. Man ſagt auch, dieſer Geſtank vergiftet die Luft, inſofern aus der verderbten Luft Krankheiten entſtehen. V. Inficiren wird ſowohl für anſtecken überhaupt, als für vergiften (in den eben angeführten Bedeutungen) gebraucht. Man könnte es völlig entbehren; doch kann man den gewöhnlichen Ausdruck ein inficirter Menſch für einen, der von einer veneriſchen Krankheit ergriffen iſt, im Deutſchen nicht ſo kurz geben.

d. **Anſtecken, anzapfen** ein Faß. Das erſte geht eigent-

gentlich vor dem zweiten vorher, und zeigt nur an, daß man ein Faß in den Stand ſetzt, angezapft werden zu können.

a. **Anſtehen, kleiden, laſſen, ſtehen.** I. Anſtehen iſt das weiteſte; indeſſen wird es doch hauptſächlich von Handlungen gebraucht. Ich hätte nicht gedacht, daß es meinem Bruder ſo gut anſtehen würde, ein Kind zu wiegen. Es ſteht manchen Leuten gar nicht gut an, wenn ſie luſtig ſein wollen. Es ſteht einer obrigkeitlichen Perſon nicht an, den Stutzer zu ſpielen. Vergl. b. II. Von Minen und Bewegungen ſagt man lieber laſſen. Es läßt ihm beſſer, wenn er ernſthaft, als wenn er freundlich iſt. Das Erröthen läßt jedem ehrbaren Frauenzimmer gut. Dem Philoſophen läßt es beſſer, den Finger an die Naſe zu legen, als dem Prediger. Es läßt ihm gut für er ſieht gut aus iſt nur provinziell (ſ. den Antibarbarus); erträglicher iſt's, es läßt ihm gut in dem Kleide, in der Perücke. III. Es kleidet mich, kann eigentlich nur von Kleidungsſtücken geſagt werden, uneigentlich von ſolchen Dingen, die ſich mit Kleidungsſtücken vergleichen laſſen. Dergleichen ſind die Minen einiger Leute, die Geſicht, Stellung, Gang ꝛc. wandeln, wie ein Kleid. Es kleidet dieſen Schauſpieler gut, wenn er einen Bauer, aber nicht, wenn er einen König vorſtellt. Abzeicher und Veränderungen in der Haut, und überhaupt der äußern, natürlichen Geſtalt des Körpers können auch als ein Kleid, das Gott und die Natur uns gab, betrachtet werden. Daher ſagt man: die Sommerſproſſen kleiden manchen Menſchen. Ein Puckel kleidet ſelten einen General. Ein zernarbtes Geſicht kleidet einen Huſaren. IV. Der Gebrauch aller dieſer drei Wörter ſchwankt, beſonders im gemeinen Leben, noch zu ſehr, und mancher beſtreitet mit Einem von dreien alles. V. Stehen wird nicht ſowohl für anſtehen, als für kleiden gebraucht. Der Hut ſteht Ihnen gut. Hin und wieder wird auch geſagt: das ſteht gut oder ſchlecht zu Geſicht.

b. **Anſtehen, gebühren, geziemen, ziemen, zukommen, zuſtehen, Pflicht für jemand ſein.** I. Das iſt Pflicht für mich, was ich nicht unterlaſſen darf, ohne

verantwortlich zu werden; das geziemt mir (oder etwas veraltet, das ziemt mir), was ich nicht unterlaſſen kann, ohne gegen den Wohlſtand anzuſtoßen, und beſonders ohne den hergebrachten Unterſchied der menſchlichen Alter, Stände und Würden aus den Augen zu ſetzen. Es geziemt einem jungen Menſchen zu ſchweigen, ſo lange die Alten reden. Es geziemt einem jungen, unverheiratheten Frauenzimmer ſich zu entfernen, wenn von gewiſſen Dingen die Rede iſt. Es geziemt einem Greiſe, ſich dem Geräuſch und den Luſtbarkeiten zu entziehen, und Anſtalten zu der Reiſe, die ihm bevorſteht zu machen. Es geziemt einem Subalternofficier, in Gegenwart eines hohen Stabsofficiers ſo lange zu ſtehen, bis dieſer ſich geſetzt hat. Wenn zu den Ausdrücken es iſt Pflicht für mich und es geziemt mir eine Verneinung hinzugefügt wird, ſo iſt ihr Unterſchied noch ſichtbarer. Es iſt nicht Pflicht für mich, auf die Schleichhändler Acht zu geben, ſondern ich habe es mir nur einmal ſelbſt zur Pflicht gemacht, und einen davon angezeigt. Es geziemt einem Geiſtlichen nicht, einen Aufſeher auf die Schleichhändler abgeben zu wollen. II. Es kömmt mir zu, es ſteht mir zu und es gebührt mir ſollten eigentlich nur von Rechten und Befugniſſen allein gebraucht werden, wie auch häufig geſchiehet, und wovon unter gebühren weiter nachzuſehen iſt. Allein alle drei werden häufig auch von dem, was für uns Pflicht iſt, gebraucht. Man könnte indeſſen ſagen, daß ſie nur von ſolchen Pflichten gebraucht werden ſollten, die zugleich als eine Beſchwerlichkeit oder Laſt vorgeſtellt werden, wiewohl auch dies im gemeinen Gebrauch nur wenig in Acht genommen wird. III. Gebühren zeigt mehr die Pflicht eines Niedrigern an, zukommen wird auch wohl von der Pflicht eines Höhern gebraucht. Zuſtehen iſt nicht allenthalben bekannt, und kann allenfalls ganz entbehrt werden.

c. **Anſtehen, behagen, gefallen.** I. Uns behagt, deſſen wirklicher Gebrauch oder Genuß uns Vergnügen macht. Kein Wunder, daß Ihnen in der kalten Stube der Pelz ſo behagt. II. Uns gefällt, woran wir Vorzüge und Vollkommenheiten entdecken. Ich wollte Kattun kaufen, aber ich konnte kein Muſter finden, das mir gefiel. Dieſes Frauenzimmer

zimmer gefällt auch ungeputzt jedermann. III. Uns ſteht an, deſſen Beſitz wir wünſchen. Ich komme darum nicht auf den Markt, weil mir dort zu viel anſteht, das ich nicht kaufen kann. Der einträgliche Dienſt ſteht vielen an, aber die Bedingungen ſind zu abſchreckend. Wie gehts zu, daß dieſes Frauenzimmer ſo vielen gefällt, und doch keinem anſteht? Wenn man ſagt, das ſteht mir nicht an, ſo heißt es oft ſo viel, ich will mir das nicht gefallen laſſen, oder auch, ich will es nicht länger dulden. Das iſt mir nicht anſtändig zeigt mehr an, daß man gewiſſe Bedingungen, Pflichten und Behandlungen für ſich zu ſchlecht halte, ſich beſchimpft dadurch glaube, als daß man dadurch gedrückt und überläſtigt werde.

d. **Anſtehen, Anſtand haben, verſchoben werden.** Man ſagt: die Sache mag noch Anſtand haben oder anſtehen, wenn Gründe da ſind, ſie lieber ſpäter als jetzt geſchehen zu laſſen. Sie hat noch Anſtand und ſie kann anſtehen iſt einerlei. Sie kann verſchoben werden heißt, es verurſacht keinen Schaden, wenn ſie nicht jetzt geſchieht.

e. **Anſtehen laſſen, aufſchieben, ausſetzen, verſchieben, verzögern.** I. Man läßt etwas anſtehen, aus Unentſchloſſenheit und aus Furcht vor Schwierigkeiten, aber auch oft aus Saumſeligkeit. Sie haben die Bezahlung Ihrer Schuld etwas zu lange anſtehen laſſen. Ich muß den Ankauf eines Hauſes noch ein wenig anſtehen laſſen. Als man die Gegenanſtalten der Belagerten ſah, ließ man den Sturm noch anſtehen. II. Man ſetzt ein Geſchäft, wozu einmal eine gewiſſe Zeit beſtimmt war, aus, wenn man erklärt, daß es jetzt nicht vorgenommen werden ſolle, ſondern künftig. Die auf den erſten dieſes angekündigte Auktion iſt bis zum 22. ausgeſetzt. Auch wird ausſetzen davon geſagt, wenn die Fortſetzung eines Geſchäfts auf eine beſtimmte Zeit unterbrochen wird. Die (ſchon angefangene) Auktion iſt bis zum 6. des künftigen Monaths ausgeſetzt. Der Profeſſor hat ſeine Vorleſungen bis heute über vierzehn Tage ausgeſetzt. Es iſt ein Fehler an dieſem akademiſchen Lehrer, daß er zu oft ausſetzt. III. Verſchieben und Aufſchieben werden zwar faſt ohne Unter-

Unterſchied gebraucht (man ſagt z. E. die Beſſerung verſchieben und aufſchieben); indeſſen ſcheint doch dem letztern mehr als dem erſtern die Bedeutung einer fehlerhaften Saumſeligkeit anzukleben, ſo daß man alſo verſchieben im guten und böſen, aufſchieben aber nur im böſen Sinn gebrauchen könnte. Man muß die Ausführung einer guten Sache nie bis morgen aufſchieben, wenn ſie heute geſchehen kann. Weil ich vor heute über acht Tage keine rechte Muße habe, ſo will ich die ausführliche Beantwortung Ihres Briefes ſo lange verſchieben. Uebrigens hat ausſetzen immer etwas öffentliches zum Gegenſtande, anſtatt daß verſchieben und aufſchieben auch eine Privatſache einer einzelnen Perſon betreffen kann. IV. Verzögern wird von einem ſolchen Aufſchube geſagt, da jemand mit Vorbedacht eine Sache langſam erfolgen läßt, und andre doch in der Hoffnung eines ſchnellen Erfolges erhält. Der Befehlshaber des Heers verzögerte den Entſatz über vier Wochen.

f. Anſtehen, Anſtand nehmen, Bedenken tragen, ſich bedenken, zweifeln. I. Zweifeln, inſofern es hieher gehört, ſagt allgemein, daß jemand nicht weiß, ob er gut oder übel woran thun werde. Da ich ihn verließ, zweifelte er noch, ob er der Vorladung (Citation) gehorchen ſollte, oder nicht. II. Anſtehen (auch bei ſich anſtehen) heißt durch Betrachtung der Folgen, oder des ungewiſſen Ausgangs einer in Verſchlag gebrachten Sache, ſich fürchten gleichſam einen Schritt zu thun, und alſo mit ſeiner Einwilligung zurückhalten. Ich ſtand an, ihm zu glauben. Sie ſtand an, dem Freiwerber ſogleich ihr Wort zu geben. Iſt es Wunder, wenn ein Vater anſteht, ſeinen Sohn in dieſe Schule zu ſchicken? III. Anſtand nehmen iſt wohl ein wenig mehr, als anſtehen; es zeigt noch mehr Vorſichtigkeit und eine längere Verzögerung gewiſſer zum Ausgang leitender Umſtände an. IV. Sich bedenken ſteht bloß dem augenblicklichen Entſchluſſe entgegen; hingegen Bedenken tragen iſt ſtärker, als Anſtand nehmen. Wer Anſtand nimmt, glaubt allenfalls, daß er einen gewiſſen Entſchluß doch noch wohl faſſen könne, wer aber Bedenken trägt, glaubt das Gegentheil eher. Ich glaube, ich würde mich ſehr bedenken,

wenn mir ein andres Amt angeboten würde. Wer ſeinem Amte nicht mehr vorſtehen kann, ſollte Bedenken tragen, es länger zu verwalten.

g. **Mit anſtehen, zutreten**; beides von einer Geſellſchaft, die gemeinſchaftlich etwas unternimmt. Man tritt zu, indem man ein Mitglied einer fortdauernden Geſellſchaft wird. Man ſteht mit an, in dem man mit andern etwas gemeinſchaftlich kauft, oder auf eine kurze Zeit mit ihnen gemeinſchaftliche Vortheile gegen gemeinſchaftliche Koſten genießt. Es wird eine Wittwengeſellſchaft errichtet, wollen Sie nicht auch mit zutreten? Es iſt ein Landgut zu verkaufen; wollen Sie mit mir und mit meinem Bruder anſtehen? Es wird ein Ring ausgeſpielt werden; wollen Sie mit anſtehen?

a. **Anſtellen, anſtiften, einrichten, veranſtalten.** I. Anſtiften iſt immer etwas böſes, wenigſtens einigermaßen hinterliſtiges. Er weiß das immer ſo anzuſtiften, daß die Schuld zuletzt auf mich kömmt. Man ſagt niemals, der Mann hat viel gutes angeſtiftet, ſondern nur viel Böſes. Ich weiß wohl, daß dieſer Menſch es nicht aus eigener Entſchließung gethan hat, ſondern von einem andern angeſtiftet iſt. II. Anſtellen heißt, die Umſtände künſtlich ſo zu lenken wiſſen, daß etwas gewiſſes erfolge. Er ſtellte es ſo an, daß ich mit dieſem berühmten Gelehrten in eine Unterredung gerieth, ohne daß weder er mich, noch ich ihn kannte. Wie werden Sie es denn anſtellen, den Churfürſten grade auf der Jacht zu ſprechen? III. Einrichten iſt weiter, als anſtellen, und zeigt jede, auch nicht eben künſtliche Lenkung der Umſtände an. Richten Sie es ſo ein, daß wir den ganzen Tag allein ſein können. IV. Veranſtalten heißt, thätige Vorkehrungen zu Bewerkſtelligung einer Sache machen. S. anrichten, Anſtalt b und Angabe a.

b. **Anſtellen, beſtallen, in Beſtallung nehmen, beſtellen, einſetzen, ſetzen.** I. Er wird bei einem Kollegium angeſtellt, er erhält eine Stelle bei demſelben. Man hat mich beim Fouragewesen anzuſtellen verſprochen. Er iſt als Kanzelliſt mit dem Titel eines Kanzleidirektors angeſtellt. Es müſſen noch ein paar Räthe angeſtellt werden. II. Beſtellen wird nur von ſolchen Aemtern gebraucht, bei denen eine be-

ſondre Wachſamkeit nöthig iſt. Der General v. N. ward zum Kommendanten in der eroberten Stadt beſtellt. Sie, mein Herr, ſollte man zum Aufpaſſer beſtellen. III. Beſtallen iſt ungebräuchlich geworden, obgleich das Wort Beſtallung und die Redensart in Beſtallung nehmen noch übrig iſt; man ſollte es aber wieder aufnehmen, um den Begriff des fremden Worts inſtalliren damit auszudrücken, welches ſoviel ſagen will, als jemand feierlich in die Rechte und Vorzüge einer Würde einſetzen. Geſtern ward der neue Kanzler beſtallt. In Beſtallung nehmen heißt bloß jemand einen Dienſt geben, und ihm die Pflichten deſſelben bekannt machen, auch wohl (inſofern dabei etwas ſchriftlich aufgeſetzt wird) eine Beſtimmung der Beſoldung und andrer Vortheile des Dienſtes hinzufügen. IV. Einſetzen wird nur von regierenden Perſonen, ſetzen von geringern Würden und Aemtern geſagt. Karl verließ Pohlen, nachdem er den Stanislaus zum König eingeſetzt hatte. Wenn der Magiſtrat nicht bald einen neuen Richter wählt, ſo wird der Landesherr einen ſetzen. Von beſtellen iſt ſetzen wenig unterſchieden, nur daß jenes doch immer den Begriff der Wachſamkeit einſchließt.

c. **Sich anſtellen, ſich gebärden, ſich haben, thun.**

I. Thun iſt allemal eine Verſtellung. Sie thut ſo ehrbar. Er thut, als wenn er kein Waſſer betrübt hätte. Er thut, als wäre er mein größter Freund. Selbſt wenn man ſagt, ſie thun ſchön mit einander, iſt der Begriff der Verſtellung (wenigſtens der aufrichtigkeitwiedrigen Uebertreibung) nicht ganz ausgeſchloſſen. II. Sich gebärden geht hauptſächlich auf die Geſichtszüge, ſich anſtellen mehr auf die Bewegung des ganzen Körpers, und überhaupt auf die Vorbereitung zu etwas. Sich haben (welches vielleicht nicht allenthalben bekannt iſt) auf die Wirkungen des Unverſtandes und der Leidenſchaften. Der Mann gebärdet ſich nicht anders, wenn er ißt, als wenn er Medecin einnähme. Er gebärdete ſich, als wollte er mich verſchlingen. Wenn mein Nachbar die Violine ſpielen will, ſo ſtellt er ſich nicht viel anders dazu an, als wenn er Holz hacken wollte; denn er pflegt immer den Rock auszuziehen. Der neue Diener ſtellt ſich zu allem ſehr ungeſchickt

ſchickt an. Meine Muhme hat ſich, wenn ſie Aderlaſſen ſoll, als ſollte ſie in den Tod gehen (ſie bezeigt Furcht und Angſt). In der Mark ſagt man: Er hat ſich ſehr über ſeinen Bruder (d. i. er beklagt den Tod deſſelben mit den ſichtbarſten Zeichen der Bekümmerniß). Dieſer Menſch hat ſich in Geſellſchaften, wie ein Narr (hier würde er beträgt ſich zwar allgemein verſtändlicher ſein; aber er hat ſich iſt für den, der es kennt, von mehrerm Ausdruck).

Anſterben, durch einen Todesfall zu Theil werden. Das letztere erſtreckt ſich viel weiter. Uns ſtirbt nur das an, was ich nach dem Tode des letzten Beſitzers aus einer gewiſſen Familie oder Linie nach gewiſſen alten Verträgen oder Verordnungen zum Eigenthum erhalte.

Anſtifter, Urheber. Der Unterſchied iſt aus anſtellen a zu erkennen. Vergl. auch Urheber.

a. **Anſtoß, Bock, Fehler, Pfuſcher, Placker, Pudel, Verſtoß**; nebſt den Zeitwörtern, anſtoßen, bokken, fehlen (nicht fehlern), pfuſchern, plackern, pudeln, verſtoßen I. Von Fehler, welches ein allgemeiner Ausdruck alles unrechten iſt, folgt unten ein eigner Artikel. II. Bock iſt dem häufigſten Gebrauch nach eine Uebertretung einer Regel. Ein Fehler wieder die Sprachlehre wird ein Bock genannt. So auch ein Fehler wieder die Regeln der Höflichkeit und Weltklugheit. Das war ein garſtiger Bock, daß Sie von den Fremden eher Abſchied nahmen, als von dem Wirth. Wie kamen Sie zu dem Bock, den Direktor eher zu beſuchen, als den Präſidenten? Man ſagt einen Bock ſchießen (vermuthlich weil einmal jemand dadurch lächerlich ward, daß er einen Ziegenbock ſtatt eines Stücks Wildprett ſchoß), einen Bock begehen, einen Bock machen; von Fehlern in gelehrten Sachen oder in Anſehung der Sprachlehre auch wohl ſcherzweiſe bocken. Der Herr Profeſſor ſchreiben darum keine Bücher, weil ſie wohl wiſſen, daß ſie zu häufig bocken würden. III. Ein Bock wird feiner und unfigürlicher ein Verſtoß genannt. Ein Verſtoß wieder das Uebliche. Ein Verſtoß wieder den Hofgebrauch. IV. Ein Pudel wird nach Stoſchens und Adelungs Meinung im eigentlichſten Verſtande beim Kegelſpielen geſagt,

wenn einer nichts wirft, welches ſonſt ein Loch genannt wird. Es wird aber hernach weiter ausgedehnt, und von allen ſolchen Fehlern geſagt, die eine Dummheit und Unbedachtſamkeit verrathen. Der arme Kerl war ſo beſtürzt, daß er bei der Aufwartung an der Tafel einen Pudel über den andern machte, bald die Gläſer zu voll ſchenkte, bald eins umwarf, bald der gnädigen Frau die Tunke aufs Kleid goß. Der neue Sekretär beging gleich anfangs den Pudel, daß er ſich ein wichtiges Geheimniß ſeines Herrn abfragen ließ. In dieſem Feldzuge ſind verſchiedene Pudel von Wichtigkeit gemacht worden. Man ſagt einen Pudel machen oder begehen. Zuweilen hört man auch einen Pudel ſchießen. Pudeln wird faſt nur im Kegelſpiel und beim Zielſchießen (ſeltner beim Jagdſchießen) geſagt. V. Ein Pfuſcher heißt in einigen Gegenden im eigentlichen Verſtande, wenn jemand ein Gewehr losſchießen will, aber nur das Feuer auf der Pfanne entzündet, daß es herauspfuſcht (d. i. mit einigem Schall herausfährt) ohne durchs Zündloch zu wirken. Wenn daher jemand etwas thut, das ihm nicht recht geräth, ſo ſagt man dort, er hat einen Pfuſcher gemacht. VI. Ein Placker iſt eigentlich ein ſolcher Fehler, der einen Fleck giebt, z. E. im Kupferſtechen, Mahlen, Schreiben ꝛc. Gemeiniglich wird es von den Schießübungen geſagt, welche inſofern mißrathen, daß einer oder mehrere zu früh oder zu ſpät ſchießen. Die Schützenbrüder haben heut treflich geplackert, als ſie die Freudenſchüſſe thaten; eigentlich waren es aber nur die neuen Ankömmlinge, welche plackerten; denn von den Alten fehlte keiner. Im weiten Verſtande ſagt man Placken von jedem auffallenden Fehler, den jemand bei einer öffentlichen Gelegenheit, wo er als mithandelnde Perſon gegenwärtig iſt, begeht. Es war ein großer Placker, als Phaeton in der Oper, der an die Erde fallen ſollte, am Wagen in der Luft hangen blieb. Der Kandidat, der heut predigte, machte den Placker, daß er vor Verleſung des Textes das Vater Unſer, welches hier laut gebetet zu werden pflegt, ſacht betete. Es würde nicht unrecht ſein, wenn man Placker nur allein von ſolchen Fehlern gebrauchte, da etwas entweder zu früh oder zu ſpät kömmt, wiewohl es bis jetzt nicht eingeführt iſt. Es war in der Schul-

prüfung ein gewöhnlicher Plak⸗ker, daß die Schüler Fragen beantworteten, die der Lehrer noch gar nicht gethan hatte. Man trank die Geſundheit des Gaſtgebers; ein Zerſtreuter hörte es nicht, und trank ſie alſo nicht mit; eine Viertel⸗ſtunde hernach ergriff er das Glas, und brachte deſſen Ge⸗ſundheit aus; das war einer ſeiner gewöhnlichen Placker. VI. Anſtoß iſt bei vielen ſo viel, als Verſtoß. Es iſt aber vielmehr ſo viel, als Placker, doch hat es noch oft den Neben⸗begriff, daß man dadurch an⸗ſtößig wird, oder ſich in ſchlechte Gunſt ſetzt. Ich wollte, der Mann hätte den Anſtoß nicht begangen, daß er den gnädigen Herrn immer nur mein Herr nannte. Lipſius verpflichtete ſich, den ganzen Tacitus ohne An⸗ſtoß herzuſagen. Ohne An⸗ſtoß heißt zuweilen auch ohn⸗gefähr ſo viel, als ohne zu ſtottern; ſ. anſtoßen b.

b. **Anſtoß, Aergerniß.** Beide Wörter ſind im theolo⸗giſchen Verſtande faſt völlig gleichbedeutend. Da nun das letzte einer Mißdeutung unter⸗worfen iſt, ſo verdient es um ſo mehr zu veralten. Vergl. Aergerniß.

a. **Anſtoßen, gleiten, ausgleiten, ausglitſchen, ſtolpern, ſtraucheln.** I. Gleiten und einen gewiſſen Tritt haben ſind einander ent⸗gegengeſetzt. Man ſollte den Weg auf dem Kirchhofe pflaſtern, weil ſonſt die Leichenträger bei naſſem Wetter auf der ſchlüpfri⸗gen Erde gleiten. II. Aus⸗gleiten iſt mehr. Es heißt ſo ſtark gleiten, daß ein Fuß oder beide auf eine ganz andre Stelle zu ſtehen kommen, als vorher. Mehrentheils geſchiehet das Ausgleiten nach vorn zu, und die Folge davon iſt, daß der Ausgleitende in Gefahr ge⸗räth (mehrentheils rücküber) zu⸗fallen, daher ausgleiten auch oft für ein ſolches Fallen geſetzt wird. III. Ausglitſchen iſt eben ſo viel als ausgleiten, nur daß ausgleiten feiner ge⸗ſagt iſt. IV. Anſtoßen heißt durch Stoßen an ein Hinderniß im Gehen unterbrochen werden. So dunkel es auch war, und ſo ſteinicht auch der Weg iſt, ſo kam ich doch ohne anzuſto⸗ßen nach Hauſe. Dies Pferd hat den Fehler, daß es an⸗ſtößt, d. i. zuweilen den Fuß nicht genug hebt, und alſo ge⸗gen die Erde, gegen Steine u. d. g. ſtößt. V. Wer zu ſtark anſtößt, ſtolpert, d. i. er iſt in Gefahr irgend (worüber mehrentheils) zu fallen, und thut einige geſchwinde Schritte,

um wieder ins Gleichgewicht zu kommen. VI. Straucheln heißt falſch treten, und darüber in Gefahr gerathen zu fallen, auch wohl wirklich fallen. Der Grund vom Straucheln ſcheint vielmehr in der Beſchaffenheit der Füße des Gehenden, als in der Unebenheit des Weges, zu liegen, Daher möchte ich nicht mit Stoſch ſagen: er iſt ſo ſchwach auf den Beinen, daß er alle Augenblicke ſtolpert. Darinn aber hat er Recht, daß man zu einem vornehmen Manne lieber ſagt: Sie ſtrauchelten hier und fielen; wenn er auch wirklich geſtolpert iſt. Dies iſt aber bloß eine höfliche Verkleinerung und Beſchönigung der Sache, die dem wirklichen Unterſchiede beider Wörter keinen Eintrag thut. Meiner Meinung nach kann auch ein Thier ſtraucheln, nach Stoſchens kann es nur ſtolpern.

b. **Anſtoßen, fehlen, pudeln.** S. Anſtoß a.

c. **Anſtoßen, lallen, ſtammeln, ſtammern, ſtocken, ſtockern, ſtottern.** I. Derjenige ſtottert, der zuweilen Buchſtaben und Sylben eines Worts gleichſam anſatzweiſe wiederholt, und hernach erſt das ganze Wort herausſtößt; z. E. Th = = th = thomas oder Tho = tho = thomas. II. Man ſtößt an, wenn man zuweilen Sylben und Wörter falſch ausſpricht, ſo daß man ſie noch einmal ausſprechen muß; z. E. ich habe den Thau Thomas geſehen. Die patriotiſche Geſellſchaft zu Zinznaſch = = Schinznach wollt' ich ſagen. Selbſt wenn man ein wirkliches Wort, oder auch eine Redensart zurücknimmt, und andre an deren Stelle ſetzt, ſo wird dies auch noch anſtoßen genannt. Wenn ich Sie = = = Ihnen damit dienen kann. Zum Exempel = = Beiſpiel wollt' ich ſagen. Doch iſt eine ſolche Verbeſſerung kein Anſtoß, bei welchen der Gang der Rede weder unterbrochen wird, noch dem Redenden einige Verwirrung anzumerken iſt; z. E. Wenn ich davon ein Exempel oder vielmehr Beiſpiel anführen ſoll. III. Man ſtockt, wenn die Fortſetzung der Rede eine Zeitlang ausbleibt. Ja = = ich = = will es = = nur geſtehen ꝛc. IV. Man ſtammelt, wenn man aus Schwachheit des Mundes Mühe hat die zu einer Rede gehörigen Worte herauszubringen, ſie aber denn doch wirklich herausbringt. Junge Kinder ſtammeln, ehe ſie ordentlich

lich reden können. V. Lallen heißt auf eine ſolche Art unvernehmlich reden, daß man wegen Schwäche der Zunge viele Buchſtaben unvollkommen ausſpricht. Das Kind lallt, ehe es ſtammelt. Ein Betrunkner kann oft nicht reden, ſondern lallt nur. Ich habe meines Wiſſens zuerſt verſucht, denjenigen Fehler der Ausſprache, nach welchem jemand das r beinahe wie l ausſpricht, insbeſondre das Lallen zu nennen, welches andre nachgethan. In Schwaben ſoll dieſer Fehler lurſchpen genannt werden. VI. Stammern und ſtockern ſind Provinzialbenennungen des Stotterns. Es iſt unrecht, wenn Adelung glaubt, ſtammern bedeute in Niederſachſen ſo viel, als ſtammeln.

d. **Anſtoßen, ſtoßen, gränzen, angränzen.** Die beiden erſten werden bloß von Ländern, Ländereien, Häuſern, Gehöften u. ſ. w., die letzten auch von Eigenſchaften, Begriffen u. d. g. geſagt. Dieſe Entzückung gränzt nahe an Schwärmerei. Vergl. angränzend.

e. **Anſtoßen, zuſtoßen.** Siehe die Zuſätze zu ankommen c.

Anſtößig, ärgerlich. Obgleich Anſtoß und Aergerniß faſt einerlei iſt (ſ. Aergerniß b), ſo iſt ärgerlich doch von anſtößig unterſchieden. Ein anſtößiges Leben iſt ein ſolches, das andern Gelegenheit giebt, entweder von gewiſſen Ständen ſchlecht zu denken, oder ſich gleiche Ausſchweifungen und Regelloſigkeiten zu erlauben; ein ärgerliches, das aus vielen gottloſen Handlungen beſchimpfender Art zuſammengeſetzt iſt, ſo daß alle Leute von Empfindung ſich im Namen der Menſchheit darüber (nicht immer bloß daran) ärgern. Ein Geiſtlicher, der die öffentliche Luſtbarkeiten beſucht, wird an einigen Orten mehr, an andern weniger anſtößig. Die Mutter hält ihrem Sohn ſein bisheriges, ärgerliches Leben vor, Alexander führte zu Babylon ein ärgerliches Leben.

a. **Anſtreichen, bemahlen, mahlen, färben, anfärben.** I. Bemahlen heißt Bilder auf, oder an etwas mahlen, im guten und böſen Verſtande. Ich kann es nicht ausſtehen, daß dieſer Menſch mir immer die Tiſche bemahlt. II. Anſtreichen heißt mit Farbe überziehen. Eine ſchwarz ange-

geſtrichne Tafel. III. Mahlen zeigt etwas regel- und kunſtmäßigers an, als bemahlen. Nachdem ich mein Haus auswendig habe anſtreichen, und hin und wieder bemahlen laſſen, ſollen nun auch die Zimmer gemahlt werden. IV. Färben wird theils von Dingen, denen die Natur ſelbſt Farbe giebt, theils von der künſtlichen Durchnetzung mit Farbe an Tüchern, flüſſigen oder teigartigen Dingen u. d. g. geſagt. Die Sonne färbt die Trauben. Ein keuſches Roth färbt die Wangen junger Schönen. Dieſe Blume färbt die Butter gelb. Der Zinnober wird in der Arzeneikunſt mehrentheils nur zum Färben gebraucht. V. Anfärben ſteht nicht im Adelung, kömmt aber im Friſch und andern vor. Es heißt ſo viel, als einem andern Dinge von ſeiner Farbe etwas mittheilen. Eine Traube färbt die andre an. Was actu ſecundo abfärbt, färbt an. Meines Nachbars Rock färbte meinen blau an.

b. **Anſtreichen, vergelten, fühlbar machen.** I. Das letzte wird von ernſtlicher Beſtrafung der Vergehungen gebraucht. Der König wird allen freventlichen Uebertretern dieſes Geſetzes ihren Ungehorſam fühlbar zu machen wiſſen. II. Vergelten im böſen Verſtande heißt einem, der uns etwas böſes gethan hat, wieder etwas böſes thun. Ich will Ihnen gewiß den heutigen Streich wieder vergelten. III. Anſtreichen iſt ein etwas platter Ausdruck, der ſo viel ſagt, als einem die Luſt zu etwas vertreiben, das er gethan hat. Wir wollen Euch das nächtliche Herumlaufen ſchon anſtreichen.

Anſtrich, Farbe. Farbe bezeichnet das färbende an und für ſich, Anſtrich aber, inſofern etwas anderes damit angeſtrichen iſt. Vergl. anſtreichen a II. Daher ſagt man; er weiß jeder Sache einen andern Anſtrich zu geben. Dies ſonſt ſchöne Haus verdient einen beſſern Anſtrich. Wer ſich ſchminkt, giebt ſich keine Farbe, ſondern einen Anſtrich.

Anſuchen, Anſuchung. Das letzte iſt bloß Gerundiv, außer der einzigen Redensart um etwas Anſuchung thun, die nichts mehr und nichts weniger ſagt, als um etwas anſuchen. (Von anſuchen ſ. bitten.) Sonſt aber heißt es nicht, meine Anſuchung, ſondern

dern mein Anſuchen hat nicht ſtatt gefunden.

Antheil, Theil. I. Ein Ganzes beſteht aus zuſammenſetzenden Theilen. Davon heißt der Singular jetzt der Theil und nicht das Theil, wie ehemals. Erſten Bandes erſter Theil (vergl. Abſatz II). Als der erſte Theil der Probepredigt zu Ende war, lief eine von den Magiſtratsperſonen davon. II. Wenn etwas in eine Anzahl gleicher oder ungleicher Theile getheilt wird, oder ſchon getheilt iſt, damit es verſchiedene Perſonen erhalten ſollen, ſo wird das, was für einen jeden beſtimmt iſt, oder was ein jeder davon nun wirklich in Beſitz hat, ſein Antheil genannt. Mein Antheil an der Beute war der geringſte. Ich habe meinen Antheil an der väterlichen Erbſchaft meinen Geſchwiſtern geſchenkt, damit ihr Antheil größer werde. Dieſer Ort liegt im Churſächſiſchen Antheil von Henneberg. Antheil zeigt alſo ein mehreren gemeinſchaftliches Ganzes an. Daher ſagt man auch, an jemands Glück oder Unglück Antheil nehmen. Dafür wird aber in gleicher Bedeutung auch Theil nehmen geſagt. III. Das Theil und der Antheil (denn das Antheil ſagen nur noch wenige gute Deutſche) ſind einerlei. Ich habe mein Theil (nicht meinen Theil) verſchenkt. In der Redensart Theil nehmen iſt jedoch Theil männlichen Geſchlechts (Ich nehme keinen geringern Theil an Ihrem Unglück, als andre), wiewohl in den meiſten Fällen Antheil wieder an die Stelle von Theil tritt, ſobald das Geſchlecht ausgedrückt werden muß, z. E. der aufrichtige Antheil (nicht Theil), den ich an Ihrem Verluſte nehme; der Churſächſiſche Antheil (nicht das Ch. Theil) von Henneberg. Vergl. Theil.

Anthun, beweiſen, erweiſen, zufügen. I. Zufügen wird nur vom Schaden allein geſagt. II. Anthun gilt hauptſächlich von Beleidigungen, Zwang u. d. g., wiewohl auch (etwas platt) geſagt wird, einem eine Ehre (alle Ehre) anthun. III. Erweiſen gilt vom Guten und Böſen. IV. Beweiſen iſt nun veraltet, und muß mit erweiſen verwechſelt werden. S. den Antibarbarus in beweiſen.

Antike, Antiquität. Antiquitäten ſind alle Ueberbleibſel aus der alten Welt, z. E.

alte Helme, alte Schwerdter, alte Lampen u. d. g. Antiken ſind alte Kunſtwerke, inſofern ſie den neuern (mehrentheils an Werth viel geringern) entgegengeſetzt werden. Der geſchnittene Stein, womit der Fürſt ſiegelt, iſt eine wirkliche Antike.

Antipathie, Wiederwille.

Jenes ſoll eigentlich nur gebraucht werden, wenn eine Perſon oder Sache ſchon gleichſam ihrer Natur nach mit der andern unverträglich iſt. Eine Antipathie, wie zwiſchen Katzen und Mäuſen (wie zwiſchen Katze und Hund wird nur von einer unbeſtändigen Verträglichkeit geſagt). Aus wiederholten Kriegen zwiſchen zwei Volkern pflegt eine Antipathie zu entſtehen, wie zwiſchen Franzoſen und Engländern.

Antragen, verlangen, vorſchlagen. Ich trage darauf an iſt beſcheidner gegen eine Obrigkeit, ein Kollegium, eine regierende Macht ꝛc., als ich verlange, aber ſtärker, als ich bitte. Man trägt aber eigentlich auf Veranſtaltungen an, die ein andrer ſo und anders machen könnte, in Anſehung deren wir aber doch einiges Recht haben, den Vorſchlag zu thun, daß er ſie ſo und nicht anders mache. Inſofern iſt alſo antragen auch mit vorſchlagen ähnlich, bedeutend. Ich muß darauf antragen, daß das Zeugniß dieſes Menſchen wieder mich nicht eher angenommen werde, als bis er von der wieder ihn unlängſt angeſtellten Klage eines andernweitigen falſchen Zeugniſſes frei geſprochen iſt. Der Präſident trug darauf an, daß man den Kläger vor der Hand eben ſowohl in genauer Verwahrung behalten ſollte, als den Beklagten (das Kollegium konnte nemlich es ſo oder anders verfügen). Der Fiskal hat auf die Unterſuchung der Sache angetragen. Vergl. übrigens auch anbieten.

Antreffen, finden, treffen. I. Finden iſt eine Folge des Suchens, antreffen mehr ein Zufall, der ſich aber beim Suchen auch ereignen kann. Wenn man nemlich von Perſonen und Dingen, die man geſucht hat, antreffen gebraucht, ſo will man doch immer ſo viel ſagen, daß die Zuſammenkunft zwiſchen uns und ihnen unerwartet geweſen. Ich ſuchte meinen fortgelaufenen Bedienten allenthalben, und konnte ihn nicht finden; endlich traf ich ihn beim Thore an, da er eben zur Stadt hinaus wollte.

Er hatte ſich ſo verſteckt, daß ihn kein Menſch finden konnte (hier wird niemand antreffen gebrauchen). Mein Bruder iſt einen Tag früher angekommen, als ich, und ſogleich ausgegangen; weil nun die Stadt groß iſt, und wir viele Bekannte haben, ſo weiß der Himmel, wo ich ihn antreffen werde. Ich will Ihnen das verlangte Buch ſchicken, ſo bald ich es finde. Das verlorne Schnupftuch muß ſchlechterdings im Garten ſein, und wenn Ihr es nur recht ſucht, ſo müßt Ihr es gewiß finden. Ich habe dieſes ſeltne Buch noch in keiner Bücherſammlung angetroffen. Man trifft in dieſem Naturalienkabinett beſonders eine faſt vollſtändige Sammlung von Muſcheln an. II. Nach Adelungs Meinung wird antreffen zwar überhaupt von ungeſuchten Dingen, ſie mögen lebendig oder leblos ſein, beſonders aber von Menſchen, die man geſucht hat, gebraucht. Stoſch hingegen will dies letztere nicht zugeben. Es bleibt aber allerdings beides recht, einen lange geſuchten Menſchen antreffen und ihn finden, nur daß der vorher angeführte Unterſchied immer dabei ſtatt findet. Man könnte ſagen: zum Antreffen hilft kein Suchen, aber zum Finden muß es helfen. Ein Dieb, der ſich in einer noch ſo großen Stadt verſteckt hat, muß dennoch können gefunden werden, wenn man ihn nur recht ſucht; aber wenn nur in einzelnen Häuſern nach ihm geſucht wird, ſo iſt möglich, daß er nirgends angetroffen wird. Ich kann einen Freund durch die ganze Stadt ſuchen, und er mich, aber wir treffen uns einander nirgends an, wenn gleich beide zu verſchiedner Zeit an einerlei Orten geweſen ſind. In dem zweiten ſtreitigen Punkt, ob von einer geſuchten lebloſen Sache finden allemal beſſer ſei, hat Stoſch mehr Recht, als Adelung. Ich kann ein Buch, von welchem ich weiß, daß es an einem gewiſſen Orte, z. E. in einer Bücherſtube ſein muß, lange ſuchen, und nicht finden. Ein andres Buch, wovon ich bloß weiß, oder mir einbilde, daß es in der Welt ſei, kann ich in vielen großen Bibliotheken ſuchen, und nicht antreffen. Jedermann wird lieber ſagen: ich zweifle am Daſein dieſes Buchs, weil ich noch niemand geſehen habe, der es irgendwo angetroffen hat; als der es irgendwo, gefunden hat. III. Oft findet zwiſchen finden und antreffen noch der Unterſchied ſtatt,

ſtatt, daß man das gefundene an ſich oder mit ſich an einen andern Ort nimmt, wo es hin gehört, das angetroffne aber läßt, wo es iſt; doch iſt dieſer Unterſchied nicht beſtändig. Ich ſoll den Doktor holen, und kann ihn nicht finden. Ich habe hier einen Brief an die Frau von N.; aber ich kann ſie nirgends antreffen. IV. Treffen iſt eine beſtimmte Art des Antreffens an einem gewiſſen einzelnen Orte, beſonders dem Wohnhauſe des Angetroffenen, wobei es nur auf die rechte Zeit ankömmt. Sie treffen dieſen Mann nicht anders, als des Morgens früh (zu Hauſe). Wir haben beide unſere ganze Verwandſchaft nach der Reihe beſucht, aber wir haben einander nirgends getroffen. Sie werden mich zur beſtimmten Zeit am Thore treffen. Vergl. aufjagen und betreffen.

Antreiben, bewegen, beſtimmen. I. Nothwendigkeit treibt uns an; Gründe bewegen uns; die Betrachtung gewiſſer Umſtände beſtimmt uns. Daß ich ſo oft meine Wohnung verändern mußte, trieb mich an, ein eignes Haus zu kaufen. Weil ich oft in der Gegend des Markts zu thun habe, ſo bewog mich das, auf ein unweit demſelben gelegnes Haus zu bieten. Da zu gleicher Zeit zwei Häuſer in dieſer Gegend zum Kauf geſtellt wurden, wovon das eine größer, das andre kleiner war, ſo beſtimmte mich die Einquartierungsfreiheit zum Ankauf des letztern. II. Beſtimmen ſetzt eine Wahl zwiſchen mehrern voraus, antreiben und bewegen nicht. Vergl. anfeuern.

a. **Antreten, angehen.** S. angehen b.

b. **Antreten, anwandeln.** S. ankommen c.

c. **Antreten, anziehen, in Beſitz nehmen, eintreten.** I. Man ſagt ein Amt, eine Würde antreten; ein Gut, ein Haus ꝛc. in Beſitz nehmen. Wenn man ſagt: er wird dies Gut antreten, ſo heißt es ſo viel, als die Verwaltung des Guts antreten. II. Wenn das Amt als eine Stelle, oder als ein Platz betrachtet wird, ſo ſagt man eben ſowohl in ein Amt eintreten, als man ſagen würde, in eine Stelle oder in einen Platz eintreten. III. Der Unterſchied zwiſchen antreten und anziehen wird aus Antritt zu erſehen ſein.

An=

Antrieb, Antreibung, Trieb. I. Antreibung iſt bloß gerundiv; die Bedeutung von Antrieb iſt aus anfeuern und antreiben leicht zu beſtimmen. Man iſt in Antreibung der Arbeiter etwas zu ſaumſelig geweſen. Auf Antrieb meines Vaters bewarb ich mich um dieſe Bedienung. Ein edles Gemüth läßt ſich durch Schwierigkeiten nicht abſchrekken; ſie ſind ihm vielmehr ein Antrieb zu größrer Thätigkeit. II. Antrieb iſt mehrentheils außer uns; aber es giebt auch innere Antriebe. Ein Trieb iſt bloß innerlich, und unterſcheidet ſich von einem innern Antriebe dadurch, daß er eine fortwährende Richtung und Beſtimmung des Begehrensvermögens iſt, da hingegen der Antrieb ſich nur bei einzelnen Gelegenheiten als ein actus ſecundus äußert. Ein rechtſchaffner Mann handelt beſtändig aus Gewiſſenstrieb. Dieſer junge Menſch hat einen rechten Trieb zum Lernen. Wer keinen Trieb zum ehelichen Leben fühlt, bleibe ledig. Man muß aus eignem Triebe arbeitſam ſein. Der eine Verſchworne entdeckte die Sache aus Antrieb ſeines Gewiſſens, wie er verſichert. Ich empfinde heute einen Antrieb zum Spazierengehen bei mir. Heute iſt mein Bedienter einmal aus eignem Antriebe auf die Poſt gegangen, ſonſt muß ich es ihn zehnmal heißen. Vergl. Hang.

Antritt, Anzug, Eintritt. I. Von dem Unterſchiede zwiſchen Antritt und Eintritt, ſ. Anbeginn und vergl. antreten c. II. Wenn von Aemtern die Rede iſt, ſo zeigt Antritt bloß die wirkliche Uebernehmung derſelben, Anzug aber vornehmlich die Veränderung des Orts und der Wohnung an; auch wird dieſes letztere von geringen Dienſten gebraucht, wovon Antritt zu prächtig klingen würde. Laſſen Sie ja vor Ihrem Antritte ſich alles gehörig verſprechen; hernach möchten Sie manche Bedingungen nicht erhalten. Man hat meine Amtswohnung vor meinem Anzuge neu ausbauen laſſen. Dies geſchah zwar vor meinem Anzuge; aber ich war doch eben hier, und habe es alſo geſehen. Man hat bald nach meinem Antritte angefangen, mir das Leben ſauer zu machen. Dieſe Frau iſt nie freundlicher, als bei dem Anzuge einer neuen Magd. Nun, Herr Thorſchreiber, wann wird Ihr Anzug erfolgen?

a. **Antwort, Beantwortung, Gegenrede.** Die letzte kann bloß mündlich, die beiden erſten auch ſchriftlich geſchehen. Auch wird bei dieſen immer eine Frage oder die Vorbringung gewiſſer Gründe vorausgeſetzt; die Gegenrede aber zeigt nur die bloße Fortſetzung der Unterredung an, ohne einmal immer etwas der Rede des andern ganz oder zum Theil widerſprechendes anzudeuten. Es fehlt dieſem Menſchen, ſo jung er auch iſt, nie an Gegenrede. Ich bot dem hier angekommenen Fremden mein Haus an; das haben mir, war ſeine Gegenrede, ſchon mehr als zwanzig angeboten. Vom Unterſchiede zwiſchen Antwort und Beantwortung, ſ. antworten.

b. **Antwort, Auskunft, Beſcheid.** I. Beſcheid iſt theils die Antwort, die eine Obrigkeit in Rechtsſachen ertheilt, wer unter zwei Parteien Recht hat, oder wie es überhaupt in gewiſſen Dingen den Rechten nach ſoll gehalten werden (ſ. Ausſpruch), theils eine der Ordnung gemäße Antwort und ertheilte Nachricht über etwas, das man zu wiſſen begehrt, deren ſich der Andre mit gutem Fuge nicht wegern kann. Der Hausknecht wird Dir ſchon Beſcheid geben, wo Du den Fremden finden ſollſt. Ich weiß den Weg nicht, aber es wird ſich ſchon jemand finden, der mir Beſcheid ertheilt. Ich wollte von dem Vormunde meiner Stiefkinder wiſſen, an wen ihre Gelder ausgethan wären; ich mußte mich aber mit dem Beſcheide begnügen, daß das ſeine Sorge wäre. II. Auskunft giebt uns derjenige, der nicht aus Schuldigkeit, ſondern aus Gefälligkeit uns ſolche Nachrichten ertheilt, wodurch wir in den Stand geſetzt werden, von gewiſſen Dingen und ihrem Zuſammenhange mit andern ein richtiges Urtheil zu fällen. Eine Auskunft kann nie in einem bloßen Ja oder Nein beſtehen; aber wohl ein Beſcheid. Ich finde, daß Ihr ſeliger Vater einmal von dem meinigen zweihundert Thaler geliehen hat, die aber, weil ſich keine Handſchrift darüber findet, vermuthlich wieder bezahlt ſein werden; könnten Sie mir keine Auskunft darüber geben? Ich kann auf Ihre Anfrage wegen des Berliniſchen Burgemeiſters, der bei der Huldigung König Friedrich Wilhelms eine Rede im Namen der Städte gehalten, keine Antwort ertheilen; aber

der

der Stadtſekretär N. in Berlin wird Ihnen darüber leicht Auskunft geben können. Vergl. Aufſchluß.

Antworten, beantworten, entgegnen, erwiedern, verſetzen. I. Antworten und beantworten ſind nicht allein in der Konſtruktion verſchieden, da man nemlich ſagt einem Menſchen antworten, auf eine Frage antworten oder auch antworten ſchlechtweg und eine Frage beantworten, ſondern auch zuweilen in der Bedeutung. Beantworten heißt nemlich eine Antwort auf etwas geben, die der Sache ein Genüge thut. Daher iſt es mehr einen Einwurf beantworten, als auf einen Einwurf antworten. Auf ſeines Gegners Schrift hat dieſer Gelehrte nicht geantwortet, vermuthlich weil er ſich nicht ſie zu beantworten getraute. Oft freilich wird geſagt, daß jemand etwas beantwortet habe, worauf er doch eine ſehr unzulängliche und wenig genugthuende Antwort gegeben; dafür aber ſagt auch mancher aus Beſcheidenheit, er habe auf etwas geantwortet, das er wirklich beantwortet hat. Werden Sie auf dieſe Schrift antworten? heißt: Werden Sie eine Gegenſchrift verfertigen: Werden Sie dieſe Schrift beantworten? werden Sie dem Verfaſſer zeigen, daß er Unrecht hat? II. Antworten und beantworten kann mündlich oder auf jede andre Art, erwiedern nur mündlich oder auch durch Handlungen, verſetzen nur allein mündlich geſchehen. III. Antworten ſetzt eine Frage oder doch etwas einer Frage ähnliches voraus. Erwiedern bezieht ſich auf eine gute oder böſe Rede eines andern, welche auf uns Eindruck macht oder wenigſtens machen ſoll, dieſe Rede mag nun frageweiſe oder anders ausgedrückt ſein, und es wird dabei vorausgeſetzt, daß die Gegenrede (ſ. Antwort a) einigermaßen unerwartet und ſcharfſinnig oder witzig ſei, hauptſächlich aber die gute oder böſe Meinung des andern nach Verdienſt oder ohne Verdienſt vergelte. O väterlicher Onkel! rief der Knabe. O wär ich Dein Vater! erwiederte der Alte. Sind Sie immer ſo beißig, als heute? fragte jemand einen Bekannten. O, erwiederte jener, dann muß einer ſchon ſehr verdächtig ſein, wenn ich ihn beiße. Wie ſtark ſind Eure Leute? fragte man einen gefangenen Soldaten; Ihrer zwei tra-

tragen immer ein ſolches Faß Bier weg, erwiederte er. Mago, welchen ſein Bruder Hannibal von dem Römiſchen Heere Erkundigung einzuziehen ausgeſchickt hatte, brachte ihm die Nachricht zurück, daß die Feinde ſehr ſtark wären. Sie mögen noch ſo zahlreich ſein, erwiederte Hannibal, Du wirſt doch keinen Mago unter ihnen finden. (In dieſem Beiſpiel will Stoſch erwiedern ſo wenig, als verſetzen, gelten laſſen, weil die Beziehung ſeiner Meinung nach nicht da iſt, in welcher dieſe Wörter allezeit ſtehen; allein da erwiedern ſonſt auch einen guten Sinn hat, und die Antwort hier allerdings ſchnell und unerwartet iſt, ſo wird man ſchwerlich gegen erwiederte etwas einwenden können.) IV. Verſetzen ſollte bloß im böſen Sinne ſtehen, wenn jemand auf das, was ein andrer gethan hat, gleichſam einen Hieb verſetzt. Wie, wenn mich ein Eſel getreten hätte? verſetzte ein Weltweiſer auf die Frage, ob er ſich an einem groben Menſchen nicht rächen wollte. V. In Erzählungen, beſonders in ganzen Sammlungen, wird erwiedern und verſetzen oft für antworten geſetzt; allein man muß die Regel, entbehrliche aber nachdrückliche Wörter anſtatt allgemeiner zu ſetzen, nicht ohne Noth übertreiben. VI. Entgegnen iſt ein noch ganz neues Wort, das einige verſucht haben, wo weder antworten, noch erwiedern und verſetzen ſtatt haben können. Aber, entgegnete er, wird dies je geſchehen?

Anvertrauen, vertrauen, antrauen. I. Vertrauen wird von bloßen Heimlichkeiten (vergl. entdecken), anvertrauen und antrauen von wirklichen Dingen und Gütern (aber von Heimlichkeiten nur, inſofern ſie als Güter betrachtet werden) geſagt. Er vertraute mir ſeinen Anſchlag. Er vertraute mir ſeinen Geldbeutel zur Verwahrung an. II. Was ich einem anvertraue, darüber übergebe ich ihm die Aufſicht, und verlaſſe mich auf ſeine Treue; was ich ihm antraue, das übergebe ich ihm bloß auf ſein oder andrer Verlangen, und verlaſſe mich dabei auf ſeine Vorſicht und Redlichkeit. Ich will dieſem Kandidaten, ſo jung er auch iſt, dennoch meinen Sohn zur Unterweiſung und Erziehung anvertrauen. Der König hat dieſem General den Oberbefehl über ein Kriegsheer anvertraut. Wollen Sie

mir

mir ihr Silberſervice antrauen (d. i. mir zutrauen, daß ich nichts davon entwenden werde), ſo will ich es Ihnen wohlbehalten nach Berlin bringen. Wie konnten Sie auch ein ſo junges Kind einem rohen Poſtillon antrauen? Von betrauen für anvertrauen ſ. den Antibarbarus. III. Das Wort antrauen iſt in dieſer Bedeutung, die ſelbſt im Adelung nicht angeführt wird, ſo unbekannt, daß die meiſten anvertrauen dafür gebrauchen. IV. In einer andern Bedeutung ſagt man ein Frauenzimmer einem Mann antrauen, und nur in der höhern Schreibart mit einem veralteten Lutheriſch-bibliſchen Ausdruck vertrauen.

Anverwandſchaft, Freundſchaft, Sippſchaft. Vergl. Angehöriger.

Anverwandter, Anverwandtinn, Verwandter, Verwandtinn. I. Von dem Unterſchiede oder vielmehr von der Unverſchiedenheit zwiſchen Verwandter und Anverwandter ſ. Angehöriger VI. II. Obgleich von einigen die Form Verwandtinn und Anverwandtinn ganz verworfen wird, ſo läßt ſich dieſelbe doch in vielen Fällen, wo weibliche Verwandte den männlichen entgegengeſetzt werden, nicht wohl entbehren. Meine Frau hat einige Anverwandtinnen bei ſich zum Beſuch.

a. Anwachs, Anwuchs, Wuchs, Zuwachs. I. Anwachs zeigt die Zunahme einer Sache an, von welcher der Ausdruck wachſen eigentlich oder uneigentlich, jedoch im kollektiven Verſtande gebraucht werden kann; z. E. der Anwachs eines Gartens, einer Art von Früchten, eines Landes, der Glückſeligkeit eines Landes, des Waſſers, des Vermögens, des Verſtandes, der Mißhelligkeiten. Man gebraucht höchſt ſelten des gerundive Anwachſung dafür. II. Wuchs wird nur von einzelnen Dingen (wiewohl von mehrern im Plural die Rede ſein kann) gebraucht. Ich habe mich über den Anwachs Ihrer Kartoffeln gewundert, heißt, ich habe mich gewundert, daß die Anzahl der Pflanzen ſich ſo vermehrt hat, und daß mehr Feld damit bebaut wird. Ich wundre mich über den Wuchs Ihrer Kartoffeln, heißt, ich wundre mich darüber, daß die einzelnen Pflanzen derſelben ſo hoch gewachſen ſind. Der Anwachs des Preußiſchen Heers

ſeit Friedrich des Zweiten Regierung iſt erſtaunlich. Bei der Preußiſchen Garde wird mehr auf den guten Wuchs, als auf übermäßige Größe der Leute geſehen. III. Anwuchs iſt, was zu dem, das vorher ſchon da war, hinzuwächſt oder hinzukömmt. Der diesjährige Anwuchs dieſes Abrikoſenbaums iſt anſehnlich. Der Anwuchs des dieſem Manne von ſeinem Vater hinterlaſſenen Vermögens iſt während ſeiner Minderjährigkeit ſehr beträchtlich geweſen; ſein Vormund hat nemlich zehntauſend Thaler an Zinſen und Aufzinſen erübrigt. Dieſe zehntauſend Thaler an ſich ſind alſo der Anwuchs; der Umſtand, daß das Vermögen vergrößert worden, heißt der Anwachs. IV. Zuwachs iſt der Inbegriff deſſen, was nach und nach heranwächſt, und nach vollendetem Wuchſe zur Ergänzung und Vermehrung deſſen, was bereits da iſt, dienen ſoll. Es wollen einige Bäume in meiner Lindenallee ausgehen; ich kann ſie aber aus dem Zuwachſe in der Baumſchule leicht ergänzen, und werde ſie ſogar noch weiter fortführen können. Jedes Regiment dieſes Kriegsheers liefert aus ſeinen Soldatenſöhnen jährlich ohngefähr vierzig Mann Zuwachs.

b. **Anwachs, Vergrößerung, Vermehrung, Zunahme.** I. Anwachs und Zunahme werden als Wirkungen der Sache ſelbſt, Vergrößerung und Vermehrung als Wirkungen von außen angeſehen. Der Anwachs einer Bücherſammlung aus ihrem Fond; ihre Vermehrung durch Geſchenke. II. Zunahme geht vornehmlich auf Eigenſchaften oder die Güte eines Dinges, Anwachs auf den äußern Umfang. Ich erſtaune über die Zunahme ſeiner Kenntniſſe, die er ſelbſt bloß als einen Anwachs zu betrachten ſchien.

Anwartſchaft, Exſpektanz, Hoffnung. I. Anwartſchaft iſt ein ertheiltes Recht zum künftigen Beſitz oder Genuß einer Sache, die jetzt noch ein andrer beſitzt oder genießt. II. Exſpektanz iſt die erhaltene Verſprechung einer Gnadenerweiſung, ſobald ein andrer, der dieſelbe jetzt genießt, ſie nicht mehr genießen wird. Anwartſchaft iſt alſo ehrenvoller, als Exſpektanz. III. Hoffnung iſt eine ſolche Gemüthsbeſchaffenheit, nach der man einen zukünftigen Vortheil,

der noch ungewiß iſt, als gewiß bevorſtehend anzuſehen geneigt iſt. Auch ein Verſprechen, welchem zufolge jemand eine ſolche Meinung faſſen darf, wird Hoffnung genannt. Man macht ihm Hoffnung zu weiterer Beförderung.

a. **Anweiſen, lehren, unterrichten.** S. anführen b und lehren.

b. **Anweiſen, befehligen, beſcheiden.** S. befehlen.

c. **Anweiſen, aſſigniren.** Wir können das letztere Franzöſiſche Wort in den meiſten Fällen völlig entbehren, weil es in der That mit anweiſen gleichgültig iſt. Weil es indeſſen in Geldſachen eine beſtimmte Bedeutung hat, ſo kann es zuweilen wo nicht der Zweideutigkeit, doch wenigſtens der Weitläuftigkeit verbeugen. Ein jeder verſteht, was es ſagen will: Mein Herr, ich bin an Sie aſſignirt.

Anweiſung. Siehe anführen b. vergl. anweiſen c.

a. **Anwenden, gebrauchen.** Gebrauchen geht mehr auf die Sache ſelbſt, von der geredet wird, und zeigt an, daß durch dieſelbe, als durch ein Werkzeug, etwas zu Stande gebracht werden ſoll. Anwenden ſieht vielmehr auf den Endzweck, welcher erreicht werden ſoll. Wozu gebraucht man eigentlich die Petarden? Was hilfts, wenn man Vermögen hat, und es nicht gebraucht? Man kann den Marmorſtaub als Streuſand gebrauchen. Ich gebrauche dieſe Kugelform zum Nußknacker oder als einen Nußknacker. Er gebraucht dieſen Menſchen zu ſeinem Unterhändler oder als ſeinen Unterhändler. Wer keine Ehre hat, läßt ſich zu allem gebrauchen. Wenn ich alle meine Kräfte hätte anwenden wollen, ſo wäre die Thüre leicht aufzubrechen geweſen (hier würde gebrauchen auch ſtatt finden können). Wem die Natur viel Feuer gegeben hat, der kann es eben ſo gut zum Guten als zum Böſen anwenden. Hier haſt du Geld; wende es zu guten Dingen an. Ich will das noch vorräthige Holz nun zu einem neuen Gartenzaun anwenden. Vergl. anlegen f und brauchen.

b. **Anwenden, appliciren, zueignen.** I. Wenn man zeigt, wie das, was von Einer Sache geſagt iſt, auf eine andre, oder, was vom Allgemeinen

nen geſagt iſt, aufs Beſondere paßt, ſo applicirt man es, oder wendet es darauf an. Ich ſoll dieſe Strafpredigt über die Verſchwendung vermuthlich auf mich anwenden. Das Wort appliciren iſt entbehrlich, verhütet aber oft Zweideutigkeit, beſonders wenn es ohne Zuſatz (abſolute) ſteht. Wenn man Ihnen eine erbauliche Geſchichte erzählt, ſo müſſen Sie ſie auch gehörig appliciren, d. i. Folgerungen in Abſicht auf ſich und andre daraus herleiten. II. Zueignung iſt nur in der Predigtkunſt gebräuchlich, wo Anwendung, Application und Zueignen einerlei iſt. Doch ſcheint zueignen etwas nachdrücklicher zu ſein, und hat mehr die Eigenſchaft eines beſondern Kunſtwortes.

a. **Anwerben, bereden, werben.** I. Anwerben hat allezeit einen Gegenſtand bei ſich; werben kann auch ohne Gegenſtand ſtehen. Er unterſteht ſich, Unterthanen eines andern Landesherren anzuwerben. Er iſt lange im Reich geweſen, und hat geworben. II. Anwerben ſieht alſo auf die Vermehrung einer Anzahl, werben bloß auf das Annehmen. Nun fehlt weiter nichts, als daß wir uns Gehülfen werben. III. Bereden iſt von weitläuftigerer Bedeutung, und heißt, inſofern es hieher gehört, ſo viel, als jemand bereden, daß er ſich anwerben läßt.

b. **Anwerben, Anwerbung thun, bewerben.** I. Man wirbt an oder thut Anwerbung ſowohl für andre, als für ſich ſelbſt; man bewirbt ſich bloß in eignem Namen oder um eignes Vortheils willen. Der Poſtmeiſter bewirbt ſich um ſeines Vorfahren reiche Wittwe. Ich ſoll für meinen Freund um eine hieſige Jungfer Anwerbung thun. Der Vater bewirbt ſich um eine Frau für ſeinen Sohn; er ſieht es nemlich als ſeinen eignen Vortheil an, ſeinem Sohn eine Frau zu verſchaffen. II. Die Anwerbung iſt eine feierliche Erklärung, daß jemand eine Perſon zur Ehe verlange; das Bewerben iſt eine Reihe von Handlungen und Bemühungen, welche darauf abzielen, ſich das Jawort eines Frauenzimmers in Anſehung einer Heirath zu verſchaffen. Allenfalls ließe ſich in gewiſſen Fällen ſagen, daß ein Frauenzimmer ſich um eine Mannsperſon bewerbe, ſo wie häufig geſagt wird, daß Familien ſich um die Verſchwägerung mit einem Manne bewerben; aber

aber die Anwerbung thut nach den Sitten der meiſten Völker nur der Mann.

Anweſend, gegenwärtig, zugegen; Anweſenheit, Gegenwart, Beiſein. I. Anweſend und Anweſenheit beziehen ſich auf eine Pflicht oder Schuldigkeit, ſich an einem Orte mit andern gemeinſchaftlich einzufinden, und ſteht der Abweſenheit, die der Pflicht zuwider läuft, entgegen. Die anweſenden Mitglieder der Geſellſchaft haben beſchloſſen. Wie kann der Sekretär in Anweſenheit des Präſidenten aus der Gerichtsſtube laufen? Schüler müſſen in Abweſenheit des Lehrers ſich nicht weniger geſittet betragen, als wenn er anweſend iſt. II. Beiſein und zugegen bezieht ſich auf die Fähigkeit etwas geſchehenes oder geſagtes bezeugen zu können. Ich habe ihm in Beiſein eines vorſätzlich mitgenommenen Zeugen das Geld ausgezahlt. Die Sache ließ ſich nicht ableugnen, weil ſie in Beiſein einer ganzen Geſellſchaft geſchehen war. III. Gegenwart und gegenwärtig beziehen ſich theils auf das Vermögen zu handeln, theils auf den Gebrauch der Sinne und des eignen Urtheils von etwas. Er erzählt in Gegenwart ſeiner Kinder ſeine Jugendſtreiche. Man muß ſich ſcheuen in Gottes Gegenwart etwas böſes zu thun; und er iſt uns jederzeit und allenthalben gegenwärtig. Er hieß ihn in Gegenwart des Richters noch einmal einen Betrüger.

Anwünſchen, wünſchen. Das erſte iſt etwas feierlichers, geſchieht gleichſam conceptis verbis. Ich weiß, er wünſcht mir nichts böſes. Ich wünſche Ihnen das beſte Glück. Ein Dorfſchulmeiſter kann am Neujahrstage ſeinem Edelmann nicht ſo viel Heil und Segen anwünſchen, als mir in dieſem Briefe gewünſcht wird. Der betrogne Jude wünſchte ſeinem entwichnen Gläubiger alle Krankheiten von der Peſt bis zum Schnupfen an.

Anzahl, Zahl. I. Das erſte bezieht ſich immer auf ein Ganzes, das aus mehrern Theilen, Gliedern oder Stücken beſteht, als man gegenwärtig anzeigen will. Zahl iſt beſtimmt, und erſchöpft die Sache, wovon die Rede iſt. Wer wiſſen will, wie oft, der nenne mir zuvor die gröſste Zahl. Die ganze Zahl derjenigen, die hier ſtudirt haben, beträgt ſechstauſend und zwanzig. Die Zahl der

der gegenwärtig hier ſtudierenden iſt neunzig. Die größte Anzahl der Studenten hieſelbſt iſt hundert und dreißig geweſen. Man hat darüber geſtritten, ob Eins eine Zahl ſei, oder nicht; dies gehört in die Geometrie. Wenn man ſagt, eine Anzahl Menſchen, eine Anzahl Pferde, ſo verſteht man darunter eine unbeſtimmte Zahl, mehrentheils wenige. Obgleich Eins an ſich keine Anzahl heißen kann, ſo geſchieht es doch in Vergleichung mit andern Anzahlen zuweilen, daß man es ſo nennt; z. E. die Anzahl der an Fiebern geſtorbenen iſt 27, an der Ruhr 60, an Blattern 80, an Maſern 1. II. Wenn Zahl und Anzahl verwechſelt werden, ſo geſchieht es, weil man die Rückſicht auf andere Zahlen entweder abſondert oder herbeizieht. Wenn jemand lieſt, die Kriegsmacht eines Monarchen betrage 186936 Mann, ſo nennt er es eine große Zahl, inſofern es ihm überhaupt viel zu ſein ſcheint. Sagt er aber, es iſt eine große Anzahl, ſo denkt er entweder an andre Heere, oder an die ehemals weit geringere Menge eben deſſelben Heers, oder auch wohl an die weit geringere Vorſtellung, die er ſich ſonſt davon gemacht. III. Es iſt unſtreitig falſch, wenn man ſagt einen unter die Anzahl der Götter, der Heiligen, der Ketzer u. ſ. w. ſetzen; denn man will dadurch nur ſo viel ſagen, als ihn zu den Heiligen zählen, die Zahl der Heiligen durch ihn vermehren.

a. Anzapfen, anſtechen, ſticheln. S. anſtechen.

b. Anzapfen, anſtecken. S. anſtecken d.

Anzeichen, Anzeige, Beweis, Merkmal, Zeichen.

I. Anzeichen, Anzeige und Zeichen ſehen auf etwas bevorſtehendes, und zwar ſcheint Anzeichen von demjenigen, was vor großen und außerordentlichen Naturbegebenheiten vorhergeht, Anzeige aber allgemein alles Vorhergehende, woraus man auf etwas künftiges ſchließen kann, anzuzeigen; Zeichen endlich iſt etwas unbeſtimmt, und ſieht nicht nur auf etwas, mehrentheils noch bevorſtehendes, ſondern zeigt auch oft ſo etwas an, woraus ſich auf das Daſein gewiſſer Eigenſchaften ſchließen läßt. Man hielt ehemals eine Sonnenfinſterniß für ein Anzeichen von Unglück. Der wiederhergeſtellte Appetit iſt eine Anzeige, daß ſich der Kranke bald erholen wird.

wird. Ein Zeichen vor dem jüngſten Tage. Ein Zeichen eines nahen Todes. Ein Zeichen guter Gemüthsart. II. Merkmal iſt dasjenige, woraus ein Menſch ſchließt, daß ein Ding dies oder jenes wirklich ſei. Ich halte das Jucken im Vordertheil der Naſe bei einem Kinde für ein Merkmal, daß es Würme habe. Wie Merkmal und Kennzeichen unterſchieden ſei, ſiehe in Abzeichen. III. Beweis iſt dasjenige, wodurch man überzeugt werden kann, daß etwas gewiſſes wirklich vorhanden oder zu Stande gebracht ſei. Sein ruhiger Schlaf war ein Beweis der guten Wirkung des Mohnſaftes. Eine allgemeine Uebereinſtimmung iſt ein Beweis (nicht ein Zeichen) der Augenſcheinlichkeit oder Evidenz.

Anzeichnen, aufſchreiben, notiren. Aufſchreiben heißt unter ſeinen andern Bedeutungen auch ſo viel, als einen Namen oder eine Nachricht, damit zu gehöriger Zeit davon Gebrauch gemacht werden könne, in ein Buch, ein Verzeichniß oder dergleichen eintragen. Sobald hier zu Lande ein Kind geboren iſt, ſo wird ſein Name zur Nachricht für das Regiment, welches in der Gegend den Kanton hat, aufgeſchrieben. Die Polizeibedienten gehen herum, und ſchreiben alle dienſtloſe Leute auf. Anzeichnen heißt etwas zu ſeiner eignen Nachricht aufſchreiben, um es nicht zu vergeſſen. Notiren iſt eben das, und ſcheint nur denen unentbehrlich, die anzeichnen nicht kennen. Vergl. aufzeichnen.

a. **Anzeige.** S. **Anzeichen.**

b. **Anzeige, Avertiſſement, Aviſe, Nachricht, Zeitung.** I. Eine Zeitung iſt zur Befriedigung der Neugierde und zum Behuf der neueſten Geſchichtskenntniß. Aviſe in gleicher Bedeutung iſt entbehrlich, auch gemein und verächtlich geworden. II. Nachricht führt den Begriff der Nutzbarkeit für denjenigen, der ſie lieſt, mit ſich, und geht vorzüglich auf ſchon geſchehene und daſeiende Dinge. Nachricht von einer zu Hamburg errichteten Handlungsakademie. III. Anzeige hat zur Abſicht, daß etwas zu jedermanns Wiſſenſchaft gelange, es ſei ſchon geſchehen oder noch zukünftig. Durch eine allenthalben angeſchlagene Anzeige iſt bekannt gemacht, daß ein Sohn, der ſeine Mutter geſchlagen, zu be-

ſtändiger Feſtungsgefängniß verurtheilt worden. In der Zeitung und im Intelligenzblatte ſteht eine Anzeige, daß die neue Schleuſe ausgebeſſert werden ſoll, und die Fahrt ſo lange gehemmt ſein wird. IV. Avertiſſement iſt zwar entbehrlich; indeſſen wird es hauptſächlich von Privatbekanntmachungen gebraucht, wobei mehr derjenige, der es bekannt machen läßt, als dem es bekannt gemacht wird, intereſſirt iſt. Nach einem kürzlich erſchienenen Avertiſſement will ein Buchhändler eine Ueberſetzung des Statius drucken laſſen.

c. Anzeige, Bericht, Erzählung, Nachricht. I. Anzeige betrifft Sachen, die jemand um gewiſſer Urſachen willen der Bekanntmachung werth ſcheinen, ohne daß er weiter die Erheblichkeit und den Einfluß derſelben beurtheilen will. Da ſich in der Gegend meines Hauſes ſeit einiger Zeit verſchiedene verdächtige Kerle haben ſehen laſſen, die leicht die Abſicht haben könnten, das nahe gelegne Magazin in Brand zu ſtecken, ſo habe ich für nöthig geachtet, der Obrigkeit davon Anzeige zu thun. II. So wie Anzeige eine mehrentheils ungewöhnlichere und ſonderbare Sache betrifft, ſo iſt der Gegenſtand eines Berichts eine Sache von gewöhnlicher Art. Alle Vierteljahre ſtattet der Juſtizbeamte von den wirklich beendigten Prozeſſen an das Juſtizkollegium Bericht ab. Beſonders unterſcheidet ſich ein Bericht von der Anzeige durch eine weitläuftige Darlegung der Umſtände, zufolge einer entweder einmal für allemal oder für jeden Fall insbeſondre gegebne Anweiſung. Der König forderte von der Regierung über die geſchehene Verurtheilung eines Bauers zur Feſtungsarbeit einen umſtändlichen Bericht. III. Da Anzeige und Bericht an Höhere und Vorgeſetzte gerichtet iſt, und aus Schuldigkeit geſchieht, ſo ertheilt man hingegen eine Nachricht aus Freundſchaft und Höflichkeit an ſolche, die uns nicht vorgeſetzt ſind. Als meinem Nachbarn glaubte ich ihm von dem Tode meiner Schweſter Nachricht geben zu müſſen. Man ſagt zwar auch: Ich that meinem Nachbar Anzeige davon, als ich meine Hofmauer wollte niederreißen laſſen; allein dies ſetzt dann doch immer eine Schuldigkeit voraus, die mehr als bloße Höflichkeit iſt, wenn ſie auch gleich nicht Schuldigkeit im ſtrengſten Verſtande ſein ſollte.

ſollte. IV. Erzählung iſt von Nachricht ohngefähr ſo unterſchieden, wie Bericht von Anzeige. Sie iſt nemlich umſtändlicher. Uebrigens dient die Erzählung theils zur Befriedigung der Wißbegier eines andern, theils zum Unterricht deſſelben, zu jemands Vortheil oder Nachtheil.

Anzeigen. S. andeuten und berichten.

Anziehen. S. anlegen a, anführen c, annehmen d.

Anzug, Aufzug, Garnitur, Kleid, Kleidung, Tracht. I. Kleid geht nur auf die vornehmſte Bedeckung des Leibes, ſteht bei Frauenzimmer dem Rock entgegen, und beſteht bei Mannsperſonen aus Rock, Weſte und Beinkleidern. II. Kleidung iſt die ſämtliche Bedeckung des Menſchen, auch inſofern Abwechſelungen dabei ſtatt finden. Er trug heute ein braunes Kleid mit Gold. Ja, er pflegt immer in ſehr guter Kleidung zu erſcheinen. III. Anzug geht nicht auf die Kleidung allein, ſondern auch auf die Sorgfalt, die ein Menſch anwendet, nicht allein alle und jede Stücke ſeiner Kleidung ſo auszuſuchen, daß ſie ein gutes Ganzes machen, ſondern auch ſie auf die gehörige Art anzuziehen. Der Anzug dieſes Frauenzimmers iſt ſchlecht gewählt; ſie trägt rothen Band auf dem Kopfzeuge, ein gelbes Kleid, blaue Schleifen und grüne Schuhe. Dieſer Mann iſt in ſeinem Anzuge ſehr unordentlich; die Strümpfe ſchlottern, die Riemen der Schuhe ſind nicht durchgezogen, die Weſte iſt ſchief geknöpft, am Rocke fehlen Knöpfe, das Oberhemde bauſt zum Nacken heraus, die Halsbinde iſt vergeſſen, die Hare ſind ſchlecht gekräuſelt, und die Krempen des Huts mit Stecknadeln befeſtigt. IV. Aufzug wird oft mit Anzug verwechſelt; eigentlich aber bezieht es ſich auf die Güte der Kleidung, ohne auf den Geſchmack und die Art der Anlegung zu ſehen. Ein Mann in einem ſonderbaren Aufzuge, deſſen geſtickte Weſte einen Blumengarten vorſtellte und bis über die Knie herabging. Seinem Aufzuge nach hätte man den Sohn des Herrn Forſtmeiſters für einen Ratzenfänger halten ſollen. V. Garnitur läßt ſich zwar oft ohne Zweideutigkeit mit Anzug verwechſeln, z. E. ein Anzug Kanten, aber doch nur in größern Stücken. Niemand

mand wird ein Anzug Schnallen ſagen. Vielleicht ließe ſich das Wort Behör für Garnitur gewöhnlich machen. Campe führt Gewende dafür an. VI. Tracht iſt eine durch die Mode eingeführte Kleidung, woran man gewiſſe Stände, Ortſchaften Völker u. ſ. w., oft auch nur die zur Modewelt gehörigen Leute von andern unterſcheidet. Haben Sie das Kupfer geſehen, welches die neue Schwediſche Tracht vorſtellet? Mir will die Tracht mit den Schärpenenveloppen nicht gefallen. Wenn die Tracht eines Holſteiniſchen Bauers einen ehrlichen Mann macht, ſo ſind Sie auf dem beſten Wege, recht ehrlich zu werden; denn bald werden Sie einem ſolchen Bauer ähnlich ſehen.

Anzüglich, ehrenrührig.

Das letztere greift unſere Ehre offenbar an, und kann von der Obrigkeit beſtraft werden; das erſte iſt zwar ungerecht und kränkend, giebt uns aber nur das Recht, jemand als unſern erklärten Feind zu betrachten, ohne ihn belangen zu können. Wenn man ſich in Gegenwart eines Edelmanns des Worts Dorfjunker, eines Schulmanns des Worts Schulmajor oder Pritſchmeiſter, einer Magiſtratsperſon des Worts Hoch, wohlunweiſe unbeziehend (indirecte) bedient, ſo ſpricht man anzüglich. Nennt man ſie gradehin (directe) ſo, ſo iſt es ehrenrührig. Das Anzügliche wird mehrentheils allgemein geſagt, aber ſo, daß man wohl merkt, wer es ſich anziehen ſoll. Der Vorſteher des Kollegiums ſprach auf eine für verſchiedne Räthe ſehr anzügliche Art von der alle Tage in der Welt zunehmenden Naſeweisheit. Einige nennen das anzüglich, wenn jemand von oder an Perſonen, die er zu ehren verbunden iſt, Ausdrücke gebraucht, die dieſer Pflicht entgegenlaufen. Der Kammerſekretär ſchrieb an den Landesherrn, Seine Durchlaucht könnten ſich unmöglich vorſtellen, wie ungeheuer die Unordnung in Verwaltung des Kammerweſens ſei. Die Sache fand ſich richtig; aber man meinte doch, er habe anzüglich geſchrieben.

Appetit, Eßluſt, Möge, Begierde, Luſt.

I. Eßluſt haben einige für Appetit einzuführen geſucht; man könnte aber ganz wohl beide Wörter neben einander dulden, da ſie doch nicht völlig ſynonym ſind. Denn Appetit wird auch zuweilen von andrer Luſt, als vom Eſſen geſagt, welches mit Eßluſt nicht angehen würde.

de. Ueberdem kömmt von Appetit des Beiwort appetitlich her, welches die Sprache nicht gern wieder miſſen würde. Auch führt Appetit, ſelbſt wenn es ſich nicht auf appetitlich bezieht, oft den Nebenbegriff der Leckerei mit ſich, den Eßluſt nicht hat. II. Im metaphoriſchen Sinn würde Appetit weit öfter durch Begierde als durch Luſt erklärt werden müſſen (vergl. Begierde). Eben der darinn ſteckenden Metapher wegen aber (denn im Deutſchen iſt und bleibt Eßluſt die eigentliche Bedeutung von Appetit, ob man gleich aus etymologiſchen Gründen das Gegentheil glauben könnte) iſt es ſtärker, als beide. III. Die Möge ſagt in Niederſachſen ohngefähr ſo viel als Appetit, ſchränkt ſich aber theils auf Kranke, theils auf ſtarke Eſſer ein. Wie man einem guten Appetit wünſcht, kann man ihm nicht eine gute Möge wünſchen. So lange ſich bei einem Kranken keine Möge findet, ſteht es noch mißlich mit ihm. Dieſer kleine Junge hat eine ſo gute Möge, daß er zu keiner Tagesſtunde das Eſſen ausſchlägt. IV. Der Niederſachſe ſagt auch zuweilen, wenn er von der Eßluſt ſprechen will, ihm ſei Eßrig (plattdeutſch etrig). Daß er aber, wie Adelung behauptet, einen ſchwächern Grad des Hungers den Eterich nenne, halte ich für irrig.

a. Arbeit, Bemühung, Geſchäft, Mühe. I. Arbeit erfordert Anſtrengung der Kräfte, Mühe Hintenanſetzung der Ruhe und Bequemlichkeit, Bemühung Fähigkeit und guten Willen, ein Geſchäft Aufmerkſamkeit auf mancherlei zu Erreichung einer Abſicht gehörigen Dinge. Eine Bücherſammlung einpacken iſt wirklich eine Arbeit, ob ich es gleich nie geglaubt habe. Iſt das auch eine Mühe, die Feder einzutunken, und ſeinen Namen zu unterſchreiben? Ich nahm die Bemühung über mich, einen neuen Pächter in des abgegangenen Stelle zu ſuchen. Dieſer Diener hat das Geſchäft, über die Kleidung der ganzen Familie die Aufſicht zu führen. II. Der Unterſchied, den Wolf in ſeiner Moral gegeben hat: Was wir thun, um unſer Brod oder zeitliches Vermögen zu erwerben, iſt eine Arbeit, was wir thun, um davon einen Nutzen zu haben, oder andern nützlich zu ſein, iſt ein Geſchäft; wird von Stoſch mit Recht verworfen. Aber es iſt nicht

nicht weniger unrichtig, wenn Stoſch den Unterſchied darinn ſucht, daß Arbeit allezeit etwas mühſamers und ſchwerers ausdrücke, und deswegen von mühſamen und ſauern, Geſchäft von leichtern Verrichtungen gebraucht werde. Denn oft iſt etwas Geſchäft und Arbeit zugleich, z. E. wenn jemand ein Archiv oder eine Büchersammlung in Ordnung bringet. Man hat Amtsarbeiten und Amtsgeſchäfte, und die letztern ſind oft ſchwerer, als die erſtern. Das Durchſehen der Akten, die Abfaſſung eines Reſponſums oder Urtheils iſt eine Arbeit, auch inſofern dabei Anſtrengung des Kopfs nöthig iſt. Die Viſitation der Untergerichte iſt im Ganzen ein Geſchäft, ein ſauers mit Reiſen und verdrießlichen Umſtänden verbundenes Geſchäft; Arbeit iſt dabei etwas zufälliges. III. Wenn Stoſch anmerkt, man ſage zwar, Gott hat dem Menſchen die Arbeit aufgelegt, aber nicht Gott hat dem Menſchen das Geſchäft aufgelegt, ſo liegt der Grund davon eigentlich darinn, weil Arbeit hier in einer kollektiven Bedeutung ſteht, die bei Geſchäft nicht ſtatt findet. Sonſt aber ſagt man eben ſo wohl, mir iſt ein ſchweres Geſchäft, und mir iſt eine ſchwere Arbeit aufgelegt, aber freilich in dem vorher angegebnen Unterſchiede der Bedeutung.

b. **Arbeit, Werk, Kunſtwerk.** I. Arbeit iſt etwas mit Händen handwerks- oder profeſſionsmäßig mühſam verfertigtes. Der Mann macht gute Arbeit. Alle Silbermanniſche Arbeiten ſind gut. Auch der Gelehrte nennt das, was er geſchrieben hat, ſeine Arbeit, inſofern er dabei mühſam zu thun gehabt hat. Da haben Sie eine Arbeit drucken laſſen, die Ihrem Fleiße im Zuſammentragen Ehre macht. II. Werk zeigt ſo etwas an, das aus vielen zur Hervorbringung gewiſſer Wirkungen dienlichen Theilen auf mechaniſch- künſtliche Art hervorgebracht iſt. Die Orgel in dieſer Kirche iſt ein ſchönes Werk. Das Werk dieſer Uhr taugt nicht viel; aber die Arbeit an den Verzierungen iſt ſauber. Man ſagt Werke der Mahlerei, Bildhauerkunſt u. d. g. III. Kunſtwerk iſt noch beſtimmter als Werk. Es iſt die Arbeit eines geſchickten Künſtlers; eines Steinſchneiders, Bildhauers ꝛc. Bücher werden häufig Werke ge-

genannt, aber nie Kunſtwerke, ſelbſt Gedichte nicht.

Arbeiten, ſich angreifen, ſich bearbeiten. I. Man arbeitet, indem man die Glieder ſtark und auf eine in die Augen fallende Art beweget, um etwas gewiſſes zu leiſten, oder einen Zweck zu erreichen. Sehn Sie, wie die Pferde **arbeiten**, um den andern Wagen nicht vorkommen zu laſſen. Dieſer Mann arbeitet mit Händen und Füßen, wenn er eine Muſik aufführt. Wir **arbeiteten** lange, ehe wir wieder aus dem Fluſſe, in den wir gefallen waren, ans Land kommen konnten. Man ſieht, wie das brechende Herz in dem Kranken **arbeitet**. II. Man **bearbeitet ſich**, indem man alle erdenkliche, mühſame Mittel zur Erreichung eines Endzwecks anwendet. Siehe bearbeiten b. III. Man **greift ſich an**, indem man aus freier Entſchließung mehr Kräfte anwendet, als vorher. Ich will mich **angreifen** und ſehen, ob ich es meinen Bruder zuvor thun kann.

Arbeiter, Arbeitsmann. Das letzte zeigt an, daß jemand zu allerlei Arbeiten überhaupt ein für allemal angenommen iſt. Dieſer Apotheker hielt außer ſeinen Dienern und Burſchen noch zwei **Arbeitsleute**, ſo daß jene alſo keine ſchwere Arbeit zu verrichten haben. Ein **Arbeiter** iſt ſeines Lohnes werth.

a. **Arbeitſam, arbeitſelig.** I. Der **Arbeitſame** arbeitet viel, iſt ſelten oder nie ohne Arbeit, und wendet bei dem, was er zu arbeiten hat, Mühe an. Der **Arbeitſelige** ſucht ſich mit Arbeit zu beſchäftigen, weil er nicht müßig ſein kann, geht aber dabei oft bis zum Kleinen. Aus bloßer **Arbeitſeligkeit** macht er Sonnenuhren.

b. **Arbeitſam, betriebſam, endelich, fleißig, geſchäftig, thätig, wirkſam; nebſt Arbeitſamkeit, Betriebſamkeit, Fleiß, Geſchäftigkeit, ꝛc.** I. Arbeitſam iſt unter a erklärt. II. **Fleißig** unterſcheidet ſich von arbeitſam vornehmlich dadurch, daß es mehrere Rückſicht auf den aus der Arbeit entſpringenden Vortheil einſchließt, und folglich eigentlich nur die freiwillige Entſchließung zur Arbeit anzeigt. Weil er ſehr **fleißig** war, ſo ſtand er ſchon um vier Uhr auf. Weil er ſehr er-

arbeitſam war, ſo ſchlief er gut, auch wenn er in vielen Tagen nicht aus dem Hauſe kam. Sein Fleiß ermüdet durch nichts. Seine Arbeitſamkeit läßt ihn ſelbſt in kranken Tagen nicht ruhen. III. Ueberhaupt iſt Fleiß mehr eine Sache des Geiſtes, und Arbeitſamkeit mehr des Körpers. Ein Gelehrter iſt fleißig, inſofern er ſich ſelbſt mehrere Kenntniſſe zu verſchaffen unabläſſig bemüht iſt, viel lieſet, ſtudirt und lehrt; arbeitſam, inſofern er viel aufſchreibt, zuſammenträgt, mit eignen Händen allerlei verfertigt, viele mühſame Stunden giebt ꝛc. IV. Ein fleißiger Künſtler heißt derjenige, der ſeine Kunſtwerke (ſ. Arbeit b III) in den kleinſten Stücken bis zur äußerſten Vollkommenheit zu bringen ſucht; ein arbeitſamer, der viel Kunſtwerke vollendet, mehr als ein andrer in ſo vieler Zeit ohne hurtiger zu arbeiten vollendet haben würde. Der Mann, der dieſe Bildſäule verfertigt hat, muß ein Künſtler von vielem Fleiße geweſen ſein. Ohne außerordentliche Arbeitſamkeit hätte er ſo viele Stücke nicht verfertigen können. V. Endelich, welches noch in der Bibelüberſetzung vorkömmt, aber nun veraltet iſt, zeigt einen Menſchen an, der von einem Geſchäft nicht eher abläßt, als bis er es geendigt hat; der eilfertig iſt, eine Sache zu Ende zu bringen, ohne ſie jedoch zu übereilen. VI. Geſchäftig zeigt gewöhnlich an, daß jemand mehr als Ein Geſchäft zu betreiben habe, und ſich dabei aufmerkſam erweiſe. Mein Bruder iſt ſo geſchäftig, daß er oft das Mittagseſſen über den Geſchäften vergißt. Er bringt durch ſeine unermüdete Geſchäftigkeit die verworrenſten Dinge in Ordnung. VII. Thätig iſt, wer viel ausrichtet. Thätigkeit ſteht dem Zaudern und der Langſamkeit in Geſchäften entgegen. Dieſe Geſchäfte müſſen aber ins Große gehen, und einen Einfluß auf allgemeine Angelegenheiten haben. Die Thätigkeit unſers Generals theilte ſich dem ganzen Heere mit. An die Spitze eines Kollegiums gehört kein andrer, als ein thätiger Mann, der durchzugreifen und die Geſchäfte zu beleben weiß. VIII. Wirkſam ſieht auf die durch Thätigkeit hervorgebrachten Wirkungen. Er bewies ſich thätig genug, indem er täglich über den vom Feinde beſetzten Fluß zu gehen verſuchte; aber bei allen dieſen Verſuchen blieb er den ganzen Sommer über un-

unwirkſam. Bei unſerm Wirkſamſein kömmt es oft aufs Glück; beim Thätigſein nur allein auf die natürliche Lebhaftigkeit und den guten Willen an. IX. Betriebſam iſt derjenige, der viele zu Einem Zweck wirkende Perſonen in beſtändiger Wirkſamkeit zu erhalten weiß. Der Betriebſamkeit des Kirchenvorſtehers haben wir die ſchleunige Erbauung des Thurms zu verdanken.

Arg, böſe, böslich, bösartig, bösfertig, böswillig, boshaft, bübiſch, ſchlecht, ſchlimm, übel. I. Böſe iſt überhaupt das Gegentheil von gut; doch nach jetzigem Sprachgebrauch vorzüglich nur im moraliſchen Verſtande. Man ſagt niemals: der Menſch hat einen argen, ſchlimmen, üblen Willen, ſondern immer einen böſen Willen. Schlimme Abſichten und üble Abſichten wird häufig geſagt; wenn aber von der moraliſchen Beſchaffenheit die Rede iſt, ſo heißen ſie immer beſſer böſe Abſichten. Vergl. V. Ein böſer Menſch heißt, der untugendhafte Neigungen hat. II. Zuweilen heißt böſe auch ſo viel, als jemand, der ſich vornimmt, mit andern hart zu verfahren. Vergl. ärgerlich a. VIII. Wenn er anfängt, ſo iſt er ein böſer Mann. Daher wird, jedoch faſt nur im Scherz, böſe oft verwünſchender Weiſe gebraucht. Der böſe Jude, daß er ſein Geld wieder haben will! III. Schlecht zeigt die Abweſenheit metaphyſiſcher Güte an, d. i. wenn ein Ding nicht iſt, wie es ſein ſoll, oder in Vergleichung andrer Dinge ſeiner Art unvollkommner und verächtlicher. Das iſt ein ſchlechtes Stück Arbeit! Ein ſchlechter Grund zur Ihrer Vertheidigung. Schlechte Münze. Schlechte Waare. Ich würde einen ſchlechten Schauſpieler abgeben. Der Engel an unſrer Orgel iſt ſchlecht; aber der Teufel auf dem gegenüberſtehenden Gemählde iſt deſto beſſer. Schlechte Zeiten, da alles theuer oder nicht viel zu verdienen iſt. Wer ſo denkt, iſt ein ſchlechter Menſch; er verdient vielen andern nachgeſetzt zu werden. Schlechte Abſichten ſind ſolche, wie ein ſchlechter Menſch ſie haben kann. Er hat ein ſchlechtes Herz, deſſen er ſich nicht rühmen darf. Ein Mann von ſchlechter Kleidung und von noch ſchlechterm Anſehen. IV. Nach einem ſchlechten Sprachgebrauch wird böſe von einigen für ſchlecht geſetzt. Dahin gehört,

hört, wenn im Stoſch böſe Waare durch eine ſolche erklärt wird, deren Eigenſchaften dem Zweck ihrer Beſtimmung zuwider ſind, und ſie unbrauchbar machen, die man nicht los werden kann. Nur im verwünſchenden Sinn (ſiehe II) laſſen ſich ſchlechte Waaren, die man nicht los werden kann, böſe nennen. An einigen Orten ſagt man auch böſes Geld für ſchlechtes. V. Schlimm (welches eigentlich ſo viel als ſchief heißt, wie man in Schleſien noch ſagt, die Perücke, das Kopfzeug, die Mütze, der Hut ſitzt ſchlimm) zeigt gegenwärtig vornehmlich ſo etwas an, das wegen der damit verbundenen Schwierigkeiten und Hinderniſſe nicht gut zu behandeln iſt, mit dem man nicht fertig werden kann, u. d. g. Ein ſchlimmer Weg, wo man alle Augenblicke in Gefahr iſt, den Hals zu brechen, der viel Sand, viel Schlamm, viel Steine hat ꝛc. Eine ſchlimme Wunde, die ſchwer zu heilen iſt. Eine ſchlimme Treppe, auf der nicht gut etwas heraufzutragen iſt, wo man ſich leicht ſtößt, weil ſie zu finſter oder der ihr entgegenſtehende Oberboden zu niedrig iſt, die zu ſchmale oder hin und wieder ausgebrochne Stufen hat. Der Kranke hat eine ſchlimme Nacht gehabt. In dieſer Kirche iſt ſchlimm predigen. Ich kam ſchlimm an, als ich ihn eines beſſern belehren wollte. Schießpulver iſt ein ſchlimmes Ding. Meſſing iſt ſeiner Sprödigkeit wegen ſchlimm zu hämmern. Die Feinde hatten die ſchlimme Abſicht, uns in die Luft zu ſprengen; und unſre treuloſen Bundesgenoſſen hatten die böſe Abſicht uns aufzuopfern. Er ſteht in ſchlimmem (nachtheiligem) Ruf. VI. Menſchen nennt man auch ſchlimm, nicht allein inſofern mit ihnen überhaupt nicht gut fertig zu werden iſt, ſondern auch, inſofern ſie von andern mehr als recht iſt, fordern, ſie nach dem ſtrengſten Rechte oder wohl gar ungerecht behandeln, Kleinigkeiten als große Verbrechen und unſchuldige Handlungen als Vergehungen ahnden. Dies Regiment hat einen ſchlimmen General. Die Frau hat einen ſchlimmen Mann. Ein ſchlimmes Kind, das immer ſchreit. Auch von Thieren ſagt man: ein ſchlimmer Hund, der immer beißt; ein ſchlimmer Hahn, der alles fremde Vieh wütend anfällt. VII. Theile des Leibes, die von einer Krankheit angegriffen ſind, welche ihnen ein unangenehmes

äuße-

äußeres Anſehen giebt, heißen auch ſchlimm. Das Kind hat wieder ſchlimme (triefende, eiternde, entzündete) Augen; ſein Vater aber hat ſchlechte (ſchwache, nicht weit oder nicht ſcharf und genau genug ſehende) Augen. Böſe Augen ſagt man nicht, ob gleich im Stoſch dieſer Ausdruck vorkömmt, und durch Augen erklärt wird, welche den Zweck ihrer Beſtimmung nicht erreichen, oder welche ſolche Eigenſchaften haben, die den guten entgegenſtehen, mit welchen man nicht wohl ſehen kann. Schlimme Füße ſind ſolche, die von Froſt aufgebrochen oder ſonſt mit Geſchwüren oder offenen Schäden behaftet ſind. Ein ſchlimmer Kopf, der den Grind oder andre Ausſchläge hat; ein ſchlechter Kopf, der ſchwer etwas begreift, nicht einmal etwas mittelmäßiges leiſtet, auch in den bildenden Künſten ein nicht gut gerathner Kopf. VIII. Arg gilt jetzt nur noch in folgenden Bedeutungen 1) von unrichtigen Vorſtellungen, wodurch andern zu nahe geſchieht. Er hat arge Gedanken, er vermuthet von andern etwas böſes; anſtatt daß er hat böſe Gedanken ſo viel heißt, als er beſchäftigt ſich mit Gedanken, deren Gegenſtand nicht moraliſch gut iſt. Ich hatte nichts arges daraus, ich vermuthete nichts böſes. Man muß nicht alles ſo arg deuten. 2) Von allem, was auf die ſchlimme Seite übertrieben iſt. Der Lärm war nicht halb ſo arg, als Sie ihn machen. Er machte ihn aufs ärgſte herunter. Mit dem Gottloſen, wird es je länger, je ärger. Ein arger Feind meines Bruders, oder vielleicht ſein ärgſter. Es iſt zu arg, wie man hier geſchnellt wird. 3) Von Ausſchweifungen und heftigen Ausbrüchen von Ungeſtüm. Zu Ende des Krieges machten es die Soldaten hin und wieder ſehr arg. Dieſer Unglückliche, der ſeines Verſtandes beraubt iſt, ſcheint mir jetzt nicht ſo arg als ſonſt. Der Kettenhund, der überhaupt ſchon ſchlimm iſt, wird noch ärger, wenn ihn jemand zerrt. IX. Uebel kömmt mit ſchlimm am meiſten in der Bedeutung überein; doch könnte man es allein auf das, was phyſiſch nicht gut iſt, einſchränken. Die Heuſchrecken, die Ratzen und Mäuſe ſind üble Thiere (oder ein großes Uebel). Das iſt übel, daß man hier zu Lande keine Fiſche hat. Eine böſe Handlung iſt eine ſolche, die von einem böſen Her-

Herzen zeugt; eine üble Handlung, die einen üblen Ausgang oder üble Folgen hat. Wer nicht heirathet thut gut; aber wer heirathet thut auch nicht übel. Nicht übel lobt weniger, als nicht ſchlecht; z. E. er ſpielt für ſeine Jahre nicht übel auf der Violine; kein Wunder, denn ſeine ganze Familie ſpielt nicht ſchlecht. X. Böslich ſteht gemeiniglich nur adverbialiter von heimlichen Handlungen, die gegen die Pflichten der Treue ſtreiten. Dieſer Freund hat mich böslich verrathen. Ein Ehegatte muß den andern nicht böslich verlaſſen. Es würde irrig ſein, wenn man glauben wollte, böslich ſtehe, ſobald ein Nebenwort erfordert wird, immer anſtatt böſe. Man ſagt z. E. er meint es böſe, und nicht er meint es böslich; du haſt böſe gethan, nicht du haſt böslich gethan. Daß beide Wörter wirklich verſchiedener Bedeutung ſind, erhellet auch daraus, daß böslich ſelbſt als ein Beiwort (adjective) zuweilen vorkömmt, ob es gleich im Adelung nicht bemerkt iſt. Man ſagt nemlich die bösliche Verlaſſung, niemals die böſe Verlaſſung. XI. Boshaft iſt weder mit böſe, noch mit böslich einerlei. Ein böſer Menſch hat untugendhafte Neigungen, ein boshafter Menſch handelt bei vielen und dringenden Bewegungsgründen zum Gegentheil böſe. Ueberdem hat boshaft den Nebenbegriff, daß jemand der Neigung der Rachgier ohne alle Rückſicht auf den ihm ſelbſt daraus entſpringenden Schaden folgt, und außerdem noch einen andern, daß er ſich an der Verlegenheit und der Noth andrer ergötzt. Es iſt daher ein ſchwankender Ausdruck, deſſen Bedeutung nur durch den Zuſammenhang einigermaßen beſtimmt und fixirt werden kann. Er war ſo boshaft, daß er den Diebſtahl durchaus nicht geſtehen wollte, ſo viel man ihm auch zuredete. Ein ſo boshafter Menſch, der gleich zuſchlägt, und allenfalls zum Morden und Todtſchlagen bereit iſt, hätte nicht Soldat werden ſollen; ſo wie ein Officier ihn im geringſten übel behandelt, wird er ſich widerſetzen, und dadurch ſich die Todesſtrafe zuziehen. Frauenzimmer machen gern boshafte Anmerkungen. Das iſt doch recht boshaft, daß Sie mir meine unnütze Furcht erſt ſo ſpät benehmen. XII. Bösfertig und böswillig ſind zwar im Deutſchen jetzt wenig mehr bekannte, ſondern ins Holländiſche

diſche übergegangene Ausdrücke, welche reklamirt zu werden verdienen. Der erſte kann nicht allein bei gewiſſen Gelegenheiten zum Gegenſatze und zur Verbeſſerung von bußfertig gebraucht werden, ſondern findet auch ſeine Anwendung, ſo oft von einer mit Ausübung des Böſen verbundenen beſondern Freude die Rede iſt. Seine Bösfertigkeit läßt Sie keine Fehlbitte fürchten. Dieſe Perſon wäre bösfertig genug, die Stiftung der Uneinigkeit zwiſchen Eheleuten zu übernehmen. Böswillig iſt zwar entbehrlicher, als bösfertig; indeſſen drückt es doch den Begriff aus, das jemand etwas bloß darum will, weil es böſe iſt. Aber warum thut Ihnen der Mann ſo viel zu Leide? Bloß darum, weil er böswillig iſt (mala mens, malus animus im Terenz ſagt grade eben dies). XIII. Bübiſch iſt ſtärker, als boshaft. Es zeigt eine Neigung an, ſich beſtändig mit gottloſen und zum Verderben anderer abzielenden Anſchlägen zu beſchäftigen. Durch die bübiſche Aufhetzung eines Advokaten ward dieſer Mann, der ſonſt mein Freund war, zu dem Entſchluß gebracht, einen Prozeß um nichts und wieder nichts mit mir anzufangen. Ich bemerkte an ihm ſogleich eine recht bübiſche Mine, woraus ich ſchloß, daß er zu allen Bosheiten und Laſterthaten aufgelegt wäre. XIV. Bösartig gilt bloß im phyſiſchen Verſtande von dem, was von ſchlimmer Art iſt; denn ſchlimmartig wird nicht geſagt. Bösartige Pocken. Wenn man Menſchen bösartig nennt, ſo will man anzeigen, daß ſie aus einer Stadt, einer Verwandſchaft, einer Geſellſchaft ꝛc. ſein, die von ſchlimmer Art iſt.

Aerger, Aergerniß, Unwillen, Verdruß. I. Aerger iſt von Aergerniß (ſiehe Aergerniß a. II) ſo unterſchieden, daß es eine anhaltende faſt gefliſſentliche Neigung ſich über etwas zu ärgern anzeigt. Es iſt in Schriften erſt ſeit kurzem gangbar geworden, ſtammt aber eigentlich aus der Plattdeutſchen Mundart her. Der Aerger über einige neuere Gedichte brachte mich dazu, dieſes Buch zu ſchreiben. Der Aerger, eine Nebenbuhlerinn ſo alle Tage vor ſich zu ſehen, mußte ihr wohl endlich ſchaden. II. Unwillen iſt vorübergehender als Aerger, und minder heftig als Aergerniß, oder es gehört vielmehr weder das An-

haltende, noch die Heftigkeit zu ſeiner Natur, ſondern bloß die wegen eines vorgefallnen Umſtandes wieder einen Gegenſtand gefaßte Abneigung, welche macht, daß man an dieſelbe nie denken kann, ohne ſich einigermaßen zu ereifern. Wann werden Sie endlich den Unwillen gegen Ihren Stiefſohn fahren laſſen? Soll mein Unwillen nicht rege gemacht werden, wenn ich meine Wohlthaten ſo übel anwenden ſehe? III. Verdruß iſt die nothwendige und von unſerer Willkür gar nicht abhangende Folge einer dem Gemüthe unangenehmen Begebenheit, ſo wie ein Schmerz es von einer körperlichen Verletzung iſt. Man ſieht es ihm an, daß er heute Verdruß gehabt hat. Vergl. ärgerlich a.

a. **Aergerlich, eifrig, grimmig, jachzornig, unwillig, verdrießlich, zornig, nebſt den Hauptwörtern Aergerlichkeit, Eifer, Grimm, Zorn ꝛc.** I. Alle dieſe Eigenſchaften können bei einem Menſchen bleibend und beſtändig, folglich charakteriſtiſch ſein, unwillig allein ausgenommen. Man ſagt niemals er iſt ein unwilliger Mann. II. Eifrig iſt jemand, wenn er eine Sache zu Herzen nimmt, die Verweilung derſelben oder ein dabei geſchehendes Unrecht nicht ertragen kann, und es auch wohl durch Worte und Handlungen äußert. Er iſt ein viel zu eifriger Anhänger der guten Sache, als daß er das geringſte zu ihrer Unterſtützung verabſcheuen ſollte. Ich bin viel zu eifrig, als daß ich zu dieſem Unfuge ſtill ſchweigen könnte. Sie werden ja ſo eifrig, wenn man etwas zum Nachtheil der Liebe ſpricht, daß man wetten ſollte, Sie wären ſelbſt verliebt. Er arbeitet ſo eifrig, daß er nicht hört, nicht ſieht. III. Verdrießlich iſt jemand, wenn er entweder actu primo eine Sache leicht unangenehm empfindet, oder wenn er actu secundo durch einen Vorfall, in üble Laune geſetzt wird. Der Mann iſt, wie mir jedermann ſagt, von viel zu verdrießlicher Natur, als daß ich hoffen könnte, etwas bei ihm auszurichten. Ich ward verdrießlich, als ich ſo lange warten mußte. Durch die vielen Krankheiten iſt er ein ſehr verdrießlicher Menſch geworden. IV. Unwillig zeigt nicht eine Eigenſchaft, ſondern einen Zuſtand an, in welchem jemand gegen Perſonen oder Sachen von einer heftigen Abneigung ein-

eingenommen iſt, die ihn nicht ohne ſich zu ärgern an dieſelben denken läßt. Wir wußten nicht, warum er bei Nennung des Namens Pietiſten ſo unwillig ward, daß er aufſtand, und Anſtalt zum Weggehen machte. V. Aergerlich iſt derjenige, der bei geringer Veranlaſſung leicht aus der Gelaſſenheit und Faſſung kömmt. Als ich ſah, daß alles mein vernünftiges Zureden nichts half, ward ich endlich auch ärgerlich. VI. Zornig zeigt eine ſolche Gemüthsfaſſung an, nach welcher man eine heftige Neigung äußert, jemand ſo bald als möglich für das, was er gethan hat, etwas unangenehmes leiden zu laſſen. Man kann ſagen, daß Zorn und zornig faſt nur in den Fällen allein gebraucht werden kann, wenn ein Höherer ſeinen Unwillen über ein Vergehen eines geringern merken läßt. Ein General läßt die gemeinen Soldaten ſeinen Zorn empfinden oder geräth über ſie in Zorn; nicht umgekehrt, oder es müßte durch irgend einen Zufall, z. E. nach einer Empörung, wo der Soldat über den General Gewalt erhält, das gegenſeitige Verhältniß erſt eine Veränderung leiden. Eheleute, Geſchwiſter von nicht ſehr verſchiedenem Alter, Eltern und erwachſene Kinder können gegen einander zornig werden; aber nicht ein kleines Kind gegen einen Erwachſenen, ausgenommen, wenn es demſelben wirklich zu befehlen hat oder ihm doch befehlen zu können glaubt. Nach einem alten Sprichworte wird Zorn ohne Macht ausgelacht, welches am Ende ſo viel ſagen will, daß ohne Gewalt zur Strafe kein eigentlicher Zorn denkbar iſt. Uebrigens macht die Begierde oder Neigung den andern zu ſtrafen oder ihn leiden zu laſſen, an und für ſich allein noch keinen Zorn aus, ſondern es gehört eine Hitze, eine Aufwallung des Bluts dazu, die ſich durch Veränderung der Geſichtszüge, durch heftige Worte und Handlungen äußert. Madame N. ward über die Köchinn, die einen Teller fallen ließ, ſo zornig, daß ſie die Scherben aufraffte, und ſie ihr ins Geſicht warf. Der Burgemeiſter zu Sch. wird gleich zornig, ſobald ihn ein Bürger anders als hochgebietender Herr nennt, und droht ihn ins Gefängniß bringen zu laſſen. Die Weltweiſen nennen den Zorn eine kurze Raſerei, weil im Zorn der Menſch faſt eben ſo wenig als in der Raſerei Herr von ſich ſelbſt iſt. Auch

von unvernünftigen Thieren wird das Wort Zorn zuweilen gebraucht. Der Bär kann die Klocke, die eine Kuh oder ein Schaf am Halſe trägt, nicht leiden, ſondern läßt ſeinen ganzen Zorn dagegen aus, wenn er ſie bekommen kann, und ſchlägt ſie platt. VII. Grimmig iſt mehr als zornig, und zeigt die heftigſte Neigung an, jemand ganz unglücklich zu machen oder ihm Leben und alles zu rauben. Die Chriſten fochten mit ſolchem Grimm gegen die Türken, daß ſie kein Quartier gaben. Vor Grimm möchte er ſeinen Feind mit den Zähnen zerreißen. So grimmig kann kein gereizter Löwe ſein. VIII. Oft wird für unwillig und zornig auch böſe gebraucht, deſſen Bedeutung aber unbeſtimmter und weiter iſt. Wir haben einen böſen Kommendanten hier in der Feſtung, der jeden verdächtigen gleich feſt nehmen läßt. Dieſer Poet wird nicht leicht böſe, man müßte dann ſeine Verſe tadeln. Machen Sie den Hund nicht böſe; er beißt alsdenn. Ich mußte ſo lange warten, daß ich endlich böſe ward, und davon ging. Vergl. arg II.

b. **Aergerlich, verdrießlich** in aktiver Bedeutung eine ärgerliche, verdrießliche Sache, die einen Menſchen ärgert oder verdrießlich macht. I. Aergerlich iſt in dieſer Bedeutung oft zweideutig, verdrießlich aber nicht. Eine ärgerliche Sache kann heißen, die Aergerniß oder Anſtoß giebt, oder auch wodurch jemand aus ſeiner guten Laune geſetzt wird; verdrießlich hingegen hat nur die einzige Bedeutung des Verurſachens einer Unluſt. II. Inſofern ärgerlich und verdrießlich beinahe von gleicher Bedeutung ſind, unterſcheidet man ſie wie Aergerniß und Verdruß (ſ. Aergerniß c). Verdrießlich iſt nemlich gelinder, als ärgerlich. Ich habe hier eine verdrießliche Arbeit vor, bei der mir Zeit und Weile lang wird. Es iſt eine ärgerliche Sache, ſich mit unvernünftigen Leuten herumplagen zu müſſen.

a. **Aergerniß**, die und das. I. Viele Provinzen, beſonders der ſüdliche Theil von Oberſachſen, kennen die Aergerniß gar nicht, ſondern ſagen in allen Bedeutungen das Aergerniß. II. Wo man es unterſcheidet, heißt das Aergerniß im theologiſchen Verſtande ſowohl die Veranlaſſung, etwas böſes zu denken oder zu

thun,

thun, als auch der Vorfall oder die Handlung ſelbſt, wodurch dieſe Veranlaſſung gegeben wird. Hingegen die Aergerniß iſt der Gemüthszuſtand, da ſich jemand über etwas ärgert, d. i. mit Verluſt ſeiner guten Laune einer unangenehmen Sache nachdenkt, und ſie von der ihm unangenehmen ſchlimmen Seite zu betrachten ſich nicht erwehren kann. Wehe dem Menſchen, der ein Aergerniß giebt. Die Bürger zu N. nehmen ein Aergerniß daran, wenn ein Geiſtlicher einen blauen Rock trägt, und erbauen ſich ſehr, wenn er auf der Kanzel über die Menge öffentlicher Abgaben ſchmält. Man kann vor vieler Aergerniß leicht krank werden.

b. Aergerniß, Anſtoß.

I. Der gemeine Mann verſteht das erſtere Wort faſt allenthalben, wenigſtens wenn es ohne Artikel geſetzt wird, häufig oder faſt immer unrecht. Wenn ein Kind dem andern Gelegenheit zur Unluſt giebt, ſo ruft ihm die Mutter den übelverſtandnen Spruch der Bibel zu: *Wehe dem Menſchen, durch welchen Aergerniß kömmt*; und da die konſiſtorialiſchen Examinatoren ſehr oft Dummköpfe ins Predigtamt einſchlüpfen laſſen, welche die Bibel noch weniger verſtehen, als eine ſolche Mutter, ſo hört man eine ſolche falſche Anwendung dieſes Spruchs auch nicht ſelten von der Kanzel. Inſofern wäre es alſo freilich beſſer, wenn man das zweideutige Wort Aergerniß in dieſer Bedeutung ganz fahren ließe. II. Will man beide Wörter zuſammen beibehalten, ſo iſt der Anſtoß weniger, als das Aergerniß. Wer leichtſinnig ſpricht, giebt einen Anſtoß; wer gottlos ſpricht, giebt ein Aergerniß. Er geht nie zur Kirche, und wird ſeinen chriſtlichen Mitbürgern dadurch anſtößig; aber ſein Nachbar, der keine Kirche verſäumt, wird durch ſeine Wolluſt und durch Umgang mit liederlichen Weibsbildern ärgerlich; daß der Beichtvater des letztern, deſſen Aufführung anſtößig, und dafür das Leben des erſtern ärgerlich nennt, kann ein altes Mütterchen, aber keinen Synonymiſten irren. Vergl. anſtößig.

c. Aergerniß (die), Verdruß.

Theils iſt die Bedeutung dieſer Wörter ganz verſchieden, indem *Verdruß* ſich auf Verweiſe und andre unangenehme äußere Behandlungen bezieht („ich habe einmal einen „Uebertreter dieſes Geſetzes „durch-

„durchwiſchen laſſen, aber un„endlich vielen Verdruß davon „gehabt. Die Verweiſe, die „ich darüber von einem Men„ſchen, der ohnehin mein „Feind war, erhielt, verur„ſachten mir viele Aergerniß, „daß ich mich lange darüber nicht zufrieden geben konnte") theils iſt Aergerniß gemeinglich ſtärker, aber auch (wenigſtens den einzelnen Anfällen nach) von kurzer Dauer, Verdruß hingegen gelinder, aber gewöhnlich anhaltender. Dieſe Vormundſchaft iſt für mich mit vielem Verdruß verknüpft geweſen. Im Hausweſen giebt es mancherlei Aergerniß.

Argliſt, Heimtücke, Liſt, Ränke, Schlauheit oder **Schlauigkeit, Tücke, Tücken, Verſchlagenheit**; nebſt den Beiwörtern **argliſtig, heimtückiſch, liſtig, ränkevoll, ſchlau, tückiſch, verſchlagen.** I. Argliſt, Tücke, Heimtücke, Tücken und Ränke ſind beſtändig Fehler; Liſt, Schlauheit und Verſchlagenheit können eben ſo oft etwas lobenswürdiges ſein. Man lobt Liſt und Verſchlagenheit an einem Feldherrn; man tadelt aber die Argliſt an ihm. II. Tücken (Singular die Tücke) ſind dem Wohlwollen entgegengeſetzte Regungen, wobei jemand hartnäckig auf ſeinem Unwillen gegen andre beharrt, und ungeneigt iſt, äußerliche Beweiſe von der Wiederherſtellung des guten Vernehmens mit ihnen und von der Vergeſſung des Geſchehenen zu geben. Er iſt zu ſehr voller Tücken (auch im Sing. Tücke), als daß es ſich der Mühe verlohnte, eine Ausſöhnung mit ihm zu ſuchen. III. Tücke (im Singular der Tück, welches doch wenig mehr gebräuchlich iſt) ſind geheime Anſchläge, einem andern Schaden zuzufügen, auch ſogar, wenn er uns nicht einmal beleidigt hat. Hätten Sie dieſem Menſchen, der ein ſo offenes Geſicht hat, ſo viel Tücke zugetraut, ein Haus anzuzünden? Da der Singular die Tücke und der eben ſo lautende Plural des andern Worts leicht verwechſelt werden können, ſo iſt natürlich, daß, beſonders im gemeinen Leben und bei geringerm Nachdenken auch die Bedeutung der Plurale oft verwechſelt wird. IV. Ein tückiſcher Menſch heißt bald derjenige, der Tücken, bald einer, der Tücke hat; aber die erſtere Bedeutung iſt die herſchende. Doch zeigt das Wort in dieſer

Bedeutung bald eine Gemüthsart, bald nur den gegenwärtigen Gemüthszuſtand an. Es iſt ein ſehr tückiſcher Menſch. Dies Kind wird in Einem Tage hundertmal tückiſch, und hundertmal wieder gut. Er ſieht aus, als wenn er leicht tückiſch werden könnte. So wie ihm das geringſte geſchieht, kann er gleich ſehr tückiſch ausſehen. V. Heimtückiſch iſt derjenige, der ſich ſtellt, als habe er das, was ihm geſchehen iſt, nicht zu Herzen genommen, oder doch wieder vergeſſen, und der denn doch bei Gelegenheit ſeine Tücken darüber merken läßt, oder gar heimlich auf Rache bedacht iſt, bis ſich, es ſei noch ſo ſpät, Gelegenheit dazu ereignet. Der Bediente ſchnitt aus Heimtücke wegen einer Ohrfeige, die ihm ſein Herr vor vielen Jahren gegeben, demſelben den Hals ab. Was dies für ein heimtückiſches Kind ſei, können Sie daraus ſehen, daß es der Magd, wenn ſie mit ihm noch ſo freundlich thut, oft auf einmal das Geſicht zerkratzt, weil ſie ihm etwa den Tag vorher etwas nicht nach ſeinem Sinn gemacht hat. Vom Hauptwort heißt der Singular die Heimtücke, und der Plural Heimtücken kömmt ſelten vor, indem man ſogar lieber ſagt, er hat mir viel Heimtücke bewieſen, als er hat mir viele Heimtücken bewieſen. Zuweilen wird auch derjenige heimtückiſch genannt, der ſeine Neigung uns zu ſchaden, auch ohne vorhergegangene Beleidigung, verbirgt, und ganz unerwartet damit hervorbricht. Er gab ſeinem Gefährten auf einmal einen heimtückiſchen Schlag auf den Kopf. VI. Liſt heißt 1) eine ſolche Veranſtaltung, deren Abſicht von andern und vorzüglich von denjenigen, die man dadurch zu einer unrichtigen Meinung verleiten will, mißverſtanden werden ſoll; 2) die Fertigkeit, dergleichen Veranſtaltungen zu machen. Ich verfiel auf eine Liſt, die mir gelang. Unter allen Kriegsliſten dieſes Feldherrn iſt dies die vorzüglichſte. Dieſer Menſch beſitzt viel Liſt. Er iſt ſo liſtig, als ein Thorſchreiber (ein Viſitator) ſollte vielleicht ſchlau heißen. VII. Schlau arbeitet dem Liſtigen, ein Liſtig dem Schlauen, entgegen, merkt geheime Anſchläge, und weiß gelegten Fallſtricken zu entgehen. Schlauheit, wofür auch Schlauigkeit gefunden wird, iſt bloß eine Gemüthsfertigkeit, ohne (wie Liſt) auch die gemachten Veranſtaltungen ſelbſt an-

anzudeuten. Oft iſt indeſſen ſchlau und Schlauheit nur ein höherer Grad von Verſtand, vermöge deſſen man bald entdeckt, was der andre nicht grade oft nur halb herausſagt. Ein ſchlaues Mädchen fragt beim Gellert: Iſt auch der gute Freund wohl meinetwegen hier? Die Liebe macht ſchlau, und erhorcht und erlauſcht alles. VIII. Verſchlagen geht hauptſächlich darauf, daß jemand ſich bei unvermutheten gefährlichen Umſtänden leicht zu helfen und aus der Sache zu ziehen weiß. Leibnitz war auf einem Schiffe, das Gefahr litt. Die Schiffer glaubten, die Gefahr rühre daher, weil ſie einen Ketzer führten, drangen zu ihm in die Kajüte hinein, und hatten keine andre Abſicht, als ihn über Bord zu werfen. Leibnitz aber hatte etwas davon gemerkt, und war verſchlagen genug, ſich mit einem Roſenkranze zu verſehen, mit welchem in der Hand ſie ihn, dem Anſchein nach, im eifrigen Gebete antrafen, zurückſtürzten, und ſich Vorwürfe machten, einen guten Katholiken in einem ſo ſchlimmen Verdachte gehabt zu haben. Dieſer Dieb ſtand ſchon einmal unter dem Galgen; ſeine Verſchlagenheit allein half ihm durch. IX. Argliſt iſt eine ſolche Liſt, wo jemand unter dem Schein der Freundſchaft und des Wohlwollens andere unglücklich zu machen ſucht. Dieſer argliſtige Betrüger ſchmeichelte ſich bei einem ſehr ehrlichen Manne ein, lockte ihm ſeine Geheimniſſe ab, und verrieth ſie. X. Ränke (wovon der Singular Rank ziemlich ſelten, und etwa nur in kollektiver Bedeutung mit Liſt verbunden, z. E. durch Rank und Liſt, vorkömmt) ſolche Unternehmungen, wodurch man den Unterſchied zwiſchen Recht und Unrecht zu verdunkeln, die Tugend verdächtig zu machen, und das Verdienſt zu unterdrücken ſucht. Ein ränkevoller Advokat; ein ränkevollerer Hofmann. Der würde durch ſeine Ränke ſich vom Galgen los proceſſiren. Durch die Ränke ungewiſſenhafter Leute kam derjenige um die Belohnung, der ſie verdient hatte, und ein andrer erhielt ſie.

Argwohn, Eiferſucht, Muthmaßung, Verdacht, Vermuthung; nebſt den Zeitwörtern argwöhnen, muthmaßen, vermuthen und in Verdacht ziehen, für welches letztere hin und wieder auch verdenken geſagt wird.

I. Muth-

Muthmaßen heißt etwas nicht völlig beweisbares aus ſtarken Gründen für wahrſcheinlich halten. Der Gegenſtand einer Muthmaßung kann ſowohl etwas gleichgültiges und gutes, als etwas böſes ſein. Ich muthmaße, daß niemand als Hr. N. dieſer unbekannte Wohlthäter ſei; denn nur er hat das Vermögen und die Großmuth dazu zugleich. Ich muthmaße, daß niemand anders, als der neulich entlaufene Kutſcher, an dieſem Diebſtahle Schuld iſt; denn der kannte die ganze Gelegenheit des Hauſes und alle Umſtände. II. Bei einer Vermuthung begnügt man ſich mit einzelnen kleinen Umſtänden, wodurch etwas wahrſcheinlich wird. Der Gegenſtand des Vermutheten kann ebenfalls gleichgültig oder gut, oder böſe ſein. Neulich iſt eine Schrift von Geſpenſtern erſchienen, deren Verfaſſer ſich A. G. Z. M. unterſchreibt. Ich vermuthete beinahe, daß es ein gewiſſer Andreas Gottfried Zacharias Müller ſein möchte, mit dem ich in Halle ſtudirt habe, weil ſich dieſe vier Buchſtaben ſo leicht in keinem andern Namen zuſammen finden. Indeſſen hat mir ein guter Freund eine Muthmaßung entgegengeſetzt, daß der Verfaſſer vielmehr Anton George Cyriakus Moldenhauer heiße, weil dieſer erſtlich ſeinen Vornamen Zyriakus immer mit einem Z ſchreibe, und in dem Buche ſelbſt durchgängig Z für C geſchrieben ſei, zweitens ſchon auf Schulen eine Sammlung von Geſpenſtergeſchichten gemacht, drittens viel Griechiſch könne und in dem Buche ſehr viel aus Griechiſchen Schriftſtellern angeführt werde. Jetzt wird dieſe Muthmaßung zur Gewißheit; denn ich finde das Buch bei dem Bruder dieſes Moldenhauer, welcher es von dem Verfaſſer ſelbſt zum Geſchenk erhalten hat. Es hat jemand den Gerichten ſeine Vermuthung bekannt gemacht, daß das letzte Feuer von einem Bettler angelegt worden, den er ſelbſt auf unſre Stadt habe fluchen hören, daß es ihr wie Sodom und Gomorrha gehen möchte. III. Da Vermuthung und Muthmaßung nur in Anſehung des Grades der Wahrſcheinlichkeit von einander verſchieden ſind, ſo kann man ſich leicht vorſtellen, daß ſie ungemein häufig verwechſelt werden. Der Zuverſichtliche nennt alles, was er vorbringt, Muthmaßung, wo nicht gar unumſtößlichen Beweis, der Beſcheidene manche

von ihm ſehr wahrſcheinlich gemachte Muthmaßung eine bloße Vermuthung. Und ſo wird umgekehrt von einem partheiiſchen Beurtheiler manche ſchwache Vermuthung eines begünſtigten Schriftſtellers eine ſcharfſinnige, wahrſcheinliche Muthmaßung, und eines unbegünſtigten nahe an einen Beweis gränzende Muthmaßung eine Vermuthung genannt. So lange iſt es wiſſentliche Verwechſelung. Aber oft wird aus Unwiſſenheit etwas als eine Vermuthung gelobt, das man als Muthmaßung würde geprieſen haben, wenn man den Sprachgebrauch gewußt hätte, oder vielmehr wenn derſelbe zwiſchen dieſen Worten nicht noch zu ſchwankend wäre. IV. Man würde am leichteſten davon kommen, wenn man ſagte, Verdacht ſei eine mehr, und Argwohn eine minder gegründete Vermuthung des Böſen. Allein obgleich beide Wörter eine Vermuthung des Böſen ſind, ſo liegt der ſchwächere Grad der Vermuthung doch hier nicht in der Sache ſelbſt oder in den Beweiſen, ſondern vorzüglich in der Gemüthslage des Vermuthenden. Und ſo iſt Verdacht eine ſolche Vermuthung einer böſen Sache, zu der man nicht aus Neigung, ſondern durch die Umſtände ſelbſt zu ſchreiten ſich genöthigt ſieht; Argwohn hingegen eine Vermuthung, deren jemand ſich nicht erwehren kann, wenn er auch vielleicht gern wollte. Dieſe Unmöglichkeit, ſich einer böſen Vermuthung zu erwehren, liegt, wie geſagt, in dem Gemüth des Menſchen ſelbſt, der ſie hegt; und wenn jemand ſagt ich gerieth auf den Argwohn, ſo will er, die Veranlaſſung ſei ſo dringend als ſie wolle, ſich einigermaßen tadeln, als wenn er vielleicht mit ſeiner Vermuthung zu weit gegangen ſein möchte. Dies iſt indeſſen nicht der einzige Unterſchied zwiſchen dieſen Wörtern. Verdacht hat nemlich ſowohl eine leidende als thätige Bedeutung, Argwohn aber wird nie anders als thätig gebraucht. Man ſagt alſo, er ſteht in dem Verdacht, ein Betrüger zu ſein, wenn andre dieſen Verdacht von ihm hegen; hingegen er ſteht in dem Argwohn, daß man ihn betrügen wolle, zeigt an, daß er ſelbſt einen Verdacht oder Argwohn hege. In den Redensarten jemand in Verdacht haben, in Verdacht kommen, in Verdacht gerathen, in Verdacht ſein, in Verdacht bringen, außer Verdacht ſetzen läßt ſich Verdacht

dacht nicht mit Argwohn vertauſchen, da man hingegen eben ſowohl ſagt, einen Argwohn haben, hegen, ſchöpfen, einem den Argwohn benehmen, es ſteigt ein Argwohn bei mir auf, als einen Verdacht haben ꝛc. Ein verdächtiger Menſch iſt allemal derjenige, den andre in Verdacht haben, da hingegen ein argwöhniſcher Menſch der iſt, bei dem ſich eine Neigung findet, andre in Verdacht zu ziehen. Endlich kann man auch das noch hinzuſetzen, daß Verdacht mehrentheils auf etwas bereits vergangenes, Argwohn aber auch auf etwas zukünftiges, oder wenigſtens auf etwas fortdauerndes und bleibendes gehe. Er hegte den Argwohn, daß ſeine Frau einen andern liebe. Es entſtand ein Verdacht bei ihm, daß ſein Bedienter dies gemerkt habe. Er fing an zu argwohnen, man würde ihn feſtnehmen. V. Das Zeitwort verdenken iſt, inſofern es hieher gehört, bei guten Schriftſtellern nicht mehr in Gebrauch (ſiehe den Antibarbarus); daher muß man ſich mit argwohnen oder argwöhnen (wie andere ſchreiben) allein behelfen, und die Redensarten in Verdacht haben und in Verdacht ziehen, zu Hülfe nehmen. Ich weiß nicht auf wen ich argwöhnen ſoll; doch zieh ich einen Bettler, der häufig in unſer Haus kömmt, des Diebſtahls wegen in Verdacht. Er zieht ſeinen eignen Bruder mit ihr in Verdacht. VI. Der Unterſchied zwiſchen Argwohn und Eiferſucht erhellet aus dem gleich folgenden argwöhniſch.

Argwöhniſch, eiferſüchtig, mißtrauiſch. Der Argwöhniſche hegt von andern eine poſitive Meinung, daß dieſe Dinge betrieben, welche ihm nachtheilig ſind. Der Eiferſüchtige iſt nur in Sorgen, daß ihm ein andrer werde gleich geachtet oder vorgezogen werden. Im engſten Verſtande wird eiferſüchtig von ſolchen Perſonen geſagt, welche ſich vor der Untreue eines Freundes, eines Verſprochnen oder eines Ehegatten fürchten. Der Mißtrauiſche hält nur ſein Zutrauen auf die Ehrlichkeit eines andern zurück; ſeine Meinung von der Unredlichkeit deſſelben iſt mehr negativ. Argant iſt ſo argwöhniſch, daß er von ſeinen eignen Kindern glaubt, ſie hielten es mit ſeinen Feinden. Gott iſt ein eiferſüchtiger Gott, welcher un-

 ſer

ſer Herz und unſrer Liebe ganz verlangt. Beſuchen Sie ihre neuen Freunde etwas ſeltner; ſonſt möchten die alten eiferſüchtig werden. Er iſt eiferſüchtig auf ſeine Frau; er glaubt von ihr nicht genug, nicht vorzüglich geliebt zu ſein; im Grunde aber hegt er keinen Argwohn gegen ſie, als wenn ſie ihm untreu wäre; auch iſt er nicht mißtrauiſch; denn er erlaubet ihr gern, in Geſellſchaft mit andern zu ſein, und mißt ihren Erzählungen von dem, was in dieſen Geſellſchaften vorgefallen, vollkommnen Glauben bei.

Arm, ärmlich, armſelig, dürftig, elend, nothdürftig. I. Arm iſt eigentlich der Gegenſatz von reich. Im philoſophiſchen Sinne iſt derjenige arm, der nur ſo viel hat, als er bedarf. Im gemeinen Leben nennt man bald diejenigen arm, welche nicht anders, als mit Mühe auskommen; bald ſolche, deren Beſitzungen lange nicht an das Vermögen andrer reichen. Hier iſt er reich, in England würde man ihn bei gleichem Vermögen unter die Armen rechnen. Oft geht man noch weiter, und nennt nur diejenigen arm, die der Mildthätigkeit andrer benöthigt ſind. Iſt jemand von ſo geringem Vermögen, daß er um ſeinen Bedürfniſſen abzuhelfen, nöthig hätte, ſeine Zuflucht zum Betteln zu nehmen, ſo heißt er bettelarm. Endlich iſt arm auch oft ein Ausdruck, den man bloß braucht, um jemand zu bedauern. Der arme Mann, daß ihm kein Menſch glauben will! Das arme Kind, das ſich in den Finger geſchnitten hat! II. Dürftig iſt mehr, als arm. Es ſind ſehr arme Leute; ſie haben nicht ſo viel, daß ſie ſich ein Bette anſchaffen können. Es ſind ſehr dürftige Leute; ſie müſſen oft hungrig zu Bette gehen. Stoſch ſagt unrichtig, dürftig ſei derjenige, dem verſchiedene nöthige Dinge mangeln, ob es ihm gleich nicht an den Nothwendigkeiten des Lebens fehle. Wenn jemand ſtudirt, der von armen Eltern geboren iſt, ſo will das weniger ſagen, als wenn er von dürftigen Eltern geboren wäre. III. Man ſagt wohl dürftige Umſtände, aber nicht arme Umſtände. Armſelige Umſtände ſind mehr, als dürftige, denn ſie zeigen einen langen fortwährenden Zuſtand, der mehrentheils mit inniger Empfindung der Noth verbunden iſt, an. Jetzt lebt er zu Berlin in ſo armſeligen Umſtänden,

den, daß er ſich ſelbſt ſeine Bedürfniſſe einholen muß. Ein armſeliger Menſch iſt an bittre Armuth gewöhnet, ohne deshalb immer das ſchmerzliche Gefühl der Armuth verloren zu haben. Es geht ihm ſehr armſelig; er kann ſelbſt durch Betteln nicht ſo viel aufbringen, als zu ſeinem und der Seinigen nothdürftigen Unterhalt erforderlich iſt. IV. Stoſch ſagt zwar, derjenige, dem es ſogar an den Nothwendigkeiten des Lebens mangele, heiße nothdürftig. Allein bei guten Schriftſtellern kömmt meines Erinnerns ein nothdürftiger Menſch nie vor, obgleich auch Adelung dieſen Ausdruck anführt, aber hinzuſetzt, daß dürftig gebräuchlicher ſei. Der nothdürftige Unterhalt iſt ein ſolcher, der zur Befriedigung der höchſt nöthigen Bedürfniſſe eben hinreicht. Ein nothdürftiges Auskommen. Ich kann davon nothdürftig leben. Hingegen ſpricht man wenigſtens nur äußerſt ſelten, er lebt nothdürftig. In nothdürftigen Umſtänden leben, kömmt eher vor, ſagt aber nichts mehr, als in dürftigen oder höchſt dürftigen Umſtänden leben. V. Elend heißt, was mit Leiden verbunden iſt, und erſtreckt ſich alſo viel weiter, als arm und dürftig. Es geht ihm ſehr elend; denn bei der äußerſten Dürftigkeit ſchleppt er ſich mit einem ſiechen Körper. Er lebt in elenden Umſtänden iſt alſo noch mehr, als in armſeligen, obgleich nicht immer mit Armſeligkeit verbunden. Der Kranke befindet ſich ſehr elend. VI. Aermlich heißt ein wenig arm, wird aber beſonders verächtlicherweiſe von ſolchen Dingen gebraucht, bei denen jemand den Mangel des Wohlſtandes vergebens zu verbergen ſucht. Ein ärmlicher Hausrath, wo hier und da etwas fehlt, oder ſchlechter iſt, als es ſein ſollte. Eine ärmliche Mahlzeit, die jedoch mit der Mine der beſten Bewirthung gegeben ward. Aermlich leben, mit einem ſchwachen Schein des Wohlſtandes. VII. Aermlich, armſelig und dürftig werden auch uneigentlich von ſolchen Dingen gebraucht, welche nicht die erforderliche Beſchaffenheit haben. Ein dürftiger Beweis iſt ein ſolcher, welchen zu führen keine beſondre Einſicht erfordert wird. Ein ärmlicher Beweis, wo man alles zuſammenſucht, was man auftreiben kann, ohne jedoch etwas bündiges vorzubringen. Ein armſeliger Beweis, der das gar nicht beweißt, was er

er beweiſen ſoll, der Mitleiden verdient. Ein elender Beweis heißt ein Beweis von ſchlechter Beſchaffenheit, der wenig oder gar nichts beweiſet, der lächerlich iſt. Ein nothdürftiger Beweis würde heißen, der, wenn man es nicht zu genau nehmen will, allenfalls hinreichend iſt. So ſagt man auch eine ärmliche, dürftige, armſelige, elende Ausführung, Schrift ꝛc. Ein elender Menſch, der keine Habe beſitzt, nichts gelernt, ſich ſchlecht beträgt ꝛc. Ein elender Schriftſteller, aus dem man nichts lernt, den man mit Widerwillen lieſet. Ein armſeliger Schriftſteller, der nichts erhebliches vorbringt. Ein ärmlicher Schriftſteller, der bei aller Anſtrengung und Selbſtgefälligkeit nichts leiſtet.

Aermlichkeit, Armſeligkeit, Armuth, Dürftigkeit, Elend, Nothdürftigkeit. Der Unterſchied iſt aus dem Vorigen klar. Doch iſt Armuth von ſtärkerer Bedeutung, als geringes Vermögen, wenn gleich arm auch von Leuten, die eines geringen Vermögens ſind, geſagt wird. Die Armuth wird auch ſtatt armer Perſonen geſagt. Die Armuth mildthätig unterſtützen, der Armuth Gutes thun. Dafür ſagen andre das Armuth unterſtützen, dem Armuth Gutes thun. Selbſt Gellert ſchreibt ſo. Man kann aber dieſer Unterſcheidung zwiſchen die Armuth und das Armuth entehren. Auch ein ſehr geringes Vermögen oder vielmehr der Betrag deſſelben wird beſſer die Armuth als das Armuth genannt. Wenn man in gemeinen Reden ſagt, ich habe mein Bißchen Armuth mit ihm getheilt, ſo kann gar wohl die Armuth verſtanden werden, weil man auch mein Bißchen Freude, mein Bißchen Geduld ꝛc. u. ſ. w. ſagt. Hingegen wird man eben ſowohl ſprechen hören, ich habe alle meine Armuth daran gewandt, als alle mein Armuth.

Arreſt, Beſchlag, Haft, Sperrung, Verhaft; Arreſtant, Gefangener, Verhafteter; arretiren, in Arreſt nehmen, verhaften. I. Arreſt und arretiren ſind Franzöſiſche Wörter, die den gut Deutſchen Wörtern Verhaft und verhaften gleichbedeutend ſind, und deren Stelle alſo allemal durch dieſe vertreten werden kann. Stoſch glaubt indeſſen, Arreſt von Soldaten und Offi-

cieren gebraucht, ſei gewöhnlicher, wenigſtens unter Militärperſonen. Allein Schriftſteller kehren ſich nicht an den militäriſchen Sprachgebrauch, und ziehen Verhaft in Verhaft nehmen, ja ſogar verhaften vor, von welchem letztern St. unrichtig behauptet, man ſage es nicht. II. Stoſch findet zwiſchen arretiren und in Arreſt nehmen den Unterſchied, daß das letztere nur die Wache, das erſtere aber nur der Ankündiger des Arreſts oder Verhafts verrichte, welches ein Officier oder eine andre wichtigere Perſon ſein kann; allein eine ſolche Perſon ſpricht gemeiniglich: Ich nehme Sie im Namen des Fürſten in Verhaft oder Arreſt. Vergl. anhalten d. III. Arreſtant würde der Herleitung nach der Verhafter heißen; es heißt aber dem Deutſchen Sprachgebrauche nach immer der Arreſt haltende oder der Verhaftete, ohne daß es nothwendig iſt, es mit einigen Mückenſeigern und Kamelverſchluckern in Arreſtat zu ändern. IV. Das Deutſche Wort verhaftet hat übrigens eine Bedeutung, die das Franzöſiſche arretirt nicht hat. Man ſagt nemlich einem mit Schuld verhaftet ſein. Es war aber überflüſſig, daß St. dies anmerkte; denn ſonſt hätte auch bemerkt werden müſſen, daß arretiren verſchiedene Bedeutungen habe, die ſich durch verhaften nicht ausdrücken laſſen. V. Haft würde eben das bedeuten, was man durch Verhaft ausdrückt; das ſonſt gute Wort iſt aber durch den juriſtiſchen Pöbel in übeln Ruf gekommen, weil dieſer das Beiwort gefänglich daran gelöthet hat, und nun immer von gefänglicher Haft ſpricht, welchen Ausdruck man denn nur mehrentheils von der Verhaftung gemeiner Verbrecher gebraucht. VI. Auch Sachen werden mit Arreſt beſchlagen, oder Arreſt auf ſie gelegt. Dafür ſagt man aber im guten Deutſchen lieber, Beſchlag auf etwas legen. Der Beſchlag iſt wieder aufgehoben worden. So wird zuweilen auf Schiffe, welche aus einem Hafen abfahren wollen, ein Beſchlag (Embargo) gelegt oder aufgehoben. VII. Sperrung iſt mit Beſchlag oder Embargo nicht von völlig gleicher Bedeutung, ſondern zeigt mehr ein Verbot des Ausfahrens mit gewiſſen Waaren an. Z. B. Sperrung des Getreides, wo man auch ſagen könnte, eine Sperrung auf das Getreide legen. Auch Getrei-

treideſperre iſt gebräuchlich. Vergl. einziehen.

Arretiren. S. Arreſt III. und anhalten d.

a. **Art, Gattung, Geſchlecht, Klaſſe, Ordnung.** I. Das weiteſte von dieſen Wörtern iſt Klaſſe. Es giebt ſechs Klaſſen von Thieren. Jede dieſer Klaſſen beſteht aus verſchiednen Ordnungen, z. B. die Säugethiere aus Hufthieren, Klauenthieren u. ſ. w. Die Ordnungen enthalten eine Anzahl von Gattungen, z. B. unter den Hufthieren ſind die einhufigen, die zwei-, drei-, vier- und fünfhufigen. Die Gattungen beſtehen aus einzelnen Geſchlechtern, z. B. zu den einhufigen Thieren gehören das Pferd, der Eſel ꝛc. Manche dieſer Geſchlechter enthalten mehrere Arten unter ſich, z. B. es giebt mehrere Arten der Eſel. II. Indeſſen bedeutet zuweilen Ordnung und Klaſſe einerlei, und Gattung wird häufig für Art gebraucht, welches beides jedoch nicht geſchehen ſollte, ſobald man genau reden will. Vergl. übrigens Abänderung b.

b. **Art, Beſchaffenheit, Eigenſchaft, Natur, Weſen.** I. Man ſagt: Das iſt ſeine Art ſo; das iſt ſeine Natur ſo; er hat die Eigenſchaft, die Beſchaffenheit an ſich. Aber doch ſagen dieſe Arten zu reden nicht einerlei. I. Die Natur begreift alles, was ein Ding an ſich hat, und wodurch es ſich von andern unterſcheidet. Es iſt wieder die Natur des Eiſens ſich kalt in eine gewiſſe Figur hämmern zu laſſen. II. Die Art zeigt etwas beſonders und auffallendes an. Es iſt die Art der Bergamotten, daß ſie bei langem Liegen ſteinicht werden. Der Mann hat die Art an ſich, daß er leicht böſe wird, und dann viel ausſpuckt. III. Eine Eigenſchaft iſt eigentlich alles, was ſich in einer Sache unterſcheiden läßt, z. B. die Härte, die Kälte, die Federkraft oder Elaſticität. Doch wird freilich Eigenſchaft auch wohl für Natur genommen. Die Eigenſchaft des Eiſens bringt es ſo mit ſich. IV. Das Weſen iſt das, ohne welches ein Ding ſich gar nicht denken läßt. Z. B. das Weſen des Menſchen beſteht in der Verbindung zwiſchen Leib und Seele. V. Die Beſchaffenheit eines Dinges iſt nicht die geſammte Natur deſſelben, ſondern nur der Beſitz gewiſſer einzelnen Eigenſchaften. Wie iſt dies Haus beſchaffen? d. i.

iſt

iſt es baufällig oder nicht? iſt es geräumig? hat es viel Licht, oder iſt es dunkel u. ſ. w. Vergl. Beſchaffenheit.

c. Art, Weiſe. Ziemlich ſchleppend werden dieſe Wörter häufig mit einander verbunden, wiewohl ſich dies bei Ueberſetzungen, vornehmlich aus dem Lateiniſchen nicht immer vermeiden läßt, z. B. von der Art und Weiſe, wie man die Scheidung der Metalle vorzunehmen pflegt; auf allerlei Art und Weiſe. Doch wird man wohl thun, wenn man ſich immer mehr daran gewöhnt, in ſolchen Fällen bloß die Weiſe zu gebrauchen. Alsdenn wird doch zwiſchen Art und Weiſe noch immer ein Unterſchied übrig bleiben. Nemlich I. die Art wird genus, die Weiſe modus, ratio und methodus ſein, ſo daß Art ſich mehr auf die Beſchaffenheit, Weiſe aber mehr auf den Gang der Handlungen bezieht. Es giebt verſchiedene Arten des Lackirens, deren eine immer das Abwaſchen beſſer verträgt, als die andre. Mein Bruder hat eine andre Weiſe zu lackiren, als ich. Hier herrſcht eine beſondre Art zu denken, d. i. man denkt hier nicht ſo, als anderswo. Es iſt eine eigne Weiſe zu denken, wenn man alles nach dem bekannten Verſe quis? quid? ubi? et cet. zergliedert. Der Mann hat eine beſondere Weiſe zu erzählen, zu handeln, der Jugend etwas beizubringen. Der Mann iſt wegen ſeiner eignen Weiſe bekannt. Eine neue Weiſe, den Leuten das Geld aus dem Beutel zu locken (wo man auch Art ſagt, wenn bloß von der Vermehrung der bisherigen Arten die Rede iſt)! II. Man ſagt nebenwörtlich thörichterweiſe, er log auf die unverſchämteſte Weiſe, er iſt auf eine ſchreckliche Weiſe hintergangen worden. Wenn man ſagt auf die unverſchämteſte Art, auf eine ſchreckliche Art, ſo iſt es wenigſtens nicht genau genug geredet. Indeſſen ſchwankt freilich der Gebrauch noch ſehr, und man hört bunt durch einander auf mannichfaltige Art, man muß es auf eine andere Art verſuchen, und auf eine mannichfaltige Weiſe, man muß es auf eine andere Weiſe verſuchen u. d. g. wiewohl auch hier Weiſe vorzuziehen zu ſein ſcheint. Vergl. Denkart. III. Auch in der Sprachlehre ziehen viele Weiſe dem Ausdruck Art vor, wenn von den ſogenannten Moden (Modis) die Rede iſt; die anzeigende, die verbindende,

die befehlende Weiſe. IV. In der Tonkunſt gebraucht man Weiſe (und nicht Art) für Melodie; doch ſcheint ſich der Sprachgebrauch vor dieſem Ausdrucke ein wenig zu ſcheuen, und es wird darauf ankommen, ob das von Hrn. Campe für Melodie vorgeſchlagne Tongang gewöhnlich werden wird.

d. **Auf die Art, alſo.** S. alſo.

Arten, ſchlachten. S. nacharten.

artbar, arthaft, tragbar, urbar. I. Das weitläuftigſte von dieſen Wörtern iſt tragbar, welches ſo viel heißt, als im Stande Frucht zu tragen. Man ſagt z. B. dieſe Art von Bäumen pflegt ſchon im zweiten Jahre tragbar zu werden. Ein bisher unfruchtbares Feld tragbar machen; das Feld wird nach dreijährigem Brachliegen erſt wieder tragbar. II. Urbar machen, urbar werden wird von Feldern geſagt, die durch Waſſer und andre Hindernisse außer Stande waren, Feldfrüchte zu tragen. Urbar gemachte Brücher; urbar gemachte Wälder und Gebüſche. III. Artbar machen heißt unfruchtbare Erde in fruchtbare verwandeln, es ſei durch Düngung oder durch Vermiſchung mit andern Erdarten, oder durch fleißiges Umreißen (wie es denn nicht ſowohl von Art, als vielmehr von aren, pflügen, herzu kommen ſcheint, wovon Adelung in Art zu vergleichen iſt). IV. Arthaftes Land iſt entweder mit artbarem einerlei, oder es zeigt vielmehr ein ſolches an, das milde, tragbare Erde hat, es mag artbar gemacht, oder von alten Zeiten her gut geweſen ſein.

Artig, charmant, fein, hübſch, nett, ſchmuck. I. Artig, fein, hübſch, auch charmant (doch nicht ſo häufig) werden von Perſonen und Sachen; nett mehr von Sachen als Perſonen geſagt; ein artiger, feiner, hübſcher, auch wohl ein charmanter, aber nicht ſo leicht ein netter Knabe. II. Artig, von Perſonen gebraucht, heißt von guten, untadelhaften und zugleich zu jemands Vortheil einnehmenden Sitten. Vergl. b. III. Fein ſteht dem ungeſchliffnen, groben und tölpiſchen entgegen, und ſagt mehr als artig. Hübſch heißt durch ſein Betragen Vergnügen verurſachend. Da man aber in vielen Gegenden dies Wort nicht ſonderlich kennt, oder es wenigſtens nicht

für

für edel genug hält, ſo wird dort fein für hübſch gebraucht. In andern Gegenden lobt man faſt nie mit dem Worte fein, ſondern bleibt bloß bei hübſch ſtehen, welches jedoch die vorher angegebne beſtimmte Bedeutung von fein nicht hat. IV. Charmant heißt reizend oder einnehmend, und ſoll, wenn man es von Perſonen gebraucht, mehr als hübſch ſagen; beſonders wird es von denen geſagt, die durch ihren Umgang andre an ſich feſſeln. V. Von Sachen gebraucht lobt fein und hübſch ſo, wie vorher geſagt iſt. In einigen Gegenden ſpricht man ein hübſches, in andern ein feines Buch. Von Kunſtarbeiten geſagt, zeigt hübſch bloß das Gefallende an, z. B. eine hübſche Doſe; fein aber theils die Güte der Materialien, theils die Sorgfalt in der Ausarbeitung, feiner Lack, feine Bleiſtifte, feine Handſchuhe, feines Papier, feine Weine, feines Porcellan, feine Tiſchlerarbeit; zuweilen auch das kleine und dünn ausgetriebne; feine Schrift, eine feine Spitze. VI. Ein hübſches Buch, ein hübſcher Garten iſt oft nur verneinendes Lob, da hingegen charmant bejahender lobt. Hübſcher Leute Kind, von hübſchen Eltern, allerlei hübſche Leute, hübſche Geſellſchaft, ſagt noch weniger. VII. Nett geht am meiſten auf die äußere Geſtalt, lobt aber bejahend; ein netter Anzug, ein nette Doſe, ein netter Einband. VIII. Charmant von Sachen geſagt lobt noch mehr als nett, läßt ſich aber nicht immer mit reizend oder einnehmend, verwechſeln. Eine charmante Kutſche, eine charmante Stube. IX. Niedlich hat wohl anfänglich ſo viel als von feinem Wohlgeſchmack, leckerhaft geheißen (niedliche Speiſen); jetzt braucht man es hauptſächlich von Dingen, die durch ihre Kleinheit für ſich einnehmen; ein niedlicher kleiner Junge, ein niedliches Schränkchen. Daher wird es auch von Erfindungen geſagt, wo der Fleiß ſich bis auf die geringſten Kleinigkeiten erſtreckt; eine recht niedliche Anlage, ein niedlicher Einfall. Daß man es zuweilen für gut und ſehr gebraucht, iſt eine unweiſe Erfindung; es ſoll ſich auf dem hieſigen Kirchhofe recht niedlich liegen laſſen; wir haben niedlich frieren, laufen, hungern müſſen. X. Schmuck iſt Niederſächſiſch für fein oder hübſch, kömmt aber doch in manchen Schriften, beſonders nebenwörtlich vor: Sie hätten

ſchmuck (fein, hübſch) zu Hauſe bleiben ſollen.

b. **Artig, höflich, fein, freundlich.** I. Wer höflich iſt, weiß, wie man mit Leuten umgehen muß, denen man Ehre erweiſen will, und bemüht ſich, durch Handlungen an den Tag zu legen, daß er die Abſicht habe, ſie zu ehren. Er war ſo höflich, mir bis an die Hausthüre entgegen zu kommen. Er bediente ſich des höflichen Ausdrucks, daß ich über ihn zu befehlen hätte. Wenn man einem Fremden ſagen läßt, man ſei niemals zu Hauſe, ſo ſoll das eine höfliche Verbittung ſeines Beſuchs ſein. Einem höflich die Thüre weiſen. II. Artig zeigt eine größere Aufmerkſamkeit auf das an, was einem andern gefallen kann, und iſt mit Erfindſamkeit verbunden. Er war ſo artig, dieſer unangenehmen Geſchichte auch nicht von weitem zu erwähnen. Er machte mir das artige Kompliment, ich ſollte ihn beſuchen, ſo oft ich keinen Ort wüßte, wo ich weniger Langeweile hätte. Ungeachtet die Speiſen alle angebrannt waren, ſo hatten die Gäſte doch die Artigkeit, ſie ſehr ſchmackhaft zu finden. Die Leute ſind zuweilen ſo artig, Lehrmeiſter für Stunden, die ſie nicht gehalten haben, zu bezahlen. III. Fein iſt ein höherer Grad des Artigen, und ſetzt genaue Bekanntſchaft mit den Regeln des Wohlſtandes, und ausſtudirte Beobachtung deſſen, was unſrer Art zu leben Lob erwerben kann, voraus. Der König von Preußen hatte die Feinheit, ſich mit ſeinem Gefolge in weiße Einform zu kleiden, als er zu dem Kaiſer nach Mähren reiſte. Als Maria Thereſia einen Reiſenden fragte, ob eine gewiſſe Prinzeſſinn wirklich die Schönſte ihres Geſchlechts ſei: ſo gab er die feine Antwort: Geſtern glaubte ich es noch. Als man einen Prinzen von Oranien fragte, wen er für den größten Feldherrn ſeiner Zeit halte, ſo antwortete er ſehr fein: Der Markis von Spinola iſt der Zweite. Die feine Welt, welche ſich auf die Beobachtung des Wohlſtandes verſteht. Es iſt nur übel, daß das Wort fein, ſo viele andre Bedeutungen hat, und z. B. auch liſtig, hinterliſtig, ſchalkhaft, ſpitzfindig u. ſ. w. anzeigt, daher man oft nicht gleich weiß, in welchem Sinn ein Kompliment oder eine Antwort fein genannt wird. IV. Freundlich iſt weniger als höflich, inſofern es hieher gehört. Man iſt gegen Leute merklich niedern

Stan-

Standes nicht höflich, ſondern nur freundlich, wenn man ſie z. B. zum Niederſetzen nöthigt, ſie liebreich anredet, beſonders aber ihnen eine um ihretwillen heiters Geſicht zeigt. Vergl. grob, geſittet.

Arzen, arzneien. S. kuriren.

Arzeneigelahrtheit, Arzeneigelehrſamkeit, Arzeneikunde, Arzeneikunſt, Arzeneiwiſſenſchaft, Heilkunde, Medicin. I. Häufig werden zur Ueberſetzung des letzten Worts die fünf erſtern ohne Unterſchied gebraucht, wiewohl Campe bloß das vierte und zweite dazu vorſchlägt. II. Arzeneikunſt iſt weniger, als die übrigen. Es iſt die Medicin nicht als eine Wiſſenſchaft, d. i. als eine auf Gründen beruhende Erkenntniß, ſondern als bloß erlernte Kunſt, wohl gar mit ein wenig Betrug und Gaukelei, betrachtet. Die Arzeneiwiſſenſchaft hingegen beruht auf gründlicher Erkenntniß. Vergl. Kunſt. III. Die Arzeneikunde zeigt theils die Beſchäftigung mit Unterſuchung und Erfindung der Arzeneimittel, theils auch überhaupt den Fleiß zu eigner Entdeckung neuer Wahrheiten in der Arzeneiwiſſenſchaft an. IV. Heilkunde (welches für Therapie oder Therapeutik ziemlich häufig vorkommende Wort im Adelung fehlt) iſt eingeſchränkter, als Arzeneikunde, ob es gleich mehr begreiſt, als man aus dem Worte heilen ſchließen ſollte, nemlich die Anwendung aller Arznei- und anderweitigen Mittel zur Wiederherſtellung der Geſundheit. V. Die Arzeneigelahrtheit oder Arzeneigelehrſamkeit iſt zwar mit Arzeneiwiſſenſchaft eigentlich gleichbedeutend, doch zeigt ſie mehr auf den Gebrauch wiſſenſchaftlicher Bücher hin. VI. Weil Medicin mehr als einen von den vorher berührten Begriffen ausdrückt, und alſo in Anſehung der Bedeutung ſchwankt, ſo iſt zu wünſchen, daß es entweder ganz aus dem Gebrauch kommen, oder wenigſtens nur für Arzeneiwiſſenſchaft gebraucht werden möge.

Arzt, Doctor, Medicus. I. Ein Arzt iſt ein jeder, welcher Arzenei giebt oder die Geſundheit eines Menſchen durch angewandte Mittel wiederherſtellt. II. Doctor, inſofern man ſich einen Doktor der Arzeneigelahrtheit darunter denkt, heißt ein Mann, der in Rückſicht auf ſeine erlangten medicini-ſchen

niſchen Gelehrſamkeit dem Herkommen gemäß die ſogenannte höchſte Würde in der Arzeneigelahrtheit erlangt hat. In einigen Gegenden darf man einen ſolchen Mann, ohne ihn zu ſchimpfen, nicht Arzt nennen, weil man dort darunter bloß die kurirenden Pfuſcher, und namentlich die Dorfärzte verſteht. Indeſſen wird die Benennung Arzt immer allgemeiner gewöhnlich. III. Medicus iſt in der Bedeutung von Arzt nicht unterſchieden, und kann alſo wegfallen.

Aſſiſtiren. S. **beiſpringen und beiwohnen.**

Aſt, Reis, Zacken, Zalg, Zweig. I. Aſt iſt der holzartige und ſtärkere Nebenwuchs eines Baumſtamms, er mag aus dem Stamm ſelbſt unmittelbar oder aus einem andern Aſte hervorkommen; Zweig hingegen der noch biegſamere Wuchs. II. Reis heißt ein kleinerer Zweig, der keine Seitenauswüchſe hat, und zum Verpflanzen, Belzen u. ſ. w. gebraucht wird. III. Zacken und Zalg ſind Provinzwörter, die der Hochdeutſche als ähnlichbedeutend von Aſt nicht kennt. Zacken heißt ein Aſt oder Aeſtchen, inſofern es hervorſtehende allenfalls dürre Spitzen hat, welche verletzen können. Zalg wird beſonders von niederhangenden Zweigen gebraucht.

Athem, Hauch. Beim Athem zieht man die Luft ein, beim Hauch ſtößt man ſie von ſich. S. **hernach athmen a.**

Aether, Luft. Aether iſt theils die feinere Luft, die man ſich in dem Raum zwiſchen den Himmelskörpern denkt, von da an, wo die Luft der Dunſtkreiſe aufhört, theils eine feine Flüſſigkeit, welche die Chemiker aus Eſſig und andern Dingen ausziehen.

a. **Athmen, hauchen.** Dieſe Wörter ſollten freilich ſo verſchieden ſein, daß jenes immer das Einziehen, dieſes das vornehmlich ſchnelle von ſich Stoßen der Luft anzeigte. Allein im Sprachgebrauch werden beide häufig, beſonders in tropiſcher Bedeutung, verwechſelt. Ob man alſo gleich nie ſagt, einen anathmen, ſondern immer anhauchen, und obgleich kein guter Schriftſteller ſagt, eine ungeſunde Luft einhauchen, ſo ſagt man doch ausathmen und aushauchen faſt in gleicher Bedeutung, außer daß man ſich bei ausathmen mehr den natürlichen Gang des Athems denkt, bei aushauchen

chen aber die Anwendung eini- ger Kraft. Die Schriſten die- ſes Dichters athmen lauter Zärtlichkeit, wo hauchen wirk- lich kaum ſo gewöhnlich iſt.

b. **Athmen, Athem ho- len.** Wenn man es unter- ſcheidet, ſo ſagt das letztere et- was mehr.

c. **Athmen, keichen.** Das Keichen iſt eine kurze und ſchnelle Einziehung des Athems, aus ſchnellem Laufen oder an- dern Hinderniſſen des gewöhn- lichen Athemholens entſtehend, und mehrentheils hörbar. Er keichte den Liebesantrag mehr, als er ihn ſprach. Wenn dieſer Menſch Freundſchaftempfindun- gen äußern will, ſo keicht er dazu.

a. **Aetzen, beizen.** Här- tere Sachen werden durch Aet- zen, weichere durch beizen ge- zwungen. Das Aetzen nimmt einen Theil des harten Körpers weg, und macht Vertiefungen darein; das Beizen erweicht und durchdringt. Leder und Holz werden alſo gebeizt und nicht geätzt. In Metall ätzt man. Das wilde Fleiſch wird weggebeizt, wiewohl man der- gleichen Beizmittel auch häufig ätzende Mittel zu nennen pflegt.

b. **Aetzen, futtern oder futtern, ſpeiſen.** I. Spei- ſen heißt Speiſe geben, fut- tern Futter geben. S. Eſſen (das Hauptwort). II. Geätzt werden theils die jungen Vögel von den Alten, ſo lange ſie noch nicht ſelbſt freſſen können, theils das Wild von den Jägern, in- dem ſie es anlocken, theils (tro- piſch) Kranke und Unvermö- gende, auch Kinder von ihren Pflegern. In der rechtsgelehr- ten Sprache kömmt atzen oder ätzen, beſonders aber Atzung von der Verpflegung, beſonders kranker oder gefangener Perſo- nen, mit Eſſen und Trinken vor.

Auditeur oder Auditör, Auditor. Das erſtere Wort hat den Ton auf der letzten, das letztere auf der vorletzten Sylbe. Indeſſen ſprechen einige das erſtere auch wohl Auditohr (d. i. mit einem langen und be- tonten o) aus. I. Auditör iſt ein Rechtsgelehrter, der mit der Juſtizpflege bei einem Kriegshaufen zu thun hat. Man hat Feld-, oder Regi- ments-, und Bataillonsrich- ter, oder, da er mehr Syndi- kus, als Richter, iſt, Feld- ſchuldheiß dafür einzuführen verſucht. II. Auditor zeigt

theils

theils in einigen Gegenden einen Lehrer der unterſten Klaſſen, der die Kinder bloß etwas auswendig lernen zu laſſen hat, theils einen Zuhörer auf höhern und niedern Schulen an; in den Italiäniſchen Staaten iſt Auditor auch eine gewiſſe bürgerliche Gerichtsperſon.

a. **Auf, offen.** I. Man ſagt ſowohl die Thüre iſt ſchon auf (d. i. aufgemacht), als ſie iſt ſchon offen. Die Thüre ſteht auf, und die Thüre ſteht offen. Hingegen nur, er thut die Augen auf, man macht die Thür auf, man hält den Strom offen; er ſieht den Himmel offen; die Stadt bleibt die Nacht über offen; das Thor bleibt die Nacht über auf. Er hält den Mund auf, um Speiſe in denſelben hineinſtecken zu laſſen: er hält den Mund offen, d. i. er ſorgt, daß er nicht zuſammengehe, und z. B. der Zugang der Luft nicht verſperrt werde. Ein ſtreitiger Fall iſt, er hat die Augen, den Mund auf, wofür andre offen, (wie es ſcheint, mit Unrecht) vorziehen. II. Er iſt ſchon offen (für aufgeſtanden) gehört zur Pöbelſprache einiger Gegenden, und iſt offenbar falſch.

b. **Auf, über.** Ueber ſetzt einige Entfernung voraus. Er liegt über den Büchern iſt daher etwas anders, als auf den Büchern. In Luthers Ueberſetzung ſteht zuweilen auf, wo über ſtehen ſollte, z. B. wenn es heißt die Vögel fliegen auf Erden. Von unter der Erde iſt der Gegenſatz zwar ſowohl auf der Erde als über der Erde, allein das letzte zeigt doch wenigſtens immer ein Hervorragen an. Daher iſt richtiger, er möchte wünſchen ſo weit unter der Erde zu ſein, als er darüber iſt (nicht darauf).

Aufbauen, erbauen, aufführen, aufrichten, errichten, bauen. I. Bauen heißt zu einem Hauſe oder dergleichen zuſammenſetzen. Das Kind wird mein Haus von Karten bauen. Er baut Schlöſſer in der Luft. II. Aufbauen heißt durch bauen in die Höhe bringen. Man war beſchäftigt, ein Haus aufzubauen (zu richten, heißt es in der Sprache der Handwerker,) wiewohl ſich aufbauen weiter erſtreckt, als richten, welches nur auf das Holz des Gebäudes geht). Beſonders ſagt man daher von dem, was umgefallen iſt, es wieder aufbauen. III. Erbauen geht nicht ſowohl auf die Höhe, als auf die Weite eines Baus. Eine Stadt, einen

Pal-

Pallaſt erbauen. Niemand ſagt, eine Hütte erbauen. Von auferbauen ſ. den Antibarbarus. IV. Aufführen zeigt einen anſehnlichen, dauerhaften Bau an. Es ward von Quaderſteinen aufgeführt. Von leichten Gebäuden läßt ſich aufführen nur im Scherz ſagen. V. Errichten und aufrichten werden von Gebäuden nur inſofern geſagt, als es Denkmäler oder Stiftungen ſein ſollen. Er errichtete ein Waiſenhaus, einen Tempel der Freundſchaft. Aufrichten iſt in dieſem Sinne etwas platter, als errichten; tropiſch aber ſagt man, ein Regiment Soldaten, eine Schule aufrichten und errichten. Vergl. anlegen.

Aufbefinden. S. befinden b.

Aufbehalten, aufbewahren, aufheben, bewahren, verwahren. I. Man behält etwas auf, indem man es vor dem innern Verderben ſchützt, das ihm ſonſt droht. Sachen in Weingeiſt aufbehalten. II. Was man nicht Schaden leiden läßt, bewahrt man auf. In der Kunſtkammer werden viele ſauber gearbeitete Sachen aufbewahrt. Mein Kind, ich will dir deine Spielſachen aufbewahren. III. Zum künftigen Gebrauch oder Verbrauch hebt man auf. Die übrigen Pfefferkuchen wollen wir aufheben. Siehe hernach aufheben c. IV. Verwahren wrid ſowohl für aufbewahren als für aufheben geſagt, beſonders wenn man Sachen als Kleinigkeiten anſieht, die jedoch einmal ſollen wiedergefunden werden. Mehr davon ſiehe in aufheben c. V. Bewahrt werden Sachen beſonders gegen Raub und Gewalt. Er bewahrt ſeine Schätze. Für verwahren iſt es nicht gut.

Aufbinden, aufheften, einen Bären anbinden, einbilden, weis machen. Alle dieſe Wörter werden geſagt, wenn man einfältige Leute dahin bringt, daß ſie etwas für wahr halten, das nicht wirklich iſt; Adelung erklärt es: einen einer Unwahrheit bereden. I. Aufbinden und aufheften wird beſonders von geſchichtlichen Sachen geſagt. Man hat ihm aufgebunden oder aufgeheftet, daß eine meiner Schriften ins Holländiſche überſetzt ſei. II. Einbilden geht mehr auf die Bewandniß, die es mit einer Sache haben

haben ſoll. Man bildete ihm ein, eine reiche Wittwe ſei in ihn verliebt. Man bildet ihm ein, er ſehe krank aus. III. Weis machen wird ſchon von ſolchen Dingen gebraucht, deren Ungereimtheit leicht ein zuſehen war, die aber jemand aus Eigenliebe doch für wahr hält. Er machte ihr weis, daß er ein Prinz ſei, der ſich aus Liebe zu ihr verkleidet habe. Dieſem Menſchen kann man weis machen, daß einem Enthaupteten der Kopf wieder angeſetzt werden könne, daß eine Spinne ſich in einen Diamant verwandle, daß die Flintenſteine gegoſſen werden. IV. Einem einen Bären anbinden iſt nur in einigen Gegenden in gemeinen Reden gebräuchlich, und heißt beſonders einen Neugierigen mit einer Unwahrheit abſpeiſen, die nur ein ſehr Dummer glauben kann. Zu dem Herzoge von S. M. kam ein Halliſcher Student, und band ihm den Bären an, daß er unter den päbſtlichen Truppen in der Schlacht bei Lützen gedient habe, und geblieben ſei, darauf aber zu Amſterdamm die Baßgeige erfunden habe. V. Andre mehrentheils noch plattere ſprichwörtliche Ausdrücke von ähnlicher Bedeutung ſind: einem etwas aufhängen, eine Naſe andrehen, einem Brillen verkaufen, u. m. Vergl. bereden und berücken.

Aufblähen, aufblaſen, blähen, ohne und mit dem Fürworte ſich. I. Blähen wird faſt bloß von den Wirkungen der Nahrungsmittel auf den Bauch und die Eingeweide geſagt. Erbſen gehören zu den blähenden Speiſen. Weil das Blähen eine Unbequemlichkeit iſt, ſo ſagt man auch wohl tropiſch: den Menſchen bläht ſeine Gelehrſamkeit; ſie beſchwert ihn, daß er ſie nicht an den Mann bringen kann. Sich blähen wird für ſtolz ſein gebraucht. Wie der Menſch ſich bläht. II. Wenn jemand ſeinen Stolz durch körperliche Bewegungen, beſonders durch Hervorpreſſung der Bruſt oder des Halſes ausdrückt, ſo ſagt man, er bläht ſich auf. So auch: das Wiſſen, das Bewußtſein der Verdienſte bläht manchen auf. III. Erſtreckt ſich die Wirkung des Stolzes auch bis auf die Backen, ſo ſagt man: er bläſt ſich auf. Er iſt aufgeblaſen. Vergl. aufgeblaſen und Aufgeblaſenheit. Statt er bläſt ſich auf wie ein Hamſter, welches nicht ſowohl Stolz, als

Erboßung anzeigen ſoll, ſagt man lieber: Er blåſt wie ein Hamſter.

a. **Aufbrechen, abreißen.** S. die Zuſåtze in abreiſen.

b. **Aufbrechen, aufplatzen.** S. berſten.

a. **Aufbringen, einführen.** I. Das erſte hat einen verhaßten Nebenbegriff einer drückenden und låſtigen, wenigſtens unnützen Erfindung einer Sache, die hernach zur Gewohnheit geworden. Wer mag das aufgebracht haben, daß man jetzt bei einer noch ſo unerheblichen Reiſe bei der halben Stadt vorfahren, und ſich empfehlen muß? Die königliche Meile bei den Poſten haben die ehemaligen Franzöſiſchen Verwalter aufgebracht. Vergl. aufkommen. II. Einführen iſt eine rühmliche Sache der Ordnung. Dieſer Kanzler hat es eingeführt, daß über jede offenbare Ungerechtigkeit und Nachlåſſigkeit der untern Gerichte eine beſondere Klage angeſtellt werden kann. Schon Kaiſer Auguſt ſoll in ſeiner Staatsverwaltung die Tabellen eingeführt haben.

b. **Aufbringen, aufſchicken, einbringen,** von Erbeutungen zur See. I. Man bringt ein feindliches Schiff in einen Hafen ein, wenn man es bei ſeiner Rückkehr bei ſich hat, wie man auch Gefangene einbringt. II. Aufbringen iſt der eigentliche Seemannsausdruck, wenn das Schiff nicht bloß genommen iſt, ſondern auch als Priſe in einen Hafen einlåuft. III. Aufſchicken zeigt insbeſondre beſtimmt an, daß das Schiff, welches die Beute gemacht hat, in See geblieben iſt, und nur einen Theil ſeiner Mannſchaft abgeſchickt hat, um das eroberte Schiff in einen Hafen zu bringen.

c. **Aufbringen, zuſammenbringen, erſchwingen.** I. Man ſagt, es ſoll eine Geldſumme oder eine andre Forderung aufgebracht werden, wenn ein Oberer oder ein gebietender Feind es fordert. II. Bei Entſchuldigungen ſagen diejenigen, welche eine Forderung nicht erfüllen können: Es iſt nicht möglich, die Summe zu erſchwingen, d. i. ſie kann auch bei der größten Anſtrengung nicht aufgebracht werden. III. Zuſammenbringen iſt von weiterer Bedeutung, und wird auch von ungeforder-

 ten

ten und freiwilligen Beiträgen geſagt.

d. **Aufbringen, entrüſten, erhitzen, erzürnen, böſe machen**; von Erregung des Zorns. I. Man bringt jemand auf, der nicht gern und leicht böſe oder zornig wird, deſſen Geduld aber doch endlich ein Ende hat. Bringe mich nicht auf! ich rathe es dir. Er war beſonders darüber aufgebracht, daß man einen ihm ſo nachtheiligen Vertrag beinahe unter ſeinen Augen geſchloſſen hatte. II. Auch böſe gemacht wird nur derjenige, der gewöhnlich ſehr gelaſſen zu ſein pflegt. Er ſieht es lange mit an; aber wenn man ihn böſe macht, ſo hat man einen ſchweren Stand. III. Man erzürnt denjenigen, der ſeine Zuneigung gegen uns bei Seite zu ſetzen genöthigt iſt, und in die Leidenſchaft des Zorns übergeht. IV. Erhitzen wird vom nach und nach anwachſenden Grade, ſo wie aller Leidenſchaften, alſo auch des Zorns geſagt. Nichts kann ihn mehr erhitzen, als wenn man ſich über die Leute luſtig macht, die er für rechtgläubig hält. Jedoch da man unter Hitze nur einen geringern Grad des Zorns zu verſtehen pflegt, ſo ſagt auch erhitzen gemeiniglich weniger, als erzürnen. V. Entrüſten ſcheint eine mit hoher Aufwallung verbundene Hervorbringung des Zorns zu ſein, wobei jemand ganz aus der Faſſung kömmt, und beſonders durch abgebrochne Aeußerungen des Unwillens ſeinen Zorn zu erkennen giebt. Ich traf ihn über den ſeiner Frau auf dem Ball wiederfahrnen Schimpf ganz entrüſtet an. Er war ſo entrüſtet, daß er mich nicht ausreden ließ, ſondern mich immer unterbrach. Die Benennung Madame entrüſtete die Frau Räthinn ſo ſehr, daß ſie ſogleich die Geſellſchaft verließ. Vergl. aufgebracht.

a. **Aufbürden, aufdringen, aufladen, aufnöthigen, aufpacken, aufſacken, aufzwingen.** I. Man dringt Dinge auf, die wohlthätig ſcheinen, und es grade für dieſen und jenen nicht ſind. Man drang mir eine Belohnung von 20 Dukaten auf. Wohlthaten werden niemand aufgedrungen; alſo muß man auch die richtigere Erkenntniß niemand aufdringen. II. Wenn das Aufdringen mit Höflichkeit geſchieht, ſo nennt man es mit einem gelindern Ausdrucke aufnöthi-

nöthigen. Es zeigt aber auſſerdem auch an, durch Befehle jemand zur Annehmung einer Sache zwingen. Dieſer Kämmerer iſt dem Magiſtrat, der einen andern gewählt hatte, aufgenöthigt worden. Beſonders heißt es, einen zur Uebernehmung einer zu beſtellenden Sache nöthigen oder zwingen. Dieſer Brief an Sie iſt mir aufgenöthigt worden, ob ich ihn gleich nicht nehmen wollte. III. Was eine Laſt iſt, wird aufgeladen; alſo auch ſchwere und viele Arbeit. Erſt trug man ihm den geſamten Briefwechſel auf; hernach ward ihm auch noch das Rechnungsweſen aufgeladen. IV. Weigert der Uebernehmende ſich heftig, ſo heißt es aufbürden. Endlich wird man ihm auch noch die Verwaltung der Regiſtratur aufbürden. V. Aufzwingen iſt ein ſtärkerer Ausdruck für aufdringen, aufnöthigen und aufbürden. Man zwang mir zuletzt noch ſo viel Gebacknes auf, als ich in beiden Taſchen fortbringen konnte. Der Prediger iſt der Gemeine aufgezwungen, und nun thut er nicht anders, als wenn die Pfründe ihm aufgezwungen wäre. VI. Aufpacken wird vom Aufladen ſolcher Laſten geſagt, die aus vielen einzelnen größern und kleinern Beſchwerden beſtehen. Was wird man mir noch alles aufpacken. VII. Aufſacken iſt ein plattes Provinzwort für aufbürden oder aufladen. Sonſt heißt Aufſacken, aber ebenfalls platt, etwas ſchweres auf ſich nehmen, um es wohin zu tragen.

b. Aufbürden, beſchuldigen, bezüchtigen, beimeſſen, Schuld geben, zeihen, anſchuldigen. I. Wenn man ſagt, daß jemand etwas böſes begangen, oder ein Laſter an ſich habe, ſo beſchuldigt man ihn deſſen. Er beſchuldigt mich einer Verletzung der Freundſchaft, der Geſchwätzigkeit, des Eigenſinns. Er beſchuldigt mich, ihn verachtet zu haben. Er beſchuldigt mich, daß ich mich hätte verleugnen laſſen. II. Wenn jemand als die Urſache eines Böſen angegeben wird, ſo giebt man ihm daſſelbe Schuld. Man giebt ihm die Schuld, daß der Kanzler entlaſſen, daß die Einfuhr fremder Waaren erlaubt worden. Mir müſſen Sie die Schuld nicht geben, wenn es fehl ſchlägt. Man gab es dem ſchlechten Pulver Schuld, daß die Kanonen keine Wirkung gethan hatten. Indeſſen heißt Schuld geben

 (ohne

(ohne das Geſchlechtswort die) auch zuweilen bloß ſo viel als beſchuldigen, nur daß es etwas ſtärker zu ſein ſcheint. Man giebt ihm Schuld, öffentliche Gelder unterſchlagen zu haben. Der neugewählte Burgemeiſter ward vom Hofe nicht beſtätigt, weil man ihm Schuld gab, verbotne Waaren eingebracht zu haben. III. Anſchuldigen iſt Oberdeutſch ſtatt Schuld geben. Am häufigſten kömmt es in Niederdeutſchen, juriſtiſchen Schriften bloß im Participohne Kaſus vor. Er leugnet die angeſchuldigte (d. i. die ihm Schuld gegebne) Einbringung fremder Waaren. IV. Beimeſſen wird beſonders von Anſchuldigung grober Fehler und Vergehen gebraucht, woraus etwas böſes entſtanden. Man maß es ihm bei, daß die Schlacht verloren gegangen. Auch: man maß ihm die Schuld davon bei, daß d. Sch. v. g. Ob man ſagen dürfe: ich meſſe es deinem Unverſtande bei, wie im Adelung ſteht, iſt ſo gewiß nicht. Aber das ſagt man: du mußt es deinem Unverſtande beimeſſen, daß aus der Sache nichts geworden iſt. V. Eigentlich zeiht man einen einer Sache, wenn man ſolche Beweisgründe davon beibringt, die er nicht ableugnen kann. Wer kann mich einer pflichtwiedrigen Handlung zeihen? Indeſſen wird es auch wohl von unbewieſenen dreiſten Beſchuldigungen wichtiger Vergehungen geſagt. Dieſer Gottesmann pflegt ſeine Feinde ohne Umſtände der Sünde wieder den heiligen Geiſt zu zeihen. Wie kann man einen Menſchen zum Geheimen-Rath machen, der ſo vieler Verbrechen, wo nicht überführt, doch wenigſtens geziehen iſt? VI. Bezüchtigen (wofür Adelung, der gewöhnlichſten Ausſprache zuwieder, obgleich aus etymologiſchen Gründen, bezichtigen ſchreibt) iſt bloß in der letztern Bedeutung von zeihen gebräuchlich, und ſcheint demſelben an Stärke zu weichen. Man hat ihn manches grammatiſchen Schnitzers bezüchtigt. VII. Aufbürden wird vom unerweislichen Schuldgeben ſchwerer Vergehungen gebraucht. Der gute, ſelige Hofrath D. muß ſich jetzt manches aufbürden laſſen, was nicht er, ſondern ſeine theuern Amtsgenoſſen gethan haben. Was bürden Sie mir da für eine Ungereimtheit auf, die mir nie eingefallen iſt?

Aufenthalt, Wohnort.

Das letzte iſt eingeſchränkter.

Berlin war ſein Wohnort, und der (daneben gelegne) Thiergarten ſein gewöhnlichſter Aufenthalt.

Auferſtehen, erſtehen, aufſtehen. I. Vom Wiederkehren aus dem Grabe oder dem Zuſtande des Todes iſt auferſtehen unzweideutiger, als erſtehen, wiewohl erſtehen nur ſelten Zweideutigkeiten macht, daher man auferſtehen (welches ſich ohnehin nicht in allen Verbindungen gebrauchen läßt, weil man z. B. nicht ſagen kann, er ſtand auferoder er auferſtand) immer ganz könnte veralten laſſen. II. Aufſtehen ſteht nur überhaupt dem bisherigen Liegen entgegen, und iſt alſo zweideutiger als erſtehen, da man auch aus dem Bette, vom Eſſen ꝛc. aufſteht.

Auferziehen, aufziehen, erziehen, groß ziehen, ziehen. I. **Erziehen** (vergleiche ausbilden) heißt durch Lehren und Anweiſungen geſittet machen. Es läßt ſich alſo vom Vieh nur uneigentlich, von Menſchen aber eigentlich ſagen. Wie kann der Mann ſagen, daß er ſeine Kinder erziehe, da er ſie bloß ermuntert, luſtig zu ſein. Der Hund iſt ſchlecht erzogen, weil er immer mitſpricht. (Er heulte, wenn jemand unangenehm ſang oder ſprach.) II. Ziehen wird bloß vom Geben der Pflege und Kleidung, Hütung vor Schaden, höchſtens von mechaniſcher Gewöhnung zu Geſchäften und zur Beobachtung einer gewiſſen Ordnung (kurz vom Gedeihenmachen) gebraucht. Er iſt hier geboren und gezogen (nicht erzogen). Der Menſch zieht ſein Geſinde nicht gut, daß es ſo nachläſſig iſt. Wenn Kinder auf den Wink gehorſam ſind, ſo kann man zwar ſagen, daß ſie gezogen, aber noch nicht, daß ſie erzogen werden. Hier werden viel Schweine gezogen. Dieſe Nelken habe ich ſelbſt gezogen. III. Auferziehen iſt eigentlich eine müßige Verlängerung für erziehen (vergl. auferſtehen). Doch haben einige geglaubt, es bedeute das Erziehen von Kindheit an, da hingegen Erziehen erſt mit der Jugend ſeinen Anfang genommen haben könne (welches wohl nicht ſtatt haben kann, da auferſtehen nicht heißt vom Anfang erſtehen, auferwecken nicht von Anfang erwecken). IV. Was groß ziehen heiße, iſt aus dem Vorigen klar, nemlich durch Pflege und Aufſicht bis zum erwachſenen Stande heranbringen.

gen. Er hat ſechs Kinder groß gezogen. V. Aufziehen iſt weniger, als groß ziehen, indem man ein Kind auch nur bis zu einem gewiſſen Alter aufziehen kann.

Auffahren, böſe werden, in Zorn gerathen. Nicht ein jeder, der böſe wird, geräth in Zorn; eben ſo wenig fährt ein jeder auf, der in Zorn geräth. Man muß nicht gleich böſe werden, wenn andre nicht ſo denken, als wir. Man muß bei kleinen Beleidigungen nicht gleich in Zorn gerathen. Er fährt bald auf; aber damit iſt auch ſein Zorn gleich vorüber.

Auffahrend, jachzornig. Jachzornig iſt derjenige, bei dem ſich der Zorn leicht entzündet; der Auffahrende brauſet nur eine Zeitlang, wenn er von etwas Unangenehmem überraſcht wird. Vergl. Grimm.

Auffallen, befremden, wundern, Wunder nehmen. Das Ungewöhnliche und Sonderbare fällt auf; das Unerklärbare befremdet, das Unerwartete wundert uns, oder nimmt uns Wunder. Es fiel mir gleich auf, daß man ſtatt des Lichts eine Lampe brachte; ich ſchloß daraus, dieſe ſonſt reichen Leute] müßten ſehr ſparſam leben. Es befremdete mich, daß mich kein Menſch eines Anblicks zu würdigen ſchien. Es wundert mich, daß Sie ſo ſpät kommen.

Auffallend, neu. Neu iſt, was wir noch nie geſehen haben; auffallend, wovon wir ſonſt das Gegentheil geſehen haben. Es war neu für mich, ſo viel wohlgekleidete Bäurinnen bei einander zu ſehen. Es war mir auffallend, daß dieſe Leute ungeachtet ihrer guten Kleidung ſo ungeſchliffen waren.

a. **Auffangen, aufkapern, wegfangen, wegkapern.** I. Die beiden erſtern ſetzen voraus, daß etwas gefangen oder gekapert wird, ehe es an den Ort ſeiner Beſtimmung gelangt. Die letztern zeigen bloß an, daß etwas durch Fang oder Kaperei in jemands Gewalt kömmt. Die Briefe, die Kouriere ſind unterweges aufgefangen. Die Schiffe, die Waaren ſind aufgekapert. Ich denke, ich will die Mäuſe alle wegfangen. Ich dachte, ich wollte meine Erbſen holen; ſiehe, da hatten die Sperlinge ſie weggekapert. II. Man fängt das auf, wodurch dem andern Nachricht oder ſonſt etwas zukommen ſoll; man

man kapert auf, was ihm zum Nutzen dienen ſoll. Das Aufgefangene hat nur für ihn Wichtigkeit; das Aufgekaperte können wir zu unſerm Vortheil unmittelbar anwenden.

b. **Auffangen, auffaſſen, aufgreifen, aufhaſchen, aufklauben, aufſchnappen.** Alle dieſe Ausdrücke werden von Kenntniſſen und Worten gebraucht, die jemand in der Geſchwindigkeit ſich erworben oder angenommen hat. I. Aufſchnappen wird insbeſondre von Kindern und einfältigen Perſonen geſagt, die ſich manches ihnen undienliche oder für ſie nicht paſſende aus den Reden Erwachſener merken, und hernach wieder anbringen. Der kleine Junge hatte den Wahlſpruch der Diebe, Friſch gewagt! aufgeſchnappt; dadurch wurden die Diebe hernach verrathen. Der Papagei hat in dem Beſuchzimmer eine Menge von Komplimenten aufgeſchnappt. Das Mädchen ſpricht von Adonis und Seladon und Amoroſo; wo mag ſie das aufgeſchnappt haben? II. Unter den übrigen Wörtern iſt auffaſſen das gelindeſte und edelſte. Natürlich faßt das Gedächtniß nach und nach vieles auf. III. Aufgreifen heißt in Geſchwindigkeit auffaſſen. Er hat Kants philoſophiſche Schriften geſtern geleſen, und daraus viele Ausdrücke aufgegriffen, die er heute zur Schau tragen wird. Beiſpiele, die ich mehr aufgegriffen, als geſammelt habe! IV. Man haſcht einzelne Dinge auf, worauf man gelauert hat, um wenigſtens einiges dieſer Art zu wiſſen. Er hat ein paar Griechiſche Wörter aufgehaſcht, die er nun fleißig in ſeine Schriften miſcht, damit die Leute glauben ſollen, er könne Griechiſch. V. Was andre gleichſam verloren hinwerfen, oder was ihnen aus Achtloſigkeit entfährt, wird von uns aufgefangen. Man darf nur etwas von andern erzählen, gleich fängt er es auf, und trägt es herum. Das arme Kind hatte geſeufzt; gleich fing man das auf, um ſich über ſie luſtig zu machen. VI. Aufklauben zeigt ein mühſames und gefliſſentliches Aufſuchen einzelner beſonders fehlerhafter Dinge an. Kaum begeht man einen Fehler im Sprechen, ſo klaubt er ihn auf. Wo haben Sie das Beiſpiel aufgeklaubt? Vergl. auffinden.

Auffinden, aufgattern, aufjagen, aufklauben, aufſtäu-

ſtäubern, auftreiben, aufwittern, ausfinden, ausfindig machen, ausgattern, ausſtäubern, auswittern. I. Im Allgemeinen zeigt auf in dieſer Zuſammenſetzung eine ſolche Bemühung an, die nicht eher ruht, als bis ſie zum Ziel gelangt iſt; aus hingegen geht mehr auf das zum Vorſcheinkommen eines Gegenſtandes, der ſich verſteckt hielt, ſich nicht wollte entdecken laſſen, oft auch gar noch nicht da war. Man ſagt daher: ich will das Buch ſo lange ſuchen, bis ich es auffinde. Ich kann zu dem Buche noch keinen ſchicklichen Titel, zu dem Briefe keinen bequemen Eingang ausfinden. Was wird er nun für eine Entſchuldigung ausfinden? Werden wir den Marder, der ſich in dieſer Scheune verſteckt hat, nicht einmal ausgattern? Endlich habe ich einen Kerl aufgegattert, der alle Eigenſchaften eines guten Spürers zu haben ſcheint. II. Man jagt das auf, was ſich gleichſam niedergelegt hat, um überſehen zu werden; man treibt das Faule, das nicht ſichtbar werden will, auf; man ſtäubert oder ſtöbert auf, was man durch Geräuſch und Herumſtören zu ſeiner Kenntniß bringt; man gattert auf, wornach man viel herumſchleicht, indem man alles wegnimmt, wo hinter es ſich hätte befinden können; man wittert das auf, das ſich durch den Geruch oder ähnliche Kennzeichen verräth; man klaubt auf, was ſich vereinzelt in eine andre Materie verſteckt hat. III. So wie ausjagen, ausklauben und austreiben in dem hieher gehörigen Sinn nicht gebräuchlich ſind, ſo wird auch ausgattern und ausſtäubern ſelten, noch ſeltener aber auswittern gefunden, welches letztere daher auch im Adelung fehlt, ob es gleich hin und wieder vorkömmt. IV. Von ausfindig machen, ſ. ausfinden. V. Es fehlt nicht an noch andern tropiſchen Ausdrücken des Auffindens, z. B. auffiſchen, aufgabeln, aufhetzen u. ſ. w. Die aber keine beſondre Anführung verdienen.

a. Aufführen, benehmen, betragen, verhalten; alle zurückkehrend mit ſich verbunden, und von Menſchen, ſeltner von Thieren gebraucht. I. Das weitläuftigſte iſt ſich benehmen, welches von allen auch bloß äußerlichen Handlungen, Stellungen und Gebäuden gebraucht wird, wozu einige Geſchicklichkeit, Erfahrung

und

und Gefühl des Anſtandes erfordert wird. Er benahm ſich bei Abſtreifung der Fiſchhaut ſehr geſchickt, ſehr links. Wie benimmt man ſich, wenn man nicht weiß, wer jemand iſt, und ihm doch Ehre erweiſen will? II. Sich verhalten wird eigentlich von einem mehr leidenden als thätigen Zuſtande geſagt; indeſſen gebraucht man es auch von Handlungen, wobei es nicht ſowohl auf Geſchicklichkeit, als vielmehr auf Vorſichtigkeit und Standhaftigkeit ankömmt. Er verhielt ſich ruhig, leidend, gleichgültig dabei. Er verhielt ſich bei dieſer Gelegenheit ſo (tapfer), daß ihn der Oberfeldherr nicht unbemerkt laſſen konnte. III. Sich betragen geht auf moraliſche Handlungen, wobei es auf Beobachtung von Pflichten ankömmt. Nie hat ſich ein Stiefvater rechtſchaffener gegen ſeine Stiefkinder betragen. Er betrug ſich ſo (gewiſſenhaft), daß jedermann mit ihm zufrieden war. Nie hat ein gewaffneter Feind ſich rühmlicher betragen. Er betrug ſich gegen ſeine Wohlthäter ſehr undankbar. Er betrug ſich (nicht, wie Stoſch ſagt, er verhielt ſich) ſehr unanſtändig bei dem Gottesdienſte. Er beträgt ſich ſehr hochmüthig gegen Niedere. IV. Sich aufführen ſchränkt ſich auf das ein, was man in Beziehung auf die in der menſchlichen Geſellſchaft von uns zu erwartenden Pflichten thut. Wenn ein Lehrling ſich gut aufführt, ſo macht er ſich bei ſeinem Lehrherrn beliebt. Gut aufgeführt hat er ſich während ſeiner Lehrjahre, ob er ſich gleich außer dem Hauſe nicht immer am beſten betragen hat. Ungeachtet der harten Behandlung ſeines Lehrherrn gegen ihn, verhielt er ſich doch ſo geduldig, daß dieſer ihm ſelbſt das Lob einer guten Aufführung gab.

b. **Aufführen, erbauen** ꝛc. S. **aufbauen.**

c. **Aufführen, führen,** ſ. **anführen** a.

d. **Aufführen, ſpielen, vorſtellen**; von Theaterſtücken. I. **Spielen** iſt etwas gemein. Heute werden ſie den Hungerthurm ſpielen. II. **Vorſtellen** wird für noch edler gehalten, als aufführen, weil es mehr die künſtleriſche Geſchicklichkeit auszudrücken ſcheint. Daher ſagt man auch gewöhnlich nicht: dies Stück iſt noch nie vorgeſtellt, ſondern nur, es iſt noch nie aufgeführt worden; ob man gleich

im

im Fall einer feinen Unterſcheidung würde ſagen können: Sonſt iſt das Stück nur aufgeführt, heute aber vorgeſtellt worden (womit man anzeigen würde, daß die bisherigen Vorſtellungen dieſen edeln Namen eigentlich nicht verdienten).

Aufführung, Betragen, Konduite. Der Unterſchied iſt aus aufführen a. zu erkennen. Konduite iſt von ſo ſchwankendem Gebrauch, daß es, wie konduiſiren, ganz zu verbannen iſt.

Auffordern. S. befehlen und bitten.

a. **Aufgeben, vorgeben.** Das letzte wird in einer Bedeutungsähnlichkeit mit dem erſtern entweder gar nicht, oder doch nur in der Bedeutung des Gebens zum Auswendiglernen gebraucht. Der Burgemeiſter verlangt, daß die Lehrer den Schülern keine Sprüche aus der Bibel, ſondern Geſchichten aus dem Vademekum vorgeben ſollen. Zu thun oder auszuarbeiten, beſonders aber aufzulöſen wird etwas aufgegeben. Einem ein Dutzend Rechenbeiſpiele aufgeben. Sie giebt, wenn ſie zum Beſuch geht, den Mägden mehr zu arbeiten auf, als ſie in einem ganzen Tage vollenden können. Er gab ihm verſchiedene Räzel auf. Daß im Niederſächſiſchen häufig vorgeben für aufgeben gebraucht werde, davon ſ. den Antibarbarus.

b. **Aufgeben, mitgeben.** S. befehlen.

c. **Aufgeben, niederlegen,** ein Amt. S. abdanken b.

d. **Aufgeben, fahren laſſen,** von Hoffnungen und Entwürfen. Man giebt eine Hoffnung oder einen Plan auf, wenn man einſieht, daß man nicht Kräfte genug habe, etwas auszuführen; man läßt ſie fahren, wenn man entweder von der Nutzloſigkeit der Sache ſelbſt, oder von der Größe der in ihr ſelbſt liegenden Schwierigkeit überzeugt iſt. Nachdem wir dreimal von dieſer Batterie (Bettung) zurückgeſchlagen waren, gaben wir die Hoffnung auf, den Feind zu ſchlagen. Ich wollte dieſen Berg abtragen laſſen; weil ich aber die Koſten nicht beſtreiten konnte, gab ich es wieder auf. Er iſt zu erbittert; laſſen Sie alſo die Hoffnung ihn zu beſänftigen, nur fahren. Das erſte Vorhaben war, ſich des Platzes durch einen Sturm zu bemächtigen;

tigen; man ließ es aber wieder fahren, weil die Beſitzung des Orts unſerm Heere doch nicht viel helfen konnte.

e. Aufgeben, einſtellen, ſ. angeben d.

Aufgeblaſen, einbildiſch, eingebildet, hochmüthig, hoffärtig, ſtolz, anmaßend. I. Ein eingebildeter Menſch iſt derjenige, der entweder gewiſſe Geſchicklichkeiten und Vorzüge zu beſitzen glaubt, die er gar nicht oder in einem zu geringen Grade beſitzt, oder der auch in der Meinung ſteht, daß andre rühmlicher von ihm denken, als wirklich geſchieht, und darauf gewiſſe Anſprüche gründet. Es iſt ein eingebildeter Narr, der, wenn ihn die Leute nach ſeinem Namen fragen, ihnen zur Antwort giebt: Ich bin der Verfaſſer der Minona und Daura. Er war ſo eingebildet, daß er bei Erblickung vieler geputzten Leute glaubte, ſie wären ihm zu Ehren verſammelt. II. Wenn einbildiſch (wofür andre auch einbilderiſch ſagen) in einer ähnlichen Bedeutung gebraucht wird, ſo iſt es verächtlicher, als eingebildet. Wie können Sie ſich mit dem einbildiſchen Kerl abgeben? Es iſt aber vielleicht beſſer einbildiſch bloß von einem ſolchen zu gebrauchen, der ſich andre auf Ehre und Vorzug keine Beziehung habende Dinge einbildet. Der Menſch iſt ſehr einbildiſch; er glaubt, es thue ihm jedes Glied am Leibe weh, ungeachtet er völlig geſund iſt. III. Wer anmaßend iſt, nimmt ſich im Urtheilen und in Handlungen Sachen heraus, die ein viel vorzüglicherer ſich kaum herausnehmen würde. Es iſt ein ſehr anmaßender Menſch, der gar zu gern von gelehrten Sachen mit ſpricht, ungeachtet er äußerſt unwiſſend iſt. Wenn eine Perſon aus einem Stadtrath ſagt, die Kammer verſteht es nicht beſſer, ſo iſt es eine große Anmaßung. Freilich iſt es aber auch eine Anmaßung, wenn ein einzelner Kammerath droht, er wolle einem Stadtrathe den Kopf zurecht ſetzen. IV. Stolz iſt derjenige, der andre weit tiefer unter ſich achtet, als ſie ſind, und durch Handlungen ihnen dieſen Abſtand fühlbar zu machen ſucht. Er iſt ſo ſtolz, daß er niemand dankt, der ihn grüßt; daß er jeden, der ihn zu ſprechen verlangt, warten läßt; daß er manchen ganz anſehnlichen Mann kaum einer Antwort würdigt. Indeſſen wird

wird ſtolz auch oft im guten Verſtande gebraucht, von einem ſolchen, der ſich ſeiner Vorzüge mit Vergnügen bewußt iſt. Ich bin ſtolz auf den erhaltnen Beifall. Ich bin zu ſtolz, um einen ſo erniedrigenden Antrag auch nur zu beantworten. V. Wer hochmüthig iſt, erhebt ſich über andre, und geizt gegen ſie mit Freundſchaft und Vertraulichkeit. Aus Hochmuth geht er in keine Geſellſchaft. Er iſt ſo hochmüthig, daß er nur Leute, die offenbar höher als er ſind, ſeiner Umarmung würdigt. Wenn er nicht hochmüthig wäre, würde er den Titel eines Raths nicht nachgeſucht haben. VI. Hoffärtig, wofür andre hofärtig ſchreiben (weil ſie es von hoch fahren herleiten), heißt, im äußern Prunk es andern gleich oder zuvor thun wollen. Die Stubenmädchen in Wien ſind ſo hoffärtig, daß ſie ſich wie Herrſchaften kleiden. Aus bloßer Hoffart hält er drei Bedienten. VII. Aufgeblaſen bezeichnet eine ſolche Art des Stolzes und Hochmuths, die ſich durch körperliche Wendungen, namentlich durch Aufblaſen der Backen, oder der Bruſt, Aufwerfen der Naſe ꝛc. äußert. Vergl. aufblähen II. III.

Aufgeblaſenheit, Einbildung, Hochmuth, Hoffart, Stolz, Anmaßung. Iſt aus dem nächſt vorhergehenden aufgeblaſen zu beſtimmen.

Aufgebracht, böſe, entrüſtet, erhitzt, erzürnt, jachzornig, zornig; vergl. aufbringen d. I. Böſe und zornig werden ſowohl von einer fortwährenden Eigenſchaft, als von einzelnen Ausbrüchen der Leidenſchaft geſagt. Der verſtorbene General von N. war ein ſehr böſer Mann. Wir wiſſen alle, daß ihr Vater ſehr zornig war. Indeſſen wird doch für zornig, wenn eine Eigenſchaft beſchrieben werden ſoll, mehrentheils jachzornig geſagt, obgleich jachzornig eigentlich nur ſagt, daß jemand ſehr ſchnell in einen heftigen Zorn zu gerathen pflegt. Jachzornig wird nie von einzelnen Ausbrüchen geſagt; alſo nie: er ward ſehr jachzornig; ſondern er ward ſehr zornig. Denn wenn man ſagt: er ward im Alter ſehr jachzornig, ſo iſt von einer bleibenden Eigenſchaft die Rede. II. Aufgebracht, entrüſtet, erhitzt und erzürnt werden nur von einzelnen leidenſchaftlichen Ausbrüchen kürzerer oder längerer

Dauer

Dauer geſagt. III. Die Stuffenleiter iſt folgende: erhitzt, böſe, aufgebracht, erzürnt, zornig, entrüſtet. Vergl. Eifer.

a. **Aufgehen, angehen;** ſ. anfangen a.

b. **Aufgehen, aufſteigen, ſich erheben.** Man ſagt dort geht ein Rauch, ein Dampf, ein Staub auf, wenn ſie ſich nur wenig erheben; ſteigt auf zeigt eine höhere und ſchnellere Erhebung an. Erheben läßt die Höhe und Schnelligkeit unbeſtimmt, oder ſagt auch noch weniger, als aufgehen.

c. **Aufgehen, aufthauen.** S. aufthauen.

Aufgeld, Aufwechſel. Siehe die Zuſätze in Abzug d.

a. **Aufgeräumt, aufgeweckt, belebt.** Ein aufgeräumter Mann, inſofern es hieher gehört iſt ein ſolcher, der in Geſellſchaften Dinge vorbringt, die den Zweck erreichen, andre aufgeräumt, d. i. vergnügt zu machen, und in den Zuſtand eines gewiſſen Wohlbehagens zu verſetzen. Ein aufgeweckter Mann bringt häufig unerwartete Einfälle vor, welche bei andern Vergnügen und Bewunderung hervorbringen; ob man aber auch aufgeweckte Einfälle ſagen dürfe, wäre noch zu unterſuchen. Ein belebter Mann iſt theils derjenige, indeſſen Geſellſchaft man keine Langeweile fühlt, theils ein ſolcher, der nach den Regeln einer guten Lebensart zu handeln gewohnt iſt.

b. **Aufgeräumt, freudig, froh, frölich, munter, luſtig, vergnügt.** I. Eine aufgeräumte Geſellſchaft findet ein Vergnügen an Scherz und Lachen; eine vergnügte Geſellſchaft bezeugt durch ihr äußers Betragen die Zufriedenheit mit ihrem jetzigen Zuſtande; eine fröliche Geſellſchaft giebt davon ſtärkere Beweiſe; eine luſtige Geſellſchaft äußert ihre Neigung zum Vergnügen auf eine lebhafte Art; eine muntre Geſellſchaft ſteht bloß einer langweiligen und zu ſtillen entgegen, eine frohe Geſellſchaft iſt etwas weniger, als eine fröliche. II. Von freudig ſ. erfreut.

a. **Aufhalten, hemmen, zurückhalten.** I. Man hält etwas ſo zurück, daß es ſich gar nicht fortbewegen kann, oder gar nicht zum Vorſchein kömmt. Er wollte fort, er woll-

wollte auf ſeinen Feind los; aber ich hielt ihn zurück. Die Thränen, die Bezahlung zurückhalten. II. Man hält etwas auf, daß es ſich nicht ſo geſchwinde fortbewegt, nicht ſo geſchwind und ſtark ſeine Wirkung äußert. Der Wind hält den Wagen auf. Er eilt weiter, und läßt ſich nicht aufhalten. III. Hemmen heißt in einen ſolchen Zuſtand ſetzen, daß eine rollende, fortreißende Bewegung unmöglich wird. Die Wege ſind ſo ſteil, daß beim Hinauffahren die Vorderräder gehemmt werden müſſen. Hemme deine Thränen.

b. **Sich aufhalten, ſich verweilen.** Man hält ſich an einem Ort auf, wenn man ſpäter von da weggeht. Man verweilt ſich an einem Orte, indem man darüber anders wohin zu kommen verſäumt.

c. **Sich aufhalten, ſich befinden, wohnen.** Man wohnt an einem Orte, den man auf eine Zeitlang dazu gewählt hat, ſeine Haushaltung daſelbſt zu haben. Man hält ſich an einem Orte nur auf, wenn die Einrichtung nicht gemacht iſt, dort ſeinen feſten Sitz zu nehmen. Man befindet ſich an einem Orte, wenn man zu eben der Zeit eben ſo gut an einem andern könnte vermuthet werden. Er wohnt in Berlin, hält ſich aber den größten Theil des Jahres in Giebichenſtein auf. Er befindet ſich jetzt in Rom, und wird ſich vermuthlich einige Wochen daſelbſt aufhalten, vielleicht gar ſich entſchließen, da zu wohnen. Vergl. Aufenthalt.

d. **Sich aufhalten, belachen, ſich luſtig machen, ſich moquiren, ſpotten, verlachen.** I. Man ſpottet über etwas, inſofern man mehrentheils auf eine aufgeräumte Art das Auffallende und Lächerliche deſſelben aufdecket oder aufzudecken ſucht; wenigſtens ſein geringſchätziges Urtheil davon zu erkennen giebt. Wer über die Religion ſpottet, will dadurch zu verſtehen geben, daß man ohne Religion glücklich werden könne. Wer über den Aberglauben, über die Goldmacherei, über die Bemühungen, die Cirkelvierung zu finden, ſpottet, giebt zu verſtehen, daß die Abergläubiſchen, die Goldmacher, und die Vierungsſucher auslachenswürdig ſind. Vergl. ſpotten. II. Man belacht etwas, wenn man über etwas thörichtes in Lachen ausbricht, im lachenden Ton von deſſen Ungereimtheit ſpricht, auch

wenn man die Aufdeckung einer Ungereimtheit oder die Darſtellung von irgend etwas auffallendem eines lachenden Beifalls werth findet. Das ſonderbare Kompliment, das dieſer Menſch zu machen pflegt, wird ſehr belacht. Man kann die Neigung unſers Zeitalters zu geheimen Künſten nicht genug belachen. Der Einfall eines Klavierſpielers, der einem Hoboiſten auf ſeine Anrede, Sie haben heute ſchön geklappert, erwiederte: Lange nicht ſo ſchön, als ſie gegackert haben, ward allgemein belacht. Bei Illuminationen wird mancher mittelmäßige Knittelvers belacht, weil man einmal in der Laune zu lachen iſt. Vergl. Auslachen. III. Man hält ſich über etwas auf, indem man das Unſchickliche oder Linke eines Verfahrens aus einander ſetzt und bemerklich macht, um dadurch Verachtung gegen jemand zu bewirken. Er hielt ſich darüber auf, daß, da der Oberprediger ſich nur Magiſter nannte, der Unterprediger Doktor genannt ſein wollte, ob er gleich auch nur Magiſter war. Man hält ſich ſehr darüber auf, daß dieſer Mann bloß mit Adlichen umgehen will. IV. Ein höherer Grad des Aufhaltens mit Belachung verbunden heißt ſich luſtig machen. Die ganze Stadt macht ſich über die zurückgegangene Heirath luſtig. Wenn man ſich über eine Sache luſtig macht, ſo dreht man ſie ſo lange hin und her, bis das Belachenswerthe recht vorſcheint. V. Verlachen heißt als nichtig belachen. Er verlacht meine Warnungen, meine Ermahnungen und meine Drohungen. VI. Sich moquiren (mokiren) iſt mit ſich aufhalten gewöhnlich einerlei, und kann alſo bequem entbehrt werden. Eine mokante Mine würde man durch ſpöttiſche Mine ausdrücken können, indem aufhaltende Mine nicht ſtatt findet. Vergl. aushöhnen.

e. **Aufhalten, aufſchieben, aufziehen, in die Länge ziehen, auf die lange Bank ſchieben, verſchleppen, verzögern.** I. Man hält eine Sache auf, daß ſie nicht weiter kömmt. Die hochweiſen und wohlvorſichtigen Stadtgerichte zu X. haben die Sache ein ganzes Jahr aufgehalten. II. Man verzögert die Vollendung einer Sache. Die Beſorgung der Abſchrift iſt von Tage zu Tage verzögert worden. Man verzögerte die Aus-

Auszahlung. III. Auf die lange Bank ſchieben heißt erklären, daß es mit Endung und Hinausführung einer Sache noch Zeit habe. Er iſt gewohnt, alles auf die lange Bank zu ſchieben, ſtatt es gleich zu Ende zu bringen. In den Gerichten ſoll man ehemals die Sache, die entweder nicht dringend waren, oder eine genauere Ueberlegung mehrerer Gerichtsglieder erforderten, auf eine dazu beſtimmte lange Bank geſchoben haben. Manche Gerichtsſtellen müſſen außer der langen Bank auch noch wohl eine ewige Bank haben, auf die ſie manche Sachen ſchieben, oder, nach der Kunſtſprache, reponiren. Zuweilen kömmt auch die Redensart auf die lange Bank ziehen vor, welche für noch ſtärker, als ſchieben, gehalten werden kann, weil ſie künſtliche Griffe vorausſetzt. IV. Man zieht etwas in die Länge, wenn man ſich zwar immer mit der Sache beſchäftigt, aber es doch darauf anlegt, daß ſie lange währen ſoll. Der Proceß ward ſehr in die Länge gezogen. Dieſer Prediger pflegt ſeine Losſprechungsreden ſehr in die Länge zu ziehen. Der Krieg zieht ſich in die Länge. V. Aufziehen iſt ein etwas gelinderer Ausdruck, als der vorige, aber nicht ſehr üblich. VI. Verſchleppen heißt ein Geſchäft oder eine Rechtsſache ohne Noth weitläuftig und langwierig machen. Die Entſchädigungsſache iſt von der Commiſſion äußerſt verſchleppt worden. VII. Aufſchieben heißt eine Sache gar nicht vornehmen, ſondern auf beſtimmte oder unbeſtimmte Zeit ruhen laſſen. Die Hochzeit iſt aufgeſchoben. Der Verkaufstermin muß noch aufgeſchoben werden. Aufgeſchoben iſt nicht aufgehoben. Vergl. Anſtehen e.

a. **Aufheben, aufnehmen, aufraffen, aufrichten.** Man hebt das Gefallene auf; das Liegende nimmt man auf; was durch Zögerung verloren gehen könnte, rafft man auf; das Niedergelehnte richtet man auf.

b. **Aufheben, abſchaffen, abſtellen.** S. die Zuſätze zu abbringen.

c. **Aufheben, aufſparen, beilegen, verſparen, verwahren, weglegen.** I. Aufheben wird theils von allerlei Dingen, beſonders von Reſten und Ueberbleibſeln geſagt, die

man zum künftigen Gebrauch übrig läßt gemeiniglich auf gewiſſe Zeit, und vor dem Verderben und Verlorengehen hütet, theils bloß von dem Weglegen eines Dinges an einen ſichern Ort, da hingegen weglegen bloß anzeigt, daß man etwas von einem ſolchen Ort, wo es nicht liegen bleiben muß, an einen andern ſchicklichern gelegt hat. Er hebt alle Brocken auf. Er hebt die Zeitungen auf. Ich werde die Löffel weglegen. Das andre wollen wir bis morgen aufheben. II. Verwahren zeigt ſchon eine genauere Aufſicht auf die Sicherheit eines Dinges an, beſonders wenn es von einigem Werth, und nicht leicht wieder zu erſetzen iſt. In dieſem Schranke pflege ich meine Sparpfennige zu verwahren. Gieb her, mein Kind; ich will dir das Uebrige verwahren. Auch beim Verwahren wird oft die Zeit, bis zu welcher etwas liegen bleiben ſoll, hinzugefügt. Ich will es (Ihnen) bis zu Ihrer Wiederkunft verwahren. Vergl. aufbewahren. III. Man legt etwas bei, damit man es zur Zeit eines künftigen Bedarfs zu einem gewiſſen Zweck gebrauchen könne. So werden Akten und andre Papiere beigelegt. Er legt jährlich eine artige Summe bei. IV. Man ſpart theils etwas auf, um künftigen Mangel zu verhüten, theils zu Abwartung einer bequemern Gelegenheit der Anwendung. Man muß die Wallnüſſe dieſes Jahres aufſparen, weil durch den harten Froſt die Bäume leicht leiden oder gar erfrieren können. Vergl. aufſparen V. Man verſpart etwas zum künftigen Genuß, entweder ganz oder zum Theil; doch wird ſelbſt ein verſpartes Ganzes gewiſſermaßen immer nur als ein Theil eines andern Ganzen angeſehen. Die Nachrichten von Frankreich müſſen wir aus Mangel des Raums bis in das nächſte Zeitungsſtück verſparen. (Sie konnten nemlich nicht bequem einen Theil der heutigen Zeitung ausmachen.) Die Muſik (welche heute einen Theil unſerer Feſtlichkeiten hätte ausmachen können) wollen wir bis zur Hochzeit verſparen.

a. Aufheitern, aufmuntern, erheitern, ermuntern.

I. Ermuntern und aufmuntern, inſofern ſie als ähnlichbedeutend von aufheitern hieher gehören, ſind ſo unterſchieden, daß ermuntern den erſten Anfang des Zurückbringens von

dem vorigen finſtern Weſen und von der Betrübniß, aufmuntern aber ſchon einen beſſern Erfolg anzeigt. Es war trübe in meiner Seele, aber die Ankunft meiner Schweſter ermunterte mich wieder. Ungeachtet ſeines vielfachen Verluſtes hat er ſich doch jetzt ganz wieder aufgemuntert. II. Erheitern und aufheitern ſtehen auf gleiche Art von der Zurückkehrung von dem Verdruß oder vielmehr der Verdrießlichkeit. Nun Sie ſo gute Ausſichten haben, müſſen Sie ſich auch wieder erheitern. Dieſe Nachricht hat mich ganz aufgeheitert.

b. **Aufheitern, aufhellen, aufklären, ausheitern, aushellen, ausklären, erheitern, erhellen**; vom Wetter und dem, was ſich mit dem Wetter vergleichen läßt. I. Der Unterſchied zwiſchen heiter, hell und klar wird unten an ſeinem Orte gezeigt werden, woraus ſich hernach die Bedeutung von hellen, klären und heitern von ſelbſt ergiebt, die aber hauptſächlich nur in der Zuſammenſetzung gebräuchlich ſind, wo er den geringſten, auf einen größern, und aus den größten Grad anzeigt. II. Dieſe Wörter werden, wenn vom Wetter die Rede iſt alle mit ſich verbunden. Es erhellt ſich, der Himmel erhellt ſich; es erheitert ſich. Doch ſind die beiden angeführten erhellen und erheitern, mit ſich nur wenig, erklären aber gar nicht gebräuchlich; daher man gemeiniglich aufhellen und aufheitern dafür gebraucht. Die mit aus kommen zwar nicht ſehr häufig, aber doch ziemlich oft vor. III. In thätiger Bedeutung erhellt die Sonne den Himmel; Wind und andre Urſachen erheitern ihn. IV. In tropiſcher Bedeutung wird der Verſtand des Menſchen erhellt, aufgehellt und aufgeklärt. Dieſe Ausdrücke ſind alle vom Wetter oder der Luft, nicht aber, wie einige ſich einbilden, das Aufklären vom Wein und andern Flüſſigkeiten hergenommen; denn dieſe werden abgeklärt und nicht aufgeklärt. Weil das unſchuldige Wort aufklären wegen einiges damit von oft ſehr trübſeligen Köpfen getriebnen Mißbrauchs in einen böſen Ruf gekommen iſt, ſo haben einige zur Vermeidung alles Anſtoßes von Aufheiterung der Begriffe, der Religion u. ſ. w. zu ſprechen angefangen, wofür aber Aufhellung beſſer geweſen ſein würde, welches man alſo ſo lan-

lange empfehlen kann, bis jenes wieder zu Ehren kömmt, oder dieſes ebenfalls in das ſchwarze Regiſter geſetzt wird.

Aufhetzen, aufreden, aufregen, aufwiegeln, empören, verhetzen. I. Man hetzt einen auf, inſofern man durch vieles Zureden und Vorſpiegeln ihn in Harniſch jagt, daß er kühne Unternehmungen und beſonders Widerſetzlichkeiten gegen Vorgeſetzte wagt. Aufreden iſt bloß ein gelinderer Ausdruck, als aufhetzen, der weder ſehr kühne Unternehmungen, noch auffallende Widerſetzungen, am wenigſten gegen eigentliche Vorgeſetzte vorausſetzt. Der Sohn ward aufgehetzt, gegen den Vater zu klagen. Man hat mir mein ſämtliches Geſinde aufgeredet, den Dienſt aufzuſagen. Vergl. anhetzen. II. Aufwiegeln wird von der Bewegung mehrerer Perſonen, zur gemeinſchaftlichen Ausführung unerlaubter Anſchläge gegen Perſonen, denen ſie Gehorſam oder wenigſtens Achtung ſchuldig ſind, geſagt. Man hat die Bürgerſchaft gegen den Stadtrath aufgewiegelt. Dieſer Menſch iſt es, der meine treueſten Freunde gegen mich aufgewiegelt hat. Nur ſelten wird aufwiegeln von einer einzelnen Perſon geſagt; es ſoll aber alsdenn doch immer mehr ſagen, als aufhetzen. III. Aufregen, inſofern es hieher gehört, iſt noch ſchwächer als aufreden, wird auch ſogar im guten Verſtande geſagt, ob es gleich vornehmlich nur in Oberdeutſchen Schriften vorkömmt. Wer mag doch alle meine Gläubiger auf einmal aufgeregt haben? IV. Empören wird zuweilen für eine Aufhetzung zur Empörung gebraucht. Man empörte die Soldaten gegen den Feldherrn. Vergl. Abfall. Weil aber empören auch von Erregung eines heftigen Widerwillens geſagt wird (das empört mich, das empört meine ganze Empfindung), ſo ſagt man auch wohl, er hat alle meine Verwandten gegen mich empört, in einem gelindern Sinne, ſtatt, er hat gemacht, daß alle meine Verwandten mit mir unzufrieden ſind, ſich meinen Entwürfen widerſetzen. V. Verhetzen wird mehrentheils von Aufhetzung verſchiedener Perſonen gegen einander gebraucht. Man hat dieſe Eheleute verhetzt, daß ſie ſich ſcheiden wollen. Sonſt aber gebraucht man es auch ſo, daß es etwas mehr als aufreden, und weniger, als aufhetzen bedeu-

deutet, beſonders von Störung des guten Vernehmens, das jemand bisher mit einem andern unterhalten hat. Sie ſcheinen ihn gegen mich verhetzt zu haben.

a. **Aufhören, abbrechen.** S. abbrechen c.

b. **Aufhören, einhalten** ꝛc. S. ablaſſen a.

c. **Aufhören, enden, endigen, zu Ende gehen, ein Ende nehmen, ſeine Endſchaft erreichen, aus ſein, ſich legen.** I. Was nicht länger fortgeht oder fortwährt, hört auf. Hier hört das Preußiſche Gebiet auf. Plötzlich hörten die Schmerzen auf. II. Was an ſeiner Heftigkeit verliert, legt ſich. Ich hoffe der Wind wird ſich morgen legen. Sein Stolz fängt an ſich zu legen. III. Ein Ende nehmen ſteht dem beſtändigen Fortwähren entgegen. Alles in der Welt nimmt ein Ende. Die Freundſchaft nahm plötzlich ein Ende. IV. Was ſeiner Natur nach nur bis zu einem gewiſſen Zeitpunkt, der aber doch unbeſtimmt iſt, währen kann, iſt aus. Jetzt iſt die Predigt aus. Jetzt iſt die Kirche, die Schule aus. Mit der großen Einigkeit iſt es ſchon wieder aus. V. Was zu einem gewiſſen Ziel gebracht werden muß, erreicht ſeine Endſchaft. Der Proceß, die Erbtheilung muß doch endlich ihre Endſchaft erreichen. VI. Zu Ende gehen heißt eigentlich nur, ſich dem Ende nähern. Es geht mit dem Kranken zu Ende. Wie wird die Erzählung noch zu Ende gehen? Doch wird es auch wohl für ein Ende nehmen gebraucht. Alles geht in der Welt zu Ende; wobei aber doch der Begriff des Annahens zum Ende immer zum Grunde liegt. VII. Enden wird im Oberdeutſchen und in der erhabnen Schreibart theils für ein Ende nehmen, theils für zu Ende gehen gebraucht. Mein Unglück wird bald enden. In Niederdeutſchland ſetzt man lieber ſich hinzu. Heute endet ſich die Woche. In gleicher Bedeutung wird auch ſich endigen geſagt, wo das ſich, ſo viel ich weiß, von niemand weggelaſſen wird.

Auskaufen, zuſammenkaufen. Das erſtere ſetzt voraus, daß durch unſern Ankauf andre außer Stand geſetzt werden, das zu bekommen, was ſie nöthig haben. Er kauft viel

viel Getreide auf. Sie werden noch alle Häuſer in der ganzen Straße zuſammenkaufen.

Aufkommen, gebräuchlich werden, Mode werden, eingeführt werden. I. Aufkommen und gebräuchlich werden geſchieht gleichſam von ſelbſt oder von ohngefähr; eingeführt wird etwas durch Befehl oder das Anſehen höherer Perſonen; Mode wird etwas durch Nachahmungstrieb. Seit einiger Zeit iſt es aufgekommen, daß man es der halben Stadt melden muß, wenn man eine Reiſe macht. Seit kurzem wird es gebräuchlich, die Briefe ohne vorgeſetzte Titulatur anzufangen. Es wird jetzt Mode, mit ungepudertem Haar in Geſellſchaften zu erſcheinen. Wann iſt das eingeführt worden, daß man den Thorgroſchen bezahlen muß? Das Steigriemenlaufen iſt bei der Reuterei abgeſchaft, und dafür das Spießruthenlaufen, wie bei dem Fußvolke, eingeführt worden. Vergl. abkommen und aufbringen. II. Zwiſchen aufkommen und gebräuchlich werden findet der Unterſchied ſtatt, daß aufkommen den Nebenbegriff eines kleinen Mißbrauchs hat. Auch verbindet man es mit Mode, Gebrauch und einigen andern Wörtern, wo gebräuchlich werden nicht ſtatt findet.

Aufkündigen, aufrufen, aufſagen, kündigen, loskündigen. I. Ein Kapital wird von Seiten des Leihers losgekündigt, wenn man bloß auf die Erleichterung ſieht, die er dadurch erhält, daß er der Zinſenzahlung los wird. Es hafteten viele Schulden auf dieſem Gute; aber nun ſind die meiſten Kapitale losgekündigt. Die Kämmerei hat von der Kammer Befehl erhalten, alle Kapitale von fünf vom Hundert loszukündigen. II. Der Verleiher kündigt dem Leiher das Kapital, wenn er ſein Geld anderweitig gebraucht. III. Ein Dienſt, ein Vertrag, ein Kapital ꝛc. werden, von dem ſchließenden Theil, der nicht länger in der Verbindung bleiben will, aufgeſagt. Will man es etwas feierlicher ausdrücken, ſo ſagt man aufkündigen dafür. Iſt alſo etwas von großer Wichtigkeit, ſo gebraucht man nur aufkündigen, ſo wie von unerheblichern Dingen nur aufſagen. Daher ſagt man faſt nie gerichtlich aufſagen, ſondern gerichtlich aufkündigen. IV. Von öffentlichen Verträgen, welche gan-

ganze Länder und Bezirke betreffen, iſt das noch feierlichere Wort aufrufen, wenigſtens in der Geſchäftsſprache vieler Gegenden, üblich. Das Kartell zwiſchen Preußen und Braunſchweig iſt aufgeruſen. Der Waffenſtillſtand ward förmlich durch die öffentlichen Blätter aufgerufen.

a. **Auflage, Abgabe.** S. Abgabe.

b. **Auflage, Ausgabe.** Man nennt es eine neue Auflage, wenn ein vorher ſchon gedrucktes Buch von neuem gedruckt wird, es mögen Veränderungen damit vorgenommen werden oder nicht. Wird der Verleger bald eine neue Auflage machen? Wenn aber ein Gelehrter ein Buch ſo zubereitet hat, daß man es hat neu auflegen können, ſo heißt es eine Ausgabe. Was beſitzen Sie für eine Ausgabe des Neuen Teſtaments? Die Halliſche. Die wievielſte Auflage iſt es wohl? Eine Elzevirliſche Ausgabe. Eine prächtige Ausgabe. Wie ſtark wird die Auflage werden? Von Herausgabe für Ausgabe ſiehe den Antibarbarus.

Auflauern, aufpaſſen. Man lauert einem auf, gegen den man nichts gutes im Sinn hat, oder den man auf einer böſen That zu ertappen meint. Man paßt einem auf, wenn man an einem beſtimmten Orte auf ſeine Ankunft wartet, um ſich ſeiner zu bemächtigen oder ihm Schaden zu thun. Das letztere verurſacht zuweilen Zweideutigkeit, indem einem aufpaſſen in einigen Gegenden auch ſo viel heißt, als ſeiner Befehle erwarten, ihm eifrig dienen.

Auflehnen, wiederſetzen. Man lehnt ſich gegen jemand auf, inſofern man ihm wegen angeblicher Bedrückung keinen Gehorſam mehr leiſten will oder gar ihn übel zu behandeln anfängt. Man wiederſetzt ſich einem, der uns Zwang oder Gewalt anthun will. Vergl. Abfall.

a. **Auflöſen, trennen, zerlegen, zertheilen, zergliedern.** I. Man löſt etwas in kleine Theile auf vermöge eines Mittels, das die kleinen Theile fähig macht, ſich von einander zu trennen. Man muß dieſen Stein in Waſſer auflöſen. Durch die Wärme löſen ſich manche Körper auf. II. Man trennt ein Ganzes, das vorher verbunden oder vereinigt war, ſo, daß daraus mehrere Ganze entſtehen. Der

Tod trennt Leib und Seele. III. Man zerlegt etwas kunſtmäßig, indem man es in mehrere zu einem gewiſſen Behuf anzuwendende Theile ſondert. Einen Hirſch zerlegen, einen Braten zerlegen. IV. Man zertheilt etwas, das ganz zu groß, zu ungeſchickt, oder zu gefährlich war. Wird der Wind dies Gewitter zertheilen? Wir wollen dieſen Band lieber in drei Bändchen zertheilen. V. Man zergliedert etwas, um die Zuſammenſetzung deſſelben zu zeigen. Einen menſchlichen Körper zergliedern. Einen Beweis, einen Begriff zergliedern. Vergl. theilen.

b. **Auflöſen, enträzeln, entziffern, löſen.** I. Man löſet etwas ſchwer zu erklärendes oder ſchwer zu beantwortendes auf. II. Man entziffert das, was durch unbekannte und dunkle Zeichen ausgedrückt iſt. III. Man enträzelt das, was gleichſam mit einer Hülle umgeben iſt, unter welcher man es hervorſuchen muß. Die Aufgabe weiß ich nicht aufzulöſen. Dieſen von einer ſchlechten Hand geſchriebnen Brief weiß ich nicht zu entziffern. Dieſen in ſehr geheimnißvoller Schreibart abgefaßten Brief weiß ich nicht zu enträzeln. IV. Löſen ſcheint in dieſer Bedeutung ſtärker zu ſein, als auflöſen. Ich will Ihnen dieſen Zweifel bald löſen. Doch ſagt man ſo leicht nicht eine Aufgabe, eine Frage löſen. Einen Knoten löſen, eine Schleife löſen, findet man wenigſtens bei Dichtern.

a. **Aufmachen, erheben, herausmachen; mit ſich.** Beides erſtere iſt in der höhern Schreibart bei mahleriſchen Beſchreibungen einer Unternehmung gewöhnlich. I. Man macht ſich auf, wenn man ſich gleichſam der trägen Raſt, der Unthätigkeit, entreißt. Schnell macht der Held ſich auf, um ſeinen Feind zu überfallen. II. Man erhebt ſich aus dem Zuſtande der Niedrigkeit, um ſich groß zu zeigen, und ſeine Kräfte mit einem Starken zu meſſen. Vergebens erhob ſich halb Europa gegen den Unüberwindlichen. III. Sich aufmachen in Lutheriſch-bibliſcher Schreibart iſt ein bloßer Hebraiſm, den man ganz zu verbannen ſuchen muß, ſobald er nichts mehr ſagen will, als daß jemand ſich vorgenommen habe etwas zu thun, und ſein Vornehmen darauf ausgeführt habe. Z. B. Er machte ſich alſo auf, und ſchrieb einen

 Brief.

Brief. Im Grunde iſt dies nicht beſſer geredet, als wenn man in einigen Gegenden ſpricht: Er kam her, und ſchrieb einen Brief. Wenn alſo auch Michaelis Luther nach geſchrieben hat, ich will mich aufmachen, und zu meinem Vater gehen, ſo beweiſet das weiter nichts, weil wohlan, ich will zu meinem Vater gehen eben ſo viel ſagt. Wenn vom Reiſen die Rede iſt, ſo muß man anſtatt er machte ſich früh auf lieber ſchreiben, er machte ſich früh auf den Weg. Sonſt ſagt man wohl; Morgen müſſen wir uns früh aufmachen; er pflegt ſich immer früh auf zu machen, ohne daß grade von einer Reiſe, ſondern bloß vom Aufſtehen die Rede iſt. Aber auch dafür iſt beſſer: ſich früh herausmachen, oder ſich früh aus dem Bette machen. Doch ſind dieſe Redensarten nur gemein und faſt niedrig. Wenn einige ſich erheben in ähnlicher Bedeutung gebrauchen, ſo geſchieht es gewöhnlich im Scherz, und etwa nur ein Zeitungsſchreiber würde von dem Aufſtehen eines großen Herrn mit dieſem Ausdrucke ſprechen.

b. **Aufmachen, aufthun, öffnen.** I Man öffnet etwas, inſofern man den Zugang, die Einſicht in daſſelbe u. d. g. frei macht; man macht etwas auf, indem man die es verſchließenden Werkzeuge oder Hinderniſſe entfernt. Man öffnet einen Leichnam, eine Beule, eine Straße. Man macht einen Brief, eine Thür auf, und in andrer Rückſicht öffnet man ſie. II. Man ſagt noch den Mund aufthun, welches etwas leichtes und freiwilliges iſt. Selten ſagt man noch eine Thür aufthun.

Aufmahnen, aufmuntern, ermahnen, ermuntern. I. Der erſtere Ausdruck iſt minder bekannt, aber ſtärker, als der dritte, erſtreckt ſich auch etwas weiter. Man muß träge Schüler aufmahnen, thätig zu ſein. Ich will alle meine Kräfte aufmahnen, um dieſe Unternehmung hinauszuführen. Man mahnte die Dorfſchaften auf, das Heuſchreckenheer zu vertilgen. II. Von aufmuntern und ermuntern ſ. anfeuern; und von unzuläſſigen Bedeutungen des Zeitworts aufmahnen den Antibarbarus.

a. **Aufmuntern, ermuntern.** S. anfeuern.

b. **Aufmuntern, erheitern.** S. **aufheitern** a.

Aufmutzen, zu Bolzen drehen, ävern. I. Man mutzt etwas auf, wenn man Worten oder Handlungen eines andern, die ſo böſe nicht gemeint ſind, einen böſen Sinn giebt. Das arme Mädchen hat weiter nichts gethan, als mit ein paar bekannten Mannsperſonen getanzt, und das mutzt man ihr ſo auf. Ich will es Ihnen nicht aufmutzen, daß Sie mich immer nur beſuchen, wenn Sie meinen Nachbar nicht zu Hauſe treffen. II. Man dreht etwas zu Bolzen, wenn man aus dem, was jemand geſagt oder gethan hat, Gelegenheit nimmt, ihm Feinde zu machen, andre gegen ihn aufzuhetzen, als hätte er ſie dadurch heftig beleidigt. III. Wem man etwas aufmutzt, von dem ſollen andre ſchlecht urtheilen. Weſſen Worte und Handlungen man zu Bolzen dreht, dem ſollen andre üble Abſichten gegen ſich zutrauen. IV. Ävern, wofür andre äfern, äffern oder eifern ſchreiben, iſt ein veraltetes Wort, welches in der Bedeutung nicht ſowohl mit aufmuntern, als vielmehr mit zu Bolzen drehen übereingekommen zu ſein ſcheint. Vergl. aufrühren.

a. **Aufnahme, aufnehmen, Flor, Blüte, blühender Zuſtand, Zuwachs.** I. Man ſagt von einer Stadt oder einem Inſtitut, den Umſtänden eines Menſchen, auch von einem Menſchen ſelbſt, daß ſie in Aufnahme kommen, wenn ſie merklich größer, wohlhabender, beliebter, angeſehener oder vollkommner werden, als ſie vorher waren. Aufnahme ſteht dem Herunterkommen entgegen. Dieſe Schule war ſehr in Aufnahme gekommen, als ſie an X. einen thätigen Patron, und an Y. einen mitwirkenden Ephorus hatte. Dieſer Becker iſt durch das Backen des Kommißbrodes für das durchmarſchirende Heer ſehr in Aufnahme gekommen. Der Krappbau iſt in dieſer Provinzen durch den Präſidenten von B. ſehr in Aufnahme gebracht. II. Flor iſt ein übergetragner Ausdruck, wodurch ein in die Augen fallender vollkommner Zuſtand einer Sache beſchrieben werden ſoll. Es ſteht dem Flor die Unbeträchtlichkeit entgegen, d. i. ein ſolcher Zuſtand, der die Aufmerkſamkeit und Bewunderung andrer nicht auf ſich zieht. Die

Hand-

Handlung kömmt hier ſehr in Flor. Da Blüte für Flor mehrentheils noch zu kühn ſein würde, ſo kann man den ebenfalls übergetragnen Ausdruck blühender Zuſtand dafür gebrauchen. III. Aufnehmen iſt von Aufnahme ſo unterſchieden, daß es mehr den erſten Anfang des Vollkommnerwerdens anzeigt. Dann wird die Handlung ſchon in Aufnehmen kommen. Indeſſen gebrauchen viele das Aufnehmen gar nicht, ſondern ſagen immer die Aufnahme. IV. Von Zuwachs ſ. Anwachs a. und vergl. Anwachs b.

b. Aufnahme, Empfang. Iſt aus aufnehmen b. zu unterſcheiden.

a. Aufnehmen, beherbergen, faſſen. I. Das weitläuftigſte iſt faſſen. Das Faß faßt tauſend Eimer. Ein Pallaſt würde ſo viel Menſchen nicht faſſen können. II. Aufnehmen ſagt ſchon beſtimmter, daß Menſchen ein Unterkommen unter ein Dach nirgendwo finden. So viel Perſonen kann ich unmöglich aufnehmen. Ich will ihn gern in mein Haus aufnehmen. III. Beherbergen zeigt ein Aufnehmen auf einen oder mehrere Tage, gemeiniglich auch die Schlafgelegenheit an. So viel Perſonen weiß ich nicht zu beherbergen.

b. Aufnehmen, bewillkommen, bewirthen, empfangen. I. Er nahm uns gut auf, heißt, er bezeugte keinen Unwillen, ſondern vielmehr Vergnügen darüber, daß er uns in ſeinem Hauſe ſah. II. Er empfing uns gut, heißt, er hatte ſolche Anſtalten gemacht, und bewies ein ſolches Betragen, daß wir gleich bei dem Eintritt ſahen, daß es ihm eine Freude ſei, uns bei ſich zu ſehen. III. Er bewillkommte uns, heißt, er gab durch Worte und ehrenbezeugende Handlungen zu erkennen, daß es ihm lieb ſei, uns bei ſich zu ſehen. IV. Er bewirthete uns, indem er es uns ſoviel wie möglich an nichts fehlen ließ, was zu unſerer Befriedigung gereichen konnte. V. Alle dieſe Wörter werden übrigens auch ſcherzhaft und ſpöttiſch von der unhöflichen Art gebraucht, mit welcher jemand Ankommenden begegnet. Er bewillkommte uns ſehr unhöflich, er empfing uns mit Schnauben und Pochen (ob dies gleich eigentlich kein Bewillkommen und kein Empfangen iſt).

c. Auf-

c. Aufnehmen, borgen, leihen. S. borgen.

d. Sich aufnehmen, emporkommen. S. Aufnahme a.

a. **Aufopfern, hinopfern.** Das letzte iſt ſtärker und zeigt mehrentheils ein ohne Noth geſchehenes verderbliches Aufopfern an. Man hat in dieſer Schlacht tauſend Mann aufgeopfert; aber doch durch deren Aufopferung den Sieg errungen. In dieſem Gefecht wurden tauſend Menſchen hingeopfert, ungeachtet die Nachricht von dem erfolgten Frieden ſchon unter der Hand bekannt war.

b. **Aufopfern, hingeben.** Das erſte iſt ſtärker, und zeigt ein ſolches Hingeben an, wodurch man einen wohlthätigen Zweck erreicht. Aufopferung iſt immer mit Selbſtverleugnung verbunden. Ich habe der guten Sache mein ganzes Vermögen aufgeopfert. Ich wollte meinen ganzen Vorrath alter Thaler hingeben, wenn ich diesmal meine Neugier befriedigen könnte.

Aufrecht, grade. Grade, wofür andre gerade ſchreiben, obgleich ſeltner anders als grade ſprechen, ſteht dem Krummen und Schiefen, aufrecht dem Niedergeſenkten entgegen. Ein Verwachſner kann nicht grade ſtehen. Dieſer Bär kann nicht aufrecht ſtehen, viel weniger tanzen. Ein ſchöner Tänzer, der nicht einmal grade ſtehen kann. Die Zeilen ſind nicht grade, ſondern krumm und ſchief. Die geſchriebnen Buchſtaben müſſen nicht aufrecht, ſondern gelehnt oder etwas ſchräg ſtehen. In der Wapenkunſt kömmt ein aufrecht ſtehender Löwe, ſo wie ein aufrecht ſtehendes Kreuz häufig vor, daher letzters nicht, wie Adelung glaubt, bloß Oberdeutſch iſt.

Aufreiben, verzehren, hinraffen, wegraffen. I. Eine Zahl oder Menge wird durch nach und nach geſchehene Verringerung aufgerieben. Mehrentheils wird es nur von Menſchen geſagt. Man hat die Zigeuner ſo lange mit Feuer und Schwerdt verfolgt, bis ſie endlich alle aufgerieben ſind. II. Verzehren wird beſonders von ſolchen Dingen geſagt, die gleichſam zum Vortheil eines andern Dinges in daſſelbe übergehen. Die ganze Erndte iſt vom Wilde verzehrt worden. Die Bücherſammlung ward von den Motten verzehrt.

Der

Der Krieg verzehrt ganze Länder. Der Kampfer verzehrt alles, und zuletzt ſich ſelbſt. III. Wegraffen und, noch ſtärker, hinraffen zeigt tropiſch ein gewaltſames und ſchnelles Aufreiben an. Der Tod rafft alles hin. Auch ihn hat der Krieg weggerafft.

a. **Aufrichten, bauen, errichten.** S. aufbauen.

b. **Aufrichten, errichten, ſtiften,** von Anſtalten, Verbindungen, Korps oder Korporationen. I. Man ſtiftet etwas, inſofern man ſolche Einrichtungen macht, daß etwas vorher nicht angeordnetes auf die Nachkommenſchaft fortdauern kann. Ein Waiſenhaus, eine Schule, eine Leſegeſellſchaft ſtiften. Gemeiniglich iſt das Stiften mit Ausſetzung gewiſſer Einkünfte verbunden, womit der Aufwand der geſtifteten Sache beſtritten werden ſoll. Daher ſagt man auch, einen Fond, ein Vermächtniß, eine Almoſenvertheilung ſtiften. Auch wenn man ſagt, Unheil, Böſes ſtiften, ſo liegt der Begriff der Fortdauer dabei zum Grunde. Vergl. Anſtellen a. Oft will indeſſen ſtiften nur ſo viel ſagen, daß jemand der erſte geweſen, der eine Sache beſeſſen oder verwaltet hat. Ein anders iſt daher ein Bißthum, ein anders ein Königreich ſtiften. II. Errichten, welches für edler gehalten wird, als aufrichten wird von gewiſſen vielfach zuſammengeſetzten Dingen, die eine wenigſtens entfernte Aehnlichkeit mit einem Bau haben, geſagt. Eine Geſellſchaft, ein Regiment, einen Freundſchaftsbund errichten (da hingegen Freundſchaft ſtiften) etwas ganz anders, oder wenigſtens zweideutig iſt, indem es von der Hervorbringung oder Wiederherſtellung der Freundſchaft zwiſchen andern ebenfalls gebraucht werden kann, da hingegen der Errichter einer Freundſchaft oder eines Bundes immer ſelbſt Theilnehmer iſt.

c. **Aufrichten, aufheben.** S. aufheben.

d. **Aufrichten, tröſten.** S. tröſten.

a. **Aufrichtig, unverfälſcht.** S. ächt.

b. **Aufrichtig, ehrlich, kordat, offen, offenherzig, rechtſchaffen, redlich, ohne falſch, ohne Rückhalt.** I. Aufrichtig und Aufrichtigkeit ſtehen der Verſtellung entgegen; der Aufrichtige ſagt ſeine wah-

wahre Herzensmeinung, ohne eine andre zu erheucheln. Beſonders zeigt ſich die Aufrichtigkeit in Geſtändniſſen. Ich muß Ihnen aufrichtig geſtehen, daß ich Ihr Buch nicht geleſen habe. Ich muß Ihnen aufrichtig ſagen, daß mir dieſer Ort nicht gefällt. Ich will Ihnen aufrichtig ſagen, wie viel ich für die Waare gegeben habe. Mein Freund iſt ein aufrichtiger Mann, der Ihnen gewiß ſagen wird, ob Sie an dieſem Kaufe wohl gethan haben. Das war nicht aufrichtig von Ihnen gehandelt, daß Sie mir dies verſchwiegen haben. Die Redensart, er meint es aufrichtig, iſt zwar ſehr gebräuchlich, läßt ſich aber eigentlich nur dann gebrauchen, wenn meinen für ſagen geſetzt wird. Ob er das aufrichtig meint, daß er den Mann nicht kenne? Hingegen iſt es im Grunde nicht richtig, wenn man ſpricht, ich meine es aufrichtig mit Ihnen. Hier müßte redlich oder ehrlich dafür ſtehen. II. Die Ehrlichkeit ſteht dem Betruge, oft auch aller Neigung zum Betruge entgegen. Wenn man jemand einen durchaus ehrlichen Mann nennt, ſo leugnet man dadurch, daß es ihm überhaupt nur einfallen könne, einen andern zu betrügen. Hat jemand aber nur in einem einzelnen Falle ohne Betrug gehandelt, ſo ſagt man: Er hat ſie ehrlich behandelt; Sie können ihn hierinn keiner Unehrlichkeit beſchuldigen. Ich muß ehrlich geſtehen, daß ich Sie hintergangen habe. III. Die Redlichkeit hat es beſonders mit Erfüllung unſerer Pflichten, und ganz vorzüglich unſerer Verſprechungen zu thun. Er hat redlich Wort gehalten. Ein ehrlicher Mann hält redlich Wort. Ehrlich und redlich wird oft ſprichwörtlich für gewiß, gut, vollkommen, hinreichend, gebraucht. Was ich verſprochen habe, habe ich ehrlich und redlich erfüllt. Ich will ehrlich und redlich bezahlen. Wir haben uns ehrlich und redlich gehalten. Er hat ſich ehrlich und redlich gerächt. Wenn aber ehrlich als ein bloßes Vergrößerungswort ſcherzhaft gebraucht wird, z. B. wir haben ehrlich frieren müſſen; ſo gehört dies nicht zum guten Sprachgebrauch. IV. Der Offenherzige hat keine Geheimniſſe gegen einen andern, auch wenn er vielleicht beſſer thäte, demſelben nicht alles zu entdecken. Ich muß ihnen offenherzig ſagen (geſtehen), daß Sie mir unausſtehlich ſind. Ich war ſo offenher-

herzig, daß ich ihm den von mir geſchloßnen Kauf gleich entdeckte. Er iſt von Natur und aus Mangel an Ueberlegung zu offenherzig. V. Kordat, wofür man vielleicht beſſer kordial ſagen würde, da man das Benehmen eines kordaten Mannes die Kordialität zu nennen pflegt, kann im Deutſchen ſelten oder nie durch herzlich gegeben werden. Eher möchte es ſich durch herzig ausdrücken laſſen, wiewohl dieſes die Nebenbedeutung des innig geliebten, wenigſtens in einigen Gegenden und Schriften, hat. Es bezeichnet eine mit Aufrichtigkeit verbundne Freundſchaftlichkeit, die ſich im Deutſchen vielleicht durch herzöffnend, und Herzensöffnung ausdrücken ließe. Sie gingen ungeachtet der Neuheit ihrer Bekanntſchaft ſchon ſehr kordat (herzöffnend) mit einander um. Ich ward von den guten Leuten mit ſo vieler Kordialität (Herzensöffnung) empfangen, daß ich innigſt gerührt ward. VI. Offen heißt ohne Hülle und Falten, und iſt von offenherzig ſo unterſchieden, daß es auf Heimlichkeiten und Bekanntmachung verborgener Dinge keinen Bezug hat, ſondern bloß die Entfernung von allem verſchloßnen und egoiſtiſch kaltem Weſen anzeigt. Er hatte eine ſo offene Gemüthsart, daß ihn jedermann gleich lieb gewinnen mußte. Die liebenswürdige Offenheit unſers Freundes geht nie in Vertraulichkeit, noch weniger in Dreiſtigkeit über. Nie ſah ich ein ſo offenes Geſicht, einen ſo offenen Charakter. VII. Ohne falſch iſt derjenige, der keinen Menſchen anders, als mit aufrichtiger Ehrlichkeit zu behandeln im Stande iſt. Wenn er, wie ich dies von ihm rühmen höre, ein Mann ohne falſch iſt, ſo wird er, wenn er mir gleich nicht helfen kann oder will, doch wenigſtens nicht ſchaden wollen. VIII. Ohne Rückhalt iſt von aufrichtig ſo unterſchieden, daß wer ohne Rückhalt ſpricht, auch ſolche Dinge nicht verſchweigt, die andern unangenehm ſein müſſen, aber doch aus Aufrichtigkeit bekannt gemacht werden müſſen. Ich ſagte ihm meine völlige Meinung ohne Rückhalt, d. i. ohne aus Schonung etwas davon zurückzuhalten. IX. Von rechtſchaffen ſiehe ehrlich.

Aufrichtigkeit, Ehrlichkeit ꝛc. Der Unterſchied iſt aus aufrichtig b. zu erſehen.

Auf-

Aufrücken, vorrücken, vorwerfen, vorſchmeißen. I. Aufrücken wird beſonders nur von Wohlthaten und Gefälligkeiten geſagt, auf die man ein zu großes Gewicht legt, oder die man wenigſtens zur Demüthigung des andern geltend zu machen ſucht. Er hat mir einmal, da ich verirrt war, wieder auf den rechten Weg geholfen. Was rückt er mir nun täglich auf, nicht anders als wenn er mir das Leben gerettet hätte. Von Fehlern, die der andre begangen haben ſoll, iſt aufrücken bei guten Schriftſtellern kaum gebräuchlich, ſelbſt nicht einmal von dem Undanke. II. Fehler und Unvollkommenheiten werden vorgeworfen. Er warf ihm ſeine niedrige Herkunft, ſeinen ſchändlichen Geiz, ſeinen Undank, ſeine Niederträchtigkeit ꝛc. vor. Wenn man ſagt, einem Wohlthaten vorwerfen, ſo iſt es etwas gemein geredet; aufrücken iſt allemal beſſer. III. Da vorwerfen und noch mehr das pöbelhafte vorſchmeißen von Seiten desjenigen, der es thut, eine böſe Geſinnung von Unwillen, Schadenfreude u. ſ. w. vorauszuſetzen pflegt, ſo kömmt vorrücken von einer ſolchen Erinnerung an Fehler und Gebrechen vor, die mit Ernſt und in guten Abſichten geſchieht. Meine Schuldigkeit erfordert es, Ihnen Ihr ehemaliges Betragen vorzurücken. Indeſſen iſt freilich an etwas erinnern ein noch gelinderer Ausdruck.

Aufrühren, ävern, rügen; d. i. eine unangenehme Sache wieder in Erinnerung bringen; Aufrühren hat einen wiedrigen Nebenbegriff, daher man lieber rügen dafür gebraucht. Man muß die alten Sachen nicht aufrühren (rügen), ſondern ſie ruhen laſſen. Da indeſſen rügen auch andre Bedeutungen hat, und leicht zweideutig wird, ſo verdient ävern (unrichtig äfern oder äffern, noch unrichtiger eifern) wieder in Gebrauch gebracht zu werden, welches recht eigentlich heißt, eine ehemalige kleine Beleidigung immer von neuem erwähnen. Vergl. aufmutzen.

Aufrührer, Aufwiegler, Empörer, Rebell. I. Aufwiegler iſt derjenige, der andre bewegt, ſich gegen einen Obern ſtrafbar zu vereinigen. II. Der Unterſchied der übrigen Wörter iſt aus Abfall II. V. zu er-

erkennen. Vergl. auch aufhetzen.

Aufſatz, Schrift, Abhandlung. Ein Aufſatz iſt alles, was zu Papier gebracht iſt, ohne daß man dabei an Kunſt des Vortrags denkt. Abhandlung iſt gelehrter, und bei Schrift denkt man ſich gemeiniglich etwas ausführlichers. Vergl. Buch.

Aufſätzig, ungehorſam, wiederſetzlich, wiederſpenſtig. I. Wiederſetzlich heißt, wenn Wiederſtand geſchieht, um etwas nicht geſchehen zu laſſen, und zwar gewöhnlich ſo etwas, das man ſeiner Obliegenheit nach geſchehen laſſen müßte. Es ſollten die Landesherrlichen Befehle an die Kirchthüre angeſchlagen werden, aber der wiederſetzliche Muthwille der Bauern ließ es nicht geſchehen. Die Geſchichte zeigt die Obrigkeit dieſer Stadt von je her als wiederſetzliche Unterthanen. II. Ungehorſam heißt, wer den Willen desjenigen, der von ihm Folgeleiſtung und Erfüllung ſeiner Befehle zu fordern hat, nicht erfüllt. Der Sohn war dem Vater, der Dienſtbote ſeinem Herrn ungehorſam. III. Wiederſpenſtig iſt derjenige, der ſich ungern zum Gehorſam entſchließt, Einwendungen und Ausflüchte dagegen macht, und erklärt, daß er nicht gehorſamen wolle. Ich habe ihn gegen ſeinen Lehrer immer ſehr wiederſpenſtig gefunden. IV. Aufſätzig iſt derjenige, welcher behauptet, daß der andere dadurch, daß er Folgeleiſtung von ihm fordert, ihm zu nahe, und über die Gränzen ſeiner Befugniß trete. Der Nachmittagsprediger iſt ſeinem geiſtlichen Inſpektor gewöhnlich aufſätzig.

a. **Aufſchlag, das Theuerwerden** z. B. des Getreides. Der erſte Ausdruck iſt ſtärker. Vergl. aufſchlagen.

b. **Aufſchlag, Findebuch, Index, Namenbuch, Regiſter, Repertorium.** I. Ein Regiſter oder Index geht gemeiniglich auf den einzelnen Inhalt eines Buchs, und iſt mehrentheils nach der Ordnung des A B C abgefaßt. II. Ein Aufſchlag iſt ein Verzeichniß, worinn man Wörter aufſchlägt, in Anſehung deren man dies oder jenes, z. B. ihre Bedeutung, ihre Erklärung oder ihre verſchiedene Namen zu wiſſen verlangt, wohin die meiſten ſogenannten wörtlichen und ſächlichen

lichen (Verbal- und Real-) Wörterbücher gehören. Es fehlt mir, um die Zeitungen ganz zu verſtehen, an einem guten Aufſchlage oder Aufſchlagbuche. III. Ein Namenbuch iſt insbeſondre ein ſolcher Aufſchlag, worinn man bloß eigene Namen mit ihren vornehmſten Merkwürdigkeiten findet. So hat man Baylens Diktionnäre ein Namenbuch genannt. Indeſſen kann Namenbuch auch theils ein ſogenanntes Onomaſtikon, theils eine Nomenklatur anzeigen, und iſt alſo etwas unbequem. IV. Ein Repertorium, welches man Deutſch Findebuch geben kann, iſt ein weitläuftiges Regiſter über ein Werk von mehrern Bänden, das mehrentheils einen eignen Band ausmacht. Zu dieſem bändereichen Werke, das noch dazu etwas verwirrt geſchrieben iſt, thut ein gutes Findebuch nöthig. Die Kanzlei dieſer Gerichtsſtelle iſt ſo unordentlich verwaltet, daß ohne Findebuch nichts darinn aufzufinden iſt.

Aufſchlagen, theurer werden. Man ſagt es ſowohl von den Sachen ſelbſt, als von den Kaufleuten, die damit handeln. Die Weine ſchlagen ſehr auf, werden ſehr theuer. Der Weinhändler ſchlägt faſt wöchentlich mit dem Rheinwein auf; er wird immer theurer damit. Wenn man ſagt, eine Waare wird theurer, ſo meint man bloß, daß der Preis höher wird, als er vorher war. Sagt man aber, ſie ſchlägt auf, ſo nimmt man auf beſondere Veranlaſſungen, beſonders auf Verkäuferkünſte Rückſicht. Geben Sie Acht, nun wird das Getreide gleich aufſchlagen, da das große Magazin zu R. verbrannt iſt! Unſer Herr Nachbar wird bald mit ſeinen Heringen aufſchlagen, wenn er hört, daß die bei den übrigen Handelsleuten anzutreffenden keinem Menſchen ſchmecken wollen.

Aufſchluß, Auskunft, Belehrung. Für die Unwiſſenheit und den Irrthum gehört Belehrung; für die Nachfrage Auskunft; für gefundene Geheimniſſe und das Räzelhafte Aufſchluß. Vergl. Antwort b.

Aufſchneiden, groß ſprechen, groß thun, pralen, mit dem großen Meſſer ſchneiden, Wind machen. I. Der etwas platte Ausdruck mit dem großen Meſſer ſchneiden iſt beſtimmt genug.

Er deutet Erzählungen an, wo alle Umſtände bis zum Uebertriebnen und Unmöglichen vergrößert ſind. Er iſt ſo gewohnt, mit dem großen Meſſer zu ſchneiden, daß ich mich nicht wundern würde, wenn er einmal erzählte, er habe einen Rieſen geſehen, dem ein Kirchthurm nicht bis unter den Arm gereicht. Man findet auch bei einigen Schriftſtellern die Redensart: dieſe Angabe, z. B. von 150000 Einwohnern, iſt mehr mit dem Meſſer als mit der Schere geſchnitten, d. i. zu übertrieben. II. Aufſchneiden vergrößert lügenhaft nicht bis zum Unmöglichen, aber doch bis zum Unwahrſcheinlichen, und hat immer auf den Aufſchneidenden ſelbſt Rückbezug. Glauben Sie denn, daß es weiter etwas als Aufſchneiderei iſt, wenn dieſer Elende ſo viel von den dreiſten Antworten ſchwatzt, die er Königen und Fürſten gegeben, da er vielleicht kaum mit einem Fürſten geſprochen hat. Er will einmal im Kriege zehn Feinde gejagt haben; allein man weiß ſchon, daß er gewohnt iſt, aufzuſchneiden. Der Aufſchneider ſagt alſo nie etwas ganz und gar Unwahres; aber er verändert die Umſtände auf eine ganz unwahre Art. Er hat einen Fürſten geſehen. Aus dem Fürſten macht er einen König, aus dem Sehen ſprechen, aus dem Sprechen dreiſte Antworten. Er iſt zu Felde geweſen, und höchſtens nicht vor dem Feinde gelaufen. Vielleicht hat er auch Einen Feind gejagt; jetzt will er ihrer zehn gejagt haben. III. Pralen iſt weniger als Aufſchneiden. Der Praler kann oft ganz wahr oder doch beinahe wahr reden; aber er redet davon auf keine ſolche Art, daß er ſeine Vorzüge vor andern in die Augen fallend machen will; er will ſich erheben. Erſt erbettelt er Gunſtbezeugungen, und dann pralt er damit. Er pralt immer mit ſeinem Onkel; d. i. er erwähnt ſeines Onkels ſehr oft, um ſich durch dieſe Verbindung ein Anſehen zu geben. Ein Soldat ſoll, da ihm beide Beine abgeſchoſſen waren, da liegend die Vorbeimarſchirenden zu einem tapfern Angriff ermuntert haben; es kann ſein; aber die Franzoſen pralen gern; alſo iſt die Frage, wie viel davon wahr iſt. Oft wird pralen auch von künftigen Dingen geſagt. Er pralt, er werde mit dem Geheimen-Rathe von St. nach Italien reiſen. IV. Groß ſprechen ſchränkt ſich hauptſächlich auf die

die Eigenſchaften, Fähigkeiten und Geſchicklichkeiten ein, die jemand ſich beilegt, oder deren er ſich vermißt. Dieſer Großſprecher wollte ſeinen Feind an die Wand ſpießen, und nun kann er vor Zittern nicht dazu kommen. Wenn W. ſagt, er könne ſeinen Gegner leicht in das lächerlichſte Licht ſetzen, ſo iſt das eine lächerliche Großſprecherei, weil er am Ende niemand in ein lächerliches Licht zu ſetzen verſteht, außer ſich ſelbſt. Groß thun wird zuweilen für groß ſprechen geſetzt, und iſt dann etwas ſtärker, indem es außer den Worten auch auffallende Aufgeblaſenheit einſchließt. V. Wind macht derjenige, der handgreifliche Unwahrheiten erdichtet. Wenn es weiter niemand geſagt hat, als X., daß der Herzog von A. todt iſt, ſo kann man es noch nicht glauben; denn X. iſt ein Windmacher. Er rühmt ſich, in zehn Stunden von Berlin nach Dresden geritten zu ſein; aber es iſt vermuthlich Wind.

Aufſchneider, Großſprecher, Großthuer, Praler, Pralhans, Windbeutel, Windmacher. Das meiſte iſt aus dem gleich vorhergehenden klar. Pralhans iſt verächtlicher als Praler, und Windbeutel zeigt nicht bloß einen verächtlichen Windmacher, ſondern auch oft einen ſorgenloſen, ſeine Sachen vernachläſſigenden, nichts mit gehörigem Ernſt behandelnden, beſonders aber ſeine Verſprechungen leicht vergeſſenden Menſchen an.

a. **Aufſchreiben, aufzeichnen.** Man ſchreibt etwas auf, das nicht vergeſſen werden ſoll. Man zeichnet etwas auf, damit es aufbehalten werden ſoll. Ich will die Namen aufſchreiben. Ich habe es mir irgendwo aufgeſchrieben. Vergl. die Zuſätze in anſchreiben.

b. **Aufſchreiben, niederſchreiben.** Das letzte iſt feierlicher. Ausſagen vor Gericht werden niedergeſchrieben. Punkte, die man nach einigem Hin- und Herreden ausgemacht hat, ſchreibt man mehrerer Gewißheit halber nieder. Was einmal niedergeſchrieben iſt, kann nicht wieder zurückgenommen oder abgeleugnet werden. Dieſer Prediger pflegt nie etwas aufzuſchreiben, ſondern predigt aus bloßer Meditation oder auch ohne alle Vorbereitung. Was iſt das für ein ſon-

derbares Gericht, wo man ſich auf das Gedächtniß der Richter verläßt, und nie etwas niederſchreibt!

Aufſchub, Säumniß, Verſchiebung, Verſchub, Verzögerung, Verzug, Zögerung; vergl. anſtehen e. und Anſtand b. I. Säumniß, Verzug und Zögerung haben ihren Grund in dem Charakter der Menſchen, die übrigen mehr in der Sache ſelbſt und den damit verbundenen Bedenklichkeiten und Schwierigkeiten. II. Die Verzögerung einer Sache iſt, wenn ein Erfolg durch irgend ein Hinderniß, es rühre nun von den Umſtänden oder vom Willen der Menſchen her, ſpäter erfolgt, als ſie ſonſt wohl hätte erfolgen können. Die Verzögerung der verſprochnen Hülfe iſt an allem Unglücke Schuld. Der Richter hat mich durch Verzögerung des Urtheils in große Verlegenheit geſetzt. III. Verſchub iſt wenig gebräuchlich. Man gebraucht es, in Unterſchied von Verſchiebung, ſo, daß man es ohne ein Nennwort, dieſes aber mit einem Nennworte ſetzt. Er machte der Sache nun ohne weitern Verſchub ein Ende. Er hat durch die Verſchiebung ſeiner Abreiſe ſeiner Geſundheit ſehr geſchadet.

a. **Aufſetzen, verfertigen, abfaſſen.** S. abfaſſen.

b. **Aufſetzen, betrügen.** S. berücken.

c. **Aufſetzen, anziehen.** S. ankleiden III.

d. **Aufſetzen, aufſtellen.** Man ſetzt auf, was umgefallen iſt, oder was man oben auf einer andern Sache befeſtigt; man ſtellt das auf, dem man einen ordentlichen Stand geben will. Er ſetzt die Kegel auf. Er verſteht die Kegel nicht aufzuſtellen. Er ſetzt die Lichter, die Gläſer, die Schüſſeln auf. Man hat die Seltenheiten, die Chriſtgeſchenke noch nicht aufgeſtellt.

Aufſicht, Beſorgung, Sorge. Man ſagt nicht, dieſe jungen Leute ſtehen unter der Beſorgung oder unter der Sorge eines Hofmeiſters, ſondern unter der Aufſicht. So auch die Kunſtkammer, das Rechnungsweſen ꝛc. ſteht unter der Aufſicht eines Miniſters. Aufſicht zeigt alſo den Gebrauch der Augen und der Aufmerkſamkeit an, wodurch eine gewiſſe Sache in Ordnung gehalten wird, da hingegen

Sor-

Sorge ſchon mehrere Theilnahme, und Beſorgung die ganze Leitung des Ganges einer Sache andeutet. Ich will meinem Freunde, der es beſſer verſteht, die ganze Beſorgung des Baus überlaſſen. Die Sorge für Ihre Ueberbringung überlaſſen Sie mir.

Aufſparen, erſparen, erübrigen, ſparen, zurücklegen, zuſammenſparen; vergl. aufheben c. I. Man erſpart etwas, inſofern man durch einen mindern Aufwand etwas übrig behält, das ſonſt verbraucht wäre. Die Soldaten erhalten eigentlich alle 2 Jahre eine neue Uniform. Sie wird aber jedesmal um einen Monath ſpäter ausgegeben; dadurch wird in funfzig Jahren eine ganze Uniform erſpart. Dadurch, daß ich keine Nachtlampe brenne, erſpare ich das Jahr hindurch höchſtens ſechzehn Groſchen. II. Erſparen geht auf Geld und andre Sachen, erübrigen nur auf Geld allein, beſonders auf die Dienſt- und Gewerbeeinnahme. Es hat aber zugleich den Nebenbegriff, daß das Erſparte wieder zu einem gewiſſen Behufe beſtimmt iſt. Ich habe nicht ſo viel erübrigen können, mir einen neuen Rock machen zu laſſen. Ich kann bei meinem Dienſte nichts erübrigen, ſondern muß jährlich zuſetzen. III. Sparen heißt eine Ausgabe oder etwas einer Ausgabe ähnliches, ganz unterlaſſen. Den Thaler, die Mühe, den Gang hätte ich ſparen (nicht erſparen) können. Sparen Sie Ihre Worte. Ein Jüngling muß ſparen. Er hat ſeine Kunſt bis hieher geſpart (auch verſpart). IV. Man legt etwas zurück, wenn es entweder erſpart oder doch nicht gebraucht, und nun als Vermehrung eines Vorraths und als Grundlage eines größern Vermögens zu betrachten iſt. Er legt jährlich tauſend Thaler zurück. V. Man ſpart etwas zuſammen, wenn man durch Erſparen etwas zuſammenbringt. Er hat ſich ein Kapitälchen von ſechstauſend Thalern zuſammengeſpart. VI. Aufſparen muß nicht für erſparen gebraucht werden, ſondern wird nur dann geſetzt, wenn eine Sache oder Geldſumme jetzt nicht angewandt wird, um zu einer andern Zeit beſſer und nützlicher angewandt zu werden. Die Wachslichte wollen wir auslöſchen und ſie bis zur Friedenserleuchtung aufſparen.

Aufſtehen, auftreten, erſcheinen. Man ſagt, da ſtand Leibnitz auf, da trat Leibnitz auf, da erſchien Leibnitz. Wo vorher niemand iſt, ſich gleichſam niemand ſehen läßt, da erſcheint ein merkwürdiger Mann. Wo alles gleichſam geſchlafen hat, da ſteht jemand auf, der ungewohnte Thätigkeit zeigt und bei andern erweckt. Wo es nichts zu bewundern gab, da tritt ein großer, außerordentlicher Mann auf, gleichſam auf den Schauplatz, um eine Aufſehen erregende Rolle zu ſpielen.

Auftiſchen, auftragen, vorſetzen; eigentlich von Gerichten, im übergetragenen Verſtande auch von Werken des Geiſtes, womit man Leſer gleichſam bewirthet. Auftragen heißt auf den Tiſch getragen bringen. Fiekchen trat herein, und trug ein Eſſen auf. Dieſer Sammler trägt uns Hausmannskoſt und Leckerbiſſen, Genießbares und Ungenießbares, alltägliche Gelegenheitsgedichte und niedliche Epiſtelchen, Fragmente von ernſthaften Lehrgedichten und die Gyrambiſche Trinklieder auf. Was wird uns der Herr Paſtor heute auftragen? Auftragen iſt alſo im übergetragnen Sinn ziemlich ſpöttiſch. Mit auftiſchen iſt es faſt grade umgekehrt. Es iſt im eigentlichen Verſtande mehrentheils ſpöttiſch; ſeltner im tropiſchen. Was wird uns der Speiſewirth heute wieder auftiſchen? Wir freuen uns des herrlichen Mahls, das Wieland uns auftiſcht. Vorſetzen iſt häufig eigentlich, als tropiſch weniger gebräuchlich, und wird von beſonders guten und von beſonders ſchlechten Gerichten geſagt. Er ſetzte uns eine Rehkeule vor. Nachdem die Wirthinn eine Stunde lang gekeicht, gearbeitet und mit den Mägden geſcholten hatte, ſo ſetzte ſie uns redlich ein paar hart geſottene Eier vor.

Auftrag, Geſchäft, Kommiſſion. I. Geſchäft iſt allgemein; Auftrag kömmt von andern. Ich habe hier Geſchäfte. Ich habe hier einige Aufträge, oder einige Aufträge zu beſorgen. II. Kommiſſion iſt in vielen Fällen mit Auftrag einerlei, hat aber doch noch einige Bedeutungen, die ſich nicht durch Auftrag ausdrücken laſſen. Z. B. der Buchhändler hat dies Buch von mir in Kommiſſion übernommen. Man hat eine Kommiſſion niedergeſetzt. Im letztern

tern Fall haben einige Bevollmächtigte dafür vorgeſchlagen.

Auftragen, übertragen. Das letzte macht uns von der Sache ganz los; bei dem erſten behalten wir uns vor, von dem, der in unſerm Namen handelt oder in unſere Stelle tritt, uns Rechenſchaft ablegen zu laſſen. Ich habe meinem Bruder aufgetragen, ſich nach einem guten Schreiber für mich zu erkundigen. Ich habe erſt ſelbſt kommen wollen; nun habe ich es meinem Bruder übertragen. Wenn jemand verurtheilt iſt, öffentlich um Vergebung zu bitten, ſo kann er es keinem andern auftragen, dies an ſeiner Stelle zu thun; aber derjenige, der ein Recht auf etwas hat, kann die Ausübung dieſes Rechts gar wohl einem andern übertragen.

a. **Auftritt, Aufzug, Begebenheit, Vorfall.** I. Eine Begebenheit iſt alles, was ſich zuträgt; ein Vorfall iſt ſchon eine vom Zuſammenſtoß mehrerer Umſtände entſtandene Begebenheit. Die beiden Begebenheiten, die Schlacht bei Kollin und der Tod der Mutter Friedrichs II. ereigneten ſich in Einem Jahre. Der Vorfall bei Maxen. Es ereignete ſich der beſondere Vorfall, daß beim Ausbruch des Brandes eben alle Magiſtratsperſonen aus der Stadt abweſend waren. II. Ein Auftritt iſt eine Begebenheit, wo mehrere Perſonen in einer merkwürdigen Lage handelnd erſcheinen. Es war ein ſonderbarer Auftritt, da der Katechet B. in einem liederlichen Hauſe feſtgenommen ward. Ich habe den Auftritt mit angeſehen, da ein bewaffneter Huſar von einem Trupp Jungen gefangen genommen ward. III. Ein Aufzug ſetzt eine Menge bei einander befindlichen und weiter ziehenden Perſonen voraus. Ich habe dem Aufzuge beigewohnt, da man die bei Zorndorf gefangenen Ruſſen nach Berlin brachte. Doch verurſacht Aufzug, da es auch andere Bedeutungen hat, zuweilen Zweideutigkeit. Vergl. Anzug.

b. **Auftritt, Treppe.** S. Leiter.

Aufwachen, erwachen. I. Einige glauben, daß dieſe Wörter bloß der Würde nach verſchieden, und erwachen edler ſei, als aufwachen. Ganz richtig iſt dies nicht, indem man in der erhabenſten Schreibart ſagt: Wache auf, der du

 ſchläfſt!

ſchläfſt! Andre haben gemeint, das Aufwachen geſchehe von ſelbſt, das Erwachen durch Störung. Aber auch dies hat den Sprachgebrauch gegen ſich, indem gute Schriftſteller ſagen: Wenn ich des Morgens erwache, iſt dies mein erſter Gedanke. Alſo ſcheint es beſſer zu ſein, wenn man aufwachen bloß von Unterbrechung oder Endigung des Schlafs, erwachen aber von dem Uebergange aus dem Zuſtande des fortwährenden Schlafs in den des fortwährenden Wachens annimmt. Wenn ich aufwache, kann ich nicht gut wieder einſchlafen. Ich bin dreimal aufgewacht. Er ſchläft, und wird nicht wieder erwachen. Zuweilen wacht ſein Gewiſſen auf; aber es ſchläft bald wieder ein; vielleicht kömmt es einmal zum völligen Erwachen. Wer ſich dazu gewöhnt, kann allemal um Mitternacht aufwachen. Nach ſiebenſtündiger Ruhe erwacht ein geſunder Menſch. Im erſten Schlaf wacht man ſo leicht nicht auf. Jetzt ſcheint der Löwe zu ſchlafen; aber er wird zum Schrekken ſeiner Feinde erwachen. Vergl. auferſtehen uud aufwecken.

Aufwachſen, erwachſen. Aufwachſen heißt bloß in die Höhe wachſen; erwachſen zu einem gewiſſen Ziel hinan wachſen. Das Kind wächſt auf, wie ein Haupt Vieh. Das Kind erwächſt unter der Leitung ſeines Vaters. Es ſind zuſammen aufgewachſene Kinder. Ich habe drei erwachſene Schweſtern.

Aufwand, Koſten, Unkoſten. I. Man ſagt, dieſer Mann macht vielen Aufwand, wenn er viel Geld zur Beſtreitung ſeiner Ausgaben verbraucht. Die Sache macht oder verurſacht viel Koſten; wenn viel Geld erfordert wird, um ſie auszuführen. Die Sache erfordert viel Aufwand, heißt, man muß viel Geld ausgeben oder aufwenden, alſo vielen Aufwand machen, damit dieſe Sache zu Stande komme oder geſchehen könne. Ein Bau erfordert viel Koſten. Man muß viel Aufwand machen, wenn man in dieſer Stadt mit Ehren leben will; die Ehre alſo, für einen vornehmen Mann gehalten zu werden, erfordert viel Aufwand. Vergl. aufwenden. II. Unkoſten iſt entweder ein ganz müßiges Wort, das man aus der Sprache verbannen muß (vergl. den Antibarbarus), oder es zeigt wenigſtens nur ſolche Koſten an,

die man beinahe als weggeworfen anſehen kann, und die den Vortheil einer Sache merklich verringern. Die Reiſekoſten ſind das wenigſte; aber was man nebenher ausgeben muß, um manches Verdruſſes und mancher Plackereien überhoben zu ſein, ſind wahre Unkoſten. Das Aufgeld, das man auf die Scheidemünze geben muß, um hartes Geld zu bekommen, vermehrt die Unkoſten.

a. **Aufwarten, bedienen.**

I. Man wartet jemand auf, wenn man zur Ausrichtung ſeiner Befehle bereit iſt; man bedient ihn, wenn man durch Dienſte für ſeine Bequemlichkeit ſorgt. In dieſem Gaſthofe iſt ſchlechte Aufwartung, man kann zehnmal rufen, ehe einer kömmt; man erhält nichts zu der Zeit, wo man es beſtellt hat. In dieſem Gaſthofe iſt gute Bedienung; man erhält alles in beſter Beſchaffenheit, wie man es nur wünſchen kann. Einem Kranken aufwarten. Einen Grafen als Kaufmann, als Barbier, als Advokat zu bedienen haben.

b. **Aufwarten, beſuchen, heimſuchen, ſeine Aufwartung machen, eine Viſite, einen Beſuch machen.** I. Wir warten einem Höhern auf. Wir beſuchen einen uns gleichen, wenigſtens nicht viel höhern, auch einen geringern, den wir als unſers gleichen betrachten; zu einem, den wir zu weit unter uns achten, gehen wir nur. Die Aufwartung machen iſt noch feierlicher, als aufwarten. Kann ich die Ehre haben, dem Hr. von N. aufzuwarten, heißt, kann ich ihn ſprechen? Kann ich die Ehre haben, dem Hr. von. N. meine Aufwartung zu machen, heißt, kann ich ihm einen Beſuch machen? Beides ſind alſo Ehrenworte. II. Viſite iſt nicht mehr, als Beſuch; theils aber doch etwas feierlicher, theils auch wohl auf gewiſſe Arten von Beſuchen eingeſchränkt, wie wenn z. B. der Arzt Viſiten macht, die man doch jetzt und ſchon häufig Beſuche nennt. III. Heimſuchen wird jetzt nicht mehr in der Bedeutung von beſuchen gebraucht, wo es nicht etwa im Scherz geſchieht; und auch da zeigt es mehrentheils einen unangenehmen Beſuch an. Es iſt alſo hauptſächlich auf den theologiſchen Begriff göttlicher Strafen eingeſchränkt, die mit einem gelindern, aber immer nicht abendländiſchen, ſondern morgenländiſchen Ausdrucke Heimſuchungen genannt werden.

den. Gott hat mich ſchwer heimgeſucht, da er mir dies geliebte Kind entriſſen hat. Der Morgenländer gebraucht heimſuchen freilich auch von Gnadenbezeigungen, wovon in Luthers Deutſcher Bibelüberſetzung Beiſpiele vorkommen, als: Gott hat ſein Volk heimgeſucht, und ihm einen großen Propheten geſandt. Die Heimſuchung der Maria iſt in dieſem Sinne bekannt genug.

Aufwecken, erwecken, ermuntern, wecken, ſowohl im eigentlichen als im übergetragnen Sinn. I. Man weckt jemand auf, inſofern man ſeinen Schlaf unterbricht oder endet. Er ſchnarchte ſo ſehr, daß ich mich genöthigt ſah, ihn aufzuwecken. Ich laſſe mich des Morgens um fünf Uhr aufwecken, weil ich ungeweckt ſicher bis um ſieben Uhr fortſchlafen würde. Man erweckt ihn, inſofern man ihn zum anhaltenden Wachen bringt. Man kann ihn des Morgens niemals erwecken; denn, wenn er auch aufwacht und antwortet, ſo ſchläft er doch gleich wieder ein. Ermuntern iſt ein ſolches Erwecken, das jemand aus dem Stande der Schlaftrunkenheit zurückbringt, wo der Schlaf immer gleich wieder in Schlummer übergeht. Der Feldherr lag, als die Feinde bereits andrangen, in einem ſo feſten Schlafe, daß man ihn gar nicht ermuntern konnte. II. Im übergetragnen Sinn, weckt man jemand auf, inſofern man ihn in der einem Schlafe gleichenden Unthätigkeit oder Gedankenloſigkeit unterbricht; hingegen erweckt man ihn, inſofern man ihn zur wirklichen Thätigkeit, zur Faſſung von Entſchlüſſen und Entwerfung von Planen bringt. Beim Heer ſchläft alles; man muß einen dahin ſchicken, der es aufweckt. Seine Zuhörer zur Führung eines frommen Wandels erwecken. Cäſar ergab ſich in den Armen der Kleopatra der Ueppigkeit; aber der Spott ſeiner Freunde weckte ihn auf. Erwecken Sie ihm doch einen Beſchützer. Ein Feiger läßt ſich nicht zur Tapferkeit erwecken. III. Von aufgeweckt, als einem Beiworte, ſ. aufgeräumt a. IV. Ermuntern wird ſeltner im übergetragnen Sinne gebraucht, als aufwecken und erwecken. Wenn ſich indeſſen jemands moraliſcher Zuſtand mit einer Schlaftrunkenheit vergleichen läßt, welches einige den Seelenſchlummer nennen, ſo kann man, dann auch ihn ermun-

muntern wollen. Ich weiß es, er iſt ganz in Unthätigkeit begraben, und es wird ſchwer ſein, ihn zu ſich ſelbſt zu bringen; aber vielleicht gelingt es Ihnen, ihn aus dem Seelenſchlummer zu ermuntern. V. Wecken iſt eigentlich weniger, als aufwecken. Gemeiniglich ſagt man von einem, daß er jemand wecke, wenn er hingeht, und ihn erinnert, daß es Zeit ſei, dem Schlaf ein Ende zu machen und aufzuſtehen, welches gemeiniglich ohne viele Umſtände, oft auch etwas unſanft geſchieht. In gleichem Verſtande trägt man es auf ſanftere oder unſanftere Erinnerungen, ſich jeder einem Schlaf ähnlichen Sache zu entreißen, über. Ich laſſe mich alle Morgen um fünf Uhr durch meinen Bedienten wecken, und wecke hernach um ſechs Uhr meine Kinder. Mein Vater hält Mittagsruhe, hat aber befohlen, ihn zu wecken, wenn ihn jemand zu ſprechen verlangen ſollte. Ich habe ihn geweckt; er muß es aber nicht gehört haben oder wieder eingeſchlafen ſein. Er war auf dem Stuhl in voller Kleidung eingeſchlafen; Der Herr weckte ihn alſo mit einem Prügel. Dieſer Hofmeiſter weckt die Kinder, wenn ſie zu lange ſchlafen, dadurch, daß er ſie im Geſicht mit kaltem Waſſer beſprizt oder begießt. Weckt den ſchlafenden Löwen nicht! es möchte Euch gereuen. Er läßt es ſacht angehen; aber ich will ihn wecken. Der Dichter gebraucht wecken wohl ſtatt aufwecken, ſo leicht nicht ſtatt erwecken. Den Schlummernden wecken. Den Trägen wecken. Zu großen Thaten wecken. Zur Tugend wecken.

Aufwenden, verwenden.

I. Man verwendet etwas zur Erreichung eines nöthigen Zwecks, welcher ohne Mühe oder Geld nicht erreicht werden kann. Ich verwandte auf die Erlernung der Franzöſiſchen Sprache nicht allein viel Zeit, ſondern auch viel Geld und Mühe. Ich habe viel Koſten vergebens verwandt. Vergl. anlegen d. II. Man wendet etwas auf, wenn man viel Geld drauf gehen läßt; das heißt ſeine Ausgaben überhaupt vergrößert, ohne dadurch anders als mittelbar gewiſſe Zwecke zu erreichen. Er wendet viel Geld auf, um zu zeigen, daß er ein reicher Mann ſei. Man muß viel Geld aufwenden, wenn man in einer Reſidenz etwas bedeuten will. Vergl. Aufwand.

Aufzeichnen, verzeichnen. I. Man zeichnet etwas auf, damit es auf die Nachkommenſchaft gelange, und zwar ohne Veränderung der wahren Umſtände. Alle Begebenheiten vollſtändig aufzeichnen. II. Man verzeichnet etwas oder macht ein Verzeichniß davon, indem man alle zu einem Ganzen gehörige Stücke in einer gewiſſen Ordnung namhaft macht. Wir wollen die ſämtlichen Geräthſchaften doch verzeichnen (oder in ein Verzeichniß bringen). Ich bin jetzt beſchäftigt, meine Bücher zu verzeichnen (ein Verzeichniß meiner Bücher zu machen). III. Aufzeichnen wird auch bloß für aufſchreiben gebraucht, in welchem Fall es bloß etwas öffentliches und feierliches ausdrückt. Es werden alle junge Leute, alle zum Dienſt taugliche Pferde aufgezeichnet. Ich pflege alle Einnahmen und Ausgaben genau aufzuzeichnen. Vergl. aufſchreiben und die Zuſätze in anſchreiben.

a. Aufziehen, verzögern. S. aufhalten e.

b. **Aufziehen, zum Beſten haben, ſcheren, ſchrauben, vexiren.** Alle dieſe Wörter ſagen ſo viel, als ſeinen Spott mit jemand treiben, daher ſpotten zu vergleichen iſt, wo die ſämtlichen Benennungen des Spottens und Verſpottens namhaft gemacht werden ſollen. Man zieht einen beſonders dadurch auf, wenn man Reden aus ihm herauslockt, wodurch er andern ſeine Einfalt verräth, indem er zugleich glaubt, man meine es herzlich treu mit ihm. Man ſchiert, ſchraubt oder vexirt einen, indem man ſolche Reden an ihn richtet, durch die er in ein lächerliches Licht geſetzt wird, und es ſelbſt merkt, daß man dieſe Abſicht habe. Man hat jemand zum Beſten, indem man ihn Dinge glauben macht, die er nicht glauben ſollte. Vergl. auch höhnen.

Äugeln, impfen, inokuliren, okuliren, pfeifen, pfropfen, reicheln, röhreln, belzen oder pelzen. I. Man äugelt oder okulirt einen Baum, wenn man das Auge eines Zweiges von einem andern Baum in ſeine Rinde einſchiebt. Die Einverleibung eines ſolchen Auges mit einem dazu gehörigen Stücke Rinde heißt die Inokulation, Deutſch allenfalls die

Einäugelung. II. Das Impfen oder Belzen (Pelzen) geſchieht durch Einſetzung eines Zweiges in den andern, man mag den letztern nun bloß ſpalten oder ihn zwiſchen Rinde und Holz öffnen. III. Man pfeift, reichelt oder röhrelt einen Baum, wenn man einen ſeiner Zweige oder den noch nicht ſehr dicken Hauptſtamm oben von ſeiner Rinde entblößt, und auf den entblößten Theil die ausgeholzte Rinde eines andern Zweiges von gleicher Dicke aufpaßt. IV. Pfropfen iſt ein allgemeines Wort, das alle vorher genannte Bedeutungen unter ſich begreift; auch noch einige andre, z. B. das Ablaktiren oder Abſäugen, von welchen man Popowitſch Vereinigung der Mundarten von Teutſchland S. 447 nachſehen kann.

Augenblick, Nun, Zeitpunkt. I. Der Herleitung ungeachtet wird Zeitpunkt nicht von einem Punkt oder einer ganz kurzen Dauer, einer Zeit, ſondern entweder von einer Zeit, von wo man etwas anrechnet, oder auch von einer durch irgend etwas ausgezeichneten Zeit, wo große Veränderungen zu Stande kommen, gebraucht. Die Schlacht bei Aktium iſt der Zeitpunkt, von welchem man die Alleinherſchaft des August anrechnen kann. Es lebten in dieſem Zeitpunkte (d. i. um dieſe Zeit) mehrere große Dichter. Indeſſen muß man Zeitpunkt nicht mit Zeitraum verwechſeln. Siehe Zeitpunkt. II. Ein Nun, wofür einige auch ein Nu ſagen, iſt eine ſo kurz vorübergehende Zeit, daß ſie, indem man ſagt, nun oder jetzt geſchieht das und das, ſchon wieder ein Ende hat. Die Welt iſt nach einiger Leute Meinung in einem Nun, nach andern in ſechs Tagen, nach andern in ſechs Jahren erſchaffen worden. In einem Nun war die Arbeit ganzer Jahrhunderte vernichtet. In gemeinen Reden ſpricht man auch wohl, im Huy oder in einem Huy, d. i. in ſo kurzer Zeit, daß man kaum das Zwiſchenwort huy ausſprechen kann. III. Ein Augenblick ſagt gemeiniglich weniger als ein Nun, d. i. es drückt eine nicht ſo ganz kurze Zeit aus. Ich will in einem Augenblick wieder hier ſein. Wollen Sie nicht einen Augenblick warten?

a. **Augenblicklich, plötzlich, ſchleunig, ſchnell, ſtracks, unverzüglich**; vergl.

bald

bald und behende. I. Augenblicklich heißt den Augenblick, jedoch nicht in ganz ſtrenger Bedeutung (ſ. Augenblick III.); und weil augenblicklich noch eine andere Bedeutung hat (ſiehe b.), ſo gebraucht man im Fall einer Zweideutigkeit und überhaupt lieber den Augenblick oder in einem Augenblick dafür. Ich bin augenblicklich oder den Augenblick wieder da. Eigentlich aber heißt augenblicklich freilich, ehe man einmal recht einen Blick mit den Augen thun, mit den Augen auf und nieder blicken konnte. Augenblicklich oder in einem Augenblick fiel allen Anweſenden der Muth. Augenblicklich rief jedermann: Getroffen! II. Schleunig zeigt beſonders dasjenige an, was wieder Erwarten geſchieht, ſo wie plötzlich, was durch nichts vorbereitet iſt. Schleunig kehrte er zurück; ſchleunig entzog er ſich unſern Augen. Plötzlich brach er ſeine Rede ab. Plötzlich verfinſterte ſich der Himmel. III. Schnell gilt hauptſächlich von ſolchen Sachen, wo es auf Bewegung ankömmt; freilich aber wird es auch häufig faſt in gleicher Bedeutung mit ſchleunig gebraucht, beſonders wenn es voranſteht. Er kam ſchnell; er lief ſchnell davon. Schnell antwortete er mit Nein. Schnell lief er davon. Dies Wort verurſacht alſo zuweilen Zweideutigkeiten. IV. Stracks wird beſonders von Vollſtrekkungen gebraucht. Stracks legte man Hand an. Stracks entſchloß er ſich, die Feinde anzugreifen. Stracks für augenblicklich (z. B. ich werde ſtracks wiederkommen) iſt provinziell; ſ. den Antibarbarus. V. Unverzüglich kann nur von handelnden Perſonen geſagt werden, die ſich keine lange Bedenkzeit nehmen, um einen Entſchluß auszuführen oder ſich in Bewegung zu ſetzen. Unverzüglich kehrte er nach Erhaltung dieſes Briefes zurück. Sie reichte ihm unverzüglich ihre Hand als Braut.

Augenmaß, Augenmerk, Augenpunkt, Augenſchein, Geſichtsblick. I. Augenſchein wird am gewöhnlichſten für das Zeugniß der Augen gebraucht. Z. B. das giebt, das lehrt der Augenſchein. Ferner ſagt man etwas in Augenſchein nehmen, ſtatt beſehen. Vergl. ſchauen. Aber auch für den wahren oder falſchen Anſchein einer Sache nach dem Urtheil der Augen wird, der Herleitung gemäß, Augenſchein

ſchein gebraucht. Der Augenſchein trügt zuweilen. Dem Augenſchein nach waren wir verloren. Nur in der letzten Bedeutung iſt Augenſchein von Augenmaß zu unterſcheiden. Augenmaß iſt nemlich, wenn man ſtatt eines Maßſtabes die Augen gebraucht. Nach dem Augenmaße ſind es etwa vierzig Schritt. Nach dem Augenmaße iſt dieſer Thurm höher, als jener. Dem Augenſchein nach (allenfalls auch dem Augenmaß nach) möchten es ein paar hundert Mann ſein. Dem Augenmaß nach können ſich hier ſieben Regimenter lagern. Allem Augenſchein nach zieht ſich ein Gewitter zuſammen. Auch tropiſch ſagt man: Allem Augenſchein nach werden wir Krieg bekommen; vergl. Anlaß a.

II. Augenmaß und Augenmerk werden von einigen beide ſtatt des Franzöſiſchen Coup d'oeil gebraucht, wofür man aber richtiger Geſichtsblick ſagt, wenn Blick ſchlechtweg, Ueberblick, Scharfblick und das zweideutige Augenblick nicht ſtatt finden. Allein obgleich Augenmaß in dieſem Sinn keinesweges unedel iſt, wie Adelung in der erſten Ausgabe des Wörterbuchs unrichtig behauptet hatte, ſo ſagt es doch ganz etwas anders, als Geſichtsblick oder Coup d'oeil; denn der letztere vertritt nicht die Stelle eines Maßſtabes, ſondern beurtheilt eine Menge von Umſtänden, welche vor Augen liegen, auf einmal oder doch in kurzer Zeit, in Rückſicht auf ihre Vortheilhaftigkeit oder Unvortheilhaftigkeit. Dieſer Feldherr hatte einen ſo guten Geſichtsblick, daß, ehe noch ein Regiment völlig zum Weichen gebracht war, er ſchon ein anders zu deſſen Unterſtützung abſchickte, weil er merkte, daß es würde überflügelt werden; daß ihm kein Hügelchen entging, deſſen man ſich zur Aufpflanzung der Kanonen bedienen konnte; daß er jede beim Fortrücken entſtehende Lücke ſicher voraus ſah. Eben ſo wenig kann Coup d'oeil durch Augenmerk gegeben werden; denn ein Augenmerk iſt eigentlich dasjenige, was man nie aus dem Auge verliert, ſondern es beſtändig im Geſichte behält, um es nicht zu verfehlen. Der Thurm, der Berg dort iſt das Augenmerk, dem ich zueile. Ich habe mir dieſes Frauenzimmer längſt zum Augenmerk genommen, um Sie zum Tanz aufzufordern. Vergl. die Zuſätze zu Abſicht d. Augenmerk würde allenfalls eher das aus-

ausdrücken, was man im Franzöſiſchen point de vue nennt. Vielleicht könnte man indeſſen dies eher durch Augenpunkt ausdrücken, wenn dies nicht ſchon in der perſpektiviſchen Malerei den Punkt bezeichnete, wohin ſich bei einem perſpektiviſch vorzuſtellenden Gegenſtande das Auge richtet. Vergl. Augenpunkt.

Augenpunkt, Geſichtspunkt. I. Der Ort, aus welchem man einen zuſammengeſetzten Gegenſtand überſieht, welcher abgezeichnet werden ſoll, heißt der Geſichtspunkt oder die Lage des Auges. Z. B. man zeichnet eine Stadt ſo, wie ſie ſich demjenigen darſtellt, der an der andern Seite eines vorbeifließenden Fluſſes etwas niedriger ſteht, als die Stadt ſelbſt iſt. Dann ſagt man: der Geſichtspunkt iſt gut gewählt, oder Sie hätten einen beſſern Geſichtspunkt wählen können. Uebergetragnerweiſe ſpricht man auch: Sie betrachten die Sache nicht aus dem rechten Geſichtspunkte. Einige ſagen auch wohl, ich habe mir das zum Geſichtspunkte gemacht, welches aber Endzweck heißen ſollte. II. Der Augenpunkt wird, wenn von perſpektiver Zeichnung die Rede iſt, nur von dem Stande des Auges geſagt, inſofern es der Mitte des abzubildenden Gegenſtandes, z. B. eines Baumganges gegenüber, oder weiter nach der einen als nach der andern Seite ſtehend gedacht wird. Im letztern Fall wird der Baumgang nach einem ſchiefen Augenpunkte gezeichnet, und die Proportion der Bäume wird an der einen Seite ganz anders, als an der andern.

Augenſcheinlich, offenbar, in die Augen fallend, ſichtbar, evident. I. Offenbar iſt, was kein Geheimniß iſt, nicht geleugnet, nicht beſtritten, nicht verhüllt werden kann. Er hat mich offenbar betrogen. Sie haben offenbar Unrecht. Eine offenbare Ungerechtigkeit. Ein offenbarer Fehler. II. Augenſcheinlich iſt, was durch den Augenſchein oder das Zeugniß der Augen bewieſen wird. Wenn Gold im Feuer ſchwarz wird, ſo iſt es ein augenſcheinlicher Beweis, daß Silber oder andre Metalle darunter ſind. Der Braten iſt augenſcheinlich angeſchnitten. Man nennt aber auch augenſcheinlich, was das Zeugniß der Augen des Geiſtes, d. i. der geſunden Vernunft, für ſich hat. Daß dieſes

ſer Menſch nicht freigeſprochen werden kann, iſt augenſcheinlich, weil er eines groben Verbrechens überwieſen iſt, von welchem das Geſetz ſagt, daß dabei nicht einmal eine Begnadigung ſtatt finden ſolle. Wenn man augenſcheinlich in dieſem letztern Sinne gebrauchen will, ſo iſt es mehr, als offenbar. Man thut aber beſſer, vor der Hand das Lateiniſche evident zu behalten, welches beſtimmter eine ſolche Wahrheit und Gewißheit anzeigt, wogegen keine Vernunftgründe aufgebracht werden können, die ſich durch ihre unverkennbare Vernunftmäßigkeit empfehlen. III. In die Augen fallend, oft auch in die Augen ſpringend heißt, was ſo beſchaffen iſt, daß es ſich beinahe den Augen aufdringt, wenn man auch geneigt wäre, ſie dagegen zu verſchließen. Man trägt es ebenfalls auf Dinge über, die nur mit dem Verſtande zu erblicken ſind. In dieſem Hauſe herſcht eine in die Augen fallende Unreinlichkeit. Eine in die Augen fallende Partheilichkeit. Einige Aktenjuriſten, welche nur zu häufig böſe Styliſten ſind, haben ſich an den Ausdruck gewöhnt, es fällt in die Sinne, wenn ſie weiter nichts ſagen wollen, als daß etwas unleugbar ſei. IV. Sichtbar iſt etwas weniger, als offenbar, und wird mehrentheils nur von Sachen geſagt, die in den Sinn des Geſichts fallen, aber doch auch von ſolchen gebraucht, die nur vermittelſt des innern Sinns erkannt werden. Die Entzündung hat ſich ſichtbar gemindert. Die Fieberhitze hat ſichtbar nachgelaſſen. Sie haben ſichtbar Unrecht.

Augſt, Erndte. I. Augſt welches aus Auguſt zuſammengezogen iſt, zeigt in einigen Gegenden, wo man es auch wohl Auſt ausſpricht, die Zeit an, wo man das Getreide abzuerndten und in die Scheunen einzubringen pflegt. Wir haben diesmal einen warmen, einen naſſen Augſt. So ſagt man daſelbſt auch ein Augſtwagen, der zum Einfahren des Getreides gebraucht wird, er mag beladen ſein oder nicht. II. Erndte, wofür man ſicher Ernte ſchreiben kann, wie jetzt auch Adelung thut, der ehemals Aernde ſchrieb, bezeichnet mehr die Verrichtung des Einſammelns und Einbringens ſelbſt, wiewohl man auch von der Zeit ſagt. Es iſt jetzt in der Ernte; Ernteferien.

Augſten, erndten. Sie ſind wenigſtens ſo unterſchieden, daß augſten ſich nicht im übergetragnen Verſtande gebrauchen läßt. Man ſpricht nemlich nur, Lob ernten, die Vorfahren haben geſät und wir ernten; und nicht Lob augſten ꝛc.

Auktion, Gant, Vergantung, Verſteigerung. I. Die öffentliche Verkaufung an den beſtüberbietenden wird jetzt ſchon eben ſo häufig Verſteigerung, als Auktion genannt; und ſo ſagt man auch verſteigern für verauktioniren. II. Gant und Vergantung ſoll in Oberdeutſchland vom Verſteigern unterſchieden ſein. Habe ich die Erklärung davon einigermaßen richtig behalten, ſo heißt Gant die Vertheilung des Vermögens eines Schuldners in mehrere Theile, wovon hernach ein jeder das Seine erhält, wahrſcheinlich dasjenige, welches er für den höchſten Preis annimmt. Da jetzt in Niederdeutſchland ſo viele Gant als mit Auktion gleichbedeutend empfehlen, ſo wäre hierüber wohl eine nähere Belehrung zu wünſchen.

a. Aus in der Zuſammenſetzung unterſcheidet die Wörter theils von den einfachen ohne aus, theils von den mit durch zuſammengeſetzten. Eine Stube heizen heiß ſie warm machen; ſie ausheizen, ſie durch Heizung von Näſſe, Dünſten u.d.g. ſo reinigen, daß das Wiederkehren derſelben nicht zu beſorgen iſt; ſie durchheizen, ſie ſo heizen, daß ſie nicht in irgend einem ihrer Theile als ungeheizt oder ſchlecht geheizt angeſehen werden kann. Mehrere dergleichen Unterſcheidungen ſind: ausarbeiten, durcharbeiten; backen, ausbacken, durchbacken; braten, ausbraten, durchbraten; glühen, ausglühen, durchglühen; kochen, auskochen, durchkochen; rütteln, ausrütteln, durchrütteln; ſchmauchen, ausſchmauchen, durchſchmauchen; trocknen, austrocknen, durchtrocknen; wärmen, auswärmen, durchwärmen; waſchen, auswaſchen, durchwaſchen; wäſſern, auswäſſern, durchwäſſern; auswittern, durchwittern. Von andern, wo der Unterſchied anders iſt, z.B. prügeln, ausprügeln, durchprügeln, wird am gehörigen Orte gehandelt werden.

b. **Aus, zu Ende.** Man ſagt die Schüſſel iſt aus, die Flaſche iſt aus, der Wein iſt aus, die Kirche iſt aus, die Pre-

Predigt iſt aus, das Schauſpiel iſt aus, das Lied iſt aus, die Gevatterſchaft, die Freundſchaft, die Herrlichkeit iſt aus; es iſt aus, d. i. es iſt keine Hoffnung mehr; es iſt aus mit ihm. Hingegen ſagt man der Zug, das Bataillon, die Wägen ſind zu Ende; die Noth iſt zu Ende; bald bin ich damit (mit der Arbeit, mit dem Abſchreiben, mit dem Leſen) zu Ende (fertig). Wir wollen das Buch ausleſen; ich konnte vor Kopfſchmerz das Gedicht nicht zu Ende leſen, d. i. nicht bis zu Ende herleſen. Mein Traum geht aus, d. i. er wird erfüllt; mein Traum geht zu Ende, ich höre auf zu träumen. Die Waare geht aus, iſt mir ausgegangen, d. i. ich habe ſie nicht mehr; die Waare geht zu Ende, oder es geht mit dieſer Waare zu Ende, d. i. auf die Neige.

Ausantworten, aushändigen, ausliefern, einhändigen, überantworten, übergeben, überliefern, zuſtellen. I. Ausantworten und überantworten ſind längſt aus dem guten Gebrauche verſchwunden. Wer ſie noch gebraucht, verſteht darunter die Ueberlieferung einer mit Verantwortung verbundenen Perſon oder Sache an einen andern; und zwar bezeichnet ausantworten mehr die Entlaſſung aus unſerm Gewahrſam, überantworten aber mehr die Uebergabe an einen andern. II. Aushändigen iſt bei guten Schriftſtellern auch nicht ſehr üblich, ſondern läßt ſich durch ausliefern ganz gut ausdrücken. Man liefert nicht nur Gefangene und anvertraute Dinge aus, ſondern auch alles, was ein anderer von uns zu empfangen ein Recht hat. So werden vorausbezahlte oder beſtellte Bücher ausgeliefert. Aushändigen ſollte ſo viel ſagen, als aus ſeinen Händen geben, und war etwas weniger, als ausantworten. Er will den Schein nicht aushändigen. III. Einhändigen heißt in jemands Hände übergeben, und ſetzt Sachen von einiger Wichtigkeit, gemeiniglich ſolche, deren Uebergabe uns von andern aufgetragen iſt, und deren Empfang nicht abgeleugnet werden ſoll, voraus. Ich habe ihm Ihren Brief ſelbſt eingehändigt. Von Bezahlungen wird es indeſſen nur ſelten geſagt. Anſtatt ich habe ihm meine Schuld längſt eingehändigt, wird man mehrentheils ſprechen, ich habe ihm ſelbſt das Geld bezahlt. IV. Von übergeben

und überliefern ſ. übergeben. V. Zuſtellen wird hauptſächlich von geliehenen und zurückzugebenden Sachen gebraucht. Ich will Ihnen das Buch wieder zuſtellen. Herr Wirth, hier will ich Ihnen die Schlüſſel zu meinen Wohnzimmern zuſtellen.

a. **Ausarbeiten, verfertigen.** S. die Zuſätze zu abfaſſen.

b. **Ausarbeiten, ausbilden, ausfeilen.** Man arbeitet etwas aus, dem man durch Arbeiten, man bildet aus, dem man durch Bilden, man feilt aus, dem man durch Feilen die ſubjektiv möglichſte Vollkommenheit giebt. Ein ausgearbeitetes Werk kann immer noch ausgefeilt werden. Fertigkeiten werden ausgebildet, aber nicht ausgefeilt, auch nicht ausgearbeitet.

Ausbaden, büßen, entgelten. I. Man ſagt eigentlich der wird das Bad ausbaden müſſen; hernach auch wohl: Einer hat etwas verſchuldet, und der andre muß es ausbaden. Es gilt alſo immer von ſolchen Unannehmlichkeiten, die uns ſtatt eines andern treffen, den ſie billig eher hätte treffen ſollen, als uns; doch iſt der Ausdruck und die Uebertragung etwas niedrig. II. Man büßet eigne Schuld. Wenn man ſagt: Ich kann fremde Schuld nicht büßen; ſo will man eben ſagen, daß man nichts begangen habe, und alſo in Ermanglung eigner Schuld alſo auch nichts büßen könne. III. Entgelten muß jemand beſonders Wirkungen der Erbitterung, die entweder den Rechten oder den Unrechten treffen. Du haſt ihn böſe gemacht; nun magſt Du es auch entgelten. Der Vater hatte ihn beleidigt, und den Sohn ließ ers entgelten.

Ausbedingen, ausdingen, bedingen, vorbehalten. I. Man bedingt ſich das, was man als eine Zugeſtehung von andern fordert. Beide Theile haben ſich eine vierteljährige Aufkündigung des Vertrags bedungen (nicht ausbedungen). II. Man bedingt ſich eigentlich den Beſitz eines Theils einer Sache, die Beibehaltung eines Theils bisheriger Rechte aus. Der Garten iſt zwar verkauft; aber der Verkäufer hat ſich den Mitgebrauch deſſelben bis Michaelis ausbedungen. III. Ausdingen für Ausbedingen iſt (ſo wie ausbedingen für bedingen) nicht gut. Es heißt

durch

durch Dingen austhun. Ich habe die Soldaten, die bei mir im Quartier lagen, ausgedungen; d. i. ich habe ſie bei einem andern eingedungen oder eingemiethet. Dieſe Bedeutung fehlt bei Adelung. IV. Vorbehalten heißt theils, wenn man etwas freiwillig weggiebt, einen Theil davon für ſich behalten, ohne daß man dazu der Einwilligung eines andern nöthig hat, die bei der Ausbedingung erforderlich zu ſein pflegt, theils die Hinausſetzung eines zu faſſenden Entſchluſſes oder der Kundmachung deſſelben. Ich beſtimme ihm zwar ein Kapital von 2000 Rthlr. vermöge einer Schenkung unter Lebenden, behalte mir aber doch die Ziehung der Zinſen davon Zeitlebens vor. Die Wahl der Mitglieder der Akademie hat ſich der König vorbehalten. Wer das dereinſt von mir erben ſoll, das muß ich mir noch vorbehalten.

Ausbeſſern, beſſern, verbeſſern. I. Beſſern iſt, inſofern es hieher gehört, wenig üblich, und heißt im Allgemeinen beſſer machen. Ich habe an dieſer Schrift allerlei gebeſſert. Sonſt aber ſagt man: Sie werden dieſen Menſchen (in Anſehung ſeines Betragens, ſeines Wandels, ſeines Benehmens) ſchwerlich beſſern. Sie werden ſein Herz nicht beſſern. Seine Hand hat ſich im Schreiben gebeſſert. Der Kranke hat ſich gebeſſert. Der Sünder ſoll ſich oder ſein Leben beſſern. Die Beſſerung oder Bekehrung. II. Ausbeſſern heißt durch Erſetzung der entſtandenen Mängel und Gebrechen wieder zu einem vollkommnen Ganzen machen. Das Haus wird ausgebeſſert. Durch Schminke ſein Geſicht auszubeſſern ſuchen. III. Verbeſſern heißt Unvollkommenheiten und Gegenſtände des Tadels wegſchaffen. Unſre Gerichte ſind heute ſchlecht geweſen, wir wollen es aber künftig verbeſſern. Man erwartet eine verbeſſerte Ausgabe dieſes Buchs. Dieſe Kunſt hat ſich in neuern Zeiten ſehr verbeſſert. Ein Menſch verbeſſert ſich, inſofern er ſeine Ungeſchicklichkeit wegſchaft oder geringer macht. Dieſer Tonkünſtler, der ſonſt allerlei unangenehme Angewöhnungen im Spielen an ſich hatte, hat ſich durch Aufmerkſamkeit auf gute Muſter ſehr verbeſſert. Vergl. abändern.

Ausbeugen, ausbiegen, ausfahren, auslenken, verfah-

fahren, verlenken, aus dem Wege gehen. I. Man beugt einem aus, inſofern man durch eine Beugung das Zuſammenkommen oder Zuſammenſtoßen mit ihm vermeidet. Wenn er mir auf der Straße begegnet, ſo beugt er mir aus; d. i. er vermeidet es, auf mich zu ſtoßen, oder nahe bei mir vorbeizukommen. Jn übergetragenen Verſtande beugt man auch einer Erklärung, einem Vorſchlage, einer Gelegenheit aus. II. Inwiefern ausbeugen und ausbiegen zweierlei ſei, davon ſiehe beugen. III. Man fährt einem aus, inſofern man im Fahren mit ihm zuſammenzukommen vermeidet, und inſofern dies durch Lenken geſchieht, nennt man es auslenken. Daher kann das Auslenken auch beim Reiten geſchehen. Man trägt es aber auch wohl über, und ſagt: einer Erklärung, einer Frage ꝛc. auslenken, welches alsdenn eine geſchicktere Wendung, als Ausbeugen, bezeichnet. IV. Man geht einem aus dem Wege, inſofern man etwas Unangenehmes von ihm fürchtet, man mag ſich nun es verdient zu haben bewußt ſein oder nicht. V. Man verfährt einen Zoll, indem man einen andern Weg nimmt, auf welchem man ihn nicht berührt, oder indem man ſich bei demſelben wenigſtens nicht meldet. VI. Nach der Gleichförmigkeit von verfahren iſt von Ramler das Wort verlenken gebildet, welches anderweitig freilich die Bedeutung von unrecht lenken hat (z. B. er hat mir meine Pferde auf einen unrechten Weg verlenkt); und einen Triumph verlenken heißt bei ihm ſo viel als einem Triumphe auf eine geſchickte Art auslenken.

Ausbeute, Gewinn, Vortheil. I. Gewinn ſteht dem Verluſt entgegen. Bei einem Handel, einem Kauf, einem Wiederverkauf iſt entweder Gewinn oder Verluſt. Vergl. Gewinn. II. Vortheil iſt das Gegentheil von Nachtheil, wird aber freilich auch oft für Gewinn gebraucht, ob es ſich gleich viel weiter erſtreckt. Was haben Sie von der Reiſe nun für Vortheil gehabt? Wahrſcheinlich weder Gewinn, noch Dank, noch Ehre, noch Vergnügen. Vergl. Nutzen. III. Ausbeute iſt, wenn eine einigermaßen aufs Ungewiſſe gewagte Unternehmung etwas abwirft oder einbringt, z. B. ein Bergwerk. Wird das Bergwerk dieſes Jahr Ausbeute geben? Ich habe das ganze Buch durchblättert, um einige neue

neue Bemerkungen darinnen anzutreffen; aber ich habe wenig Ausbeute gefunden.

Ausbilden, bilden. Das erſtere zeigt mehrere Vollendung an. Er bildet ſich, aber er hat ſich noch nicht ausgebildet. Ein in dieſer Mahlerſchule gebildeter Zögling. Ein durch Reiſen ausgebildeter Künſtler.

Ausbleiben, fehlen, wegbleiben. I. Man ſagt, wenn jemand gewohnt iſt, einen Ort zu beſuchen: er bleibt ſelten aus; er bleibt ſelten weg; er fehlet ſelten. Das Ausbleiben ſetzt gewöhnlich voraus, daß man einen erwartet, das Wegbleiben eine freiwillige Enthaltung, das Fehlen ein Vermißtwerden. Das Fieber iſt heute ausgeblieben. Das Fieber iſt ſeit vier Wochen weggeblieben. II. Wenn dies geſchiehet, ſo kann es nicht fehlen, daß dies oder jenes erfolgt. So ſagt man, wenn man einen Schluß macht, den man für untrüglich hält. Sagt man aber: Es kann nicht ausbleiben; ſo will man nur ſagen, daß es höchſt muthmaßlich über kurz oder über lang einmal erfolgen werde.

Ausbleichen, erbleichen, verbleichen. I. Erbleichen heißt am gewöhnlichſten ſterben, ſeltner bleich oder ſehr blaß im Geſicht werden. II. Ausbleichen ſagt man mehr von gefärbten Sachen, erbleichen aber von der Farbe ſelbſt.

a. **Ausbrechen, entſtehen.** Das erſtere wird von einer Sache geſagt, die nach einiger Zurückhaltung faſt gewaltſam ſich einen Weg öffnet, und auf dieſe Art zur Wirklichkeit kömmt. Dieſes unter der Aſche glimmende Feuer brach endlich in helle Flammen aus. Hierauf brach ein neuer Krieg aus. Hier brach die Verſchwörung aus. Endlich brach der Lärm aus. Hieraus entſtand in der Folge das Reich. Zwiſchen beiden Mächten entſtand ein Krieg. Die Krankheit entſteht von vielem Sitzen. Die im Körper ſchon längſt gelegene Krankheit brach endlich auf eine fürchterliche Art aus.

b. **Ausbrechen, bekannt werden.** Auch hier liegt bei ausbrechen der Begriff der gewaltſamen Oeffnung eines Weges zum Grunde. Endlich brach das Geheimniß aus. Das Geſchrei von dem Morde brach bald in der Stadt aus.

a. **Ausbreiten, ausſpreiten.** Das letztere iſt nicht allenthalben gewöhnlich. Es wird von Ausbreitung einer ſolchen Sache geſagt, die ihrer Natur nach ſich leicht in Falten legt, wel-

welche durch Auseinanderziehen des Ganzen weggeſchaft werden. Ein Tuch, ein Laken über den todten Leichnam ausſpreiten. Man breitet das Korn auf einem Tiſche aus, und ſpreitet darüber ein Bettuch (aus), um es vor Staub zu bewahren. Bei den Dichtern werden auch Flügel, Wolken, Licht ꝛc. ausgeſpreitet, inſofern ſie als eine Decke betrachtet werden. Von manchen Kerbthieren, z. B. dem ſogenannten Ohrwurme, kann man darum ſagen, daß ſie ihre Flügel ausſpreiten, weil dieſelben in vielen Falten zuſammenliegen, und die Ausbreitung derſelben Mühe macht.

b. **Ausbreiten, ausſprengen, ausſtreuen, verbreiten;** alles von Nachrichten und Gerüchten; vergl. ausbringen. Man breitet eine Nachricht aus, inſofern man ſich bemühet, ſie nicht bloß an Einem Orte bekannt werden zu laſſen. Verbreiten zeigt ſchon ein Bekanntmachen an mehrern Orten an, und iſt etwas ſtärker. Ausſtreuen ſetzt böſe Abſichten voraus; gemeiniglich wird es von erdichteten Nachrichten geſagt, die man in der Abſicht (gleichſam als einen ausgeſtreuten Samen) verbreitet, damit Unheil daraus entſtehen (erwachſen) ſoll. Man ſtreute aus, es wären Verräther in der Stadt. Ausſprengen wird von ſolchen Nachrichten geſagt, die man verbreitet, um andre zu verhindern, hinter die eigentliche Beſchaffenheit der Sache zu kommen oder ſich darum zu bekümmern, welches auch in guter Abſicht geſchehen kann. Er hatte ſich erſchoſſen; aber man ſprengte aus, er ſei am Schlage geſtorben.

c. **Sich ausbeiten, einreißen, einſchleichen, ſich einſchleichen, um ſich greifen, ſich verbreiten;** von allerlei Dingen, beſonders Uebeln, als Krankheiten, böſen Gewohnheiten u. ſ. w. I. Sich ausbreiten und ſich verbreiten werden auch von guten Dingen geſagt. Das Licht der Wahrheit breitete ſich aus, verbreitete ſich in dieſen glücklichen Zeiten. II. Einreißen wird von böſen Dingen geſagt, denen man vergeblich Hinderniſſe entgegen zuſetzen geſucht hat. Es reißen viel ſchädliche Meinungen ein. Bei dem Heer riſſen Krankheiten ein. III. Was der Aufmerkſamkeit beſtellter Beobachter entgeht ſchleicht ein. Es ſchleicht viele verbotne Waare ein. IV. Sich ein-

ſchlei-

ſchleichen iſt von einſchleichen ſo unterſchieden, daß jenes gleichſam ein eignes Beſtreben ſich unvermerkt zu verbreiten vorausſetzt. Es ſind in dieſes Buch viel Fehler eingeſchlichen (nemlich durch die Schuld des Verfaſſers, des Setzers, des Druckverbeſſerers). Es haben ſich in dieſes Buch viel Fehler eingeſchlichen, die bei dem Mangel an guten Nachrichten nicht zu verhüten waren. Es ſchlichen ſich Irrthümer, Laſter, thörichte Moden in Menge ein. V. Es greift etwas um ſich, indem es ſich gewaltſam weiter verbreitet. Die Irreligion greiſt nirgends ſtärker um ſich, als wo man ihr durch Verdunkelung der Religionsbegriffe ſteuern will.

Ausbringen, ausplappern, ausplaudern, ausſchwatzen, und **unter die Leute bringen.** I. Man bringt etwas aus, oder unter die Leute, daß der Natur der Sache nach nur weniger hätte offenbart werden müſſen. Die jungen Eheleute hatten ſich ein wenig gezankt, und eine Hausfreundinn, ſtatt es verheimlichen zu helfen, hatte es ausgebracht, unter die Leute gebracht. Uebrigens erſtreckt ſich unter die Leute bringen weiter, als ausbringen; denn man ſagt z. B. auch Geld unter die Leute bringen. II. Man ſchwatzt nur das aus, was uns als Geheimniß für uns zu behalten empfohlen iſt. Ich habe ihm meine bevorſtehende Beförderung entdeckt, und er hat ſie ausgeſchwatzt. III. Ausplappern iſt ein verächtlicher Ausdruck von einem ſolchen Betragen, da man aus bloßer Begierde zu ſprechen oder zu plappern andern Leuten Dinge ſagt, die ſie eben nicht zu wiſſen brauchten. Wozu haben Sie denn nun wieder das in der Stadt ausgeplappert, daß ich geſtern gefallen bin. IV. Ausplaudern wird bald für ausſchwatzen geſagt (da es denn etwas verächtlicher iſt), bald von ſolchen Dingen gebraucht, die in einem gewiſſen Cirkel von Menſchen bleiben müſſen. Dieſer Syndikus hat die unſelige Gewohnheit, den Inhalt der rathhäuslichen Vorträge allemal auszuplaudern. So ſagt man auch aus der Schule plaudern von Kindern, die das, was in der Schule vorgeht, außer derſelben erzählen. Aus der Schule ſchwatzen geht mehr auf die vorgetragenen Sachen; und wird auch auf andre Dinge übergetragen. Ich merke wohl,

mein Herr Bräutigam hat aus der Schule geſchwatzt.

Ausbruch, That, Wirklichkeit. Man ſagt, die Sache iſt zum Ausbruch gekommen, wenn es lange darauf angelegt, ihr aber durch Hinderniſſe gleichſam der Weg verſperrt war. S. ausbrechen a. Die That ſteht der bloßen Ueberlegung, dem Verſprechen ꝛc. entgegen. Er pralt viel; aber wenn es zur That kömmt, leiſtet er wenig. Was aus dem Zuſtande des Nichtſeins in den des Daſeins übergeht, kömmt zur Wirklichkeit. Wird die hohe Schule zu P. noch zur Wirklichkeit kommen?

Ausbrüten, aushecken. Das letzte iſt von einem weitern Umfange, man mag es eigentlich oder im übergetragnen Sinne nehmen. Mich ſoll wundern, was dieſer zahme Entrich und dieſe wilde Ente aushecken werden. Einen Plan aushecken heißt ihn erfinden, die Mittel dazu beſorgen und die Anſtalten zur Ausführung entwerfen; gewöhnlich in Gemeinſchaft mit andern. Was wird in dieſer geheimen Verſammlung wieder ausgeheckt ſeyn? Ich werde die Hühnereier von einem Truthuhn ausbrüten laſſen. Man will ein Beiſpiel haben, daß ein Frauenzimmer ein Hühnerei in ihrer Hand ausgebrütet hat. Was hat der Mann wieder für Hirngeſpinnſte ausgebrütet! Dieſer teufliche Entwurf iſt in P. gemacht, und in W. ausgebrütet worden.

Ausbund, Aushub, Auswahl, Muſter. I. Aushub iſt, was aus einer Menge von mehrern ausgehoben, d. i. nach Gutdünken gewählt iſt. Auswahl iſt das, was nach reiferer Prüfung als das beſte gewählt iſt. Dieſe Auswahl auserleſener Predigten würde richtiger Aushub vermiſchter Predigten heißen. II. Ausbund iſt das, was andern ſeiner Art merklich an Vollkommenheit vorgeht. Sie iſt ein Ausbund von Schönheit. Er iſt ein Ausbund von Gelehrſamkeit. Ein Ausbund von (einem) Spitzbuben. *III.* Ein Muſter iſt was ſo vortreflich iſt, daß es allen ſeiner Art zur Nachahmung angeprieſen werden kann, nach welchem alles andre gleicher Art zu preiſen iſt. Sie war ein Muſter der Frömmigkeit. Dieſe Reiſebeſchreibung iſt ein wahres Muſter. vergl. Ideal.

Ausbündig, ausnehmend, außerordentlich, vor-

vortrefflich, vorzüglich, ungemein. I. Vortrefflich iſt was eine Menge guter Eigenſchaften in hohem Grade an ſich hat. Vergl. gut und trefflich. II. Vorzüglich iſt, was andern ſeiner Art vorgezogen werden muß. Ein vorzüglicher Gelehrter. Eine vorzüglich ſchöne Büherſammlung. Er iſt vorzüglich in der Wortkunde ſtark. Vergl. beſonders. III. Ungemein iſt, was man gewöhnlich oder gemeiniglich nicht von ſolcher Beſchaffenheit findet. Ein Buch von ungemeiner Seltenheit. Ein Mann von ungemeiner Höflichkeit. Ungemein ſagt doch immer etwas weniger, als vorzüglich. Vergl. übrigens von dieſem Worte den Antibarbarus. IV. Ausbündig wird von ſolchen Dingen geſagt, die faſt einzig in ihrer Art an Vortrefflichkeit ſind. Er iſt ein ausbündig angenehmer Geſellſchafter. Ein Mann von ausbündiger Unbeſtechlichkeit. V. Ausnehmend iſt bald etwas mehr als ungemein und weniger als vorzüglich, bald zeigt es ſo etwas an, das ſich durch das Aeußere oder in einer gewiſſen Lage gut ausnimmt, gut in die Augen oder in andre Sinne fällt. Eine ausnehmend angenehme Muſik. Eine ausnehmend reizende Kleidung. Einen ausnehmend lieben. VI. Außerordentlich ſollte eigentlich ſein, was in der gewöhnlichen Ordnung der Dinge nicht da zu ſein pflegt. So ſagt man von jemand, der ſonſt nur in einem ſehr geringen Grade luſtig zu ſein pflegt: Er war heute außerordentlich luſtig. Sagt man es von einem, der gewöhnlich ſehr luſtig iſt, ſo muß er diesmal noch viel luſtiger geweſen ſein, als ſonſt. Von einem ſolchen aber, der immer in einem hohen Grade luſtig iſt, läßt ſich nur in Beziehung auf andre ſagen, er ſei außerordentlich luſtig geweſen. Wenn eine Zahlenlottrie alle Monathe gezogen wird, ſo kann man zwar zuweilen ſagen, daß dem Publikum dadurch außerordentlich viel Gewinnſte zugefallen; wenn man aber alle Monathe ſich formelmäßig ſo ausdrücken wollte, ſo würde es Unſinn ſein. Er beſitzt eine außerordentlich große Urne, eine außerordentlich große Seltenheit; er hat einen außerordentlichen Hunger; wir halten heut eine außerordentliche Zuſammenkunft; er erwies ihm außerordentliche Ehre.

Ausdauern, aushalten, ausharren. I. Aushalten wird

wird eigentlich von etwas ſchwerem und ſchmerzlichem, ausdauern von etwas Langweiligem, ausharren von etwas lange verziehendem oder ausbleibendem geſagt. Ich konnte die Hitze nicht länger aushalten oder in der Hitze nicht länger aushalten. Ich konnte in der Lobrede auf den Fürſten nicht ausdauern oder die Lobrede nicht ausdauern. Man muß ein Unglück aushalten, d. i. nicht verzagen, ſondern die Errettung abwarten. Man hat dieſen Verlobten ihre Verbindung ſehr ſauer gemacht, aber ſie haben treu ausgeharrt. II. Man lieſt freilich auch im Unglück ausdauern, und es läßt ſich einigermaßen vertheidigen, weil dauern auch von der Verbleibung in einem gewiſſen Zuſtande gebraucht wird. So würde man ſagen können: So wenig ein Eiszapfen im Feuer ausdauern kann, ſo wenig kann ich es in dieſer heißen Stube. Wenn man ſagt: ich könnte es vor Langerweile nicht länger aushalten; ſo ſtellt man die Langeweile als etwas ſchweres und ſchmerzliches vor. Vergl. aushalten.

a. **Ausdehnen, ausziehen, dehnen, recken.** I. Man zieht dasjenige aus, was an ſich eine größere Länge hat, aber nur durch Umſtände mehr ins Kurze gezogen iſt. So wird die geſtärkte Wäſche ausgezogen, daß ſie wieder ihre gehörige vorige Länge bekömmt. So zieht man auch ein Fernrohr aus, indem man es ſo lang macht, als es ſein muß, um brauchbar zu ſein. II. Wird Gewalt beim Ausziehen angewandt, um eine Sache mehr in die Länge zu ziehen, die ſich dagegen ſtrebt, ſo heißt es recken. Vom Ziehen in die Breite gilt es eigentlich nicht; wenigſtens gilt die Seite, von der das Recken geſchieht, immer für die Länge, und die nicht ausgezogene Seite (die für die Breite gilt) wird beim Recken etwas ſchmäler. So reckt der Schuſter das Leder, der Peiniger die zu folternden Menſchen. Von Schriftſtellern ſagt man im Scherz, daß ſie ihren Stoff recken, wenn ſie ihn zu weit ausdehnen. III. Ausdehnen iſt eine mindre gewaltſame Bemühung, etwas, das von Natur mehr nachgiebt, in die Länge und Breite zu vergrößern. So dehnt der Goldſchläger das Gold unter dem Hammer aus, oder das Gold dehnt ſich unter dem Hammer aus. Stricke dehnen ſich im Trockenen aus, und ziehen ſich in

im Feuchten oder Naſſen zuſammen. Auch auf unkörperliche Gegenſtände wird ausdehnen übergetragen. Sie müſſen dieſen Begriff nicht zu weit ausdehnen. Sie dehnen die Erlaubniß gar zu weit aus. Eine Rede lange ausdehnen. Vergl. b. IV. Dehnen iſt ein feinerer Ausdruck als recken, alſo ſtärker, als ausdehnen. Eine Rede lange dehnen iſt allezeit ein Fehler; eine Rede lange ausdehnen kann unter gewiſſen Umſtänden Lob verdienen. Eine gedehnte Schreibart; da man nie von einer ausgedehnten Schreibart ſprechen wird. Sich im Bette dehnen; dadurch, daß man die Glieder möglichſt in die Länge ausſtreckt, Müdigkeit verrathen.

b. **Ausdehnen, ausſtrekken, erſtrecken.** I. Man ſtreckt etwas aus, indem man ihm eine in die Länge gerichtete Lage giebt, z. B. einen Arm oder ein Bein. Seine Hände nach fremdem Gute ausſtrekken. Selten wird ausſtrekken anders als in dieſem eigentlichen Verſtande genommen. Zurückkehrend ſagt man auch, ſich auf dem Stuhl, auf dem Bette ausſtrecken, d. i. ſich der ganzen Länge nach hinlegen. II. Erſtrecken wird ſelten in thätiger Bedeutung, ſondern mehrentheils nur zurückkehrend gebraucht. So weit erſtreckt ſich das Preußiſche Gebiet. Und übergetragnerweiſe von Sachen, die keiner eigentlichen Länge fähig ſind; der Schmerz erſtreckt ſich bis in die Fingerſpitzen. Sein Einfluß erſtreckt ſich bis in das Kabinet des Fürſten. So weit erſtreckt ſich die Gewalt eines Richters nicht. Seine Einkünfte (ſeine Schulden) erſtrecken ſich auf (über) tauſend Thaler. Dies Wort oder die Bedeutung dieſes Worts erſtreckt ſich noch weiter. Auch ſagt man wohl: So hoch erſtreckte ſich damals das menſchliche Alter noch. Ferner findet man zuweilen: Sie erſtrecken Ihre Rechte zu weit, welches gewiſſermaßen etwas anders ſagt, als: Sie dehnen ihre Rechte zu weit aus. Das letztere wird gemeiniglich nur von bloßen Behauptungen geſagt, da jemand größere und ſich weiter erſtreckende Rechte zu haben meint, als ihm wirklich zu kommen; das erſtere hingegen ſagt man allenfalls von der wirklichen Ausübung eines noch ſtreitigen Rechts. So kann man ſagen, ein Schriftſteller dehnt einen Begriff zu weit aus, wenn er bei Auseinanderſetzung des Begriffs

griffs mehr dahin rechnet, als geſtehen ſollte. Wenn er aber die Theorie des Begriffs nicht vorträgt, ſondern in ſeinem Vortrage ſchon als ausgemacht vorausſetzt, daß er mehr dahin rechnen dürfe, als gewöhnlich geſchieht, ſo erſtreckt er ihn zu weit. Wenn man unter Göttern der Erde auch die Dorfſchulzen mit verſtehen wollte, ſo würde man den Begriff ein wenig zu weit erſtrecken. Von ausdehnen in dieſem Sinne würde das eigentliche Gegentheil in die Enge ziehen ſein, von erſtrecken aber einſchränken. Indeſſen pflegt man einſchränken auch dem Ausdehnen entgegen zu ſetzen: Sie müſſen dieſen Begriff nicht zu ſehr, zu enge einſchränken. III. Von ausdehnen vergl. a. III. Hieher gehören nach folgende Beiſpiele: Ich habe nicht gewußt, daß ſich das Sächſiſche Gebiet bis an die Heſſiſche Gränze ausdehnt. Ein ſich bis auf die kleinſten Umſtände ausdehnender Beweis. Dieſer Redner pflegt ſeine Arme auszudehnen, ſtatt ſie auszuſtrecken; er zeigt nemlich den Arm nicht bloß in ſeiner ganzen Länge, ſondern er ſcheint der Länge deſſelben durch heftige Bewegungen etwas zuſetzen zu wollen.

Ausdehnung, Weite.

I. Die Ausdehnung iſt nicht bloß die Handlung oder Eigenſchaft, da ein Ding das andere ausdehnt oder von einem andern ausgedehnt wird (z. B. hiedurch wird die Ausdehnung eines Metalls erleichtert, der breite Hammer iſt zur Ausdehnung bequemer), ſondern zeigt auch oft die Größe oder Länge einer Sache an; Ein Land von großer Ausdehnung. Eine Linie iſt eine Ausdehnung bloß in die Länge, eine Fläche aber eine Ausdehnung in die Länge und Breite. II. Weite ſieht auf die Entfernung der Gränzpunkte oder Gränzlinien von einander zurück. Sechs Schritte ſind eine gute Weite, wenn man ſich auf Tod und Leben ſchießen will. Mir iſt die Weite des Weges von hier nach Petersburg nicht bekannt. Ob dieſer Mantel gleich groß und ausgedehnt genug iſt, ſo hat er doch für ſeine Beſitzer keine genugſame Weite. Der Rachen des Wallfiſches hat keine genugſame Weite, um einen Menſchen zu verſchlingen. Die Flügel dieſes Vogels betragen in ihrer größten Ausdehnung ſechs Ellen.

Ausdenken, ausdichten, ausgrübeln, ausſinnen, aus-

ausſpintiſiren, ausſtudiren, erdenken, erdichten, ergrübeln, erſinnen. I. Inſofern er eine Erwerbung anzeigt, gehört erdichten nicht hieher. Er hat ſich ein ſchönes Vermögen erdichtet, würde nemlich heißen können, er hat durch ſeine Dichtkunſt ſich zu einem ſchönen Vermögen verholfen. Und ſo würde man vielleicht auch ſagen können, er hat ſich Vermögen ergrübelt, erſtudirt, erſpintiſirt, u. ſ. w. Der Unterſchied zwiſchen er und aus, worauf es hier ankömmt, beſteht darin, daß er ein Ziel, aus aber eine eifrige, ausdauernde Bemühung anzeigt. Wer alſo etwas ergrübelt, gelangt durch Grübeln zu einer Erfindung einer Sache, die ihm oder ihm und andern bisher unbekannt war; wer etwas ausgrübelt, räumt alles aus dem Wege, wodurch die zu ergrübelnde Sache ſeiner Nachſuchung entzogen ward. Erdenken (erſinnen) Sie einen Vorwand. Denken (ſinnen) Sie ſich eine Geſchichte aus, um Ihren Satz damit zu beſtätigen. Die ganze Geſchichte iſt erdichtet. Er hat ſich einen weitläuftigen Plan ausgedichtet. II. Wie ausdenken von ausdichten, erdenken von erdichten ꝛc. unterſchieden ſei, wird aus denken beſtimmt werden. III. Wörter, in welchen zwiſchen er und aus ein ähnlicher Unterſchied ſtatt findet, ſind: ausfinden, ausfragen, ausgattern, auskundſchaften, ausſpüren, und erfinden, erfragen ꝛc.

Ausdeuten, auslegen, deuten, erklären. I. Man erklärt das, was jemand verſtehen oder begreifen ſoll. Sie verſtehen die Stelle nicht, ſagen Sie? Nun ſo will ich ſie Ihnen erklären. Wenn Sie den Unterſchied zwiſchen natürlich und naturwiedrig noch nicht begriffen haben, ſo will ich ihn Ihnen noch einmal erklären. Ich weiß mir das Betragen dieſes Mannes nicht zu erklären, d. i. entweder ich kann nicht begreifen, warum er ſo und nicht anders handelt, oder ich kann es mit dem, was mir ſonſt von ihm bekannt iſt, nicht recht reimen, daß er jetzt ſo handelt. II. Man legt etwas aus, indem man nicht bloß zeigt, wie es zu verſtehen, ſondern auch warum es ſo zu verſtehen ſei, was der Verfaſſer zu ſeinen Behauptungen für Gründe habe, und was daraus ferner folge, auch in wie fern derſelbe Recht oder Unrecht zu haben ſcheine. Die Erklärer der Bibel pflegt man

man mehrentheils Ausleger zu nennen, wenn ſie gleich oft bloß ſagen, wie die Bibel ihrer Meinung nach zu verſtehen ſei. III. So wie man mit dem Finger auf eine Sache deutet, die jemand ſeiner Aufmerkſamkeit nicht entgehen laſſen ſoll, und wie man mit Worten oft in gleicher Abſicht auf etwas hindeutet (vergl. anſpielen): ſo deutet man auch oft etwas dunkels, indem man anzeigt, wohin es deuten ſoll. Weil er ſagte, wir ſehen uns wohl noch wieder, ſo deutete ich das mit Recht von ſeiner Hoffnung zu einem noch ziemlich langen Leben, da ich zehn und mehr Jahre ausbleiben konnte. Dieſer geweſene Afterarzt führt drei Enten im Wapen; weil nun die Ente quack ſchreit, ſo ſoll man es vermuthlich dahin deuten, daß er ſich ſeinen Adel erquackſalbert habe. IV. Ausdeuten iſt noch etwas ſtärker, als deuten, und wird von ſehr dunkeln Sachen gebraucht, deren Bedeutung jemand darlegt. Träume deuten oder (wenn ſie ſchwer zu deuten ſind) ausdeuten. Der Menſch ſchreibt ſo räzelhaft, daß man eine Ausdeutung dazu nöthig hat. V. Luther ſagt zwar Träume auslegen, und dieſe Redensart wird auch noch jezt von vielen gebraucht; aber eigentlich werden Träume nur ausgedeutet.

Ausdruck, Wort, Redensart. I. Ein **Wort** iſt die Bezeichnung eines Begriffs durch gewiſſe Töne oder Sylben, von denen man nothwendig, wenn man ſie verſtehen will, gelernt haben muß, daß ſie jenen Begriff bezeichnen ſollen. Ich zeige in die Luft hinauf, und frage: wie heißt das? und man antwortet mir Himmel. Himmel iſt alſo ein **Wort**. Ich zeige darauf die Bedeckung über einem Bette, und erhalte auf die vorige Frage die Antwort: Himmel. Da merke ich, daß es daſſelbe Wort ſei, welches man hier nur angewandt hat, und dadurch wird es ein Ausdruck. Wäre aber die andre Frage nicht vorhergegangen, und wäre mir die Benennung Himmel noch nicht von der Höhe der Luft bekannt geweſen, ſo würde (ſo lange bis ich beſſer unterrichtet werde) Himmel für mich ein bloßes Wort ſein. Womit ich alſo ſchon einen anderweitigen Verſtand verbinde, das iſt ein Ausdruck; was ich aber bloß als Sylben anſehe, deren Zuſammenpaarung ein Ding andeuten ſoll, das iſt ein bloßes **Wort**. Inſinuiren iſt für denjenigen,

der

der dabei an die Bedeutung des Wortes ſinus denkt, und für den es alſo im eigentlichen Verſtande ſo viel heißt, als ſich an jemandes Buſen ſchmiegen, ein Ausdruck; für den, der dabei weiter an nichts, als an einſchmeicheln, denkt, iſt es ein bloßes Wort. Man nennt etwas ein ſonderbares Wort, oder ein poſſierliches Wort, inſofern man in den Tönen, woraus es beſteht, etwas ſonderbares oder poſſierliches wahr zu nehmen glaubt. So kann jemand ſagen, das Lateiniſche curculio und das gleichbedeutende Deutſche Wirbel ſcheinen ihm ein paar ſonderbare Wörter. Hingegen wird er es für ſonderbare Ausdrücke erklären, wenn der Lateiner eine Laus Füßchen (pediculus), und der deutſche die Blattläuſe Mehlthau nennt. Wenn eine und eben dieſelbe Sache mit mehr als Einem Worte benannt werden kann, deren eines aber immer ſtärker, edler oder ſonſt vorzüglicher iſt, als das andre, ſo wird ein ſolches Wort, eben deshalb, weil man dabei an andre verwandte und den von ihnen ausgedrückten Begriff denkt, ein Ausdruck genannt. Hat man im Deutſchen nicht ein Wort, welches dem Lateiniſchen conquiniſcere entſpricht? Ja, ſich niederkauern, niederhacken, niederkauchen und niederhauchen. Den letzten Ausdruck hält Adelung für den anſtändigſten. Endlich nennt man ein bloßes Wort auch in ſolchem Fall, wenn der Ton deſſelben ſich zur Sache ſchickt, etwas vom Weſen der Sache auszudrücken ſcheint, oder auch dem Schall nach eher etwas ganz anders, ja oft etwas entgegengeſetztes auszudrücken ſcheint, einen Ausdruck. So nennt man im neuern Latein eine Flinte oder ein Schießgewehr bald ſclopus bald bombarda; der letztere Ausdruck ſcheint einigen der Sache angemeſſener Im Griechiſchen heißt ναὶ (nai oder nae) ja, und im Lateiniſchen nae wahrlich; dieſer Ausdruck der Bejahung iſt nach einiger Meinung ſchlecht gewählt, indem das n bei den meiſten Völkern den Begriff der Verneinung einzuſchließen pflegt. II. Aus einer Paarung von Wörtern entſtehen Redensarten (Phraſen). Gemeiniglich behauptet man, daß eine Redensart ein Zeitwort oder Verbum enthalten müſſe; allein der Sprachgebrauch ſagt Redensart auch wohl von andern Paarungen, z. B. nicht allein einem einen Schlag geben iſt eine Re-

densart, ſondern man kann es auch ſo nennen, wenn jemand ein empfindlicher Schlag oder ein tüchtiger Schlag ſagt. Gemeiniglich ſind Redensarten zugleich Ausdrücke, entweder ganz oder zum Theil. Das iſt, eine Redensart iſt ſelten ganz eigentlich zu nehmen; entweder eins von den darinn enthaltenen Wörtern wird dadurch, daß man dabei an etwas anders denken muß, zum Ausdruck, oder man muß bei der ganzen Redensart etwas anders denken, als was die eigentlichen Worte ſagen. Z. B. wenn man ſagt einem einen Schlag geben, ſo ſteht geben ſchon nicht in der Bedeutung, zu welcher es gleich anfänglich erfunden iſt, und welche in der Redensart einem einen Heller geben ſtatt findet. Spricht man, einem einen Schlag verſetzen, ſo wird verſetzen offenbar zum Ausdruck, und die Redensart iſt gleichfalls ein Ausdruck. Heißt einem einen Heller geben ſo viel, als ihn abwürzen, ihm eine beiſſende Antwort geben, ſo iſt das Ganze an ſich ein Ausdruck. Nach einigen iſt nur eine ſolche Paarung eine Redensart, bei welcher ich nicht ſicher ſein kann, ob ſie in allen übrigen Sprachen auch ſtatt finde, oder von welcher ich es ſo gar gewiß weiß, daß andre Sprachen ſie anders ausdrücken. So iſt donner dans un défaut für einen Deutſchen eine Redensart, weil der Deutſche nicht ſagt, in einen Fehler geben, ſondern nur in einen Fehler fallen. Hingegen würde aimer ſon père für ihn keine Redensart ſein, weil man im Deutſchen ebenfalls ſagt, ſeinen Vater lieben. Die weitere Ausführung hiervon gehört in eine Abhandlung vom Stil. Uebrigens bin ich hier von dem, was ich ehemals in meinem Briefen die Deutſche Sprache betreffend Th. 3, S. 17. über den Unterſchied dieſer Wörter geäußert habe, in einigen Stücken abgegangen, ohne im Ganzen dem beitreten zu können, was in Stoſch kritiſchen Anmerkungen über die gleichbedeutenden Wörter (oder dem vierten Theil ſeines ſynonymiſchen Werks) S. 248 ff. dagegen erinnert iſt.

Ausdrucken, ausdrücken.

Dieſe Wörter ſind nicht immer ſo unterſchieden wie drucken und drücken. Wie man ſagt: der Drucker druckt das Buch; und der Wundarzt drückt das Geſchwür; ſo muß man freilich auch ſagen: er wird das Buch nächſtens ausdrucken oder zu

Ende

Ende drucken; dieſe Preſſe druckt die Buchſtaben nicht recht aus; die Buchſtaben, die Siegel drucken ſich ſo beſſer aus; der Wundarzt drückt das Geſchwür aus. Ob man aber ſagen ſolle: ſich hart ausdrücken, ſeine Empfindungen durch Gebärden und Worte ausdrücken, ich kann es unmöglich ausdrücken, wie mich das rührte, oder ob man in allen dieſen Fällen ausdrucken ſagen müſſe, iſt unter den Sprachlehrern ſtreitig. Adelung behauptet gradehin, es ſei bloß ein Merkmal der einigen Schriftſtellern noch anklebenden Niederſächſiſchen Mundart, wenn ſie nicht das letztere, ſondern das erſtere gebrauchten. Allein er hat die Beiſpiele fürs Gegentheil auch nicht mit einer einzigen Stelle aus einem guten Schriftſteller belegt. Es fehlt in allerlei Schriftſtellern, auch Niederſächſiſchen, nicht an Stellen, wo ausdrucken ſo ſteht; aber auch gute Hochdeutſche Schriftſteller ſagen ausdrücken. S. den Antibarbarus.

Ausdrücklich, eigens, eignes Werks, expreß. I. Ausdrücklich heißt überhaupt, ſo, daß über jemands Zweck, Willen und Meinung kein Zweifel ſtatt findet. Er hat es mir ausdrücklich geſagt, befohlen, abgebeten; mich ausdrücklich darum erſucht ꝛc. Er hat mich ausdrücklich deshalb hieher geſchickt. Ich hatte ihm dazu ausdrücklich einen Thaler mitgegeben. Gemeiniglich iſt ausdrücklich ſo zu verſtehen, daß der Wille oder die Meinung durch Worte an den Tag gelegt iſt, welche hinreichend ausdrücken, was jemand hat thun oder ſagen wollen. Aber es ſind nicht immer Worte dazu nöthig, ſondern auch Handlungen können bloß in einer gewiſſen Abſicht unternommen ſein, um ausdrücklich unternommen zu heißen. Ich bin ausdrücklich deswegen nach Berlin gereiſt, um ihn kennen zu lernen. Ich bin ausdrücklich deswegen zu Hauſe geblieben u. ſ. w. II. Expreß ſagt nicht mehr als ausdrücklich, welches davon eine wörtliche Ueberſetzung iſt. Für einen Expreſſen abſenden, ſagt man ſchon längſt einen ausdrücklichen (auch eigenen) Boten abſenden. III. Wenn nicht von Worten, ſondern bloß von der ausſchließlich einzigen Abſicht einer Handlung die Rede iſt, ſo ſagt man, beſonders im gemeinen Leben, eigens und in einigen Gegenden eigends. Er hat ſeinen Sohn

Sohn eigens deshalb hieher kommen laſſen. IV. Eignes Werks iſt noch eingeſchränkter, als eigens. Es zeigt an, daß jemand aus einer Sache, die man ſonſt als ein Nebenwerk zu treiben pflegt, ſich ein eignes oder beſonders Geſchäft gemacht habe. Ich will doch eignes Werks einmal den ganzen Gellert darum durchleſen, um zu ſehen, ob er viele grammatiſche Fehler gemacht hat. Winkelmann ging eignes Werks aus der Altemark nach Halle, um in einem gewiſſen Buche eine Stelle nachzuſchlagen. Er hat eignes Werks (ex profeſſo) davon geſchrieben.

Ausduften, ausdüften, ausdunſten, ausdünſten; vergl. Duften und Ausdünſtung. I. Eine Stube duftet aus, wenn ſich der Duft nach und nach aus ihr herauszieht. Man muß die Stube nur erſt ausduften laſſen. Auch die Feuchtigkeit, die in einer Stube iſt, der friſche Kalk u. d. g. duftet nach und nach aus; d. i. es verbreitet ſich davon ein Duft, der ſich dann verliert. Die Feuchtigkeit will gar nicht ausduften. Hingegen düftet die naſſe Mauer lauter ungeſunde Materie aus. II. Was nicht als Duft, ſondern als Dunſt, d. i. ſchon etwas ſichtbarer, aus einem Körper auszieht, wird ausgedünſtet. Die in einer Stube bei einander wohnenden Menſchen dünſten viele Feuchtigkeiten aus, die ſich an die Fenſterſcheiben hängen. Die warme Milch dünſtet nur die wäſſerichten Theile aus. Sonſt aber heißt es: Menſchen, Blumen, dunſten beſtändig aus; die wäſſerichten Theile dunſten aus; man muß die wäſſerichten Theile ausdunſten laſſen.

Ausdünſtung, Brodem, Dampf, Duft, Dunſt, Qualm, Rauch. I. Rauch kömmt von brennenden Sachen. Qualm iſt ein ſtarker übelriechender und Erſtickung drohender Rauch. Dampf iſt ein heißſer Rauch, er ſei oft kaum ſichtbar oder nicht. II. Duft iſt unſichtbar und nur durch den Geruch zu bemerken. Dunſt iſt entweder gradehin, oder doch durch Vergrößerungsgläſer, oder endlich wenigſtens hinterher durch ſeine Wirkungen ſichtbar, wenn er ſich in Geſtalt von Tropfen oder eines naſſen Ueberzuges an Glas und andere Körper anhängt. Wie viel Dünſte aus jener Wieſe aufſteigen! Ich legte eine halb reife Feige unter ein Trinkglas, und

und fand von den Dünſten derſelben am folgenden Morgen die Seiten und den Boden des Glaſes ganz naß. III. Der Brodem ſind die in Geſtalt eines Rauchs aufſteigenden naſſen und warmen Dünſte eines erhitzten Körpers, die mehrentheils auch einen Geruch von ſich geben. Der Brodem (in einigen Gegenden Sachſens Brotten, in Berlin Wraſen) eines Theekeſſels. Ich roch den Brodem des Bratens. Der Brodem des Fetts, in welches ein heißes Eiſen gefallen war, dampfte mir entgegen, daß ich hätte ohnmächtig werden mögen. IV. Ausdünſtungen ſind die als Dunſt von einer Sache ausgegangenen Materien. Aller Dunſt benebelt. Die Ausdünſtungen, z. B. der Fenſterſchweiß, können oft heilſam ſein. Man zieht die Dünſte des heißen Waſſers in die Naſe, damit durch die Ausdünſtungen die Häutchen der Naſe geſchmeidig gemacht werden.

Auseinanderſetzen, ausmachen, austragen, erörtern. I. Man ſetzt eine verwickelte Sache oder Materie auseinander, wenn man von allem, was dazu gehört, eine ſolche Vorſtellung macht, daß die wahre Beſchaffenheit leicht zu erkennen iſt. II. Man erörtert eine Sache, wenn man zeigt, was dabei etwa ſtreitig ſein könne, und wie der Streit zu entſcheiden ſei. III. Man macht eine Sache aus, wenn man ſie in ein ſolches Licht ſetzt, oder darüber eine ſolche Entſcheidung oder Erläuterung giebt, daß weiter kein Streit darüber entſtehen kann. Ich will Ihnen die verſchiedenen Geſichtspunkte, aus welchen ſich dies betrachten läßt, ein wenig auseinander ſetzen. Niemand hat die Materie von den Schenkungen unter Lebenden beſſer erörtert, als St. Es iſt nun nachgrade wohl ausgemacht, daß Karl XII. von einem Schweden erſchoſſen worden. Endlich hat der geheime Rath des Fürſten ausgemacht, daß künftig dieſe barbariſche Gewohnheit nicht weiter ſtatt finden ſoll. IV. In der Rechtsſprache Oberdeutſchlands kömmt noch das Wort austragen vor, welches ſo viel heißt, als ſo weit bringen, daß darüber ein rechtliches Urtheil gefällt werden kann. Die Sache muß vor dem Richter ausgetragen werden. Auch in der Niederdeutſchen Rechtsſprache kömmt der Ausdruck nach Austrag der Sache noch häufig vor; d. i. wenn die

Sache gerichtlich beurtheilt und entſchieden iſt.

Auserkieſen, auserküren, auserleſen, auserſehen, auserwählen, ausheben, ausleſen, ausſondern, ausſuchen, auswählen, erkieſen, erküren, wählen, erleſen, erſehen, erwählen, ſchoiſiren. I. Man wählt, wenn man einer Perſon oder Sache zu einem gewiſſen Zweck bedarf, entweder eine einzelne, der man die erforderlichen Eigenſchaften zutraut, oder unter mehrern faſt blindlings und willkürlich. Hingegen erwählt man nach guter Ueberlegung der Gründe, gewöhnlich aus mehrern. Es iſt eine grobe Unwahrheit, wenn dieſer Gutsherr ſchreibt, er habe den Kandidaten N. zu ſeinem Pfarrer erwählt; denn er hat den erſten beſten genommen, der ihm vorkam, alſo bloß gewählt. Man bot mir zwei Häuſer zum Kauf an, eins in Potsdamm, eins in Berlin; ich wählte das letztere, ohne beſondre Gründe dazu zu haben, weil ich mich doch zu einem von beiden entſchließen mußte. Buridans Eſel verhungerte zwiſchen zwei Bündeln Heu, weil keine Gründe da waren, warum er vielmehr das eine, als das andere, hätte erwählen ſollen; er hätte ja aber nur willkürlich eins von beiden wählen dürfen. II. Auserwählen heißt aus beſondrer Vorliebe, aus unwiderſtehlichen Neigungen, in Erwartung des beſten Erfolgs, eine Sache oder Perſon vielen andern vorziehen. Ich habe mir dieſen Bräutigam nun einmal auserwählt, und werde nicht von ihm laſſen. Mein auserwählter Freund. Vergl. IV. III. **Erküren** (Adelung erkören oder erkieren) und erkieſen, wovon jetzt nur noch das Mittelwort erkoren und erkieſt gebräuchlich iſt, heißt keinesweges, wie man aus der Herleitung ſchließen ſollte, willkürlich vielen andern vorziehen, ſondern es ſetzt eine geheime Neigung mit voraus, von welcher ſich nicht immer ein Grund angeben läßt. Beide ſind hauptſächlich nur noch in der höhern Schreibart gebräuchlich. Ich habe mir dieſe Wieſe zu meinen abendlichen Spatziergängen erkoren oder erkieſt. Er ward von den Ständen des Reichs zum Könige erkoren. IV. Auserküren und auserkieſen, wovon ebenfalls nur das Mittelwort auserkoren und auserkieſt noch vorkömmt, ſind mit auserwählen von ohngefähr

fähr gleicher Bedeutung, und natürlich etwas ſtärker, als erküren und erkieſen. Als Hauptwörter werden Auserkorner und Auserkieſter nicht gebraucht, da hingegen Auserwählter, auch im gottesgelahrten Sinn, häufig ſo vorkömmt. Sonſt aber ſagt man: der von Uns dazu auserkorne Bevollmächtigte iſt der Landeshauptmann von N. (wo auserwählte nicht gut ſtatt finden würde, weil auserwählte zu ſehr eine um das Vergnügens des Erwählenden ſelbſt willen geſchehene Vorziehung anzeigt). V. Erſehen, welches bei Luther vorkömmt, heißt der Herleitung nach, ſo lange herumſehen, bis man einen Gegenſtand erblickt, mit dem man glaubt zufrieden ſein zu können. Dem Sprachgebrauche nach ſcheint es weniger, als erwählen, und mehr als wählen zu ſein. Ich habe mir eine tugendhafte Perſon zur Braut erſehen. VI. Auserſehen, welches jetzt noch ſehr üblich iſt, hat eine gleiche Bedeutung, als erſehen, ob es gleich, mit erſehen verglichen, etwas ſtärker ſein würde. Ich habe mir ſchon einen Geſellſchafter, einen Spatziergänger ꝛc. auserſehen. Man hat zu dieſer Hochzeit künftigen Donnerſtag auserſehen, wo wegen des neuen Himmelfahrtstages verſchiedene Perſonen anweſend ſein können, die ſonſt, da man einmal keinen Sonntag wählen kann, fehlen würden. VII. Ausleſen und ausſuchen heißt unter Dingen von faſt gleicher Güte (mehrentheils unter ſolchen, die man als Kaufwaare betrachten kann, und die man nicht alle braucht) eins, woran man den meiſten Gefallen hat, wählen. Hier ſind noch zehn Stück Blumentöpfe, leſen (ſuchen) ſie ſich einen aus. Das iſt ein reiches Mädchen; die hat unter hundert Freiern das Ausleſen (Ausſuchen). Wenn man ausleſen und ausſuchen unterſcheidet, ſo zeigt letzters eine größere Sorgfalt an. Daher ſagt man ausgeſuchte Stücke, Früchte u. ſ. w. VIII. Erleſen iſt viel edler als ausleſen, und wird nie von etwas, das einer Waare ähnlich iſt, gebraucht, ſondern von vorzüglichern Gegenſtänden, die man ohne alle blinde Wahl, aber doch aus Zuneigung, andern vorzieht. Du, den ich mir zum Buſensfreunde erleſen habe. IX. Auserleſen würde etwas ſtärker ſein, als erleſen, wenn es noch im Gebrauch wäre; allein es iſt nur noch das Mittelwort auserleſen davon übrig,

welches aber nicht mehr als Mittelwort (der von mir auserleſene Bräutigam), ſondern bloß als Beiwort gebraucht wird. S. den gleichfolgenden Artikel. X. Auswählen iſt ſtärker und edler, als ausleſen, zeigt aber doch immer etwas Willkür an. Man ſtellte dem Fürſten ſechzehn junge Bauern vor, unter welchen er ſechs auswählte, um unter ſeiner Leibwache zu dienen, die übrigen aber unter andre Regimenter ſchickte. Man griff dieſen Poſten mit hundert ausgewählten Freiwilligen an. XI. Ausheben wird theils von Rekruten, abzugebenden Soldaten und dergleichen gebraucht (der Stamm dieſes Regiments beſtand aus hundert Mann, die aus dem geſammten Fußvolke ausgehoben waren), theils ſagt man es von der Auswahl einiger wenigen Dinge aus mehrern gleicher Art, um mit wenigen eben das zu bewerkſtelligen, was durch viele vielleicht nicht beſſer würde bewerkſtelligt werden; beſonders von Beiſpielen, die etwas beweiſen oder erläutern ſollen. Da es zu weitläuftig ſein würde, alle für dieſen Punkt ſtreitende Beweisgründe anzuführen, ſo will ich bloß zwei der ſtärkſten ausheben. Von den auffallenden Fehlern dieſes Buchs wollen wir wenigſtens ein paar ausheben. Wir heben zwei der kürzeſten Sinngedichte aus. XII. Was zu einem beſondern Zweck oder Behuf beſtimmt iſt, wird ausgeſondert, d. i. an einen beſondern Ort gelegt. Wenn ich die Nelkentöpfe im Winter in den Keller ſetzen laſſe, ſo ſondere ich ein paar davon aus, die zum frühen Treiben beſtimmt ſind. XIII. Choiſiren gebraucht man im Deutſchen am häufigſten ſtatt ausleſen und auswählen, zuweilen auch ſtatt ausheben, ungeachtet die Franzoſen ausleſen durch opter auszudrücken pflegen.

Auserleſen, ausgeſucht.

Auserleſen heißt aus lauter guten Stücken beſtehend, die man ſorgfältig geprüft hat, ehe man ſie nahm oder in die Reihe der übrigen aufnahm; ausgeſucht wird von einzelnen Dingen gebraucht, die man unter mehrern gleicher Art für die beſten erkannt hat. Er beſitzt eine auserleſene Bücherſammlung. Ein ausgeſuchter (exquiſiter) Ausdruck. Ausgeſuchte Krebſe (wo man nur die großen oder ſonſt vorzüglichen genommen, und die ſchlechten verſchmäht hat).

Aus-

Ausfechten, ausmachen, durchſetzen. I. Man ficht das aus, was Wiederſtand findet, man ſetzt durch, was Schwierigkeiten findet, man macht aus, das Zweifel findet. Man will uns die Jachtfreiheit nehmen; aber wir wollen ſie ſchon ausfechten. Man muß ſein Recht ausfechten. Vergl. Verfechten. Wir wollen die Sache ſchon mit einander ausfechten, d. i. ſie durch Streiten und Fechten vor Gericht oder durch Diſputiren ausmachen. Wir haben um die Befreiung vom Zoll für unſre Baumaterien angehalten, und hoffen, es durchzuſetzen. Es iſt durch alte Urkunden ausgemacht worden, daß wir Recht haben. II. Ausmachen hat noch einige andre verwandte Bedeutungen (vergl. auseinanderſetzen III), die aber eigentlich nicht hieher gehören, z. B. jemand bei einem guten Freunde einen freien Tiſch, den Zutritt, eine wöchentliche Beiſteuer ausmachen. Daher wird ausmachen zuweilen zweideutig.

Ausfenſtern, ausfilzen. S. ſchelten.

Ausfinden, ausfindigmachen. Ausfindigmachen (oder wie viele andre, auch Adelung, aus unverwerflichen Gründen ſchreiben, ausfündig machen) iſt (nach Adelungs richtiger Bemerkung) gebräuchlicher, als ausfinden, welches ihm überdem am Nachdruck weicht. Wenn mehrere Dinge Einer Art da ſind, und ich finde darunter das rechte, das ich brauche, ſo habe ich es ausgefunden. Wenn ſich aber etwas meinen Nachforſchungen entzog, und es mir endlich glückt, es zu finden, ſo habe ich es ausfindig gemacht. Vergl. auffinden.

Ausflucht, Ausrede, Ausweg, Behelf, Einwand, Einwendung, Einwurf, Entſchuldigung. I. Eine Entſchuldigung iſt eine Anführung der Gründe, warum man etwas gethan hat, was andre nicht wollten, oder warum man das, was ſie wollten, nicht gethan; gemeiniglich verbunden mit einer Bitte um Verzeihung. Mein Bedienter hat Befehl gehabt, auf mich zu warten, wenn ich auch erſt um Mitternacht käme; er iſt aber um zehn Uhr zu Bette gegangen: nun bin ich doch neugierig, ſeine Entſchuldigung zu hören. Es iſt eine ſchlechte Entſchuldigung, wenn ein General ſagt: meine Soldaten waren

nüch-

nüchtern, und die Feinde betrunken; daher mußte ich zurück ziehen. II. Eine Ausrede iſt, wenn man etwas anführt, wodurch ein uns gemachter Vorwurf aus dem Wege geräumt oder wenigſtens entkräftet werden ſoll, aber nur ſehr unvollkommen entkräftet wird. Ich habe befohlen, es ſoll jedermann zu rechter Zeit zum Abendeſſen kommen; aber da hat ein jeder tauſenderlei Ausrede. Der eine hat die Klocke nicht gehört, der andre hat nicht über die Zugbrücke kommen können, der dritte iſt gefallen, der vierte hat ſein verlornes Schnupftuch geſucht; und Gott weiß, ob von allem dem eine wahre Sylbe iſt. Es iſt eine nichtige Ausrede, wenn der Schreibmeiſter ſagt, er habe mit den Kindern, ſtatt ſie ſchreiben zu laſſen, Karten geſpielt, weil ſie ihn ſo ſehr darum gebeten hatten. III. Eine Ausflucht gebraucht jemand im Voraus, wenn er etwas thun oder nicht thun ſoll, und es doch gerne will. Ich ſollte freilich, ſagt er, lieber bei den Meinigen bleiben, als mein Geld in Wirthshäuſern verthun; aber die Leute würden mich denn einen Stubenſitzer ſchelten; alſo will ich lieber hingehen. Was das für eine ausflucht iſt! Die Menſchen kennen ihre Pflichten; aber ſie ſuchen Ausflüchte, ſich ihnen zu entziehen. IV. Ein Behelf iſt eine Berufung auf einen ſchlechten Grund, wenn es darauf ankömmt, Recht zu haben. Rom ward auch nicht in Einem Tage gebaut, ſagt der Nachläſſige, wenn er beweiſen will, er ſei ſo tadelnswerth nicht, als man vorgebe; aber es iſt doch ein elender Behelf! V. Ein Einwurf wird einer Behauptung, beſonders der Behauptung einer Möglichkeit, entgegengeſetzt. Als ich die Freiheitsliebe der Römer pries, ward mir der Einwurf gemacht, daß Rom den Verfechtern ſeiner Freiheit oft mit Undanke gelohnt habe. Einige meinen, jeder Blitz fahre in die Höhe; dagegen läßt ſich der Einwurf machen, daß ſo gut man manchen Blitz in die Höhe fahren ſieht, die meiſten Blitze dennoch ſichtbar niederwärts fahren. Spitzbart wollte die fleißigen Schulkinder täglich mit Kuchen belohnt wiſſen; man machte ihm aber den Einwurf, daß das Geld dazu ſchwerlich auszumitteln ſein würde. VI. Ein Einwand oder eine Einwendung ſind Schwierigkeiten, die man gegen die Möglichkeit einer auszuführenden Sache macht; gemeiniglich macht derjeni-

jenige ſie, der die Sache aus führen ſoll, oder wenigſtens macht ſie ein anderer gleichſam in deſſen Namen, um die Ausführung von ſich abzulehnen. Die Mäurer ſollen täglich gegen höhere Bezahlung zwei Stunden länger arbeiten, um den Bau fertig zu ſchaffen; aber ſie machen die Einwendung, daß ſie dabei an den kalten Abenden erkranken würden. Der Einwand, daß ein Arbeiter an der Ramme zwar Einen Tag, aber nicht mehrere, vierzig Pfund ziehen könne, will nicht viel ſagen, wenn es lauter ſtarke Leute ſind, die gewöhnlich ſchwere Arbeit verrichten. Zwiſchen Einwand und Einwendung, wovon, nach Adelung, das letztere der anſtändigen Schreibart der Hochdeutſchen angemeſſener iſt, läßt ſich der Unterſchied angeben, daß im Allgemeinen man lieber ſagt: Er macht Einwendungen dagegen, hingegen Einwand häufiger gebraucht wird, wenn der Inhalt des Gegenbeweiſes oder des Grundes der Weigerung beſtimmter angegeben wird. Doch ſchwankt der Gebrauch noch ſehr, und Einwendung wird ſogar oft ſtatt Einwurf gebraucht, wiewohl dies nicht gut iſt. VII. Ein Ausweg iſt, wenn man etwas nicht gradehin zugeben oder zugeſtehen will, aber doch zuzugeſtehen ſcheint, ohne dadurch dem, was man für Wahrheit hält, etwas zu vergeben. Ich ward gefragt, wie mir die Rede gefallen habe. Ich gebrauchte den Ausweg, daß ich antwortete, der Redner ſei mein Freund, den ich nicht gern in ſeiner Gegenwart loben wollte, und deſſen Verdienſte ohnehin über mein Lob erhaben wären. Ein Ausweg beruht übrigens ſehr oft nicht auf Worten, ſondern auf Handlungen. Ein Geſandter, der ſich vor einem gewiſſen großen Herren verbeugen ſollte, und es zu thun Bedenken trug, wählte den Ausweg, daß er etwas fallen ließ, und es mit einer Art von Verbeugung aufhob.

Ausforſchen, ausfragen, ausholen, aushorchen, auskundſchaften, auslocken, ausſpioniren, erforſchen. I. Man ſagt einen Menſchen ausforſchen, ausholen, aushorchen, auslocken; hingegen eine Sache auskundſchaften, ausſpioniren, ausſpüren, erforſchen. Dabei iſt aber zu merken 1) daß man ausforſchen auch von Sachen ſagt, aber in einem andern Verſtande als von Menſchen

ſchen. 2) Daß wenn auskundſchaften, ausſpioniren, ausſpüren und erforſchen von Perſonen gebraucht wird, die Perſon als Sache zu betrachten iſt; z. B. er wird die Perſon ſchon ausſpioniren heißt, er wird es ſchon ausſpioniren, wo ſie iſt, 3) daß bei Luther zwar geſagt wird, Gott erforſcht die Menſchen, daß man aber jetzt nur dafür ſagt, er erforſcht des Menſchen Gedanken, Geſinnung oder Gemüth. II. Einen Menſchen ausforſchen heißt nicht bloß (inſofern der Menſch nicht als Perſon, ſondern als Sache betrachtet wird), ausforſchen, wo er anzutreffen iſt, ſondern es heißt auch, durch Forſchen es dahin bringen, daß er von ſeinen geheimen Gedanken und Abſichten ſo viel entdeckt oder verräth, als man wiſſen will. Man ſagt in gleichem Sinn ſeine Gedanken ausforſchen. Ausforſchen ſetzt kluge und verſchlagene Menſchen voraus, deren Gedanken man wiſſen will. III. Einen ausholen heißt, durch geſchickte Fragen es dahin bringen, daß ein Einfältiger mehr ſagt, als andre wiſſen müſſen. Ich weiß nicht, ob es an dem iſt, daß die Petriniſche Heirath zurückgeht, aber ich will die jüngſte Petrini ausholen. Ausfragen iſt etwas feiner, als ausholen. Ich glaube Sie wollen mich ausfragen. Aushorchen heißt jemand dahin bringen, daß er wenigſtens entfernte Aeußerungen von einer geheim zu haltenden Sache giebt. Man will ihn ſo weit ausgehorcht haben, daß auf ſeinen Entſchluß, fremde Dienſte zu ſuchen, mit ziemlicher Sicherheit zu ſchließen iſt. V. Man lockt einen aus, wenn man ihn bei aller ſeiner eingebildeten Verſchwiegenheit dahin bringt, daß er doch mehr offenbart, als er zu offenbaren Willens war. Der Bediente will nicht mit der Sprache heraus; vielleicht kann man ihn aber bei der Flaſche darüber auslocken (es aus ihm herauslocken), ob ſein Herr wirklich insgeheim verreiſt geweſen iſt. VI. Auskundſchaften ſonſt eben ſo viel als ausſpioniren, daher das letztere zu entbehren iſt. VII. Ausſpüren vergleicht die zu erforſchende Sache oder Perſon mit einem Stück Wild. VIII. Vom Erforſchen ſiehe unter E einen eignen Artikel.

Ausfragen, erfragen.

I. Man erfragt einen Menſchen, wenn man ſo lange fragt bis man erfährt, wo er iſt oder wohnt, ohne daß übrigens da-

mit viel Schwierigkeiten verknüpft ſind. Daher ſetzt man auf die Aufſchriften der Briefe: Bei ſeinem Bruder, dem Kommerzrathe Müller zu erfragen. Ausfragen ſetzt ſchon mehr Schwierigkeiten voraus. In einer großen Stadt wie Berlin iſt es ſchwer einen auszufragen. II. Da ausfragen noch eine andre Bedeutung hat (ſiehe ausforſchen III), ſo verurſacht es zuweilen Zweideutigkeiten, die man vermeidet, wenn man erfragen dafür ſagt.

a. **Ausführen, ausrichten, bewerkſtelligen, bewirken, hinausführen, ins Werk richten, verrichten, vollbringen, vollführen, vollſtrecken, vollziehen.** I. Handlungen, Werke, Geſchäfte, Aufträge, Willensmeinungen und Befehle werden vollbracht. Befehle, Unternehmungen, Heirathen Teſtamente, Friedensbedingungen, gerichtliche Urtheile werden vollzogen (auch vollziehen Fürſten Beſchlüſſe, Beſtallungen u. d. g. durch ihre Unterſchrift, in welchem Fall aber dieſer Ausdruck oft Zweideutigkeiten verurſacht). Befehle und Urtheile werden ferner vollſtreckt. Angefangene Sachen werden vollführt, ausgeführt, hinausgeführt. Entwürfe und Anordnungen werden bewerkſtelligt, bewirkt und hinausgeführt. Pflichten werden verrichtet. II. Ausführen ſteht insbeſondre dem Entwerfen entgegen. Der Fürſt hat den Entwurf gemacht, und der General hat ihn ausgeführt. III. Was man als möglich erkannt hat, ſucht man ins Werk zu richten. Was man für ſchwer erkennt, ſucht man zu bewerkſtelligen. IV. Was der Unterſtützung andrer bedarf, bewirkt man. Es wird mir vielleicht gelingen, eine Freundſchaft zwiſchen dieſen beiden Herren zu bewirken. V. Was man ſich vorgenommen hat, und wobei es bloß auf Beharrung bei ſeinem Willen ankömmt, vollbringt man. — Vergl. Ausrichten und auswirken.

b. **Ausführen, abhandeln.** S. abhandeln.

Ausführlich, vollſtändig, weitläuftig. Vollſtändig iſt, wo kein einziger zur Sache gehöriger Punkt fehlt, oder mit Stillſchweigen übergangen iſt. Niemand hat vollſtändiger davon gehandelt als Stryk. Ausführlich ſteht der trocknen Kürze, weitläuftig der gedrängten Kürze entzog.

Aus-

Ausführlich genug, aber leider nicht gründlich genug! Zwar weitläuftig, aber doch ſehr genau.

Ausgang, Ende, Erfolg, Folge, Wirkung. Ein Vorgang oder eine Begebenheit hat einen Ausgang. Wo ein Anfang iſt, da iſt auch ein Ende zu erwarten. Wo Mittel angewandt werden, kann ein Erfolg nicht ausbleiben. Eine Urſache bringt Wirkungen, jede Wirkung und Wirkſamkeit Folgen hervor. Wann werden wir das Ende des Kriegs, des Proceſſes erleben? Mich ſoll wundern, was der Krieg, der Proceß, der Roman, das Schauſpiel für einen Ausgang haben wird. Sollten alle meine Bemühungen, meine Vorſtellungen, meine Bitten, meine Geſchenke ohne Erfolg ſein? Mich ſoll wundern, was der Vorfall, dieſe Schlacht, dieſer Zank, dieſe Zuſammenkunft für Folgen haben wird. Ob dieſe Befehle, dieſe Drohungen, dieſe Warnungen ohne alle Wirkung bleiben werden?

Ausgeben, ausſtatten, ausſteuern, verheirathen, I. Man verheirathet ein Frauenzimmer, wenn man ihr einen Mann giebt oder ſchaft. Er wird ſeine Tochter, ſeine Pflegetochter, ſeines Bruders Wittwe an einen Vagabunden verheirathen. II. Man ſteuert, ſtattet ein Frauenzimmer aus, wenn man ſie nicht ledig zu dem Manne ziehen läßt, ſondern ihr etwas mitgiebt. Die Ausſtattung bezieht ſich vornehmlich auf die Mitgabe von Kleidern, Betten und Hausgeräth, die Ausſteuer aber auf bares Geld, liegende Gründe und was ſonſt unmittelbar als bares Geld angeſehn werden kann. Am häufigſten werden beide Ausdrücke gebraucht, wenn von einer Tochter oder einem andern Frauenzimmer die Rede iſt. Indeſſen ſagt man auch, einen Sohn ausſtatten, wenn man ihm eine eigne Wirthſchaft einrichtet, er mag nun heirathen oder nicht. Einen Sohn ausſteuern wird viel ſeltener geſagt. Vergl. Ausſteuer. III. Man giebt eine Tochter aus, wenn man ſie der väterlichen Gewalt entläßt, und ſie einem Ehemann übergiebt. Er wird ſeine älteſte Tochter nächſtens ausgeben. Beſonders verſteht man ausgeben davon, wenn die Eltern die Hochzeit machen. Von Söhnen wird es nicht geſagt.

Ausgeburt, Geburt, Gemächt, Machwerk, von Erfindungen und von Geiſteswerken. Alle drei werden mehrentheils ſpöttiſch gebraucht; Geburt hat jedoch wenigſtens zuweilen auch eine gute Bedeutung. Längſt haben wir uns auf dieſe neue Geburt der fruchtbaren Wielandiſchen Muſe gefreut. Er iſt in die Geburten ſeines Verſtandes ein wenig zu ſehr verliebt. Eine Ausgeburt iſt gleichſam eine unzeitige Geiſtesfrucht eines Schriftſtellers oder Erfinders. Die Ausgeburten des Herzogs von Palagonien. Bergers, Schulzens, Kemmerichs Ausgeburten. Urtheilen Sie nicht zu ungütig von dieſen erſten Ausgeburten meiner trübſinnigen Laune. Gemächt zeigt ein ganz ſchlechtes Erzeugniß aus, und veranlaßt einen unangenehmen Nebenbegriff, daher man es wenigſtens mit Machwerk vertauſcht, wofür man auch, wenn von einer Schrift die Rede iſt, wohl Geſchreibſel ſagt.

a. Ausgehen, abſterben, von Gewächſen. S. abſterben.

b. Ausgehen, erlöſchen, untergehen, vergehen. I. Was nicht fortgeht, nicht fortkömmt, nicht bekömmt, geht aus. Waaren gehen dem Kaufmann aus, wenn er ſie nicht durch neuen Vorrath erſetzen kann. Ein Geſchlecht geht aus, wenn es nicht weiter fortgepflanzt wird. II. Was nicht fortbrennt, nicht fortwährt, erliſcht. Das Feuer, die Lebhaftigkeit des Geiſtes, die Kraft, auch ein Geſchlecht erliſcht. III. Was gleichſam in die Erde, in den Abgrund, in die Vergeſſenheit begraben wird, geht unter. IV. Was wegen Abnahme der Kräfte immer kleiner wird, vergeht zuletzt. Er vergeht wie ein Schatten. V. Er geht aus wie Kantors Fackel iſt eine gemeine ſprichwörtliche Redensart, wo ausgehen ſtatt erlöſchen ſteht, weil von einem Lichte und Feuer auch geſagt wird, daß es ausgehe.

Ausgelaſſen, wild. Das letztere iſt mehr eine Wirkung der Natur, das erſtere des Willens. Vergl. wild.

a. Ausgewachſen, erwachſen. Jemand iſt erwachſen, wenn er bis in die höhern Jünglingsjahre gekommen iſt. Er hat erwachſene Kinder. Wer wird ein ſo unerwachſenes Mädchen ſchon ver-

heirathen? Ausgewachſen iſt derjenige, von dem kein weiterer Wuchs zu erwarten iſt. Ein völlig ausgewachſener Menſch iſt ſo lang, als er klaftern kann.

b. **Ausgewachſen, höckerig, pucklig, verwachſen;** ſ. höckerig.

a. **Aushalten, ausſtehen, beſtehen.** I. Man hält dasjenige aus, wozu die Kräfte hinreichen; man ſteht aus, wozu Geduld erfordert wird. Ein Bergmann muß viel aushalten können. Ein Bedienter einer Prinzeſſinn, ein Hofmann muß viel ausſtehen können. In dieſem Dienſte hat niemand lange ausgehalten; die meiſten ſind krank geworden oder geſtorben. Aber freilich ſagt man auch: in dieſem Dienſte hat niemand lange ausgehalten, wenn ihn jedermann bald wieder verlaſſen hat, weil er ihm zu beſchwerlich ſchien. Das ſteht niemand lange aus, hier ſteht es niemand lange aus; die Leute verlieren die Geduld. Vergl. b. und ausdauern. II. Das kann ich nicht länger aushalten, dabei kann ich nicht länger beſtehen, ſind ſo unterſchieden: Ich kann es nicht länger aushalten, heißt, meine Kräfte, mein Vermögen reichen dazu nicht länger hin. Ich kann dabei nicht länger beſtehen heißt, ich muß untergehen, ich komme um mein Vermögen,

b. **Aushalten, ertragen.** Bürden und Laſten erträgt man, Anſtrengungen hält man aus. Wenn man ſagt: er ertrug die ſchwerſten Arbeiten, die gröbſten Beleidigungen, ſo betrachtet man dieſelben als Laſten. Sagt man, er hielt ſie aus, ſo heißt es, er ſtrengte ſeine Kräfte dazu an.

Aushöhnen, ausſpotten, verhöhnen, verſpotten; vergl. höhnen und aufziehen b. Aushöhnen und ausſpotten ſind ſtärker, als verhöhnen und verſpotten, weil ſie eine längere Dauer und mehrere Erfindſamkeit vorausſetzen. Man hat mich darüber auf alle mögliche Art ausgeſpottet. Vergl. auslachen.

Aushub, Auswahl. Iſt aus auserkieſen zu beſtimmen. Vergl. auch Auswahl.

Ausjäten, ausräufen, ausrotten. Ausgejätet (wofür andre ausgegätet ſchreiben) wird von beſäeten oder bepflanzten Stücken Land das dazwiſchen ſtehende Unkraut vermittelſt der Hand. Ausgeräu-

tet

tet wird vermittelſt der Hacke und andrer Werkzeuge ſolches Unkraut, womit ein Stück bewachſen iſt, das dadurch gehindert wird, tragbar zu werden. Ehe man hier einen Garten anlegt, wird nöthig ſein, das Queckengras zuvor auszuräuten. Ausgerottet wird etwas, das immer von neuem anwächſt, aber doch endlich gehindert wird, wieder zukommen. Die Syriſche Seidenpflanze, der Meerrettig, die Erdkaſtanien ſind Gewächſe, die man nicht leicht ausrotten kann, wenn ſie einmal eingewuchert ſind.

Auskehricht, Gemüll, Müll. Gemüll iſt alles ſand- oder ſtaubähnliche, das aus zerriebenem alten Holze, Erde u. ſ. w. entſteht. So kann man das ſogenannte Wurmmehl ein Gemüll nennen. Das Gemüll, welches ſich auf den Fußböden der Hauszimmer ſetzt, wird das Stubengemüll genannt. Auskehricht iſt alles, was als Unrath ausgefegt oder ausgekehrt wird, und enthält nicht bloß Gemüll, ſondern auch allerlei Abſchnitzel und Abgänge. Müll für Gemüll iſt Märkiſch. Im übergetragnen Sinn nennt man Sachen ohne Werth, die man eigentlich als Unrath fortſchaffen müßte, nie Gemüll, aber wohl Auskehricht. Um die Werke dieſes Schriftſtellers bis zu zehn Bänden anzuhäufen, hat man in die letzten Theile allen gelehrten Auskehricht zuſammengebracht, der ſich nur irgend auffinden wollte.

a. **Auskommen, auslangen, ausreichen, fertig werden**; vergl. **beſtehen** in **aushalten** a. und **hinreichen**. I. Man ſagt der Mann kann nicht auskommen, wenn er nicht ſo viel Geld hat, als zu ſeinen Ausgaben nöthig iſt. II. Der Schneider kann mit dem Tuche zu einem Kleidungsſtücke nicht ausreichen (oder das Tuch will nicht ausreichen), wenn es nicht die gehörige Größe hat; doch wird auch in dieſem Verſtande häufig auskommen geſagt, welches aber eben ſo unrichtig iſt, als wenn manche ſprechen, das Geld will nicht ausreichen. III. Es kann jemand nicht fertig werden (in ſeiner Wirthſchaft oder Handthierung), wenn alle ſeine Bemühungen nicht hinreichen, um dadurch ſo viel zu erwerben, als er zur Fortſetzung derſelben gebraucht. Ich begreife nicht, wie dieſer Amtmann bei der hohen Pacht fertig werden kann; er muß

gewiß von dem Seinigen zu- ſetzen. IV. Auslangen iſt mit ausreichen im Gebrauch faſt gleichgültig, nur daß es haupt- ſächlich von Dingen gebraucht wird, wo es auf die Länge an- kömmt. Man ſagt häufiger, ich lange mit dem Tuche nicht aus (oft auch nur, ich lange nicht damit), als das Tuch langt nicht aus oder langt nicht. Im gemeinen Leben wird es, wie ausreichen, oft für hinreichen oder zureichen gebraucht.

b. Auskommen, unter die Leute kommen, bekannt werden, laut werden, rucht- bar werden. I. Was man geheim gehalten hat, kömmt durch Unvorſichtigkeit, durch Behorchen und durch Plauderer aus. Unter die Leute kömmt es, wenn es Gelegenheit zu vie- lem Gerede giebt, da hingegen zum Auskommen es hinreicht, wenn nur wenige, denen aber daran gelegen iſt, z. B. die Richter, es erfahren. II. Be- kannt wird das, was vorher niemand wußte, ohne daß es eben eine Heimlichkeit war. Die Geſchichte, der Umſtand iſt nur wenigen bekannt ge- worden. III. Eine Sache wird laut, wenn ſie nicht allein be- kannt wird, ſondern auch dar- über Unzufriedenheit und Mur- ren entſteht; alſo Sachen, welche Rüge und Ahndung verdienen, werden laut. Man hat einen guten Theil der Stadtheide heimlich verkauft, ohne daß es laut geworden iſt. Man ſagt auch: die Leute werden darüber laut, d. i. ſie erklären es dreiſt und laut für unrecht und ſtrafbar. IV. Ruchtbar wird eine Sache, wenn man ſich dieſelbe als etwas noch un- ſicheres und unverbürgtes faſt allgemein anvertraut.

Auskommen, Noth- durft, Unterhalt. Jemand hat ſein Auskommen, wenn er ſo viel Geld hat, als er zur Befriedigung ſeiner Bedürf- niſſe gebraucht. Die Noth- durft hat jemand nur, wenn er nicht eigentlich darben darf, ob er ſich gleich manches verſa- gen muß. Der Unterhalt ſchränkt ſich hauptſächlich auf Eſſen und Trinken ein.

Auskramen, auslegen, auspacken, ſehen laſſen, zur Schau tragen; beſon- ders inſofern es im übeln Sinne gebraucht wird. I. Man legt etwas aus, wenn man es ſei- ner Güte wegen will bewun- dern laſſen, wie ein Kaufmann ſeine Waaren auslegt, um

Käufer anzulocken. Die junge Dame legt ja recht gefliſſentlich alle ihre Vollkommenheiten aus, als wenn ſie Abnehmer dazu ſuchte. II. Auspacken heißt, die Neugierde andrer durch Vorzeigen beſchäftigen. Ich will alle meine Neuigkeiten auspacken (ſo wie man Kindern aufgehobene Sachen auspackt, um ihnen zu zeigen, wie viel man dieſer Art geſammelt habe). III. Das Auskramen fällt ſchon etwas ins Marktſchreieriſche, und zeigt ein gefliſſentliches Zeigen aller möglichen Vorzüge durch einander an. Seine Gelehrſamkeit auskramen. IV. Zur Schau trägt man das, worauf man jedermann beſonders aufmerkſam macht, und dadurch Stolz verräth. Ein Edelmann kann ſeine Ahnen nicht ſo ſehr zur Schau tragen, als dieſer Schriftſteller den von einem Fürſten empfangenen Brief, und die Beurtheilung ſeiner Gedichte in einer politiſchen Zeitung. V. Man läßt etwas ſehen, wenn man damit zu einer Zeit nicht zurück hält, wo die Klugheit und Beſcheidenheit eigentlich Zurückhaltung forderte. Bei Gelegenheit der Huldigung ließ mancher ſeine Beredſamkeit ſehen. VI. Im guten Sinn ſagt man auch ſehen laſſen, auch zuweilen auslegen, für welches letztere dann aber lieber an den Tag legen geſagt wird.

Auslachen, belachen, verlachen; vergl. aufhalten d. I. Man lacht Menſchen aus, um ihnen zu zeigen, daß man von ihrer Thorheit überzeugt ſei. Ich verſicherte feindliche Truppen von fern wahrgenommen zu haben; aber ich ward damit ausgelacht. Ich glaube gar, Sie lachen mich aus! II. Man belacht, gemeiniglich mit andern gemeinſchaftlich, etwas, das man witzig, artig, luſtig, abgeſchmackt und ſonderbar genug dazu findet. Der Einfall, eine Vorrede mit einem Küchenzettel zu vergleichen, iſt allgemein belacht worden. Dieſe Thorheit kann man nur belachen; denn ſich darüber zu ärgern, iſt ſie nicht werth. Die Einbildung des Studenten, als ſei ihm der Profeſſor bis vor die Hausthüre entgegen gekommen, ward herzlich belacht. III. Was eitel iſt, wird verlacht.

Ausländer, Fremder, Fremdling. I. Ein Ausländer ſteht dem Einländer (oder, wie andre ſchreiben, Inländer) entgegen. Die Meſſe, die Univerſität wird von Ausländern ſtark beſucht. Zwei

Drittel des Heers beſtehen aus Ausländern. II. Fremde ſind diejenigen, die an einem Orte nicht wohnhaft ſind, ſondern nur zum Beſuche dahin kommen; und ſo auch in einem Hauſe diejenigen, welche nicht gewöhnlich daſelbſt zu ſein pflegen, ſondern ſich nur bei dem Beſitzer zum Beſuch oder zur Geſellſchaft einfinden. Es halten ſich jetzt viele Fremde in der Stadt auf. Die Herrſchaft iſt jetzt nicht zu ſprechen; ſie hat Fremde (unrichtig Fremden). Wie können Sie das Fremde nennen? es iſt ja niemand da, als des Herrn Bruder, der alle Tage kömmt, und der Schneider, der ihm das Maß zu einem Kleide nimmt. III. Ein Fremdling wird nicht dem Einländer, ſondern dem ſeit langer Zeit Eingeſeſſnen entgegengeſetzt. Es kann alſo jemand an einem Orte lange wohnen, und iſt doch ein Fremdling. Beſonders hat Fremdling einen böſen Nebenbegriff, da man ihn bald als eine Laſt, bald als einen Beeinträchtiger der Rechte der Eingebornen betrachtet. Wir haben der Fremdlinge hier zu viel. Die Deutſche Sprache will die Fremdlinge, die ſich bei ihr eingeſchlichen haben nicht länger dulden. Weil ein Fremdling die Landesſachen nicht ſo gut kennen kann, als ein lange und von ſeinen Vorfahren her ſchon Angeſeſſener, ſo ſchließt Fremdling auch oft den Begriff der Unerfahrenheit ein. Im Griechiſchen, in der Weltweisheit, in der Statiſtik iſt er ein großer Fremdling. Er iſt in ſeinem eigenen Vaterlande ein Fremdling.

Ausländiſch, auswärtig, fremde, I. Ausländiſch heißt aus dem Auslande eingebracht, fremde aus der Fremde eingebracht. Da nun viele das Wort Ausland gar nicht kennen, ſondern nur bloß von dem wiſſen, was aus der Fremde kömmt, ſo hört man oft fremde Waaren, fremde Biere und Weine, fremde Kaufleute, die doch eigentlich ausländiſche heißen ſollten. Hingegen iſt fremde Handwerksgeſellen, fremde Fabrikanten ebenfalls richtig, weil man von dieſen ſagt, daß ſie aus der Fremde kommen. Ueberdem ſteht fremde häufig nur einem einzelnen Orte entgegen, und manches was aus Berlin kömmt kann in Potsdam fremde genannt werden. Endlich heißt fremde auch noch ſo viel als hier nicht üblich; er hat eine fremde Ausſprache, welches

nicht gerade ſo viel heißen ſoll, als eine ausländiſche. II. Auswärtig ſteht dem Einheimiſchen entgegen. Meine einheimiſchen ſowohl, als auswärtigen Freunde. Einige der hieſigen Bürger haben bloß hier ein Haus, wohnen aber für ihre Perſon auswärts, theils im Lande, theils gar außer dem Lande. Sie ſind alſo auswärtige Bürger.

a. **Auslaſſen, weglaſſen.** Was nicht da iſt, aber da ſein oder hingeſetzt werden könnte, wird ausgelaſſen; was ſchon da war, aber nicht mit Recht da ſtand, wird weggelaſſen. In der erſten Ausgabe von Büſchings Erdbeſchreibung war die Erwähnung der Meſſe zu Frankfurt an der Oder, in einer andern Ausgabe das Stift Quedlinburg ausgelaſſen. In der zwölften Ausgabe von Zopfs Univerſalhiſtorie ſteht Ludwig XIV. unter den Tyrannen, welche an der Läuſeſucht geſtorben ſind; in dem folgenden iſt es wieder weggelaſſen. Man kann auch ſagen: Aus Verſehen, aus Eilfertigkeit, aus Drang der Kürze wird oft etwas ausgelaſſen; mit Fleiß uud Bedacht, aus Rückſicht auf angemeſſenes Gleichmaß wird manches wieder weggelaſſen. Stand etwas ſchon in des Verfaſſers Handſchrift, ja ſelbſt nur in dem in ſeinem Kopfe gemachten Entwurfe, ſo ward es nicht ſowohl ausgelaſſen, als weggelaſſen. Sie haben mir die Rede gezeigt, die Sie halten wollen. Hier iſt eine Stelle die anſtößig ſcheinen könnte; ich rathe ſie wegzulaſſen! Hier iſt eine Stelle, die dem Ganzen unbeſchadet wegbleiben kann; ich rathe ſie der Kürze der Zeit wegen auszulaſſen.

b. **Auslaſſen, ausbrechen laſſen.** I. Man läßt oft etwas ausbrechen, das man zurückhalten ſollte, z. B. die Aeußerung einer Empfindlichkeit, des Zorns, der Rachgier. Man läßt etwas aus, das man loszuwerden oder zu befriedigen ſucht. Der beleidigte Schriftſteller läßt den Verdruß, den ihm die Recenſenten veruſacht haben, wieder an andern Schriftſtellern aus. Er iſt gewohnt, ſeine ganze Wuth gegen die arme Kinder auszulaſſen.

c. **Sich auslaſſen, ſeine Gedanken eröffnen, ſich erklären.** I. Man erklärt ſich theils freiwillig, theils aufgefordert, hauptſächlich um anderer willen, damit ſie erfahren, was ihnen zu wiſſen nöthig iſt. Die Erklärung betrifft theils,

 was

was man zu thun oder nicht zu thun geſonnen oder erbötig iſt, theils Meinungen, die man über gewiſſe Dinge hat. Ich erkläre mich, ihm jährlich hundert Thaler zu geben. Ich erklärte mich, nie auf eine Verbeſſerung Anſpruch zu machen. Wenn Sie es verlangen, will ich mich erklären, daß ich nie gewußt habe, ob Sie in der Welt ſind. Er erklärte ſich dahin, daß er die Eide in den meiſten Fällen für unnöthig halte. II. Seine Gedanken eröffnet man über Dinge, worinn jemand vorausſetzen kann, daß man darüber nachgedacht, und die gemeine Meinung nicht gegründet befunden habe. Dieſe Eröffnung geſchieht aber immer mit einiger Vorſichtigkeit, mehrentheils auch mit der Anzeige, daß man der Sache noch nicht ſo allerdings gewiß ſei. Ich will Ihnen über den in dieſem Hauſe geſchehenen Diebſtahl meine Gedanken eröffnen, in Hoffnung, daß Sie keinen übeln Gebrauch davon machen werden. Doch wird es auch zuweilen von bloßen Einfällen und ganz unreifen Entwürfen geſagt. III. Man läßt ſich über etwas aus, wenn man Dinge auseinanderſetzt, worüber man nicht jedermann ſeine Gedanken mitzutheilen oder zu eröffnen pflegt. Er hat ſich gegen mich über die Materie von Freiheit und Gleichheit ſehr offenherzig ausgelaſſen. Er hat ſich ſchon gegen mich ausgelaſſen, daß er ſeinem künftigen Schwiegerſohne ſein ganzes Vermögen gegen eine jährliche Leibrente abtreten wolle.

Ausleeren, leeren, leer machen. I. Man leert etwas aus, wenn man eins nach dem andern herausnimmt, oder ſo lange etwas heraus ſchüttet, bis nichts mehr darinn iſt. Man macht etwas leer, wenn es mit etwas anderm gefüllt werden ſoll. Man leert etwas indem das darinn Befindliche zu verſchwinden ſcheint. Der Dieb hat mir die Taſchen geleert. Die Gäſte haben die Gläſer geleert. Leere deine Taſche aus, damit ich ſehen kann, was du darinn haſt. Mache deine Taſchen leer; du ſollſt das Obſt hineinſtecken II. Im gemeinen Leben ſagt man freilich die Gläſer ausleeren, weil man da das Wort leeren nicht kennt. Aber die Gläſer ausleeren heißt eigentlich, das darinn Gebliebene in den Eſſigkrug oder ſonſt wohin gießen.

a. **Auslegen, auskramen.** S. auskramen.

b. **Auslegen, erklären.** S. ausdeuten.

Auslehnen, ausleihen, verlehnen, verleihen. I. Vergl. wegen des Unterſchieds zwiſchen lehnen und leihen den Artikel lehnen, woraus erhellen wird, daß man auslehnen und verlehnen veralten laſſen müſſe. II. Aus leihet man Geld oder andre Dinge für die etwas bezahlt wird. Z. B. der Trödler leiht Kleider aus, der Pferdeverleiher (der alſo richtiger Pferdeausleiher heißen ſollte) leiht Pferde aus; der Bücherverleiher (Bücherausleiher) Bücher. Das Verleihen geſchieht umſonſt und aus bloßer Gefälligkeit. Ich habe meinen Fußſack verliehen, und weiß nicht an wen. Man braucht Bücher nicht eher, als wenn man ſie verliehen hat.

a. **Auslöſchen, austilgen, erlöſchen, löſchen, tilgen, verlöſchen, vertilgen.** I. Was mit Kreide, Bleiſtift, Schieferſtein u. d. g. geſchrieben iſt, wird im eigentlichen Verſtande ausgelöſcht. (Vom Auslöſchen eines brennenden Dinges iſt hier noch nicht, ſondern erſt unter b. die Rede). Von dem, was mit einem Bleiſtifte oder gar mit Tinte geſchrieben iſt, wird es ſchon uneigentlicher geſagt, wo auswiſchen, auskratzen, ausſtreichen und durchſtreichen mehr an ihrer rechten Stelle ſtehen. Oft heißt auslöſchen dann auch ſo viel als unleſerlich machen. Was ſie mit der Feder geſchrieben haben, löſchen ſie mit dem Ermel wieder aus. Dies Löſchblatt hat den Fehler, daß es nicht löſcht, ſondern auslöſcht. Der Rath zu Y. ließ eine Warnungstafel mit ſo großer Eilfertigkeit ſetzen, daß der Regen die noch nicht trocknen Buchſtaben ſogleich wieder auslöſchte. II. Verlöſchen heißt nach und nach auslöſchen, nach und nach unſcheinbar und unlesbar machen. Der Regen und das Wetter kann freilich in zwanzig Jahren eine Warnungsanzeige wohl verlöſchen. So ſelten der thätige Gebrauch dieſes Zeitworts iſt, ſo gewöhnlich iſt der unthätige. Die deutlichſte Schrift verliſcht mit der Zeit durch Regen und Wetter, bis ſie endlich ganz erliſcht. Dies zeigt zugleich den Unterſchied zwiſchen verlöſchen, welches nur ein immer merklichers Schwächerwerden, und erlöſchen, wel-

ches ein völliges Aufhören des Daſeins oder wenigſtens der Kennbarkeit der Buchſtaben anzeigt. Die Redensart: die Buchſtaben löſchen aus iſt ganz aus dem guten Sprachgebrauche verſchwunden. III. Löſchen (vergl b) iſt in der gerichtlichen Sprache, wiewohl Adelung dies nicht bemerkt hat, noch üblich, wo die in die Hypothekenbücher eingetragenen Schulden gelöſcht, d. i. als abbezahlt angemerkt werden. Einige Kaufleute gebrauchen von ihren Rechnungsbüchern eben dieſen Ausdruck zuweilen, und ſagen, ich will die Schuld löſchen. Häufiger aber wird ausſtreichen und das etwas niedrige austhun dafür gebraucht. IV. Man tilgt Schulden durch Abbezahlen, das Ungeziefer und das Unkraut durch Ausrotten. Ich kann die Maulwürfe, die Mäuſe, in meinem Garten gar nicht tilgen, ob ich deren gleich täglich einige fange. Indeſſen wird die Redensart eine Schuld tilgen dadurch zweideutig, daß einige ſie für ausſtreichen, austhun gebrauchen. In der Deutſchen Bibel wird tilgen beſtändig ſo genommen, nicht allein wenn es heißt: tilge mich aus dem Buche des Lebens; ſondern auch, wenn da ſteht: tilge meine Sünde. In der höhren und dichteriſchen Schreibart kann dieſes Wort noch gute Dienſte leiſten, und mit mehrerem Nachdrucke gebraucht werden, als die Zuſammengeſetzten, vertilgen und austilgen. Tilgen Sie ſeinen verhaßten Namen aus Ihrem Gedächtniſſe. Tilge, Held, das Heer der Feinde. V. Vertilgen wird von denen, die tilgen nicht in allen ſeinen Bedeutungen kennen, ſtatt deſſelben gebraucht. Sie ſprechen zwar nicht eine Schuld vertilgen, aber wohl die Mäuſe, die Maulwürfe vertilgen. In der höhern Schreibart ſagt man noch: ein Volk vom Erdboden vertilgen. Vertilge deine Feinde. u. d. g. VI. Austilgen iſt ein ſtärkerer Ausdruck, als auslöſchen oder ausſtreichen. Ich habe aus dieſem Gedichte meines verſtorbnen Freundes die wichtigſten Fehler ausgetilgt. Der Name dieſes Gelehrten iſt aus dem Verzeichniß der Akademie der Wiſſenſchaften feierlich ausgetilgt worden. In der höhern Schreibart ſagt man auch: das Andenken einer Sache austilgen, aus ſeinem Gedächtniſſe austilgen. Zuweilen hört man es auch noch im gemeinen Leben für tilgen oder vertilgen.

Das Kraut will ſich nicht wieder austilgen laſſen.

b. **Auslöſchen, erlöſchen, löſchen, verlöſchen,** von Feuer und Licht. I. Man löſcht ein Feuer, wenn man durch Waſſer und andre Mittel es dahin bringt, daß es nicht ſtark und hell mehr brennt. Es iſt ein Haus in Brand gerathen, aber das Feuer iſt bereits gelöſcht. Alles eilt zum Löſchen herbei. Sonſt gebraucht man Löſchen auch von Vermiſchung und Durchrührung des gebrannten Kalks mit Waſſer, wodurch das Feuerartige daraus vertrieben wird. Gelöſchter und ungelöſchter Kalk. II. Ein Licht oder ein kleines Feuer löſcht man aus. III. Ehemals hat man geſagt: ein Feuer erlöſchen, d. i. es gänzlich löſchen. Jetzt aber ſpricht man nur in unthätiger Bedeutung, das Feuer, das Licht erliſcht, d. i. es geht aus, hört gänzlich auf zu brennen. Noch ungebräuchlicher iſt jetzt: ein Feuer verlöſchen. Aber man ſpricht noch, das Feuer, das Licht verliſcht, welches weniger iſt, als erliſcht, indem es nur anzeigt, daß es damit zu Ende geht.

Auslöſen, befreien, einlöſen, erretten, löſen, loskaufen, losmachen, ranzioniren, ablöſen. I. Wer jemand aus den Stande der Sklaverei oder aus irgend einem Zuſtande, der mit einer Sklaverei verglichen werden kann, zurück bringt, befreit ihn. Der Prinz war bereits gefangen, aber die Grenadiere befreiten ihn wieder. Dieſer Arzt hat mich vom Tode oder wenigſtens von der Gefahr des Todes befreit. Wenn ich doch von dieſem böſen Hausgenoſſen, von dieſem unruhigen Amtsgehülfen, von dieſem verdrießlichen Geſellſchafter, von dieſem überläſtigen Briefwechsler könnte befreit werden! Die eingeſchloßne Feſtung iſt wieder befreit. Ein von allen Laſten und Abgaben befreites Haus. II. Man löſt das ein, was man zum Pfande gegeben oder verſetzt hat. Ich habe mein Wort verpfändet, ſagſt Du? Laß ihn das Pfand behalten; es iſt des Einlöſens nicht werth. III. Das Auslöſen geſchieht durch Bezahlung einer Summe, die nicht vorgeſtreckt iſt und worüber auch kein eigentliches Pfand vorhanden iſt, außer der ausgelöſten Perſon ſelbſt, die aber doch nicht als Pfand zu betrachten iſt. Die Kriegsgefangenen, die nicht gegen andre ausge-

gewechſelt werden konnten, wurden mit baarem Gelde ausgelöſt. Jemand im Gaſthofe auslöſen, d. i. ſeine Rechnung oder was er ſonſt ſelbſt würde bezahlen müſſen, an ſeiner Stelle bezahlen. Der herumreiſende Tonkünſtler, der ſich an dem fürſtlichen Hofe hatte hören laſſen, erhielt nicht allein ein Geſchenk von zwanzig Dukaten, ſondern ward auch in dem Gaſthofe, wo er drei Wochen gezehrt hatte, ausgelöſt. Mit dieſem Geldbeutel, lieber Bauer, will ich mir meine Frau, die Ihr während des Gewitters aufgenommen habt, bei Euch auslöſen. Die Redensart ein Pfand auslöſen iſt zwar ſehr üblich; es ſollte aber eigentlich einlöſen heißen. Auch ein Pfand ablöſen hört man, welches ſo viel heißen ſoll, als den Pfandſchilling abbezahlen. Es wird mehrentheils nur von wichtigern Pfändern, z. B. von ganzen Ländern und Gütern, geſagt. IV. Loskaufen zeigt beſtimmter als befreien an, daß jemand aus etwas der Sklaverei ähnlichem durch Kauf befreit wird. Er iſt unter die Soldaten gegangen, ſein Vater hat ihn aber wieder losgekauft. Er war verpflichtet Soldat zu werden, hat ſich aber losgekauft. Sich von der Strafe, vom Galgen loskaufen. V. Losmachen läßt die Mittel unbeſtimmt, wodurch jemand von der Gefangenſchaft oder von einem unangenehmen Zuſtande befreit wird; denn man kann ihn durch Geſchenke, durch Verſprechen, durch Vorſtellungen und durch andre Bemühungen losmachen. Der Landrath hat den zum Regiment eingezognen jungen Bauer längſt wieder losgemacht. VI. Löſen wird theils von ſolchen Sachen geſagt, die man mit Geld bezahlt, um gewiſſe Freiheiten oder Befreiungen zu erlangen, oder irgend etwas dadurch zu beſcheinigen. In einigen Ländern darf niemand eher zum Tanz aufſpielen, als bis er einen Muſikzettel gelöſt hat. So ſagt man auch einen Paſſirzettel löſen, einen Heirathsſchein, einen Geburtsſchein löſen. So werden auch Kirchenſitze, deren Beſitzer geſtorben oder ausgewandert iſt, von den nächſten Verwandten, die in ihre Rechte eintreten wollen, gelöſt. Ferner ſagt man: ſich löſen, ſtatt ſich aus der Gefangenſchaft loskaufen, wofür auch ſonſt ſich ranzioniren gebraucht wird. Der Soldat ſagt häufig, er habe ſich ſelbſt ranzionirt, wenn er aus der Gefangenſchaft des Feindes entwichen

wichen iſt. Da dies nicht gut durch ſich ſelbſt loskaufen würde überſetzt werden können, ſo könnte man es wenigſtens durch ſich ſelbſt löſen geben. Wenn Prediger oder Gutsherren das Recht haben, von ihren Pfarrkindern oder Unterthanen den Zehenten von allem Vieh, das ihnen geboren wird, zu fordern, ſo pflegt ihnen an vielen Orten freizuſtehen, dieſen durch ein geringes Geld zu löſen. Daß man auch Geld löſen für Geld für verkaufte Waaren einnehmen ſagt, gehört nicht hieher, ſondern zu einnehmen. VII. Erlöſen iſt jetzt im Deutſchen faſt einzig auf die gottesgelehrte Bedeutung der Befreiung von der Sünde und ihrer Strafe eingeſchränkt. Jeſus Chriſt hat uns erlöſet. Im gemeinen Leben hört man indeſſen noch wohl von der Erlöſung eines Eingeſperrten oder Geängſtigten. Ach, du armes Kind, ich will dich gleich erlöſen. In der höhern Schreibart ſteht es häufig für befreien und losmachen. Wenn ich, erlöſt von den Schranken der Unvollkommenheit in einer beſſern Welt leben werde. Erlöſt vom Körper wandelt er jetzt in höhern Regionen. VIII. Erretten wird vom Befreien aus einer nahen und dringenden Gefahr gebraucht. S. befreien.

a. **Ausmachen, abmachen, abthun**, S. enden.

b. **Ausmachen, durchſetzen.** S. ausfechten.

c. **Ausmachen, feſtſetzen.** Der Geſetzgeber ſetzt feſt, wie etwas fürs Künftige beſchaffen ſein, oder wie es damit gehalten werden ſoll. Diejenigen, welche einen Vertrag ſchließen, ſetzen die Punkte des Vertrages feſt. Wenn eine Sache zweifelhaft oder ſtreitig geweſen iſt, ſo wird darüber etwas ausgemacht, indem der bisher ſtatt gefundene Zweifel aufgehoben, oder dem Streit durch Feſtſetzung gewiſſer Regeln ein Ende gemacht wird. Im Frieden iſt feſtgeſetzt worden, daß das eroberte Land bis an den Fluß D. zurückgegeben werden ſoll. Vor dem Kriege waren die Gränzen ſtreitig; im Frieden iſt ausgemacht worden, daß die Gränze ſo bleiben ſoll, wie ſie in einem alten Vertrage aus dem ſechszehnten Jahrhundert feſtgeſetzt worden.

d. **Ausmachen, entſcheiden, ausgleichen, abmachen.** I. Man macht eine

Sache

Sache ab, wenn alle Parteien zufrieden geſtellt werden, ſo daß niemand mehr weder etwas fordert, noch zu geben ſchuldig iſt. Er hatte noch eine Forderung von funfzig Thalern an mich, und verlangte ſogar dreißig Thaler Zinſen. Die Sache iſt ſo abgemacht worden, daß ich ihm in allem vierzig Thaler gegeben habe. Dieſer Richter iſt ſehr thätig: er hat in Einem Vormittage über vierzig Klageſachen abgemacht. II. Das Entſcheiden geſchieht nach den Regeln des Rechts, durch Anwendung der Vorſchriften der Geſetze. Mich ſoll wundern, wie dieſer verwirrte Handel wird entſchieden werden. Wer entſcheidet, ſtellt ſich in der Perſon eines Richters oder Schiedsrichters dar. Der Vater entſchied den Streit der Kinder dahin, daß, weil der Anfänger des Streits ſeinen ausdrücklichen Befehlen entgegen gehandelt habe, dieſer ihm, und der andere, welcher zuerſt ausgeſchlagen, dieſem eine Abbitte thun ſollte. III. Man gleicht etwas aus, wenn man es ſo einrichtet, daß von zwei oder mehrern Parteien eine jede für das, was ſie von der einen Seite einbüßt oder einzubüßen ſcheint, von der andern Seite einen Erſatz erhält, mit dem ſie zufrieden ſein kann. Die Sache iſt ſo ausgeglichen worden, daß Kläger zwar die in Anſpruch genommene Wieſe erhält, aber dem Beklagten die Verbeſſerungskoſten erſetzt, und den Acker abtritt, den Beklagter als Wiederkläger in Anſpruch genommen hat. IV. Von ausmachen ſiehe c.

Ausmärzen, ausmuſtern, ausſchließen, ausſondern, ausmuſtern, ausbracken.

I. Man ſondert aus, was man zu andern Zwecken beſtimmt hat (ſ. auserkieſen), und an einen beſondern Ort ſetzt. Man muß dies angeſteckte Vieh gleich ausſondern. II. Man muſtert aus, was ſeinen Platz nicht mehr mit Ehren behaupten kann. Eigentlich werden nur Soldaten und andre Dienſtleute ausgemuſtert, wenn man ſie nicht mehr zum Dienſt tauglich findet. Man ſagt es aber auch von allem, was nicht in ſeiner vorigen Reihe, an ſeinem vorigen Platze mehr bleiben kann. Muſtern Sie doch die bürgerlichen Wapen aus Ihrer Wapenſammlung aus. Ich werde dieſe altväteriſche Weſte wohl nächſtens aus meinem Kleidervorrathe ausmuſtern. Die Rechtsgelehrten ſind nie ſo eilfertig, alte Grundſätze aus-

zumuſtern, als die Gottesgelehrten. Ich pflege jährlich ein halbes hundert Bücher aus meiner Sammlung auszumuſtern. Sonſt ſagt man auch ein Heer, eine Sammlung ausmuſtern, d. i. das Entbehrliche daraus wegſchaffen. III. Man märzt aus, was zur Erfüllung ſeines Endzwecks nicht mehr tauglich iſt. Eigentlich werden Schafe und anders Vieh, das zur Zucht und zur Arbeit nicht mehr taugt, ausgemärzt, welches man daher in der Wirthſchaftskunſt das Märzvieh nennt. Dann ſagt man es auch wohl von andern ſchadhaft und unbrauchbar gewordnen Sachen. Sie haben in Ihrer Wapenſammlung ſo viele angebrochne und zerbröckelte Siegel, die Sie wohl ausmärzen ſollten. Der Bediente fängt an, ſich auf die liederliche Seite zu legen, daher werde ich ihn wohl aus der Zahl meiner Hausgenoſſen ausmärzen müſſen. IV. Ausbracken wird ebenfalls vom unbrauchbar gewordnen Vieh, jetzt aber viel häufiger von Fabrikwaaren geſagt. Etwas in das Brack werfen oder ausbracken. Und ſo auch: den Waarenvorrath ausbracken. Die Spielpuppen, die mein Nachbar aus Nürnberg verſchrieben hat, haben unterwegs ſo viel gelitten, daß der größte Theil davon hat ausgebrackt werden müſſen. Man trägt ausbracken auch auf andre Gegenſtände über. Die Univerſität zu Y. hatte die Ueberwindung, von zwanzig ihr aus X. zugeſandten Studenten funfzehn auszubracken, die aber zu Sk. mit Freuden als willkommnes Gut aufgenommen wurden. V. Auswerfen wird beſonders von Käufern geſagt, die einen Theil der ihnen angebotenen Waaren oder Münzen nicht annehmen wollen. Er hat mir aus einem Dutzend Paar Meſſer nicht weniger als fünf ganze Paar ausgeworfen. Er wirft alle leichte Dukaten aus. Auch dieſer Ausdruck wird übertragen. VI. Ausſchließen heißt einem die fernere Theilnehmung an gewiſſen geſellſchaftlichen Vorzügen verſagen. Noch härter iſt ausſtoßen. Die Freimäurerloge zu den drei Biſchofsmützen hat den Verfaſſer des Myſtagogus förmlich ausgeſchloſſen, den liederlichen Oberkirchenvorſteher D. aber hat ſie mit Schimpf und Schande ausgeſtoßen. Man kann auch von der Wiederaufnahme in eine Geſellſchaft ausgeſchloſſen werden.

Aus-

Ausmeſſen, meſſen, vermeſſen. Man mißt, das, wovon man das Längen-, Flächen- oder Körpermaß beſtimmt. Man mißt das aus, was man in Anſehung ſeines Maßes genau und kunſtmäßig prüft. Wenn ich den Kattun gehörig ausmeſſen werde, ſo wird ſich finden, daß er zu dem Kleide mehr als überflüſſig hinreicht. Man vermißt Felder und Landgüter, wenn man nicht bloß ihren Umfang und ihre Größe beſtimmt, ſondern auch ſie in den Grund legt, und eine Zeichnung davon entwirft, aus welcher die Richtigkeit der geſchehenen Ausmeſſung beurtheilt werden kann. Man behauptet, der Acker dieſes Vorwerks betrage fünf hundert Morgen; allein da es nicht vermeſſen iſt, ſo ſteht es dahin, ob die Behauptung ihre Richtigkeit hat.

a. **Ausnehmen, ausſchließen.** Man ſagt freilich oft, nichts überall davon ausgeſchloſſen, ſo gut als nichts davon ausgenommen; indeſſen nimmt man eigentlich nur das aus, was ſchon einen Theil einer Sache ausgemacht hat, oder nach der anfänglich gemachten Beſtimmung wenigſtens einen Theil hätte ausmachen ſollen; was aber nicht als Theil dazu gehört, wird nur ausgeſchloſſen, aber nicht ausgenommen. So vermacht ein Erblaſſer ſeinem Univerſalerben alles bare Geld, ausgenommen dasjenige, was zum Münzkabinette gehört. Wenn er hingegen ſein Münzkabinett dem einen, und das bare Geld einem andern vermacht, ſo verſteht ſich die gegenſeitige Ausſchließung von ſelbſt, und es kann beim baren Gelde heißen: Hievon iſt aber das vorher bereits einem andern vermachte Münzkabinett ausgeſchloſſen. Auf gleiche Art wird in den Sprachlehren nur dasjenige von der Regel ausgenommen, was nach den Ausdrücken der Regel darunter enthalten zu ſein ſchien. Iſt aber die Regel beſtimmt genug ausgedrückt, ſo iſt dadurch manches von ſelbſt ausgeſchloſſen, ohne daß es ausdrücklich in eine Ausnahme gebracht werden darf.

b. **Sich ausnehmen, ſich auszeichnen, ſich unterſcheiden.** Es unterſcheidet ſich etwas, das merklich beſſer oder ſchlechter iſt, als andre mit ihm in Verbindung ſtehende Dinge. In dem Leichenzuge unterſchieden ſich die mit ſehr elenden Pferden beſpannte

Ka-

Karoſſe des Hofmarſchalls und die mit vier prächtigen Roſſen einherfahrende Kutſche des Generalſuperintendenten vorzüglich. Dieſe Kirche unterſcheidet ſich durch ihre Gothiſche Bauart. Es zeichnet ſich jemand vor andern durch etwas ſehr auffallendes im Guten oder Nachtheiligen aus. Dieſer Mann zeichnet ſich dadurch aus, daß er in ganz Berlin faſt noch der einzige iſt, der einen betreſſten Rock trägt. Er zeichnet ſich durch ſeine nachläſſige Haarkrauſe aus. Bei dem Auszeichnen kömmt es viel auf jemands eignen Willen an, daher auszeichnen von lebloſen Dingen nur inſofern geſagt wird, als das Auffallende ſeinen Grund in der Willkür eines oder mehrerer Menſchen hat. Wenn ich ſage, eine Kirche zeichnet ſich durch ihr künſtliches Dach aus, ſo ſehe ich einigermaßen auf die Abſicht des Erbauers zurück, die er hatte, ſich oder die Kirche durch das Dach auszuzeichnen. Es nimmt ſich etwas gut oder ſchlecht aus, inſofern es durch allerlei kleine Umſtände auf eine vorzügliche Art in die Sinne (ins Geſicht und Gehör) fällt. In dieſem Saale nimmt ſich eine rauſchende Muſik beſſer aus, als an irgend einem andern Orte in der Stadt. In dieſer Kirche nimmt ſich die Muſik nicht aus. Die Blümchen in der grünen Tapete nehmen ſich ſehr gut aus. Gold auf weiß nimmt ſich gut aus. Die vielen Thürmchen auf jener Gothiſchen Kirche nehmen ſich gar nicht gut aus. Der gelbe Anſtrich Ihrer Fenſterſchirme nimmt ſich von Herzen ſchlecht aus. Von ausnehmend vergl. ausbündig.

Auspoſaunen, ausſchreien,

beides vom Lobe (inſofern ausſchreien einen Tadel bedeutet, folgt es unten). Auspoſaunen iſt ſtärker, und zeigt die Bekanntmachung einer rühmlichen, ehrenvollen Sache an. Die Schrift iſt im Voraus als vortrefflich auspoſaunet worden. Man ſchreit den neuen Lehrer ja für ein rechtes Wunder der Gelehrſamkeit aus. Oft ſteht ausſchreien bloß von dem Bekanntmachen eines glücklichen Vorfalls. Er ſchreit die Niederkunft ſeiner Frau in der ganzen Stadt aus. Auspoſaunen würde hier einen ganz andern Sinn geben, um die Niederkunft für eine Art von Heldenthat des Mannes oder der Frau ausgeben.

Ausputzen, ausſchmüken, ausſtaffiren, auszieren; vergl. **anputzen** und **putzen**. Man putzt eine Perſon oder Sache, die an ſich nicht häßlich iſt, aus, um ſie noch ſchöner zu machen. Man ſchmückt oder ziert eine Sache, ein Haus, eine Rede aus, um ihr das Einförmige und Ermüdende zu benehmen. Man ſtaffirt etwas aus, um die Aermlichkeit deſſelben zu verbergen. Er hat ſeinen alten ſchwarzen Rock mit neuen ſamtenen Knöpfen ausſtaffirt.

Ausräumen, räumen. Man räumt etwas aus, indem man das darinn Befindliche herausnimmt. Ehe man die Stube rein macht, muß man ſie erſt ausräumen. Man räumt das, auf deſſen fernern Gebrauch man, wenigſtens auf eine Zeitlang, Verzicht thut. Mein Herr, Sie werden Ihr Zimmer räumen müſſen. Im Miethskontrakt iſt ausgemacht, daß ich während der drei großen Jahrmärkte zwei Zimmer auf drei Wochen räumen muß. Die Stadt, das Land räumen müſſen.

a. **Ausrede, Ausſprache.** Bei der Ausſprache kömmt es auf Gewohnheit, Uebung und Fertigkeit, bei der Ausrede auf die Sprachwerkzeuge an. Er hat eine vernehmliche, eine unvernehmliche Ausrede. Er hat die böſe tönende Dresdniſche Ausſprache. Es iſt eine lächerliche Ausrede, wenn die Bewohner einiger Gegenden nicht ſchmeißen ſprechen können, ſondern ßmeißen dafür ſagen. Die Märker können meiſtens Gott ſprechen, ſprechen aber gemeiniglich Jott dafür, da dies doch eine fehlerhafte Ausſprache iſt. Alſo kann etwas bei Einem Ausſprache ſein, das bei dem andern Ausrede iſt.

b. **Ausrede, Entſchuldigung** ꝛc. S. Ausflucht.

a. **Ausreden, entſchuldigen**; vergl. **Ausflucht.** Man redet ſich aus, wenn man dem, was andern tadelhaft oder ſtrafbar an uns ſcheint, einen unſchuldigen Anſtrich zu geben weiß. Man entſchuldigt ſich, wenn man entweder ſein Verſehen geſteht, oder wirklich beweiſt, daß man ohne Schuld ſei. Doch wird im letztern Fall lieber rechtfertigen gebraucht. S. entſchuldigen.

b. **Ausreden, zu Ende reden.** Das erſte geht nur auf einzelne Sätze, das andre auf einen ganzen Vortrag.

Das

Das ausgebrochne Feuer, ein plötzlich entſtandner Lärm, eine ihm zugeſtoßne Ohnmacht hinderte den Prediger zu Ende zu reden. Die Richter ließen mich nicht zu Ende reden, ließen mich den Vorfall nicht auserzählen. Dieſer Menſch läßt einen andern nie ausreden, ſondern fällt ihm ein. Ich wollte ſagen: das iſt meine Schuld nicht. Aber der Richter ließ mich nicht ausreden, ſondern ſchrie: da hören Sie's, er geſteht ſelbſt, daß es ſeine Schuld ſei.

Ausreiſen, verreiſen. Man ſagt allenthalben, er iſt geſtern von hier ausgereiſt, und wird, ungeachtet es 33 Meilen ſind, heute ſchon in Hamburg ankommen. Wenn ſind ſie ausgereiſt? Allein in einigen Gegenden nimmt man ausreiſen für verreiſen. Sobald man da mit ausreiſen weiter nichts ſagen will, als von dem Orte ſeines jetzigen Aufenthalts eine Reiſe thun, ſo iſt es fehlerhaft, und gehört in den Antibarbarus. Wenn man aber darunter ein ſolches Reiſen verſteht, das bloß deshalb angeſtellt iſt, um zu einer gewiſſen Zeit nicht zu Hauſe zu ſein, ſo läßt es ſich rechtfertigen. Ich begegnete ihm in der Hausthüre, und es rief mir entgegen; ich muß heute verreiſen. Eigentlich aber war ſeine Abſicht wohl nur auszureiſen, um für mich nicht zu Hauſe zu ſein. Dieſer Hochlehrer reiſt aus, ſo oft er einer Lateiniſchen Disputation beiwohnen ſoll. So ſagt man auch, einem ausreiſen für aus dem Wege reiſen.

a. Ausreißen, fortlaufen, laufen. S. fortlaufen und laufen.

b. Ausreißen, ausraufen, ausrupfen, ausziehen, auszupfen. Ausreißen und ausziehen ſind die weitläuftigſten. Man reißt Blätter aus Büchern, Haare aus dem Kopfe, Federn aus einem Vogel, Fäſerchen aus einem Zeuge. Was los iſt oder nicht ſehr feſt ſitzt, wird ausgezogen. Man zieht den Geldbeutel, das Schnupftuch, die größern Federn eines Vogels, die einzelnen Haare, die Fäden aus. Zum Ausraufen gehört Gewalt und es geht ſtets auf mehrere Dinge Einer Art mit einmal. Er rauft ſich über dieſen Verluſt die Haare aus. Das Ausrupfen geſchieht mit einer ſtärkern ſchnellen Bewegung, das Auszupfen mit Behendigkeit. Man muß der Gans, ehe ſie

geſengt wird, die feinern Federn ausrupfen. Ausgezupfte Leinwand.

c. **Ausreißen, austreten, deſertiren.** S. Ausreißer.

Ausreißer, Austreter, Deſertör, Flüchtling, Ueberläufer. I. Ein Deſertör iſt eigentlich nur im Soldatenweſen gebräuchlich, von ſolchen, die ihre Fahnen verlaſſen. Dieſer Oberſt iſt ein Spaniſcher Deſertör. Hernach trägt man es auf andre Perſonen über, die ihre Pflicht und ihren Poſten verlaſſen, wiewohl mehrentheils nur im Scherz. Denken Sie einmal an! mein jüngſter Sohn iſt mir deſertört (davon gelaufen). Jetzt haben wir den Deſertör wieder (der ſich aus der Spielgeſellſchaft in den Garten geſchlichen hatte). Mein Mann iſt mir in meiner Abweſenheit nach Leipzig gereiſt; ich muß ſchon hin, um den Deſertör wiederzuholen. II. Unter den Deutſchen Wörtern, womit der Begriff Deſertör ausgedrückt werden kann, iſt im Allgemeinen Ausreißer das beſte, und wenigſtens dem Oberdeutſchen Feldflüchtling ſehr vorzuziehen. Dieſer Oberſt iſt ein Spaniſcher Ausreißer. Man ſieht hier viel Ausreißer durchgehen. Warten Sie nur, Sie Ausreißer! III. Ein Ueberläufer geht von ſeinem Herrn zum feindlichen über. Mancher angebliche Ausreißer nimmt unter dem Feinde Dienſte, um bald als Ueberläufer zurückzukehren. IV. Flüchtling erſtreckt ſich viel weiter, als Ausreißer. Es zeigt jeden an, der aus Furcht davon flieht. Es kommen hier viel Flüchtlinge aus dem Hannöveriſchen an, wo man einen feindlichen Beſuch erwartet. Flüchtling hat aber noch andere Bedeutungen, wodurch es vieldeutig wird. Es zeigt z. B. einen wilden Menſchen an, der ſelten lange an einem Orte bleibt, einen Liebhaber, der ſelten einem Frauenzimmer lange treu iſt, endlich auch wohl einen Unordentlichen, der alle ſeine Sachen ſehr flüchtig verrichtet. V. Wer ſich nur auf eine Zeitlang entfernt, um einer geſetzmäßig ihm drohenden Gefahr zu entgehen, tritt aus, und kann ein Austreter genannt werden. So ſagt man von Bankbrüchigen (Bankerottieren), daß ſie austreten, wenn ſie ſich von dem Orte ihres Aufenthaltes entfernen, um von auswärts deſto leichter mit ihren Gläubigern unterhandeln zu können. Perſonen in Aemtern, welche Kaſſen zu verwalten

ten haben, treten, wenn ſie nicht Richtigkeit gehalten haben, ebenfalls aus. Wenn ein Mann ſeine Frau verläßt, damit ſie auf die Eheſcheidung klagen ſolle, ſo nennt man das ebenfalls nur ein Austreten, weil ſeine Rückkehr nach geendigter Sache vorausgeſetzt wird. Wenn Landeseingeborne, die zum Soldatendienſt verpflichtet ſind, vor ihrer wirklichen Einſtellung davongehen, ſo ſind ſie keine Ausreißer, ſondern können nur als Austreter angeſehen werden, deren Vermögen man zwar einzuziehen, nicht aber ſie bei ihrer Rückkehr zu beſtrafen oder im Fall des Ausbleibens ihren Namen an den Galgen zu ſchlagen pflegt. Wenn man austreten für ausreißen, und Austreter für Ausreißer gebraucht, welches in Pardonbriefen, und bei öffentlichen Bekanntmachungen zuweilen geſchieht, ſo iſt es bloß ein gemilderter Ausdruck, der etwas anders ſagt, als er eigentlich ſagen ſoll.

a. **Ausrichten, verrichten**; ſ. **ausführen**, und vergl. **thätig**.

b. **Ausrichten, erwinden.** Der letzte Ausdruck iſt Oberdeutſch. Man kann bei dem Menſchen durch Vorſtellungen nichts erwinden. Man ſehe von dieſer und den übrigen Bedeutungen des Worts den Antibarbarus.

Ausrichtung, Fete, Gaſterei, Gaſtgebot, Gaſtmahl, Gelag, Mahl, Schmauß, Traktirung. I. Eine Ausrichtung iſt ein jeder feierlicher Schmauß, der bei Verlobungen, Hochzeiten, Kindtaufen, Geburtstagen, Jubelfeiern ꝛc. gegeben wird. In dieſem Hauſe iſt ein zu Ausrichtungen bequemer Saal (mit einigen Nebenzimmern, wo ſich die Gäſte verſammeln, die Taufe oder Trauung gehalten wird). II. Ein Schmauß zeigt theils jede feierlichere Mahlzeit, theils auch ein köſtlichers Gericht oder Eſſen an. Ein Faſan iſt ein herrlicher Schmauß. Ein wahrer Ohrenſchmauß, wenn man dieſen Dichter kann vorleſen hören! III. Ein **Mahl** ſoll weniger ſagen, als Schmauß; ein Gaſtmahl iſt ein Mahl, wozu Gäſte gebeten werden. Ein **Mahl** kann man allenfalls auch wohl bloß ſeiner Familie geben, ja es ganz allein einnehmen. IV. Ein Gaſtgebot bedeutete ehemals ein ſehr großes Gaſtmahl. Jetzt bekömmt es eine etwas verächtliche Bedeutung, daß man mehrentheils

ein mit Aufwand von zwar reichen aber nicht vornehmen Leuten angeſtelltes Gaſtmahl darunter verſteht. Der Schneidemüller zu X. hat geſtern ein großes Gaſtgebot gegeben, wobei es verzweifelt hoch hergegangen iſt. Gemeine Leute, die das Wort Gaſtmahl nicht kennen, gebrauchen immer Gaſtgebot dafür, welches man ihnen zu gute halten muß. V. Eine Gaſterei hat auch den etwas unangenehmen Nebenbegriff einer Gelegenheit, wo etwas viel gegeſſen und getrunken wird. Er hat ſich bei einer Gaſterei das Fieber geholt. VI. Ein feierlichers Gaſtmahl und zwar mehrentheils eine Ausrichtung, wo es ziemlich üppig zugeht, heißt ein Gelag, ſchimpfsweiſe auch wohl ein Saufgelag. Da geht es her, wie bei den Gelagen der alten Deutſchen. VI. Das Franzöſiſche Wort Fete erſtreckt ſich mehr auf andre geſellſchaftliche Beluſtigungen, die jemand veranſtaltet, oder die zur Feier irgend einer Begebenheit von einer Anzahl Perſonen gemeinſchaftlich unternommen wird, als auf bloßes Eſſen und Trinken. Worinn wird die heutige Fete (die Sachſen ſprechen oft Fehde dafür) beſtehen? In einem Café coiffé und in einem Abendtanz. Er giebt ſeinen Kindern an dem Geburtstage der älteſten Schweſter immer eine kleine Fete, wozu ſie andre einladen. Man kann es durch Feſt, Freude, Feier ausdrükken. Ich hatte einmal Freudentag dafür vorgeſchlagen, welches ich, ungeachtet der ſelige Moritz damit nicht einig war, auf den Fall, wenn wirklich ein Tag darunter verſtanden wird, der ganz oder zum Theil der Freude gewidmet iſt, noch bis jetzt nicht verwerflich finde. Freilich wird niemand ſagen dürfen, dieſer Freudentag währt drei Tage (alsdenn iſt Feſt ſchicklicher); aber der Freudentag währt nur ein paar Stunden, würde ſchon viel erträglicher ſein. VII. Eine Traktirung iſt fremdartig, und ein Traité ganz fremde. Das erſte iſt im Sprachgebrauch doch noch ein wenig edler, als Gaſterei, obgleich vielleicht minder edel, als Gaſtmahl. Das letzte würde durch Mahl am beſten ausgedrückt werden können. Feiermahl würde ſchon etwas mehr ſein, als Traité.

a. **Ausrüſten, waffnen, wappnen.** I. Man rüſtet einen aus, wenn man ihm alles das giebt, was er gebraucht um ein Gefecht mit einem Feinde zu

zu beſtehen. So rüſtet man eine Flotte aus, wenn ſie in den Stand geſetzt wird, in kriegeriſcher Abſicht abzufahren. Vergl. b. II. Wappnen iſt eigentlich veraltet, und gehört nur noch in die feierliche höhere Schreibart und in die Dichtkunſt. Der Unterſchied, den einige erſonnen haben, daß waffnen heiße, mit angreifenden, und wappnen mit Vertheidigungswaffen verſehen, ſtimmt nicht mit dem Sprachgebrauch.

b. **Ausrüſten, ausſtatten, verſehen.** I. Man verſieht eine Perſon oder Sache überhaupt mit dem, was ihr nothwendig iſt; um einem gewiſſen Zwecke beſſer zu entſprechen. Wir wollen die Thüren mit Gegengewichten verſehen laſſen, damit ſie ſich von ſelbſt ſchließen. Ein mit Stahlfedern verſehenes Sitzpolſter, das von ſelbſt ſich wieder in die Höhe giebt. Eine an der Seite mit einer Schneide verſehene Packnadel. Eine mit einem Schirm verſehene Lampe. II. Man rüſtet eine Perſon oder Sache mit etwas aus, um ſie furchtbar und ehrwürdig zu machen (vergl. a.); oft iſt die Ausrüſterinn die Natur. Dieſer Miniſter, ausgerüſtet mit einem Scharfblick, dem nicht das geringſte entging. Die Biene iſt mit einem Stachel ausgerüſtet. Der Dichter war mit beißendem Witze ausgerüſtet. Sie haben ihn mit den Pfeilen ausgerüſtet, die er gegen mich verſchießen ſoll.

a. **Ausſäen, ausſtreuen.** I. Ausſtreuen iſt beſtimmter, weil nicht jedes Säen durch Streuen geſchieht; das Korn wird z. B. eher ausgeworfen, als ausgeſtreut. Die gewöhnliche Kreſſe wird nicht ausgeſtreut, ſondern dick in eine Furche eingeſtreut; hingegen die gefüllte Kreſſe wird ausgeſtreut, damit ſie zwar nicht zu weitläuftig und zu ſparſam, aber noch weniger zu dick zu liegen komme. II. Im übergetragnen Sinne ſagt man, den Samen der Uneinigkeit ausſtreuen, weil dafür geſorgt wird, daß es ziemlich reichlich und keinesweges zu ſparſam geſchehe. So auch ein Gerücht ausſtreuen; S. ausbreiten b. III. Ausſäen wird übergetragnerweiſe mehrentheils von guten Dingen geſagt, wovon man nach einiger Zeit erſt die nützlichen Folgen erwartet. Säen Sie in Ihrer Jugend fleißig aus, ſo werden Sie im Alter ernten. Was der untere Lehrer ausſät, erntet mehrentheils der obere; er empfindet das Vergnügen über die von je-

nem vorbereiteten Fortſchritte des Schülers.

b. **Ausſäen, zuſäen.** I. Haben Sie ſchon ausgeſät? fragt überhaupt, ob das Säen vorgenommen iſt; Haben Sie ſchon zugeſät? ob es vollendet iſt. Insbeſondre pflegt man es von der Einbringung des Samens in die Erde vor dem Winter zu verſtehen. Wir haben ſchon völligen Froſt, und die meiſten Landleute haben noch nicht zugeſät. Ich pflege ſpäteſtens vor dem 10. Oktober zuzuſäen.

Ausſat (andre ſchreiben **Ausſaat**), **Einſat, Same, Sämereien, Sat.** I. Der Same iſt das, wodurch Gewächſe fortgepflanzt werden, und dieſer Same beſteht mehrentheils in Körnern. Trägt die Frucht hier zu Lande Samen? Das Wort gilt aber auch von dem Samen der Thiere, und Samen bedeutet überdem theils die Nachkommenſchaft (der Same Abrahams), theils die Bemühungen etwas hervorzubringen oder die erſte Veranlaſſung einer Veränderung. Den Samen der Uneinigkeit ausſtreuen. Dies war der Same, woraus hernach ſo viel Unheil entſproß. II. Sat iſt eine Benennung theils des Säens: Ich muß die Sat beſorgen; theils des ſich dem Reifen des Samens nähernden Getreides: Die Sat ſteht ſehr ſchön; theils der Zeit des Ausſäens oder der Satzeit: Die Sat nähert ſich; theils endlich des auszuſäenden Samens ſelbſt, wenn er als ein Ganzes betrachtet wird, das nächſtens ſeine Beſtimmung erwartet: Auf jenem Boden habe ich meine Sat (Ausſat des künftigen Jahres) liegen, die mir leicht durch den ſtarken Regen verderben kann, der bei dem heftigen Winde durch die Dächer dringt. Wenn aber Sat in Niederſachſen, der Mark und Pommern für Samen ſchlechthin gebraucht wird (Kohlſat ꝛc) ſo gehört es in den Antibarbarus. III. Die Einſat iſt theils die Einbringung des Samens in die Erde, theils die Zeit derſelben, theils auch der eingebrachte Same. IV. Ausſat iſt im Grunde mit Einſat einerlei; doch bedeutet es beſtimmter die auf Hoffnung geſchehende Arbeit der Sat. Wann werden ſie die Einſat (Ausſat) beſorgen? Die Einſat (Ausſat) iſt da. Die Einſat (Ausſat) geht durch den ſpäten Froſt, durch die Ueberſchwemmungen, verloren. Außerdem kömmt es in der Redensart vor, es ſind bei dieſem

Gute ſo und ſo viel Wispel oder Scheffel Ausſat, welches als eine ohngefähre Bezeichnung des Umfangs des beſtellbaren Landes angenommen wird. V. Sämereien heißt ſo viel, als mehrere Arten von Samen, beſonders bei Samenhändlern, Gärtnern und Gartenliebhabern. Erſt war dieſer Mann ein Gewürzhändler, dann ward er Policeiburgemeiſter, und jetzt handelt er mit Sämereien. Ich habe einen Beutel verloren, worinn eine Menge Papiere mit Sämereien waren.

Ausſchlafen, verſchlafen. Außer andern Bedeutungen, die jedes dieſer Wörter für ſich hat, ſagt man: den Rauſch ausſchlafen und den Rauſch verſchlafen. Das erſtere heißt, ſchlafen bis der Rauſch zu Ende iſt, durch Schlafen das Vorübergehen des Rauſches befördern; das andre, den Rauſch im Schlaf vorübergehen laſſen, da der Menſch vielleicht die Zeit der Berauſchung wachend zubringen und unterdeſſen ſich auf mancherlei Art vergehen und beſchimpfen könnte. So ſagt man, die Gelegenheit, ſein Glück, die Stunde verſchlafen, weil das Schlafen nicht die Vorbeiſtreichung der Gelegenheit befördert, ſondern nur die Urſache iſt, daß ſie unbenützt vorbeiſtreicht. So verſchläft man ferner das Fieber, wo der Schlaf das Fieber nicht vertreibet, ſondern nur macht, daß jemand die Unbequemlichkeiten des Fiebers nicht fühlt. Hingegen ſagt man: Geh hin, und ſchlaf den Edelmann aus; d. i. der Schlaf wird Dich vielleicht von der Einbildung heilen, daß Du ein Edelmann ſeiſt oder leicht einer werden könneſt.

Ausſchlag, Grind, Kräße, Räude, Schäbigkeit, Schorf; Anſprung, Blatter, Durchſchlag, Schwinde, Urſchlag, Zitracht, Zittermagen, Zittermal. I. Ausſchlag iſt ein allgemeines Wort, um anzuzeigen, daß innerliche Unreinigkeiten ſich aus dem Körper in kleine etwas entzündete und folglich mehrentheils rothe Erhöhungen an der Oberfläche der äußern Haut zuſammenziehen. Er hat einen Ausſchlag am Munde, an der Backe u. ſ. w. II. Die Krätze iſt ein Ausſchlag, der von gewiſſen ganz kleinen Kerbthieren herrührt, und ein empfindliches Jucken verurſacht. III. Die Räude iſt eine ſolche Krätze,

von welcher die Haut ganz rauh wird, und die bei Menſchen ſowohl als Thieren ſtatt findet. Uneigentlich wird Räude auch von gewiſſen Zufällen der Bäume und Pflanzen geſagt. IV. Grind iſt bald ein jeder Ausſchlag, welcher geſchwürartig iſt und oben eine Rinde anſetzt, bald insbeſondre der Ausſchlag auf den Köpfen unter den Haren, der ſich beſonders bei Kindern häufig findet, und von welchen auch der Kopf ſchimpflich der Grind benannt wird, bald die harte Haut ſelbſt, welche einen ſolchen Ausſchlag überzieht. V. Schorf, welches viele Schorb ſchreiben und ſprechen, zeigt am häufigſten die harte oder harſche Rinde auf einer Wunde oder Verletzung der Haut an. Man verſteht aber darunter auch einen kleinen Ausſchlag, der nur in Einem oder ein paar Flecken beſteht, z. B. er hat einen Schorf am Munde, und endlich wird auch wohl der Kopfgrind in einigen Gegenden der Schorf, oder noch häufiger in der mehrern Zahl die Schörfe genannt. VI. Die Schäbigkeit iſt die Beſchaffenheit der Haut eines Menſchen oder eines Thiers, wenn die Haut ſich in kleinen Blättern ablöſt, wie vorzüglich bei der Krätze geſchieht, die auch die Schabe genannt wird. Wenn man einen ſchlechten Menſchen einen ſchäbigen Hund nennt, ſo will man ihm dadurch außer ſeiner Armuth und ſeiner zerlumpten Kleidung vornehmlich die aus ſeinen Umſtänden herrührende Vernachläſſigung ſeiner Haut vorwerfen, ohne ihn deshalb räudig oder krätzig nennen zu wollen. VII. Der Anſprung iſt ein beſonderer Ausſchlag, der vom Kopfe und namentlich von den Stellen hinter den Ohren aus die Backen und andere Theile des Geſichts, auch oft am übrigen Körper gleich einer in einander laufenden Rinde überzieht. VIII. Durchſchlag und Urſchlag, wo ſie gebräuchlich ſind, ſagen mit Ausſchlag ſo ziemlich einerlei. Das erſtere ſoll wohl etwas feiner ſein, als Ausſchlag; und insbeſondre werden die Finnen an manchen Orten in Oberdeutſchland Durchſchlechten genannt. Für Urſchlag wird auch Urſprung gehört, und man ſcheint es als einen allgemeinen Namen derjenigen blatterartigen Ausſchläge zu betrachten, denen man keinen recht beſtimmten Namen zu geben weiß. IX. Eine Blatter iſt eine blaſenartige Erhöhung im Geſicht mit ein wenig Eitermaterie, dergleichen die Hitzblattern oder

Hitzblaſen ſind, die man mit den Finnen nicht verwechſeln muß. X. Schwinde iſt eine Art bösartiger Flechte, die von dem Anſprunge zu unterſchei⸗den iſt. Doch nennen viele eine jede Flechte Schwinde. XI. Ein Zittermagen oder Zitter⸗mal iſt auch eine Art von Flechte, die ſchnell kömmt und wieder vergeht. Zitracht oder Zitter⸗ſchen aber ſcheint mit Flechte völlig einerlei zu ſein.

b. **Ausſchlag, Vorſchub, Vorſtoß**; bei bepelzten Klei⸗dern. Der Ausſchlag iſt von einer beträchtlichern Breite, und iſt auf das Kleidungsſtück ſelbſt hinaufgeſetzt oder ſcheint es wenigſtens zu ſein, da er er⸗habner iſt. Ein Pelzmantel mit Marderfutter und weißem Ausſchlage. Der Vorſchub oder Vorſtoß ragt nur unter dem Rande des Kleidungsſtücks hervor. Dieſes Huſarenregi⸗ment trägt grüne Pelze mit grauem Vorſchub. Unter Vor⸗ſchub und Vorſtoß ließe ſich entweder der Unterſchied ma⸗chen, daß Vorſtoß etwas brei⸗ter, oder daß Vorſchub mit dem Futter von gleichem Zeuge ſei, Vorſtoß aber vom beſſerm. Alle drei Wörter fehlen in der angegebenen Bedeutung bei Ade⸗lung.

c. **Den Ausſchlag geben, entſcheiden.** Man ſagt ſo⸗wohl die Oeſterreichiſche Reu⸗terei, die bisher noch nicht zum Treffen gekommen war, gab endlich der Schlacht den Aus⸗ſchlag, als entſchied endlich die Schlacht. Indeſſen ſetzt den Ausſchlag geben immer etwas unerwartet Hinzukom⸗mendes voraus. Lange wankte der Sieg; endlich gab der ſich plötzlich wendende Wind den Ausſchlag für die Unſrigen. Endlich mußten die Feinde die große Bettung (Batterie) ver⸗laſſen, wodurch die Schlacht zu unſerm Vortheil entſchieden ward.

a. **Ausſchlagen, nicht annehmen wollen**; S. ab⸗lehnen.

b. **Ausſchlagen, Kno⸗ſpen bekommen, Blätter bekommen.** I. Man ſagt von einem Baume, er bekömmt Knoſpen, wenn ſich an den Haupt⸗ und Nebenzweigen Blüt⸗ oder Blätterknoſpen zei⸗gen, welches bei einigen Bäu⸗men gewiſſermaßen ſchon im Herbſt, bei andern erſt im Früh⸗linge oder Sommer geſchieht. II. Eben ſo heißt es, er be⸗kömmt Blätter, wenn ſich die Blätter zeigen. III. Ein

Baum ſchlägt aus, wenn er etwas grünendes treibt, und dadurch zeigt, daß er Leben hat. Die Feigenbäume ſchlagen aus, d. i. es zeigen ſich grüne Auswüchſe daran, welches gemeiniglich nicht Blätterknoſpen, ſondern junge aus der Rinde hervorbrechende Früchte ſind. Der Levkojenſtock ſah abgeſtorben aus, aber er fängt ſchon an wieder auszuſchlagen.

a. **Ausſchreien, ausspoſaunen;** S. ausspoſaunen.

b. **Ausſchreien, verſchreien.** Ausſchreien heißt bloß, von einem mit vielem Geräuſch etwas bekannt machen, es ſei wahr oder falſch, der Sache angemeſſen oder übertrieben, gut oder böſe; verſchreien heißt von jemand etwas böſes, das noch dazu vielleicht nicht völlig gegründet iſt, zu laut mit hinzugefügter nachtheiligen Beurtheilung bekannt machen. Er ſchreit mich als einen Geizhals (auch wohl für einen Geizhals) aus, der einen ungeheuern Reichthum zuſammengebracht habe, und darüber ſeine Angehörigen darben laſſe, ungeachtet ich meinen nächſten Erben wenig genug hinterlaſſen werde. Er verſchreit mich als einen Unbarmherzigen. Geſetzt das Buch wäre ſo ſchlecht, als es in dieſer Recenſion verſchrien wird, ſo hätte doch der Verfaſſer mehr Schonung verdient.

Ausſchuß, Auswurf, Brack, vergl. Abſchaum.

I. Ausſchuß ſind ſolche Waren, welche bei genauerer Prüfung oder der Schau nicht für vollkommen gut gerathen erkannt werden. In der Porcellanfabrik läßt man die nicht vollkommen rund und ebenmäßig gerathnen Teller, Schüſſeln ꝛc. unbemahlt; oder mahlt ſie blau; die beſſer gerathnen mahlt man immer feiner, je beſſer ſie ſind. Wer alſo weiße oder blaugemahlte Ware kauft, kauft eigentlich nur Ausſchuß. In dieſem Papierladen bekömmt man kein anders Papier, als Ausſchuß. Man gebraucht Ausſchuß auch von gangbaren Münzen, wo die ſchlechtern, minder wichtigen Stücke Ausſchuß heißen, vom Vieh, wo man auch die unvollkommnern Häupter, z. B. der Pferde, Ausſchuß nennt; aber von Menſchen um ſo weniger, da zum Ausſchuß gehören, ſo viel heißt, als zu einer Auswahl von Perſonen gehören, denen die Unterſuchung und Beurtheilung einer Sache von einer größern Verſammlung überlaſſen iſt. II. Auswurf iſt härter

ter als Ausſchuß, was als ganz ſchlechtes Gut verworfen iſt. Der ärgſte Auswurf von Dukaten, der ſich denken läßt. So nennt man Menſchen der ſchlechteſten Art, die in keinem Lande aushalten können, aus allen Geſellſchaften ausgeſtoßen werden, den Auswurf der Menſchheit, eines Volks u. ſ. w. III. Brack iſt ſolcher Ausſchuß oder Auswurf, der gar nicht zu gebrauchen iſt, von jedermann für untauglich erkannt werden muß. Brack muß man gar nicht verkaufen ja nicht einmal für Ausſchuß ausgeben. Vergl. ausmärzen.

Ausſchußbogen, Mönchsbogen; bei den Buchdruckern. Das erſte iſt allgemeiner, und zeigt jeden Bogen an, der zu ſchlecht gerathen iſt, als daß ihn der Buchdrucker mit abliefern könnte, ſo wie darunter auch oft die Bogen verſtanden werden, die der Buchdrucker wegen eines Fehlers, da ſie zu viel Runzeln, Löcher oder Flecken haben, unbedruckt läßt, ja wie auch ſchon bei den Papiermachern das Ausſchußbogen heißen, die nicht in den Handel unter die gute Ware kommen. Mönchsbogen zeigt hauptſächlich nur einen ſolchen Bogen an, wo die Farbe auf der einen Seite des Bogens, oder auch an mehrern oder wenigern Stellen zu ſchwach aufgetragen iſt, nicht aber, wie einige glauben, einen ſolchen, wo die innere oder äußere Seiten eines Bogens ganz weiß und unbedruckt geblieben ſind.

Außen, außer, äußere, außerhalb, äußerlich, auswendig. I. Außen wird theils in der Zuſammenſetzung, theils mit dem Vorworte von gebraucht. Die Außenſeite wird nur von Gebäuden und was ſich damit vergleichen läßt, geſagt. Er hat die Außenſeite ſeines Hauſes abputzen laſſen. Dieſer Menſch hält viel auf eine ſchöne Außenſeite, (auf in die Augen fallende Kleidung); aber die innern Theile ſeiner Kleidung taugen nichts: er hat weder ganzes Futter, noch ein ganzes Hemde. Seltener ſagt man Außenſeite auch von ehrbaren, frommen Minen, dem Schein der Ehrlichkeit u. ſ. w. und gemeiniglich wird dem Herzen und der wahren Beſchaffenheit des Menſchen die äußere Seite entgegengeſetzt. Bei einer Feſtung heißen die am weiteſten von dem Hauptwalle gelegenen Werke die Außenwerke; hingegen werden äußerliche Werke der innerlichen Denkungsart eines Menſchen entgegen geſetzt. Von außen ſteht

ſteht dem von innen entgegen, und wird nicht allein von Wirkungen, ſondern auch von der Anſicht gebraucht. Von außen haben wir keinen Anfall, keinen Krieg zu beſorgen, wenn nur von innen alles ruhig bleibt. Die Würmer können ſich in dem Brode nicht erzeugt haben; ſie müſſen alſo von außen hineingebracht ſein. Viele Laſter bringt der Menſch gewiß nicht mit auf die Welt; ſondern ſie kommen erſt von außen durch Verführung in ihn hinein. Von außen ſieht die Feſtung ſtark genug aus; iſt man aber auf den Wällen, ſo überzeugt man ſich leicht, daß ſie ſich nicht lange halten kann. II. Auswendig wird eigentlich nur von Sachen geſagt, die man umwenden kann, und da heißt die Seite, die dem Geſicht bloß geſtellt iſt, oder deren Beſtimmung iſt, von außen geſehen zu werden, die auswendige, die andre die inwendige Seite. Das Tiſchtuch iſt auf der auswendigen Seite ſchwarz; kehrt es um! Oft ſagt man auswendig indeſſen auch von Sachen, die ſich nicht umwenden, aber doch von innen leicht beſehen laſſen. Inwendig ſieht der Becher noch gut aus, aber auswendig iſt er ſehr abgenützt. Das Aeußere wird dem Innern entgegengeſetzt, inſofern man auf Werth und Güte Rückſicht nimmt. Das Aeußere dieſer Büchersammlung iſt beſſer als das Innere (das Haus, das Zimmer, worinn ſie ſteht, iſt gut, aber ſie ſelbſt nicht. Oder: Die Bände ſind gut, aber der Inhalt der Bücher kömmt nicht in Betracht). III. Man ſagt er ſpeiſt außer dem Hauſe, und er ſpeiſt außerhalb. Ich habe außerhalb (d. i. außer der Stadt, außer dem Lande) davon ſprechen hören. Seit einiger Zeit wird es üblich zu ſagen: Ich habe äußerlich vernommen, d. i. außeramtlich; es iſt mir von jemand geſagt worden, der nicht von Amtswegen die Anzeige thut, nicht mit in der Landesſtelle ſitzt, wo davon eigentlich die Rede ſein kann. IV. Man ſagt auch außerhalb Landes, ſeltener außerhalb des Landes. Außerhalb der Stadt wird aus Noth mit dem Geſchlechtsworte geſetzt. So wird auch lieber geſagt, er ſpeiſt außerhalb Hauſes, als außerhalb des Hauſes, wiewohl außer dem Hauſe beſſer zu ſein ſcheint. V. Das Aeußerliche wird dem Innerlichen mehrentheils in moraliſcher Rückſicht entgegen geſetzt. Die äußerlichen Ehrenbezeigun-

gungen wollen nichts ſagen, wenn die innerliche Ehrfurcht nicht da iſt.

a. **Außerordentlich, vorzüglich**; S. ausbündig.

b. **Außerordentlich, selten**; ſ. ſeltſam.

a. **Ausſprache, Ausrede**; ſ. Ausrede.

b. **Ausſprache, Mundart.** Die Mundart erſtreckt ſich weiter, nemlich auf den Gebrauch einzelner Wörter, Endungen, Bildungen und die Ausſprache zuſammengenommen; die Ausſprache geht bloß auf die einem jeden, alſo auch jeder Völkerſchaft eigne Hervorbringung der Töne. Dieſer Menſch ſpricht immer Kott für Gott. Dieſe Ausſprache gehört aber nicht zu ſeiner Landesmundart, denn ſeine Landsleute, die Märker, ſprechen eher Jott als Kott, ſondern es iſt eine ihm eigne Ziererei. Man hört ihm bei ſeinen Verbeißungen des n am Ende (die liebe Alte ſtatt die lieben Alten), bei ſeinem etweiche, rothlecht, Verlurſt, und überhaupt bei ſeinen harten Tönen die Schweitzeriſche Mundart bald an.

Ausſpruch, Beſcheid, Entſcheidung, Abſchied, Schluß, Spruch, Urtheil. I. Von Entſcheidung, als dem weitläufigſten dieſer Ausdrücke, ſ. ausmachen. Der Zwiſt läßt ſich nur durch Entſcheidung ſachverſtändiger Leute ausmachen. II. Ein Ausſpruch (Sentenz) iſt eigentlich jede Verſicherung eines wirklichen oder angeblichen Sachverſtändigen, daß ſich etwas ſo und ſo verhalte, insbeſondre auch die Verſicherung eines Richters, daß etwas ſo und ſo den Geſezzen, der Gerechtigkeit, und zuweilen der Billigkeit gemäß ſei. Drei Mädchen machten Anſprüche auf die Eheverbindung mit dieſem ſchönen Grenadier; der General that den Ausſpruch, daß ihn die eine haben ſollte, weil ſie eine Meiſterswittwe und ſeine alte Wirthinn ſei. III. In einer ſehr verwickelten Rechtsſache erfolgt aus den verhandelten Akten ein Spruch. Die Akten liegen zum Spruch vor. IV. Urtheil heißt in der Vernunftlehre jede Verbindung oder Nichtverbindung eines Prädikats mit einem Subjekt; in den Gerichten iſt es theils mit Spruch gleichgültig, ob man gleich lieber ſagt, das Urtheil

wird

wird bald erfolgen, als der Spruch wird bald erfolgen, theils zeigt es insbeſondre die Entſcheidung über die von jemand verwirkte Strafe, über jemands Freiſprechung, oft auch ſogar die Beſtimmung einer Belohnung oder Entſchädigung für einen vor Gericht gezogenen an. Der Unſchuldige erwartet ſein Urtheil mit Gleichmuth. V. Ein Schluß iſt außer andern Bedeutungen, was zuletzt mit Übereinſtimmung aller als recht und künftig zu beobachtend feſtgeſetzt wird. VI. Von Beſcheid ſ. Antwort b. VII. Ein Abſchied bedeutet dasjenige, worüber die Glieder einer anſehnlichen Verſammlung, die das Recht der Feſtſetzung oder Entſcheidung hat, ſich zuletzt vereinigen, und es als einen Schluß zu Papier bringen laſſen. Der Reichstag ging auseinander, nachdem er einen Abſchied (Reichsabſchied) hatte aufſetzen laſſen. Für Viſitationsabſchied hat man oft Viſitationsbeſcheid, welches auch keinesweges unrecht iſt, da diejenigen, welche die Viſitation verrichten, darinn von einem jeden anzeigen, in wiefern er Lob und Tadel verdiene.

Ausſtechen, aus dem Sattel heben. Beides iſt zwar von den alten Rittergefechten hergenommen, wo einer den andern aus dem Sattel ſtach oder hob; indeſſen bedeutet in der jetzigen übergetragnen Bedeutung jemand ausſtechen mehr im Allgemeinen, machen, daß man einem andern in der Gunſt eines dritten vorgezogen wird. Bisher iſt die Tochter der Liebling der Eltern geweſen, ſeit der Zurückkunft des Sohns aus der Fremde iſt ſie aber von dieſem ausgeſtochen worden; hingegen ſagt man von einem, daß er den andern aus dem Sattel gehoben habe, theils wenn er in etwas, das mit einem Kampfe eine große Aehnlichkeit hat, z. B. in einem gelehrten Wettſtreit, einen offenbaren Sieg über ihn davon getragen, theils wenn er ſich ganz in einer vielbedeutenden Perſon Gunſt hinein, und den andern gänzlich herausgeſetzt hat. Namentlich wird es auch geſagt, wenn jemand dem andern eine Braut von Bedeutung abſpenſtig macht; von unbedeutendern Bräuten aber heißt es nur, daß einer den andern bei ihnen ausgeſtochen.

a. **Ausſtehen, aushalten**; ſ. aushalten.

b. **Ausſtehen, dulden, erdulden, erleiden, ertragen,**

gen, leiden, tragen, vertragen. I. Man trägt alles, was in gewiſſer Rückſicht eine Bürde oder Laſt genannt werden kann. Trage meine Schwachheiten. Er trägt ſein leidenvolles Alter, als ein Mann. II. Man erträgt Beſchwerlichkeiten, Beleidigungen und Unannehmlichkeiten, inſofern man nicht leicht müde wird, ſie zu tragen. Ich kann die Laſt nicht tragen (Laſt ſtatt Beſchwerlichkeit genommen) heißt, meine Kräfte reichen dazu nicht hin; ich kann ſie nicht ertragen, meine Kräfte reichen in die Länge nicht hin, oder die Unbequemlichkeiten werden ſo groß, daß ich die Geduld verliere. Oft heißt aber ertragen weiter nichts, als daß einem Beſchwerlichkeiten ꝛc. zuſtoßen. Er hatte allerlei unangenehme Zufälle zu ertragen. Ich habe in meiner Jugend manch hartes Schickſal ertragen. III. Von ausſtehen ſ. aushalten. Eine ſolche Anſtrengung ſteht kein Menſch aus (wo aushalten jedoch beſſer iſt). Wir ſtehn viel mit dem Kranken aus. IV. Leiden heißt 1) etwas zu ſeinem Nachtheil geſchehen laſſen, ohne einen Verſuch zu machen, ſich davon zu befreien. Ihr Nachbar wirft Ihnen allerlei Unreinlichkeit in den Hof; das ſollten Sie nicht leiden. Ich muß es wohl leiden, weil der Richter ſein Vetter iſt. 2) Mit Gleichgültigkeit etwas ſo laſſen, als es iſt, tragen. Ich kann keine Mütze auf dem Kopfe, keine Binde um den Hals leiden. Ein Umſchlag, ſo warm Sie ihn nur immer leiden können. Hieher gehört: Er kann keine Katzen, keine Orgel, keine Juden, keine Franzoſen, keine Kinder, keine neue Moden leiden. Er kann manche Leute durch aus nicht leiden. Er kann mich allein um ſich leiden. Ich kann dieſen Menſchen wohl leiden. Er iſt bei jedermann gelitten. Das können wir leiden, uns gefallen laſſen; wir haben nichts dawieder. 3) Statt finden laſſen, geſtatten. Meine Umſtände leiden das nicht. Meine Reiſe leidet keinen Verzug. Hieher gehört auch: dies leidet eine Ausnahme, eine Abänderung. 4) Unangenehme Empfindungen haben. Er leidet ſehr von der Fußgicht. Sein Leiden kann kaum höher ſteigen. 5) Insbeſondre ſagt man Verluſt, Abbruch, Schaden, Schmerzen, Hunger, Noth, Mangel, Unrecht, Strafe, Bedrückung, Verfolgung leiden, wo es ſich bei den meiſten

auch mit ausſtehen verwechſeln läſſt. Durch eine Auslaſſung wird leiden hernach oft für Verluſt leiden, Schaden leiden, Noth leiden geſetzt. Darunter leidet der Staat, das Ganze. Unſer Herr hat in Italien gelitten. Der Kaufmann N. hat bei den breslauer Bankbrüchen ſehr gelitten. V. Für leiden wird nur in ſehr wenigen Bedeutungen auch erleiden gebraucht, welches aber nur eine ſchwache Vermehrung der Bedeutung giebt, und daher immer mehr aus dem Gebrauche kömmt, nur daß es in der höhern Schreibart oft noch ſtatt findet. So warm Sie den Umſchlag nur erleiden können. Ich habe darüber manches erleiden müſſen. Sie müſſen den erlittenen Verluſt zu vergeſſen ſuchen. Vergl. den Antibarbarus. VI. Man duldet etwas, das man Macht zu hindern oder gar zu ſtrafen hat. Die Obrigkeit duldet viele Unordnungen. Hier werden alle Religionsparteien geduldet. Wenn Gott ihn duldet, warum ſollte ich es nicht auch thun? In dieſer Bedeutung ſetzen viele unrichtig leiden dafür, welches doch offenbar weniger iſt. In B. laufen die Juden mit brennenden Tobackspfeifen über die Straße; das ſollte nicht geduldet werden. Hier kömmt jeder Miethsmann ſo ſpät als er will nach Hauſe; da, wo ich wohne, würde dies nicht gelitten werden. VII. Dulden wird aber auch für ertragen und für manche Arten des härtern Leidens geſetzt. Er hat in ſeinem Leben viel Noth, viele Verfolgungen dulden (auch erdulden) müſſen. Ein Dulder, eine Dulderinn (ein Wort, das auch Adelung in ſeine zweite Auflage aufgenommen hat) bezeichnet eine Perſon die viele und ſchwere Leiden mit Geduld ertragen hat. VIII. Vertragen wird nur von ſolchen Sachen gebraucht, die eine bloße Unannehmlichkeit verurſachen. Dieſer Mann verträgt viel Scherz, viel Wein. Dieſer Wein verträgt viel Waſſer. Eine Taſchenuhr verträgt es nicht leicht, daß man ſie fallen läſſt. Ich kann es nicht gut vertragen, wenn ein Stümper auf der Geige kratzt.

Ausſteuer, Brautſchatz, Heirathsgut, Mahlſchatz, Mitgabe, Mitgift, Morgengabe; vergl. ausgeben. I. Das Heirathsgut beſteht gewöhnlich in barem Gelde oder wenigſtens in ſolchen Dingen, die gleich barem Gelde ſich ver-

zin-

zinſen und etwas einbringen, welche dem Manne, der ein Frauenzimmer heirathet, mit einiger Förmlichkeit übergeben werden. II. **Mitgabe** und **Mitgift** ſchränken ſich faſt nur allein auf bares Geld ein. III. **Ausſteuer** begreift außer dem Gelde auch beſonders Kleidungsſtücke und Hausgeräth. IV. **Mitgift** iſt zwar etwas veraltet, ſcheint aber dadurch an Adel gewonnen zu haben, ſo daß man im feierlichern Stil von vornehmen Perſonen eher **Mitgift**, von geringern eher **Mitgabe** gebraucht. V. Die **Morgengabe** empfängt eigentlich die Braut am Morgen nach der Hochzeit vom Bräutigam, als ein Geſchenk, deſſen Betrag in dem Ehevertrage mehrentheils vorläufig feſtgeſetzt iſt. Auch ſoll die Braut ſtatt der **Morgengabe** von dem Vater des Bräutigams das Sommerhaus zu Z. nebſt dem dazu gehörigen Garten erhalten. Durch einen ſehr gewöhnlichen Mißbrauch wird **Morgengabe** auch wohl für **Mitgift** gebraucht. VI. Der **Brautſchatz** und **Mahlſchatz** werden ebenfalls oft mißbräuchlich für **Mitgift** geſetzt. Am beſtimmteſten aber zeigt **Brautſchatz** ſolche Geſchenke an, die der Braut von ihren Verwandten oder Gönnern gemacht werden, um ſie reicher und dadurch dem Manne werther zu machen. Am Abend nach geſchehener Trauung erhielt die Braut von ihren Eltern zum **Brautſchatze** ein ſilbernes und ein porcellanenes Servis, nebſt einer Sammlung von Schaumünzen. **Mahlſchatz** hingegen wird am beſten auf die Geſchenke eingeſchränkt, welche künftige Eheleute ſich vor der Hochzeit, beſonders bei der Verlobung, machen.

Austauſchen, auswechſeln, vertauſchen, verwechſeln, vergl. **tauſchen**. I. Man **vertauſcht** Sachen die in gewiſſer Rückſicht einerlei Werth haben, gegen einander. Ich habe ein braunes Pferd gehabt, aber es gegen ein weißes **vertauſcht**; d. i. ein andrer hat mir ein weißes dafür gegeben. Die Waaren wurden in Amerika anfänglich nicht verkauft, ſondern nur **vertauſcht**. Wir werden nun wohl bald die Sommerkleider mit Winterkleidern **vertauſchen** müſſen. Er hat den Predigerrock mit der Kleidung eines Forſtmeiſters **vertauſcht**; d. i. er war Prediger und iſt Forſtmeiſter geworden. Er hat die Bibel mit dem Rechtskörper (Korpus Juris) **vertauſcht**. II. Man **tauſcht** Sachen **aus**, wenn die

die Eine gewiſſe Vollkommenheiten hat, die der andern fehlen, und die ſie doch haben ſollte. Mit dem Pferde hat mich der Roßtäuſcher betrogen; er ſoll es mir aber austauſchen, d. i. mir ein anders von beſſerer Beſchaffenheit dafür geben. Unter dem Gelde, das Sie mir geſtern geſchickt haben, waren einige leichte Stücke, die Sie mir gegen beſſere austauſchen müſſen. Damon wollte Orgons älteſte Tochter heirathen; kurz vor der Hochzeit aber mußte ihm der Vater die jüngſte dafür austauſchen. III. Man verwechſelt Sachen mit einander 1) inſofern man mit ihren Merkmalen nicht recht bekannt iſt, und eine für die andere nimmt. Die Kinder ſahen einander ſo ähnlich, daß ſie ſelbſt von ihren Eltern oft mit einander verwechſelt wurden. Wörter von ähnlicher Bedeutung können leicht mit einander verwechſelt (d. i. aus Irrthum eins ſtatt des andern gebraucht) werden. Der Dichter hat oft die Freiheit, ähnlichbedeutende Wörter zu vertauſchen, d. i. eins ſtatt des andern mit Fleiß zu gebrauchen. Ich habe meinen Hut mit dem Ihrigen verwechſelt (den Ihrigen für den meinigen angeſehen). Ich habe Ihren Hut mit dem meinigen vertauſcht (ſtatt des meinigen aus Eilfertigkeit und Unachtſamkeit den Ihrigen ergriffen); wir wollen ſie aber wieder austauſchen. 2) Wenn man auf kurze Zeit eine Sache ſtatt der andern nimmt, und beſonders wenn man dies häufig wiederholt. Wenn er des Abends bei kühlem Wetter ausgeht, ſo pflegt er wohl den Hut mit einer Pelzmütze zu verwechſeln. Das Wetter iſt ſo unbeſtändig, daß man die Sommer- und Winterkleider mehrmals zu verwechſeln genöthigt geweſen iſt. Die Frau verwechſelt ihr Geſicht ſehr oft (ſie ſieht bald ſo, bald anders aus). 3) Man verwechſelt Geld, wenn man ſich andre Sorten, mehrentheils kleinere ſtatt größere, geringere für beſſere, geben läſſt. Geht hin und verwechſelt den Dukaten (laßt Euch den Dukaten wechſeln), fordert aber 3 Thaler und 6 Groſchen dafür, und nehmt nicht unter 5 Groſchen. 4) Man ſagt auch ſtatt ſterben, die Zeitlichkeit mit der Ewigkeit, die Vergänglichkeit mit der Unvergänglichkeit ꝛc. verwechſeln. III. Man wechſelt die Kleider, wenn man ſich anders anzieht, als man vorher angezogen war. Gegen Abend fuhren die Hochzeitleute nach Hauſe, um die

Kleider zu wechſeln, und kamen zum Tanz wieder. Man wechſelt mit den Moden. Die Moden wechſeln. Ihr älteſter Sohn wechſelt zu ſehr; bald iſt er fleißig, bald äußerſt unfleißig. Dieſer Lehrer wechſelt mit den Lehrbüchern, bald lieſt er über einen Lateiniſchen, bald über einen Deutſchen Auszug der Vernunftlehre, bald über ſeine eignen, bald über fremde Lehrbücher. IV. Man wechſelt Kriegsgefangene, unterſchriebene Verträge u. d. g. gegen einander aus. Wenn jemand gewohnt iſt, ſich einzelne Stücke Geld, auf die er einen Werth ſetzt einzuwechſeln; ſo ſagt man von demjenigen, der ſie ihm überläſſt, daß er ſie ihm auswechſle. Vergeſſen Sie nicht, daß Sie verſprochen haben, mir alle Piaſterſtücke, die Sie einnehmen, auszuwechſeln. Ich nehme oft Meklenburgiſches Geld ein, das hier zu Lande nicht gilt; aber mein Vetter wechſelt es mir aus.

a. **Ausüben, verüben.** I. Man ſagt eine böſe That ausüben und verüben; aber ausüben wird mehr in Rückſicht auf die vorhergegangene Entſchließung, verüben mehr in Rückſicht auf die Handlung ſelbſt und auf ihre Schändlichkeit geſagt. Wenn der heutige Jubelgreis an alles zurück denkt, was er in ſeinem Leben verübt hat, ſo mag ihm bei manchen Lobſprüchen der Jubelreimer das Herz doch wohl ein wenig ſchlagen. Wenn er auch nur für alle von ihm wirklich ausgeübte Streiche, die verunglückten gar nicht mit in Anſchlag gebracht, geſtraft werden ſollte: ſo würden zehn Feſtungen nicht hinreichend ſein, ihn nach Würden zu belohnen. II. Ausüben wird auch von Verrichtung guter Handlungen geſagt, verüben aber nicht. Ich habe das Gelübde der Keuſchheit und Armuth nicht gethan, wie Sie; aber ich übe es aus. Vergl. auch b.

b. **Ausüben, bewerkſtelligen, ins Werk richten, thun;** inſofern dieſe Wörter dem Denken und Sagen, der Einſicht oder Theorie, der bloßen Vorſtellung der Möglichkeit oder Thunlichkeit entgegengeſetzt ſind. I. Die Ausübung folgt auf die gehörige Ueberlegung von der Art und Weiſe, wie etwas anzufangen ſei. Ein ausübender Arzt, der nicht bloß gelernt hat, wie Kranke geheilt werden müſſen, ſondern ſich auch wirklich damit abgiebt, Kranke zu heilen. II. Von be-

werkſtelligen und ins Werk richten ſ. ausführen a. III. Das Thun ſteht beſonders dem Sagen entgegen. Er ſagt, er wolle mich beſuchen; aber ob er es thun wird, ſteht dahin. Er ſagt, man müſſe Armen Gutes erweiſen; aber er ſelbſt thut es nicht.

Ausweiſen, beſagen, lehren, zeigen. I. Man ſagt, es wird ſich bald ausweiſen, und es wird ſich bald zeigen müſſen. Erſters iſt aber viel eingeſchränkter, und wird nur von Sachen geſagt, wo ein ſo oder ſo beſchaffner Erfolg mit Ungewißheit erwartet wird. Ob die Bäume erfroren ſind, wird ſich ausweiſen, wenn der Winter vorüber iſt. II. Die Akten weiſen aus, daß ich jederzeit zum Vergleich erbötig geweſen bin; d. i. es ſteht zwar vielleicht nicht ganz ausdrücklich darinn, daß ich einen Vergleich angeboten habe allein man ſieht doch, wenn man genau Acht giebt, daß es meine Geſinnung ſo geweſen. Wenn man ſagt, die Akten zeigen es, ſo muß ſchon eher etwas davon ausdrücklich da ſtehen. III. Lehren iſt in dieſem Fall etwas ſtärker als zeigen. Die Fabel lehrt, daß Beleidigungen verſchmerzen oft nützlicher ſei, als ſie zu rächen ſuchen. Die Geſchichte lehrt, daß Beiſchläferinnen durch ihren Einfluß oft ganze Länder unglücklich gemacht haben. Hingegen wird niemand ſagen. Die Akten lehren, daß du Unrecht haſt, ſondern nur ſie zeigen ꝛc. IV. Beſagen bezieht ſich auf ausdrücklich gebrauchte Worte und Ausdrücke. Die Akten beſagen, daß ich nur auf den Fall zum Vergleich erbötig ſei, wenn der Gegner ſich aller Wiederklage begiebt. Dividiren heißt, aus zwei gegebenen Zahlen eine dritte finden, welche beſagt, wie oft die eine in der andern enthalten iſt; folglich heißt Multipliciren, aus zwei Zahlen eine dritte finden, in welcher die eine ſo oft enthalten iſt, als die andre beſagt.

Auswintern, durchwintern, überwintern. I. Man wintert etwas durch, inſofern man es glücklich durch den Winter bringt, das ſonſt den Winter nicht leicht auszuhalten pflegt. Es iſt mir gelungen, zwei Schock verpflanzte Blumenkohlſtauden zu durchwintern. Das Wort fehlt im Adelung in der erſten Ausgabe. Hingegen ſteht in der erſten, wie in der zweiten, auswintern heiße durch den Winter bringen, bis zu Ende des Winters im guten (in gutem) Stande erhalten. Ich zweifle aber, daß auswintern bei guten Schriftſtellern dieſe Bedeu-

tung habe. Auswintern könnte viel mehr heißen, durch den Winter von Näſſe und andern Eigenſchaften befreien, z. B. ich laſſe die Stengel dieſer Pflanze erſt gehörig auswintern oder wintere ſie erſt gehörig aus, ehe ich ſie ins Haus bringe, und den Baſt abſchälen laſſe. II. Man überwintert etwas, inſofern man es den Winter über in ſichere Verwahrung bringt. In dieſer Stube pflege ich meine Aurikeln zu überwintern, oder hier laſſe ich meine Aurikeln überwintern d. i. den Winter über zubringen (wie man ſagt, die Seefahrer pflegen in dieſer Inſel, in dieſem Hafen zu überwintern). Adelung hält übrigens Gewächſe auswintern ebenfalls für üblicher, als ſie überwintern.

Auswirken, bewirken.

Man ſagt eine Sache bei dem Landesherrn oder ſeinen Kollegien bewirken und auswirken. Man bewirkt aber nur immer etwas, gemeiniglich fürs Ganze, nützliches; was man aber auswirkt, iſt eine Gnade oder Begünſtigung für jemand, welche zu erlangen man viele Mühe und Bitten anwenden, auch oft Geld und Vorſprache dabei zu Hülfe nehmen muß. Ich habe meinem Bedienten den Abſchied vom Soldatendienſt ausgewirkt. Ich werde einen Befehl auszuwirken wiſſen, daß man mich in Ruhe laſſen ſoll. Durch vielfältige Vorſtellungen hat man endlich ſo viel bewirkt, daß dieſe einfältige Gewohnheit abgeſchafft iſt. Ich will Ihnen einen Ruf ins Ausland zu bewirken ſuchen. Von bewirken vergl. auch ausführen a.

Auszeichnen, hervorthun, unterſcheiden.

I. Wer ſich hervorthut, leiſtet viel mehr, als man entweder von ihm oder überhaupt von jemand ſo leicht erwarten konnte. Er that ſich ſchon als ein Jüngling in einer Schlacht ſehr hervor. Das ganze Regiment hat ſich ſehr hervorgethan; das heißt nicht, es hat andre oder alle andre Regimenter übertroffen (denn man ſagt es auch, wenn nur ein einziges Regiment bei einem Vorfall gegenwärtig iſt), ſondern es hat mehr geleiſtet, als gewöhnlich von einem Regimente geleiſtet wird. Kurz, hervorthun ſchließt keine Vergleichung mit irgend einem wirklich vorhandnen Mitbeſtreber voraus. Bei der Beiſteuer für die Wittwen der Gebliebenen hat ſich beſonders die Stadt N. ſehr hervorgethan (was ſie that, iſt merkwürdig

und rühmlich geweſen; ſo leicht thut eine Stadt nicht ſo viel, ſo leicht greift ſich eine Stadt nicht ſo an). II. Man unterſcheidet ſich von andern durch etwas eignes und beſonders, mehrentheils abſichtlich. Er unterſcheidet ſich von andern Einwohnern der Stadt durch die Beibehaltung der alten Kleidertracht, durch beſtändige Zuſchließung ſeines Hauſes, durch ſtilles und ordentliches Leben. Gewöhnlich ſagt man ſich unterſcheiden nur von Perſonen, außer wenn man es bloß für unterſchieden ſein gebraucht, da es ſich dann auch von Sachen ſagen läſſt. Das Adjektiv unterſcheidet ſich dadurch von dem Subſtantiv, daß es drei Artikel leidet. Das E unterſcheidet ſich von dem C durch die viel krauſere und zuſammen geſetztere Figur. Die morgenländiſchen Diamanten unterſcheiden ſich von den abendländiſchen durch den lebhaftern Glanz. Die Portugieſiſche Sprache unterſcheidet ſich von der Spaniſchen in vielen Stükken nicht ſehr. III. Sich auszeichnen wird ebenfalls ſowohl von Perſonen als Sachen gebraucht. Es heißt durch etwas vorzügliches eine beſondere Aufmerkſamkeit auf ſich ziehen, wodurch Beurtheilern der Ausſpruch abgenöthigt wird, daß eine Perſon oder Sache vor andern, mit denen ſie gleichſam in Einer Reihe zur Schau ſteht, in gewiſſer Rückſicht den Vorzug verdiene. Dieſes Regiment, dieſer Soldat hat ſich in der Schlacht bei Tſch. vor allen andern ausgezeichnet. Unter den frühren Deutſchen Dichtern zeichnete ſich zuerſt der ſonſt häufig matte und langweilige Brockes durch Fluß und Wohlklang aus. Bei der Gemähldeausſtellung zu D. zeichneten ſich beſonders die Arbeiten eines jungen Kurländers ſehr vortheilhaft aus. Die kleine Stadt M. hat ſich von je her durch Mildthätigkeit ausgezeichnet. IV. Man ſagt auszeichnende Verdienſte und ausgezeichnete Verdienſte, eine auszeichnende und eine ausgezeichnete Geſichtsbildung. Beides iſt recht. Die Verdienſte und die Bildung zeichnen den Menſchen aus, inſofern ſie machen, daß der Menſch die beſondre Aufmerkſamkeit anderer auf ſich zieht. Ausgezeichnete Verdienſte ſind die, die durch irgend einen Umſtand oder durch mehrere ſich den Verdienſten anderer vorziehen machen. Und ſo iſt aus eine ausgezeichnete Geſichtsbildung, die durch irgend etwas von andern Geſichts-

ſichtsbildungen zu ihrem Vortheil oder Nachtheil unterſchieden wird. So klein das Verdienſt iſt, einen Haſen geſchoſſen zu haben, ſo iſt es doch für Sie ein auszeichnendes Verdienſt; denn von der ganzen übrigen Geſellſchaft hat niemand das geringſte geſchoſſen. Wie kann man den einen Mann von ausgezeichnetem Verdienſt nennen, der keine einzige vorzügliche Geiſteseigenſchaft beſitzt? Ein durch einen Schnurrbart ausgezeichnetes Stutzergeſicht.

a. **Ausziehen, entkleiden, auskleiden**; mit und ohne ſich. Das Entkleiden zeigt eine gänzliche Wegnehmung aller Kleider an, worauf die Nacktheit erfolgt, ob gleich die Nacktheit nicht im ſtrengſten Verſtande zu nehmen iſt, indem ein Menſch, der die Schlafkleider noch an hat, doch ſchon als nackt betrachtet wird. Das Ausziehen geht vornehmlich nur auf die Wegnehmung der Geſchäfts- und Putzkleidung. Sparſame und ordentliche Leute ziehen ſich aus, ſobald ſie in ihre Wohnung kommen. Ich war ſchon entkleidet, als ich die Lärmtrommel hörte. Da viele das Wort entkleiden nicht kennen, oder es doch bloß für die edlere Schreib- und Sprechart verſparen, ſo muß man ſich nicht wundern, wenn ſie ausziehen auch für entkleiden gebrauchen. Johann! es hat zehn geſchlagen, kommt und zieht mich aus! Ich war, als die Lärmtrommel ging, ſchon völlig ausgezogen, und wollte eben ins Bett ſteigen. Aus übelverſtandner Edelſprache nehmen einige zuweilen entkleiden für ausziehen, da ſie dafür auskleiden ſagen könnten. So bald ich des Mittags nach Hauſe komme, entkleide ich mich. Oder gar: Nehmen Sie es nicht übel, daß ich noch entkleidet (unangezogen, unangekleidet) bin. Im übergetragenen Verſtande ſagt man auch einen Gedanken entkleiden, einen berühmten Mann entkleiden, d. i. in ſeiner wahren Geſtalt oder in ſeiner Blöße darſtellen. Kein Menſch wird daran denken, von Auskleidung eines Gedanken zu ſprechen; ihn ausziehen könnte kaum lächerlicher ſein.

b. **Ausziehen, abthun, ablegen.** I. Man gebraucht ablegen für ausziehen beſonders nur von gewiſſen Kleidungsſtücken, bei welchen kein eigentliches Herunterziehen nöthig iſt, z. B. von einem Mantel. Uneigentlich wird beſonders in der höhern Schreibart ab-

ablegen auch wohl für ausziehen gebraucht. Sie legte ihren königlichen Schmuck, ihre Wittwenkleider ꝛc. ab. Indeſſen iſt ablegen oft ſehr zweideutig; denn legen Sie Ihren Hut, Ihren Degen ab, heißt häufig, ihn irgend wohin legen, und ein Kleid ablegen bedeutet gar zuweilen ſo viel, als es nicht mehr anziehen wollen. II. Abthun für ausziehen iſt ziemlich veraltet und platt. Wenn ich Ihnen das Maß nehmen ſoll, ſo müſſen Sie erſt das Kleid abthun. Es erſtreckt ſich aber weiter als ablegen, weil man auch wohl ſagt oder geſagt hat, eine Gewohnheit abthun, den Schmutz abthun u. ſ. w. Ueberdem verurſacht es ebenfalls Zweideutigkeiten, indem den Hut abthun nicht allein heißt, ihn abnehmen, ſondern auch ihn weglegen, wenn man ihn gleich bisher nur in der Hand getragen hat, und ſogar den Hut abthun oft bloß von dem Abnehmen des Huts aus Höflichkeit gebraucht wird.

Auszug, Excerpt, Kompendium. I. Kompendium iſt ein kurzer Inbegriff einer Wiſſenſchaft, der einem Lehrgebäude oder Syſtem entgegengeſetzt zu werden pflegt, ohne daß immer beſtimmt iſt, ob ein ſolcher Inbegriff aus dem größern Werke eben deſſelben oder eines andern Verfaſſers ins Kurze gezogen worden. Oft läſſt ſich Kompendium durch Lehrbuch ausdrücken. Dieſer Mann hat ein Kompendium der Römiſchen Alterthümer herausgegeben. Er ſchrieb eine Reichsgeſchichte, wovon aber das Kompendium früher erſchien, als das Werk ſelbſt. II. Excerpte erſtrecken ſich ſelten auf den ganzen Inhalt eines Buchs, ſondern nur auf einzelne in gewiſſer Rückſicht wichtige Sachen. Man kann es im Deutſchen durch Auszüge ausdrücken, ob dies gleich zuweilen zweideutig wird. Er hat häufig ſich in der Bücherſammlung des Waiſenhauſes aufgehalten, und ſich da die herrlichſten Excerpte gemacht. Weil dies Buch mir zu theuer war, ſo habe ich mir Excerpte daraus gemacht, ſagt etwas anders, als: ſo habe ich mir einen Auszug daraus gemacht. III. Ein Auszug iſt eigentlich eine Verkürzung eines größern Aufſatzes oder Buchs, der aber doch eine Darſtellung des Ganzen bleibt. Dies Buch heißt ein Auszug, ſollte aber eher eine kurze Wiederholung heißen, weil es dem größern Werke faſt wörtlich gleich iſt.

a. Au-

a. Autor, Urheber. Autor erſtreckt ſich (außer daß es auch die hernach unter b. folgende beſtimmtere Bedeutung hat) nach dem Deutſchen Sprachgebrauche, beſonders des gemeinen Lebens, oft weiter, als Urheber. Der eigentliche Autor des ganzen Handels, der ganzen Geſchichte, heißt häufig ſo viel, als der die erſte Veranlaſſung dazu gegeben, den eigentlichen Urheber aufgeredet u. ſ. w.

b. Autor, Büchermacher, Bücherſchreiber, Schriftſteller, Verfaſſer. I. Ein Verfaſſer, welcher von einem Abfaſſer noch unterſchieden werden kann (ſ. die Zuſätze zu abfaſſen), bezieht ſich immer auf ein Buch. Alles hat ſich beeifert, viel zu leiſten; Verfaſſer, Verleger, Drucker und Kupferſtecher. Schriftſteller aber bezieht ſich mehr auf die Beſchäftigung mit dem Schreiben. Daher ſagt man nicht, er will ein Verfaſſer werden, er giebt ſich mit der Verfaſſerei ab, ſondern er will ein Schriftſteller werden ꝛc. II. Autor heißt ſowohl Verfaſſer oder Urheber, als Schriftſteller. Es kann bequem entbehrt werden und für Autorſchaft, welches die Eigenſchaft oder den Stand eines Schriftſtellers anzeigt, kann man ganz bequem Schriftſtellerſchaft ſagen, weil Schriftſtellerei (welches ſo gut als Schriftſtellerſchaft im Adelung fehlt) nicht den Stand und die Eigenſchaft, ſondern das Geſchäft eines Schriftſtellers anzeigt. III. Bücherſchreiber und Büchermacher (beide bei Adelung fehlend) ſind ein paar gewöhnliche Benennungen eines Schriftſtellers, der etwas handwerksmäßig bei Verfertigung ſeiner Bücher zu Werke geht, wovon man auch die Bücherſchreiberei und Büchermacherei ſagt. Zuweilen werden die Bücherbeſchreiber auch Bücherſchreiber genannt.

Axt, Barte, Beil. I. Axt und Beil unterſcheiden ſich durch den längern und kürzern Stiel. Man ſagt daher nicht das Holzbeil, ſondern die Holzaxt, weil man ſich zum gewöhnlichen Hauen oder Spalten des Holzes eines Eiſens mit einem längern Stiel bedient. Hingegen pflegt aus dem bereits geſpaltenen Holze das kleinere Holz für den Herd, wenn er nur ein kleiners Feuer erfordert, mit einem Handbeil klein gehackt zu werden. Man ſagt daher auch, mit dem Beil (nicht

mit der Axt) hinrichten. II. Barte iſt nicht ſehr üblich; es iſt aber darunter ein ſehr breites Beil zu verſtehen, dergleichen die Schlächter haben. Die Bergleute tragen, wenn ſie nicht in der Arbeit ſind, ein Beil zum Stat mit ſich, welches eine Bergbarte heißt.

B.

Bach, Fließ, Quell, Quelle, Spring, Waſſer. I. Ein Bach iſt ein kleiner Fluß. In einigen Gegenden nennt man ganz artige Flüſſe noch Bäche, wie in Schleſien die Katzbach, welche nach Hochdeutſcher Art der Katzbach genannt werden müſſte. Man ſagt ein Schmerlenbach, ein Mühlenbach u. ſ. w. II. Ein Fließ heißt beſonders ein ſolcher Bach, der zwiſchen tiefen Ufern dahin fließt. III. Der Quell iſt beſonders in der höhern Schreibart für Bach oder Fließ ſehr üblich; die Quelle hingegen wird faſt nur von einem aus der Erde hervordringenden Waſſer, gebraucht, es mag nun einen Brunnen bilden, oder der Urſprung eines Bachs oder Fluſſes ſein. Hier iſt die rechte Quelle der Donau. Aus dieſer Quelle wird das berühmte Brunnenwaſſer geſchöpft. IV. Ein Spring iſt eine Quelle, die viel Waſſer giebt, welches ſich bald wieder entweder in einer Aue oder in einem andern fließenden Waſſer verliert. V. Ein Waſſer iſt in einigen Gegenden ein mehrentheils wilder Fluß, dergleichen in Schleſien das Jauerſche und das Schweidnitzer Waſſer ſind. Vergl. Fluß.

Backe, Wange. Mehrentheils wird Wange bloß für edler gehalten, als Backe, wie man dann z. B. in einem Gedichte nie von der Backe, wohl aber von der Wange einer fürſtlichen oder auch nur einer als ſchön und reizend beſchriebnen Perſon ſpricht, der man daher auch rothe Wangen beimiſſt, da man hingegen von einem Bauermädchen ſagt, daß ſie ſich in friſcher Milch die Backen roth gegeſſen. Indeſſen haben diejenigen nicht Unrecht, welche mit Stoſch ſagen, Backe bedeute die ganze Seite des Geſichts vom Auge bis an den Kinnbacken, Wange aber nur den obern Theil derſelben.

Backenſtreich, Maulſchelle, Ohrfeige, Tachtel

oder

oder Dachtel, Tatſche oder **Maultatſche, Denkzettel.** I. Das gewöhnlichſte unter dieſen Wörtern iſt Ohrfeige, welches eigentlich einen Schlag an das Ohr bedeuten würde, gemeiniglich aber von einem Schlage an die Backe geſagt wird. In vielen Gegenden ſpricht man im gemeinen Leben häufig ſchlechtweg eine Feige. II. Ein Backenſtreich bedeutet einen ſtärkern Schlag an die Seite des Kopfes, allenfalls mit geballter Fauſt. III. Maulſchelle, auch wohl ſchlechtweg Schelle, wird für niedriger gehalten, als Ohrfeige. IV. Noch niedriger iſt Tatſche oder Maultatſche; doch gebraucht man es beſonders von ſolchen Ohrfeigen, die eilfertig und faſt unvermuthet gegeben werden. V. Eine Tachtel oder Dachtel wird zur Beſtrafung des Mangels der Aufmerkſamkeit gegeben, es mag von denken herkommen, und alſo mit Denkzettel verwandt ſein, oder nicht. Ein Denkzettel wird nemlich auch von Schlägen, beſonders Ohrfeigen, gebraucht, die darum gegeben werden, damit jemand einen ihm gegebnen Verweis nicht ſo bald wieder vergeſſe, wie man ehemals bei feierlichen Verträgen einige junge Leute zugezogen, und ihnen, damit ſie ſich der Sache länger erinnern, und alſo ſie auch länger bezeugen könnten, eine derbe Ohrfeige gegeben haben ſoll.

Bader, Balbier, Barbier, Bartſcherer, Feldſcher oder Feldſcherer, Wundarzt, Chirurgus. I. Ein Wundarzt heißt ein Mann, welcher Wunden und andre äußere Schäden heilt, zur Ader läſſt, Glieder ab- und aufſchneidet u. ſ. w. Mit einem Griechiſchen Worte, welches einen Mann bedeutet, der mit ſeiner Hand geſchickte Dinge unternimmt, nennt man einen Wundarzt auch Chirurgus. II. Ein Barbier nimmt den Bart ab, und bei unſern Verfahren ſetzte er auch den Bart auf, das iſt er brachte den Bart durch Aufſtreichen und Beſchneiden in Ordnung. Für Barbier ſagt man im gemeinen Leben häufig Balbier, welches zu den Plattheiten gehört. Barbierer iſt nicht ſo gut, als Barbier, weil es aus dem Franzöſiſchen barbier kömmt, wovon erſt Barbier, und dann barbieren abgeleitet iſt, da hingegen, wenn es ein Franzöſiſches Wort barber gäbe, man davon barbiren, und hievon weiter Barbierer machen würde. Häufig gebraucht man im gemeinen Leben

den Barbier für Wundarzt, weil in Deutſchland die Wundärzte ſich gewöhnlich inſofern mit dem Barbieren abgeben, daß ſie es durch ihre Geſellen und Lehrburſche verrichten laſſen, da hingegen in einigen andern Ländern das Barbieren und Perücken machen ſchicklicher von Einer und eben derſelben Perſon verrichtet wird. Schicken Sie zum Barbier! ſagt man alſo oft zu Leuten, die eine Wunde oder ſonſt einen äußerlichen Schaden haben. III. Bartſcherer iſt eigentlich mit Barbier gleichbedeutend, obgleich die Barbiere ſich nicht gern ſo nennen hören, weil Bartſcherer für eine verächtliche Benennung gehalten wird. Den ehrenvollen Nebenbegriff eines Wundarztes hat dieſes Wort nicht. IV. Ein Feldſcher oder Feldſcherer, wovon jedoch das erſtere vorzuziehen iſt, weil es nicht ſo ſtark auf ſcheren hinweiſt, als das andere, heißt nach dem Sprachgebrauch ein bei den Soldaten angeſtellter Wundarzt, die man dann wieder in Kompagnie-, Bataillons- und Regiments-Feldſchere einzutheilen pflegt, obgleich Feldwundarzt oder, wie es jetzt bei dem Preußiſchen Heere durch einen Befehl eingeführt iſt, Feldchirurgus (Regiments-, Kompagniechirurgus) ſchicklicher iſt. Bei einigen Truppen haben dieſe Wundärzte ſelbſt die Gemeinen zu ſcheren; bei andern müſſen ſie aus Mißbrauch einzelne Offiziere ſcheren; alsdenn mag man ſie immer hin Feldſchere oder gar Feldſcherer nennen. V. Der Bader iſt an vielen Orten der Zunft nach von dem Barbier unterſchieden, und muß außer dem Barbieren ſchröpfen, auch, wenn es verlangt wird, baden können, da hingegen wenigſtens nicht alle chirurgiſche Verrichtungen von ihm gefordert werden können, zum Theil auch nicht einmal von ihm getrieben werden dürfen.

Bagage, Gepäck, Geräth, Geräthſchaft, Pack. I. Man verſteht unter Bagage diejenigen Nothwendigkeiten, die ein Reiſender außer den Eßwaren mit ſich führt, um ſie unterweges oder an dem Orte ſeiner Beſtimmung zu gebrauchen. Beſonders verſteht man das, was ein Kriegsheer mit ſich führt. Seit dem ſiebenjährigen Kriege hat man das Wort Gepäck dafür zu brauchen angefangen, welches den Sinn völlig erſchöpft, indem man z. B. es auch gebrauchen kann, wenn die Wägen, welche die Bagage aufhaben, die Bagage ge-

genannt werden. Nur als Schimpfwort läſſt ſich Bagage nicht durch Gepäck geben, kann aber durch Pack ausgedrückt werden. II. Geräth erſtreckt ſich viel weiter, als Gepäck, indem es alle Nothwendigkeiten einer vollkommen eingerichteten Wirthſchaft begreift, daher es auch nicht gut iſt, wenn einige noch jetzt die Bagage einer Armee durch Heergeräthe ausdrücken. III. Geräthſchaft iſt das, was man im Lateiniſchen Apparatus nennt, nemlich alles was jemand nöthig hat, um gewiſſe Arbeiten mit Leichtigkeit zu verrichten. Ein Feldmeſſer hat eine Menge Geräthſchaften nöthig, die er unter ſeinem Gepäcke mit ſich führen muß.

a. **Bähen, erwärmen, wärmen.** I. Jedes Bähen iſt ein Erwärmen, aber nicht jedes Erwärmen ein Bähen. Gebäht werden Glieder des Körpers durch warme Umſchläge, durch Waſchen mit warmem Waſſer oder Spiritus, durch Reiben mit erwärmten Tüchern, durch warme Dünſte und durch räuchernde Mittel. So wird auch Brod und Semmel, die man geröſtet hat, gebähetes Brod genannt. Endlich bäht man auch Baumzweige und Stämme; um ſie entweder biegſam zu machen oder um den Baſt davon abzuziehen. II. Wärmen und erwärmen ſind nur dem Grade nach verſchieden; ſiehe er, das unzertrennliche Vorwort.

b. **Bähen, röſten.** Bähen ſchränkt ſich nur auf Brod und ähnliche Sachen ein; röſten wird auch von Fleiſch und andern Dingen gebraucht. Indeſſen kennt man in vielen Gegenden bähen in dieſer Bedeutung gar nicht, und behilft ſich alſo bloß mit röſten.

Bahn, Pfad, Steg, Steig, Straße, Weg. I. Weg iſt ein allgemeines Wort, um den Platz und die Richtung zu bezeichnen, in welchen man von einem Orte zum andern gelangt. II. Ein Steig oder Fußſteig iſt ein ſchmaler ausgetretner Weg entweder neben einem größern Wege, oder auch für ſich beſonders. Auch werden die Gänge in den Gärten im Gegenſatz der Beete Steige genannt. III. Ein Steg bedeutet nicht allein ein ſchmales Holz, das über Gräben oder ſumpfichte Stellen gelegt iſt, damit Fußgänger beſſer hinüber kommen ſollen, ſondern es zeigt auch oft nur einzelne Oerter an, wohin man treten muß, um fortzukommen. Er weiß alle Wege und Stege in die-

dieſer Gegend; d. i. er weiß, wo man bequemer geht, bald auf der rechten, bald auf der linken Seite des Weges, wo ein Stein liegt, vermittelſt deſſen man über einen Sumpf oder Graben ſpringen, wie man einen Nebenweg erwählen muß u. ſ. w. Es iſt nicht nöthig, das Wort Wege dazu zu ſetzen. Er weiß alle Stege, drückt ſchon eben ſo viel aus. IV. Pfad heißt ein Weg oder ein Fußſteig, inſofern er betreten wird, und mit Bequemlichkeit oder Unbequemlichkeit betreten werden kann. Für die meiſten gehört das Wort zur höhern Schreibart. In einigen Gegenden ſagt man es auch im gemeinen Leben: Ich ſehe hier keinen Pfad; es iſt auf dem Felde ſchon wieder Pfad oder pfädig; d. i. man kann ſchon bequem wieder fort kommen. V. Bahn heißt ein Weg, der mit beſonderm Fleiße gemacht und geebnet iſt, daher man in Wäldern die Wildbahn hat. Eine rauhe Bahn iſt entweder ein Wiederſpruch, oder es heißt ein noch nicht genug geebneter Weg; mit Einem Wort Bahn ſteht oft mißbräuchlich für Weg. Beſonders wird Bahn auch geſagt, wenn der Schnee durch Fahren geebnet iſt. Es iſt noch keine Bahn (Schlittenbahn) draußen. VI. Straße iſt ein breiter, großer und gebahnter Weg. Man ſagt häufig Landſtraße dafür, der jedoch die Nebenſtraßen zuweilen entgegengeſetzt werden. Von den Straßen in Städten vergl. Gaſſe.

a. **Bald, eheſtens, mit eheſtem, nächſtens, mit nächſtem, ſchnell**; vergl. als bald. I. Bald ſieht auf die Zeit, ſchnell aber auf die Bewegung. Vergl. augenblicklich und hurtig. II. Bald heißt nach Verfließung von wenig Zeit, iſt aber, wie wenig, ein relativer oder beziehender, das iſt, nach den Umſtänden ſo und anders zu beſtimmender Begriff. Ich habe nicht geglaubt, daß der Krieg ſo bald (in zwei Jahren) würde beigelegt werden. Das Reich ſtieg, hatte aber bald (ſchon in hundert Jahren) merklich wieder abgenommen. Ich gehe auf den Markt, und werde bald (in einer Viertelſtunde) wiederkommen. III. Wenn man die Zeit, nach welcher etwas geſchehen ſoll, nicht genau beſtimmen kann, aber doch ſagen will, daß ſie nicht weit mehr entfernt ſei, ſo ſagt man, es werde nächſtens geſchehen. Ich werde nächſtens einmal nach

Ber-

Berlin kommen. Wir werden nächſtens wieder einmal eine ſehr glänzende Hochzeit hier in der Stadt haben. IV. Wenn man die Zeit zwar nicht beſtimmen kann, aber doch zu verſtehen geben will, daß man ſich bemühen wolle, etwas ſo bald als möglich zu bewerkſtelligen, ſo gebraucht man eheſtens. Ich werde dich eheſtens überraſchen. Ich wünſche die Sache eheſtens abzumachen. V. Mit nächſtem ſagt mit nächſtens, und mit eheſtem mit eheſtens völlig einerlei, und können daher bequem ganz entbehrt werden, wie ſie auch wirklich in guten Schriftſtellern wenig oder gar nicht mehr vorkommen.

b. Bald, beinahe. Wenn nicht viel Zeit mehr zu einem Erfolge fehlt, ſo läſſt ſich bald für beinahe am meiſten entſchuldigen oder rechtfertigen. Wenn aber von äußern Urſachen der Erfolg hätte hervorgebracht werden können, ſo iſt beinahe beſſer. Ich hätte es bald nicht länger aushalten können; d. i. es hätte nur noch eine kleine Zeitlang länger fortwähren dürfen, ſo hätte ich es nicht länger ausgehalten. Bald hätte ich mich verrathen. Bald wäre ich gefallen; d. i. ich fing an zu taumeln, und lange hätte ich nicht forttaumeln dürfen, ſo wäre ich gefallen. Bald hätte ich die Zeit verſchlafen. Hingegen iſt nicht gut: Bald entſchließe ich mich, zu Hauſe zu bleiben. Dachte ichs doch bald, daß an der Geſchichte kein wahres Wort ſein würde. Er wäre bald auf die Feſtung gekommen. Bald reiſe ich ſelbſt mit Ihnen. Vergl. beinahe.

Balg, Fell, Fließ, Haut, Leder. I. Was ganz abgeſtreift wird, heißt ein Balg. Der Jäger zieht dem Fuchſe den Balg ab. Stirbt der Fuchs, ſo gilt der Balg. Eine Haut oder Hülle aus der ein Thier, z. B. ein Schmetterling, eine Weſpe, eine Schlange ꝛc. ausgekrochen iſt, heißt auch ein Balg. Auch der abſtreifbare Ueberzug einiger Früchte, z. B. der Bohnen und Erbſen, wird ein Balg genannt. Daß man hernach etwas, das einem abgeſtreiften Balge an Figur einigermaßen ähnlich iſt, einen Balg nennt, namentlich einen Blaſebalg iſt natürlich. II. Haut iſt der dünnere Ueberzug eines jeden, beſonders thieriſchen Körpers, der ſich ablöſen läſſt, auch oft ſich ſelbſt losgiebt und ablöſt. Dieſes Frauenzimmer hat eine ſehr zarte Haut, eine ſehr grobe Haut. Einem Aale, einer Schlange die Haut abziehen. Dieſer Menſch hat,

gleich den Haſen, neun Häute. Die braune Haut des Gänſebratens. Die Haut der gekochten Hirſe. Dieſer See überzieht ſich zu gewiſſen Zeiten mit einer fettigen Haut. Eine Menge kleiner Häutchen umdecken die Zwiebel. In der Zergliederungskunſt unterſcheidet man Haut und Häutchen. Bei der Haut kommen die darauf ſtehenden Hare in keinen Betracht; daher wird auch etwas, das mit Haren bedeckt iſt, eine Haut genannt, ſobald nur hauptſächlich die Haut ſelbſt, nicht aber die Hare genützt werden ſollen; dahingegen Fell mit auf die Hare zurück ſieht. So kauft man eine Pferdehaut, eine Eſelshaut, eine Büffelshaut; hingegen ein Schaffell, ein Seehundsfell, ein Tigerfell, ein Wieſelfell. Freilich macht der Gebrauch einige Ausnahmen. Man ſagt nicht allein ein Kalbfell, ein Ziegenfell (wo doch auf die Benützung der Hare immer etwas gerechnet wird), ſondern auch ein Hundefell, ein Mauſefell, wo auf die Nützung der Hare nichts ankömmt. Daher hat Stoſch den Unterſchied gemacht: Große vierfüßige Thiere haben eine Haut, kleinere ein Fell. Adelung ſcheint den Unterſchied zwiſchen Haut und Fell mehr in der Art des Abziehens zu ſuchen, daß nemlich eine Haut ausgewirkt, ein Fell aber bloß abgezogen wird; indeſſen wird, meines Wiſſens ein Kalbfell auf eben die Art von dem Fleiſcher getrennt, als eine Ochſenhaut, und es ſcheint daher der Sprachgebrauch hierinn noch nach einem nicht ganz erklärbaren Eigenſinne zu verfahren; ſo daß es z. B. nicht zu verwundern iſt, wenn einige lieber Tigerhaut, andre lieber Tigerfell ſagen. Uebrigens bleibt die Benennung Haut und Fell, auch nach dem ſie gegärbt werden, unverändert, und man ſagt, eine gegärbte Ochſenhaut, ein gegärbtes Kalbfell. III. Leder entſteht aus der durch Kunſt zubereiteten Haut. Kalbleder, Schafleder, Schweinsleder. Von der Haut auf dem Körper wird es nur inſofern geſagt, als man ausdrücken will, daß ſie ein gutes ſtarkes Leder geben würde. Daher ſagt man: Sie kitzeln mich mit Ihren Lobſprüchen, als wenn meine Haut Elephantenleder wäre. Einem das Leder vollprügeln. IV. Ein Fließ, wofür andre ohne Noth Vließ ſchreiben, iſt eine Benennung eines Fells ohne ſonderliche Rückſicht auf die Haut, ſondern hauptſächlich

nur in Betracht der Wolle oder Hare. Man gebraucht es aber nur noch ſo in der mythologiſchen Erzählung vom goldnen Widderfließe. V. Balg, Leder und Haut werden in mehr als Einer Art als ſchimpfliche und verächtliche Benennungen gebraucht, ſowohl in als außer der Zuſammenſetzung; auch machen ſie eine Menge von ſprichwörtlichen Redensarten; in welchen allen eins nicht an die Stelle des andern geſetzt werden darf.

Balgen, ringen, ſchlagen. I. Man ſchlägt ſich mit jemand, wenn man ſich mit ihm gegenſeitige Streiche oder Schläge verſetzt. Insbeſondre wird ſich ſchlagen auch von Zweikämpfen geſagt. Sie haben ſich geſchlagen. Worauf? Auf den Degen, auf Piſtolen, auf den Hieb? auf den Stich, oder auf die bloße Fauſt? II. Man ringt ſich (in der platten Sprache der Mark Brandenburg, man wrangt ſich), wenn man durch gegenſeitige harte Anfaſſung des Körpers und beſonders der Arme ſich niederzuwerfen verſucht. Ringen (ohne ſich) aber iſt von ſich ringen unterſchieden; ſ. unten an ſeinem Orte. III. Balgen iſt eine verächtliche Benennung des gegenſeitigen Schlagens und Ringens, wodurch man theils anzeigt, daß das Schlagen unnöthig, kindiſch und lächerlich, theils daß es von wenigem Erfolge ſei. Die Kinder balgen ſich mit einander, wie ein Paar Katzen. Die Vorpoſten haben ſich den ganzen Tag gebalgt. IV. Man ſagt auch ſich herumſchlagen und ſich herumbalgen, aber nicht ſo leicht ſich herumringen. Sich herumbalgen wird wie ſich balgen zuweilen ſelbſt, auch von unnützen, lächerlichen und fruchtloſen wörtlichen und ſchriftſtelleriſchen Zänkereien geſagt. Wenn ich noch an die Zeit denke, wo ſich Klotz und N. N. wöchentlich mit einander herumbalgten!

Ball, Ballen, Ballon. I. Der Ball iſt 1) ein jeder kugelförmiger oder kugelähnlicher Körper, wie man aus den Wörtern Erdball und Schneeball ſieht; insbeſondre aber eine Kugel, welche fortgeſtoßen oder fortgeſchlagen wird, wie eine Billardkugel oder ein mit Haren oder Wolle ausgeſtopfter Spielball; 2) ein feierlicher Tanz. II. Ein großer mit einer aufgeblaſenen Blaſe gefüllter lederner Ueberzug heißt ein Ballon, wovon ein eignes Spiel,

das Ballonſpiel, den Namen hat. Auch nennt man eine aus dünnen Häuten oder ſonſt leichtem Stoffe durch Luft aufgetriebne Kugel einen Luftballon oder Luftball. III. Der Ballen 1) am Fuß, 2) ein Pack zuſammengeſchnürter Ware, beſonders bei den Buchhändlern, 3) zehn Ries Papier, 4) bei den Buchdruckern zum Auftragen der Druckerfarbe. IV. Man ſagt ſowohl von Ball als von Ballen verkleinert das Bällchen, welches zuweilen Zweideutigkeiten verurſacht; z. B. man macht ein Bällchen von Wolle, wo man nicht weiß, ob ein kleiner Ball oder ein kleiner Ballen gemeint iſt. V. Die mehrfache Zahl von Ball iſt Bälle, und die von Ballen iſt Ballen. Adelung meint zwar, man ſpräche nicht die Himmelsbälle, ſondern die Himmelsballen; dies möchte aber ſchwerlich Beifall finden, da wohl ſo leicht niemand ſchreiben möchte: Luftbälle ſind noch lange keine Erdballen, noch lange keine Himmelsballen.

a. Der Band, das Band, die Bande. I. Der Band iſt 1) das worin ein Buch gebunden iſt. Das Buch hat noch keinen Band. Vergl. b. 2) ein Buch, inſofern es gebunden iſt, meine Sammlung beſteht aus tauſend Bänden, 3) nach einiger Meinung auch Bänder als Ware betrachtet der (nicht das) Band (d. i. die Bänder) iſt in dieſer Meſſe ſehr theuer. Der rothe Band (d. i. die rothen Bandſorten) koſtet ſelten ſo viel, als der weiße. Doch gebrauchen andre hier entweder das Band, oder ſie vermeiden den Singular und ſagen, die Bänder ſind theuer, die rothen Bandſorten ſind theurer. II. Die Bande heißt 1) eine verbundene Geſellſchaft. Eine Bande Muſikanten, eine Bande Schauſpieler; eine Räuberbande. Vergl. Bande a. 2) Ein langer Streifen von allenthalben gleicher Breite. Ich laſſe meine Stube roth mit grünen Banden mahlen. Ein grün ſeidenes Kleid mit braunen Banden. 3) Ein Streifen Tapeten. Wie viele Banden werden wir zu der Wand brauchen? 4) bei einem Billard der äußere Rand; auch der Rand einiger Schiffe. 5) Bei einigen heißen auch die Stricke, Ketten und Feſſeln in der Einzelzahl die Bande, obgleich die Mehrzahl die Banden gebräuchlicher iſt, wofür bei Luther auch in der Mehrzahl die Bande angetroffen wird. Vergl. Bande b. III.

Das Band hat die übrigen Bedeutungen, nemlich 1) das, wodurch etwas zuſammengehalten wird. Das Band, die Bände um ein Faß. Das Band einer Thüre, die Bänder der Fenſterflügel. Das Band, die Bänder eines Hauſes in dem Holzwerke. Die Bänder der Knochen, der Glieder, z. B. das Band unter der Zunge. Das Band, die Banden der Freundſchaften. Das Band, die Bande des Bluts. Vergl. hernach Bande b. IV. In der Mehrzahl hat man, die Bänder, die Bande, und die Banden. Die Banden iſt von der Einzelzahl die Bande, aber auch zuweilen, beſonders von Ketten u. d. g. gebraucht, vom Singular das Band, wenigſtens wie viele glauben. Die Bänder iſt weder von die Bande noch von der Band, ſondern immer von das Band, aber nicht in allen Bedeutungen des letzten Worts. Die Bande gilt bloß von den Verbindungen der Verwandſchaft und Freundſchaft, ſeltner von Ketten u. d. g. Alle Bande, die mich noch an die Welt und an das Leben feſſelten, ſind nun zerriſſen, ſeit ich nicht mehr hoffen kann, meine Wünſche erfüllt zu ſehen. Die Bande iſt bloß von der Band.

b. Band, Einband, Schale. I. Der Einband heißt theils die Handlung des Bindens oder was man auch ſonſt das Binden ſchlechtweg nennt (Ich habe für den Einband oder für das Binden beinahe noch einmal ſo viel, als für das Buch ſelbſt bezahlen müſſen), theils alles, was der Buchbinder zu dem rohen Buche äußerlich hinzugefügt hat, als z. B. außer dem eigentlichen Bande auch das innerhalb übergeklebte bunte Papier, die vorn und hinten befindlichen weißen Blätter, die auf dem Rücken aufgeklebte Leinwand, die darunter befindlichen Pergamentſtreifen und Bindfäden. Nimm dich in Acht, daß du nicht den Einband abreißeſt. Indeſſen iſt nicht zu läugnen, theils daß ſich die Sprache gar wohl ohne das Wort Einband, beſonders in der zweiten Bedeutung, behelfen könne, wie es denn viele auch nie gebrauchen, theils daß es von andern oft ohne Noth gebraucht wird, wo das bloße Band vollkommen hinreichen würde. Band ſieht nemlich bloß auf die äußerliche Farbe und Geſtalt. Wie nennt man dieſe Art von Bänden? Es iſt ein Engliſcher, ein Franzöſiſcher Band. Der Band des Buches gefällt mir nicht. Hinge-

gen würde man ſagen können, der Einband verräth, daß das Buch in England ſelbſt gebunden iſt. Die Hebräiſchen fünf Bücher Moſe in leider! Jüdiſchem Einbande, wo der Text bald eingeheftet, bald am Rande weggeſchnitten iſt. II. Die Schale eines Buchs heißt der losgerißne oder als losreißbar vorgeſtellte Band, inſofern die Seiten mit Holz oder Pappe gefüttert ſind. Ein altes Buch ohne Schale. Der Jude kauft alle Bücher, um ſie als Papier zu verkaufen; die Schale reißt er ab, und verkauft ſie beſonders.

c. Band, Theil. S. Abſatz II.

a. **Bande, Geſellſchaft, Truppe, Kompagnie, Komplott, Partei, Rotte, Rudel, Klicke.** I. Man ſagt Bande hauptſächlich nur von einer Geſellſchaft, die ſich nur gleichſam von ohngefähr zuſammengefunden hat, und ſo lange zuſammenhält, als ein Mitglied ſich nicht ohne die andern behelfen kann. Zugleich wird die gemeinſchaftliche Hinausführung gewiſſer mehrentheils auf Geldverdienen hinauslaufender Abſichten eingeſchloſſen. Es hat ſich eine Bande von Geigenſpielern zuſammengegeben, die uns dieſe Meſſe über eins aufſtreichen wollen. Eine Bande Gaukler und Seiltänzer. Ehemals ſagte man auch eine Bande Komödianten. Seitdem aber das Schauſpiel mehr Regelmäßigkeit, und die Schauſpieler und ihre Verbindungen unter Einem Direktor mehrere Selbſtſtändigkeit erhalten haben, nennt man es ſchicklicher eine Schauſpielergeſellſchaft. Eine Schauſpielertruppe wird von vielen für einen ſo anſtändigen Ausdruck gehalten, als Geſellſchaft iſt; allein Societé und Troupe ſind ſelbſt im Franzöſiſchen an Würde ſehr verſchieden. II. Da Bande am häufigſten von Dieben, Räubern und Mördern geſagt wird, ſo trägt man es auch wohl auf Verbindungen über, die eine böſe Abſicht, beſonders zum Nachtheil andrer, haben. O, Sie gehören gewiß mit zu der Bande, die heute Nacht ſchwärmen will. Eine Bande von Religionsſpöttern, die, ſtatt die geiſtreichen Predigten des Herrn Unkepunz zu beſuchen, in den ſündlichen Schriften eines Semler ihre Geiſtesnahrung ſucht. Sie ſind auch wohl mit von der Bande, mein Herr, die meinen Sohn immer zum beſten hat? III. Eine Geſellſchaft wird nicht bloß von

Per-

Perſonen gebraucht, die der Unterhaltung wegen bei einander ſind, eine Reiſe oder einen Spaziergang machen, ſondern auch, die zur Erreichung eines gewiſſen löblichen Zwecks ſich mit einander verbunden haben. Es kömmt im Meierſchen Garten alle Sonnabende eine geſchloſſene Geſellſchaft zuſammen. Es trat eine Geſellſchaft gelehrter Männer zuſammen, die ein Wörterbuch ſchrieb. Eine Geſellſchaft von Kaufleuten, die nach Indien handelt. Die muſikaliſche, die Deutſche Geſellſchaft. IV. Kompagnie heißt oft ſo viel als Geſellſchaft, oft auch beinahe ſo viel als Bande. Außerdem hat es insbeſondre die Bedeutung einer Hauptmannſchaft oder Fahne Soldaten. Aus wie vielen Kompagnien beſteht das Regiment? V. Eine Partei wird bald in gutem, bald in böſem Verſtande gebraucht. Eine Preußiſche Partei ſtreifte nach Ungarn, heißt weiter nichts, als eine Anzahl, höchſtens eine Anzahl kühner und wagherziger Leute. Die feindlichen Parteien nähern ſich öfters unſerer Feſtung. Davon kömmt das Wort Parteigänger, der mit einer Partei, d. i. mit wagherzigen Leuten kühne Unternehmungen ausführt. Ich glaube gar, Sie ſind mit von der Partei (das iſt beinahe ſo viel, als von der Bande, da hingegen von der Partie eine ganz andre Bedeutung hat; ſiehe Partei)? Es entſtehen im State Parteien, die gegen einander ſind; oder, die zum Nachtheil des Ganzen oder der bisherigen Einrichtung etwas gemeinſchaftlich unternehmen wollen. Ich haſſe alle Parteiſucht, und gehöre zu keiner Partei; ich bin parteilos. Vergl. parteilos. VI. Eine Rotte wird nie in gutem Verſtande gebraucht. Es heißt eine auf Uebelthaten gemeinſchaftlich ausgehende Bande, die mitten in einer bürgerlichen Geſellſchaft vorhanden iſt. Es entſtehen jetzt ganze Rotten von Dieben in unſerer Stadt, die ehrlichen Leuten das Ihrige rauben. Eine Rotte von Böſewichtern ſtürzte den rechtſchaffenen Mann. Die Rotte der Jakobiner. Im Kriegsweſen heißen die Soldaten, die in verſchiednen Gliedern hinter einander ſtehen, eine Rotte. Da nun jetzt gewöhnlich die Regimenter drei Mann hoch ſtehen, ſo beſteht eine Rotte aus drei Mann. Die Soldaten feuern rottenweiſe. VII. Ein Komplott iſt eine Verbindung einiger oder mehrerer Perſonen, die gegen

ihre Obern einen Anſchlag gemeinſchaftlich ausführen wollen. Man fand dort das ganze Komplott bei einander. Vergl. Empörung. VIII. Ein Rudel iſt bloß eine Anzahl ſich gemeiniglich zuſammenbefindender Leute, die nicht ohne einander leben zu können ſcheinen, aber lauter unnütze oder ſchämenswürdige Dinge vornehmen. Das Wort wird eigentlich von wilden in Truppen zuſammengehenden Thieren, beſonders wilden Schweinen, geſagt. Er beſchreibt uns, als ein Rudel von Taugenichtſen. Hier neben an kömmt auch immer ein ſauberes Rudel zuſammen. Einige gebrauchen dafür auch Klicke (Clique), welches aber nur Leute von gleichem Schlage bedeutet, ohne daß ſie grade Gemeinſchaft mit einander haben. Wie wird ſich die Klicke der Bahrdte (d. i. der halbgelehrten, Aufſehen mehr als Aufklärung liebenden Gottesgelehrten) hierüber luſtig machen!

b. Bande, (in der mehrfachen Zahl), Banden, Feſſeln, Ketten. I. Ketten ſind eigentlich eiſerne beweglich in einander geſchmiedete metallene Ringe. Gewöhnlich verſteht man darunter eiſerne Ketten, welche insbeſondre beſtimmt ſind, Miſſethäter oder überhaupt Gefangene damit zu beladen und anzuſchließen. Ein Theil der Verſammlung ſtimmte für eine lebenswierige Gefangenſchaft in Ketten. II. Feſſeln hießen ehemals Feſſel, oder Fäſſel, d. i. kleine Fäſſer; und ſo nannte man wahrſcheinlich einiger Aehnlichkeit wegen (vielleicht aber auch bloß von faſſen oder feſthalten) die ausgehölten Hölzer, die man den Gefangenen um die Füße legte, damit ſie dieſelben nicht bewegen konnten. Die Einzelzahl hieß damals alſo vermuthlich das Fäſſel, wie man in Oberdeutſchland noch häufig ſpricht und ſchreibt. Hieraus iſt in der Folge der Fäſſel oder Feſſel geworden; oder wenn das Wort von faſſen herkömmt, ſo kann es auch wohl gleich der Fäſſer oder Feſſer geheißen haben. Nachdem man der Mehrzahl ein n angehängt hatte, die Feſſeln, ſo entſtand nach und nach auch die Einzelzahl die Feſſel, welche gebräuchlicher iſt als der Feſſel, wiewohl Adelung glaubt, daß in der Einzelzahl der Feſſel; und in der Mehrzahl die Feſſel erſters faſt gleich gebräuchlich als der Feſſel, letzters aber gebräuchlicher, als Feſſeln, ſei. III. Im übergetragenen Sinne werden Ketten am meiſten von einer

ner Reihe an einander hangen, der Dinge, Feſſeln aber mehr von allem, was Zwang verurſacht, gebraucht. Eine Kette von Bergen. Eine Kette von Schlüſſen. Der Vernunft Feſſeln anlegen. Die Feſſeln des Reims. Ein anders iſt: die Vernunft an die Kette legen, welches ſo viel heißt, als ſie kurz halten, ihr nicht zu viel Freiheiten erlauben. Auch die Vernunft in Ketten legen würde man ſagen können, wenn man dadurch die gänzliche Beraubung der Freiheit zu denken andeuten wollte. IV. Die Banden oder Bande zeigen hauptſächlich Stricke, Baſtſeile u. d. g. an, wodurch jemand verhindert wird, ſich loszureißen. Löſet die Banden auf; ſie haben dem armen Menſchen tief in die Haut eingeſchnitten. Ketten und andere eiſerne Feſthaltungsmittel werden häufig uneigentlich Banden genannt. Uebergetragnerweiſe heißen feſte und ſchwer zu zerreißende Verbindungen Banden und edler, wie es ſcheint Bande. Die Bande des Bluts, der Liebe. Hingegen die Banden des Laſters, der Hölle, des Teufels ꝛc.

Bändigen, demüthigen, zähmen, zügeln, zwingen, zu Paren treiben, bändig machen, zahm machen. I. Man macht zahm, was ſtöriſch und ſchüchtern iſt, man zähmt was wild und ausbrauſend iſt, man bändigt was wütend und zügellos iſt, man demüthigt was ſtolz iſt, man zwingt was ungeneigt iſt, man zügelt was unbeſonnen iſt, man treibt zu Paren was wiederſetzlich und feindſelig iſt. Noch tobt und lärmt der Gefangene; aber die ſchmale Koſt wird ihn ſchon zahm machen. Vergl. geſchmeidig. Die Podoliſchen Pferde ſind ſchwer, das Zebra aber gar nicht zu zähmen. Die leichten Truppen ſind in Feindes Land ſchwer zu bändigen, und überlaſſen ſich leicht Ausſchweifungen. Er muſſte kniend Abbitte thun; ſo wuſſte man ihn zu demüthigen. Er will nicht Abbitte thun; aber man wird ihn ſchon zwingen. Wenn Sie Ihren Sohn nicht zügeln, ſo laufen Sie Gefahr, daß er auf Abwege geräth. Sie kommen von Siegesſucht aufgeſchwellt gegen uns angezogen; aber wir wollen ſie ſchon zu Paren treiben. Eigentlich treibt man einen großen Haufen von Feinden zu Paren, wenn man ſie ſo auseinanderſprengt, daß ſie parweiſe fliehen, wiewohl andre glauben, es hieße, Leute, welche unordentlich durch einan-

der laufen, dahin bringen, daß ſie ordentlich, wie es ſich gehört, parweiſe gehen, z. B. bei einem Aufzuge oder Gebetgange. Allein, dem ſei, wie ihm wolle, ſo hat dieſe Redensart durch den Sprachgebrauch die Bedeutung einer mit Furcht verbundenen Demüthigung bekommen, und wird zuweilen gar von einzelnen Perſonen geſagt, wo der Begriff eines Pars nicht mehr ſtatt findet. So trotzig er auch anfänglich that, ſo wußte ich ihn doch bald zu Paren zu treiben. II. Man ſagt zügeln, zähmen, und bändigen auch von Leidenſchaften, demüthigen nur vom hohen Sinn oder Stolz, zwingen nur ſelten vom Geiſt, von der Lebhaftigkeit und den Neigungen; zu Paren treiben und zahm machen aber bloß von Menſchen und Thieren. III. Bändig machen iſt wenig gebräuchlich, wird aber, wie zahm machen, mehr von Hervorbringung eines fortwährenden Zuſtands geſagt, da hingegen bändigen und zähmen auch von einzelnen Gelegenheiten geſagt wird. Haben Sie doch das wilde Pferd nun ganz bändig gemacht! Heute habe ich es einmal gebändigt, ob es aber für immer bändig geworden, iſt eine andre Frage.

Bandit, Meuchelmörder, Mörder, Tödter, Todtſchläger. I. Von den Unterſchiede zwiſchen den vier letzten Wörtern ſiehe ermorden. Hier iſt nur zu bemerken, daß das Wort Tödter außer der Zuſammenſetzung ſo leicht nicht gefunden wird, ob es gleich öfters ſtatt finden könnte, wo Mörder und Todtſchläger zu hart ſind. II. Der Bandit (welches Wort ſich nach der Aehnlichkeit von Spitzbube vielleicht durch Mordbube oder Meuchelbube ausdrücken ließe) iſt ein ſolcher Meuchelmörder, der ſich von andern dingen läſſt, ein Mordmiethling.

a. **Bank, Geſäß, Schemel, Seſſel, Sitz, Stuhl; Fußbank, Fußſchemel, Hütſche.** I. Ein Sitz iſt jeder Ort, wo jemand ſich niederſetzen kann. Ein harter, ein bequemer, ein unbequemer Sitz. Ich kann keinen Sitz bekommen. Ich habe keinen Sitz in der Kirche, keinen Kirchenſitz. Gehn Sie auf meinen Sitz. (Mißbräuchlich wird ein aus mehrern Sitzen beſtehender abgeſonderter Kirchenſtand ein Sitz genannt. Ich will Sie mit in meinen Sitz nehmen; kommen Sie in unſern Sitz!) Er

Er hat Sitz und Stimme auf dem Reichstage, bei dem Gerichte ꝛc. Dann wird auch wohl ein Ding, auf welches man ſich niederſetzen kann, ein Sitz genannt. Es waren mancherlei Sitze da; Stühle und Bänke, Fäſſer, umgekehrte Waſſereimer, aufgehäufte Bücher u. ſ. w. II. Eine Bank iſt eigentlich ein Sitz, der aus einem länglichen Brette beſteht, worauf gemeiniglich mehrere Perſonen Platz haben, wiewohl z. B. eine Klappbank häufig auch nur auf Eine Perſon eingerichtet iſt. Indeſſen hat man alles, was von ähnlicher Form iſt, ebenfalls Bank genannt, z. B. eine ſteinerne Bank, die Mauerbank um den Ofen, eine Raſenbank, eine Schlafbank, die man von einem Schlaftiſch unterſcheiden muß, der von vielen unrichtig Schlafbank genannt wird. III. Eine Fußbank iſt ein mit einem Untergeſtelle verſehenes längliches Brett, auf welches man beim Arbeiten die Füße ſetzt. Im gemeinen Leben wird ſie häufig eine Hütſche genannt. IV. Ein Schemel, wofür andre Schämel ſchreiben, und die Hochdeutſchen Niederſachſen gemeiniglich Schemmel ſprechen, iſt ein hölzerner, mehrentheils vierbeiniger Sitz für Eine Perſon mit oder ohne Lehne, der bei ärmern Leuten die Stelle eines Stuhls vertritt. In einigen Gegenden nennt man ihn Brettſchemel. Adelung kennt dieſe Bedeutung nicht, wohl aber die, in welcher Schemel ſo viel als Fußbank heißt. Indeſſen kann man ſelbſt Fußſchemel für etwas von Fußbank verſchiedenes halten, inſofern er etwas höher iſt, vor einem hohen Sitze eine Art von Stuffe ausmacht, und zum Aufſteigen auf ein Pferd gebraucht wird. V. Ein Stuhl iſt ein feiner ausgearbeiteter Sitz als ein Schemel, der ſich am häufigſten dadurch unterſcheidet, daß der eigentliche Sitz nicht in einem Brette beſteht, wiewohl es auch Stühle giebt, die zum Sitz ein Brett haben, die alsdenn durch das ſtuhlähnliche Fuß- und Rückengeſtell von Schemeln unterſchieden werden. VI. Ein Geſäß iſt etwas, das in einen ſolchen Stand geſetzt wird, daß es die Stelle eines Sitzes vertreten kann. Auf dem Wagen ſind vier Geſäße, nemlich zwei gefüllte Futterſäcke, ein Bund Stroh und ein Bund Heu; man kann aber noch wohl ein paar andre dazu machen. Daß man für Geſäß auch Sitz gebrauchen könne iſt natürlich, und es pflegt häufig zu geſchehen.

hen. VII. Ein Seſſel würde eigentlich mit Sitz einerlei ſein; es wird aber mehrentheils als eine edlere Benennung eines beweglichen Sitzes gebraucht; in einer andern Bedeutung iſt es weniger als Stuhl, nemlich ein ſogenanntes Taburett oder Stuhl ohne Lehne. Für Polſterſtuhl iſt es nicht allgemein eingeführt, obgleich Seſſel jetzt mit einem Nebenbegriff von Bequemlichkeit und Zierlichkeit verbunden zu ſein pflegt. Man hatte für den Fürſten einen erhaben ſtehenden Seſſel bereitet.

Bankart oder Bankert, Baſtart, Blendling, Hurkind, Jungfernkind, unächtes Kind, außereheliches Kind, natürliches Kind, Afterkind, Kebskind, Brautkind, Frühling. I. Ein Hurkind iſt ein durch getriebne Hurerei erzeugtes Kind. Am eigentlichſten verdienen dieſen Namen ſolche Kinder, die von Frauensperſonen geboren werden, welche ſich mehrern Mannsperſonen preis gegeben haben, ſo daß der rechte Vater nicht einmal immer mit Gewißheit auszumitteln iſt. Nächſtdem findet dieſe Benennung ſtatt, wenn durch verbotenen Umgang zwei ſolcher Perſonen, die es auf eine eigentliche Vereinigung nicht angelegt haben, ein Kind erzeugt wird. II. Ein Baſtart iſt eigentlich ein von einem verheiratheten Manne mit einer Nebenfrau oder Beiſchläferinn erzeugtes Kind, wobei jedoch vorausgeſezt wird; daß zwiſchen den Eltern eine Art fortwährender Vereinigung oder Scheinehe ſtatt gefunden. Der jetzige Sprachgebrauch weicht indeſſen von dieſer eigentlichen Bedeutung ſehr ab, und nennt nicht allein alle auch von ſonſt unverheiratheten Männern in einer Scheinehe erzeugte, ſondern auch oft wirkliche Hurkinder Baſtarte. III. Außereheliche Kinder ſind ſolche, die in keiner rechtmäßigen, gültigen Ehe von einem verheiratheten oder unverheiratheten Manne erzeugt worden, die Mutter mag mit ihm in einer Scheinehe gelebt haben oder nicht. IV. Unächte Kinder ſagt eben ſo viel, iſt aber etwas verächtlicher, und kann daher allenfalls auf ſolche eingeſchränkt werden, die ſogar nicht einmal aus einer Scheinehe erzeugt ſind. Außereheliche Kinder wird auch in Beziehung auf eine Mutter, unächte Kinder nur allein in Beziehung auf den Vater geſagt. V. Jungfernkinder ſind eigent-

gentlich ſolche, deren Geburt den jungfräulichen Rechten der Mutter nichts benimmt. Einige Rechtslehrer behaupten, daß, wenn eine Jungfrau genothzüchtigt wird, und davon ein Kind gebiert, nicht allein ein ſolches Jungfernkind ehrlicher Geburt ſei, ſondern auch die Mutter bei einer nachfolgenden Verheirathung auf die Ehre des jungfräulichen Kranzes Anſpruch machen könne. Uebrigens iſt Jungfernkind häufig theils eine feinere, theils eine ſcherzhafte Benennung eines Hur- oder wenigſtens außerehelichen Kindes, gewöhnlich nur in Beziehung auf die Mutter. Dieſer Kleiſt iſt ein Jungfernkind der Demoiſelle X. Sie hat nicht mehr als ſechs Jungfernkinder gehabt. VI. Ein Bankart oder Bankert iſt eine verächtliche Benennung eines unehelichen Kindes, wodurch man anzeigen will, daß es nicht in einem Bette, folglich nicht einmal in einer Scheinehe, ſondern durch wilden Beiſchlaf auf einer Bank erzeugt worden, daher man auch von einem ſolchem Kinde ſagt, es ſei von der Bank gefallen, wiewohl es anfänglich geheißen haben mag, ſeine Mutter iſt mit ihm (oder mit ſeinem Vater) von der Bank gefallen. VII. Ein Blendling, welches ſonſt ein Thier anzeigt, das von Alten verſchiedener Art, z. B. einem Büffel und einer Kuh entſproſſen iſt, iſt daher auch wohl, beſonders ehemals, von ſolchen unehelichen Kindern, die ein Adlicher mit einer bürgerlichen Perſon ſowohl außer als in der Ehe erzeugt hat, geſagt worden. VIII. Ein Brautkind heißt ein Kind, welches künftige Eheleute in ihrem Brautſtande mit einander erzeugt haben, es mag nun vor der förmlichen Vollziehung der Ehe geboren ſein oder nicht. IX. Ein Frühling iſt ein Kind, das bald nach vollzogner Ehe geboren wird, ſo daß es unmöglich während der Ehe erzeugt ſein kann. Ich habe einen Frühling im Scherz auch einen Frühpeter nennen hören. Für einen Frühpeter müſſen hier, ſagte jemand, doppelte, für ein außereheliches Kind aber dreifache Taufgebühren bezahlt werden. X. Ein natürliches Kind wird wie außereheliches, nur in Beziehung auf den Vater, nicht auf die Mutter, geſagt. Im Franzöſiſchen iſt es zweideutig, weil da ein natürliches Kind oft ſo viel als ein wirkliches Kind heißt. Im Deutſchen aber fällt dieſe Zweideutigkeit weg. Indeſſen wird es gemeiniglich nur

nur von Kindern vornehmer Perſonen geſagt, und iſt alsdenn noch etwas edler als außereheliches. XI. Kebskind wird von Friſch aus dem Sachſenſpiegel, von Adelung aus dem Schwabenſpiegel angeführt, und kann in einem ſolchen Zuſammenhange, wo Kebsfrau ſtatt hat, auch mit guter Wirkung gebraucht werden. Afterkind aber, welches man auch wohl ſo gebraucht hat, iſt zwei- oder dreideutig, indem es z. B. auch ein nach dem Tode des Vaters gebornes Kind anzeigt. Noch hat man Kegel und Kotzenſohn von unehelichen Kindern geſagt. Er hat weder Kind noch Kegel iſt noch gebräuchlich.

Bankbruch, Bankerott oder Bankerutt, Falliment, bankbrüchig, bankerott oder bankerutt, fallit. I. Bankerutt, welches ſich bequem durch Bankbruch ausdrucken läſſt, iſt ein ſolcher Vermögenszuſtand, wo jemand den Handel nicht weiter fortſetzen kann, ſondern ihn aufgeben muß, weil ihm alles Vermögen fehlt, und er weiter keinen Glauben findet. Nun bin ich beinahe bankerutt, ſagt man, wenn das Geld, z. B. beim Spiel beinahe all iſt. II. Fallit iſt eigentlich nur derjenige, der die an ihn ergehenden Geldforderungen nicht mehr bezahlen kann, ſondern ſie abweiſen muß. Häufig werden indeſſen Bankerutt und Falliment, bankerutt und fallit völlig in gleichem Sinne gebraucht. In Redensarten weicht der Gebrauch beider etwas ab. Man ſagt ein Fallit ſtatt ein fallit gewordner Mann, hingegen ein Bankerottier oder Bankeruttier; bankerott werden und falliren, aber ſo leicht nicht fallit werden; Bankerott ſpielen, Bankerott machen, aber nicht Falliment ſpielen, Falliment machen.

Bannen, beſchwören, verbannen. I. Bannen heißt auf eine geheimnißvolle Art zur Annehmung ſeiner Befehle zwingen. Er kann Geiſter bannen, ſie zwingen vor ihm zu erſcheinen, auf ſeinem Befehl ſich zu entfernen. Ein Teufelsbanner, der den Teufel zu allerlei Arten der Unterwerfung nöthigen kann. II Verbannen heißt einem den Aufenthalt an einem gewiſſen Orte und die Rückkehr dahin unterſagen. Er iſt aus dem ganzen Deutſchen Reiche verbannt worden. Vergl. ächten. III. Uebergetragnerweiſe wird verbannen auch

auch von jeder Art der Entfernung und Verſagung des Eingangs geſagt. Man muß alle fremde Wörter aus der Sprache zu verbannen ſuchen. Laſſen Sie heute allen Gram verbannt ſein. IV Wenn bannen übergetragnerweiſe auf gleiche Art gebraucht wird, ſo hat es wenigſtens immer den Nebenbegriff einer gewiſſermaßen geheimnißvollen dabei angewandten Kraft. Er weiß den Gram aus unſerm Zirkel zu bannen. V. Beſchwören heißt durch Beſchwörungen oder Zauberformeln unthätig machen. Das Feuer beſchwören (auch wohl beſprechen), daß es nicht weiter um ſich greifen kann. Das Gewitter beſchwören. Wer doch den Krieg beſchwören könnte!

a. **Bår, Damm, Ueberfall, Wehr.** I. Damm iſt von der weiteſten Bedeutung, und zeigt jede feſte Erhöhung von Erde und zum Theil von Steinen an, um gegen Waſſer und Sumpf zu beſtehen. Ein Damm im Waſſer ſoll das Ab- und Fortfließen des Waſſers hindern. So macht man z. B. einen Fangdamm, um dahinter eine Schleuſe, Brücke u. d.'g. zu bauen oder auszubeſſern. II. Ein Wehr iſt (außer ſeinen andern Bedeutungen) ein Damm, der zum Behuf einer Mühle oder zu beſſerer Zuſammenhaltung des Waſſers quer durch einen Fluß oder Bach angelegt iſt, und einen Waſſerfall verurſacht. III. Ein Ueberfall iſt oft mit Wehr einerlei; oft aber zeigt es auch einen trocknen Damm an, über welchen das ſteigende Waſſer eines Fluſſes einen Abweg zur Seite finden kann, um ſich nicht zu ſehr anzuhäufen. Man hat neben einer an die Havel ſtoßenden Wieſe einen Ueberfall auf der Landſtraße angebracht, von wo ſich das Waſſer in die nächſten Sümpfe verlieren, und weiter unterwärts ſich mit dem Fluſſe wieder vereinigen kann. IV. Ein Bår iſt ein gemauerter ſchußfreier Wall in befeſtigten Städten, wodurch das Waſſer in den Feſtungsgräben vor dem Ablaufen geſichert wird.

b. **Einen Båren anbinden, weis machen;** ſ. aufbinden. Sonſt heißt einen Båren anbinden auch Schulden machen, und hernach dem Schuldner aus den Augen gehen, um ihn nicht bezahlen zu dürfen, oder um ſich nicht von ihm mahnen zu laſſen. Wenn er einen Båren bei mir angebunden hat, bleibt er weg.

a. Bar-

a. Barbar, Wilder. Man nennt ein Volk Barbaren, wenn es noch Künſte und Wiſſenſchaften nicht kennt; Wilde hingegen, wenn es in Anſehung der Kleidung und Lebensart ſich wenig von den Thieren unterſcheidet.

b. Barbar, Grauſamer, ſ. barbariſch.

a. Barbariſch, rauh, roh, ungeſittet, wild. I. Ein rauher Mann iſt derjenige, der ſich nicht verfeinert, nicht milde Sitten angenommen hat. So auch ein rauhes Volk. Der rauhe Menſch kam in ſeinem Jachthabit und mit ſeinen ſchmutzigen Stiefeln grade in das Zimmer der Frau vom Hauſe. II. Roh zeigt die Abweſenheit feiner Empfindungen an, oft auch bloß Unwiſſenheit. Ein rohes Volk, das ſeine Kriegesgefangenen zu Tode martert. Der Menſch iſt noch ſehr roh, und kann kaum ſeinen Namen ſchreiben. III. Eine Sprache iſt rauh, wenn ſie unangenehm in die Ohren fällt, und wenig gefälliges hat; roh aber, wenn ſie noch wenig bearbeitet iſt. IV. Barbariſch iſt ein Volk, wenn es noch keine nützliche Kenntniſſe hat und ſchätzt; eine Sprache aber, wenn ſie rauh und roh zugleich iſt. Die Sprache dieſer Barbaren iſt gar nicht barbariſch; ſie iſt ſehr tönend, und kann eine Menge von Begriffen ausdrücken, wozu es andern Sprachen an Wörtern fehlt. V. Ungeſittet iſt ein Volk, wenn es in Abſicht auf die Feinheit des Umgangs zurück iſt; wild aber, inſofern es in ſeiner Art ſich zu nähren und zu kleiden ſich dem thieriſchen Zuſtande noch zu wenig entriſſen hat.

b. Barbariſch, grauſam, unmenſchlich. I. Man iſt grauſam, inſofern man darauf bedacht iſt, andre hart zu behandeln. Ein grauſamer Vater, der ſeine Tochter mit Füßen ſtieß, weil ſie ihn bat, ſie an einen jungen tugendhaften und arbeitſamen Mann von guter Familie aber geringem Vermögen zu verheirathen. II. Man iſt barbariſch, wenn man nicht fühlt, daß man durch harte Handlungen ſich verunehrt. Der barbariſche Kerkermeiſter trieb die Verwandten des Verhafteten, die ihn ſprechen wollten, mit Schlägen zurück. III. Man iſt unmenſchlich, wenn man ſich vornimmt, keine Empfindungen des Mitleids und der Schonung in ſich aufkommen zu laſſen.

Bärme, Hefen, Jeſcht, Schaum. I. Hefen iſt ſowohl dasjenige, was ſich in Wein- und Bierfäſſern unten ſetzt, und zuletzt zurückbleibt, als auch das, was das Bier beim Gären ausſtößt. In der Mark Brandenburg und vielen andern Ländern heißt es die Bärme, wofür nicht ſo gut der Bärm geſagt wird. In Wien iſt der Germ gebräuchlich, wie ich höre. II. Jeſcht oder Geſcht, Gäſcht, wie andre ſchreiben und ſprechen, iſt das, was ſich beim Einſchenken des Biers oben auf dem Glaſe anſetzt. III. Schaum iſt ein weitläuftigeres Wort. Der Schaum (nicht der Jeſcht, wie einige wirklich ſprechen) ſtand ihm vor dem Munde.

Barmherzig, mitfühlend, mitleidig, mitleidsvoll, theilnehmend. I. Theilnehmend iſt man bei jeder Empfindung anderer, ſie ſei froher oder betrübter Art. II. Mitfühlend, wer bei dem Schickſale anderer ohngefähr eben das fühlt, als ſie ſelbſt. Es wird zwar häufiger von ſchmerzlichen Gefühlen geſagt; aber doch ſind frohe Gefühle nicht ausgeſchloſſen. Mitfühlend iſt ſtärker, als theilnehmend, gewiſſermaßen mehr Sache des Herzens und der Natur, da theilnehmend mehr auf Beurtheilung der Billigkeit beruht. III. Mitleidig findet nur in Anſehung ſchmerzlicher Gefühle ſtatt, und iſt auch in dieſer Rückſicht ſtärker, als mitfühlend. Namentlich ſchließt es den ſehnlichen Wunſch ein, die Noth des Leidenden gelindert, und ſeinen Schaden durch irgend etwas anders einigermaßen erſetzt zu ſehen. IV. Barmherzig geht auf thätige Erweiſung des Mitleidens, und zwar auf unſre eigne Koſten, da der Mitleidige oft nur nach fremder Hülfe umherſchaut. Ich habe ein herzliches Mitleiden mit ihm, und wünſche, daß ſich bald ein barmherziger Mann finden möge, der ſich ſeiner annimmt. V. Mitleidsvoll wird nicht von der Gemüthsart überhaupt, ſondern von dem jedesmaligen Gemüthszuſtande gebraucht. Mitleidsvoll verweilte ich keinen Augenblick, ihr zuzueilen. Aber nicht, ich bin von Natur mitleidsvoll. VI. Ob es gleich ſcheinen könnte, daß Barmherzigkeit ſich nur gegen Menſchen, Mitleiden aber auch gegen Thiere ausüben laſſe, ſo würde doch dieſe Unterſcheidung falſch ſein. Man kann allerdings ſagen: Sein Sie doch ſo barmherzig, und laſſen

laſſen den Hund todt ſchießen, damit er ſich nicht länger quäle. Uebrigens kann man Mitleiden auch ſelbſt mit erdichteten oder längſtgeſtorbenen Perſonen haben, wenn man ihre Geſchichte lieſt, wo Barmherzigkeit gar nicht denkbar iſt, wenn man nicht mit Don Quixotte die erdichteten Perſonen für wirkliche anſieht.

a. **Barmherzigkeit, Mitgefühl, Mitleid, Mitleiden, Mitleidigkeit, Theilnahme, Theilnehmung.** Der Unterſchied iſt theils aus barmherzig zu erſehen, theils wird er in Mitleid und Theilnahme vorkommen.

b. **Barmherzigkeit, Erbarmen.** Barmherzigkeit iſt eigentlich eine Eigenſchaft, und Erbarmen eine Handlung. Allein uneigentlich wird Barmherzigkeit ebenfalls von Handlungen gebraucht, und da ſcheint es von Erbarmen ſo unterſchieden zu ſein, daß jene mehr die Zuwendung eines Guten, einer Linderung, dieſes aber die Verſchonung und die Enthaltung von Härte anzeigt. Wer geſündigt hat, muß ohne Erbarmen geſtraft werden. Ohne Gnade und Erbarmen iſt daher beſſer geſagt, als ohne Gnade und Barmherzigkeit.

c. **Barmherzigkeit, Gnade, Wolthun;** ſ. Gnade.

Barſchaft, Kaſſe. Man ſagt, ich bin jetzt nicht bei Barſchaft, und ich bin nicht bei Kaſſe. Barſchaft iſt immer bares Geld oder was barem Gelde gleich gerechnet wird, z. B. Edelgeſteine, Goldſtangen, Bankſcheine; Kaſſe aber iſt hauptſächlich klingende Münze zur Ausgabe.

Baſe, Muhme. Baſe iſt das Franzöſiſche Tante, Muhme aber iſt Kouſine oder jede weibliche Anverwandte. In einigen Gegenden kennt man im gemeinen Leben das Wort Muhme nicht, ſondern nur Baſe, woraus man aber Bäschen oder Wäschen macht. In den guten Sprachgebrauch gehört das aber eben ſo wenig, als Frau Vetterinn und Vetter Lieschen.

Baſt, Borke, Rinde. I. Rinde iſt ein allgemeines Wort, das von jeder äußern ſtärkern Haut geſagt wird, z. B. Brodrinde; vergl. Kruſte. II. Vom Baum gebraucht iſt Rinde allein die äußere Bedeckung des Stamms, wenn ſie von glatterer, feinerer Art iſt, und die äußere Bedeckung der Aeſte und Zweige von gleicher Beſchaffenheit. III. Borke iſt die gröbere und

und aufgeſprungnere Rinde; z. B. von Eichbäumen, Fichtenbäumen u. ſ. w. IV. Baſt iſt die innere zähe Rinde unter dem ſogenannten Splint. Man ſagt daher ſo zähe als Baſt; wie man ſagt, ſo hart als Borke.

Batate oder Patate, Kartoffel. Die Batate iſt ein ganz anders Knollengewächs von viel feinerer Art, als die Kartoffel. Sie kömmt, ſo viel ich weiß, in Deutſchland in freier Luſt nicht fort, wohl aber in England.

a. Bau, Anbau, ſ. Anbau.

b. Bau, Gebäude. I. Bau iſt öfters das Geſchäft des Bauens, da Gebäude hingegen das anzeigt, was man baut. Der Bau geht gut von ſtatten; zehn Gebäude ſind ſchon fertig. II. Wenn Bau ebenfalls für das ſteht, was gebaut wird, ſo ſieht man mehr auf die Kunſt der Zuſammenſetzung. Daher ſagt man, ein Dachsbau, ein Biberbau, der Körperbau.

Bauch, Leib. Bauch iſt nur der vordere Theil des Unterleibes; da hingegen Leib inſofern es in der Bedeutung mit Bauch verwandt iſt, das Ganze, folglich auch den untern Theil des Rückens anzeigt; z. B. wenn man ſagt Leibſchmerzen, der Leib thut mir weh.

a. Bauen, anlegen; ſ. anlegen.

b. Bauen, erbauen; ſ. aufbauen.

c. Bauen, bebauen, anbauen von Feldern; vergl. Anbau. Man baut ein Feld, wenn man es nicht ungenützt liegen läſſt, ſondern es durch Ackern und Pflügen in den Stand ſetzt, Früchte zu tragen. Bebauen zeigt eine Behandlung an, deren Zweck iſt, daß etwas auf das Feld hinaufkommen, oder daß der Bau darauf zu ſpüren ſein ſoll, ſo wie man ſagt bepflanzt, mit Bäumen beſetzt. Man baut es an, inſofern man es nicht ſeinem natürlichen und bisher von andern vernachläſſigten Zuſtande überläſſt. Vergl. Anbau.

Baufällig, bruchfällig. Baufällig läſſt ſich nur von einem Gebäude ſagen; bruchfällig, Plattdeutſch brockfällig, von allem was aus einander fallen und ſeine Feſtigkeit verlieren will, freilich alſo auch von einem ſo beſchaffnen Hauſe, das alsdenn in einem ſchlimmeren Zuſtande iſt, als wenn man es baufällig nennt. Ein bruchfälliger Stuhl, ein bruchfälliges

liges Gerüſt. Wenn man es auf die menſchliche Geſundheit überträgt, ſo heißt ein baufälliger Körper, dem durch die Kunſt der Aerzte wieder geholfen werden muß, ein bruchfälliger hingegen, wobei auch die Kunſt der Aerzte nichts mehr helfen will.

Be, durch, ein, über in der Zuſammenſetzung, und Wörter ohne be. Man hält decken, bedecken, überdecken; bedenken, überdenken; befeuchten, einfeuchten und durchfeuchten; düngen, bedüngen; ſchmieren, beſchmieren, einſchmieren, überſchmieren u. ſ. w. beim erſten Anblick allenfalls für einerlei, da doch im Grunde ein großer Unterſchied dazwiſchen iſt. Nemlich I. be zeigt gemeiniglich eine Bearbeitung oder Behandlung an. Den Kopf ſchmieren heißt bloß eine ſchmierige Sache auf den Kopf thun. Den Kopf beſchmieren heißt ihn ſo ſchmieren, daß ihn jedermann für geſchmiert erkennen muß. Er deckt ein Haus, er macht eine Decke darauf. Er bedeckt ein Haus, er ſichert es durch Decken gegen das Offenſein. Er düngt ein Feld, er läſſt es nicht ohne Dünger. Er bedüngt es, er ſetzt es durch Dünger in guten Stand. II. Ueber zeigt an, daß die ganze Oberfläche durch etwas bedeckt iſt. Einen Tiſch bemahlen, ihn durch Mahlereien zieren oder verunzieren; ihn übermahlen, ihm durch Mahlerei eine neue Oberfläche geben. III. Ein zeigt an, daß eine Sache durch eine gewiſſe Vorrichtung in gehörigen Stand geſetzt werde, durch aber, daß ſich die Wirkung nicht bloß in der Oberfläche, ſondern in allen Theilen des Ganzen äußre. Den Kopf einſchmieren, daß er erweicht werde. Ein Stück Leder einfeuchten, ihm durch befeuchten die erforderliche Beſchaffenheit geben. Es durchfeuchten, dafür ſorgen, daß es durch und durch naß werde. Vergl. anfeuchten.

Anmerkung. Der Gebrauch hat viele einfache Wörter veralten laſſen, und dafür die mit be zuſammengeſetzten eingeführt. Die erſtern, dergleichen feſten oder feſtigen, freien, kräftigen, mühen ſind, dürfen wenigſtens in der Dichtkunſt noch gebraucht werden, wo ſie oft gute Wirkung thun, und von mehrerm Nachdrucke zu ein ſcheinen, als die Zuſammengeſetzten.

a. **Bearbeiten, bebauen, anbauen.** Man bearbeitet

ein Stück Land, indem man es durch Graben, und Hacken u. d. g. in den Stand ſetzt Früchte zu tragen; man bebaut es, in ſofern man Samen und Pflanzen hineinbringt, und ſie wartet; man baut es an, wenn man der erſte iſt, der darauf Mühe anwendet. Man ſagt auch wohl dieſes Feld der Gelehrſamkeit iſt bisher wenig bearbeitet oder angebaut worden. Vergl. bebauen.

b. **Sich bearbeiten, beeifern, befleißen oder befleißigen, bemühen, beſtreben, ſich Mühe geben, bemüht ſein;** d. i. ſeine Kräfte anwenden, um einen gewiſſen Zweck zu erreichen. S. die Zuſätze in anſtrengen.

c. **Bearbeiten, behandeln.** Man ſagt wohl er bearbeitet die Geſchichte, die Landesſachen, einen gewiſſen Stoff (Materie), ein Fach; aber nicht man behandelt ſie. Hingegen ſagt man einen hart oder gelinde behandeln. Einen bearbeiten würde in dieſer Rückſicht heißen, ihn auf ſolche Art übel behandeln, daß man daraus eine Art von Arbeit macht. Er hat ihn mit ſeinem Stocke ſo bearbeitet, daß ihm alle Luſt vergangen iſt, es noch einmal zu verſuchen. Dieſer Burgemeiſter pflegt oft mit ſeiner Zunge die armen Bürger ſo zu bearbeiten, daß ſie das Gehör verlieren möchten, und am ganzen Leibe zittern nnd beben. Wenn man ſagt, die Jugend muß gut bearbeitet werden, ſagt es ebenfalls ganz etwas anders, als gut behandelt werden; es heißt nehmlich, es muß auf ihre Bildung Fleiß und Mühe verwandt werden.

a. **Bebauen, bearbeiten;** S. bearbeiten a.

b. **Bebauen, anbauen;** S. bauen c.

Beben, ſchaudern oder ſchauern, zittern; vergl. **erſchüttern.** I. Das ſchwächſte unter dieſen Wörtern iſt ſchauern, welches nur ein kurzdauerndes obgleich allenfalls mehrmals wiederkehrendes Ueberfallen von Schrecken und Kälte, das man auch ein Uebergießen nennt, anzeigt, indem Schauer (platt Schur) eine kurze Zeit anzeigt, welche Bedeutung in Regenſchauer noch übrig iſt. Für mir ſchauert die Haut ſprechen viele mir ſchaudert die Haut, weil ſie dabei an Erſchüttern denken, welches doch eigentlich nicht hieher gehört. Man ſpricht dann ferner; ich ſchau-

ſchauere, es übergießt mich ein kalter Schauer: ich ſchaure zuſammen, ich fahre mit Schauer zuſammen. Einige, z. B. Adelung verwerfen ich ſchaure ganz, und laſſen nur mir ſchauert gelten. II. Wenn man ſagt zittern, ſo iſt die Bewegung ſchneller und vorübergehender; ſagt man beben, ſo iſt ſie langſamer und anhaltender. Das Springen eines Pulverthurms kann ein Zittern der Erde, aber kein eigentliches Erdbeben hervorbringen. Von einem Treffen ſagt man, die Erde bebte unter den Streitenden; hingegen, von einer Bombe zittert ſie nur. Ein Menſch, der in Ohnmacht fallen will, bebt zuweilen vorher, d. i. er bewegt ſich langſamer hin und her. Ein alter Mann pflegt zu zittern. Sprichwörtlich wird geſagt zittern und beben, obgleich beides zugleich eigentlich nicht geſagt werden kann. II. Beben iſt edler, als zittern, beſonders figürlich für fürchten. Doch ſagt man im tragiſchen Stil häufiger zittre Unglücklicher, als bebe. III. Weil beben und zittern eigentlich gleichbedeutende Wörter aus verſchiedenen Gegenden ſind, ſo finden ſich in einigen zuſammengeſetzten Wörtern beide in gleicher Bedeutung. Man ſagt z. E. Beberaal und Zitteraal, Beberaſche und Zitteraſche. Zittern iſt in ſolchen Wörtern gebräuchlicher, weil beben (platter bebern oder bewern) nur als ein Ankömmling zu betrachten iſt.

Beblecht, beſchlagen; beides von verbrämten Kleidern, oder den Perſonen, welche dergleichen tragen; beides iſt zwar verächtlich und von Seiten des Sprechenden niedrig, das letztere aber darum noch verächtlicher, weil ein Kleid oder gar derjenige, der es trägt mit einem Kaſten oder mit einem Pferde verglichen wird.

Beblümt, geblümt, verblümt, metaphoriſch, bildlich. I. Beblümt gilt immer von eigentlichen natürlichen Blumen, wie die Erde ſie hervorbringt. Ein ſchön von der Natur beblümtes Feld. Eine beblümte Braut. II. Geblümt wird figürlich von der Schreibart und von gewebten oder bedruckten Zeugen gebraucht. Ein geblümter Kattun. Eine geblümte Rede, die voller rhetoriſchen Blumen oder Ausſchmückungen, beſonders ſogenannter Metaphern, iſt. III. Metaphoriſch heißt in der Redekunſt, wenn anſtatt des eigentlichen Ausdrucks ein

un-

uneigentlicher oder ein Bild gebraucht wird, daher man auch ein bildlicher Ausdruck ſagt. Man kann es durch übergetragen ausdrücken. Vergl. tropiſch und Figur. Einige gebrauchen verblümt für metaphoriſch: nach dem gemeinen Sprachgebrauch aber iſt verblümt ein Gegenſatz davon, wenn man ein Ding nicht grade oder Deutſch heraus, ſondern mit einigen höflichen Umſchweifen ſagt. Ich habe es ihm verblümt geſagt. Halten Sie ein mit Ihren verblümten Redensarten! Zuweilen werden auch unehrbar zweideutige Reden von einigen Perſonen verblümt genannt, die mehrentheils das Wort zweideutig in dieſer Bedeutung nicht kennen. Vergl. unanſtändig und Zoten.

Becher, Glas, Kelch, Krug, Laſe, Paßglas, Pokal, Schale, Trinkgeſchirr, Willkommen. I. Das weitläuftigſte von allen iſt Trinkgeſchirr, indem man ſogar ſagen kann, die Hand zum Trinkgeſchirr gebrauchen. II. Ein Becher iſt von Metall oder Holz, oben weiter unten enger, doch ſo daß der Boden zugleich zum Fuße dient. Ein ſolches Gefäß von Glas wird nicht ein gläſerner Becher, ſondern ſchlechtweg ein Glas und zum Unterſchiede von einem Weinglaſe, welches einen beſondern breiten und mehr oder weniger holen Fuß zu haben pflegt, ein Bierglas genannt. III. Ein Glas mit einem beſondern Fuße, wie die eben beſchriebnen Weingläſer ſind, heißt ein Kelchglas und in den Glashütten ein Kelch ſchlechtweg. Im gemeinen Leben iſt Kelch jetzt faſt nur auf die metallenen Trinkgeſchirre mit breitem holem Fuße eingeſchränkt, die beim Abendmahle gebraucht werden. Ein großes Glas, das einem ſolchen Kelche an Geſtalt und Größe gleicht, aber mehrentheils noch mit einem Deckel verſehen iſt, heißt ein Pokal oder, wie andre z. E. Adelung ſchreiben, Bokal, wofür Hagedorn und einige andre Dichter auch Deckelglas ſagen. IV. Willkommen iſt ein großes Trinkgeſchirr, das die Geſtalt eines Bechers oder auch eines Pokals haben kann, und woraus den Hereintretenden von einem bereits Anweſenden zugetrunken wurde, worauf jener es auszuleeren gehalten war. Eine bäuriſche Art von Willkommen iſt der Birkenmeier oder nach Niederſächſiſcher Ausſprache Berkenmeier, der aus einem Bir-

 ken-

kenſtamme ohne Abſchälung der äußern Rinde gemacht und inwendig ausgepicht iſt. V. Paßglas iſt ein hohes Bierglas das von außen eine Anzahl gläſerner Reife hat, die es in eine Anzahl von Päſſen oder Räumen eintheilen, aber auch ſelbſt Päſſe genannt werden; ein Glas von drei oder vier Päſſen. Der eine trank einen Paß, der andre ein ganzes Glas aus. VI. Krug iſt entweder ein gläſernes Gefäß mit einer Handhabe oder einem Henkel und engem Halſe (S. Flaſche) oder ein Trinkgeſchirr oben und unten ohngefähr gleich weit mit einer entweder ſenkrechten oder bäuchigen Seitenfläche und ebenfalls mit einem Henkel zum Anfaſſen. In der letztern Bedeutung giebt es metallene, irdene (auch porcellanene) und gläſerne Krüge, unter welchen letztern es einige unbäuchige giebt, die von einem Bierglaſe nur durch den Henkel allein unterſchieden ſind. Es läſſt anſtändiger, aus einem Glaſe, als aus einem Kruge trinken. Viele Krüge ſind Deckelkrüge. VII. Laſe, Laßkanne oder Looskanne iſt ein ſehr großer irdener Krug ohngefähr von der Geſtalt einer Kaffeekanne, und wird gebraucht, Bier oder Wein aus den Tonnen zu holen, um es in Krüge oder andre Trinkgeſchirre zu gießen; die Laſe ſelbſt aber iſt kein eigentliches Trinkgeſchirre. Vergl. Kanne. VIII. Trinkſchale oder Schale ſchlechtweg iſt ein flaches Trinkgeſchirr, wie jetzt noch unſere Theeſchalen. Der Ausdruck kömmt in der Dichtkunſt und in Beſchreibung alter Begebenheiten noch vor. Loths Tochter reicht ihm eine Schale mit Wein.

Beckenſchläger, Flaſchner, Klempner. Der Beckenſchläger iſt ein Meſſingarbeiter, der aus geſchabtem Meſſingbleche allerlei zum Theil verzinnte Waren verfertigt. Der Klempner macht einige von dieſen Waren auch, obgleich nicht alle; er hat es aber vornehmlich mit der Verarbeitung der Eiſenbleche zu thun. Ein Flaſchner macht bloß Flaſchen aus Eiſenblech.

Bedächtig, bedächtlich, bedachtſam, behutſam, beſonnen, vorſichtig und ihre Hauptwörter **Bedächtigkeit** ꝛc. imgleichen der **Bedacht**; ferner die entgegengeſetzten **unbedächtig, unbedachtſam** ꝛc. ebenfalls mit ihren Hauptwörtern **Unbedacht, Unbedachtſam-**

ſamkeit ꝛc. Vergl. achtſam u. b. I. Der Bedacht zeigt eine ſolche Art zu handeln an, bei der man denkt, was man thut. Alles mit Bedacht. Es iſt mit guten Bedachte geſchehen. Folglich iſt der Unbedacht eine Art zu handeln, wobei man nicht denkt, oder ſeine Sinne nicht aufmerkſam genug gebraucht. Aus bloßem Unbedachte verfehlte er das Ziel. Der Eſel iſt zum Unbedachte des Pferdes viel zu klein. II. Die Bedachtſamkeit ſetzt eine Entſchließung des Willens auch zugleich eine Verpflichtung voraus, etwas mit Bedacht zu thun. Ich traue Dir ſo viel Bedachtſamkeit zu, daß Du nicht bei Nacht über die Straße gehen wirſt. Es war eine große Unbedachtſamkeit, daß man die Thore vor den Feinden zuſchloß. Unbedacht iſt oft ein Naturfehler, und daher verzeihlicher als Unbedachtſamkeit. Geſtern trat mein älteſter Sohn dem jüngſten auf den Fuß; das war Unbedacht, und ich verzeih es ihm. Heute aber hat er ihm mit einem Stocke ins Auge geſtoßen; das war Unbedachtſamkeit, und ich will es ihm nicht ſo hingehen laſſen. Dieſer Menſch iſt blödſinnig; ſo viel Bedacht hat er, daß er einem andern aus dem Wege geht, aber ſo viel Bedachtſamkeit, daß er ihn grüßen ſollte, iſt nicht von ihm zu verlangen. Man ſagt nur unbedachtſam handeln; man ſollte ſich aber gewöhnen, auch unbedacht handeln zu ſagen, welches wirklich etwas anders iſt; ſo wie eine unbedachte Handlung bloß eine ſolche anzeigt, die man vorher nicht bedacht hat, eine unbedachtſame hingegen eine ſolche, die man billig vorher hätte bedenken ſollen. Unbeſonnen zeigt einen noch größern Fehler an. Wer einem Bekannten ohne Handſchrift leiht, iſt unbedachtſam, wer es einem völlig Unbekannten thut, iſt unbeſonnen. Folglich iſt das nicht ſo gewöhnliche Gegentheil beſonnen, wenn jemand ſich ſeiner Sinne, d. i. des innern Sinnes bewuſſt iſt, und mit Gebrauch deſſelben handelt. III. Bedächtigkeit iſt ſowohl ein höherer Grad von Bedachtſamkeit, mit einer merklichen Langſamkeit in Ergreifung und Ausführung eines Entſchluſſes verbunden, (worüber dieſe Tugend zu einem Fehler werden kann), als auch eine beſondre Fertigkeit bedachtſam zu handeln. Das iſt ein viel zu bedächtiger Mann, als daß er einen ſo übereilten Entſchluß faſſen ſollte. Aus über-

übertriebner Bedächtichkeit unterließ man den Feind zu verfolgen. IV. **Bedächtlich** iſt in gewiſſen Mundarten eben ſo viel als bedächtig in andern. Weil aber in dieſen erſtern die Endung lich in manchen Wörtern lächerlich iſt (z. B. in artlich ſtatt artig), ſo gebrauchen ſie bedächtlich zwar noch aber nur ſpottweiſe, wenn ſie eine Langſamkeit, die für Bedächtigkeit gelten ſoll, lächerlich machen wollen. Das iſt ein feiner bedächtlicher Mann, der ſeine künftige junge Frau ſchon wird zu ziehen wiſſen. V. **Behutſam** bezieht ſich auf den Schaden, den ein Ding leiden könnte oder auf den ſchlechten Fortgang einer Angelegenheit, der ſich durch Klugheit vermeiden läſſt. Man muß dieſes Kunſtwerk behutſam anfaſſen, ſonſt zerbricht es. Man muß dem Vater den Tod ſeines Sohnes behutſam bekannt machen, weil er ſonſt leicht vor Schrekken ſterben könnte. VI. **Vorſichtig** bezieht ſich auf die Abwendung des Schadens, der den Handelnden ſelbſt mittelbar oder unmittelbar treffen könnte. Faſſe das Gewehr vorſichtig an; es könnte losgehen. Weil er das Licht unbehutſam anfaſſte, ſo zerdrückte er es. Weil er unbehutſam mit dem Lichte herumlief, ſo ward der ganze Anſchlag entdekt. Weil die Kanonier nicht die Vorſichtigkeit gebraucht hatten, ihre Schuhe auszuziehen, ſo flog der Pulverthurm mit ihnen in die Luft. VII. Es iſt nicht zu leugnen, daß behutſam und vorſichtig noch oft verwechſelt werden. Man ſagt z. E. der Unterthan ſchreibt von ſeinem Landesherrn ſehr behutſam, wenn man gleich nur anzeigen will, daß er der Freimüthigkeit wegen für ſich ſelbſt Gefahr beſorge. In dieſem Fall ſollte es wohl eigentlich vorſichtig heißen. Der Uhrmacher nahm die Uhr vorſichtig von einander; beſſer behutſam.

a. **Sich bedanken, danken.** S. danken.

b. **Sich für etwas bedanken, etwas nicht annehmen wollen.** S. ablehnen.

Bedauern, bejammern, beklagen, bemitleiden, Mitleiden mit jemand empfinden. I. Etwas, das verlorengegangen iſt, kan nur bedauert, der Verluſt ſelbſt aber kann auch beklagt werden. Man bedauerte den ſchönen Thurm, der in der Belagerung eingeäſchert war. Der Beraubte bedau-

dauerte beſonders einen gewiſſen Ring. II. Sonſt wird jemand um ſolcher Unfälle willen, die nicht wieder gut zu machen ſind, bedauert; wegen andrer aber beklagt. Ihm iſt ein Arm abgeſchoſſen, und jedermann bedauert ihn. III. Bedauern zeigt mehr die Empfindung des Herzens, verbunden mit dem Verdruſſe über die Unmöglichkeit zu helfen; beklagen mehr den Ausdruck durch Worte an. Beklagt hat er mich; ob er mich bedauert, weiß der Himmel. IV. Bejammern zeigt einen lebhaftern und kläglichern Ausdruck des innern Schmerzes an. V. Mitleiden mit jemand empfinden heißt einen Theil ſeiner Noth mit empfinden. Gemeiniglich ſchließt es die Neigung zu helfen oder den Schmerz zu erleichtern ein. Einen bemitleiden heißt eben ſo viel, iſt aber nicht das beſte Deutſch. S. den Antibarbarus. Am erſten gebraucht man es noch, wenn es mit dem Mitleiden kein rechter Ernſt iſt. Solche Menſchen kann man höchſtens bemitleiden; aber zu helfen iſt ihnen nicht.

a. **Bedecken, decken, zudecken.** I. Das erſte ſieht bloß darauf, daß oben auf eine Sache etwas gelegt wird. Den Tiſch mit einem Laken bedecken. Er bedeckt ſich mit dem Hute. Das letzte ſchließt entweder die Bedeckung einer Oefnung und Blöße, oder eine Bedeckung von allen Seiten in ſich. Man muß den kochenden Topf zudecken. Deckt doch das entblößte Kind zu. Der Kranke muß wohl zugedeckt werden. Ein unzugedeckter Teig geräth nicht. Das mittlere ſchränkt ſich auf gewiſſe einzelne Gegenſtände ein. Den Tiſch, die Tafel decken, ein Haus oder ein Dach decken. II. Man gebraucht zuweilen bedecken für zudecken, aber nicht umgekehrt.

b. **Bedecken, beſchützen, decken;** im Kriegsweſen. I. Bedecken iſt beſtimmter, als beſchützen. Der Transport muß bedeckt werden. Der König beſchützt ſeine Staaten, indem er keine Feinde in dieſelben eindringen läſſt; er bedeckt ſie, inſofern er ein Heer außerhalb oder auch nur an die Gränzen ſtellt, daß niemand eindringen kann, ohne das Heer zu verdrängen. II. Bedecken iſt aber auch noch beſtimmter, als decken. Das letztere kann durch allerlei Sicherheitsanſtalten, nicht bloß durch Gewaffnete, oder auch aus

aus der Ferne geſchehen; das Bedecken aber geſchieht in der Nähe und immer mit ſolchen Anſtalten, die Gewalt mit Gewalt zu vertreiben im Stande ſind. Der Transport kann ohne Bedeckung zur Armee abgehen; die Gränzen ſind beſetzt, dadurch iſt er gedeckt genug. Das Gebirge deckt unſer Land. Man ſagt, der Feldherr ritt ohne Bedeckung aus; aber ohne Deckung ſagt man nicht. Der Rückzug wird gedeckt. Die Belagerung decken.

a. **Bedenken, beherzigen, betrachten, erwegen, nachdenken, überlegen.** I. Man bedenkt etwas, wenn man ſich die wahre Beſchaffenheit und Folgen einer Sache oder die möglichen Fälle vorſtellt. Wir kamen an den Fluß, und fanden keinen Kahn; das hätten wir vorher **bedenken** ſollen, daß uns dieſes begegnen könnte. II. Das Beherzigen geſchieht, um von ſeiner Pflicht bei gewiſſen Angelegenheiten gewiß zu werden, und ſich daraus eine Richtſchnur ſeines Verhaltens zu machen. Die Unterthanen ſind die Kinder des Landesherrn; ein Fürſt der dieſes **beherzigt**, kann kein Tyrann ſein. Wo **beherzigen** nicht gebräuchlich iſt, muß man ſich mit bedenken behelfen. III. Man erwegt eine Sache, indem man eine Vergleichung der Vortheile und Nachtheile anſtellt, die man gleichſam gegen einander abwägt. Ich habe alles reiflich **erwogen**, und finde am Ende, daß ich bei dem Kauf mehr verlieren, als gewinnen würde. **Erwegen** Sie alle Umſtände genau; vielleicht finden Sie, daß es beſſer iſt dieſen Ruf auszuſchlagen. IV. Beherzigen iſt darum ſtärker, als erwegen, weil das, was ich beherzige dadurch Gewiſſensſache wird, da hingegen das Erwegen mit mehrerer Kälte geſchieht. V. Man denkt nach, um etwas verborgenes herauszubringen, das uns nicht gleich gegenwärtig iſt. Wenn er zu mehrerm **Nachdenken** gekommen ſein wird, wird er dies wohl einſehen. Du hätteſt doch wohl ſo viel **Nachdenken** haben können, daß, wenn Du Deinen Bruder nicht zu Hauſe anträfeſt, Du bei einem andern Freunde einkehren müſſteſt. VI. Man überlegt das, was man in zweifelhaften Fällen zu thun oder zu laſſen, was man für einen Entſchluß zu faſſen hat. Erſt müſſen Sie alles reiflich erwegen, und dann müſſen Sie **überlegen**, wie Sie es anfangen wollen. Noch kann ich mich

dazu

dazu nicht entſchließen; ich muß mir alſo noch Bedenkzeit ausbitten, damit ich alles gehörig überlegen könne. (Man merke, daß Bedenkzeit nicht von bedenken, ſondern von ſich bedenken ſeine Bedeutung hernimmt.) VII. Man betrachtet etwas, indem man dabei verweilt, die Gedanken nicht zu bald wieder davon abzieht, ſondern gehörige Aufmerkſamkeit darauf wendet. Sie ſagen, Sie haben alles genau erwogen; und doch will ich wetten, daß Sie den Umſtand nicht betrachtet haben, daß Sie ohne Einwilligung Ihrer Frau nichts thun können, die ſich nimmermehr dazu entſchließen wird.

b. Bedenken, vermachen. Ich hoffe, Sie werden mich auch bedenken, heißt nach dem Sprachgebrauch häufig ſo viel, als Sie werden mir etwas vermachen; aber deshalb iſt es nicht einerlei. Man denkt dabei alsdenn immer hinzu, in Ihrem letzten Willen. Denn ſonſt kann man jemand auch gar wohl bei ſeinen Lebzeiten bedenken. Der Hochzeitvater hat reiche Geſchenke ausgetheilt; die Kirche, die Armen, alles hat er bedacht. Bedenken heißt alſo hier ſo viel, als nicht vergeſſen, nicht auslaſſen, nicht überſehen, folglich Rückſicht auf jemand nehmen, ihm etwas zuwenden. Daher ſagt man auch: Er hat ſich ſelbſt bei der Erbtheilung am beſten bedacht, d. i. er hat ſich die größten Vortheile zugewandt oder zugeeignet. Die Bedienten des Verſtorbnen hatten ſich ſchon bei ſeinen Lebzeiten gut bedacht; nach ſeinem Tode haben ſie es noch mehr gethan.

c. Sich bedenken, ſich beſinnen, überlegen. I. Man ſagt, wenn man ſich nicht gleich entſchließen kann oder will: ich will mich bedenken, ich will mich beſinnen, ich will es überlegen. Von überlegen vergl. a. Wer ſich bedenkt, überlegt bloß die Gründe, die für oder wieder eine Sache da ſind. Wer ſich beſinnt, ſinnt nach, ob er nicht etwas erſinnen kann, das der Sache den Ausſchlag giebt. Ich will mich beſinnen, ob es angeht. Ich will mich bedenken, ob ich es thun kann. II. Man ſagt auch ich habe mich anders bedacht, ich habe mich anders beſonnen (ſeltener: ich habe mich eines andern beſonnen). Wer ſich anders bedenkt, thut es aus reiferer Ueberlegung der ſchon vorher da geweſenen Gründe. Wer ſich anders beſinnt, iſt von ſeiner Verblendung gleichſam zur Beſonnenheit zurück-

rückgekommen. Mein Vater hatte mir anfänglich erlaubt, die Reiſe nach Karlsbad mit zu machen; allein hernach bedachte er ſich wieder anders, und ich muſſte zu Hauſe bleiben. Erſt wollten die Gefangenen nichts bekennen; hernach aber beſonnen ſie ſich anders, und entdeckten alles. Oft hat ſich beſinnen noch den Nebenbegriff des Wankelmuths und der Unſtetigkeit in ſeinen Entſchlüſſen. Erſt wollte Demoiſelle N. meinen Freund R. heirathen; aber unvermuthet hatte ſie ſich anders beſonnen, und gab ihre Hand einem Schreiber ihres Vaters.

d. **Sich bedenken, ſich nicht vergeſſen, ſich vorſehen; ſich beſacken, ſich beſpicken, ꝛc.** Alles dies wird von Leuten geſagt, die ihren Vortheil bei einer vortheilhaften Gelegenheit, ſich nicht eben auf die erlaubteſte Art zu bereichern, wahrnehmen. Da es alles übergetragene Ausdrücke ſind, ſo beſtimmt die Uebertragung den Werth der Ausdrücke ſelbſt. Der gelindeſte darunter iſt, er hat ſich nicht vergeſſen Er hat ſich bedacht, er hat ſich gut bedacht, ſagt ſchon etwas mehr. Er hat ſich gut vorgeſehen, beſchreibt die dabei angewandte Schlauheit, wodurch es unmöglich gemacht wird, das mit Unrecht von ihm ſich zugeeignete rechtlich wieder von ihm zurück zu bekommen. Die andern Ausdrücke ſind unedel, und finden nur denn ſtatt, wenn man einen hohen Grad von Verachtung gegen niederträchtige Bereicherung ausdrücken will. Uebrigens aber ſchränkt dieſe Bereicherung ſich bloß auf ſolche Gelegenheiten ein, wo jemand Geld und Geldeswerth unter Händen hat, das ihm ſo genau nicht nachgerechnet werden kann, z. B. bei Todesfällen, in Verwahrung gegebnen Geldern, Einſammlungen freiwilliger Beiſteuern u. d. g.

e. **Sich bedenken, zweifeln;** ſiehe anſtehen f.

a. **Das Bedenken, die Bedenklichkeit;** vergl. Anſtand b und anſtehen f. I. Die Bedenklichkeit iſt eigentlich die Eigenſchaft eines Menſchen, nach welcher er leicht bei einer Sache Mißlichkeit und Gefahr vorher zu ſehen geneigt iſt; hernach auch die Beſchaffenheit einer Sache, welche mit Schwierigkeiten und Gefahren verbunden zu ſein ſcheint. Die gar zu große Bedenklichkeit dieſes Frauenzimmers macht, daß ſie

nicht

nicht geheirathet hat. Die Bedenklichkeit dieſer Unternehmung. II. Das Bedenken iſt ein Grund, mit der Bewilligung, der Bejahung oder Verneinung einer Sache zurückzuhalten. Ich fand kein Bedenken dabei, ihm dieſe Kleinigkeit zu leihen. Aus einem Mißbrauche ſagt man indeſſen häufig: Ich fand keine Bedenklichkeit dabei, wo Bedenken unſtreitig beſſer iſt. Ein anders iſt; es finden ſich bei der Sache noch viele Bedenklichkeiten, noch eine Bedenklichkeit, noch manche Bedenklichkeit.

b. Bedenken, Gutachten, Reſponſum, Parere. I. Reſponſum iſt eigentlich Bedenken, nicht aber Gutachten. Ein Bedenken giebt man jemand, der von den Gründen für und wieder eine zweifelhafte Sache und von dem Uebergewicht der einen über die andern belehrt ſein will. Ein theologiſches, ein juriſtiſches, ein mediciniſches Bedenken. Ein Gutachten iſt nur eine abgeforderte förmliche Erklärung, was jemand von einer Sache meine. Ich will doch meines Bruders oder ſonſt eines andern Sachverſtändigen Gutachten darüber hören. II. Ein Parere iſt eine Entſcheidung, welche von Kaufleuten, die ſachverſtändig ſind, über ſtreitige Handelsſachen gegeben wird. Es hat bald mehr die Geſtalt eines Bedenkens, bald mehr Aehnlichkeit mit einem Gutachten.

c. Bedenken tragen, Anſtand nehmen; ſ. anſtehen f.

Bedenklich, kritiſch, mißlich, nachdenklich, zweifelhaft; von Sachen und Umſtänden, bei welchen ein übler Erfolg wahrſcheinlich iſt. I. Zweifelhaft iſt der weitläufigſte von dieſen Ausdrücken, indem er nicht nur von ſolchen Sachen geſagt wird, deren Erfolg bloß ungewiß iſt, ohne daß ein beſonders Uebergewicht von gefährlichem Anſchein vorhanden iſt, ſondern auch oft Perſonen anzeigt, welche Zweifel hegen, und Behauptungen, die ſich nicht gewiß ausmachen laſſen. Wir befinden uns jetzt in einer zweifelhaften Lage, von der wir ſelbſt nicht wiſſen, ob wir ſie glücklich oder unglücklich nennen ſollen. Ich bin noch zweifelhaft, ob ich dieſem Rathe folgen ſoll oder nicht. Hier iſt noch ein zweifelhafter Umſtand übrig, den ich aufgeklärt wünſche. II. Nachdenklich iſt bloß ſo etwas, das,

weil

weil es etwas hinter ſich zu haben ſcheint, zum Nachdenken, zu einer Menge von Muthmaßungen und allenfalls Beſorgniſſen Veranlaſſung giebt. Wir fanden in dem Zimmer, wo man uns einquartirte, die nachdenklichen Worte angeſchrieben: wo du biſt, bedenke das Ende. Ein allerdings nachdenklicher Umſtand iſt, daß der Verſtorbene zwei Tage vor ſeinem Tode, da er noch völlig geſund war, eine Art, von Abſchiedsbrief an ſeine Schweſter geſchrieben hat. III. Bedenklich iſt hier nicht, was bedacht zu werden verdient, auch nicht was Bedenken verurſacht, ſondern gradehin, was Beſorgniß eines unangenehmen Erfolgs mit ſich führt. Der bedenkliche Umſtand, daß keine unſerer Thüren verſchloſſen oder verriegelt werden konnte, machte uns noch furchtſamer. Wir befinden uns in einer ſehr bedenklichen Lage, da wir alle Augenblicke der Ankunft der leichten feindlichen Truppen entgegenſehen müſſen. Die Geſundheitsumſtände des Kranken werden ſtündlich bedenklicher, und laſſen einen baldigen Tod befürchten. IV. Mißlich iſt das, wobei man nicht recht weiß, was man für einen Entſchluß ergreifen ſoll und wobei man in Verlegenheit geräth, ob man nicht mit dem, wodurch man die Sache beſſer zu machen glaubt, ſie ſchlimmer machen werde. Wir ſind in einer mißlichen Lage, da wir nicht wiſſen, zu welcher Partei wir uns ſchlagen ſollen. Es ſteht mit meiner Geſundheit ſehr mißlich; der Arzt weiß nicht, ob mir das Bad nützlich oder ſchädlich ſein werde. Ein mißlicher Verſuch, ein mißlicher Anſchlag, der eben ſo leicht ſchlimm als gut ablaufen kann. V. Kritiſch wird im Deutſchen häufig ſowohl für bedenklich als für mißlich gebraucht. Eigentlich aber heißt es nur etwas, das bald zum Guten oder Böſen ausſchlagen muß. Kritiſche Tage in der Krankheit heißen diejenigen, an welchen die Krankheit ſich entweder bricht oder merklich verſchlimmert. Man kann es die entſcheidenden Tage nennen. Daher nennt man nun eine jede Lage, die nicht lange ſo fortwähren kann, ſondern in kurzem eine große Veränderung hervorbringen muß, eine kritiſche. Hieraus iſt ferner verſtändlich, was ein kritiſcher Zeitpunkt, eine kritiſche Unternehmung, eine kritiſche Probe bedeuten ſoll, obgleich bedenklich hier mehren=

rentheils ebenfalls an ſeiner rechten Stelle ſein würde.

Bedenkzeit, Friſt. Friſt iſt ein allgemeines Wort, welches die Vergönnung einer Verzögerung einer Pflicht anzeigt, die eigentlich keinen Aufſchub leiden ſollte. Eigentlich müßtet Ihr jetzt bezahlen; ich will Euch aber noch einen Monath Friſt (gleichſam Befreiung) geben. Da nun Bedenkzeit eine Zeit iſt, die man jemand verſtattet, eine Sache gehörig zu bedenken oder zu überlegen, und hernach ſeine Erklärung zu thun; ſo wird Friſt, wenn man es von der Vergönnung einer Verzögerung mit einer Erklärung gebraucht, und alſo für Bedenkfriſt ſteht, von Bedenkzeit ſo unterſchieden ſein, daß dieſe letztere eine Sache der Nothwendigkeit iſt, die derjenige, welcher ſich bedenken ſoll, mit Recht fordern kann, um keinen übereilten Entſchluß zu faſſen, jene hingegen ihm bloß aus Gütigkeit zugeſtanden wird, damit er um ſo weniger Urſache habe, über Härte zu klagen. Ich verſprach ihm jährlich ſechzig Thaler zu geben, und bewilligte ihm noch überdem acht Tage Bedenkzeit, um den Vorſchlag anzunehmen oder nicht; da er nach acht Tagen ſich nicht erklärte, bewilligte ich ihm noch acht Tage Friſt, nach deren Ablauf ich alsdenn an nichts gebunden ſein wollte.

a. **Bedeuten, anzeigen, andeuten**; ſ. andeuten b.

b. **Bedeuten, vorbedeuten, anzeigen.** I. Anzeigen heißt zu erkennen geben, daß etwas vorhanden ſei, oder ſeinen Anfang nehmen werde; ſiehe Anzeichen. Es iſt ſo kalt; das zeigt an, daß anderswo ein Gewitter geweſen ſein muß. Er iſt ſo geſchmeidig; das zeigt an, daß er etwas zu bitten hat. II. Wenn eine Sache etwas auf eine bloß willkürliche Art anzeigt, daß ein beſonderer Unterricht darüber nöthig, was ſie anzeigen ſoll, ſo heißt es, ſie bedeute daſſelbe. Was bedeutet es, daß man mit allen Klocken läutet? Es iſt jemand geſtorben, und da bringt es der hieſige Gebrauch mit ſich, daß man gleich nach Verfließung einer Stunde die Klocken läutet. Wenn in Berlin auf der Friedrichſtadt ein Schemel ſteht, um den eine weiße Schürze gebunden iſt, ſo bedeutet es, daß daſelbſt friſche Wurſt zu haben ſei. III. Vorbedeuten ſchränkt ſich auf außerordentliche Naturbegebenheiten und andere große Veränderungen ein, vor welchen ein An-

Anzeichen vorhergeht, wobei ſich von ſelbſt verſteht, daß inſofern ſolche Anzeichen eingebildeter Art ſind, auch das Vorbedeuten ſo ſtrenge nicht zu nehmen ſei, daher man oft das Wörtchen gleichſam hinzuzuſetzen pflegt. Man hielt dafür, daß die Ermordung des Julius Cäſar durch verſchiedene Vorbedeutungen angekündigt ſei. So wie wir aus dem Hauſe gingen, ließ ſich ein Donnerſchlag hören; dies ſchien vielen eine böſe Vorbedeutung zu ſein. Ein Erdbeben wird oft durch die Unruhe, welche das Hausfedervieh an ſich ſpüren läſſt vorbedeutet. Die plötzliche Windſtille ſchien gleichſam den darauf folgenden Orkan vorzubedeuten.

c. **Bedeuten, belehren, weiſen, zurechtweiſen.** I. Man belehrt jemand, inſofern man ihn mit der eigentlichen Bewandniß einer Sache bekannt macht, beſonders wenn er davon unvollkommne Vorſtellungen hat, ſo daß er alſo durch die Belehrung etwas neues lernt. Ich habe mir eingebildet, dieſe Brücke ſei vierhundert Jahr alt, weil ich es irgendwo geleſen zu haben glaubte; allein mein Vetter hat mich belehrt, daß die jetzige Brücke an einem ganz andern Orte ſtehe, als die vor vierhundert Jahren hier erbaute, und daß ſie erſt im Jahr 1700 angefangen, und 1703 vollendet ſei. II. Man bedeutet jemand, inſofern er verworrene Begriffe hat, ſich wunderlich und eigenſinnig beträgt, auf ſeinem Irrthum beſteht, und insbeſondre über die geſetzlichen Folgen ſeines Betragens unrichtige Vorſtellungen hegt. Der wunderliche Mann will ſich nicht bedeuten laſſen, daß es nicht angehe, ihm dies zu verſtatten. Weil er nicht hören kann, ſo iſt er ſchwer zu bedeuten. Ich bedeutete ihn, daß ich das nicht länger dulden könnte. Er bildete ſich ein, das Schießen ſei in ſeinem Garten, und man hatte alle Mühe, ihn zu bedeuten, daß es da unmöglich ſein könne, weil der Schall von einer ganz andern Seite komme. III. Weiſen ſchränkt ſich noch genauer, als bedeuten, bloß auf Handlungen, und zwar auf Handlungen der Unüberlegtheit ein. Ich habe ihm gleich geſagt, daß er damit anlaufen würde; aber er wollte ſich ja nicht weiſen laſſen. IV. Zurechtweiſen ſteht im eigentlichen Verſtande von ſolchen, die den rechten Weg verfehlt haben; übergetragnerweiſe hernach von allen, die ihre Sache unrecht anfangen, und insbe-

ſondre etwas für erlaubt oder unbedeutend halten, das doch unerlaubt oder von wichtigen Folgen iſt. Er philoſophirt ſo ſehr ins Gelag hinein, daß ihm jemand die Barmherzigkeit erzeigen ſollte, ihn ein wenig zurechtzuweiſen. Weil Euer Stadtſchreiber die eingeſandten Abſchriften ſeit einiger Zeit immer reichlich mit Sand beſtreut eingeſandt hat, ſo werdet Ihr ihn darinn zurechtweiſen, oder hättet ihn vielmehr längſt zurechtweiſen ſollen. Der Richter zu Schilde that ſich durch große Grobheiten hervor, ward aber darüber bei der letzten Gerichtspflegeunterſuchung zurechtgewieſen.

d. **Bedeuten, auf ſich haben, beträchtlich ſein, bedeutend ſein, von Bedeutung ſein, von Belang ſein, von Betracht ſein, von Folgen ſein, erheblich ſein, wichtig ſein.** I. Eine Sache oder eine Perſon iſt wichtig, inſofern ſie auf viele andre Sachen Einfluß hat; viele andre Sachen, viele unausbleibliche Folgen und Veränderungen davon abhangen. Ein Großpenſionarius von Holland iſt eine wichtige Perſon. Das Hypothekenweſen iſt eine wichtige Sache. Ich habe heute eine wichtige Nachricht erhalten. Ein wichtiger Zeitungsartikel! II. Eine Sache hat etwas auf ſich, wenn theils viel dazu erfordert wird, theils mit ihr vieles ſteht und fällt, das gleichſam auf ihr als ſeinem Fundamente ruht. Ein ſolches Amt hat viel auf ſich; es kann nicht ein jeder es verwalten. Es hat ſchon etwas auf ſich, wenn man gegen vier Gegner zugleich ſtreiten ſoll. Beſonders wird dieſe Redensart verneinend häufig gebraucht. Das Kriegsheer dieſes Fürſten hat nicht viel auf ſich; es iſt ſchlecht geübt, ſchwach an Anzahl, und von ſchlechten Officieren befehligt, folglich leicht zu überwinden. Die Schwierigkeiten, die Sie da vorbringen, haben nicht viel auf ſich. III. Bedeuten iſt ohngefähr eben das, was auf ſich haben war. Es ſtellt nur eine Sache gleichſam mehr in einen höhern oder niedern Rang gegen andre. Von Perſonen wird es lieber gebraucht, als auf ſich haben. Im Schwediſchen bedeutet ein Kanzleirath viel, im Däniſchen viel weniger. Brandenburg bedeutete ſchon damals viel in den Kabinetten. IV. Bedeutend ſein iſt etwas ſtärker, als bedeuten, und eben daher nicht be-

bedeutend ſein oder unbedeutend ſein weniger, als wenig bedeuten. Man erwartet jetzt eine bedeutende Hülfe aus Rußland. Als Chriſtus geboren ward, war nicht allenthalben im Römiſchen Reiche Friede, ſondern es ward an den Gränzen ein, obgleich unbedeutender Krieg geführt. Noch weniger als unbedeutend ſagt nichtsbedeutend. Eine nichtsbedeutende Streitigkeit, um die ſich kein Menſch bekümmern wird! V. Von Bedeutung ſein iſt noch ſtärker, als bedeutend ſein, weil es ſo viel iſt, als von großer oder vieler Bedeutung ſein. Der Schade, den die letzte Feuersbrunſt angerichtet hat, iſt allerdings von Bedeutung. Dieſer Schriftſteller iſt nicht von Bedeutung, und hätte immer können mit Stillſchweigen übergangen werden. Warum werden in dieſem Tagebuche ſo viele Schriften von keiner Bedeutung, oder vielmehr ſo viele ganz unbedeutende, ja ich möchte ſagen nichtsbedeutende Werke umſtändlich beurtheilt. VI. Beträchtlich ſein, heißt, wegen ſeiner Anzahl und Menge, und wegen des Grades ſeiner Vollkommenheit, Nützlichkeit oder Schädlichkeit Aufmerkſamkeit verdienen. Er beſitzt eine beträchtliche Bücherſammlung, ein beträchtliches Warenlager, eine beträchtliche Anzahl von Grundſtücken. Hier ſind verſchiedene beträchtliche Umſtände übergangen. Von Betracht iſt mehr als beträchtlich; denn es iſt ſo viel, als von vielem Betracht: doch iſt es nicht ſehr gebräuchlich. VII. Erheblich heißt; was in die richtige Beurtheilung des Ganzen einen ſtarken Einfluß hat. Ein erheblicher Grund, wodurch die ganze Sache ein anders Anſehen bekömmt. Ein erheblicher Umſtand, auf den ſehr viel ankömmt. Er brachte zu ſeiner Entſchuldigung wenig erhebliches vor. Um dieſer unerheblichen Dienſte willen, die nicht hinreichen, ſie für meinen Freund zu erklären, ſoll ich Ihnen die größte Gefälligkeit erzeigen, die je einem Menſchen erzeigt worden? Es iſt kein erheblicher Schade geſchehen, wodurch man berechtigt würde, dies ein großes Unglück zu nennen. VIII. Von Belang iſt eine Sache, die keine Kleinigkeit iſt; man ſieht dabei beſonders darauf, wenn die Anzahl der in Rede ſtehenden Dinge hoch ſteigt, ſich hoch beläuft. Die Summe iſt nicht von ſonderlichem Belang; ein ſo reicher Mann kann ſie

wohl

wohl vergeſſen. Auf der Börſe ſind heute Sachen von großem Belang verhandelt worden. Sie gehen bis in die Millionen. IX. Von Folgen ſein, ſteht für von wichtigen oder beträchtlichen Folgen ſein. Er iſt im Zweikampf verwundet; die Verwundung wird nicht von Folgen ſein, wohl aber der Vorfall ſelbſt.

Bedeutung, Belang; S. bedeuten d.

a **Bedienen, aufwarten;** S. aufwarten a.

b. **Sich bedienen, gebrauchen** (nicht ſich gebrauchen), **Gebrauch von etwas machen.** I. Man gebraucht eine Sache, inſofern man 1) ſie zu etwas anwendet, 2) bei einer gewiſſen Beſchäftigung oder Verrichtung nicht ohne dieſelbe ſein kann, 3) ſie durch die Anwendung abnützet. Ich werde mein Hausrecht gebrauchen. Das Buch iſt ſehr gebraucht. Ich gebrauchte ſchon in meinen jüngern Jahren die Brille. II. Man macht Gebrauch von etwas, wenn man es nicht ungenutzt läſſt. Ich werde von der mir gegebnen Erlaubniß Gebrauch machen. Nun kann ich einmal von meinem Fernglaſe Gebrauch machen; bisher muſſte ich es ungebraucht laſſen, weil meine Ausſicht nicht weit reichte. III. Man bedient ſich einer Sache als eines Mittels zu einem Zwecke zu gelangen. Ich gebrauche noch keine Brille, nur daß ich mich zuweilen einer auf ein paar Minuten bediene, wenn ich in Handſchriften einen verloſchnen Buchſtaben nicht recht leſen kann. Ich bediene mich einer Haarnadel, wenn meine Uhr ſtill ſteht, um ſie wieder in den Gang zu bringen. Ich gebrauche den Brunnen, und bediene mich dazu meines Gartenhauſes. Ich bediene mich immer am liebſten ſolcher Wörterbücher, in welchen ganze Stellen aus Schriftſtellern angeführt ſind. IV. Man kann noch hinzuſetzen. Wer ſich einer Sache bedient, zieht möglichen Nutzen daraus; wer ſie gebraucht ſetzt ſie ihrer eigentlichen Beſtimmung gemäß in Thätigkeit; wer Gebrauch davon macht, läſſt ſie ihrer gelegentlichen Beſtimmung gemäß wirken.

a. **Bedienung, Dienſt;** S. **Amt.**

b. **Bedienung, Aufwartung;** S. aufwarten a.

c. Bedienung, Dienerſchaft; S. Dienerſchaft.

Beding, Bedingung, Vorbehalt. I. Beding iſt bloß in der einzigen Redensart mit dem Bedinge ſtatt unter dieſer Bedingung gebräuchlich, ſchränkt ſich aber mehrentheils auf Kleinigkeiten ein, worinn derjenige, der die Bedingung macht, ſeinen Willen, oft ſeinen eigenſinnigen Willen, haben will. Ich will Ihnen meinen Wagen wohl leihen, aber mit dem Bedinge, daß es das erſte und letzte mal ſei. So leicht wird niemand ſagen: Ich will Ihnen ein wichtiges Geheimniß entdecken, mit dem Bedinge, daß Sie es bei ſich behalten. Denn wäre mit dem Bedinge hier richtig, ſo würde das Geheimniß nur im Scherz wichtig genannt werden können. II. Der Unterſchied zwiſchen Bedingung und Vorbehalt iſt aus ausbedingen zu beſtimmen. Ich trete Ihnen meine Wohnung ab, mit dem Vorbehalt, mich, während Ihrer Abweſenheit, einiger Zimmer zu meiner Bequemlichkeit bedienen zu können, und unter der Bedingung, daß Sie ihre Frau Schwägerinn dahin vermögen, mir ihren Garten zu vermiethen. Die Flüchtlinge dürfen wieder zurückkehren, mit dem Vorbehalt, daß ſie es vorher angezeigt haben, und unter der Bedingung, auf keinen Schadenerſatz Anſpruch zu machen.

a. Bedingen, ausbedingen; S. ausbedingen.

b. Bedingen, behandeln; S. handeln.

Bedrängen, bedrücken; S. drücken.

Bedrängniß, Bedrängung, Bedrückung, Drang, Drangſal. I. Bedrängung iſt die Handlung des Bedrängens, Bedrängniß das Leiden, das jemand durch einen Bedränger zugefügt wird. Bedrückung, da es kein Wort Bedrückniß giebt, iſt ſowohl die Handlung des Bedrückens, als das daraus entſpringende Leiden. II. Drang iſt etwas weniger, als Bedrängniß, hat aber mehrere Bedeutungen, daher es oft vieldeutig wird. Ich habe viel Drang darüber erdulden müſſen. III. Drangſal iſt hingegen viel ſtärker, als Bedrängniß, und ſchließt mehrere und fortwährende Bedrängniſſe von beſonderer Härte ein.

Bedünken, Erachten, Meinung, Dafürhalten. I. Man ſagt meines Bedünkens, mei

meines Erachtens und meines Dafürhaltens in der Zeugendung; aber nicht meiner Meinung nach; allenfalls, meinem Bedünken nach. II. Das Dafürhalten gehört zwar nicht eben in die ſchöne Schreibart; indeſſen iſt es doch unter den angeführten Wörtern das ſtärkſte, weil es auf Gründe gebaut iſt. Meines Dafürhaltens haben Sie gänzlich Unrecht. III. Bedünken beruht auf dem Zeugniß der Sinne und des Gedächtniſſes, inſofern daſſelbe nicht ganz gewiß, ſondern etwas zweifelhaft iſt. Meines Bedünkens hat es ſchon geläutet. Sie wollten ja meines Bedünkens nächſtens einmal nach Leipzig reiſen. IV. Erachten wird da geſetzt, wo gleichſam eine Berathſchlagung angeſtellt wird, und iſt alsdenn weniger, als Dafürhalten. Meines Erachtens thäten Sie am beſten, wenn Sie ſich verglichen. Meines Erachtens ſollte man den Mißbrauch abſchaffen, daß obrigkeitliche Perſonen ſich ihre Amtsgehülfen wählen. V. Eine Meinung findet nur da ſtatt, wo ſich bündige und beweiſende Gründe nicht wohl denken laſſen, ſondern wo man mit Vermuthungen und Wahrſcheinlichkeit zufrieden ſein muß. Meiner Meinung nach haben die Römer früher eine einigermaßen ausgebildete Sprache gehabt, als die Scythen. Nach einiger Naturlehrer Meinung iſt das Nordlicht ein unreifes Gewitter. Nach meines Schwagers Meinung giebt es keine ärgere Thoren, als diejenigen, welche fleißig an den Tod denken. — Vergl. glauben.

Bedürfniß, die und das. Adelung unterſcheidet beide Wörter nicht, ſondern verwirft die Bedürfniß als Oberdeutſch. Stoſch hingegen ſagt, er würde lieber Bedürfniß allezeit im dem weiblichen Geſchlechte brauchen (gebrauchen). Ich hatte in meinen Briefen d. Deutſch. Spr. betreff. N. 2, S. 172 geäußert, ich würde lieber ſagen, Gott iſt meine ganze Bedürfniß bekannt, d. i. er weiß, wie ſehr ich Hülfe rc. bedürfe, und hingegen, er kennt jedes meiner Bedürfniſſe, d. i. alles was mir nöthig iſt. Im letztern Fall würde ich nun ſchlechterdings mich nicht entſchließen können, mit Hr. Stoſch zu ſagen, Gott kennt jede meiner Bedürfniſſe, weil wirklich kein guter Schriftſteller ſo ſpricht. Im erſtern hingegen kann ich meine ganze Bedürfniß auch noch mit keiner Stelle aus einem guten Schriftſteller belegen obgleich mein ganzes Bedürfniß

niß für die ganze bedürftige Beſchaffenheit meiner Umſtände auch noch mit keiner Stelle belegt iſt. Da nun die von Adelung angeführten Stellen auch nichts entſcheiden, ſo muß ich die Unterſuchung meines ehemaligen Vorſchlags, den ich noch nicht ganz zurücknehmen kann, auf mein Lehrgebäude der deutſchen Sprache verſchieben. Vergl. Aergerniß a.

a. Bedürftig, dürftig.

I. Bedürftig bedarf gemeiniglich eines Zuſatzes deſſen, was jemand bedarf; hingegen hat dürftig ſelten einen Zuſatz bei ſich. Er iſt der Unterſtützung mitleidiger Menſchenfreunde ſehr bedürftig. Er iſt dürftig an Geiſt, dürftig an guten Kenntniſſen. II. Von dürftig ſiehe arm II. III. Bedürftig zeigt zwar eigentlich nur an, daß jemand gewiſſer Dinge bedürfe, die man ausdrücklich nennt; indeſſen wird es doch wohl ſchlechtweg (abſolut), beſonders für hülfsbedürftig geſetzt. Er befindet ſich in bedürftigen Umſtänden; da hingegen in dürftigen Umſtänden einen hohen Grad von Armuth anzeigt, wo ſo leicht keine Hülfe zu leiſten iſt. Weil er ſehr dürftig hieher kam, und alſo einer milden Beiſteuer ſehr bedürftig war, ſo vergaß ich ſeiner vorigen Beleidigungen, und verwandte mich für ihn.

b. Bedürftig, benöthigt.

Das letzte ſagt viel weniger. Wenn ich das nicht erhalte, deſſen ich bedürftig bin, ſo bleibe ich im Elende; erhalte ich das nicht, deſſen ich benöthigt bin, ſo gerathe ich bloß in Verlegenheit. Die Frau von S. iſt eines Hofmeiſters für ihre Kinder benöthigt. In der That ſind die Kinder eines Hofmeiſters ſehr bedürftig; denn ſie ſind höchſt unwiſſend, und verwildern ganz. Sollten Sie meiner Hülfe benöthigt ſein, ſo laſſen Sie mich nur rufen! Wenn ein Menſch meiner Hülfe bedürftig iſt, ſo muß ich ihm beiſtehen, ſo gut ich nur kann.

Beeinträchtigen, vervortheilen.

Man beeinträchtigt denjenigen, deſſen Rechte und Befugniſſe man ſchmählert; man vervortheilt den, deſſen Vermögen und Beſitzthümer man verringert, indem man ihm theils die Vermehrung derſelben entzieht, theils ihm durch Handel und Kunſt zu viel abnimmt. Durch die Verordnung, daß niemand mehr aus ſeinem Garten durch eine Hinterthür ins Feld gehen ſoll, bin ich ſehr

beeinträchtigt. Der Advokat, der den Vergleich aufgeſetzt hat, nach welchem mein Nachbar die Freiheit erhält, hinter meinem Garten zu bauen, hat mich offenbar beeinträchtigt. Ich bin dadurch ſehr vervortheilt, daß ich eine bereits abgeſchickte Summe in altem Silbergelde, das unterdeſſen verrufen war, habe zurück nehmen müſſen. Sie haben mich dadurch vervortheilt, daß Sie das mir verkaufte Haus als einquartierungsfrei angegeben haben, da es doch bloß von der ordentlichen, aber nicht von der außerordentlichen Einquartierung frei iſt, die bei den jetzigen häufigen Durchmärſchen ſehr oft ſtatt hat.

Beekeln, anekeln. Das erſtere iſt viel ſtärker, und erſtreckt ſich nicht allein über den ganzen mit Eckel betrachteten Gegenſtand, und alle ſeine Theile, ſondern ſchließt auch eine Herauslaſſung darüber in verächtlichen Ausdrücken in ſich. Das andere verräth ſich oft nur bloß durch Gebärden, obgleich die Aeußerung durch Worte davon keinesweges ganz ausgeſchloſſen iſt. Nie habe ich die deutſche Sprache ſo beekeln hören, als in Strasburg, wo man ſie freilich ſehr ekelhaft ſpricht. Wer kann es ertragen, ſich täglich ſeine beſten Speiſen beekeln zu laſſen? So ſehr er den Eheſtand anekelt, ſo wird er ſich doch wohl endlich dazu entſchließen müſſen. Dieſer Menſch, der ſo oft die Kartoffeln angeekelt hat, dankte nun Gott, wenn er ſie nur hätte.

Beerdigen, begraben, beſtatten, einſcharren, unter die Erde bringen. I. Unter die Erde bringen wird natürlich dem Stehenlaſſen über der Erde entgegen geſetzt. Weil ein Todter nicht eher begraben werden darf, als bis die Gebühren berichtigt ſind, ſo ſagt man z. B. Die Frau hat nicht ſo viel, daß ſie den Mann unter die Erde bringen kann. Uebrigens iſt der Ausdruck zuweilen zweideutig, indem man auch ſagt, eine Frau habe den Mann unter die Erde gebracht, wenn ſie ihn todt geärgert hat. II. Unter beerdigen verſteht man nicht die bloße Einſenkung und Verſcharrung ins Grab, ſondern man ſchließt alle vorgängige Anſtalten mit ein. Heute werden wir ihn beerdigen. Hingegen zeigt einſcharren außer der Hinunterbringung und Zuſchüttung weiter nichts an. Hier werden ſie ihn einſcharren. Oft zeigt einſcharren nur ein leichtes Begra-

graben an, wo die Grube nicht tief und die Bedekung mit Erde das vornehmſte iſt. Das geſtorbene Vieh ſoll allemal eingeſcharrt werden. Sonſt aber wird dies Wort gar nicht für unedel gehalten, und oft von den anſehnlichſten Leichen, beſonders in der erhabnen Schreibart gebraucht, dahingegen das Niederſächſiſche einbuddeln allemal unedel iſt. III. Begraben zeigt eigentlich an, daß die Erde mit Grabſcheiten auf den geſtorbnen Leichnam und das ihn einſchließende Behältniß geworfen wird; indeſſen wird es auch wie beerdigen von allen vorhergehenden Anſtalten zugleich mit gebraucht, daher man oft, wenn man einen Leichenzug ſieht, fragt wen begraben ſie da? Sonſt aber fragt man nur, wer liegt hier begraben, nicht beerdigt ꝛc. Und wenn man fragte, wer liegt hier eingeſcharrt? ſo würde immer nur ein nachläſſiges Bedecken mit Erde gemeint ſein. IV. Das eigentliche Wort, welches alle zur Beerdigung gehörige Gebräuche, inſofern ſie dem todten Leichnam als ein Recht gebühren, in ſich ſchließt, iſt beſtatten, und vollſtändiger, zur Erde beſtatten, wofür man hin und wieder noch ſagt, zur Erde beſtätigen, welcher letzte Ausdruck zwar alt, aber nie in die Schriftſprache aufgenommen iſt.

Beere, Birne. Für die meiſten bedürfen dieſe Wörter keiner Unterſcheidungsregel; weil ſie aber von den Berlinern und einigen andern Märkern häufig verwechſelt werden, die häufig von Muſkatellerbeeren und von Maulbirnen reden, ſo hat Stoſch ſie mit aufgeführt. Das bloße Vorzeigen einer Birne und einer Beere lehrt den Unterſchied. Jene iſt mit einer Haut, dieſe mit einer Hülſe überzogen, andere Verſchiedenheiten nicht zu gedenken. Von der Beere blanc der Berliner und der poire blanche einiger fein wollenden Kunſtrichter, ſ. den Antibarbarus.

Befechten, erfechten. Man ſagt zwar ſowohl einen Sieg befechten, als erfechten; allein nur das letztere iſt Hochdeutſch. Einen Sieg befechten, wenn es gebräuchlich wäre, würde heißen, ihn beſtreiten, leugnen, daß es ein Sieg ſei.

Befehl, Gebot, Geſetz, Verordnung, Satzung. I. Der Befehl iſt der erklärte Wille eines Vorgeſetzten, daß etwas ſo ſein oder nicht ſein ſolle, und wie es mit einer Sache zu halten ſei. Der Befehl des Königs iſt da, daß niemand

mand ins Lager gelaſſen werden ſoll. Nach dem Befehl der Policei ſollen alle Kornwägen ſogleich auf den Markt fahren, und ihn vor 11 Uhr nicht verlaſſen. Gemeiniglich begreift ein Befehl Dinge, welche ſogleich vollbracht werden ſollen. II. Das Gebot ſteht einem Verbot entgegen, da ein Befehl ſowohl gebietend als verbietend ſein kann, und betrifft gewöhnlich nur eine einzelne Sache. III. Das Geſetz iſt ein förmlicherer und ſchriftlich abgefaſſter, auch gehörig bekannt gemachter Befehl eines höhern Obern, welcher eine genaue Vorſchrift des Verhaltens in gewiſſen Fällen, die ſich zum Theil vielleicht erſt in langer Zeit ereignen können, giebt. Gemeiniglich beſteht ein Geſetz aus mehrern bald gebietenden bald verbietenden Befehlen. Die geſetzgebende Macht. Es iſt ein Geſetz bekannt gemacht worden, welches vorſchreibt, wie künftig die Abgaben entrichtet werden ſollen. Ein Geſetzbuch; nicht ein Befehlbuch oder Gebotbuch. IV. Eine Verordnung iſt eine Art von Geſetz, deren Urheber aber nicht immer von der Wichtigkeit eines Geſetzgebers iſt. Der Magiſtrat läſſt Verordnungen ergehen. Könige nennen ihre Geſetze häufig Verordnungen, beſonders inſofern dadurch Unordnungen, welche bisher faſt als Sitte geherſchet haben, vorgebeugt werden ſoll. Oft wird daher eine Verordnung bloß eine Ordnung genannt, vornehmlich in der Zuſammenſetzung. Eine Geſindeordnung, eine Kleiderordnung, eine Rangordnung, die Halsgerichtsordnung. V. Eine Satzung (welches Wort in der neuern Sprache wenig mehr gebraucht wird) bezeichnet theils etwas mit gemeinſchaftlicher Bewilligung mehrerer feſtgeſetztes, theils willkürliche Vorſchriften, die jemand über das, was moraliſch erlaubt oder unerlaubt iſt, gemacht hat. So hören wir noch zuweilen von Reichstags- und Landtagsſatzungen, ferner von Menſchenſatzungen reden, unter welchen letztern man ſolche Vorſchriften des moraliſchen Verhaltens verſteht, die bloß aus dem Gehirn klügelnder Menſchen erwachſen ſind. Stoſch ſagt unrichtig, daß die Satzung mehrentheils gewiſſe äußere Gebräuche betreffe. Vergl. das folgende b. und befehlen.

b. Befehl, Geheiß.

Geheiß iſt theils etwas weniger, als Befehl, theils ſchränkt es ſich hauptſächlich auf münd-

liche Befehle ein. Auf Ihr Geheiß will ich meinen Herrn aufwecken. Ein Unterofficier nahm ihm auf das Geheiß des Generals das Seitengewehr ab. Auf weſſen Geheiß biſt Du über den Zaun geſtiegen?

a. **Befehlen, anbefehlen, andeuten, aufgeben, mitgeben, befehligen, beordern, anordnen, verordnen, einbinden, einſchärfen, empfehlen, gebieten, entbieten, heißen, vorſchreiben.** I. Unter allen dieſen Wörtern iſt gebieten das ſtärkſte. Nur derjenige, welcher die höchſte Machtvollkommenheit hat, kann andern gebieten; im höchſten Verſtande gebietet nur Gott. Wenn Gott über meine Tage gebieten ſollte, ſo hoffe ich, das von mir angefangene Geſchäft werde doch nicht unvollendet bleiben. Wenn ich doch dem Wetter heute gebieten könnte! Tiſch, ruft das Kind, laß dir gebieten, und ſtehe feſt, und wackle nicht! In der erhabnen Schreibart ſteht gebieten häufig für befehlen; aber doch immer mit beſonderm Nachdruck. Sie gebieten es, gnädiges Fräulein? Wohlan Ihr Wille ſoll erfüllt werden. In alten Schriften, und namentlich in Luthers Ueberſetzung iſt der Gebrauch von gebieten (noch älter bieten) viel zu weit ausgedehnt. Z. B. 1 Tim. 6, 17: Den Reichen von dieſer Welt gebeut, daß ſie nicht ſtolz ſein; wo es offenbar nur empfiehl heißen müßte. So ſteht auch in Göthens Götz von Berlichingen: biet ihnen, ſie ſollen davon ablaſſen; wo jedoch von einem ſehr ernſtlichen Befehl die Rede iſt, den der Reutersjunge in Götzens Namen überbringen ſoll. II. Entbieten iſt als gleichbedeutend mit gebieten völlig veraltet, und kömmt nur noch in Einer Stelle der Lutheriſchen Ueberſetzung ſo vor, nemlich 1 Kön. 21, 11. und auch ſelbſt da ſcheint es in einem gelindern Verſtande zu ſtehen. In andern Stellen iſt es offenbar mit ſagen laſſen, wiſſen laſſen einerlei. Am häufigſten kommt es in der Verbindung ſeinen Gruß entbieten vor, die aber, außer der ſcherzhaften oder ausdrücklich altgeformten Schreibart, gar nicht mehr üblich iſt. III. Befehlen heißt als Vorgeſetzter verlangen, daß ein anderer ohne Wiederrede und Einwendung etwas thun ſoll. Der König, die Obrigkeit, der Hausherr, der Lehrer, der Meiſter hat es befohlen oder hat es mir befohlen. Die Nothwendig-

digkeit gebietet manches, wovon der Wohlſtand das Gegentheil befiehlt. IV. Heißen iſt weniger als befehlen, weil es auch von jedem ſtarken Zureden und ernſtlichen Rathen gebraucht wird. Vergl. Befehl. Wer hat Sie das geheißen, daß Sie hier ſo gerade zugehen? Die Vorſicht heißt mich ſchweigen. Der Arzt heißt mich gutes Muths ſein. Der Bediente hieß mich warten. Indeſſen wird heißen freilich auch für befehlen gebraucht, beſonders wenn einzelnen Perſonen mündlich etwas befohlen wird; wiewohl man es auch zuweilen von Befehlen an mehrere Perſonen und von ſchriftlichen Befehlen zu gebrauchen pflegt. Wir haben das erfüllt, was uns der König durch ein Kabinetsſchreiben geheißen hat. Ehemals ward heißen auch gebraucht, wenn das davon regierte Zeitwort eine leidende Bedeutung hatte; z. B. er hieß ihn gefangen nehmen. Jetzt wird nur befehlen allein ſo gebraucht (er befahl ihn gefangen zu nehmen); heißen aber ſteht bloß bei ſolchen, die eine thätige Bedeutung haben; er hieß ihn gehen. V. Befehligen hat theils die anderweitige Bedeutung des Kommandirens an der Spitze eines Haufens (er befehligte den erſten Flügel), theils heißt es, mit Befehl zu etwas verſehen. Ich bin von dem Könige, meinem Herrn, befehligt, die hieſigen Kornvorräthe aufzuzeichnen; d. i. ich habe den Auftrag, der mir durch einen Befehl geworden iſt. Der König befehligte ſogleich die Huſaren auf den Feind einzuhauen. VI. Beordern iſt mit befehligen faſt einerlei; es wird jedoch mehrentheils nur von militäriſchen Befehlen von ſtrengerer Art gebraucht, und iſt alſo wirklich etwas eingeſchränkter, als befehligen. Der König beorderte den General, mit Eintreibung der Brandſchatzungen einzuhalten. Der König beorderte die Reuterei zurück (wofür befehligte zurück zwar noch nicht gebräuchlich iſt, aber ſich leicht gebräuchlich machen ließe, ſo daß alſo beordern in allen Fällen entbehrt werden könnte). VII. Anbefehlen iſt ein ſolches Befehlen, wo der Befehl theils an Eine Perſon (oder an mehrere Perſonen, inſofern ſie ein Ganzes vorſtellen) beſonders gerichtet, theils mit genauer Vorſchrift, ja nicht (nie) von dem Befohlnen abzuweichen, begleitet iſt. (Der König befahl dem Präſidenten an, künftig die Referendarien nach überſtandner öffentlichen Prüfung ſelbſt noch genau in Anſe-

Anſehung ihrer Geſchäftsfähigkeit zu unterſuchen. Dem Thorwärter iſt Ein für allemal anbefohlen, jeden Hereinkommenden nach ſeinem Namen und nach ſeinem Gewerbe zu fragen. VIII. Wenn alles und jedes, was man einen heißt, recht genau beſtimmt wird, ſo ſagt man es werde ihm etwas vorgeſchrieben. Das Geſetz ſchreibt vor, wie es hiemit gehalten werden ſoll. Es iſt den Acciſebedienten ausdrücklich vorgeſchrieben, daß ſie die Durchſuchungen der Häuſer nicht anders, als erſtlich bei Tage, zweitens in Begleitung einer obrigkeitlichen Perſon, drittens nicht ohne wichtige Anzeigen eines vorgefallnen Unterſchleifs, vornehmen ſollen. Uebrigens wird nicht allemal derjenige genennt, dem etwas vorgeſchrieben wird ob man ſich gleich immer denjenigen denken kann, für den die Vorſchrift gegeben iſt. Z. B. Es iſt vorgeſchrieben, wie lang, breit und dick die Mauerſteine ſein ſollen; natürlich den Beſitzern der Ziegelöfen, den Verfertigern und Verkäufern der Mauerſteine. Ich würde es nicht thun, nicht verlangen, wenn es nicht ausdrücklich vorgeſchrieben wäre; nemlich mir und allen übrigen, die mit dergleichen Sachen zu thun haben.

IX. Verordnen, welches ſo viel heißt, als etwas zu einer Ordnung machen, als Ordnung machen, als Ordnung feſtſetzen, hat nicht den Gebefall einer Perſon bei ſich (außer daß man ſagt, der Arzt hat ihm dies oder jenes verordnet, d. i. für ihn zum Gebrauch vorgeſchrieben) ſondern ſteht unverbunden. Die Obrigkeit muß darinn etwas verordnen. Weil ſo viele Diebſtähle geſchehen, ſo iſt verordnet, daß niemand des Abends, ſelbſt beim Mondſchein ohne Laterne auf der Straße gehen ſoll. Verordnen kann indeſſen nur immer ein ſolcher, deſſen Recht, etwas mit obrigkeitlichem Anſehen feſtzuſetzen, keinem Streit unterworfen iſt. Wenn alſo ein Oberforſtmeiſter oder das Forſtkollegium etwas verordnet, ſo iſt es gut; läſſt ſich aber ein Förſter oder ein Heideläuſer einfallen, zu ſagen er habe Verordnungen gemacht, ſo weiß man was man von dem Ausdruck zu halten hat. Uebrigens ſagt man häufiger Verordnungen machen, als verordnen. X. Anordnen wird nur von Veranſtaltungeu geſagt, inſofern die Reihe der Dinge, wie ſie neben einander ſtehen und auf einander folgen ſollen, beſtimmt wird. Zur Vermeidung aller Verwirrung hat man es ſo angeordnet,

daß

die Fußgänger warten müſſen, bis die Wägen alle vorbei ſind. Wer die Anordnung dieſes feierlichen Aufzuges gemacht, dieſen Aufzug angeordnet hat, dem macht es nicht viel Ehre. XI. Aufgeben inſofern es hieher gehört, iſt weiter nichts, als ein gelinder Ausdruck für befehlen. Es iſt dem Magiſtrat aufgegeben worden, über die gegen ihn angebrachte Klage binnen 14 Tagen gutachtlich zu berichten. Es iſt dem Marktmeiſter aufgegeben worden, auf alles, was dieſer Verordnung zuwieder läuft (auf alle Kontravenienzien) und auf alle, welche ihr zuwieder handeln (Kontravententen) ein wachſames Auge zu haben (zu vigiliren). Man ſieht hieraus, daß aufgeben mehrentheils von ſolchen Sachen gebraucht wird, die zu jemands Amtspflichten gehören. Indeſſen ſagt man auch wohl, der Gegenpartei iſt aufgegeben, hierauf zu antworten; den Hausbeſitzern iſt aufgegeben, ein Verzeichniß der in ihren Häuſern befindlichen Perſonen einzureichen. Im Adelung fehlt dieſe Bedeutung des Worts aufgeben; denn die von ihm angegebene, zu thun oder zu verrichten auftragen, läſſt ſich dahin nur einigermaßen ziehen. Indeſſen kömmt ſie in rechtsgelehrten Schriften häufig genug vor. XII. **Mitgeben** (vergl. den Antibarbarus) ſollte, als es noch gebräuchlich war, noch höflicher ſein, als aufgeben. Der hieſigen Kämmerei, hieß es, wird hiedurch mitgegeben, die Rechnung des Stadtſchmieds K. forderſamſt zu bezahlen. XIII. Der aller gelindeſte Ausdruck für befehlen iſt empfehlen, welches jedoch die eigentliche Bedeutung des Worts empfehlen nicht im geringſten ändert. Wenn daher ein Vorgeſetzter einem Untergeordneten die möglichſte Geſchwindigkeit empfiehlt, die er ihm eigentlich anbefehlen könnte, ſo will er damit doch weiter nichts ſagen, als daß er ihm die Sache recht wichtig und angelegentlich, zu einer Pflichtſache mache. Als ein Herr ſich wegen der Grobheiten entſchuldigte, die in ſeinem Namen ſein Bedienter in einem gewiſſen Hauſe geſagt hatte, und anführte, er habe ihm die größte Höflichkeit empfohlen, ſo erinnerte jemand, er hätte ſie ihm lieber befehlen als empfehlen ſollen. XIV. Was man einem einſchärft, iſt nicht allemal grade ein Befehl. Allein häufig iſt doch einſchärfen, d. i. oft, wiederholt und andringend ſagen, nichts anders als auf ſolche Art befehlen. Den Soldaten ward ein-

eingeſchärft, nicht eher zu ſchießen, als bis die Feinde vor den gefällten Gewehren zu weichen anfingen. Bei dem Einſchärfen kömmt es auf gewiſſe Hauptpunkte an, die nicht aus der Acht zu laſſen ſind, und deren Befolgung dringend empfohlen wird. XV. Einbinden iſt weniger als einſchärfen, wird ſeltner von Befehlen und mehrentheils nur von Beſtellungen gebraucht, und ſetzt etwas einfältige und ſchwerbehaltende Leute voraus, die leicht etwas unrecht einnehmen und behalten. Binden Sie es dem Knechte ja recht ein, daß er mit dem Schlage zehn da ſein ſoll! Vergl. einbinden. XVI. Andeuten iſt eigentlich nur eine ernſtliche Bekanntmachung einer Willensmeinung, die nicht immer in Befehl, ſondern oft nur eine Nachricht, Erinnerung oder Warnung iſt (z. B. ſämtlichen Einwohnern ward anegedeutet, daß ſie wohl thun würden, ihre beſten Habſeligkeiten in Sicherheit zu bringen). Indeſſen gilt das Andeuten oft ſo viel, als ein Befehl, nur daß immer die Bekanntmachung der Willensmeinung, und die deutliche Erklärung, daß es dabei ſein Bewenden haben werde, der Hauptbegriff bleibt. Dem Geſandten ward angedeutet noch an eben demſelben Tage die Stadt zu verlaſſen, oder daß er noch an demſelben Tage die Stadt verlaſſen müſſte. Den Einwohnern ward angedeutet, daß jeder die Hälfte ſeiner Betten auf das Rathhaus liefern ſollte (zu liefern hätte).

b. Befehlen, anbefehlen, empfehlen. I. Man ſagt das wollen wir Gott befehlen, anbefehlen, empfehlen. Das erſte zeigt an, daß Menſchen in der Sache nichts thun können, ſondern der glückliche Fortgang einer Unternehmung oder die Abwendung eines zu beſorgenden Unglücks nur allein in Gottes Händen ſtehe. Ich wagte es, mich in den Fluß zu ſtürzen, um dem Unglücklichen, wo möglich, zu Hülfe zu kommen, und befahl Gott den Ausgang. Hält die Dürre an, ſo iſt die Erndte verloren; wir können nichts dazu thun, ſondern müſſen die Sache Gott befehlen. So ſagt man auch: ſeine Seele Gott befehlen, ſeine Angehörigen in den Schutz oder dem Schutze Gottes befehlen. Anbefehlen iſt nicht viel ſtärker, als Befehlen, und wird beſonders nur bei ausdrücklichen Gegenſätzen gebraucht. Menſchen rufe ich umſonſt um Hülfe an; alſo kann ich bloß die Sache

Gott anbefehlen. Ich befehle Euch Gott an, meine Kinder, da ich Euch verlaſſen muß. Zuweilen lieſt man auch, beſonders in neuern Schriften: Er empfahl ſich Gott, er empfahl Gott ſeinen troſtloſen Zuſtand in einem herzlichen Gebet; doch giebt das erſtere eine unangenehme Zweideutigkeit, weil man auch ſagt, ſich einem empfehlen, wenn man von ihm Abſchied nimmt. So habe ich wirklich gehört, daß jemand, ohne witzig ſein zu wollen, ſagte: Das Morgengebet iſt bei vielen Leuten nichts, als ein Kompliment, womit ſie ſich dem lieben Gott für den übrigen Tag empfehlen, um erſt beim zu Bette gehen wieder an ihn zu denken. II. Wenn man zu Perſonen redet, zu denen man ſehr großes Zutrauen hat, daß ſie vieles möglich machen können, ſo ſagt man auch wohl; Nun ich befehle Ihnen meine Angelegenheit, oder ich befehle ſie Ihnen an; wo es denn heißen ſoll, ich werde mich gar nicht darum bekümmern, weil ſie in guten Händen iſt; da hingegen ich empfehle ſie Ihnen, ein ſo unbegränztes Vertrauen nicht ausdrückt, ſondern bloß die Bitte enthält, ſich derſelben anzunehmen.

c. Befehlen, befehligen, anweiſen, auffordern. I. Auffordern iſt ein Mittelding zwiſchen befehlen und bitten; zuweilen nähert es ſich mehr dem Befehlen, zuweilen mehr dem Bitten. Z. B. wenn es heißt: Es iſt ein Kind abhänden gekommen; Menſchenfreunde werden aufgefordert, den betrübten Eltern davon Nachricht zu geben; ſo iſt es mehr ein Bitten. Heißt es hingegen: das Obergericht fordert alle diejenigen auf, welche von der verlornen Sache einige Kenntniß erlangen, davon bei Vermeidung einer ernſtlichen Ahndung, wenn ſie hinterher davon Kenntniß gehabt zu haben überführt werden, ſogleich Anzeige zu thun; ſo iſt es mehr ein Befehl. Indeſſen ſtellt auffordern es mehrentheils in des Aufgeforderten eignes Gutfinden, was er thun will. So fordert eine gelehrte Geſellſchaft alle Gelehrte auf, eine Preisfrage zu beantworten, wo weder an Befehlen noch an Bitten zu denken iſt. II. Anweiſen iſt freilich oft geradehin befehlen oder befehligen. Die Policeidiener ſind angewieſen, auf alle Uebertretungsfälle genau zu achten. Die Kammer wies den Ortskommiſſar an, die Sache ſogleich zu unterſuchen. Theils aber wird dabei eine Hinweiſung auf jemandes Pflich-

Pflichten vorausgeſetzt, damit er ſie ja nicht vernachläßige, theils iſt in andern Fällen oft kaum ein Schatten von Befehl beim Anweiſen. Es hat diesmal Ihres Freundes Geſuch nicht bewilligt werden können; weiſen Sie ihn aber nur an, ſich das nächſtemal wieder zu melden; wo es weiter nichts ſagen ſoll, als ſagen Sie ihm nur zu ſeiner Belehrung, oder zu richtiger Leitung ſeiner Schritte, ſeines Verhaltens.

a. **Befehligen, beordern;** ſ. befehlen a.

b. **Befehligen, kommandiren;** ſ. anführen a.

a. **Befeſtigen, bekräftigen, beſtärken, beſtätigen.** I. Dieſe Wörter ſind nicht in allen ihren Bedeutungen mit einander dem Sinne nach verwandt. Man ſagt nur allein, die Nachricht hat ſich beſtätigt, nicht ſie hat ſich beſtärkt ꝛc.; nur allein einen Bund befeſtigen, nicht ihn bekräftigen, auch nicht ihn beſtätigen, (außer inſofern er von einem andern in unſerm Namen geſchloſſen iſt); nur allein etwas mit einem Fluche bekräftigen, und nicht befeſtigen, beſtätigen, beſtärken; nur allein jemand in einem Verdachte beſtärken, nicht ihn darinn beſtätigen; nur allein einen in ſeinem Amte beſtätigen, eine von andern getroffene Wahl beſtätigen, nicht aber beſtärken ꝛc. hingegen ſowohl etwas mit einem Eide beſtätigen, bekräftigen und beſtärken; jemands Verſicherungen beſtätigen und bekräftigen; jemand in ſeiner Treue befeſtigen und beſtärken. Nur in Anſehung der letztern Verbindung muß der Unterſchied gezeigt werden. II. Man beſtätigt nemlich etwas mit einem Eide, wenn man zu mehrerer Beglaubigung einen Eid hinzufügt; ohne Eid würde die Sache keine rechte Gewißheit haben. Hat die Sache ſchon Gewißheit genug, und es kömmt zum Ueberfluß noch ein Eid hinzu, ſo wird ſie durch den Eid bloß bekräftigt. Eine Wahl wird beſtätigt, weil ſie ohne das nicht gültig ſein würde. Wenn jemand einen Fluch zu einer Verſicherung hinzuſagt, ſo iſt der Fluch gar nicht nothwendig, ſondern man glaubt ihm ohnehin, wenn man es ſonſt für gut findet; aber zum Ueberfluß bekräftigt er es noch durch den Fluch. Beſtärkt man etwas durch den Eid, ſo iſt der Eid nicht grade überflüſſig ſondern die Gewißheit wird nur noch vermehrt. III. Was befeſtigt wird, ſoll nicht wanken; was

was einen höhern Grad erlangen ſoll, wird beſtärkt. Die zum Abfall geneigten Einwohner wurden durch das gnädige Betragen des Fürſten in ihrer Treue befeſtigt. Die Einwohner der treuen Stadt wurden in ihren Geſinnungen durch die Ankunft des Fürſten beſtärkt. Vergl. beſtärken. IV. Eine Verſicherung wird beſtätigt, wenn ich Beweiſe, Zeugniſſe u. ſ. w. darüber beibringe; bekräftigt, wenn ich deren mehr beibringe, als nöthig ſcheint; beſtärkt wird ſie nicht.

b. **Befeſtigen, fortificiren, umſchanzen, verſchanzen.** Verſchanzen heißt bloß mit Schanzen verſehen; ein verſchanztes Lager. Umſchanzen heißt von allen Seiten mit Schanzen oder etwas, das dem ähnlich iſt, umgeben. Da ſitzt er, von Büchern umſchanzt. Ein umſchanzter Berg. Befeſtigen heißt mit Feſtungswerken verſehen. Ein befeſtigtes Lager iſt mehr, als ein verſchanztes. Fortificiren kann entbehrt werden. Dem Gebrauch nach wird es oft auch von bloßen Verſchanzungen geſagt.

Befeuern, beflügeln, beleben; vergl. **anfeuern.** Beflügeln beſchreibt Mittheilung der Geſchwindigkeit, befeuern Mittheilung von Leidenſchaft oder Lebhaftigkeit, beleben bloß Verſetzung in Thätigkeit. Von neuem Eifer befeuert. Durch Hoffnung beflügelt. Durch neue Kraft belebt. Mich belebt ein nie gefühlter Trieb. Mich beflügelt der Wunſch, zum Ziel zu gelangen. Ruhm und Ehre befeuern den Jüngling.

a. **Sich befinden, befindlich ſein, vorhanden ſein, ſubſiſtiren;** vergl. **aufhalten** c. I. Befindlich ſein ſagt man nicht ſo leicht von Perſonen, außer wenn man ſie bloß als Sachen betrachtet. In dem Schiffe waren viele Kaſten, ein Affe und ein Mohr befindlich. Man ſuchte das verlorne Kind allenthalben; aber es war nirgends befindlich. II. Sich befinden, wird eigentlich mehr von Perſonen als von Sachen geſagt; indeſſen, gewiſſermaßen mißbräuchlich, auch von letztern, beſonders wenn man ihnen einigen Werth beilegt. Daher ſagt man zwar, dies Buch iſt nur dreimal in der Welt befindlich; allein man ſetzt oft hinzu: Einmal befindet es ſich in Wien, und zweimal in Dresden. Ein Exemplar befand ſich in Weimar

mar, iſt aber verbrannt. III. Vorhanden ſein ſteht der Nicht-Exiſtenz entgegen. Ein ſolches Buch iſt gar nicht vorhanden (exiſtirt gar nicht). Alles übrige iſt verkauft; nur ein einziges Stück iſt noch vorhanden. Wenn man alſo von einem Buche ſagt: es iſt in Wien vorhanden, ſo will man dadurch gemeiniglich ſagen, daß es ſich aus den übrigen Bücherſammlungen verloren habe. IV. Von ſubſiſtiren S. daſein.

b. **Befinden, aufbefinden, aufſein.** Man ſagt ſich wohl befinden, ſich wohl aufbefinden, wohl aufſein. Das erſte iſt das gewöhnlichſte, wie denn niemand fragen wird, wie befinden Sie ſich auf? wie ſind ſie auf? Es ſcheint daher als könne man der beiden Redensarten ſich wohl aufbefinden und wohl auf ſein gar wohl entbehren. Wenigſtens wird der Nachdruck, den ihnen das auf hinzufügt, nicht groß ſein. Sonſt heißt freilich ſich aufbefinden und aufſein ſich außer dem Bette befinden. Allein wenn man wohl hinzuſetzt, ſo denkt man daran nicht mehr; denn man hört ſehr oft: er liegt im Bette, ungeachtet er ſich wohl aufbefindet, welches alsdenn ein offenbarer Widerſpruch ſein würde. Vergl. das bald folgende (das) Befinden.

c. **Sich befinden, ſich aufhalten**; S. aufhalten. c.

Befinden, Geſundheit, Geſundheitszuſtand, Wohlbefinden. I. Geſundheit iſt überhaupt diejenige körperliche Beſchaffenheit des Menſchen und ſeiner Kräfte, nach welcher er entweder ſo iſt, wie er ſein ſollte, oder nach welcher ihm etwas fehlt. Dies nimmt man nun entweder im Allgemeinen, und ſagt, dieſer Menſch iſt geſund oder nichtgeſund; er genießt einer vollkommnen Geſundheit; ſeine Geſundheit iſt nicht die beſte; oder man verſteht es nur von dem Zuſtande der Geſundheit zu einer gewiſſen beſtimmten Zeit: Er iſt ſeit ſeit ſechs Wochen nicht recht geſund, ſeine Geſundheit iſt jetzt nicht die beſte. Wenn man bloß von einer gewiſſen Zeit ſpricht, ſo ſagt man ſtatt Geſundheit beſtimmter Geſundheitszuſtand. II. Das Befinden iſt der Geſundheitszuſtand d. i. die Geſundheit in einer gewiſſen beſtimmten Zeit, oder es geht auch nur bloß auf den als gegenwärtig vorgeſtellten Augenblick. Morgens iſt mein Befinden immer erträglich. Wie ſteht es mit Ihrem Befinden?

den? III. Das Wohlbefinden (mit einer überflüſſigen Verlängerung das Wohlaufbefinden) iſt der gute Geſundheitszuſtand des gegenwärtigen Augenblicks. Ich freue mich Ihres Wohlbefindens. Ich bin gekommen, mich nach Ihrem Wohlbefinden zu erkundigen (wo man nemlich mit einer Wahrſcheinlichkeit vorausſetzt, daß er ſich wohl befinde; denn ſonſt wäre es wiederſinnig geredet, wie es auch iſt, wenn man ſagt, es ſteht mit meinem Wohlbefinden ſehr übel). Vergl. Wohlfahrt.

Beflecken, beklecken, bemakeln, beſchmeißen, beſchmieren, beſchmitzen, beſchmutzen, beſudeln, verunreinigen. I. Man beſudelt etwas, indem man ihm durchaus ſeine Reinigkeit nimmt. Daher heißt es richtig: Wer Pech angreift, beſudelt ſich damit. II. Beſchmutzen ſagt etwas weniger als beſudeln. Ihr Tuch iſt beſchmutzt. Beſchmieren hat eben die Bedeutung, nur daß es etwas niedriger iſt, und überdem auch mit Fleiß zur Erreichung eines Zwecks geſchehen kann. Wenn man ſich die Hände mit Heidelbeeren beſudelt hat, ſo darf man ſie nur mit weißem Johannisbeerenſaft beſchmieren, ſo werden ſie wieder rein. III. Man befleckt einen Gegenſtand wenn man Einen oder mehrere Flecken hineinmacht. Seine Handblätter (Manſchetten) mit Tinte beflecken. IV. Man beklecket etwas, indem Ein oder mehrere Klecke (platt Kleckſe) darauf gemacht werden. V. Man bemakelt das, worauf ein Makel oder mehrere Makel, d. i. gröbere und das Ganze ſchändende nicht wieder vertilgbare Flecken, gemacht werden. Auch heißt bemakeln mit etwas bedecken, das eine Zierde ſein ſoll und eine Unzierde iſt. Er hat das ſchöne Papier mit ſeiner häßlichen Frakturſchrift bemakelt. VI. Man beſchmitzt etwas, indem man ihm durch Anſpritzen kleiner Flecke die Sauberkeit und Schönheit benimmt. Die Fliegen beſchmitzen den Spiegel. Etwas derber ausgedrückt: ſie beſchmeißen den Spiegel. VII. Alle angeführte Wörter, (beſchmieren und beſchmutzen ausgenommen) werden auch übergetragenerweiſe gebraucht. Man ſagt, jemands Ehre oder Ruhm beflecken, bemakeln, beſchmitzen. Das letzte zeigt viel Bosheit an, oft aber zugleich Ohnmacht zu einer wirklichen Befleckung. Beklekken wird beſonders von ſchrift-

lichen Verletzungen der Ehre gebraucht, auch wohl von mündlichen Belegungen mit Schimpfnamen. Sein ganzes Leben iſt mit Laſterthaten beſudelt. Ein beflecktes Gewiſſen. VIII. Verunreinigen wird geſagt, wenn durch Miſchung mit andern Dingen der Reinigkeit etwas benommen wird. Der Puder war durch Staub verunreinigt. Wenn Geſellſchaften größer werden, ſo pflegen ſie durch ſchlechte Mitglieder verunreinigt zu werden. Ein mit böſen Lüſten verunreinigtes Herz möchte ich nicht gern mit Eberhard ſagen.

Befliſſen, bemüht, gefliſſen; vergl. bearbeiten b. Man iſt bemüht, etwas zu thun, wenn man ſich mit Anwendung einer beſondern Mühe oder Mühſamkeit damit beſchäftigt. Man iſt befliſſen etwas zu thun, wenn man allen Fleiß daran wendet, es recht gut, genau und vollkommen zu machen. Gefliſſen iſt in der Verbindung mit ſein veraltet; denn man ſagt nicht mehr, ich bin darauf oder darnach gefliſſen. Allein da gefliſſentlich ein verbannenswerthes Wort iſt, ſo verdient gefliſſen dafür gemeiner gemacht zu werden. Ich habe gefliſſen alle Gelegenheit dazu vermieden. Auch würde man gefliſſnerweiſe, welches nach der Gleichförmigkeit von muthwilligerweiſe gemacht iſt, ſo wenig verwerfen können, als gefliſſnen Muths. Ferner würde gefliſſne Vermeidung, gefliſſne Unwiſſenheit beſſer ſein, als gefliſſentliche. Dienſtgefliſſen ſollte vielleicht immer richtiger dienſtbefliſſen heißen.

Befliſſenheit, Gefliſſenheit; vergl. befliſſen. Die Befliſſenheit, mit welcher er arbeitete, war unverkennbar. Die Gefliſſenheit, mit welcher er dies zu verheimlichen ſuchte, machte mich aufmerkſam.

Befolgen, folgen. Man ſagt ich werde dem Rathe, dem Beiſpiel folgen, und ich werde ihn oder das Beiſpiel befolgen. Das letzte iſt etwas ſtärker. Daher wird man ſo leicht nicht ſagen, ein Beiſpiel, dem man allgemein gefolgt iſt, ſondern ein allgemein befolgtes Beiſpiel, weil der Zuſatz allgemein ein ſtärkers Wort nothwendig macht.

Beförderlich, behülflich, förderlich. Behülflich iſt uns derjenige, der ſelbſt hilft, beförderlich derjenige, der uns nur ſagt, wie wir uns helfen ſollen, oder der andre bewegt, daß ſie uns zur Erreichung unſers Zwecks behülflich ſind.

Wenn

Wenn Sie mir doch bei Ausräumung der Stube behülflich ſein wollten! Er iſt mir dadurch zur Erhaltung dieſes Amts beförderlich geweſen, daß er mich verſchiednen Großen bekannt gemacht hat, die mir da zu verhelfen konnten. Behülflich können bloß Menſchen ſein, beförderlich ſind uns auch Umſtände, Vorfälle u. d. g. Förderlich iſt faſt veraltet, war aber etwas anders als beförderlich. Wer einem bei einer Arbeit ſolche Handreichung thut, daß die Arbeit beſſer und geſchwinder von ſtatten geht oder gefördert wird, iſt ihm dazu förderlich.

a. **Befördern, fördern, beſchleunigen, bewerkſtelligen.** I. **Fördern** geht auf die kürzere Zeit, in welcher etwas zu Stande gebracht wird. Viele Hände fördern die Arbeit. II. **Befördern** geht auf die Entfernung der Schwierigkeiten und auf die vermehrte Leichtigkeit. Die Statsveränderung ward durch den Tod des Miniſters B. ſehr befördert, der ſie gewiß nicht hätte zu Stande kommen laſſen. III. **Beſchleunigen** heißt theils machen, daß etwas eher ſeinen Anfang nimmt, theils daß etwas in kürzerer Zeit zu Ende kömmt. Der entſtandne Wind beſchleunigte den Ausbruch der Flammen. Sie haben Ihre Reiſe ſehr beſchleunigt (gefördert). IV. Wer etwas bewerkſtelligt thut das Hauptwerk zur Sache ſelbſt; wer es befördert, macht, daß andre das Hauptwerk thun. Die Fürſten haben die Kirchenverbeſſerung befördert, aber Luther hat ſie bewerkſtelligt.

b. **Befördern, erhöhen;** vergl. anhelfen. Man befördert zu einer beträchtlichern Stelle; man erhöht in einen vornehmern Stand. Der neue Regierer hat viele Beförderungen und verſchiedne Erhöhungen (Standeserhöhungen) vorgenommen.

c. **Befördern, veranlaſſen.** **Veranlaſſen** heißt den erſten Grund zur Entſtehung von etwas geben; befördern, machen, daß es um ſo gewiſſer zu Stande kömmt. Die harten Auflagen veranlaſſten Murren und Aufrühre, die durch die Abweſenheit des Kriegesheers ſehr befördert wurden. Der Freiheits- und Gleichheitstrieb iſt durch die Preßfreiheit nicht ſowohl veranlaſſt, als befördert worden.

Befrachten, beladen, belaſten, bepacken, beſchwe-

ſchweren. I. Man beſchwert etwas, insofern man ſchwere Sachen hinauflegt, wodurch es niedergedrückt und zuſammengepreßt wird. Beſchweren Sie die Bretter nur mit Mauerſteinen, ſo werden ſie ſchon wieder grade werden. Eine mit vielen Feldſteinen beſchwerte Zeugrolle. Ein Brief mit Geld beſchwert, wird zwar häufig gefunden, iſt aber unrichtig geſagt. Der Brief iſt nicht damit beſchwert, ſondern angefüllt, allenfalls beladen; indeſſen iſt ja ein Brief mit Geld hinreichend. II. Was man beladet oder beladt, bleibt vor der Hand an Ort und Stelle. Der Wagen wird mit Gütern beladen. Man ſagt auch, mit Geſchäften beladen. III. Ein höherer Grad des Beladens heißt belaſten. IV. Bei bepacken kömmt es nicht auf die Schwere, ſondern auf die Menge des Aufgelegten oder Hineingelegten an. Sehen Sie, wie bepackt die Poſt iſt! Sie hatten das Kind ganz mit Geſchenken bepackt. Ein mit Büchern bepackter Tiſch, der in anderer Rückſicht auch beladen oder belaſtet heißen kann. V. Man befrachtet etwas mit ſolchen Sachen, die für ein gewiſſes Geld von einem Orte zum andern verführet werden ſollen. Das Schiff iſt noch nicht befrachtet, ſondern bloß mit Ballaſt beladen.

a. **Befragen, vernehmen:** ſ. fragen.

b. **Sich befragen, ſich berathen, ſich berathſchlagen, rathſchlagen, zu Rathe gehen, zu Rathe ziehen.** I. Mit jemand über etwas zu Rathe gehen, heißt ihm ein Geſchäft oder einen Handel vortragen, und das dabei zu beobachtende Verfahren nebſt den Gründen dafür und zuwieder ſorgfältig mit ihm gemeinſchaftlich überlegen. Ich will darüber mit einem erfahrnen Freunde zu Rathe gehen. II. Jemand zu Rathe ziehen iſt etwas weniger. Man hat alsdenn die Sache ſelbſt ſchon überlegt, und will nur die Gedanken des Andern noch hören, um ſich zu überzeugen, ob man recht geurtheilt und die rechte Verfahrungsart gefunden habe. Ich will mein Kopfküſſen zu Rathe ziehen, ſagt man, wenn man mit ſich ſelbſt die Sache noch einmal recht ruhig überlegen will. III. Man beräth ſich mit jemand, wenn einer den andern fragt, was wohl am beſten bei der Sache zu thun ſei, einer dem andern ſeine

Zweifel vorlegt und ſie zu heben ſucht. Morgen wollen wir uns weiter darüber berathen. IV. Das Berathen betrifft gewöhnlich minder wichtige und Privatgeſchäfte; über wichtige und öffentliche Geſchäfte pflegt man ſich zu berathſchlagen oder (ohne ſich) zu rathſchlagen. V. Wenn man ſelbſt wenig über eine Sache urtheilen kann, ſo befragt man ſich bei andern. Da in dieſem Fall gewöhnlich nur gemeine und einfältige Leute ſind oder zu ſein glauben, ſo hat auch der Ausdruck das Unglück, für etwas gemein gehalten zu werden.

a. **Befreien, frei machen, freien, entjochen;** vergl. auslöſen. I. Man befreit jemand, wenn man ihn einem der Sklaverei gleichenden Zuſtande entzieht, auf welche Art es auch ſein mag; man macht ihn aber frei, wenn man es durch ſeine Bemühungen dahin bringt, daß er für frei erklärt wird. II. Entjochen gehört in die höhere Schreibart, und bedeutet die Befreiung von allem, was mit einen Jahe verglichen werden kann, und alſo auch von der Sklaverei. Luther entjochte die Welt von Menſchenſatzungen, und überließ ſeinen Nachfolgern, ſie völlig davon zu befreien. III. Freien iſt außer der Dichtkunſt veraltet (man hat davon noch der Gefreite und der gefreite Korporal), es heißt befreien, für frei erklären, nemlich für frei von gewiſſen Dienſten und Laſten.

b. **Befreien, frankiren, poſtfrei machen;** alles von Briefen und Poſtfrachten. Frankiren kann bequem ganz verbannt werden, indem es ſich durch die andern beiden ausdrücken läſſt. Poſtfrei machen iſt etwas beſtimmter als befreien. Der König hat gewiſſe Briefe befreit, das iſt für poſtfrei erklärt, aber nicht frankirt.

Befremdet, beſtürzt, betreten, betroffen, erſchrokken, erſtaunt, verwundert; vergl. auffallen. I. Man iſt befremdet über das Unerklärbare, z. B. über die Kaltſinnigkeit eines bisherigen treuen Freundes, verwundert über das Unerwartete, z. B. über die ſchnelle Zurückkunft eines Boten, erſtaunt über das Ungewöhnliche und Unglaubliche, z. B. über die Hervorbringung einer Pflanze aus ihrer Aſche, erſchrocken über das mit Nachtheil oder Erſchütterung verbundene Ueberraſchende, z. B. über einen Donnerſchlag, über einen

plötzlichen Todesfall eines Freundes; beſtürzt über das Unvorbereitete, z. B. über eine unvorſichtig hinterbrachte Nachricht von einem Unglück; betreten über das, wovon man das Gegentheil erwartet hatte, z. B. über die Dreiſtigkeit eines Menſchen, den man furchtſam geglaubt hatte; betroffen über das was Betretung und Erſtaunen zugleich verurſacht, z. B. über einen Zeugen, der für uns ausſagen ſollte, und an deſſen Stelle etwas uns äußerſt nachtheiliges ausſagt.

Befremdung, Beſtürzung, Betretung oder Betretenheit, Betroffenheit, Erſchrockenheit, Erſtaunen, Verwunderung. S. befremdet.

a. **Befriedigen, begütigen, beſänftigen, zufrieden ſtellen.** Befriedigt wird bloß der Aufgebrachte; zufrieden geſtellt jeder durch etwas Beunruhigte; beſänftigt wird der mit Wut und ähnlichen Leidenſchaften Erfüllte, begütigt wird der unwillig oder ungeduldig Gewordne.

b. **Befriedigen, bezahlen**; ſ. **bezahlen**, und vergl. **abfinden.**

c. **Befriedigen, einzäunen.** Befriedigen (obgleich nicht allenthalben bekannt) erſtreckt ſich weiter. Man kann ein Stück Land nicht bloß mit einem Zaun, ſondern auch mit einer Wand, mit einem Graben, mit einer Mauer u. ſ. w. befriedigen.

Befugniß, Berechtigung, Fug; vergl. **Anſpruch.** I. Berechtigung ſetzt Forderungen voraus, die man macht, und welche zu machen man das Recht auf eine geſetzmäßige Art erlangt hat. Befugniß bezieht ſich auf Handlungen, die wir unternehmen, ohne daß jemand es uns verdenken kann, ob ſie gleich für andre einigermaßen drückend ſind. Worauf gründet ſich Ihre Berechtigung, zu verlangen, daß ich Ihnen den Abfluß Ihres Waſſers durch meinen Hof erlauben ſoll? Was haben Sie für Befugniß dazu, von Ihrem Garten aus meine Aepfelbäume, ſo weit ſie abzureichen ſind, bepflücken zu laſſen? Ich habe die Befugniß, den Namen des Cenſors vor mein Buch ſetzen zu laſſen. II. Fug kömmt bloß vor 1) in der Verbindung mit Recht. Was haben Sie für Fug und Recht dazu? wo es entweder überflüſſig oder für Befugniß ſteht.

2) In

2) In dem dritten Abänderungsfall mit Vorſetzung des Vorworts mit und der Beiwörter gut, ſchlecht u. d. g. Ich könnte mit guten Fuge (ohne darüber ſonderlich getadelt oder für unbillig ausgerufen zu werden) darüber eine gerichtliche Klage anſtellen. Mit keinem Fuge von der Welt können Sie ſich über mich beſchweren.

Befugt, berechtigt. Der Unterſchied iſt aus dem Nächſtvorhergehenden klar. Sie ſind nicht befugt (zuweilen auch wer hat ſie befugt?), in meiner Abweſenheit in meine Bücherſtube zu gehen, und daraus etwas mitzunehmen. Der Thoreinnehmer iſt nicht berechtigt, Strafe von mir zu verlangen, wenn ich nicht alles richtig angegeben habe, ſondern er muß meine Beſtrafung der Obrigkeit überlaſſen.

a. **Begaben, beſchenken.** Das erſte iſt jetzt in ähnlicher Bedeutung von beſchenken wenig mehr gebräuchlich. Man ſagt nicht mehr, er kam reichbegabt zurück. Weil es mehr war, als beſchenkt, ſo kann es noch wohl in der Dichtkunſt ſtatt finden. Der Dichter darbt, wenn nicht Mäcene ihn begaben.

b. **Begaben, verſehen;** ſ. die Zuſätze zu **ausrüſten** b.

Sich begatten, beiſchlafen, beiwohnen, ſich begehen, ſich paaren, ſich vermiſchen, laufen, balzen, bären, beiern, bocken, brunften, brunſten, falzen, rauſchen, rindern, rollen, roſſen, ſtreichen, tienden. I. Sich vermiſchen iſt der allgemeine Name, den man dem auf die Fortpflanzung der thieriſchen Geſchlechter abzielenden Geſchäfte beilegt; beſonders wird es von Menſchen gebraucht, und allenfalls das Wort fleiſchlich hinzugeſetzt. Bloß von Menſchen allein wird beiwohnen und das lange nicht ſo edle, beiſchlafen gebraucht. II. Sich begatten wird nicht von Menſchen, ſondern nur vom Vieh und den Pflanzen geſagt. III. Sich paaren wird eigentlich von ſolchen Thieren gebraucht, die paarweiſe ſich auf ein einzelnes Jahr oder auf immer zuſammengeben und gleichſam eine gemeinſchaftliche Haushaltung errichten. Hernach wird der Ausdruck oft auf das Begattungsgeſchäft dieſer Thiere eingeſchränkt. Wenn er auch auf andre ausgedehnt wird, ſo iſt es ein Mißbrauch. Von der Zuſammentretung in eine eheliche Geſellſchaft, und von der

Zertheilung in Paare (das Gefolge paart ſich ſchon), darf es aber wohl im Scherz gebraucht werden. IV. Sich begehen iſt für ſich begatten nur hin und wieder üblich, und verdient in dieſer Bedeutung, die zu Zweideutigkeiten Gelegenheit giebt, ganz abgeſchafft zu werden. V. Die übrigen angeführten Wörter werden von der Begattung und dem Begattungstriebe theils einzelner, theils mehrerer Thierarten gebraucht, worüber man allenfalls den Stoſch nachſehen kann.

a. **Sich begeben, ſich ereignen, ſich zutragen, ſich fügen, ſich treffen, geſchehen, vorfallen, paſſiren, begegnen.** I. Das allgemeinſte von dieſen Wörtern iſt geſchehen. Man fragt: Wann, in welchem Jahre iſt dies geſchehen? Iſt dies wirklich geſchehen oder haben es die Geſchichtſchreiber nur erdichtet? Alles dies geſchah in Einem Jahre. II. Sich begeben iſt großentheils veraltet, wie man am ſicherſten daraus erkennen kann, daß die neuern Bibelüberſetzer da, wo Luther es begab ſich hat, gewöhnlich einen andern Ausdruck geſetzt oder es als eine Hebräiſche Weitläuftigkeit, weggelaſſen haben. Heumann z. B. behält es ſelten, Bengel immer. Nach unſerm jetzigen Sprachgebrauch paſſt ſich ereignen (wofür einige ſich eräugnen, andre ſich eräugen ſchreiben wollen) am beſten dazu, welches wir vom Geſchehen ſolcher Dinge gebrauchen, die eben ſo gut zu einer andern Zeit hätte geſchehen können oder die etwas ſonderbares an ſich haben. Als ich in Leipzig war, ereignete es ſich, daß an einem ſchönen Tage ich von funfzig Gelehrten, die ich beſuchen wollte, keinen einzigen in der Stadt antraf. Als wir bei Tiſche ſaßen, ereignete es ſich, daß eben die Nachricht von der Enthauptung des Königs von Frankreich einlief. Damals ereignete ſich ein ganz ſonderbarer Umſtand; wir bedurften noch Brod, und in der ganzen Stadt war nichts mehr zu haben. Stoſch meint, man dürfe noch ſagen: Es begeben ſich in dieſem Jahre zwei Finſterniſſe. So ſchrieben freilich ehemals alle Kalender; allein ſchon vor dem Jahre 1775, wo St. dies ſchrieb, hatten einige angefangen, die Unſchicklichkeit des Ausdrucks zu fühlen, und ihn, obgleich mehrentheils nicht glücklich, zu verändern (einmal hieß es ſogar: in dieſem Jahre tref-

treffen vier Finſterniſſe ein). Ich ſehe nicht, was man daran ausſetzen könnte, wenn es hieße: es ereignen ſich vier Finſterniſſe. So auch in den übrigen von Stoſch angeführten Beiſpielen: Der Durchgang der Venus durch die Sonne ereignete ſich das letztemal 1769. Ich habe alles vorher geſagt, wie es ſich hernach wirklich ereignet hat. Stoſch ſchränkt ereignen offenbar zu ſehr ein, wenn er es nur bloß auf ſolche Dinge zieht, welche ein beſonderer Zufall entweder zu Beförderung oder Hinderung einer Sache herbeiführt und gleichſam darſtellt, oder welche wir (wie er hinzufügt), ſo zu ſagen, unvermuthet gewahr werden. Man ſagt, es ereignet ſich zuweilen der Fall, daß ein Buchhändler zugleich einen Weinhandel treibt, daß Oſtern im März fällt, daß in einem ganzen Jahre in einer Stadt von beinahe tauſend Einwohnern kein Menſch ſtirbt. Alles das iſt etwas beſonderes oder ſonderbares, aber nichts, das man, ſo zu ſagen, unvermuthet gewahr wird; auch wird es von keinem beſondern Zufall zu Beförderung oder Hinderung einer Sache herbeigeführt. III. Sich zutragen wird von außerordentlichen und wegen gewiſſer Urſachen beim erſten Anblick nicht ganz glaublichen und immer wunderbar bleibenden Begebenheiten geſagt. Hat ſich das wirklich zugetragen? Wer hätte geglaubt, daß ſich ſo etwas zutragen könne. Als wir in Berlin waren, trug es ſich zu, daß ein Pulverhaus vor der Stadt in die Luft flog, wobei ſich der beſondere Umſtand ereignete, daß mein nahe dabei wohnender Vetter, in deſſen Wohnſtube die Decke von der Erſchütterung einſtürzte, eben abweſend war. Es iſt nicht zu leugnen, daß auch zutragen von dem immer gewöhnlicher werdenden ſich ereignen von Tage zu Tage mehr verdrängt wird, weil freilich jede wunderbare Begebenheit auch ein Ereigniß iſt. IV. Sich treffen wird von unvermuthet zuſammen ſich ereignenden Begebenheiten gebraucht. Es trifft ſich zuweilen, daß ich nicht zu Hauſe bin, wenn mich jemand dringend zu ſprechen verlangt; alsdenn muß man ihn doch in eine Stube führen, wo er allenfalls meine Zurückkunft abwarten kann. Es trifft ſich zuweilen, daß die Jahrmärkte mehrerer Städte auf einen Tag fallen. V. Wenn beſondere Schickſale wobei vorzuwalten ſcheinen, ſo ſagt man, es fügt ſich.

ſich. Wenn ein Paar Perſonen Mann und Frau werden ſollen, ſo muß ſich alles dazu fügen. Es fügte ſich, daß ich grade anweſend ſein muſſte, als der Mann unvermuthet ſtarb, deſſen Amt ich hernach erhielt. Es fügte ſich ſo, daß unſerm Heere Wind und Sonne im Rücken waren. VI. Vorfallen wird nur von wichtigen und Aufmerkſamkeit verdienenden Begebenheiten geſagt. Es iſt ein Treffen vorgefallen. Was muß da vorgefallen ſein, daß ſo viele Leute zuſammen laufen? Bis zum Abgange des Eilboten war nichts erhebliches vorgefallen. VII. Paſſiren (Franzöſiſch ſe paſſer) wird am häufigſten von dem, was vorfällt; aber auch von dem, was ſich ereignet, ſehr ſelten von dem, was ſich fügt oder trifft, gebraucht. Oft ſteht es auch ſtatt des gleich folgenden begegnen. Entbehrt kann es indeſſen allemal werden, und verdient alſo ſeinen Abſchied zu erhalten. VIII. Begegnen wird nur in einigen Gegenden Deutſchlands ohne Zuſatz einer Perſon für ſich treffen, ſich ereignen geſagt. Es begegnete nicht ſelten, daß die gelehrte Frau den Reisbrei anbrennen ließ. So etwas begegnet wohl. Im gewöhnlichen und allgemein gültigen Deutſch ſetzt man eine Perſon in der Gebendung hinzu. Mir iſt dieſer Tage ein ſonderbarer Vorfall begegnet (wofür man auch zugeſtoßen ſagt; vergl. ankommen c.). Unſerm Vetter iſt ein großes Unglück begegnet. Das begegnet mir häufig, daß dieſer Herr mich nicht verläſſt.

b. **Sich begeben, ſich verfügen**; vom Gehen und Reiſen. Wir verfügen uns dahin, wo Geſchäfte auf uns warten; wir begeben uns dahin, wo wir eine Zeitlang zubringen oder gar wohnen wollen. Im Anfang des Frühlings verfügte ſich der König wieder zu ſeinem Heere. Wir wollen uns nur in das Speiſezimmer verfügen. Von der Kirche wird man ſich in den großen akademiſchen Hörſaal verfügen, wo eine feierliche Rede gehalten werden ſoll. Ich werde mich einige Wochen aufs Land begeben. Wie man hört, wird ſich die Frau Generalinn auf einige Zeit zu ihrem Gemahl, der am Rhein in den Winterquartieren ſteht, begeben. In ſeinem Alter begab er ſich auf ſein Landgut, um daſelbſt ſein Leben zu beſchließen. Nachdem wir uns nach Berlin begeben hatten, verfügten wir uns von da auf den Geſundbrunnen, wo die verabredete

Zuſammenkunft in der bewuſſten Sache gehalten werden ſollte.

c. **Sich einer Sache begeben, ſie fahren laſſen, ihr entſagen.** Man läſſt eine Sache fahren, die man bereits, wenigſtens zum Theil und dem Anfang nach, in ſeiner Gewalt oder in Beſitz gehabt hat. Man begiebt ſich einer Sache, zu der man ein Recht oder wenigſtens Ausſichten hat. Man entſagt ihr, indem man erklärt, man wolle nie Anſpruch darauf machen, oder in dem man wenigſtens einen feſten Entſchluß faſſt, darnach nicht mehr zu ſtreben. Er hatte die Beute bereits erhaſcht, und ließ ſie wieder fahren. Wer dieſen ſeltenen Schmetterling einmal in ſeiner Sammlung hat, läſſt ihn gewiß nicht wieder fahren. Er verfolgte den Haſen eifrig, aber auf einmal begab er ſich deſſen. Immer glaubte ich, noch einmal in meinem Leben Italien zu ſehen; nachgerade aber fange ich an, mich der Hoffnung zu begeben. Ich begebe mich aller Anſprüche auf meine ehemalige Braut. Die Prinzeſſinn entſagte ihren Rechten auf die Nachfolge in ihres Vaters Ländern. Er entſagte der Krone. Ich entſage der Hoffnung zu einem längern Leben.

Begebenheit, Begegniß, Begebniß, Ereigniß, Geſchichte, Handel, Handlung, Vorfall, Zufall. I. Von Begebenheit und Vorfall ſiehe Auftritt a. II. Eine Geſchichte iſt eine Reihe aufeinander folgender Begebenheiten, die zuſammen ein Ganzes machen. Ich habe die ganze Geſchichte erlebt. Ueber die Halsbandsgeſchichte iſt noch immer ein Schleier ausgebreitet. Wie war es doch mit der Geſpenſtergeſchichte, die ſich in G. zugetragen haben ſollte? III. Ein Handel iſt eine etwas verwirrte Geſchichte. Ich habe den ganzen Handel mit angeſehen, ohne daraus klug werden zu können. IV. Eine Handlung iſt etwas vorher nach allen ſeinen Umſtänden beſtimmtes. Ich werde wieder zur Kaiſerkrönung reiſen, ob ich gleich dieſe Handlung ſchon einmal geſehen habe. V. Ein Ereigniß iſt darinn von einem Vorfall unterſchieden, daß weniger Umſtände zuſammen kommen, und menſchliche Ueberlegung nicht vornehmlich dabei wirkt. Der Vorfall, da ein paar Damen laut an zu zanken fingen, ſtörte die Handlung (der Kaiſerkrönung, des Ritterſchlages, des Einſegnens der Kinder ꝛc.) nicht wenig; dazu

dazu kam bald hernach das Ereigniß, daß ein toller Hund in die Kirche gelaufen kam, und daß ein Chor einbrach. VI. Die Begegniß (ſ. den Antibarbarus) iſt ein nur hauptſächlich in Oberdeutſchland gebräuchliches Wort, um etwas glückliches oder unglückliches auszudrücken, das einem oder mehrern Menſchen begegnet oder zuſtößt; vergl. begegnen a. Er weiß ſich auch in die traurigſten Begegniſſe zu finden. Wie hätte ich einen ſo guten Ausgang dieſer meiner Begegniſſe hoffen können. Ob Begegniß gleich beſtimmter iſt, als Vorfall: ſo kann man ſich doch mit Vorfall gar wohl behelfen. VII. Begebniß iſt ebenfals Oberdeutſch für Begebenheit. VIII. Von Zufall ſiehe Fall b.

a. **Begegnen, wiederfahren, zuſtoßen.** I. Ein jeder Zufall begegnet uns, er ſei glücklich oder unglücklich; zuſtoßen wird nur vom Unglück gebraucht; wiederfahren wird zwar von guten und böſen Zufällen und Behandlungen, häufiger jedoch von böſen, als von guten, gebraucht. Haben Sie gehört, was meinem Bruder neulich auf der Reiſe nach Hamburg begegnet iſt? (Hier werden die meiſten vermuthen, daß von einem Unglücke die Rede ſei, und der Vorfall, den der Fragende im Sinne hatte, kann doch von ſehr erfreulicher Art ſein.) Haben Sie gehört, was ihm zugeſtoßen iſt? (Hier erwartet man mit Recht, etwas böſes zu hören.) Wiſſen Sie nicht, was dem Manne dort an der Ecke wiederfahren iſt? Er iſt ja vor Zorn ganz außer ſich. (Die Frage könnte allenfalls auch ſtatt finden, wenn er vor Freude ganz außer ſich wäre.) II. Zuſtoßen ſetzt große Gewalt uud Geſchwindigkeit, begegnen aber bloß etwas unvermuthetes vor aus. Bei wiederfahren denkt man an eine Behandlung, die jemand entweder von Menſchen oder von dem Schickſal erfahren hat. Als ich aus der Kirche ging, begegnete mir ein äußerſt ſonderbarer Vorfall; ich fühlte, daß mir auf einmal mein Stock aus der Hand geriſſen ward 2c. Als er aus der Kirche ging wiederfuhr ihm die Beſchimpfung, daß er öffentlich in Verhaft genommen ward. Als meine Schweſter aus der Kirche ging, ſtieß ihr eine heftige Ohnmacht zu. III. Wiederfahren wird unter andern Behandlungen auch von Ehre, Geſchenken, Beſchimpfungen, Beraubungen u. d. g. gebraucht.

b. Be-

b. Begegnen, entgegen gehen, entgegen kommen. I. Man ſagt: Ich eilte zu dem Kranken, war aber noch nicht weit, als mir ſchon verſchiedene Leute begegneten, von denen ich ſeinen Tod erfuhr. (Die Begegnenden hatten nicht die Abſicht ihm den Tod zu melden, ſondern weil ſie ihm begegneten, ſo benachrichtigten ſie ihn davon beiläufig.) Ich war noch nicht weit, als mir ſchon ein Bedienter mit der Nachricht entgegen kam, daß er eben verſchieden ſei. (Der Entgegenkommende hatte die Abſicht, ihn davon zu benachrichtigen, und war dazu abgeſchickt.) II. Wenn man einem entgegengeht, ſo geſchieht es entweder einer Ehren⸗ und Freundſchaftsbezeigung wegen, oder um das Weitergehen des andern zu verhindern. Als der König ankam, gingen ihm alle Kollegien entgegen. Da kömmt er, gehe ihm entgegen, und ſage, ich ſei nicht zu Hauſe. (Da wird nun der andere ſagen: Der Sohn kam mir entgegen, und ſagte, der Vater ſei nicht zu Hauſe.) Oft will man durch das Entgegengehen gerade nicht das Weitergehen des andern verhindern, ſondern ihn nur nicht unbenachrichtigt näher kommen laſſen. Gehe (lauf, eile) deinem Vater entgegen, und ſage ihm, daß die Fremden ſchon hier ſind. Mein Sohn kam mir entgegen (entgegengelaufen, entgegengeſprungen), und ſagte mir, daß Sie ſchon auf mich warteten. III. Entgegengehen wird gemeiniglich vom eigentlichen Gehen zu Fuß, ſelten vom Entgegenfahren, Entgegenreiten, Entgegenreiſen gebraucht. Hingegen entgegen kommen ſchließt alle dieſe Fälle in ſich. IV. Wenn man jemand entgegengeht, hat man die Abſicht, bis zu ihm zu gelangen; aber die Abſicht kann verfehlt werden. Derjenige, dem man entgegen geht, kann nemlich ausbleiben, oder von uns nicht geſehen werden, oder wir ſelbſt können aus irgend einer Urſache wieder umkehren. Wenn wir ihm aber entgegenkommen, ſo nähern wir uns ihm ſo, daß nur ein Zufall unſer Zuſammentreffen hindern kann. Mein Bruder kam mir entgegen, ward aber unterweges vom Schlage gerührt.

c. Begegnen, zuſammentreffen. I. Zwei Perſonen oder Dinge, die Perſonen ähnlich ſind, treffen zuſammen, wenn ſie beſtellt oder unbeſtellt beide an Einen Ort kommen, wo ein gewiſſes Verhältniß zwiſchen ihnen ſtatt findet. Wenn ich

ich ihm auf der Straße begegne, ſo grüße ich ihn. Wir ſprechen uns weiter nicht, als wenn wir auf der Straße zuſammentreffen. Wir reiſen einander entgegen, und müſſen uns alſo irgendwo begegnen; wo wir aber eigentlich zuſammentreffen werden, iſt ungewiß. Die Schleſiſche und die Berliner Poſt pflegen in Frankfurt an der Oder zuſammenzutreffen; zuweilen aber iſt die eine ſchon abgefertigt und begegnet der andern unweit Frankfurt. Er war früher ausgereiſt; weil ich aber raſchere Pferde hatte, ſo holte ich ihn noch wieder ein, und wir trafen zehn Meilen von hier zuſammen. Wenn es ſich trifft, daß in einem Poſthauſe mehrere weiter abzufertigende Poſten von verſchiednen Gegenden zuſammentreffen, ſo werden ſie in der Ordnung abgefertigt, wie ſie eingetroffen ſind. II. Umſtände begegnen ſich nicht, ſondern treffen nur von ohngefähr zuſammen, zu mehrerer Beförderung oder Verhinderung eines Erfolges. III. Sich zuſammentreffen (zwei Wörter) iſt kein gutes Deutſch; aber ſich zuſammen treffen (drei Wörter) hört man wohl. Dort werden Sie ſich zuſammen (d. i. einer den andern, oder einer die übrigen) treffen. Es läſſt ſich nur von Perſonen ſagen.

d. Begegnen, behandeln, traktiren. I. Das Begegnen iſt eine Sache der Höflichkeit oder Unhöflichkeit; das Behandeln eine Sache der Menſchlichkeit oder Unmenſchlichkeit. Er begegnet ſeinem eignen Sohne nicht anders, als wenn er ein Prinz wäre. Er behandelt ſeine Bedienten wie Hunde. Die Kriegsgefangenen wurden gut behandelt, und den Officieren begegnete man am Hofe mit größter Auszeichnung. Traktiren wird mehr von böſer, als von guter Behandlung geſagt.

e. Begegnen, vorbeugen; einem Einwurfe, einem Angriffe u. d. g. I. Man begegnet einem Einwurfe, wenn man ihm Gründe entgegenſetzt; man beugt ihm vor, wenn man den Satz, gegen den er gemacht werden könnte, ſo vorträgt, daß der Einwurf gar nicht gemacht werden kann. II. Eben ſo begegnet man einem Angriff, wenn man ihm eine tapfere Gegenwehr entweder wirklich entgegenſetzt, oder doch die Anſtalten dazu macht; man beugt ihm aber vor, indem man ſolche Veranſtaltungen macht,

macht, daß er gar nicht ſtatt finden kann.

a. **Begehen, feiern.** Begehen pflegt ſtark in die Sinne fallende Feierlichkeiten einzuſchließen; z. B. Muſik, Freudenſchüſſe, Läuten der Klocken, Gaſtereien; feiern aber pflegt ſich auch auf ſtillere Freuden, gehaltene Reden, ein mittelmäßiges Mahl u. d. gl. einzuſchränken.

b. **Begehen, verüben;** ſ. die Zuſätze zu **ausüben** a.

c. **Sich begehen, ſich vertragen, ſich ſtallen.** I. Sich begehen iſt bei den beſten Schriftſtellern nicht eben ſehr gebräuchlich (ſ. den Antibarbarus); allein wer es einmal gebraucht, bei dem ſagt es mehr, als ſich vertragen. Das letztere iſt mehr eine verneinende, das erſtere mehr eine bejahende Tugend. Daher iſt ſie begehn ſich nicht gut eigentlich ein Wiederſpruch. Indeſſen verurſacht ſich vertragen noch überdem oft Mißverſtändniß und Zweideutigkeit; indem man auch von Leuten, die ſich entzweit haben und wieder einig werden, zu ſagen pflegt, ſie vertragen ſich. II. Sich ſtallen iſt eine unangenehme Uebertragung, mindeſtens von Pferden, wo nicht von unedlern Thieren hergenommen, die im Stall ruhig oder unruhig neben einander ſtehen. Für einen Stallknecht ſchickt ſich auf die Frage, warum er nicht mehr bei Hofe ſei, die Antwort allenfalls; weil ich mich mit dem Hofmarſchall nicht ſtallen konnte. Wenn aber der Kammerherr ſo ſprechen wollte, ſo — würde man ihn mit einigem Recht für den Baſtart eines Stallknechts halten.

a. **Begehren, verlangen, ſich ſehnen, wünſchen.** I. Man weiſet eine ungereimte Forderung, da jemand mehr haben will, als ihm geſtattet werden kann, gemeiniglich mit den Worten ab: Das können Sie gar nicht verlangen. Einige ſagen zwar auch: Das können Sie gar nicht begehren; allein wenn man annimmt, daß dies unrecht geſprochen ſei, ſo kömmt man der Unterſcheidung beider Wörter näher. Umgekehrt ſagt man lieber, er begehrte ein Almoſen von mir; als er verlangte ein Almoſen von mir. Wir verlangen alſo das, wobei wir mehr unſre Vernunft fragen; wir begehren das, wozu uns das Bedürfniß und ein innerer Trieb hinreißt. Wenn jemand eine Arbeit gemacht hat, ſo verlangt er einen gewiſſen Lohn dafür, d. i.

er ſieht es für billig und vernünftig an, und fordert es als etwas billiges und vernünftiges, daß man ihm ſo und ſo viel gebe. Der Informator beim Rabner verlangt alle Weihnachten ein abgeſetztes Kleid. Draußen iſt ein Fremder, der ein Glas Bier (für Geld) verlangt. Der Kranke verlangt ein Glas Bier, wenn er es fordert; er begehrt es, wenn er es gerne haben möchte, Trinkluſt dazu ſpürt. Man kann nicht mit Stoſch beides ſagen: Die Eltern begehren und verlangen Gehorſam von ihren Kindern; ſondern nur das letzte allein. Aber Hülfe kann man begehren, indem man den Trieb, den man dazu fühlt, lebhaft an den Tag legt; aber nur verlangen, indem man ſie fordert. Wer einen andern liebt, begehrt Gegenliebe, inſofern er es gern ſieht, daß er wieder geliebt wird; er verlangt ſie, inſofern er dem andern ſagt, es ſei billig, daß er ihn wieder liebe. Der verlorne Sohn begehrete Johannsbrod zu eſſen, das man in Paläſtina den Schweinen gab; er fühlte Luſt dazu. Mancher andrer würde ſich dafür bedankt, und, wenn man ihm dieſe Koſt angeboten, vielleicht trotzig etwas beſſers begehrt haben. Wenn jemand ein Amt verlangt, ſo giebt er zu verſtehen, daß es aus dieſer oder jener Urſache Billigkeit und Pflicht von Seiten des Vergebers ſei, ihm daſſelbe zu ertheilen. Wenn er aber ein Amt begehrt, ſo äußert er nur ſeine Neigung dazu, ohne eigentlich darauf als auf etwas verdientes Anſpruch zu machen. Er verlangt des Burgemeiſters Tochter zur Frau; d. i. er äußert gegen ſeinen Vater oder ſonſt jemand, er ſolle ihm doch dieſe Perſon zur Ehe verſchaffen; er begehrt ſie zur Frau, er bittet bei ihr oder bei ihrem Vater um ihre Hand, ungeachtet er ihrer kaum würdig ſei. Mir ſcheints, er begehre die ganze Erbſchaft, d. i. er möchte ſie, wenn es anginge, gern ganz haben; ich glaube, er wird die ganze Erbſchaft verlangen, Anſpruch darauf machen. Du ſollſt nicht begehren deines Nächſten Weib ꝛc. nicht die Neigung äußern, ſie zu beſitzen. Er verlangte mich zu ſprechen, er beſtand darauf, als auf ein Recht; er begehrte mich zu ſprechen, er äußerte ſeine Neigung dazu. II. Es ſcheint ganz ungegründet zu ſein, wenn der Herr Oberkonſiſtorialrath Teller verſichert, begehren werde ſowohl im guten als böſen, verlangen mehr im guten Verſtande genommen, wie-

wiewohl er dies mehr von den Hauptwörtern Verlangen und Begierde, als von den Zeitwörtern, zu behaupten ſcheint. Das Gegentheil erhellt in Anſehung der letztern aus dem Vorigen, wiewohl die Behauptung auch in Anſehung der Hauptwörter falſch iſt. S. Begierde und Verlangen a. III. Weil mich verlangt und ich verlange etwas ſehr verſchiedenes ſind (ſiehe verlangen a.), ſo iſt die Anmerkung ungegründet, daß verlangen gebraucht werde, wenn man von weit entfernten Dingen rede. IV. Sich ſehnen iſt, wenn es eigentlich gebraucht wird, aus Verlangen und Begehren zuſammen geſetzt. Man fühlt beim Sehnen einen innern ſinnlichen, zärtlichen, aber peinlichen Trieb, den unſre Vernunft gut heißt und deſſen Befriedigung wünſcht. Hiemit ſtimmt Stoſch ſehr gut, der es durch ein heftiges Verlangen nach ſolchen Dingen erklärt, welche uns ſehr am Herzen liegen, oder welche „die Natur ſelbſt zu fordern ſcheint.“ Statt heftiges Verlangen würde ich nur lieber peinliches oder allenfalls mit Eberhard (oder vielmehr nach Eberhard) ſchmerzliches ſagen (denn eigentlich nennt E. das Sehnen kein ſchmerzliches Verlangen, ſondern ſagt nur, die Sehnſucht empfinde die Schmerzen der Entbehrung eines geliebten Gegenſtandes, und das Sehnen enthalte Schmerz). Uneigentlich wird ſich ſehnen freilich oft von jedem ſtarken auch unſinnlichen Verlangen gebraucht, wie wenn jemand ſagt, er ſehne ſich nach der Zeitung oder nach dem Leipziger Meßkatologus. V. Daß beim Sehnen ein „ſanfter (als beim Wünſchen) im Innerſten verſchloſſenes Verlangen“ vorhanden ſei, läſſt ſich mit Hn. Oberkonſiſtorialrath Teller wohl nicht immer behaupten; z. B. wenn ein noch ganz junges Kind ſich nach der Mutter ſehnt. Wenn eben derſelbe ſagt, man werde ſchwerlich ſinnliches Verlangen ſprechen, ſo iſt zu merken, daß Adelung, wie Stoſch auch angeführt hat, Begierde durch ſinnliches Verlangen, und begehren durch ſinnlich verlangen erklärt. VI. Wünſchen, inſofern es hieher gehört, iſt das Verlangen nach der Verwirklichung einer nur noch bloß möglichen, aber mit Schwierigkeiten verknüpften, nicht leicht zu hoffenden Sache, und zwar in Anſehung der Vortheile anderer ſowohl als unſerer eigenen, da Verlangen und Be-

Begierde mehr auf eigne Vortheile allein geht. Das Verlangen mit einer lebhaften Vorſtellung der Schwierigkeiten verbunden, ſcheint alſo das Weſentliche des **Wunſches** zu ſein. Eberhard geht hievon ganz ab, und ſetzt die beſtimmte Bedeutung des **Wünſchens** in ein unbeſchließendes Wollen und Begehren, in ein Verlangen, das man nicht auszuführen und zu befriedigen gedenkt. Unmögliche Sachen, meint er, könne man, ſo wie man die Unmöglichkeit einſehe, nicht mehr im Ernſt wollen, aber noch immer wünſchen. Gleichwohl ſpricht jedermann: Sie wünſchen etwas unmögliches; d. i. Sie verlangen etwas als möglich, das doch unmöglich iſt. Damit will man alſo wohl ſagen, daß etwas unmögliches nicht gewünſcht werden müſſe und könne. Daher ſagt man auch nicht: Ich wünſche wieder jung zu ſein, ich wünſche, daß mein Freund S. noch lebe; ſondern ich wünſchte, d. i. ich würde es wünſchen, wenn es ſich nur wünſchen ließe. Hn. Oberkonſiſtorialrath Teller iſt Wunſch die Begierde, wie ſie „zu jeder Zeit“ in der Seele am lebhafteſten und herſchend iſt. Ich wünſchte dies wäre etwas deutlicher ausgedruckt. VI. Nach Stoſch geſchieht das **Wünſchen** immer mit Worten. Dagegen ſtreitet ſchon das, daß man häufig ſagt: In ſeinem Herzen wünſcht er gewiß das Gegentheil von dem, was ſein Mund verſicherte. Indeſſen iſt nicht zu leugnen, daß wünſchen ſehr häufig von wörtlicher Darlegung ſolcher Geſinnungen gebraucht wird, nach welchen man geneigt iſt, ſich über dieſen oder jenen Erfolg zu freuen. Eigentlich macht aber doch die Geſinnung, und nicht die Darlegung das Wünſchen aus. Ich wünſche Sie bald wieder zu ſehen. Alle wünſchen den Tod dieſes Unmenſchen. Ich wünſche Ihnen wohl zu leben. Man konnte nicht umhin, dem Erfinder der Guillotine viel Uebels zu wünſchen. Vergl. Begierde.

b. **Begehren, fordern, heiſchen, erfordern, erheiſchen.** I. Man ſagt nur von Perſonen, daß ſie begehren; fordern und die übrigen werden auch von Sachen geſagt. Der Tod der Mücken heiſcht mein Lied. Das fordert Ueberlegung. Das erfordert oder erheiſcht Mühe. II. Heiſchen iſt etwas aus dem gewöhnlichen Sprachgebrauche gekommen, und nur in der höhern Schreibart

art übrig, wo es ſtärker iſt, als fordern. III. Erfordern iſt ſchwächer, als fordern. Die Regierung fordert Bericht. Der Gärtner erfordert zu dem neuen Engliſchen Garten über tauſend Morgen Land. Wenn die Regierung Bericht erfordert, ſo ſoll es nur heißen, daß ſie glaubt, ohne eingezognen Bericht nicht über die Sache urtheilen zu können. IV. Erheiſchen iſt nicht ſehr gebräuchlich und etwas ſtärker, als erfordern. Wenn die Noth es erheiſcht, muß jedermann den Stat zu retten ſuchen.

Begeiſtern, beleben, beſeelen. I. Von beleben ſ. befeuern. II. Beſeelen iſt ſtärker als beleben, begeiſtern noch ſtärker. Wenn beſeelen bis zum höchſten Maß gewöhnlicher Kräfte erhebt; ſo erhebt begeiſtern über dieſes Maß hinaus. Von Vaterlandsliebe beſeelt arbeiteten die Räthe unermüdet. Von Vaterlandsliebe begeiſtert zogen vornehme Frauenzimmer die Kanonen. III. Beleben und beſeelen werden nie in böſem Verſtande genommen, wohl aber zuweilen begeiſtern; z. B. wenn man ſagt mit Rheinwein, mit Brandwein begeiſtern. Vergl. begeiſtert.

Begeiſtert, entzückt, inſpirirt, enthuſiaſtiſch, ſchwärmeriſch. I. Begeiſtert ſteht hier in der unter begeiſtern angegebnen Bedeutung der Erhöhung über das gewöhnliche Maß der Kräfte, doch ſo, daß vornehmlich auf die Lebhaftigkeit der geiſtigen Empfindungen geſehen wird. Er ſprang bei Leſung dieſes Gedichts ganz begeiſtert auf. II. Enthuſiaſtiſch oder ſchwärmeriſch iſt noch etwas mehr, als begeiſtert. Es zeigt eine Eingenommenheit von den Vorzügen einer Sache, zuweilen auch wieder eine Sache, an, die alle andre Rückſichten ſchwinden läſſt. Enthuſiaſtiſch preiſt ſo mancher Dummkopf die Wohlthätigkeit der Guillotine. Schwärmeriſch wird öfter im böſen Sinne genommen, als enthuſiaſtiſch, welches jedoch ganz wohl entbehrt werden kann. III. Entzückt iſt, wenn jemand gleichſam mit der Seele aus dem Körper, von der Erde in andere und höhere Gegenden verſetzt iſt, ſo daß er vor Vergnügen über dieſe Vorſtellungen wenig oder nichts, von dem, was ihn umgiebt, wahrnimmt. Entzückt rief er aus, ohne zu bedenken, in welcher Geſellſchaft er ſich befände: O welch ein über-

überirdiſcher, welch ein engliſcher Dichter! IV. Inſpirirt, welches ſich im Deutſchen durch angehaucht ausdrücken ließe, aber gewöhnlich noch nicht ſo, ſondern gemeiniglich nur durch begeiſtert ausgedrückt wird, zeigt ſo viel als vom Hauch der Gottheit begeiſtert an, wodurch die Kräfte der Seele übermenſchlich erhöht, und mit außerordentlichen Gaben und Kenntniſſen erfüllt werden. Er ergriff, wie inſpirirt, das Buch, öffnete es blindlings, und las im weiſſagenden Ton die erſte beſte Stelle mit Anwendung auf die vorliegenden Umſtände vor.

Begeiſterung, Enthuſiasmus, Entzückung, Schwärmerei. Der Unterſchied iſt aus begeiſtert klar. Man verbindet alle dieſe Wörter mit gerathen; in Begeiſterung gerathen ꝛc. Entzückung verbindet man auch mit fallen. Eine Entzückung verſpürt man; von den andern dreien wird man erfüllt.

a. **Begierde, Begehren, Begehr, Verlangen, Sehnſucht, Wunſch.** I. Der Unterſchied der meiſten iſt aus begehren a. zu erſehen. II. Seine Begierde ſucht der Menſch zu bezwingen, das Verlangen zu ändern oder fahren zu laſſen, ſeine Sehnſucht zu lindern. Sonſt wird das Verlangen erfüllt und geſtillt; Begierde und Sehnſucht werden bloß geſtillt, Wünſche werden von Gott oder, wie andre etwas ſinnlos reden, vom Schickſal erfüllt oder erhört. III. Wenn man jemand, der etwas von oder bei uns zu wollen oder anzubringen zu haben ſcheint, darum befragt, ſo heißt es: Was iſt Ihr Begehren; etwas feiner und beſcheidener, was iſt Ihr Verlangen? IV. Was iſt Ihr Begehr? wird auch häufig genug gehört, ob das Wort gleich ſonſt veraltet iſt. V. Kein Menſch wird fragen: Was iſt Ihre Begierde, weil Begierde immer von der Leidenſchaft genommen wird, da hingegen Begehren bloß den Willen oder das Verlangen anzeigt, das jemand in Anſehung eines andern hat, das nemlich ein anderer erfüllen ſoll.

b. **Begierde, Luſt, Lüſternheit, Luſtreiz, Sehnſucht, Appetit, Eßluſt, Eßbegierde.** I. Jedermann ſagt, er hat (nicht, er fühlt) Luſt, ſich zu verheirathen, ſich hier anzukaufen, ſich dies oder jenes ſchriftſtelleriſche Werk an-

zuſchaffen. Kein Menſch ſagt, er hat Begierde (veraltet Begier) ſondern er fühlt Begierde, eine unbezwingliche Begierde, dies oder jenes zu thun. Folglich iſt Begierde etwas, das von ſelbſt kömmt und entſteht, Luſt aber, was nur durch Erwegung gewiſſer Bedürfniſſe hervorgebracht wird. Der ſcheint Luſt zu haben, ſich ins Waſſer zu ſtürzen; ſagt man von jemand, der unvorſichtig in der Nähe eines Waſſers herumkriecht oder klettert. Man glaubt alſo, er fühle das Bedürfniß ſich im Waſſer abzukühlen, und habe daher das Kriechen oder Klettern als Mittel zu ſeinem Zwecke gewählt. Die Luſt entſteht häufig von der Begierde. Aus Begierde, ſeine Geliebte zu ſprechen, bekam er Luſt (fing ſich der Entwurf bei ihm zu bilden an), durch den Fluß zu ſchwimmen. Vergl. c. vom Unterſchiede der Mehrzahl Begierden u. Lüſte. II. Sehnſucht iſt zärtliche Empfindung, mit welcher man die Vereinigung mit einem entfernten oder uns entriſſenen Gegenſtande wünſcht. Ich fühle eine rechte Sehnſucht, meinen alten Freund wieder zu ſprechen. Ob man ſagen könne, die Sehnſucht nach einem Verſtorbenen, iſt noch die Frage; den einzigen Fall etwa ausgenommen, wo einer dem andern im Tode nachzufolgen wünſcht, um wieder mit ihm vereinigt zu werden, wovon aber gewöhnlich nicht die Rede iſt. Es ſcheint alſo, als wenn Sehnſucht in dieſem Fall bloß eine mißverſtandne Ueberſetzung des Lateiniſchen Wores deſiderium ſei. III. Lüſternheit iſt ein ſolcher Gemüthszuſtand, da man nach Dingen eine unzeitige und ungeordnete Begierde fühlt, die keine gründliche Befriedigung gewähren. Seine Lüſternheit ging ſo weit, daß er von keinem Faſan einen Biſſen aß, wenn er nicht gewiß überzeugt war, das er aus Böhmen wäre. Aus bloßer Lüſternheit verlangte ſie ein Dutzend Kirſchen aus dem fürſtlichen Garten, ungeachtet ihr Mann ſie eben ſo gut hatte. Der Pfirſich, welcher der Lüſternheit entgegen ſchwillt. IV. Seit einiger Zeit legt man Lüſternheit auch wohl den Dingen bei, welche Lüſternheit erregen, z. B. die Lüſternheit der Pfirſiche, wo aber das von Hagedorn gemachte Wort Luſtreiz wohl beſſer wäre, wovon man auch luſtreizend machen kann. Vergl. den Antibarbarus in lüſtern. V. Man hat für Appetit das Wort Eßluſt ein-

geführt, obgleich Eßbegierde richtiger wäre, oder wenigſtens Eßluſt und Eßbegierde unterſchieden werden müſſten, wie Begierde und Luſt. Vergl. Appetit.

c. **Begierden, Lüſte.** Lüſte ſind ſchlechterdigs unordentliche und unerlaubte Begierden. Man muß ſeinen Begierden nicht immer, den Lüſten niemals folgen. Man muß ſeinen Begierden zu wiederſtehen wiſſen, wenn es nöthig iſt; den Lüſten muß man jederzeit wiederſtehen.

Begierig, gierig, voll Verlangen, ſehnſuchtsvoll, lüſtern iſt aus **begehen** a. und b. imgleichen aus **Begierde** a. und b. hinreichend zu unterſcheiden. Von gierig ſiehe gefräßig. Vergl. auch erpicht.

Begleiten, geleiten. Der Begleitende geht mit einem andern aus Freundſchaft, um ihn länger zu genießen, oder überhaupt um bei ihm zu ſein; der Geleitende dient ihm zum Schutz. Doch werden beide Wörter häufig verwechſelt.

Begleitung, Geleit. Auch hier findet die unter begleiten bemerkte Verwechſelung ſtatt. Man ſagt einem das letzte Geleit geben, wenn eine Leiche zum Grabe begleitet wird. Jedermann aber ſagt: Er hat ein ſicheres Geleit (salvus conductus) erhalten.

Beglücken, beſeligen. Das letzte iſt ſtärker. Von beglückſeligen ſ. den Antibarbarus.

Begnadigen, pardonniren, vergl. **vergeben.** Begnadigen erſtreckt ſich weiter, denn man kann jemand auch mit ſeiner Huld, mit einem Ritterorden, mit einem Gehalt ꝛc. begnadigen. **Pardonnirt** wird zuweilen auch der Unſchuldige, wo aber **losgeſprochen** mehr an ſeinem rechten Orte ſteht. Der Schuldige hingegen wird im ſtrengen Verſtande begnadigt.

Sich begnügen, ſich vergnügen, vergnügt ſein, zufrieden ſein. I. Man begnügt ſich, wenn man mehr verlangen, oder wenigſtens leicht mehr erhalten könnte, imgleichen wenn man weniger thut, als man zu thun befugt wäre. Er begnügte ſich bei der Theilung der Erbſchaft, mit der Hälfte des baren Geldes, und überließ ſeinem Miterben das ganze Hausgeräth. Ich will mich begnügen, die vornehmſten Gründe meines Gegners zu wiederlegen.

gen. II. Sich vergnügen, welches veraltet iſt, würde den Begriff ausdrücken, daß man eine Freude empfinde, weniger zu verlangen. Jetzt ſagt man vergnügt ſein dafür. Ich bin mit meinem Einkommen vergnügt; d. i. ich ſehe ein, daß ich vielleicht bei geringem Einkommen glücklicher bin, als bei vielem. III. Zufrieden ſein ſagt weniger, als vergnügt ſein. Ich bin mit meinem Einkommen zufrieden; ich werde keine Mühe anwenden, eine Vermehrung zu erhalten. Hingegen iſt ſich begnügen noch weniger, als zufrieden ſein, weil es eine Enthaltung andeutet. Ich habe mich zwanzig Jahre lang mit dem geringen Gehalte begnügt, und bin ſogar mit meinem Zuſtande zufrieden geweſen.

Die Begräbniß und das Begräbniß will Stoſch ſo unterſcheiden, daß das erſte die Handlung des Begrabens oder die Begleitung der Leiche zum Grabe, das letztere aber den Ort, wo jemand begraben wird, oder die Sache ſelbſt anzeige. Allein gute Schriftſteller gebrauchen in allen Bedeutungen das Geſchlechtswort das, und ſagen nicht wie Stoſch will, zur Begräbniß gebeten ſein, zur Begräbniß gehen.

a. **Begreifen, einſehen, erkennen, faſſen, verſtehen**; vergl. erforſchen. I. Erkennen iſt von dieſen Wörtern das weitläuftigſte. Man erkennt das, worüber man bei genauer Betrachtung keinen Zweifel hat, wie es beſchaffen ſei und was es für einen Namen verdiene. Ich erkenne mein Unrecht. Ich erkenne, daß ich gefehlt habe. II. Man faſſet etwas mit dem Gedächtniß oder dem gemeinen Verſtande, inſofern klare Begriffe und Sätze in unſere Seele kommen und auf längere oder kürzere Zeit darinn bleiben. So wie ein junger Menſch die nöthigſten Abänderungen und Abwandlungen (Deklinationen und Konjugationen) gefaſſt hat, ſo muß man ſogleich mit ihm zum mündlichen Ueberſetzen aus der fremden in die Mutterſprache ſchreiten. Dieſer Knabe kann den Unterſchied zwiſchen Vorgebirge und Landſpitze gar nicht faſſen. Dieſer Bediente faſſt die Beſtellungen ſeines Herrn ſehr leicht. Im gemeinen Leben wird häufig begreifen für faſſen gebraucht, z. B. Er hat das Ein mal eins noch nicht begriffen; wo doch faſt nothwendig faſſen ſtehen ſollte. Vergl. behalten a. II. Das begreifen hat mit ſchwerern ver-

verwickeltern und zuſammengeſetztern Sachen zu thun, als das faſſen, ins beſondere mit der Erkenntniß der Gründe und der Art und Weiſe, namentlich auch der Möglichkeit der Dinge. Nach dem er nun das Ein mal eins gefaſſt hat, wird es darauf ankommen, ob er das Multipliciren wird begreifen können. Man hat dieſen Soldaten verabſchieden müſſen, weil er das Exerciren nicht begreifen koñte. Er konnte nicht begreifen, wie es zuginge, daß die Kanonen beim Abfeuern zurück liefen. Ich begreife nicht, wie ein erwachſener Menſch in dieſes Ofenloch wird hineinkriechen können. Er hat noch nicht einmal ſo viel begriffen, daß wo kein Kläger iſt, keine gerichtliche Unterſuchung ſtatt finde. Er kann nicht begreifen, daß er Unrecht daran gethan habe, daß er ſich ſelbſt rächte. III. Das Einſehen geht auf den Zuſammenhang und auf die Abſichten der Dinge. Ich ſehe nicht ein, wie das folgt: wer ſchläft, ſündigt nicht. Ich ſehe wohl ein, daß ich zuviel von dem Kinde gefordert habe, wenn ich verlangte, es ſollte ſchon einen mathematiſchen Vortrag begreifen. Ich ſehe die Nothwendigkeit ein, mich zu entfernen; nur begreife ich nicht, wie ich fortkommen ſoll. Ich ſehe den Nutzen des Schachſpiels wohl ein; aber ich begreife nicht recht, wie es zur Beluſtigung dienen könne. IV. Man verſteht Worte, Sätze und ganze Reden, wenn man einen richtigen Begriff damit verbindet, Wiſſenſchaften aber, Künſte und überhaupt Sachen verſteht man, wenn man ſich die dazu gehörigen Fertigkeiten erworben hat. Er lieſt wohl Franzöſiſche Bücher; aber er verſteht nicht alles. Ein Theil der Zuhörer verſtand ihn nicht; ein andrer verſtand ihn zwar, begriff aber nicht, wie er dazu kam, ſich dergleichen Dinge zu erlauben; noch ein andrer begriff das zwar, ſah aber nicht ein, wozu es dienen ſollte. Wer Sachen lehren will, muß ſelbſt ſie verſtehen.

b. **Begreifen, enthalten**; ſ. einſchließen c.

c. **Begreifen, betaſten**; ſ. fühlen.

Begreiflich, deutlich, einleuchtend, faßlich, klar, leicht. I. Leicht iſt das weitläuftigſte, und ſteht oft für leicht zu begreifen oder begreiflich und für leicht zu faſſen oder faßlich. Vergl. begreifen a. II. Das Klare ſteht

dem

dem Dunkeln; das Deutliche dem Verworrenen oder dem ſchwer zu unterſcheidenden entgegen. III. Einleuchtend, in ein ſolches Licht geſetzt, das niemand die Augen dagegen verſchließen kann.

Begränzt, beſchränkt, eingeſchränkt. Begränzt heißt überhaupt nur in Gränzen, obgleich nicht in enge, eingeſchloſſen. Eingeſchränkt iſt, was in Schranken, folgleich ſchon in engen Gränzen, eingeſchloſſen iſt; beſchränkt ſagt noch mehr, nemlich in ſehr enge Schranken eingeſchloſſen. Ein beſchränkter Monarch, dem die Hände auf tauſenderlei Weiſe gebunden ſind. Eine eingeſchränkte Monarchie, wo nicht alles vom Regenten abhängt, ſondern einiges auch von den Ständen. Jeder Menſch hat einen begränzten Verſtand. Viele Menſchen haben einen eingeſchränkten Verſtand, einige einen beſchränkten. Statt ein Menſch von beſchränktem Verſtande, ſagt man auch ein beſchränkter Menſch; daher wird ein beſchränkter Fürſt zweideutig.

a. Begriff, Idee, Konzept, Notion, Vorſtellung. Dieſe Wörter werden faſt von einer jeden philoſophiſchen Schule anders unterſchieden. Der gewöhnliche Sprachgebrauch pflegt den Unterſchied ohngefähr auf folgende Art zu beſtimmen. I. Vorſtellung iſt das weitläufigſte; alles was ſich die Seele denkt. Auch wenn der Menſch in Hinbrüten verſunken ſcheint, ſchwebt doch der Seele irgend eine Vorſtellung vor. Sie können ſich gar keine Vorſtellung davon machen, wie ordentlich alles in ſeiner Stube ausſieht. II. Ein Begriff iſt ſchon eingeſchränkter. Es iſt eine Vorſtellung, die ein Ding von andern abſondert. Ich weiß nicht, was ich mir von einem Hirſefieber für einen Begriff machen ſoll, ob es wie Kanonenfieber einen Abſcheu vor der Hirſe, oder wie Fleckfieber ein Fieber das Hirſeflecke hervorbringt, oder wie Wund- und Milchfieber ein Fieber das durch die Hirſe, d. i. durch den Geruch oder den Genuß derſelben, verurſacht wird. III. Unter Konzept verſteht man mehrentheils einen in Worte verfaſſten Begriff. Von den Farben läſſt ſich kein Konzept machen. Viele nehmen indeſſen Konzept als das Geſchlecht und Idee und Notion als die Arten deſſelben an, welches jedoch, ob es gleich in einigen mittelmäßigen Vernunftlehren ſo erzählt

zählt wird, noch keinesweges zum Sprachgebrauch geworden iſt. IV. Idee iſt viel gebräuchlicher, als Notion und Konzept. Indeſſen nimmt es der wirkliche Sprachgebrauch viel häufiger für Entwurf als für Vorſtellung oder Begriff. Wenn man ſpricht: ich will Ihnen meine Idee oder meine Ideen ſagen, ſo verſteht man darunter einen Plan oder einen Entwurf. Spricht man aber: Ich kann mir keine rechte Idee davon machen, ſo meint man am gewöhnlichſten eine Vorſtellung, ſeltner einen Begriff. Diejenigen, welche Konzept als das Geſchlecht anſehen, verſtehen unter Idee diejenige Art von Konzepten oder Begriffen, welche durch Empfindung, Erfahrung oder Anſchauen erlangt wird. Z. B. wenn ich einen Menſchen kennen lerne, den ich noch nie geſehen habe, ſo habe ich nunmehr eine Idee von ihm; wobei nur das ſchlimm iſt, daß der Sprachgebrauch häufig ſagt: Ehe ich ihn kannte, hatte ich eine ganz andre Idee von ihm. Man ſieht beiläufig, daß der Sprachgebrauch das Wort Idee beinahe mit Bild gleichbedeutend gebraucht. Was man ausführen will, davon macht man ſich vorher eine oft bloß ohngefähre Idee; und wenn es nicht ausgeführt wird, ſo ſagt man, es iſt bloß Idee geblieben. V. Notion wird in Sprachgebrauch wenig gehört. Die vorher erwähnten Weltweiſen, verſtehen darunter diejenige Art von Konzepten, welche durch Abſtraktion gemacht werden; z. B. der Konzept von der Großmuth heißt bei ihnen eine Notion. VI. Am beſten wird es ſein, die fremden Wörter ganz zu verabſchieden, und bloß bei Vorſtellung und Begriff zu bleiben.

b. Begriff, Faſſung, Faſſungskraft. Iſt aus begreifen a. zu beſtimmen. Wenn man ſagt, das iſt für den Begriff der Kinder zu ſchwer oder zu hoch, ſo meint man, die Sache ſei ſchwerer, als daß ſie vor Kindern überhaupt oder auch von gewiſſen Kindern begriffen werden könne. Es iſt ſchwer, die Dreieinigkeitslehre ſo vorzutragen, daß ſie für den Begriff des gemeinen Mannes paßt, weil dazu ſo mancherlei gehört, das mit einander vereinigt werden muß. Sagt man, es iſt für die Faſſung oder für die Faſſungskraft der Kinder zu hoch, ſo heißt es, ſie können es, weil zu viel Gedächtniß oder auch (ungeachtet es nicht ſehr zuſammengeſetzt iſt) zu viel Verſtand dazu gehört, nicht

faſ-

faſſen. Es iſt der Faſſung der Kinder nicht angemeſſen, heißt mehrentheils, die Kinder können ſo viel nicht faſſen, aber auch oft bloß, es iſt ihnen zu hoch.

Behaftet, beladen. Man ſagt wohl mit Schulden behaftet und beladen; aber nur mit Krankheiten, mit Fehlern behaftet, mit Geſchäften beladen. Alſo alles, was einer Bürde ähnlich iſt, damit iſt man beladen. Was uns zum Gegenſtande des Mitleidens macht, unſern Zuſtand unangenehm einſchränkt, damit ſind wir behaftet. Bei Schulden findet beides ſtatt.

a. **Behagen, gefallen;** ſ. angenehm b.

b. **Behagen, anſtehen;** ſ. anſtehen c.

a. **Behäglich, lieb;** ſ. angenehm a.

b. **Behäglich, bequem;** ſ. bequem.

a. **Behalten, faſſen, eingedenk ſein.** Er hat das gut gefaſſt, heißt, ſein Gedächtniß und ſein Verſtand haben die Sache ſo angenommen, wie ſie ihm vorgetragen worden. Er hat es gut behalten; es hat ſich nichts von dem, was er davon ehemals geſehen, geleſen, gehört, erfahren, aus ſeinem Gedächtniſſe verloren. Er iſt der Sache noch eingedenk, bezieht ſich auf Geſinnungen und Empfindungen, die eine Sache bei ihm erregt hat, und die nicht wieder erloſchen ſind. Man ſagt alſo nicht: Ich bin des großen Brandes zu B. noch eingedenk; aber wohl, ich bin ihrer Bemühungen, bei dem Brande meine Sachen retten zu helfen noch eingedenk. So der Wohlthaten, ſeines Verſprechens, ſeines Vorſatzes eingedenk. Ich will die Sache behalten heißt, ſie ſoll nicht aus meinem Gedächtniſſe kommen, ich will ihrer eingedenk ſein, ich will ſie zu Herzen nehmen, ſie mir empfohlen ſein laſſen.

b. **Behalten, beibehalten, erhalten, zurückhalten, zurückbehalten.** I. Man behält, was man nicht weg giebt, nicht verliert, was uns nicht geraubt wird ꝛc. Ich will meinen Flügel, mein Fortepiano behalten (es nicht verkaufen). Werden Sie Ihren Bedienten behalten (oder ihn ziehen laſſen)? Ich habe lieber mein Geld behalten (und dem Kaufmann die Waare gelaſſen, und bin nicht ins Schauſpiel ꝛc. gegangen). Mein Haus habe ich

ich behalten (es iſt nicht mit abgebrannt). Wir haben kaum das Hemde auf dem Leibe behalten (alles übrige hat man uns genommen). II. Man behält das bei, was man, beſonders wegen Hinzukunft ähnlicher Dinge, miſſen könnte. Er hat ein neues Amt bekommen, wird aber doch das bisherige beibehalten. Er will ſeine Aemter aufgeben, und bloß ein einziges beibehalten. Von den ererbten Gütern will ich eins und das andre beibehalten. Mein Bedienter iſt alt und ſchwach; ich will ihn aber doch beibehalten. Dieſe Gewohnheit hat er aus ſeiner Kindheit beibehalten. Einen Theil dieſer Mißbräuche hat man abgeſchafft; andre hat man beibehalten. Einige von mir getadelte Ausdrücke hat er geändert; andre hat er beibehalten. III. Man erhält, was man nicht verloren gehen oder ſchlechter werden läſſt. Das väterliche Haus müſſen Sie in Ihrem Beſitz zu erhalten ſuchen. Ich kann meinen Sohn nicht im Hauſe behalten; ſondern muß ihn anderswo einmiethen. Ich kann meinen Sohn nicht im Hauſe erhalten; er entwiſcht mir, ehe ich mich deſſen verſehe. VI. Man hält etwas zurück, das man entweder überhaupt oder nicht vor einem gewiſſen Zeitpunkte will folgen (abfolgen, verabfolgen), gemein oder bekannt werden laſſen, ungeachtet andre die Verabfolgung, Gemein- oder Bekanntmachung mit einigem Rechte begehren können. Man hat uns einen Theil der mit Verhaft belegten Waren wieder frei gegeben; verſchiedene aber hält man noch zurück (verweigert man noch). Dieſer Dichter hat den erſten Band ſeiner Gedichte drucken laſſen, den zweiten hält er zurück. Halten Sie Ihr Geheimniß noch eine Zeitlang zurück. V. Zurückbehält man etwas, wenn man einen Theil gutwillig weggiebt, und den andern, ſeinem Recht gemäß, behält. Von jedem Thaler, den in Franzöſiſchen Dienſten ein Soldat erhält, wird ein gewiſſes zurückbehalten, welches er bei ſeinem Abſchiede ausgezahlt erhält. Der General, der ſein Huſarenregiment zur Errichtung von drei andern hergeben muſſte, behielt von jeder Eskadron zehn Mann zurück, und errichtete davon ein neues Regiment. Drei meiner Kinder hat er mir wieder geſchickt; die beiden andern hat er noch zurückbehalten.

Behälter, Behältniß.

Das erſte wird faſt nur von einem

nem Fiſchkaſten oder was mit demſelben große Aehnlichkeit hat, z. B. einem Hühnerkaſten, gebraucht. Das letzte zeigt etwas kammerähnliches an, worinn Menſchen, Thiere oder Sachen mit einiger Sicherheit ſich aufhalten oder verwahrt werden. Zu dem Holze giebt es doch hier ein eignes Behältniß? Ein Behältniß unter der Treppe diente ſtatt der Schlafkammer.

a. **Behandeln, traktiren;** ſ. begegnen d.

b. **Behandeln, bedingen;** ſ. handeln.

a. **Beharren, verharren, bleiben, verbleiben.** I. Man bleibt, was man iſt, ſo lange man nicht aufhört es zu ſein. Er iſt und bleibt ein ehrlicher Mann. Er wird beſtändig mein Feind bleiben. II. Man verbleibt in einem gewiſſen Zuſtande oder in einer gewiſſen Beſchaffenheit, inſofern man anhaltend fortfährt, ſich darinn thätig zu äußern, und zwar auf eine nützliche und andern angenehme Art. Ich werde Ihnen ſtets wohlzugethan verbleiben. Aller Verſuchungen ungeachtet verblieb ſie ihrem Manne treu. Ich will dafür Ihr ewiger Schuldner verbleiben. III. In der That kann verbleiben immer durch das wiewohl etwas ſchwächere bleiben ausgedrückt werden, und veraltet daher, die einzige hauptſächlich in der Geſchäftsſprache noch gebräuchliche Redensart: es hat dabei ſein Verbleiben, ausgenommen. IV. Verharren wird bloß mit dem Nennfall eines Nennworts oder auch mit bei oder in verbunden. Nicht verharrt mir treu, ſondern er verharrt mein treuer Diener, wiewohl auch dies letztre nur ſo viel ſagen will, als er unterſchreibt ſich im Briefe als mein treuer Diener (ich verharre Dero treuer Diener). Er verharrt unverrückt bei (in) ſeiner Treue. V. Man verharrt bei gewiſſen Geſinnungen, aber man beharrt in, bei oder auf einem Vorſatze, auf ſeinem Sinne (nicht ſo gut auf ſeinen Sinn; vergl. b.). Auch wird beharren oft ſchlechtweg ohne allen Zuſatz geſagt. Er beharret, oder er beharret bis ans Ende, wo es dem Wanken und Ermüden entgegengeſetzt iſt. Vergl. ausharren in ausdauern.

b. **Beharren, beſtehen.** Beſtehen wird auch auf Forderungen ausgedehnt, und hat alsdenn die Klagendung. Er beſteht auf die Auslieferung der Gefangenen. Er beſteht auf ſeines Gegners Kopf (d. i. er ver-

verlangt ſeines Gegners Kopf). Hingegen ſcheint es richtiger (mit der Gebendung) zu ſein, er beharret bei ſeinen Anſprüchen, als er beſteht auf ſeine Anſprüche, weil er nicht die Anſprüche haben will, ſondern die in Anſpruch genommenen Sachen. Er beſteht auf ſeinem Kopfe, er beharret bei (in) ſeinem Eigenſinne. Er beharret dabei, er könne nicht länger dienen. Er beſteht darauf, ſeine geſchiedene Frau wieder zu haben. Er beſteht darauf, man ſoll ihm zur Ader laſſen. Er beharret bei (auf) ſeiner Meinung; er geht nicht davon ab. Er beſteht auf ſeiner Meinung; er will, andre ſollen ſie auch annehmen, ihm darinn Recht geben.

Behaupten, bejahen, für etwas ſtreiten. I. Man bejahet etwas, das in eine Frage eingekleidet iſt, wenn einer ja darauf antwortet. In der Polemik heißt es: Es wird geſtritten, ob die kleinen Kinder durch die Taufe den Glauben erhalten. Einige bejahen es, andre verneinen es. II. Man behauptet das, wovon man verſichert, daß man aus guten Gründen davon überzeugt ſei. Ich glaube, daß C. ein ehrlicher Mann ſei; aber behaupten kann ich es nicht. Es behauptete jemand, er habe einen Kerl mit den entwandten Sachen davon laufen ſehen. Einige behaupten, alle Blitze kämen aus der Erde, und führen aufwärts. III. Man ſtreitet für etwas, wenn man nicht bloß aus Gründen davon überzeugt iſt, ſondern auch die Wahrheit gegen andre vertheidigen, und ihre Einwürfe und Einwendungen dagegen zu nichte machen kann. Stoſch ſagt: Ich will nicht dafür ſtreiten, daß ich den Unterſchied dieſer Wörter ganz richtig getroffen habe. Man ſagt lieber ich will nicht dafür ſtreiten, als ich kann nicht dafür ſtreiten; und lieber, ich kann es nicht behaupten, als ich will es nicht behaupten.

Behauſung, Haus, Wohnung. I. Haus iſt ein für ſich beſtehendes beſonderes Gebäude bald mit allem was an Nebengebäuden, Hof- und Gartenräumen dazu gehört, bald ohne dieſelben. Wohnung iſt das, was jemand dazu gebraucht, um ſich mit den Seinigen gewöhnlich da aufzuhalten. Ob ich gleich zwei Häuſer beſitze, ſo bin ich doch genöthigt geweſen, eine Miethswohnung zu beziehen, weil ich zu weit vom Schloſſe abwohne, wo ich die meiſten Geſchäfte habe. Meine Wohnung iſt

iſt in dem Hauſe meines Vetters. In dieſem Hauſe ſind in allem vier Wohnungen. Er hat ein ganzes Haus zu ſeiner Wohnung. II. Behauſung wird für Wohnung geſagt, inſofern man auf die Unterbringung der Perſonen und Geräthſchaften ſieht. Es ſieht mit meiner Behauſung ſchlecht aus; denn man bietet mir einen wahren Stall zur Wohnung an. Sie haben ja eine recht weitläuftige Behauſung, wo Sie Vorrath in Menge beherbergen können. Ich wollte Ihnen wohl ein Zimmer in meiner ſchlechten Behauſung anbieten.

Behelligen, beläſtigen, beſchweren. I. Man beſchwert jemand mit ſolchen Dingen, die ihm Mühe machen. Dürfte ich Sie wohl mit dieſem Briefe beſchweren? Ich will Sie mit der Erzählung Ihrer Sache nicht beſchweren (d. i. ſie nicht hören). Vergl. bemühen. II. Man beläſtigt jemand mit ſolchen Dingen, die ihm Unannehmlichkeiten verurſachen. Ich will Sie nicht mit der Erzählung dieſes Handels beläſtigen (d. i. ich will Ihnen nicht die Unannehmlichkeit machen, ihn von mir anhören zu müſſen). III. Man behelligt jemand mit dem, was ihn in wichtigern Geſchäften ſtört, unter der Würde ſeines Amts iſt, ihn nöthigt Aufmerkſamkeit auf etwas zu wenden, das ſeine Aufmerkſamkeit nicht verdient. Man muß den Landesherrn nicht mit Klagen behelligen, die vor den Richterſtuhl gehören. Manche Fürſten wollen auch mit ſolchen Klagen nicht behelligt ſein, welche vor den Richterſtühlen mit ſichtbarer Parteilichkeit abgewieſen ſind. Ich muß Ew. Excellenz mit einer ſehr geringfügigen Bitte behelligen. Ich habe die tiefe Ruhe dieſer Gerichtsſtelle nie durch Anzeige der vorgefallenen Mißbräuche ſtören, und die verehrlichen Mitglieder derſelben nicht mit Dingen behelligen wollen, an die ſie ungern erinnert ſein mögen.

a. Behende, geſchwinde; vergl. augenblicklich. Man thut etwas geſchwinde, wenn man nicht viel Zeit verſtreichen läſſt, es anzufangen und zu vollenden; man macht etwas behende, inſofern man Geſchicklichkeit dabei anwendet, daß es in der Geſchwindigkeit nicht recht bemerkt werden kann. Die Gaukelſpieler werfen das, was ſie eben in der Hand hatten, behende fort, ohne daß man es gewahr wird. Er geht fort, und kömmt geſchwinde wieder.

b. **Behende, behutſam, leiſe, ſacht, ſanft;** beſonders vom Angreifen und Anfaſſen. I. Behende zeigt die Geſchicklichkeit an; behutſam die Verhütung eines Schadens; leiſe und ſacht die Anwendung einer geringen Kraft und die Vermeidung des Geräuſches. II. Einige halten ſacht für Undeutſch (ſ. den Antibarbarus), und gebrauchen alsdenn leiſe lieber bloß von der Vermeidung des Geräuſches, und ſanft von der Anwendung einer geringen Kraft oder der Vermeidung des unangenehmen Gefühls. Vergl. bedächtig.

c. **Behende, kleinlich, zart.** Zart iſt dasjenige, was nicht viel ertragen kann; kleinlich (Plattdeutſch hin und wieder knendlich) was kleine Gliedmaßen hat; behende was mit Behendigkeit angefaſſt ſein will oder vielmehr, was durch ungeſchicktes Angreifen leicht beſchädigt werden kann. Dieſes Spinnrad, welches als Meiſterſtück verfertigt worden, iſt ſehr behende; man kann es nicht anfaſſen, ohne etwas davon zu zerbrechen. Wie kann ein ſo behendes Kind ſchon reiten lernen? Eine zarte Pflanze (vergl. weich). Ein kleinliches Kind; was es für ſchwache Fingerchen, Händchen und Aermchen hat!

Beherſchen, regieren. Beherſchen heißt als Herſcher in ſeiner vollkommnen Gewalt haben; regieren heißt bloß in Ordnung erhalten und auf eine geſchickte Art leiten. Der Menſch weiß ſeine Leidenſchaften nicht zu beherſchen. Er weiß ſeine Zunge nicht zu beherſchen, ſondern läſſt ſie ſprechen, was ſie will. Er weiß ſeine Zunge nicht zu regieren, daß ſie ordentlich und regelmäßig ſpricht. In einigen Gegenden ſagt man von einem lallenden Betrunkenen: er kann ſeine Zunge nicht regieren. Katharine beherſcht das weitläuftige Ruſſiſche Reich unumſchränkt. Er regiert ſein Reich mit größter Weisheit.

Beherzt, herzhaftig, kühn, muthig, tapfer; der Unterſchied iſt aus Herz leicht zu beſtimmen.

Behuf, Gebrauch, Nothdurft, Nutzen. I. Man thut etwas zu einem Behuf oder zu jemands Behuf, wenn man die Erreichung eines gewiſſen Endzwecks erleichtert oder wenigſtens dieſe Erleichterung zur Abſicht hat. Zum Behuf der Poſten hat man Kieswege angelegt, und die Wälder

mit

mit breiten Wildbahnen durchſchnitten. Wir leben als gute Nachbarn, und kommen häufig zuſammen; zu dieſem Behuf haben wir die Scheidewand unſerer Höfe durchbrechen laſſen. Zum Behuf der Badegäſte ſind eine Menge kleiner Baumgänge angelegt. II. Zu jemands Gebrauch iſt etwas beſtimmt, inſofern er die Freiheit oder das Recht hat, daraus Vortheil zu ziehen. Zum Gebrauch für die Gäſte iſt hier eine Schaukel und eine Kegelbahn. Ein Buch zum Gebrauch für Schulen. III. Zum Nutzen heißt mit wirklicher Beförderung der Vortheile jemands. Zu meinem großen Nutzen überſchwemmt der vorbeifließende Fluß den untern Theil meines Gartens jährlich, und läſſt fruchtbaren Schleim zurück. Zum Nutzen der Schulen hat man das Lateiniſche Versmachen ſehr von ſeinem ehemaligen Werth herabgeſetzt. IV. Die Nothdurft iſt das, ohne welches ein Ding gar nicht beſtehen kann. Man hat die Nothdurft der Schulen ſchlecht bedacht. Man ſoll nicht eher zum Behuf der Liebhaber des Vergnügens öffentliche Spatziergänge anlegen, als bis man der Nothdurft eines guten Gaſſenpflaſters abgeholfen hat; denn daß man zum Gebrauch der Fußgänger und zugleich zum Nutzen der daranſtoßenden Keller den Bürgerſteig ein wenig ausgebeſſert hat, will nicht viel ſagen.

a. Bei, neben. I. Neben drückt den Begriff der berührenden oder faſt berührenden Nähe beſtimmter aus, als bei. Rechts oder links daneben; alſo nicht davor oder dahinter, nicht drüber oder drunter. Ich habe oft ganze Nächte bei meinem Freunde N. geſeſſen, und ſeine Erzählungen mit angehört. Ich habe bei der Mahlzeit neben der Jungfer S. geſeſſen. Er wohnt bei der Hauptwache (unfern der Hauptwache). Er wohnt neben der Hauptwache (mit der Hauptwache in Einer Reihe, und zwar zunächſt daran). Die Löffel liegen dort bei den Meſſern. Setzen Sie das Buch mir dort neben den großen Folianten. II. Mit der vierten oder der ſogenannten Klagendung gebraucht man bei nicht gern. Man ſagt alſo nicht: tritt bei den Altar, ſondern neben den Altar. Vergl. den Antibarbarus.

b. Bei, zu. Man muß nicht ſprechen: Kommen Sie bei mich, ſondern kommen Sie zu

zu mir. Auch davon iſt der Antibarbarus zu vergleichen.

Beian, nebenan. Das erſte Wort enthält einen innern Widerſpruch. Denn wenn ein Ding an das andre anſtößt, ſo liegt es nicht dabei, ſondern daneben. Folglich muß es in allen Fällen beian heißen.

Beichte, Bekenntniß. Beichte heißt ein aufrichtiges und förmliches Bekenntniß der Sünden; Bekenntniß iſt von ſehr viel weiterm Umfange.

Beichten, bekennen. Man ſagt von einem Miſſethäter: er ſoll ſchon beichten; d. i. alles haarklein bekennen; da hingegen bekennen bloß die Sache allein anzeigt. Vergl. bekennen.

Beichtiger, Beichtvater. Das erſte heißt bloß ein Beichte ſitzender Geiſtlicher, das letztere ſtellt ihn uns in ſeinem Verhältniß gegen diejenigen vor, die immer bei ihm Beichte zu hören pflegen, und ſich daher ſeine Beichtkinder nennen.

Beiderſeitig, gegenſeitig. Beiderſeitig iſt, was zwei Perſonen, eine wie die andre, an ſich haben oder in ihrem Herzen hegen; gegenſeitig, was der erſte gegen den zweiten hat, und der zweite gegen den erſten. Unſer beiderſeitiger Haß gegen dieſen Elenden. Unſer beiderſeitiger Wunſch. Unſre gegenſeitige Liebe.

a. **Beifall, Beiſtimmung, Beitritt.** I. Beifall iſt gleichſam von der Macht der Wahrheit erzwungen, folglich unwillkürlicher; Beiſtimmung iſt gleichſam willkürlicher. Ich konnte ihm meinen Beifall nicht verſagen. Ich gebe ihnen meine Beiſtimmung recht gern. II. Der Beitritt iſt noch willkürlicher als die Beiſtimmung, und geſchieht oft aus ganz unerheblichen Gründen. Rühmen Sie ſich des Beitritts meines Gegners ja nicht! Vergl. beifallen b.

b. **Beifall, Lob.** Das Lob iſt immer in Worten abgefaſſt; der Beifall iſt jeder Ausbruch des innern Wohlgefallens an einer Vollkommenheit.

a. **Beifallen, beigehen, einfallen.** I. Das Beifallen ſetzt eigentlich einiges Nachſinnen voraus. Mir will keine Ausflucht, keine Ausrede, kein Ausweg beifallen. Indeſſen hört man doch zuweilen: Laß dir nicht beifallen, dies zu wagen; wo aber einfallen beſſer iſt. II. Das Einfallen geſchieht von ſelbſt ohne Nachſinnen. III. Beigehen geſchieht

gleichſam unvermerkt und überſchleichenderweiſe. Mehrentheils wird es von ſtrafbaren Planen geſagt. Der Tropf ließ ſich einfallen, um den Titel eines Geheimen-Raths anzuhalten. Der unverſchämte Menſch ließ ſich beigehen, wieder ſeinen Wohlthäter eine lügenhafte Anzeige zu thun.

b. Beifallen, beilegen, beipflichten, beiplatzen, beiſchlagen, beiſtimmen, beitreten, zulegen, zuſtimmen.

I. Man tritt einem Menſchen oder einer Behauptung bei, wenn man für gut findet, eben das zu behaupten. II. Man ſtimmt einem Menſchen oder auch wohl der von einem Menſchen geäußerten Meinung bei, wenn man ſich ausdrücklich erklärt, daß man ſie für die beſſere und vorziehungswerthere halte. III. Man pflichtet einem Menſchen oder der von ihm geäußerten Meinung bei, wenn man auf Pflicht und Gewiſſen darüber befragt wird, und keine andre, als ſie, annehmen zu können verſichert. IV. Man fällt jemand oder ſeiner Meinung bei, wenn man aus Wahrheitsgefühl zum Beitritt genöthigt wird. V. Man ſtimmt zu, inſofern man die Stimme eines andern unterſtützt. Ich werde mit zuſtimmen. Doch iſt zuſtimmen etwas ſelten, und Adelung hat es nicht. VI. Beilegen, beiplatzen und zulegen ſind Oberdeutſche Ausdrücke, welche auf verſchiedene Art den Beitritt zu der Meinung eines andern ausdrücken. Beiſchlagen aber iſt Niederſächſiſch, und wird hauptſächlich von einem ſolchen Beitritt gebraucht, wo es über einen Dritten hergeht, und wo die Meinung des andern recht nachdrücklich bekräftigt wird. Daher gebraucht man auch die Redensart, der ſchlägt nicht übel bei, ſtatt er macht es ſo arg, oder ärger, als andre; nicht bloß wenn es auf den Schaden andrer hergeht, ſondern auch, wenn von Ausgelaſſenheit und Ausſchweifungen die Rede iſt.

Beifreude, Mitfreude.

Beide werden für Theilnehmung an der Freude eines andern von einigen gebraucht. Das erſte ſoll nach der Gleichförmigkeit von Beileid, das andre nach Mitleid oder Mitleiden gebildet ſein. Wenn dies iſt, ſo müſſten ſie auch, wie Beileid und Mitleiden unterſchieden werden. Allein die meiſten gebrauchen Beifreude gar nicht; Mitfreude aber wird nicht

(wie Mitleid) für die Bezeugung der Theilnahme an jemands Freude gebraucht, noch weniger (wie Mitleiden) für eine thätige Bemühung, etwas zum Beſten eines andern zu thun, ſondern bloß davon, wenn man ſich darum, weil ein andrer Urſache ſich zu freuen hat, ebenfalls freut. Es würde alſo eigentlich mit Mitbetrübniß in Vergleichung zu ſetzen ſein.

Beifügen, hinzufügen, hinzuſetzen, hinzuthun; vergl. **anfügen.** I. Man thut zu einer Sache noch etwas hinzu, um das Maß (die Quantität) zu vermehren oder um durch Miſchung einen gewiſſen Zweck zu erreichen. Wenn die gekochte Tinte erkaltet iſt, thut man etwas Gummi hinzu. Der Vater baute das Hauptgebäude und der Sohn that die Seitenflügel hinzu. II. Man ſetzt zur Erreichung der Vollſtändigkeit etwas hinzu. Ich habe Ihnen neulich unſre Friedensfeierlichkeiten gemeldet; jetzt will ich noch hinzuſetzen, daß von den damals Erkrankten alle bis auf einen einzigen wieder geneſen ſind. Der Vater hat das Werk ausgearbeitet hinterlaſſen, und der Sohn hat bloß die Regiſter hinzugeſetzt. III. Man fügt hinzu, was ſich zu einer Sache ſchickt, um ihr mehr Vollkommenheit zu geben. Der Verfaſſer hat außer der proſaiſchen Ueberſetzung auch eine poetiſche hinzugefügt. IV. Man fügt etwas bei, das zwar die Vollkommenheiten des vorigen nicht vermehrt, ſondern andrer Art iſt, aber doch für ſich einen guten Zweck hat, der mehr oder minder, mit dem Zweck des andern in Verbindung ſteht. Manchen Ausgaben des Seneka ſind die Schreibverkürzungen des Tiro beigefügt. Der Vater ſchickt dem Sohn Landkarten, und die Mutter hat einen meerſchaumnen Pfeifenkopf (nicht hinzugefügt, ſondern) beigefügt.

Beiher, nebenher. Auch hier iſt das letzte beſſer. Doch läſſt ſich auch das erſte einigermaßen rechtfertigen. Wenn jemand bei dem Wagen geht (ſiehe bei a), ſo geht er **beiher.** Geht er neben dem Wagen, ſo geht er **nebenher.** Man verfertigt etwas nebenher, das ziemlich viel Zeit und Mühe erfordert. Man thut etwas beiher, das wenig oder gar keine Zeit und Mühe wegnimmt. Er iſt ein Tiſchler, macht aber nebenher auch muſikaliſche Inſtrumente. Er vertreibt ſich die Zeit mit Singen, und flucht eins beiher. Vergl. beiläufig.

a. Bei,

a. Beihülfe, Hülfe. Die Beihülfe iſt eine Hülfe bei einer Arbeit, die als von der Hauptperſon verfertigt angeſehen wird, und wobei der andre doch beträchtlich mitgewirkt hat. Ohne Beihülfe meines Bruders wäre ich mit der Aufſtellung des Büchervorraths nicht fertig geworden. Der Herr Miniſter haben dieſe Deduktion nicht ſo ganz ohne Beihülfe ihres Sekretärs verfertigt. Vergl. den Antibarb.

b. Beihülfe, Beiſteuer, Beitrag. I. Wenn man einen Bau oder die Einrichtung einer Anſtalt u. ſ. w. als eine Arbeit betrachtet, die von Einem allein nicht gut beſtritten werden kann, ſo wird das Geld, die Baumaterialien ꝛc. die ein andrer zur Hinausführung hergiebt eine Beihülfe genannt. II. Wird es als ein auf Koſten mehrerer oder des Publikums auszuführendes Unternehmen angeſehen, ſo giebt jemand dazu einen entweder freiwilligen und willkürlichen, oder einen nach einer gewiſſen Feſtſetzung auf ihn fallenden Beitrag. III. Die Beiſteuer wird aus Menſchenpflicht und Wohlthätigkeitstrieb gegeben.

a. Beikommen, ankommen; ſ. ankommen a.

b. Beikommen, gleichkommen. Das letzte iſt etwas ſtärker, wie es ſcheint. Doch kann man auch ſagen, gleichkommen werde gebraucht, wenn man die Vollkommenheiten zweier Subjekte berechnet, und die des einen denen des andern gleich findet; beikommen aber werde nur gebraucht, wenn Wetteifer, (Aemulation) zwiſchen zweien oder mehrern ſtatt findet.

a. Beilage, Beiſchluß; ſ. Anfuge.

b. Beilage, Anhang; ſ. Anhang.

Beilager, Hochzeit, Trauung, Vermählung. I. Die Trauung iſt die feierliche Zuſammengebung eines Brautpaars. Inſofern man es bloß als eine Verrichtung eines Predigers anſieht, heißt es mit einem wiewohl etwas platten Kunſtworte hin und wieder eine Traue. II. Die Hochzeit ſind ſämtliche Feierlichkeiten vor und nach der Trauung, beſonders die dabei vorfallende Bewirthung der Gäſte. III. Von Vermählung ſiehe Verheirathung. IV. Beilager iſt eine im Grunde nicht ſehr feine Benennung einer fürſtlichen Hochzeit.

a. **Beiläufig, nebenbei, nebenher, im Vorbeigehen;** vergl. **beiher.** I. Man erzählt etwas beiläufig, wenn man zur Erläuterung oder Bestärkung der Hauptmaterie eine Erzählung einmiſcht. Auf gleiche Art erklärt, beweiſt, erwähnt man etwas beiläufig. II. Im Vorbeigehen erzählt, erwähnt, erklärt man etwas, wenn man geſchwinde davon als von einer die Hauptmaterie oder das Hauptgeſchäft nur hindernden Sache wieder wegeilt. III. Nebenbei thut man etwas, das gleichſam nur eine Zugabe des Hauptgeſchäfts iſt. IV. Nebenher wird etwas als eine Art von Erholung und Zwiſchenbeſchäftigung vorgenommen.

b. **Beiläufig, zufällig.** Man ſagt beiläufige und zufällige Einnahmen u. d. g. Die erſtern ſind bloß den Haupteinnahmen; die andern den gewiſſen und ordentlichen entgegengeſetzt.

a. **Beilegen, beiſchließen;** ſ. **anfügen.**

b. **Beilegen, verwahren;** ſ. **aufheben** c.

c. **Beilegen, beimeſſen.** Man ſagt die Schuld beilegen und die Schuld beimeſſen. Das letzte iſt ſtärker, und mit der Beſchuldigung eines unverantwortlichen und ſtrafbaren Betragens verbunden. Man ſagt daher niemals von lebloſen Dingen, daß ihnen etwas beigemeſſen werde. Vergl. **aufbürden** b.

d. **Beilegen, enden.** Man legt einen Krieg, einen Proceß ꝛc bei, wenn man durch ſeine Bemühungen es dahin bringt, daß die Kriegführenden, Proceßführenden ꝛc. aufhören zu kriegen und zu proceſſiren. Man endet ihn, inſofern man entweder ſelbſt aufhört, oder andre damit fortzufahren hindert. Alle vernünftige Vorſtellungen haben den Krieg nicht beilegen können; nun wird der Hunger kommen, und ihn enden (ihm ein Ende machen).

Beileid, Mitleid. Man bezeugt jemand ſo wohl ſein Beileid, als ſein Mitleid, wenn ihm etwas trauriges widerfahren iſt. Das erſtere findet aber nur bei gewiſſen Arten des Verluſtes ſtatt, z. B. bei dem Abſterben von Verwandten und andern geliebten Perſonen, und wird gegen zu merklich niedrige Leute gar nicht gebraucht. Das andere aber erſtreckt ſich auf alle Arten unangenehmer Begebenheiten. Ich glaube, der arme König ſah,

als

als ihm die Krönungsceremonien zu lange währten, uns allen das aufrichtigſte Mitleid an. Vergl. Mitleid, wo der Unterſchied von Mitleiden gezeigt wird.

a. **Bein, Fuß.** I. Bein iſt bald das Ganze und Fuß nur der vordere hervorſtehende Theil; bald iſt Bein der obere Theil vom Knie bis unter die Knöchel, und Fuß der untere Theil vom Hacken bis zur Zehenſpitze. II. Auch im uneigentlichen Verſtande beobachtet man zwiſchen Fuß und Bein einigen Unterſchied. Bei dem Schemel nennt man es Beine, weil die Grundlage daran fehlt. Bei einem Stuhl heißt es Fuß, ſobald ein ſogenanntes Kreuz die Beine zuſammenhält, oder das Bein unten etwas dicker und breiter gearbeitet iſt.

b. **Bein, Gebein, Knochen.** I. Bein für Knochen veraltet faſt ganz, weil es oft Zweideutigkeit macht. Ehemals ſprach man: die Beine auf den Rand des Tellers legen; die Beine mit eſſen ꝛc. Indeſſen erhielt es ſich doch noch in einigen Verbindungen; z. B. Mark und Bein, Stein und Bein ſchwören, Beinmark, das Schlüſſelbein. Dann ſagt man auch von der Materie etwas edler Bein als Knochen. Er arbeitet ſehr artig in Bein. Das Beiwort beinern wird immer mehr von knöchern verdrängt; erhält ſich aber doch noch immer. Ein beinernes Krucifix (in der gemeinen Sprechart einiger Gegenden ein knöcherner Herrgott).

Beinahe, faſt, bei, ſchier. I. Beide werden von vielen beinahe durchgängig ohne Unterſchied gebraucht, nur daß man bei Zahlen beinahe häufiger gebraucht, als faſt. Indeſſen kann man doch feſt ſetzen, faſt werde beſſer von Graden, beinahe aber von Zahl und Maß gebraucht. Man ſagt: Nun ſind es beinahe drei Jahre, daß mein Vater todt iſt. (es läſſt ſich nemlich in Zahlen von Monathen, Wochen und Tagen angeben, wie viel an drei Jahren noch fehlt). Er iſt beinahe bis an die Portugieſiſche Gränze gereiſt. Ich wäre beinahe geſtorben (der Tod war mir ſehr nahe); ſo krank war ich. Ich wäre faſt vor Schrecken geſtorben (der Grad der Betäubung hätte nur ein wenig höher ſteigen dürfen). Wir hätten uns beinahe gezankt. Er hat darüber geſcholten, ja faſt gezankt. Faſt (nicht beinahe) möchte ich ſagen, ich hätte nie einen ſo dicken

cken Mann geſehen. Das iſt faſt ein Wunder, wenn er einmal zu mir kömmt. Er hat beinahe alle Stimmen gehabt (man weiß es, wenigſtens ohngefähr, wie viele ihm gefehlt haben). Faſt die Hälfte von den Aepfeln war verdorben (ich kann zwar nicht mit Gewißheit ſagen, daß es die Hälfte war, ja ich glaube es ſelbſt kaum; aber faſt möchte ich es wagen zu behaupten, es ſei die Hälfte geweſen). Hingegen iſt falſch: Neun und vierzig alſo faſt (beinahe) die Hälfte von hundert. II. Bei Luther, der beinahe nur ein einzigesmal hat (1 Sam. 14, 14) ſteht faſt auch [illegible] ſelten. [illegible] meiniglich gebraucht er ſchier, wo wir faſt, und bei, wo wir beinahe ſetzen. Z. B. Es ward eine Stille im Himmel bei einer halben Stunde. Von dieſem bei würde dann auf im Gebrauch noch unterſchieden ſein: Ich bin auf eine halbe Stunde bei ihm geweſen, heißt nemlich oft ſo viel, als ich bin zwar keine halbe Stunde, aber gewiß nicht viel darunter bei ihm geweſen. Vergl. von allen dieſen Wörtern den Antibarbarus.

Beiname, Ekelname, Neckname, Schimpfname, Spitzname, Zuname.

I. Der Zuname ſteht eigentlich nur dem Vornamen entgegen, und iſt gemeiniglich mit Geſchlechtsname einerlei. Indeſſen wird Zuname oft mißbräuchlich für Beiname geſetzt, beſonders in der Geſchichte, Friedrich mit dem Zunamen Rothbart. II. Beiname iſt, wenn beſonders im gemeinen Leben zu jemands ordentlichen Namen ein Zuſatz vorn oder hinten gemacht wird. Er iſt unter dem Beinamen des reichen Moſes bekannt. Er bekam von ſeinen vielen gottesgelehrten Streitigkeiten den Beinamen Götz mit der ſtreitbaren Hand, nach dem kurzvorher der Götz mit der eiſernen Hand viel Aufſehens gemacht hatte. III. Ein Zuname und ein Beiname können rühmlich und ſchimpflich ſein, aber ein Schimpfname iſt nur das letzte. Der Schimpfname Höllenbrand, den viele Proteſtanten Gregor dem VII. beilegen. IV. Ein Eckelname iſt ein Name, den Kinder und Unverſtändige jemand beilegen, um ein Gelächter zu erregen, er mag nun aus Verſtümmelung ſeines wahren Namens oder aus einer Anſpielung auf irgend etwas ihm nachtheiliges entſtanden ſein. Die Bürger zwei nahe bei einander ge-

legen

legener Städte in Ober- und Niederſachſen geben ſich die gegenſeitigen Ekelnamen Pletzenfreſſer und Storchenpfänder. Leichtfuß iſt ein gewöhnlicher Ekelname der Sachſen. V. Neckname drückt es nur etwas beſtimmter aus, daß ein Name gegen jemand gebraucht wird, ihn zu necken. Er giebt mir den Necknamen Herr von Müller, da ich doch nur Müller ſchlechtweg heiße. VI. Spitzname iſt mit Neckname einerlei, nur daß er eine beißende Spötterei enthält. Friedrich II. nennt irgendwo in ſeinen Werken Ludwig den XV. mit dem Spitznamen Louis du Moulin.

Beinſchellen, Feſſeln. Die erſtern ſind nur eine Art der letztern, von der Aehnlichkeit mit einer Schelle ſo genannt.

Beipferd, Handpferd. Das letztere zeigt theils ein Pferd an, daß einem vornehmen Reuter, namentlich einem General oder andern hohen Officieren von einem Reitknechte nachgeführt wird, um ſich deſſen im Fall der Noth zu bedienen, theils das Pferd neben dem Sattelpferde vor einem Wagen. Beipferde iſt bald mit Handpferd in der letztern Bedeutung einerlei, bald bedeutet es, ein Pferd, welches ein Reuter neben dem ſeinigen am Zügel mit ſich führt. Zuweilen werden auch Pferde, die man z. B. bei ſchlimmen Wegen zu denen, die man ſchon hatte, hinzu miethet, Beipferde genannt, ob ſie gleich beſſer Hülfspferde heißen würden.

Beirath, Rath; Beirathen, Zurathen. Beirath und Beirathen ſind nicht ſehr gebräuchlich. Aber wenn ſie gebraucht werden, ſo iſt Beirath ein ſolcher Rath, der die Folge einer Berathſchlagung iſt, ohne welche jemand eine Sache zu unternehmen nicht gewagt hat. Auf Beirath meines Bruders habe ich mich entſchloſſen, das Haus zu kaufen. Das Beirathen iſt ſchon darum etwas gewöhnlicher, weil das einfache Rathen ſo leicht nicht vorkömmt. Er hat das Haus auf mein Zurathen gekauft, heißt: ich habe (allenfalls ungefragt) ihm erklärt, daß er gut thun, und ſich einen Vortheil ſchaffen würde, wenn er es kaufte. Er hat es auf mein Beirathen gekauft, heißt: er hat mich darüber zu Rathe gezogen, und ich habe keine wichtigern Gründe dawieder, als dafür anzuführen gehabt.

a. **Beiſammen, zuſammen.** I. Man glaubt gemeinig-

niglich, es reiche die Unterſcheidung hin, daß beiſammen eine Ruhe an einem Orte, zuſammen hingegen die Bewegung an einem Orte oder nach einem Orte hin anzeige. Nun iſt dies zwar richtig; indem man ſagen muß; heute kommt die Gemeine zuſammen; die Leute laufen zuſammen; man treibt das Vieh zuſammen; er ſchreibt viel Nachrichten zuſammen; ſobald ſie alle beiſammen ſind, will ich gerufen ſein; die Biber leben beiſammen. Allein man ſollte auch den Unterſchied nicht unbemerkt laſſen, der bei der Ruhe an einem Orte zwiſchen beiſammen und zuſammen ſtatt findet. Man ſagt nemlich: da ſitzen ſie alle zuſammen, und da ſitzen ſie alle beiſammen. Im erſten Falle iſt zuſammen näher mit alle, im letztern beiſammen näher mit ſitzen verbunden. Jenes heißt: und da ſitzen ſie, und keiner unter allen fehlt; dieſes: da ſitzen ſie, und zwar alle an Einem Ort, einer bei dem andern. Ferner ſagt niemand: wir gehen beiſammen über Land, ſondern zuſammen. So auch wir plaudern zuſammen, wir ſpielen, wir ſtudiren, wir ſpeiſen zuſammen. Endlich bei Summen: es ſind zuſammen neunzig. Unſer waren erſt neun beiſammen, als es drei ſchlug; da doch zuſammen drei und zwanzig zu erſcheinen verſprochen hatten. II. Vom unrichtigen Gebrauch beider Wörter vergl. den Antibarbarus.

b. **Beiſammen, bei einander, zuſammen.** Ungeachtet beiſammen ſich aus guten Schriften zu verlieren anfängt, ſo läſſt es ſich doch nicht immer durch bei einander erſetzen. Man ſagt, ſie pflegen bei einander zu ſpeiſen; d. i. einer pflegt zum andern zu Gaſte zu kommen, und bei ihm zu ſpeiſen. Hingegen ſie ſaßen beiſammen und ſpeiſten; einer nahe bei dem andern, an Einem Tiſche. Sie pflegen zuſammenzuſpeiſen, nicht jeder einzeln für ſich. Tragt mein Eſſen hinauf, und ſagt meinem Vetter, wir wollten zuſammenſpeiſen (wovon man zuſammen ſpeiſen noch einigermaßen unterſcheiden kann, indem hier auf ſpeiſen ein Nachdruck zu liegen kömmt, nemlich geſpeiſt ſoll werden, und zwar geſellſchaftlich). So trinken Leute zuſammen (zuſammentrinken als Ein Wort) an einem Theetiſch, aus Einem Glaſe, auf gemeinſchaftliche Koſten; oder ſie trinken zuſammen (zuſammen trinken als zwei Wörter genommen), ſie ſitzen,

und trinken geſellſchaftlich. Denn es geht gar wohl an, daß viele Perſonen in Einem Zimmer beiſammen ſitzen und trinken, ohne daß ſie deshalb in irgend einem Verſtande zuſammen trinken. Sie trinken mit einander, d. i. einer mit dem andern. Sie trinken mit einander (nicht zuſammen, ob man gleich hin und wieder ſo ſpricht) Brüderſchaft.

Beiſchläferinn, Konkubine. Das letztere hat nur allein einen unehrbaren Begriff, das erſtere kann auch im guten Verſtande geſagt werden. Konkubine wird durch Kebsfrau nicht übel ausgedrückt. Sollte nicht Kebſe ſich neben Kebsfrau einführen, und das letzte ſich allenfalls auf die wirkliche Mariage de conſcience einſchränken laſſen?

Beiſchlüſſel, Dietrich, Nachſchlüſſel. I. Ein Nachſchlüſſel iſt ein heimlich gemachter Schlüſſel, deſſen ſich jemand bedient, Schlöſſer zu öffnen, zu welchen ein andrer den einzigen Schlüſſel zu haben glaubt. II. Ein Dietrich iſt ein Inſtrument des Schlöſſers, Schlöſſer zu öffnen, zu welchen kein Schlüſſel bei der Hand iſt. III. Ein Beiſchlüſſel iſt jeder zweiter oder vervielfachter Schlüſſel, der ein gewiſſes Schloß ſo gut ſchließt, als der eigentlich dazu beſtimmte Schlüſſel. Ich habe zu den meiſten Thüren meines Hauſes Beiſchlüſſel. Oft wird Beiſchlüſſel auch für Nachſchlüſſel gebraucht, um den Ausdruck zu mildern.

Beiſchreiben, Nebenſchreiben. Beide ſind nicht ſehr gewöhnlich, und man kann ſie daher, weil beide von einem Schreiben gebraucht werden, das einem andern, dem Hauptſchreiben, über eben den Inhalt beigelegt wird, wohl für gleichbedeutend halten. Ich habe darüber bei der Kammer Anzeige gethan, und in einem Nebenſchreiben den Präſidenten erſucht, die Verfügung zu beſchleunigen. Wenn ganze Kollegien einer zu verſendenden Sache ein Schreiben beilegen, ſo pflegen Sie es lieber ein Beiſchreiben als ein Nebenſchreiben zu nennen.

Beiſetzen, an die Seite ſetzen. Das erſtere geſchieht mit etwas größerer Zuverſicht, als das letztere. Ich ſetze ihn den größten Dichtern bei; ich behaupte, daß er in die Reihe der größten Dichter gehört. Ich ſetze ihn den größten Dichtern des Alterthums an die Seite

Seite; ich wage es zu behaupten, daß er ihnen kaum etwas nachgiebt. Vielen würde der Ausdruck, einen neuen Dichter den alten beiſetzen, vielleicht gar wiederſinnig ſcheinen; weil ein Neuer eigentlich nicht in die Reihe der Alten geſetzt werden kann.

a. **Beiſpiel, Exempel.** Beide werden faſt in allen Fällen in Einer Bedeutung gebraucht, nur daß Exempel immer mehr von Beiſpiel verdrängt wird. In der Rechenkunſt erhält ſich Exempel noch am meiſten in der Bedeutung einer Rechnungsaufgabe. Daß es aber auch da entbehrt werden könne, zeigen einige ganze Rechenbücher, in welchen nie Exempel zur Uebung, ſondern immer Beiſpiele zur Uebung ſteht. Man kann eben ſo wohl ſagen, einem ein Beiſpiel (auszurechnen) aufgeben, als ein Exempel aufgeben. Wenn in der Redensart ein Exempel an einem ſtatuiren es den Schein hat, als wenn man es wenigſtens da ſo lange behalten müſſe, als ſich ſtatuiren nicht mit einem Deutſchen Worte ausdrücken läſſt, ſo trügt dieſer Schein; denn ein Beiſpiel ſtatuiren läſſt ſich ſehr wohl ſagen, und es wird vielleicht die Zeit kommen, wo einen zum Beiſpiel machen und ein Beiſpiel an einem ausüben eben ſo gewöhnlich und verſtändlich ſein werden.

b. **Beiſpiel, Muſter, Vorbild.** I. Ein Beiſpiel iſt theils Eine von mehrern ähnlichen Sachen, welche das wirkliche Daſein oder auch nur die Möglichkeit derſelben beweiſt, theils (und inſofern gehört es jetzt hieher) eine ſolche Handlung, Einrichtung und Benehmung, die ein andrer nachzuahmen im Stande oder verbunden iſt. Ein treffliches Beiſpiel, wenn der Vater ſich in Gegenwart ſeiner Kinder Ausſchweifungen erlaubt. Ich habe ihm gerathen, dem Beiſpiel ſeines Bruders zu folgen, der längſt angefangen hat, ſich täglich eine Bewegung zu Pferde zu machen. Dieſer junge Menſch kömmt nicht allein mit ſeinem Wochengelde aus, ſondern erſpart auch noch davon; das muſſt du dir zum Beiſpiel nehmen! Im letztern Fall ſagt man auch wohl, jedoch nur ſelten, den muſſt du dir zum Muſter nehmen. II. Muſter iſt von Beiſpiel erſtlich darinn unterſchieden, daß man es häufiger von Perſonen ſagt. Er hat ſich den Horaz zum Muſter gewählt. Dein Bruder? Nun ja, das iſt ein ſchönes Muſter! Zweitens iſt

Mu-

Muſter mehrentheils ein erhabnerer Gegenſtand der Nachahmung, und pflegt ſich weiter, oft über das Ganze, zu erſtrecken. In dieſem Stücke kannſt du ſeinem Beiſpiele wohl folgen; aber ſonſt muſſt du ihn nicht zu deinem Muſter machen. Man ſagt nie, jemands Muſter, ſondern nur ſeinem Beiſpiele folgen; auch nicht jemands Muſter nachahmen, ſondern nur ſein Beiſpiel nachahmen. Kein Menſch wird ſagen: Sein Wandel iſt ein Beiſpiel; ſondern ſ. W. iſt ein Muſter. Hingegen wenn man ſagt, ſein Wandel iſt ein Beiſpiel der höchſten Vollkommenheit, ſo will man dadurch ausdrücken, daß er als ein Beweis der Möglichkeit der höchſten Vollkommenheit angeführt werden könne. In der Schneiderei, beſonders der weiblichen, hat ein Muſter eine beſtimmter eingeſchränkte Bedeutung. Es heißt nemlich ein Kleidungsſtück, wornach ein anders ſoll gemacht werden; oder auch das, was die Stelle eines ſolchen Stücks vertritt, z. B. ein ausgeſchnittenes oder zuſammengelegtes Stück Papier. Oft nennt man auch die Zeichnung und Beblümung auf Zeugen, Tapeten u. ſ. w. ein Muſter, dieſes Muſter gefällt mir nicht. Haben Sie nicht ein anders Muſter? Das Muſter zu dieſen Tapeten iſt aus Paris gekommen. III. Vorbild iſt einigermaßen veraltet. In der gottesgelehrten Sprache heißt es, wie im Luther, bald ſo viel als Beiſpiel, bald Muſter. Stellet Euch ſelbſt zum Muſter guter Werke dar. Er hat uns ein Muſter hinterlaſſen, daß wir ſeinen Fußſtapfen nach folgen ſollen. Vergl. Modell. Inſofern Vorbild einem Gegenbilde entgegengeſetzt wird, gehört es nicht hieher.

Beiſpringen, beiſtehen, helfen, aſſiſtiren. I. Man hilft einem theils bei der Arbeit, theils in der Noth. Wenn Gott mir nicht geholfen hätte, wäre ich geſtorben. II. Man ſteht einem bei, wo vereinigte Kräfte erfordert werden. Wenn Gott mir nicht beigeſtanden hätte, wäre mein Muth geſunken. III. Man ſpringt bei, wo Eilfertigkeit des Beiſtandes nöthig iſt. IV. Man aſſiſtirt einem, wenn er bei einer Verrichtung Handreichung nöthig hat. V. Helfen und beiſtehen werden ſehr allgemein verwechſelt. VI. Aſſiſtiren läſſt ſich durch beiſtehen gut ausdrücken, ob es gleich einen beſtimmtern Begriff im Deutſchen hat. Der Bi-

Biſchof las Meſſe, und der Suffragan aſſiſtirte ihm.

Beißen, freſſen. Das letzte hat den Nebenbegriff des Verzehrens. Daher ſagt man nicht, der Krebs beißt um ſich, ſondern er frißt um ſich.

a. **Beiſtand, Hülfe.** Sollte ſo unterſchieden ſein, wie in beiſpringen gelehrt iſt; aber beide werden ſehr häufig vermengt.

b. **Beiſtand, Helfer.** Der Beiſtand hilft reden, rathen, retten; der Helfer hilft arbeiten, und reißt aus der Noth. Vergl Advokat.

Beiſtecken, einſtecken; vom Gefangenſetzen. Das erſte iſt noch verächtlicher, als das letztere. Man gebraucht es von Leuten, mit denen bald fertig zu werden iſt.

Beitragen, dienen, helfen, mitwirken zu einem Zweck. I. Es dient etwas wozu, wenn das letztere ohne des erſtern Daſein nicht zu Stande gekommen wäre. Daß der Tod meines Sohnes nicht in meiner Abweſenheit erfolgte, diente zu meiner Beruhigung. II. Helfen iſt etwas ſtärker. Die Ankunft meines Vaters half zu meiner Beſſerung. III. Wo mehrere Urſachen ſind, trägt eine jede davon etwas bei. Zu ſeiner Beſſerung trug die eingelaufne Nachricht von dem erfolgten Frieden nicht wenig bei. IV. Mitwirken iſt ſtärker, als beitragen, und wird zwar auch von Sachen, aber am häufigſten von Perſonen geſagt. Wenn ich zu Ihrer Beförderung mitwirken kann, ſo ſoll es mit Vergnügen geſchehen.

Beitreiben, eintreiben; z. B. Brandſchatzungen. Das erſte iſt ſtärker, und ſetzt wiederholte ernſthafte, allenfalls Zwangsmittel mehr voraus als das letztere. In dem Befehl ſteht nur von Eintreiben der rückſtändigen Abgaben; er hätte alſo durch Erinnerungen befolgt werden können. Man iſt aber zur Exekution geſchritten, und hat ſie beigetrieben.

a. **Beitreten, beiſtimmen.** S. beifallen b.

b. **Beitreten, eintreten, zutreten, ſich intereſſiren;** bei einer Geſellſchaft. I. Man tritt hauptſächlich da bei, wo man ſich und andern zur Erreichung eines guten Zwecks nützlich zu ſein hoffen kann. Es ſoll eine Leſegeſellſchaft errichtet werden; wollen Sie nicht mit beitreten? II. Man tritt zu, wo vereinigte Kraft zur Hinwegräumung von Schwierigkeiten nöthig

thig iſt. Sie müſſen nur auch zutreten, damit die Sache beſſer in den Gang kömmt. Wenn der Hausfriede nicht wiederherzuſtellen iſt, ſo müſſen die Gerichte zutreten. III. Man intereſſirt ſich, wo Vortheile zu hoffen, oder auch Verluſt zu fürchten iſt. Wir wollen ein Schiff mit Brennholz kommen laſſen. Wollen Sie ſich mit dabei intereſſiren? Man kann es Deutſch durch Theil nehmen ausdrücken. IV. Man tritt ein, wenn man anfängt, ein Mitglied zu ſein.

Beitritt, Theilnahme. iſt aus beitreten leicht zu unterſcheiden.

Beiwohnen, gegenwärtig ſein, zugegen ſein, aſſiſtiren. I. Man iſt gegenwärtig oder zugegen (ſ. Daſein) bei einer Sache, wenn man ſich an dem Ort befindet, wo ſie vorgeht. II. Man wohnt einer feierlichen Handlung bei, inſofern man es ſich zum Zweck gemacht hat, durch ſeine Gegenwart ſie entweder feierlicher zu machen, oder Beiſtand dabei zu leiſten, oder durch das Gegenwärtigſein ſeine Wißbegierde oder wenigſtens Neugierde zu befriedigen. Unter denen, die der vorigen Huldigung beigewohnt hatten, waren diesmal nur höchſtens funfzig, mehrentheils als bloße Zuſchauer, gegenwärtig. II. Aſſiſtiren iſt etwas mehr als beiwohnen. Man nimmt dabei an der Handlung durch gewiſſe Verrichtungen Antheil.

Bejahen, bekräftigen, beſchwören, betheuern. I. Bejahen geſchieht mit einem Ja und allem, was dem Ja an Sinn gleich iſt. Er antwortete darauf freilich (unſtreitig, allerdings), und hat es folglich bejahet. II. Bekräftigen heißt einer Sache mehr Kraft und folglich mehr Glauben geben, als ſie vorher hatte. Er bekräftigte es durch ein deutliches Ja. Er bekräftigte es mit einem Schwur, mit einem Fluch. III. Er beſchwor (andre beſchwur) es, heißt bald, er ſagte die Sache nicht ſchlechthin, ſondern mit einem Schwur, bald er leiſtete einen feierlichen (gerichtlichen) Schwur, daß ſich die Sache ſo und ſo verhalte, oder daß er dies und jenes thun oder unterlaſſen wolle. IV. Betheuern iſt allemal eine freiwillige Sache, da das Beſchwören oft aus Zwang oder auf Verlangen andrer geſchieht, und heißt von einer Sache eine recht ernſtliche Verſicherung geben, woraus andre ſchließen können, daß man

es ſich zu einer Gewiſſensſache mache, die Wahrheit aufrichtig zu ſagen. Er betheuert, von der ganzen Sache kein Wort gewuſſt zu haben. Uebrigens iſt er betheuert viel edler, als er verſichert hoch und theuer.

Bekämpfen, beſtreiten. Das erſte iſt mehr, auch im übergetragnen Verſtande. Dieſe Meinung iſt häufig beſtritten, neulich aber beinahe mit Wut bekämpft worden. Vergl. anfechten. — Einige gebrauchen bekämpfen auch wohl für durch Kampf beſiegen, aber nur in Verbindungen, wie die folgende: Man muß ſeine Leidenſchaften zu bekämpfen ſuchen.

a. **Bekannt, berüchtigt, berufen, berühmt, verrufen.** I. Bekannt iſt, was oder wen viele kennen; berühmt, was mit Ruhm bekannt iſt. II. Berufen heißt bald durch einen großen Ruf von einer guten Seite, bald auch von einer ſchlechten Seite bekannt. Im erſtern Fall häufig, und zuweilen auch im letztern, will man zu verſtehen geben, daß der Ruf der Sache etwas zu viel thue; denn ſonſt könnte man ja berühmt oder berüchtigt ſagen. III. Von berüchtigt vergl. anrüchtig. IV. Verrufen iſt das, was durch Bemühungen einer gewiſſen Art von Leuten, oft eines einzelnen, in böſes Geſchrei gebracht iſt. Haben Sie das verrufene Buch auch geleſen? Siehe die Zuſätze zu afterreden.

b. **Bekannt, bewuſſt.** Bekannt iſt, was ich kenne, und was zu meiner Wiſſenſchaft gelangt iſt; bewuſſt aber, wovon mir pflichtmäßige und mir in einer gewiſſen Eigenſchaft zukommende Nachricht gegeben iſt. Iſt Ihnen etwas davon bekannt, daß ein Graf von Oldenburg mit einem Löwen gekämpft hat? Mir iſt nicht bekannt, daß dieſer Arzt einem gefährlich Kranken wieder aufgeholfen hätte. Wenn ein Mann dieſes Namens hier im Hauſe wohnte, müſſte es mir, als dem Eigenthümer, doch wohl bewuſſt ſein. Ich wollte Ihrer Prozeßſache wegen mit dem Präſidenten ſprechen, aber es ſchien ihm nichts davon bewuſſt zu ſein.

c. **Bekannt werden, laut werden**; ſ. **auskommen** b. und **ausbrechen** b.

d. **Bekannt machen, melden.** S. **berichten** und **melden.**

Be-

Bekannter, Freund. Bekannte ſind Leute, die einander ſo kennen, daß ſie zuweilen Angelegenheiten mit einander haben, und ſich über verſchiedne Dinge ſprechen, ohne daß das Herz weiter Antheil daran hat. Freunde haben gegenſeitige Zuneigung zu einander, und finden ſich durch das, was ſie mit einander zu betreiben haben, glücklich. Sind Sie Freunde, oder wenigſtens Bekannte? Alte Bekannte darf man wohl allenfalls vergeſſen; aber alte Freunde nie.

a. **Bekanntſchaft, Freundſchaft, Umgang.** I. Der Unterſchied zwiſchen Bekanntſchaft und Freundſchaft iſt aus Bekannter klar. II. Der Umgang gründet ſich auf perſönliche Zuſammenkunft, welche zur Bekanntſchaft, ja ſelbſt zur Freundſchaft, nicht immer erfordert wird. III. Einige haben geglaubt, der Umgang könne wohl vor der Bekanntſchaft vorhergehen; andre nehmen richtiger Bekanntſchaft als die Grundlage zum Umgange an. Unſre Bekanntſchaft iſt von keiner großen Bedeutung; wir ſehen uns wöchentlich etwa einmal in einer Abendgeſellſchaft, und ſprechen von gleichgültigen Dingen, wenn einer grade dem andern in der Nähe iſt. Unſer Umgang iſt nicht von Bedeutung; wir beſuchen uns etwa alle halbe Jahre einmal. Meine Kinder haben einigen Umgang mit den ſeinigen. Er hat die erſte Bekanntſchaft mit ſeiner Frau auf einer Reiſe gemacht; daraus entſtand nach einiger Zeit ein näherer Umgang, und endlich die Heirath. Dies Frauenzimmer hat verbotenen Umgang mit einem Officier. Die Bekanntſchaft dieſes Frauenzimmers mit ſo vielen Officieren iſt verdächtig. Ob wir gleich viel Umgang mit einander gehabt haben, ſo ſind wir doch immer kalt geblieben, und nie eigentliche Freunde geworden. Es iſt ein einſamer Mann, der mit keinem Menſchen Umgang hat.

b. **Bekanntſchaft, Kenntniß, Vertraulichkeit.** I. Bekanntſchaft iſt mehr, als Kenntniß. Er verräth viel Bekanntſchaft mit den alten Schriftſtellern, mit der Franzöſiſchen Sprache, mit der Erdbeſchreibung; d. i. er ſcheint ſich damit anhaltend und mit Vergnügen beſchäftigt zu haben. Kenntniß von einer Sache verräth man, wenn einem die vornehmſten dahin gehörigen Dinge bekannt ſind. Haben

Sie Kenntniß von der Einrichtung des Engliſchen Parlements? II. Vertraulichkeit, inſofern es hieher gehört, iſt ein größerer Grad der Bekanntſchaft.

a. **Bekehren, beſſern;** ſich oder einen andern. Bekehren hat einen beſtimmtern Sinn, der hervorgebrachten herſchenden, beſſern, moraliſchen Geſinnung. Beſſerung erſtreckt ſich weiter, nemlich auf jede Hinwegſchaffung von Unvollkommenheiten, ſie mögen moraliſcher oder nicht moraliſcher Art ſein, und auf jeden Fortſchritt in der entgegengeſetzten Vollkommenheit. Indeſſen wird bekehren halb ſcherzhaft auch auf Zurückbringung von Grundſätzen übergetragen, die ſich jemand faſt in den Kopf geſetzt hat, und ſo leicht nicht fahren läſſt. Beſſern wird am häufigſten nur mit ſich, viel ſeltner mit einem andern Gegenſtande verbunden. Vergl. ausbeſſern. Ein Hausvater iſt verbunden, ſeine Kinder, ja ſelbſt ſein Geſinde zu beſſern. Sonſt ſchrieb dieſer Knabe ſchlecht; aber er hat ſich ſeit einem Monathe ſehr gebeſſert. Sonſt taugte die Aufführung dieſer Magd gar nichts; aber ſie hat ſich nun gebeſſert. Der Kranke hat ſich gebeſſert. Ein Freigeiſt iſt auf dem Todtenbette oft ſehr leicht zu bekehren. Dieſer Miſſionar hat an vielen Juden bekehrt; (Bekehrungsverſuche gemacht); ob er aber einen einzigen wirklich bekehrt hat, iſt noch die Frage. Das iſt ein alter Sünder; den werden Sie ſchwerlich bekehren (d. i. entweder fromm machen oder zu andern Grundſätzen bewegen). Sonſt trank er keinen Kaffee; allein die junge Frau hat ihn bekehrt. Bekehren Sie ſich, und lernen Deutſch ſchreiben!

a. **Beklagen, Mitleiden haben;** ſ. bedauern.

b. **Sich beklagen, ſich beſchweren, klagen, ſich klagen.** I. Man beſchwert ſich über etwas, inſofern man behauptet, von einem andern Unbilligkeiten leiden zu müſſen. Der Edelmann beſchwert ſich über die Bauern, daß ſie ihm die ſchuldigen Frohndienſte nicht thun wollen, und die Bauern über den Edelmann, daß er ihnen zu viel Dienſte auflege. Die Frau beſchwert ſich, daß ihr der Mann nicht liebreich genug begegne. II. Man beklagt ſich über Unbequemlichkeiten und Leiden jeder Art. Sie beklagt ſich, daß ihr Mann eiferſüchtig ſei. Er beklagt ſich, daß er hier gar keinen Umgang habe.

habe. Er beklagt ſich, daß ihm das Eſſen nicht mehr ſchmecken wolle. III. Wenn klagen für erzählen, in Geſpräche äußern ſteht, ſo iſt es ſchwächer, als ſich beklagen. Er klagt über das heiße Wetter, über die böſen Wege, über die langſamen Poſtknechte. Er klagt über Abnahme des Gedächtniſſes. IV. Sich klagen wird in einigen Gegenden bloß von Unpäßlichkeiten, oft ohne allen Zuſatz, gebraucht; vergl. den Antibarbarus. Er klagt ſich, daß ihm übel ſei, daß es ihm in der Seite ſteche ꝛc. So oft ſich jemand im Hauſe klagt verbietet dieſer genaue Hausherr ihm gleich das Eſſen. Ein Menſch, der ſich immer klagt (dem immer etwas an der Geſundheit fehlt). Sobald nichts dabei ſteht, iſt ſich beklagen freilich ſo beſtimmt nicht, als ſich klagen. Allein da das letztere wieder die Sprachähnlichkeit anſtößt, und in vielen Gegenden gar nicht bekannt iſt, ſo wird es beſſer ſein, Ein oder ein paar Worte mehr zu gebrauchen, und z. B. zu ſagen. Er klagt ſich krank, er klagt ſich unpaß, wie man ſagt er klagt ſich von Gott verlaſſen.

a. **Beklemmt, bange;** ſiehe die Zuſätze zu angſt.

b. **Beklemmt, beklommen.** Sie ſind entweder gar nicht unterſchieden, und das letzte muß ganz aus der Sprache wegfallen. Oder das letztere iſt (wiewohl es außer Niederſachſen wenig üblich iſt) bloß auf die Beſchwerung der Bruſt und des Athemholens eingeſchränkt. Die Hitze iſt ſo groß, daß man ganz beklommen iſt. In übergetragner Bedeutung ſagt jedermann beklemmt. Er iſt ſo beklemmt oder ihm iſt ſo beklemmt als einem armen Sünder, der auf Pardon hofft.

a. **Bekommen, empfangen, erhalten, ſich erwerben, kriegen, überkommen.** I. Man bekömmt das, wobei Zufall, Glück und Unglück mitwirkt. Wir ſind auf der Jagd geweſen, haben aber nichts bekommen. Er hofft auf ein Amt, hat aber noch keines bekommen. Er bekömmt das Fieber. Er bekömmt Luſt, ſich zu verändern. Sie bekam einen Sohn. Man kann kein Brod mehr für Geld bekommen. Bekömmt man hier wohl Melonen (zu Kauf)? II. Man erhält etwas von dem Willen anderer, oder überhaupt als einen natürlichen Erfolg ſeiner Beſtrebung. Er kann keine Bedienung erhalten (nicht be-

kommen). Wenn man die Scheidung mehrmals vornimmt, ſo erhält man ein ſehr reines Metall. Durch Reiben erhält dies Holz einen ſchönen Glanz. Durch Bitten kann man alles von dieſem Fürſten erhalten. Den Sieg erhalten. Einen Vortheil erhalten, beſonders im Kriege. Selten: Ein Glück erhalten, ſondern lieber erlangen; vergl. erhalten. III. Man empfängt dasjenige, was einem gegeben oder gebracht wird. Ich ſoll heute das Geld empfangen (oder in Empfang nehmen; vergleiche empfangen). Ich empfange heute neue Heringe mit der Poſt. Ich empfing Briefe vom Rhein. Er empfing einen Thaler zur Erkenntlichkeit. Von jedem hundert Thaler Strafgeldern empfängt der Angeber fünf und zwanzig. Dieſer Arme empfängt alle Sonabende ſeinen Groſchen. Er empfängt von ihm Unterricht. Er muß eine höhere Belehrung empfangen haben, daß er ſo unbekannte Dinge weiß. IV. Ueberkommen wird von ſolchen Dingen geſagt, welche durch die Gnade oder Gefälligkeit anderer zu erhalten man viele Mühe angewandt hat. Der Mann ſpricht von dem von ihm übernommenen Superintendentenamte; hat er etwa überkommenen ſagen wollen? Endlich hat er den Schatz (das Kleinod) überkommen, den er ſich ſo lange gewünſcht hat. V. Man erwirbt ſich etwas als eine Belohnung ſeiner angewandten Mühe, oder ſeiner Verdienſte. Er erwarb ſich ſehr früh den Ritterorden. Er erwarb ſich die Gunſt des Fürſten. Er hat ſich eine genaue Bekanntſchaft mit den Landesangelegenheiten erworben. VI. Die bisher angegebenen Unterſchiede ſollten freilich beobachtet werden; allein der Sprachgebrauch weicht häufig davon ab. Man ſagt alſo 1) erhalten anſtatt bekommen. Wir waren auf der Jagd, und erhielten nichts. Ich kann kein Geld von ihm erhalten. Kann man hier wohl für Geld und gute Worte eine Flaſche Wein erhalten? daß man ein Amt erhalten und ein Amt bekommen ſagt, geſchieht in verſchiedener Rückſicht, inſofern es nemlich entweder als ein Glück, oder als die Folge der bei einem Amtsvergeber angewandten Bemühungen iſt. Schläge erhalten läſſt ſich nur in ſo fern ſagen, als jemand gleichſam darnach geſtrebt hat. 2) erhalten ſtatt empfangen. Ich habe heute mit der Poſt einen Brief erhalten. Wenn es aber heißt;

Ich kann von ihm keine Antwort erhalten, ſo iſt es vollkommen richtig, weil es Bemühungen vorausſetzt. Ich habe geſchrieben, aber die Antwort noch nicht erhalten; genauer empfangen; denn es iſt bloß von dem Einlaufen des die Antwort enthaltenden Briefes die Rede. Aber das iſt richtig: Erhältſt Du die Intereſſen ordentlich? erhältſt Du Deinen Lohn, Deine Bezahlung zu gehöriger Zeit? wiewohl hier auch empfangen geſagt werden kann. 3) empfangen für bekommen. Prügel empfangen, wofür, wenn man nicht etwa ſcherzen will, bekommen beſſer iſt; daher man auch ſagt, er hat etwas abbekommen, nicht abempfangen. Eine bei Prag empfangene Wunde iſt auch ſehr gebräuchlich, aber bekommen paſſt beſſer. 4) empfangen für erhalten. Erlaubniß empfangen, wofür erhalten doch beſſer iſt; ſo wie hingegen Befehl empfangen richtiger zu ſein ſcheint, als Befehl erhalten. Die Pflanzen empfangen ihre Nahrung von der Erde und dem Regen; eigentlich erhalten ſie ſie, weil ſie ſie daher ſuchen. Die Erde empfing (nicht erhielt) das Blut des Erſchlagenen. 5) bekommen für empfangen. Man ſagt Erlaubniß und Befehl bekommen, inſofern man beides als eine Sache des Glücks oder Unglücks anſieht. Einen Verweis bekommen. Seine Portion bekommen. Briefe bekommen. Ich habe das Geld heute von ihm bekommen. 6) bekommen für erhalten. Er hat bei dem Vater um ſeine Tochter angehalten, wird ſie aber ſchwerlich von ihm bekommen. VII. Kriegen iſt jetzt ſehr platt geworden, und gehört gar nicht mehr in die feinere Sprache. Es kömmt alſo in jedem einzelnen Falle nur darauf an, ob man bekommen, empfangen oder erhalten dafür ſetzen ſoll, (Zuweilen auch erlangen). Z. B. bei Gellert, wo würdeſt du den Haber kriegen, muß heißen bekommen. Bei Luther, der Faule muß betteln, und nichts kriegen, muß heißen, und nichts erhalten.

b. Bekommen, ſich einwurzeln; ſiehe angehen g. und die Zuſätze dazu.

c. Bekommen, gut ſein, zuſchlagen; ſ. anſchlagen b.

Beköſtigen, ſpeiſen.

Beköſtigen heißt als ſeinen Hausgenoſſen mit der nöthigen Koſt verſehen, ohne daß der

Begriff des Fortwährens auf eine geraume Zeit (wie Stoſch, und aus ihm nun auch Adelung angenommen hat) eingeſchloſſen wäre. Ich habe die bei mir auf Eine Nacht angeſagte Einquartirung, was das Nachtlager betrifft, ausgemiethet, die Beköſtigung aber ſelbſt übernommen. Das Mittagbrod erhält mein Schreiber von mir; im Uebrigen muß er ſich ſelbſt beköſtigen. Gewöhnlich ſagt man beköſtigen nur von geringern Perſonen. Speiſen heißt mit Speiſe verſehen, jedoch in mehr als Einem Sinne. Es iſt hier nicht gewöhnlich, daß die Profeſſoren Studenten ſpeiſen. An ſeinem Geburtstage pflegt er zwölf Arme zu ſpeiſen. Mittags habe ich nur drei, Abends aber ſieben Perſonen zu ſpeiſen, weil meine Kinder in der Penſion, und mein Bruder bei dem Miniſter iſſt.

a. **Bekräftigen, beſtätigen** (mit Worten); ſ. bejahen.

b. **Bekräftigen, beſtärken, beſtätigen**, durch Handlungen oder mit der That; vergl. beweiſen. I. Bekräftigen iſt in dieſer Bedeutung wenig mehr gebräuchlich. Wenn man es ja gebraucht, ſo iſt es weniger, als beſtätigen. Eine Nachricht wird durch etwas bekräftigt, wenn ſie nun mehr Glauben verdient, als vorher; beſtätigt aber, wenn ſie nun ſo gut als gewiß iſt. Die Nachricht von der erlittenen Niederlage der Deutſchen wird dadurch bekräftigt, daß man gar keine Briefe erhält. Die Nachricht wird durch Briefe von da her beſtätigt. Die Nachricht beſtätigt ſich, daß eine Seeſchlacht vorgefallen. Etwas durch ſeine Unterſchrift beſtätigen heißt, ihm die völlige Gewißheit geben. II. Man beſtärkt etwas, indem man ihm mehr Glaubwürdigkeit und Zuverläſſigkeit giebt, als vorhin. Wir haben dies durch Aufdrükkung unſers Siegels beſtärkt. Doch kömmt beſtärken in dieſer Bedeutung nur noch ſelten vor. Hingegen ſagt man: einen in ſeinen Gedanken, in ſeinem Argwohn, in ſeinem Vorhaben beſtärken. Vergl. beſtärken.

Bekriegen, mit Krieg überziehen. Mit Krieg überzogen werden eigentlich nur ganze Völker und Länder, bekriegt aber einzelne Perſonen, nemlich Könige oder Völker, indem man ſie ſich als ein Ganzes denkt. Indeſſen heißt es zuweilen auch wohl, ein König

nig werde mit Krieg überzogen, wo man aber denn ſein Land zu ihm hinzudenkt. Sonſt wird mit Krieg überziehen für etwas ſtärker gehalten, und ſetzt ein größers und überlegners Heer voraus. Uebrigens aber fängt dieſe Redensart, ihrer größern Stärke ungeachtet, dennoch an, in guten Schriften etwas ſelten zu werden.

a. **Bekümmern, kümmern, ſcheren.** I. Das bekümmert mich nicht, iſt ſtärker, als das kümmert mich nicht. Dieſer Menſch kümmert mich nichts heißt, er geht mich nichts an, ich habe für ihn nicht zu ſtehen. Dieſer junge Menſch bekümmert ſeine Eltern ſehr, heißt, er iſt Schuld, daß ſie ſich Kummer machen. Das wird mich wenig kümmern, ich werde nicht darnach fragen, wie es abläuft. Das wird mich wenig bekümmern; ich werde darüber nicht unruhig oder mißmüthig werden. Man ſagt auch, ich kümmre mich wenig darum, und ich bekümmere mich wenig darum in faſt gleichem Sinn, nemlich im Sinn des Kümmerns, nicht des Bekümmerns, ſo daß alſo bekümmern hier eigentlich fehlerhaft iſt. Bekümmern (beſſer kümmern) Sie ſich um Ihre Sachen. Laſſen Sie ſich um meine Sachen unbekümmert (eigentlich beſſer ungekümmert). II. Das ſchiert mich nichts iſt ſehr gemein geredet, für das kümmert mich nicht.

b. **Bekümmern, verkümmern;** beides im rechtlichen Sinn. Verkümmern iſt viel üblicher, als das andre; man glaubt, beide bedeuten einerlei, und iſt alſo geneigt, das eine veralten zu laſſen. Eigentlich aber ſagt bekümmern mehr, als verkümmern. Man verkümmert des Geſindes Lohn, wenn man Schwierigkeit macht, ihm denſelben ganz auszuzahlen. Man bekümmert ihnen denſelben, wenn man ihn gar nicht auszahlen will. Die Herrſchaft hat durch Forderungen für zerbrochnes Küchengeſchirr und verloren gegangene Sachen der Magd den Lohn um die Hälfte verkümmert. So wird bei Leſſing ein Triumph um die Hälfte verkümmert, welche Stelle Adelung nicht verſtanden zu haben ſcheint, indem er geneigt iſt, verkümmern durch verbittern zu erklären.

c. **Bekümmern, quälen;** ſ. ängſten in den Zuſätzen.

a. **Bekümmerniß, Beſorgniß, Kummer;** ſiehe Kummer.

b. **Bekümmerniß, Angſt;** ſiehe die Zuſätze zu Angſt (dem Hauptwort).

a. **Beladen, bepacken;** ſ. befrachten.

b. **Beladen, belaſten, beläſtigen, bemühen, beſchweren, chargiren, überladen;** von Geſchäften und Bemühungen. I. Der eigentliche Ausdruck iſt bemühen. Ich will Sie mit dieſem Geſchäfte nicht bemühen. Die übrigen Ausdrücke ſind ſämmtlich von übergetragner Art. II. Man beſchwert jemand mit Dingen, die ihm ſauer, auch wohl verdrießlich werden. III. Man beläſtigt ihn mit Sachen, die ihm läſtig werden, die mehr Sorge erfordern, als er darauf zu wenden Luſt hat. Er hat mir einen ſeiner jüngſten Söhne mitzunehmen gegeben, und mich dadurch ſehr beläſtigt. IV. Man beladet jemand mit Dingen, die ihn drücken, z. B. mit Auflagen, ſchwer fortzubringenden Sachen. Wenn ſie außerordentlich ſchwer und drückend ſind, ſo ſagt man, ihn damit belaſten. V. Chargiren ſollte eigentlich immer durch beladen ausgedrückt werden; man gebraucht es aber auch wohl bloß vom Auftrage eines Geſchäfts, das man dadurch nicht immer für drückend erklären will. Aber dann ſollte man auftragen dafür gebrauchen. Wollen Sie erlauben, daß ich Sie damit chargire, es ihm an meiner Stelle zu ſagen? VI. Ueberladen wird mehrentheils nur in dem Mittelworte gebraucht. Er iſt zu ſehr mit Geſchäften überladen.

Belagern, berennen, blockiren, einſchließen, umgeben. I. Umgeben iſt das weitläuftigſte. Man ſagt von Dingen, daß ſie eine Stadt umgeben, wenn ſie bereits da ſind, und der Stadt von allen Seiten nahe liegen. Alſo umgeben auch freundſchaftliche ſowohl als feindliche Truppen die Stadt, wenn ſie ſich rund herum um die Stadt befinden, oder wenn ſie eine ſolche Lage einnehmen, daß die Stadt von allen Seiten Truppen hat. II. Man berennt eine Stadt, wenn man alle Zugänge zu derſelben beſetzt, um ſie hernach zu erobern. III. Man ſchließt eine Stadt ein, indem man ſie ſo umgiebt, daß zwiſchen der

Be-

Beſatzung und den außerhalb der Einſchließung gelegnen Oertern keine Verbindung mehr ſtatt findet. IV. Man belagert eine Stadt, wenn man einen anhaltenden Angriff darauf thut, um ſie durch Beſchießen zur Uebergabe zu bringen. V. Man blockirt eine Stadt, wenn man ohne Beſchießung ſie ſo einſchließt, daß ihre Zufuhr, Hülfe und Verbindung mit den Auswärtigen abgeſchnitten iſt. Das Blockiren ſetzt gemeiniglich einige aufgeworfene Werke voraus, die beim Einſchließen und Berennen nicht nöthig ſind.

Belang, Betracht, Beträchtlichkeit, Erheblichkeit, Wichtigkeit. I. Sachen von Belang ſind ſolche, welche große Folgen haben können, an deren Daſein und ordentlicher Beſorgung viel gelegen iſt. Sachen von Belang kann man dieſem Menſchen nicht anvertrauen. Akten ſind eine Sache von großem Belange; man muß behutſam damit umgehen, daß ſie nicht verderbt werden oder verloren gehen. II. Eine Sache von Betracht iſt eine ſolche, die in Betracht kömmt, die in Vergleichung mit andern einen anſehnlichen Rang hat. Der Kourier muß Sachen von Betracht mitgebracht haben, weil ſogleich eine Rathsverſammlung berufen iſt. III. Beträchtlichkeit iſt ſchon mehr eine mit gewiſſen Sachen anhaltend verbundene Beſchaffenheit, derentwegen ſie Betracht verdient. Die Beträchtlichkeit dieſes Landguts begehre ich nicht zu beſtreiten. Es iſt ein Handel von mehrerer Beträchtlichkeit, als man anfänglich glauben ſollte. Gewiſſermaßen ſchließt Beträchtlichkeit immer den Begriff eines hohen Betrages und nicht bloß des in Betracht kommens, ein. IV. Von Beträchtlichkeit, Erheblichkeit und Wichtigkeit, ſiehe anſehnlich b. Es iſt dies allerdings eine Entdeckung von vieler Erheblichkeit. Es laſſen ſich dagegen keine Einwendungen von einiger Erheblichkeit machen. Die Beſetzung dieſes Poſtens war für die Entſcheidung des Feldzugs von äußerſter Wichtigkeit.

a. Belangen, betreffen; ſ. angehen d.

b. Belangen, verklagen; ſ. die Zuſätze zu anklagen.

a. Belauern, belauſchen, beobachten, beſchleichen; von der Aufmerkſamkeit auf jemands Handlungen. I. Belau-

lauſchen heißt ſo auf etwas merken, daß man ſeine Neugier befriedigen kann, ohne wahrgenommen zu werden. Wir wollen doch die Kinder bei ihren unſchuldigen Spielen belauſchen! Die Natur in ihren Wirkungen belauſchen. II. Man belauert jemand bei unerlaubten Dingen, um dahinter zu kommen. Sie ſchreibt immer heimlich Briefe; man muß ſie belauern. Ich will die Leute, die ſich immer in meinem Garten einſchleichen, doch einmal belauern. III. Beobachten heißt auf Perſonen oder Sachen Acht geben, und alles, was ſich mit ihnen ereignet, genau bemerken, um daraus Folgen zu ziehen. Den Lauf der Sterne, das Heer des Feindes, die Veränderungen der Luft beobachten. IV. Beſchleichen wird für beobachten nicht ſehr oft gebraucht, ſondern mehr in dem unter b. zu bemerkenden Sinne. Wenn man es aber ſo gebraucht, ſo iſt es mehr als belauſchen.

b. **Belauern, beſchleichen, betreffen, betreten, erhaſchen, ertappen, erwiſchen;** inſofern es ſo viel bedeutet, als jemand mit einer That, die er verbergen will, beſchäftigt finden. I. Man beſchleicht jemand, indem man ſich ihm ſo nahe ſchleicht, daß man ſeine geheimen Handlungen entdeckt. Er läſſt ſich gern beim Gebet beſchleichen, um für einen heiligen Mann ausgeſchrien zu werden. II. Belauern heißt mehrmals an einen Ort gehen, und ſich da ſo lange aufhalten, bis man entdeckt hat, was jemand vornimmt. Endlich werde ich doch die Maus belauern, wenn ſie mir das Mundlack von meinem Schreibtiſche holt. Häufig nimmt man aber belauern für ertappen, auch wohl für erhaſchen. Man hat die Diebe glücklich in Königsberg belauert. III. Betreffen heißt bloß einen mit einer verdächtigen oder unerlaubten Sache beſchäftigt finden. Man betraf ihn dabei, als er eben einen neuen Dietrich verfertigte. IV. Man erhaſcht einen Flüchtigen oder gleichſam Flüchtigen. V. Man ertappt jemand, deſſen man nach vielem Nachforſchen und oft verweilten Bemühungen habhaft wird. Doch ſagt man auch einen bei der That ertappen, wenn man lange vergebens verſucht hat, ihn mit etwas beſchäftigt zu finden. VI. Erwiſchen zeigt ein ſolches Ertappen und Erhaſchen an, wo man durch ſchnelles

les Zugreiſen, die Entziehung der Perſon ſelbſt, oder gewiſſer von ihr heimlich gehaltenen Sachen verhindert. Man erwiſchte ihn noch, da er eben über die Gränze gehen wollte. Man erwiſchte ihn, als er eben die geſtohlne Uhr hinter das Bette werfen wollte. VII. Betreten wird jemand, wenn man ſeiner Gegenwart an einem gewiſſen Orte auf eine ſolche Art, daß er ſich nicht durchleugnen kann, gewahr wird. Er darf ſich auf kaiſerlichem Gebiete nur betreten laſſen, ſo iſt er geliefert. Sonſt wird es auch für betreffen gebraucht, wovon es doch ſo unterſchieden zu ſein ſcheint, daß betreffen mehr ein Suchen, betreten hingegen mehr eine unvermuthete Zuſammenkunft anzeigt.

Belauf, Betrag; belaufen, betragen. Faſt einerlei. Belauf ſetzt jedoch mehrere Poſten voraus, deren Summe noch erſt ausfindig gemacht werden ſoll oder eben ausfindig gemacht iſt. Ich weiß noch nicht, wie hoch ſich Ihre Rechnung belaufen wird. Die Koſten belaufen ſich auf zwanzig Thaler. Der Betrag, der aus der Verſteigerung gelöſten Gelder iſt ſehr anſehnlich; man weiß aber noch nicht, wie hoch ſich die Gebühren des Verſteigerers belaufen möchten, der gar artige Rechnungen zu machen pflegt.

Belegen, beſcheinigen, beurkunden, bewahrheiten, beweiſen. I. Man beſcheinigt etwas in dem hieher gehörigen Sinne, wenn man einen Schein darüber beibringt. Er hat es beſcheinigt, daß ihm die Erlaubniß zur Reiſe mündlich ertheilt worden. II. Man belegt Rechnungen mit Unterſchriften, und philologiſche, hiſtoriſche und anderweitige Behauptungen, wo es auf gültige Autoritäten ankömmt, mit Urkunden, Beiſpielen u. d. g. III. Man beurkundet etwas, inſofern man eine Urkunde darüber beibringt. VI. Beweiſen iſt ein ſehr allgemeiner Ausdruck, der die vorigen alle in ſich ſchließt. Vergl. bekräftigen b. und beweiſen.

Belegen, gelegen. Belegen ſagt man, wenn es mehr auf den Ort ankömmt, wo man eine Stadt, ein Haus finden ſoll, gelegen aber, wenn von den Vortheilen oder Nachtheilen die Rede iſt, welche einer Stadt, einem Hauſe ꝛc. durch die gegenſeitige Lage andrer Oerter zuwachſen. Ein Haus am Markte belegen, das man am

Markte ſuchen muß. Ein am Markte, und folglich ſehr angenehm gelegenes Haus.

Belehren, unterrichten. Unterrichten heißt einem gewiſſe Kenntniſſe und Feſtigkeiten beibringen, belehren hingegen ihm einzelne Wahrheiten, beſonders ſolche, die ihm vorher unbekannt waren, oder die er vorher für falſch hielt, begreiflich machen. Daher ſagt man, einen eines beſſern belehren. Hingegen, er iſt davon näher unterrichtet, ſeine Kenntniß davon iſt vollſtändiger und genauer. Vergl. Aufſchluß.

a. **Beleidigen, verletzen.** I. Menſchen werden verletzt, wenn ihnen an ihrem Leibe oder an ihren Rechten zu nahe geſchieht; beleidigt, wenn ihnen etwas angethan wird, das ſie heftig verdrießt. Vergl. beſchädigen. II. Verletzt werden heilige Pflichten, folglich auch das Gewiſſen. Beleidigt wird der Geſchmack, die Empfindung, und folglich der Anſtand und Wohlſtand. Er hat die eheliche Treue verletzt. Das beleidigt keuſche Ohren. Das beleidigt allen Wohlſtand. Von der Ehre ſagt man in unterſchiedener Rückſicht, daß ſie verletzt, und daß ſie beleidigt ſei.

b. **Beleidigen, beeinträchtigen;** beides von Menſchen. Beeinträchtigen geht auf Hab und Gut, und ſonſt äußere Rechte; beleidigen auf die rege gemachte, innere, unangenehme Empfindung. Wer mich beeinträchtigt, beleidigt mich allemal. Wer mich beleidigt, beeinträchtigt mich dadurch nicht immer.

Beleuchten, unterſuchen. Man unterſucht dasjenige, deſſen wahre Beſchaffenheit man noch nicht kennt. Man beleuchtet dasjenige, deſſen Beſchaffenheit man ſchon kennt, welches man aber auch andern, die davon vielleicht eine unrichtige Vorſtellung haben, in ſeinem wahren Lichte zu zeigen ſucht.

a. **Belieben, gefallen;** ſ. angenehm b.

b. **Belieben, gut finden, wählen.** I. Ich beliebe etwas, wenn ich ohne erhebliche Gründe, mehrentheils aus bloßer Willkür, es etwas anderm vorziehe. Ich wähle aus Gründen. Ich finde für gut, wenn ich mir der Gründe, die mich bewegen, nicht deutlich genug bewuſſt bin, oder wenigſtens ſie andern mitzutheilen nicht geneigt bin.

Belieben, Willkür. Willkür zeigt einen höhern Grad der Eigenmächtigkeit an. Sie können nach Ihrem Belieben ſich meines Gartens bedienen. Sie können in meiner Schrift nach Willkür ausſtreichen, was Sie wollen.

Beliebig, gefällig, gemüthlich. I. Es iſt mir das nicht beliebig, wovon ich mehr Unluſt als Luſt für mich erwarte. Es iſt mir das gefällig, was ich ſeiner Vollkommenheit wegen, zu thun oder zu haben wünſche. II. Gemüthlich iſt ein nicht ſehr bekanntes, auch ein nicht eben ſehr edles Wort, welches anzeigt, daß ich um einer jetzt bei mir herſchenden Empfindung willen etwas thue oder laſſe. Es iſt mir heute nicht gemüthlich, Muſik zu hören.

Beliebt, geliebt. Das erſte ſagt weniger. Er iſt allgemein beliebt, heißt, man fällt allenthalben ein gutes und vortheilhaftes Urtheil von ihm, und hält ihn für einen ſchätzbaren Mann, deſſen Verluſt man ſehr beklagen würde. Er wird (oder iſt) allgemein geliebt, heißt, man iſt ihm mit Liebe zugethan, man thut für ihn, was man für andre nicht thun würde, man nimmt an allem, was ihm angenehm oder zuwider ſein kann, lebhaft Theil.

Belohnen, lohnen, vergelten. I. Vergelten iſt mehr eine Schuldigkeit, belohnen mehr eine Großmuth, lohnen mehr eine Billigkeit. II. Vergelten iſt der That völlig angemeſſen; belohnen kann über dieſelbe hinausgehen; lohnen ſetzt eine Uebereinkunft voraus. III. Belohnen wird nur vom Guten; vergelten auch vom Böſen geſagt.

Belohnung, Lohn, Prämie, Preis, Vergeltung. I. Belohnung, Lohn und Vergeltung ſind aus belohnen leicht zu beſtimmen. II. Preis iſt eine ſolche Belohnung, die jemand entweder allein, oder einer oder wenige vor andern voraus bekommen. Ein Preis iſt oft um des Wetteifers willen ausgeſetzt. III. Eine Prämie kann mehrentheils durch Preis vollkommen ausgedrückt werden. In dieſer Lotterie ſind 20000 Gewinne und 8 Prämien.

a. **Belügen, mit Lügen vorgehen, vorlügen.** I. Man belügt nur Vorgeſetzte, indem man ihnen in Sachen, in Anſehung deren ſie das Recht haben, vollkommene Wahrheit von ihren Untergebenen zu er-

warten, etwas lügenhaftes vorſagt. II. Man lügt einem, er ſei unſer Vorgeſetzter oder nicht, etwas vor, indem man eine lügenhafte Erzählung macht, bei der man auf ſeine Leichtgläubigkeit rechnet. III. Man geht einem Vorgeſetzten mit Lügen vor, inſofern man unter dem Schein des Pflichteifers ihm lügenhafte Vorſtellungen macht, z. B. einen lügenhaften Bericht über die Geſchicklichkeit oder den Wandel einer Perſon einſchickt.

b. Belügen, verleumden; ſ. die Zuſätze zu **afterreden.**

Beluſtigen, erfreuen, ergötzen, erluſtigen, freuen, vergnügen. I. Uns freut jeder nicht mit Gewißheit vorher geſehener Zufall, der unſern oder eines von uns geliebten Menſchen Zuſtand vollkommener macht. II. Uns beluſtigt, was uns eine Zeitlang eine vorzüglich angenehme Unterhaltung giebt. III. Was uns zwar anhaltend, aber auf eine minder lebhafte Art Unterhaltung giebt, vergnügt uns. IV. Was uns wiederholte, lebhafte, angenehme Empfindung verſchafft, ergötzt uns. V. Erfreuen iſt in einigen Fällen mit freuen einerlei. Sonſt aber ſagt man es theils für genießen (er hatte ſich dieſes Glücks nicht lange zu erfreuen), theils gebraucht man es leidend, welches mit freuen nicht angeht (wir ſind durch die Ankunft meines Bruders ſehr erfreuet worden), theils iſt erfreuen ſtärker, indem es gleichſam eine durch die Freude hervorgebrachte Erquickung anzeigt; die Nachricht von Ihrer Beförderung hat mich bei allem meinem Leiden recht erfreut. VI. Erluſtigen heißt auf gleiche Art ſich durch eine Luſt erquicken. Sie erluſtigten ſich mit dem Entenſchießen. Das Erluſtigen iſt nicht von vorzüglichem Adel der Bedeutung. Will man es noch mehr herunterſetzen, ſo ſagt man erluſtiren dafür. Se. fürſtliche Durchlaucht pflegen ſich zuweilen damit zu erluſtiren, daß Sie die Hofjungfern durch den Kammermohren mit Waſſer beſpritzen laſſen. Beluſtigen iſt viel edler. VII. Diejenigen irren, welche ergötzen auf die bloße Erholung von einer Arbeit einſchränken.

a. Bemächtigen, ſich zueignen; ſ. die Zuſätze zu **anmaßen.**

b. Bemächtigen, bemeiſtern. Man bemächtigt

ſich einer Sache, inſofern man ſie in ſeine Gewalt und Macht bringt; man bemeiſtert ſich ih-rer, indem man dabei mit un-wiederſtehlicher Thätigkeit und Geſchwindigkeit zu Werke geht.

a. **Bemühen, beſchweren**; ſ. beladen b.

b. **Sich bemühen, bemüht ſein**; ſ. die Zuſätze in anſtrengen.

Benachrichtigen, berichten, Nachricht geben oder ertheilen. I. Weil **benachrichtigen** den Akkuſativ, **berichten** aber den Dativ zu ſich nimmt, ſo wird das letztere mehr als ein Geben, das erſtere mehr als ein Behandeln gedacht. Das Berichten geſchieht überdem mehr aus Schuldigkeit, das Benachrichtigen mehr aus Vorſorge oder Gefälligkeit. II. **Benachrichtigen** kann nicht ſchlechtweg und ohne Zuſatz einer Perſon (abſolute) gebraucht werden; aber mit **berichten** geht dies wohl an. Ich werde darüber berichten. III. **Nachricht geben** iſt etwas feierlicher als **benachrichtigen**, und **Nachricht ertheilen** ſetzt eine größere Gefälligkeit voraus, als **Nachricht geben**, daher man auch in der erſten Perſon nicht gern ſagt; ich will Ihnen Nachricht davon ertheilen. Hingegen wenn man höflich ſein will, ſo ſchreibt man lieber: Ertheilen Sie mir Nachricht davon; als geben Sie mir Nachricht davon. Theilen Sie mir Nachricht mit heißt bald, laſſen Sie mich an der Freude der Nachricht Thei nehmen, bald, beweiſen Sie ſich durch Ertheilung der Nachricht wohlthätig gegen mich.

Benamen, benennen, beniemen, beſtimmen, namhaft machen. I. **Benamen** ſagt man, wenn es eigentlich darauf ankömmt, daß die Sache einen Namen habe. Der Erfinder hat das Recht, ſeine Erfindung zu benamen wie er will. Die Naturkündiger pflegen eine neu entdeckte Pflanze nach einem ihrer Freunde zu benamen. II. **Benennen** ſagt man, wenn die Bezeichnung einer Sache aus ihren Eigenſchaften hergenommen wird. Ich möchte dieſe Pflanze lieber die Spürpflanze, als die Sinnpflanze benennen, weil ſie es gleich ſpürt, wenn man ſie anrührt, da hingegen faſt jeder Pflanze Sinne beigelegt werden können. III. **Man macht** etwas **namhaft**, deſſen bereits bekannten Namen man nennt, oder das man namentlich an-

führt. Wenn Sie ihn immer loben, ohne einige von ſeinen Tugenden namhaft zu machen, ſo iſt Ihr Lob immer verdächtig. IV. Benennen wird auch gebraucht, wenn jemand willkürlich etwas ſo feſt ſetzt, daß er eine genaue Beſtimmung von Zahl, Maß, Gewicht u. d. g. hinzuſetzt. Benennen Sie ſelbſt den Tag. In dieſem Fall gebrauchen einige lieber das Wort beniemen, welches aber von andern ganz verworfen wird. Vergl. anberaumen.

Benehmen, nehmen; beides mit ſich, vom Betragen gebraucht. Sich nehmen wird mehr vom äußern Anſtande, ſich benehmen mehr von der Weltklugheit und vom moraliſchen Wandel gebraucht. Wie nimmt man ſich, wenn man bei einem Geringern ſich verſprochen hat, und hernach von einem Vornehmern auf eben den Tag eingeladen wird? Der Richter benahm ſich bei dieſer Unterſuchung nicht gut.

Beneiden, mißgönnen, nicht gönnen. Das letzte iſt das ſchwächſte, und das erſte das ſtärkſte. Beneiden wird mit dem Ackuſativ, die beiden andern mit dem Dativ verbunden. Das Uebrige ſiehe in gönnen und neiden.

a. **Benennen, benamen;** ſ. benamen.

b. **Benennen, feſtſetzen;** ſ. anberaumen.

Benetzen, beſprengen, beſpritzen. Die beiden letztern zeigen mehr die Art und Weiſe an, das erſte mehr den Erfolg. Auch wird zum Beſprengen und Beſpritzen nicht nothwendig etwas naſſes, am wenigſten immer etwas flüſſiges erfordert. Beſpritzen iſt oft eine Handlung des Muthwillens und der Beleidigung, da man hingegen bei beſprengen und benetzen mehrentheils eine gute Abſicht hat.

a. **Beobachten, wahrnehmen;** ſ. anmerken a.

b. **Beobachten, merken;** ſ. Acht c.

c. **Beobachten, Acht geben;** ſ. Acht d.

d. **Beobachten, belauſchen;** ſ. belauern. a.

a. **Bequem, brauchbar, dienlich, geſchickt, ſchicklich.** a. **Bequem** iſt, was gewiſſe Vortheile darbietet. Dieſe Stube iſt zum Schlafen oder zur Schlafſtube ſehr bequem. b. **Dienlich** iſt etwas

zur Erreichung eines Zwecks. Ich entdecke an dieſem Feuerſchloſſe eine Feder, von der ich nicht einſehe, wozu ſie dienlich iſt. c. Brauchbar iſt etwas ſowohl überhaupt, inſofern es gebraucht werden kann (dieſer Bediente iſt ſehr brauchbar. Dieſer Bratenwender iſt nicht mehr brauchbar), als auch zur Hervorbringung gewiſſer Erfolge. Brauchbar bei Sprengung der Felſen, bei Feuersbrünſten ꝛc. d. Geſchickt wird häufiger von Perſonen, als von Sachen, geſagt. Das leichte Fußvolk iſt zur Beunruhigung des Feindes doch nicht völlig ſo geſchickt, als die leichte Reuterei. Indeſſen wird es doch auch wohl von Sachen geſagt, die dadurch gemeiniglich perſonificirt werden. Eine Tobackspfeife iſt eben ſo geſchickt, den Kaffee umzurühren, als ein Theelöffel. Myſtiſche Bücher ſind ſehr geſchickt, den Verſtand aus dem rechten Gleiſe zu bringen. Die Deutſche Sprache iſt ſehr geſchickt, aus vielen Wörtern ein einziges zuſammenzuſetzen. e. Schicklich iſt dasjenige, wodurch keine Verlegenheit entſteht. Dies Wort iſt zur Ausdrückung des Begriffs nicht recht ſchicklich. Dieſe Stube iſt zu ſchmal, um zu einem Eßzimmer recht ſchicklich zu ſein.

b. **Bequem, bequemlich, gemächlich, kommode, behäglich.** I. Man ſagt, es iſt hier im Zimmer alles recht bequem; man kann ohne Mühe alles haben, was man braucht. Es iſt mir hier in dem Lehnſtuhl, in dem Bette ſehr bequem; ich befinde mich ganz wohl darinn. Ein höherer Grad dieſer Bequemlichkeit wird durch behäglich bezeichnet. II. Gemächlich drückt mehr Abweſenheit des Schmerzes und unangenehmer Empfindung aus. Nun liege, nun ſitze ich etwas gemächlicher. III. Kommode iſt ganz entbehrlich, weil es nichts mehr, als bequem, ausdrückt. IV. Von bequemlich ſiehe d.

c. **Bequem, bequemlich, gemächlich, kommode, arbeitſcheu, träge;** von Perſonen. I. Träge iſt, wer nicht genug Eifer zeigt; arbeitſcheu, der alles, was einer Arbeit ähnlich ſieht, möglichſt vermeidet und aufſchiebt. Folglich iſt bequem, inſofern es hieher gehört, weiter nichts, als eine feinere Benennung von arbeitſcheu. Er ſollte mir wohl auf meinen Brief längſt geantwortet haben; aus bloßer Bequemlichkeit hat er es unterlaſſen.

Von kommode gilt, was unter b. geſagt iſt. II. Gemächlich iſt in dieſem Verſtande derjenige, dem alles Schmerz oder unangenehme Empfindung zu verurſachen ſcheint, was andre mit Gleichmuth thun und ertragen. Aus bloßer Gemächlichkeit läſſt er nicht zur Ader, wenn man ihn gleich verſichert, es werde helfen. Die Gemächlichkeit vieler Gelehrten hat keinen Gefallen an Folianten.

d. **Bequemlich** und **bequem** unterſcheidet Stoſch. Bequem iſt nach ſeiner Meinung in der Bedeutung verwandt mit geſchickt, tüchtig, ferner mit Mühe ſcheuend, auch den Gebrauch erleichternd; hingegen bequemlich erklärt er durch das, was dem Mühſamen entgegengeſetzt iſt, folglich bloß für verwandt mit gemächlich. Allein in allen von ihm angeführten Beiſpielen ſagt der gute Sprachgebrauch nicht bequemlich, ſondern bequem. Z. B. dieſer Stuhl iſt mir ſehr bequem. Dieſes Haus iſt ſehr bequem gebaut. Ein Haus kann ſehr bequem eingerichtet, und doch nicht gemächlich ſein u. ſ. w. Eberhard hat daher billig das Wort bequemlich ganz ausgelaſſen.

Bequemen, fugen, fügen. I. Man bequemt ſich zu etwas, wenn man durch die Umſtände genöthigt wird, etwas zu thun oder ſich etwas gefallen zu laſſen, wozu man vorher ſeine Ungeneigtheit an den Tag gelegt hat. II. Man fugt ſich, oder man fugt ſich zu etwas, wenn man mit oder nach einigem Anſchein des Widerwillens dazu mitwirkt. Ein einziger reichsſtädtiſcher Geſandter wollte ſich nicht recht dazu fugen. III. Man fügt ſich in etwas, wenn man Leichtigkeit im Handeln und Ertragen zeigt. Vergl. fügen. IV. Da Adelung das Wort fugen für Oberdeutſch erklärt hat, ſo wird davon im Antibarbarus geſprochen werden. Hier iſt nur zu merken, daß man noch ſagt, ich kann Ihnen nicht darinn fugen, ob man gleich lieber ſpricht, die Umſtände fügten ſich ſo, als ſie fugten ſich ſo.

a. **Berathen, verſorgen.** Man beräth z. B. eine Tochter, wenn man ihr bei der Ausſtattung (vergl. ausgeben) das nöthige Geräthe mitgiebt. Man überſetzt das Lateiniſche consulo tibi durch ich berathe Dich, und leugnet, daß es durch ich rathe Dir überſetzt werden dürfe. Gott beräth uns;

uns; er läſſt es uns an nichts fehlen, was wir brauchen. Gott verſorgt uns, er macht, daß wir unſere Nahrung und unſer Auskommen finden.

b. Sich berathen, rathſchlagen, ſich befragen, ſich berathſchlagen; ſ. befragen b.

Berauben, rauben, entziehen. I. Berauben hat den Ackuſativ, die andern den Dativ. Das erſte iſt alſo, wie gewöhnlich die den Ackuſativ regierenden Wörter, etwas ſtärker. Dieſe Nachricht raubte mir die Ruhe einer Nacht. Dieſer Todesfall hat mich der Freude für immer beraubt. Er raubte mir die Uhr. Er hat mich beraubt; durch Raub mich um einen Theil des Meinigen gebracht. II. Entziehen iſt ſchwächer als rauben, obgleich das letztere mißbräuchlich zuweilen für das erſtere geſetzt wird. Rauben (beſſer entziehen) Sie mir nicht Ihre Gunſt. Hingegen richtig: Er hat mir Ihre Gunſt geraubt; wofür andre nicht ſo richtig auch ſchreiben: Er hat mich Ihrer Gunſt beraubt. Man ſieht hieraus, daß entziehen eigentlich ſolche Sachen vorausſetzt, die jemand dem andern erſt bewilligt hat, und die er nun wieder zurück nimmt.

Beräuchert, berauchet. Das letzte geſchieht von ſelbſt, das erſte abſichtlich. Nicht die beräucherte, ſondern die berauchte Stube. Hingegen der mit Weihrauch beräucherte Mäcen, die in Peſtzeiten aus Vorſicht beräucherten Briefe, der mit Bernſtein beräucherte Arm.

Berauſchen, beſaufen, betrinken, bezechen, benebeln. I. Betrinken, beſaufen und bezechen werden gewöhnlich nicht als thätige Zeitwörter geſetzt, und nur wenige ſagen, einen betrinken, einen beſaufen für betrunken oder beſoffen machen, niemand aber einen bezechen. Uebrigens iſt betrinken und beſaufen unterſchieden wie trinken und ſaufen. II. Benebeln können auch andre Dünſte, die nicht von ſtarkem Getränke herrühren; berauſchen aber kann nur ſtarkes Getränk und die Säfte einiger Pflanzen. III. Wer ſich betrinkt, trinkt ſo lange, bis er zu viel getrunken hat. Wer ſich bezecht, legt es darauf an, ſo lange zu zechen oder zu trinken, als er es nur aushalten kann. Wer ſich berauſcht, trinkt ſo viel, bis ihm das

das Genoſſene den Kopf einnimmt. Wer ſich benebelt, hängt der Luſt zu trinken ſo lange nach, bis er die Unterſcheidungskraft verliert. IV. Berauſchen und allenfalls benebeln gebraucht man auch bildlich. Das Glück berauſcht, benebelt den Menſchen. Die Wonne berauſchte ihn.

Berauſcht, beſoffen, betrunken, trunken, daun, benebelt. Der Unterſchied iſt aus berauſchen mehrentheils zu ſchließen. Trunken iſt wirklich etwas edler als betrunken, was den Ausdruck betrifft, und im bildlichen Sinne ſteht es wie berauſcht. Man würde eher ſagen können, die Frommen ſind trunken von Freude, als ſie ſind berauſcht von Freude. Daun iſt bloß Niederſächſiſch, und iſt nicht edler, als wenn man im Hochdeutſchen ſagt, er iſt voll, für er iſt betrunken.

Berechnen, kalkuliren. Das letzte ſchränkt ſich theils auf Verrichtungen der höhern mathematiſchen Rechnungsarten, beſonders der Analyſe, ein, theils wird es von Schlüſſen geſagt, bei denen es viel auf Vergleichung von Zahlen ankömmt. Wenn er (der Prof. der Algebra) ſitzt und kalkulirt, ſo hört und ſieht er nicht. So viel kann ich wohl nachkalkuliren, daß ich betrogen bin.

Berechtigen, bevollmächtigen, bemächtigen, autoriſiren. I. Berechtigen heißt einem ein Recht geben, ihn mit gewiſſen Rechten verſehen. Die Würde einer Pröbſtinn zu Q. berechtigt zu dem ſonſt nur Fürſtinnen zukommenden Titel Madame. Seine Geburt berechtigt ihn zu den glänzendſten Anſprüchen. II. Bemächtigen heißt einen mit der zu etwas erforderlichen Macht verſehen. Die Unterſuchungskommiſſion iſt höhern Orts bemächtigt worden, den Gemeinen, welche ſich friedlich in ihre Aecker getheilt haben, hiedurch die vollkommenſte Zufriedenheit zu erkennen zu geben. III. Bevollmächtigen heißt jemand die volle Macht geben, in unſerm Namen zu handeln. Ich will meinen Bruder bevollmächtigen, ſich das Geld zahlen zu laſſen. IV. Autoriſiren wird bald durch bemächtigen, bald durch bevollmächtigen ausgedrückt.

a. **Berechtigt, befugt, bemächtigt, bevollmächtigt, autoriſirt.** Der Unterſchied iſt

iſt theils aus berechtigen, theils aus Befugniß klar.

b. **Berechtigt ſein, das Recht haben oder ein Recht haben.** Das letzte zeigt mehr etwas aus der Natur der Sache ſelbſt herfließendes, das erſtere aber mehr etwas von andern erlangtes an. Ich habe das Recht, mich meiner Haut zu wehren. Ich würde als Ihr Vorgeſetzter berechtigt ſein, Ihnen dies gradehin zu unterſagen. Ich ſollte zwar als Menſch das Recht haben, einen Dieb gewaltſam an der Flucht zu hindern; allein als Bürger bin ich dazu nicht berechtigt.

a. **Bereden, beſchwatzen, bewegen, einreden, einſchwatzen, überreden, verführen.** I. Bewegen heißt einen dahin bringen, daß er etwas thut oder ſich gefallen läſſt, einen Entſchluß faſſt oder fahren läſſt; es mag durch Reden oder auf andre Art geſchehen. Ich will ihn ſchon bewegen, nicht auf ſeiner Forderung zu beſtehen. II. Ueberreden heißt durch die Kraft der Rede oder der Beredſamkeit einen dahin bringen, daß er eine gewiſſe Meinung für wahr zu halten anfängt, oder daß er einen Entſchluß faſſt, wie er ihn nach der Abſicht des Redenden faſſen ſoll. Uebrigens kömmt es hier und bei den folgenden nicht darauf an, daß mündlich geredet wird, ſondern es kann auch ſchriftlich geſchehen, nur daß beſchwatzen und einſchwatzen gewöhnlich mündliche Reden vorausſetzen. III. Bereden zeigt eine mindere Kraft, aber mehr Bemühung an. IV. Einreden hat den Begriff des feſten Einprägens bei ſich, daß das Reden von dauernden Folgen iſt, und nicht leicht wieder vereitelt werden kann. V. Beſchwatzen und einſchwatzen ſind verächtliche Benennungen des Beredens und Einredens. Beſchwatzen wird auch zuweilen von Verführungen zu gröbern Fehltritten gebraucht. VI. Verführen wird geſagt, wenn man jemand zur Annehmung eines Irrthums oder zur Faſſung eines böſen Entſchluſſes bewegt. VII. Man ſieht aus dem, was von dieſen Wörtern geſagt iſt, daß bewegen auf Entſchlüſſe allein; einreden und einſchwatzen faſt nur allein auf Wahrheiten oder Unwahrheiten geht. Vergl. aufbinden.

b. **Bereden, verleumden;** ſ. die Zuſätze zu afterreden.

ç. **Bereden, werben;** ſ. anwerben.

Beredſam, beredt, redſam, redſelig, wohlredend; und die Hauptwörter **Beredſamkeit, Redekunſt, Redſamkeit, Redſeligkeit, Wohlredenheit.** I. Die **Redekunſt** iſt die Wiſſenſchaft, welche zeigt, wie jemand eine Rede aufſetzen und halten muß; auch die Geſchicklichkeit beides zu thun. Gottſched hat eine Redekunſt geſchrieben. Geben Sie nun einen Beweis Ihrer Redekunſt, und loben eine funfzigjährige Amtsführung voller Mängel und Gebrechen! II. **Beredt** iſt jemand, der eine gute Rede, die er ſelbſt verfertigt hat, gut zu halten im Stande iſt; auch derjenige, der eine gute Rede verfertigen kann, die von einem geſchickten Redner geſprochen, Beifall finden muß. Ein geſchickter Redner aber, der eine fremde Rede gut zu halten im Stande iſt, heißt deshalb noch nicht beredt. Mißbräuchlich nennt man Leute, denen das Reden leicht wird, oder auch welche viel reden, beredt. Er hat eine beredte Frau; aber er iſt ſtumm. III. Die Beredſamkeit iſt die Eigenſchaft, da jemand beredt iſt. IV. Beredſam iſt wahrſcheinlich ſpäter erfunden, als Beredſamkeit; es kann aber entbehrt, und immer mit beredt verwechſelt werden. V. **Wohlredenheit** und **wohlredend** zeigen die Fertigkeit an, ſich über allerlei Gegenſtände, beſonders ſchriftlich, wohl auszudrücken. Die **Wohlredenheit** wird in die poetiſche und proſaiſche eingetheilt, folglich iſt zwiſchen der Anweiſung zur **Wohlredenheit** und der Anweiſung zur guten Schreibart doch noch ein Unterſchied. VI. **Redſam** und **Redſamkeit** ſind halb aus Scherz erfundene Wörter, wie das Lateiniſche loquentia, um die Eigenſchaft auszudrücken, nach welcher man nichts weniger als gut, aber dafür deſto mehr redet. Dieſer Fehler wird noch lebhafter durch **redſelig, Redſeligkeit** ausgedrückt, welche anzeigen, daß jemand ſich durch das viele Reden ſelbſt ſehr gefalle, und ſich dadurch einigermaßen beglückt fühle.

a. **Bereichern, reich machen.** Man pflegt bereichern nur von ſolchen Perſonen zu ſagen, die vorher nicht eben arm waren; reich machen hingegen von ſolchen, die vorher als arme betrachtet werden

muſſ-

muſſten. Im Kriege bereichert ſich der Kapitaliſt, und der Mittelſtand verarmt. Er kehrt von ſeiner Reiſe, bereichert mit neuen Kenntniſſen zurück. Der Krieg hat manchen Armen reich gemacht. Zuweilen gebraucht man bereichern auch, wenn von lebloſen, unperſönlichen Dingen die Rede iſt. Er hat dieſe Wiſſenſchaft ſehr bereichert.

b. Sich bereichern, ſich vorſehen ꝛc. S. bedenken d.

Bereit, fertig, gefaſſt, parat, promt, bei der Hand. I. Bereit iſt man zu etwas, wenn es an dem Willen dazu nicht fehlt, und wenn man entſchloſſen iſt, kein Hinderniß zu achten. II. Fertig iſt man wozu, wenn man ſich von allen Hinderniſſen los geriſſen und alle nöthige Vorbereitungen geendigt hat. III. Gefaſſt iſt man auf etwas, wenn man ſich alles Künftige, ſollte es auch das Schlimmſte ſein, lebhaft vorgeſtellt, und alles willig zu ertragen ſich vorgenommen hat. IV. Bei der Hand iſt man, wenn diejenigen, welche unſerer zu etwas bedürfen, nicht lange auf uns warten, ſich nicht lange nach uns umſehen dürfen. V. Parat iſt bald fertig, bald bereit; promt aber, welches eigentlich ſchleunig heißt, läſſt ſich gemeiniglich, inſofern es hieher gehört, durch fertig ausdrücken. Er iſt ſehr promt in Erwiederung beißender Spöttereien.

a. Bereiten, vorbereiten; mit und ohne ſich. Man bereitet etwas oder ſich ſelbſt bis zu einem gewiſſen Ziel; man bereitet aber zu einem künftigen neuen Anfange vor. Bereiten Sie ihn zu meinem Beſuche; d. i. ſetzen Sie ihn in eine ſolche Gemüthsfaſſung, daß ich ihn beſuchen kann. Bereiten Sie ihn auf meinen Beſuch vor; machen ſie, daß wenn ich ihn beſuche, er ſchon vorher in eine ſolche Verfaſſung geſetzt ſei, daß ich mit meinen Vorſtellungen, zu ertheilenden Nachrichten ꝛc. deſto ſicherer anfangen kann, daß er mich erwartet u. ſ. w. Einen zum Tode bereiten. Einen auf den Tod vorbereiten. Sich zu einer Rede vorbereiten. Sich auf den Unterricht (als Lehrer und als Zuhörer) vorbereiten. Sie haben ſich ja zu dem Empfange Ihrer Gäſte recht feierlich bereitet! Man bereitet etwas vor, inſofern man es einer gewiſſen fernern Bereitung empfänglich macht.

b. Be-

b. **Bereiten, zubereiten.** Das letzte zeigt an, daß eine Perſon oder Sache völlig in den Stand geſetzt werde, um nun damit dies oder jenes vorneh- men zu können. Ehe man den Tobacksſamen ausſät, wird das Beet vorher gehörig zubereitet. Die Tobacksblätter erfordern eine gewiſſe Zubereitung, ehe man ihnen die Brühe giebt. Hier werden junge Leute zu Schullehrern zubereitet.

Bereits, ſchon. Das erſte iſt etwas ſtärker, und kann überdem in verſchiednen Fällen nicht ſtatt finden, wo ſchon ge- ſetzt zu werden pflegt. Er iſt ſchon achtzig Jahre alt, wieder- ſpricht bloß einer Behauptung, nach welcher er jünger ſein ſollte. Er iſt bereits achtzig Jahre alt, will ſagen, er iſt in die höhere Altersſtuffe übergegangen, auf der man dem Tode nahe iſt. Wenn ein junges Frauenzimmer ſagt, ich bin bereits zwanzig Jahre alt, ſo wird man ſie vielleicht deshalb eheluſtig nen- nen, welches ſie minder zu be- ſorgen hätte, wenn ſie ſagte, ich bin ſchon zwanzig Jahre alt. Kein Menſch ſpricht: Ich will ihn bereits finden. Be- reits gut! ich will mich rächen. Beſonders ſagt man nicht gern bereits ſonſt, ſondern nur ſchon ſonſt, und wenn ſonſt auch weggelaſſen wird, ſo muß doch ſchon und nicht bereits ſtehen. Ich bin bereits in Wien geweſen; da man hinge- gen ganz richtig ſagt: ich bin bereits auf der Poſt geweſen, und habe mich einſchreiben laſſen.

Bereitwillig, dienſtwil- lig, erbötig, willig. I. Man iſt willig wozu, wenn man geneigt iſt, etwas zu thun oder ſich gefallen zu laſſen, wo- gegen man vielleicht einige Ein- wendungen machen könnte. Ich muſſte dazumal durch meines Nachbars Hof fahren, und glaub- te kaum, daß er es mir zugeſte- hen würde; allein er erklärte ſich dazu bald willig. II. Dienſt- willig zeigt an, daß jemand ſich nicht dadurch beſchwert finde, einer gewiſſen, beſtimm- ten Perſon Dienſte zu leiſten; denn wer gegen jedermann da- zu geneigt iſt, heißt nicht dienſt- willig, ſondern dienſtfertig. III. Bereitwillig iſt man zu et- was, wenn man von ſelbſt und ungebeten einen Trieb zu einer Gefälligkeit gegen andre äußert. Er räumte mir bereitwillig eine Stube ein. IV. Erbötig zeigt nur eine Geneigtheit zu einer Gefälligkeit auf einen ge- wiſſen Fall an. Wenn Sie mir die Wieſe abtreten, ſo bin ich

ich erbötig, meine Forderungen, die ich noch an Sie habe, ſchwinden zu laſſen. Ich bin erbötig, ſchon auf Weihnachten auszuziehen (wenn Sie es für eine Gefälligkeit anſehen, und von Ihrer Seite wieder billig ſein wollen). Hingegen nicht: Ich bin erbötig für mein Vaterland in den Tod zu gehen; ſondern bereit oder willig. Ich fand ihn bereitwillig, mich aufzunehmen; nicht erbötig.

Bereuen, gereuen; ich bereue es, es gereut mich. Das letzte ſagt bloß, ich wünſchte, ich hätte es nicht gethan. Das erſte aber iſt ſtärker, und heißt, ich denke daran beſtändig mit Empfindung von Reue zurück.

Berg, Gebirge. Das letzte beſteht aus einer zuſammenhangenden Reihe, oder Gruppe der erſtern.

Bergig, bergicht, gebirgig. I. Von dem Unterſchiede zwiſchen bergig und bergicht iſt der Artikel icht nachzuſehen. Wir wollen aber annehmen, bergicht heiße mit vielen Bergen verſehen, und bergig ſei das Gegentheil von flach. Alsdenn wird ein gebirgiges Land ein ſolches ſein, welches ſelbſt ein Gebirge ausmacht. Von ſehr großen Ländern würde ſich allenfalls auch der Ausdruck gebirgicht denken laſſen, worinn ſich mehrere große Gebirge befinden. Welches iſt der gebirgichtſte Welttheil? Amerika oder Aſien?

Bergab, bergunter. Das letzte ſcheint etwas ſtärker zu ſein, und einen ſteilern Abſchuß zu bedeuten.

Bergan, bergauf. Auch hier ſcheint das letzte ſtärker zu ſein.

a. Bergen, laſſen, retten; mit und ohne ſich. I. Retten iſt allgemein, und heißt aus der Gefahr befreien. Bergen ſchränkt ſich auf Rettung der Schiffe und ihrer Ladung ein. Das Schiff iſt geſcheitert, und die Waren verloren; aber die Mannſchaft iſt geborgen. Nein, auch die Waren, ja vielleicht das Schiff ſelbſt iſt geborgen. Bildlich ſagt man, ich bin geborgen, ſtatt ich habe weiter kein Unglück zu beſorgen, mein Glück ſteht feſt. II. Man rettet ſich aus einer Gefahr. Allein auch ſo iſt üblich zu ſprechen: Er weiß ſich vor den vielen Gläubigern nicht zu retten. III. Er weiß ſich vor Freude nicht zu laſſen, heißt, er weiß kaum, wo er mit ſeinen Gliedmaßen, beſonders mit Händen und Füßen, vor Freude hin ſoll;

er macht die wunderbarſten Gebärden und Bewegungen. Er weiß ſich vor Fliegen nicht zu laſſen; die Fliegen verurſachen ihm ſo viel Angſt, daß er, um ſich ihrer zu entledigen, die wunderbarſten Bewegungen macht. Wenn man ſpricht: Man kann ſich heute vor den Fliegen gar nicht bergen; ſo will man ſagen: Es giebt keinen Ort, wohin man ſich vor den Fliegen in Sicherheit bringen kann.

b. **Bergen, verbergen.** Nur in der erhabnen Schreibart und in der Dichtkunſt gebraucht man bergen zuweilen faſt völlig in dem Sinne von verbergen. Gott birgt ſich mir. Ich berge dich deinen Verfolgern. In ungebundner gemeiner Schreibart ſind nur folgende Redensarten zu merken. Ich kann Ihnen nicht bergen, z. B. daß ich mich über Ihr Verfahren ſehr verwundert habe; wo bergen indeſſen nicht grade ſo viel als verbergen iſt, ſondern anzeigt, daß man ein offenherziges Geſtändniß ſeiner Geſinnungen ablegen wolle, ob es gleich dem andern nicht angenehm ſein werde. Er konnte ſeinen Verdruß nicht bergen, wo verbergen etwas anders ſagen würde. Wer ſeinen Verdruß nicht verbergen kann, dem iſt er ſeiner Vorſtellung ungeachtet anzuſehen. Wer ihn nicht bergen kann, läſſt ihn durch heftige Bewegungen oder durch Worte ausbrechen.

a. **Berichten, benachrichtigen;** ſ. benachrichtigen.

b. **Berichten, einberichten, melden, zu wiſſen thun.**

I. Man berichtet allemal aus einer Art von Pflicht, und zwar um ſich dieſer Pflicht zu entledigen; man meldet jemand das, wovon er, um der Vollſtändigkeit der ihm nöthigen Kenntniß willen, unterrichtet ſein muß; man thut ihm zu wiſſen, was man ſelbſt gern zu ſeiner Wiſſenſchaft will gelangen laſſen, damit er in Abſicht auf uns ſeine Maßregeln darnach nehmen könne. Mein Pächter berichtet mir, daß das Viehſterben in der Gegend von Berlin ausgebrochen ſei. Ich berichte Ihnen hiemit, daß der Bediente, vor dem Sie in den Zeitungen warnen, ſich mir zum Kutſcher angeboten hat. Mein Bruder meldet mir den Tod ſeiner jüngſten Tochter. Da ich auf Johannis aus Ihrer Pacht treten will, ſo thue ich es Ihnen im Voraus zu wiſſen. Die Zeitungen melden noch nichts davon. Helmold, ein bekannter Geſchicht-

ſchreiber, berichtet, daß Kaiſer Otto der Dritte mit dem Däniſchen Könige Sueno in Krieg verwickelt worden. Er that mir zu wiſſen, daß er nicht weiter an den Vergleich gebunden ſein wolle. II. Ein zum Achtung geben Ausgeſchickter berichtet durch einen andern, den er abſchickt, etwas ein. Der den Vordertrab des Heers führende General von S. hat einberichtet, daß es ihm gelungen ſei, dem Feinde einige Fourage abzunehmen.

Berſten, platzen, ſpringen, aufberſten, aufbrechen, aufgehen, aufplatzen, aufſpringen, zerberſten, zerplatzen, zerſpringen. I. Das Platzen geſchieht durch innere Gewalt, welche einen Ausbruch verurſacht. Bei dem Berſten geben ſich die Theile eines Körpers viel langſamer, beſonders der an der Oberfläche, von einander. Bei dem Springen entſtehen gewöhnlich mehrere von einander abgeſonderte Stücke. Die Blaſe, das Gewehr, der Leichnam platzt. Das Glas ſprang von der Hitze in tauſend Stücke. Das Brod birſt. Die Rinde des Baums birſt. II. Aufberſten zeigt oft mehrere Geſchwindigkeit an, als zerberſten; und ſo iſt es auch mit aufplatzen und aufſpringen. Allein oft ſchränkt ſich aufberſten 2c. nur auf die Oberfläche ein, anſtatt daß zerplatzen, zerberſten, zerſpringen ihre Wirkung durchs Ganze äußern. III. Von einem Geſchwür ſagt man, es geht auf, wenn die Zerreißung der Oberfläche unmerklicher geſchieht, hingegen es bricht auf, wenn dabei von innen her mehrere Gewalt angewandt zu werden ſcheint.

Berücken, betrügen, hintergehen, täuſchen, anführen, beliſten, überliſten; und eine Menge bildlicher Ausdrücke von ähnlicher Bedeutung, als beluchſen, beſchummeln, einem Brillen verkaufen, ihm eine Naſe andrehen, ihn hinters Licht führen, in die Fichten führen u. ſ. w. Vergl. aufbinden. I. Das Betrügen beſteht darinn, wenn man ſich ehrlich ſtellt, und es nicht ehrlich meint, wenn man etwas verſpricht, und es nicht zu halten gedenkt, wenn man durch Verſprechungen jemands Erwartung erregt und ſie hernach nicht befriedigt. Der Kaufmann hat mich mit der Ware betrogen. Er verſprach mir das Geld in 8 Tagen zu bringen; aber er hat mich betrogen.

gen. Könige werden ſo oft betrogen, bis ſie zuletzt mißtrauiſch werden. Die Gefängnißwärter wurden von dem Gefangenen, der ſich krank ſtellte, und unterdeſſen alle Anſtalten zur Flucht machte, häßlich betrogen. Erſt beſchwatzte ſie ihn, ihr eine große Summe zu leihen, und dann betrog ſie ihn darum. Man betrügt einen um etwas, inſofern man ihn durch Betrug aus dem Beſitz, und ſich ſelbſt in den Beſitz deſſelben ſetzt. Er hat mich um 50 Thaler betrogen. Er hat mich um meine Uhr betrogen. II. Man hintergeht jemand durch Verſtellung, wenn man ihm treu, gewogen oder mit Liebe zugethan zu ſein verſichert, und es doch nicht iſt, ſondern es vielmehr böſe mit ihm meint, wenn man, ſtatt ſeiner Verpflichtung gemäß, ihm die Wahrheit ganz und rein zu ſagen, dieſelbe verſtellt ganz oder zum Theil verbirgt, oder ſtatt ihrer Unwahrheiten und falſche Vorſtellungen der Sache vorbringt. Beſonders gehört dahin, wenn man ſich gegen jemand offenherzig ſtellt, und ihm ſeine geheimen Geſinnungen und Gedanken zu entdecken vorgiebt, hernach aber beweiſt, daß man ganz andre Gedanken und Abſichten gehabt habe. Er hintergieng uns alle; den Vater, indem er ihn glauben machte, er wolle nie heirathen; die Mutter, indem er ſie verſicherte, er wolle ſie bei der Wahl ſeiner Gattinn vornemlich zu Rathe ziehen; ſeine Schweſter, indem er ihr Hoffnung machte, ſie zur Führung ſeiner Wirthſchaft zu ſich zu nehmen; ſeine Muhme, indem er ihr Liebe vorheuchelte; mich, indem er mich bat, die Geſinnungen meiner Schwägerinn gegen ihn zu erforſchen; und doch hatte ſein Herz ſchon gewählt. Hintergehen ſetzt allemal Falſchheit voraus, und läſſt ſich gegen Perſonen, mit denen man nicht in der geringſten nähern Verbindung ſteht, nicht denken. Es geſchieht jedoch wohl, daß man, um gelinder zu reden, ſtatt betrügen das Wort hintergehen gebraucht; z. B. er hat mich mit der Ware hintergangen. Könige werden von ihren Räthen, von denen ſie verlangen, daß ſie ihnen die reine Wahrheit frei entdecken ſollen, oft hintergangen, indem ſie ihnen die elendeſten Menſchen als brauchbar, und die brauchbarſten als untauglich vorſtellen. III. Man täuſcht jemand, indem man macht, daß er den Schein ſtatt der Wahrheit ergreiſt oder annimmt; beſonders täuſcht man ihn,

ihn, wenn man ihm eitle Hoffnungen macht, die er für gegründet hält. Der Mahler täuſcht die Vögel, wenn er Weintrauben mahlt, welche ſie für wirkliche Weintrauben anſehen. Es ſtört die Täuſchung, wenn auf den Schauplätzen die alten Römer und Griechen in Deutſcher Kleidung erſcheinen. Der Zuſchauer eines Schauſpiels will getäuſcht ſein, und iſt geneigt ſich ſelbſt zu täuſchen, wenn nur Dichter, Schauſpieler und Verzierer der Täuſchung nicht ſelbſt entgegen arbeiten. Es iſt erlaubt, Kinder zu täuſchen; der Vater darf ihnen, wenn ſie beim Spatziergange ermüden, den Stock ſtatt eines Reitpferdes geben, weil die Täuſchung oft bewirkt, daß ſie bei dem vermeinten Reiten das Gehen noch eine gute Strecke aushalten. Es iſt erlaubt, das Volk zu täuſchen, nur muß es in guter Abſicht geſchehen. Betrügen muß man nie, ſelbſt in guter Abſicht nicht. Ob man in guter Abſicht jemand hintergehen dürfe, darüber läſſt ſich noch ſtreiten. Ich ward durch den Schein getäuſcht, und hielt den Schatten der Bäume für Menſchen. Meine Hoffnung hat mich getäuſcht. IV. Man berückt jemand, indem man ihn dahin bringt, etwas ihm nachtheiliges, wodurch man ihm ſchaden will, als ein Gut anzuſehen, folglich nach demſelben zu ſtreben, dahin abzielende Handlungen zu unternehmen, und überhaupt ſolche falſche Schritte zu thun, die man ihn gern möchte thun laſſen. Der Vogelſteller weiß die Vögel ſehr liſtig zu berücken, daß ſie ihm von ſelbſt ins Netz laufen. Er wuſſte das arme Mädchen bald ſo zu berücken, daß er ſie um ihre Unſchuld brachte. V. Anführen iſt mehrentheils eine ſolche Berückung, wo es darauf ankömmt, einen andern hinterher ſelbſt zu dem Geſtändniß zu bringen, daß er einfältig gehandelt habe, ſo viel zu trauen. Oft fehlt indeſſen dieſe Abſicht, nur der Erfolg iſt eben derſelbe, nemlich das freiwillige Geſtändniß der Einfalt. Warten Sie, ich führe Sie wieder an! Er hat ſchon viele Mädchen angeführt, und ihnen eingebildet, daß er ſie heirathen wolle, hat ſie aber hernach ſitzen laſſen. VI. Die übrigen angeführten bildlichen Ausdrücke ſind meiſtens ziemlich niedrig, beſonders beluchſen und beſchummeln, die vom Betrügen gebraucht werden, da hingegen eine Naſe andrehen mehr vom Hintergehen, hinters Licht führen mehr vom

Täuſchen, und in die Fichten führen mehr vom Berücken gebraucht wird. VII. Beliſten erklärt Adelung durch mit Liſt hintergehen, womit auch Stoſch und Eberhard übereinſtimmen. Ich finde darinn mehr den Begriff des Berückens. Es heißt, ich bringe es durch Liſt dahin, daß jemand in eine ihm gelegte Falle geht, und iſt alſo ſtärker als berücken ſelbſt, indem es zu der Bedeutung deſſelben noch einen Zuſatz erhält. Wir ſuchten die feindliche Armee zu beliſten, und ihr einen Marſch abzugewinnen, welches uns auch glückte. Ein ſo geübter Böſewicht kann die einfältige Unſchuld leicht beliſten. VIII. Ueberliſten iſt zweideutig, und kann entweder heißen, mehr Liſt beweiſen, als ein andrer, und ihn dadurch in eine Falle bringen, oder ihn durch beſondere Eilfertigkeit dahin bringen, daß er ſich berücken läſſt, welches er, wenn man ihm mehr Zeit gelaſſen hätte, nicht würde gethan haben. Die letzte Bedeutung iſt außer Streit; denn der argloſeſte Mann ſagt zuweilen, ich bin überliſtet worden, ohne daß er dadurch zu verſtehen geben will, er habe von ſeiner Seite auch Liſt angewandt. Indeſſen kann doch auch die andere Bedeutung zuweilen ſtatt finden, daß es gleichſam ſo viel heißt, als mit ſeiner Liſt überrumpeln. IX. Ich würde es nicht wagen, mit Eberhard zu ſagen, ein junges Mädchen um ihre Unſchuld betrügen.

Berückung, Betrug, Betrügerei, Hintergehung, Täuſchung, Beliſtung, Ueberliſtung. Der Unterſchied iſt aus berücken größtentheils klar. Man muß nur bloß Betrug und Betrügerei noch unterſcheiden, deren letzters ſtärker iſt als das erſte, indem es die Handlung eines Betrügers, folglich einen gewohnten Betrug eines Menſchen, dem das Betrügen gleichſam zur andern Natur geworden, anzeigt.

a. **Beruf, Berufung, Ruf.** Man ſagt er hat einen Ruf an eine auswärtige Lehranſtalt erhalten. Er ſtarb kurz vor ſeiner Berufung nach Göttingen. Für Ruf wird zuweilen auch Beruf geſagt; am gewöhnlichſten aber ſchränkt man Beruf auf die Befugniß einem Rufe zu folgen ein. Es iſt ja ein rechtmäßiger, ein göttlicher Beruf.

b. **Beruf, Name, Ruf, Geſchrei.** Man ſagt: Er ſteht in großem Rufe; er ſteht in dem Rufe eines vortrefflichen

Arztes. Er ſteht in dem Berufe oder in dem übeln Berufe, als wenn er ſeiner Frau untreu wäre. Er ſteht in dem Geſchrei, Geiſter bannen zu können, ſteinreich zu ſein. Er hat den Namen in der Stadt, daß er viel Gutes thue, daß er ein Erzgeizhals ſei. Er will den Namen nicht haben, mit dabei geweſen zu ſein.

c. **Beruf, Pflicht, Stand.** Der Beruf iſt das, wozu wir in unſerer Lage beſtimmt ſind; der Stand iſt das, was wir in der bürgerlichen Geſellſchaft vorſtellen; die Pflicht iſt das, was von uns gefordert wird oder uns obliegt. Mein Beruf, meine Pflicht, mein Stand bringt es ſo mit ſich, fordert es von mir. Mein Beruf, meine Berufsarbeit nimmt mir viel Zeit weg. Meine Pflicht iſt mir über alles theuer. Mein Stand nöthigt mich zu manchen Ausgaben.

a. **Berufen, rufen, vociren**; vergl. Beruf a. Das Rufen wird davon gebraucht, wenn jemand eine Stelle oder ein Amt angeboten wird; berufen bedeutet oft eben das, oft aber auch nur die Ausfertigung der ſchriftlichen Berufung. Den Prediger beruft (nicht ruft) der Magiſtrat, und der König beſtätigt ihn. Oder: der Magiſtrat präſentirt den Inſpektor; aber der König beruft ihn. Vociren wird nur für berufen im letztern Sinne gebraucht.

b. **Berufen, beſchreien, verrufen**; ſ. die Zuſätze zu afterreden.

a. **Beruhen laſſen, bewenden laſſen.** Man läſſt etwas dabei beruhen, wenn man keine weitere Unterſuchungen anſtellt. Man läſſt es dabei bewenden, wenn man nichts weiter in der Sache thut, ſeine Bemühungen und Verſuche nicht fortſetzt.

b. **Beruhen, gegründet ſein**; ſ. in den Zuſätzen abhangen.

Beruhigen, beſänftigen. Man beruhigt denjenigen, welcher unruhig, d. i. furchtſam, ängſtlich und verlegen war. Man beſänftigt denjenigen, der wild, d. i. aufgebracht, zornig und erhitzt war. Inſofern aber aufgebrachte Leute auch unruhig genannt werden, können ſie ebenfalls beruhigt werden.

Berühmen, rühmen, pralen. Man rühmt ſich, inſofern man zu ſeinem Ruhm etwas anführt, das wahr, aber auch

auch erlogen ſein kann. Dafür wird ſelten ſich berühmen geſagt. Er rühmt ſich (nicht berühmt ſich), mehrmals mit der Königinn geſprochen zu haben. Hingegen berühmt man ſich ſolcher Sachen, deren man ſich einigermaßen zu ſchämen Urſache hat, und worinn man doch eine Ehre ſucht. Er berühmt ſich, einen ganzen Eimer Wein in einem Abend ausgetrunken zu haben. Er hat bei C. die Flucht ergreifen helfen, und berühmt ſich deſſen noch.

Beſatzung, Garniſon. Sind beide gleichbedeutend. Es fehlt uns aber noch ein Wort, welches, wie das Lateiniſche praeſidium, auch die ſämtlichen in einem Lande ſtehenden Truppen anzeigt.

Beſchädigen, verletzen; vergl. beleidigen a. Man ſagt von einer Sache, z. B. einem Buche, einem Kunſtwerke, und einem thieriſchen Körper oder Gliede, es ſei beſchädigt, wenn etwas daran zerbrochen, zerknickt oder unausbeſſerlich verſchoben und von ſeiner Stelle gerückt iſt. Verletzen hingegen wird von der Vollkommenheit der zartern Theile und der kunſtreichen, feinern Zuſammenſetzung geſagt. Stoſch ſchränkt verletzen bloß auf lebendige Geſchöpfe ein. Allein da er ſelbſt zugiebt, daß man auch von der Ehre, der Majeſtät u. d. g. ſagt, daß ſie verletzt werden, ſo ſieht man wohl, daß alles was zart iſt, verletzt werden kann, es mag Leben haben oder nicht. Von einer Thurmuhr, die von grober Zuſammenſetzung iſt, wird man nicht ſagen, ſie ſei verletzt. Aber von dem Innern einer Taſchenuhr ſagt man es, da hingegen ein gewöhnliches Gehäuſe einer Taſchenuhr nur beſchädigt wird. Er hat ſich den Fuß beſchädigt; er hat das Auge verletzt. Das Kleid iſt noch unverletzt, noch völlig neu.

Beſchaffen, bewandt; Beſchaffenheit, Bewandniß. Das erſte geht auf das, was einzig in der Sache ſelbſt liegt; das letzte beſchreibt die Umſtände deſſelben in Beziehung auf andre Dinge. Iſt Ihnen die Beſchaffenheit der Glücksumſtände dieſes Mannes nicht bekannt? Wiſſen Sie nicht, was es mit ſeiner Ernennung zum Kriegsrathe eigentlich für eine Bewandniß hat? Wie iſt der Wagen, den N. zum Verkauf ausbietet, beſchaffen? neu oder alt? vierſitzig oder zweiſitzig? Wie mag es mit ſeiner

ner angeblichen Krankheit bewandt ſein? Ob er ſich die auch wohl durch das Brunnentrinken zugezogen hat. Mit den Fühlhörnern der Inſekten hat es die Beſchaffenheit, daß ſie dieſelben nach allen Seiten bewegen können. Mit den Kronen auf den Wapen hat es die Bewandniß, daß ſie zum Weſentlichen des Wapens nicht gerechnet werden, und alſo für die Verſchiedenheit der Familien nichts beweiſen.

a. **Beſchäftigen, zu thun geben.** Man ſagt, ich weiß nicht, womit ich die Leute, die Kinder ꝛc. die ganze Woche hindurch beſchäftigen ſoll, und auch, ich weiß nicht, was ich ihnen die ganze Woche hindurch zu thun geben ſoll. Bei dem erſten kömmt es nur auf die Vermeidung des Müßigganges, bei dem letzten hingegen auf die Vollbringung wirklicher Arbeiten an.

b. **Beſchäftigen, hinhalten, unterhalten, amüſiren.** I. Die Thätigkeit wird beſchäftigt, die Langeweile oder vielmehr die Entweilungsbegierde, die Begierde keine lange Weile zu empfinden wird unterhalten, die Ungeduld wird hingehalten. Ich beſchäftige meine Gäſte, damit ſie doch einige Arbeit haben, damit, daß ſie mir meine Bücher umſetzen helfen. Ich unterhalte meine Geſellſchafter theils mit Erzählungen, theils mit Spatzierfahrten auf dem Waſſer. Sie ſehnen ſich wieder nach der Stadt, und ſprachen davon, morgen abzureiſen; allein ich denke ſie wohl bis zu Deiner Zurückkunft hinzuhalten. II. Man beſchäftigt ſich, inſofern man ſich Arbeit verſchafft oder ſich etwas zu thun macht, man unterhält ſich, indem man ſich vor langer Weile bewahrt. III. Amüſiren heißt bald hinhalten, bald unterhalten. Man hat es durch entweilen zu überſetzen geſucht. Die Entweilung reißt ſich von der langen Weile los, die Unterhaltung läſſt es gar nicht zur langen Weile kommen.

Beſchäftigt, geſchäftig, thätig. I. Ich fand ihn beſchäftigt, ſeine Thaler zu zählen, heißt, ich fand ihn dabei begriffen, daß er ſeine Thaler zählte. Er war ſehr geſchäftig, Anordnungen zur Aufnahme des erwarteten Gaſtes zu treffen, heißt, er war in beſtändiger Bewegung, und eilte von einem dahin gehörigen Geſchäfte zum andern. Er zeigte ſich ſehr thätig bei der Feu-

Feuersbrunſt; heißt, er that ſehr viel dabei, er ließ es von ſeiner Seite an keiner Handlung fehlen, die nur von ihm gefordert werden konnte. Er that ſehr beſchäftigt, er that, als wenn er jetzt viel auf einmal zu verrichten hätte. Er that ſehr geſchäftig, er that, als eilte er von einem nöthigen Geſchäfte zum andern. Er giebt ſich den Schein der Thätigkeit, als wenn er in kurzer Zeit weit mehr verrichtete, als andre. II. Thätig iſt eine bleibende Eigenſchaft. Es war ein ſehr thätiger Mann. Beſchäftigt iſt keine Eigenſchaft, ſondern ein Zuſtand. Es iſt ein ſehr beſchäftigter Mann, der immer ſehr viel zu thun hat. Geſchäftig iſt auch eine Eigenſchaft, die ſich jedoch nur bei einzelnen Gelegenheiten an den Tag legt. Wer iſt der geſchäftige Mann da oben auf dem Gerüſte?

Beſchäftigung, Geſchäft; vergl. Arbeit. Man ſagt, dies iſt ein ſehr angenehmes Geſchäft, aber auch, dies iſt eine angenehme Beſchäftigung für mich. Ich will Ihnen ein Geſchäft geben, und ich will Ihnen eine Beſchäftigung geben. Eine Beſchäftigung iſt dazu da, daß jemand etwas zu thun habe; das Geſchäft dazu, daß etwas durch ſeine Bemühung und Aufmerkſamkeit zu Stande gebracht werde.

Beſchäler, Hengſt. Das letztere zeigt bloß das Geſchlecht, das erſtere die Beſtimmung an.

a. **Beſchämen, ſchamroth machen.** Das letzte iſt natürlich weit ſtärker; denn nicht auf ein jedes Schämen erfolgt Schamröthe. Sie haben mich beſchämt, daß Sie mir mit Ihrem Beſuche zuvorgekommen ſind. Sie machen mich ſchamroth, daß Sie mir ſo viele Lobſprüche beilegen. Indeſſen hat beſchämen gemeiniglich den Nebenbegriff des Uebertreffens, welcher bei ſchamroth machen ſo leicht nicht ſtatt findet. Er läſſt ſich von allen ſeinen Mitſchülern beſchämen. Er ſollte ſchamroth darüber werden, daß ihn alle ſeine Mitſchüler übertreffen.

b. **Beſchämen, beſchimpfen.** Man ſagt, er verdient wegen ſeiner Nachläſſigkeit öffentlich beſchämt, und er verdient wegen ſeiner Nachläſſigkeit öffentlich beſchimpft zu werden. Beides zeigt eine Art von Strafe an. Beſchämt wird er, indem eine Vergleichung zwiſchen ihm und andern angeſtellt, und ihm auf dieſe oder jene Art ein ſeinem ſchlechten Verdienſt gemäßer Rang angewieſen wird. Be-

ſchimpft wird er, inſofern etwas über ihn ergeht, deſſen er ſich zu ſchämen hat, und das ihm unangenehm ſein muß, weil es ſeiner Ehre nachtheilig iſt.

Beſchämt, ſchamhaft, ſchamroth, verſchämt. I. Verſchämt iſt man wegen einer Sache, die noch erſt geſchehen ſoll oder eben geſchieht; beſchämt über eine ſolche, die ſchon geſchehen iſt. Verſchämt naht ſich die Unſchuld, und überreicht ihr Geſchenk. Beſchämt ging er mit der abſchlägigen Antwort zurück. Von ſchamroth ſiehe beſchämen a. II. Nach Eberhard können wir nur über unſere eigenen Handlungen beſchämt ſein; ſchamroth hingegen auch über die Unanſtändigkeiten anderer. Weil aber zum Schamrothſein wirkliche Röthe gehört, und man ſich in eines andern Seele, auch ohne roth werden, ſchämen kann, ſo kann man um fremder Unanſtändigkeiten willen beſchämt da ſtehen, wenn auch gleich nicht ein Theil des unvortheilhaften Urtheils anderer auf uns ſelbſt mit zurückfällt. Ich hörte einen Kandidaten, der mich nichts anging, examiniren, und da er faſt nichts zur Sache dienliches antwortete, ſo ſtand ich in ſeinem Namen beſchämt, ja faſt ſchamroth da. III. Schamhaft (Stoſch ſchamhaftig) iſt jemand, der leicht beſchämt oder verſchämt da ſteht, wenn etwas vorgeht, das die Ehrbarkeit zu verletzen ſcheint oder eine vorzügliche Dreiſtigkeit erfordert.

Beſchämung, Scham, Schamhaftigkeit, Verſchämtheit. I. Was Beſchämung und Verſchämtheit ſei, iſt aus beſchämt und beſchämen a. klar. II. Scham iſt die unangenehme Empfindung über das zu beſorgende ungünſtige Urtheil andrer von unſern Unvollkommenheiten. Die Scham machte, daß ich nicht reden konnte. Er hat weder Scheu noch Scham; er weiß, daß andre mit Recht ungünſtig von ihm urtheilen werden, und empfindet dabei nichts. III. Schamhaftigkeit iſt die Eigenſchaft, nach welcher man geneigt iſt, ſich zu ſchämen, d. i. bald ſich beſchämt, bald verſchämt zu zeigen.

a. **Beſcheid, Spruch;** ſ. Ausſpruch.

b. **Beſcheid, Antwort;** ſ. Antwort.

a. **Beſcheiden** (das Beiwort), **ehrbar;** ſ. anſtändig b.

b. Beſcheiden, demüthig. Man iſt demüthig, wenn man von ſeinen eignen Vorzügen ein eher zu unvortheilhaftes, als zu vortheilhaftes Urtheil fällt; man iſt beſcheiden, wenn man auf Ehre und Gefälligkeiten von Seiten anderer weniger Anſpruch macht, als man zu thun vielleicht berechtigt wäre.

c. Beſcheiden (das Zeitwort), beſchicken, beſtellen, citiren, vorfordern, vorladen. Vorfordern heißt von einem fordern, daß er ſich vor Gericht ſtelle. Vorladen iſt höflicher, und man ſagt auch laden ſchlechtweg dafür. Citiren kann durch eins der beiden vorigen Wörter bequem ausgedrückt, und alſo ganz entbehrt werden. Beſchicken heißt zu jemand ſchicken, und ihn erinnern, daß er ſich einzufinden habe, iſt aber, da es mehrere Bedeutungen hat, oft zweideutig. Beſtellen heißt einen benachrichtigen, daß man ihn gewiß erwarte. Beſcheiden heißt eigentlich, einem auf ſein Verlangen den Tag anzeigen, an welchem ſeine Sache vorgenommen werden ſoll.

d. Beſcheiden, anweiſen; ſ. die Zuſätze zu befehlen c.

e. Sich beſcheiden, ſich gefallen laſſen. Man läſſt ſich etwas gefallen, wenn man ſich deſſen, ungeachtet man dazu befugt wäre, nicht weigert. Man beſcheidet ſich, wenn man erkennt, daß man nach ſtrenger Billigkeit ſich des Anſpruchs auf etwas begeben müſſe. Er wird ſich wohl von ſelbſt beſcheiden (ſich ſelbſt gleichſam den richterlichen Beſcheid ertheilen), daß er bei dieſen Berathſchlagungen ſich entfernen müſſe.

Beſcheren, mittheilen, ſchenken. Schenken iſt allgemein. Beſcheren wird im eigentlichen Verſtande nur von Gott gebraucht, wenn er aus Gnade Menſchen faſt unvermuthet Wohlthaten und Güter zufließen läſſt. Gott hat dieſem Ehepaare viel Geld und Gut, aber keine Kinder beſchert. Aus einem etwas profanen Scherze werden auch menſchliche Schenkungen oft Beſcherungen genannt. Der Vater hat ihm einen anſehnlichen Brautſchatz beſchert. Die Eltern werden auf Weihnachten wohl reichlich beſcheren. Wer ein Amt haben will, muß beſcheren (große Geſchenke an diejenigen machen, welche dazu behülflich ſein können). Mit-

theilen geſchieht aus einem Ueberfluſſe von Gütern an Dürftige. Gott hat mir kein großes Maß von Kräften mitgetheilt. Man muß den Armen reichlich mittheilen. In dieſem Buche ſind verſchiedene wichtige Nachrichten mitgetheilt.

Beſchimmeln, beſchlagen, ſchimmeln. Schimmeln heißt überhaupt Schimmel erzeugen. Beſchimmeln heißt in der Oberfläche mit Schimmel überdeckt werden. Beſchlagen heißt einen Anſatz zum Schimmel bekommen. Das Apfelmus iſt wirklich ſchon beſchlagen.

a. **Beſchimpfen, beſchämen;** ſ. beſchämen.

b. **Beſchimpfen, ſchänden, ſchimpfen, verſchimpfen.** I. Beſchimpfen heißt machen, daß von einem nicht anders als unrühmlich kann geſprochen werden. Wer ſich ſeiner Ausſchweifungen rühmt, beſchimpft ſich ſelbſt. Wenn man durch eine Stadt reiſt, und für Geld keinen andern als halb vergifteten Wein haben kann, ſo beſchimpft das die Policei. Es beſchimpft die Menſchheit, wenn man unter tauſenden nicht einen treuen Freund antreffen kann. Wenn ein Soldat geſchimpft wird, ſo hält ſich oft das ganze Regiment für beſchimpft. Er glaubt, durch die nachtheilige Beurtheilung ſeiner Schrift außerordentlich beſchimpft zu ſein. Man ſieht hieraus, daß beſchimpfen eigentlich immer etwas thätliches iſt, wenn es auch in bloßen Worten beſteht. Schimpfen hingegen iſt etwas bloß wörtliches. Er hat mich geſchimpft; d. i. er hat mir Schimpfnamen beigelegt; und dadurch bin ich beſchimpft; d. i. ſo behandelt, daß andre nun unrühmlich von mir urtheilen. II. Schänden heißt in Schande bringen. Arbeit ſchändet nicht; man wird niemand deshalb einen ſchändlichen Menſchen nennen, weil er ſich des Arbeitens nicht ſchämt. Aber beſchimpfen kann Arbeit wohl. Geiz und Habſucht ſchänden. Wenn ganze Städte ſich den unnatürlichſten Laſtern ergeben, ſo ſchändet das die Menſchheit. III. Verſchimpfen iſt ein gutes, aber nicht allgemein bekanntes, daher auch von Stoſch nicht erwähntes Wort, welches gebraucht wird, wenn ein Theil der Zuſammenſetzung einer Sache macht, daß das Ganze ſchlecht in die Augen fällt. Dies kleine Haus verſchimpft die ganze ſchöne

Straße. Die Blatter an der Naſe verſchimpft das ganze Geſicht. Der Mann mit dem ſchäbichten Pferde verſchimpft den ganzen Aufzug. Diejenigen, welche verſchimpfen nicht kennen, gebrauchen ſchänden dafür, dem aber dieſe Bedeutung nicht zukömmt. So hat man ein Sprichwort, wenn jemand von den Seinigen übel ſpricht, und ſie dadurch in Schande bringt: Wer ſich die Naſe abſchneidet, ſchändet ſich das Angeſicht; wo verſchimpft ſich vielleicht beſſer wäre.

Beſchirmen, beſchützen, bewahren; ſ. die Zuſätze in behüten.

Beſchlafen, ſchwängern, beſchwängern. Das erſte und letzte wird nur von der unehelichen Schwängerung allein gebraucht. Beſchlafen iſt ein gelinderer Ausdruck, als beſchwängern.

Beſchlagen, gelehrt, geſchickt, geübt, gewandt. I. Man nennt jemand geſchickt, wenn er die zu einer Sache erforderlichen Fähigkeiten nicht allein beſitzt, ſondern ſie auch anzuwenden weiß. II. **Geübt** iſt jemand in einer Sache, wenn er ſie oft verſucht, und ſich daher in Verrichtung derſelben eine vorzügliche Leichtigkeit erworben hat. III. **Gewandt** nennt man denjenigen, der ſich in den bei einer Sache zuweilen vorkommenden unvermutheten Schwierigkeiten und Mißlichkeiten ſogleich zu helfen weiß. Er iſt im Fechten, im Diſputiren, im Reiten ꝛc. ſehr gewandt. IV. **Gelehrt** iſt jemand, wenn er die zu einer Sache erforderlichen Kenntniſſe beſitzt, um darüber Red und Antwort geben und davon urtheilen zu können. V. Beſchlagen iſt derjenige, dem man in einer Sache nichts anhaben kann, wenn man ſich gleich in einigen Vortheil gegen ihn ſetzt. Er iſt hier (auf die Bruſt deutend) wohl beſchlagen (er hat Herz oder Muth; man nimmt es vergebens mit ihm auf). Er iſt hier (auf den Kopf deutend) wohl beſchlagen (er iſt klug; man fängt, man überliſtet ihn nicht).

a. **Beſchließen, enden, ſchließen;** ſ. enden.

b. **Beſchließen, ſich entſchließen, ſchlüſſig werden.** I. Man beſchließt etwas, wenn man nach gehöriger Berathſchlagung feſtſetzt, daß etwas geſchehen oder nicht geſchehen ſoll. Der Krieg gegen Frankreich ſcheint beſchloſſen zu

zu ſein. Beſonders ſagt man, daß Gott, der Himmel, die Vorſicht, das Schickſal, das Glück etwas beſchloſſen habe, wo man die andern Ausdrücke nie gebraucht. II. Man entſchließt ſich, wenn dringende Umſtände da ſind, die einen Beſchluß erfordern. Er konnte ſich nicht entſchließen, auf welche Univerſität er ſeinen Sohn ſchicken ſollte; als darüber Michaelis heran kam, ſchickte er ihn grade auf die allerſchlechteſte. Man beſchloß, den Feinden entgegen zu rücken; als aber die Nachricht einlief, daß ſie uns in den Rücken zu kommen ſuchten, entſchloß man ſich zu einem ſchnellen Rückzuge. III. Schlüſſig werden ſetzt vielen und langen Zweifel bei Einer Perſon, und bei mehrern außer dem Zweifel gemeiniglich auch noch widerſprechende Meinungen voraus, auf welche endlich ein Entſchluß oder Schluß folgt. Man konnte ſich nicht darüber vergleichen, wer die Anrede an den Fürſten halten ſollte; endlich ward man ſchlüſſig, daß ihm bloß mit einem kurzen Kompliment ein Gedicht überreicht werden ſollte. Er wuſſte nicht, ob er das Haus kaufen ſollte, oder nicht; endlich ward er ſchlüſſig, ſeiner Frau die ganze Sache zu überlaſſen. Vergl. entſchloſſen.

a. Beſchluß, Entſchluß, Rathſchluß, Schluß; vergl. Entſchluß und beſchließen b. I. Man faſſt einen Beſchluß, wenn man alles, was zur Sache gehört, reiflich erwogen hat. Man macht einen Schluß, wenn man das, was in den Berathſchlagungen für das Beſte erkannt iſt, aufſetzt, um zur Richtſchnur des Verhaltens zu dienen. Man faſſt oder nimmt einen Entſchluß, wenn die Umſtände verlangen, daß entweder dies oder etwas anders feſtgeſetzt werde. II. Rathſchluß wird nur allein von Gott, dem Himmel oder der Vorſicht, oder was man ſonſt an Gottes Stelle nennt, gebraucht. Vom Schickſal ſagt man nur der Schluß. Auch von Menſchen wird häufig Schluß für Beſchluß geſagt, welches jedoch eigentlich immer einen Nebenbegriff theils der Willkürlichkeit, theils ſonſt einer Fehlerhaftigkeit hat. Die Schlüſſe der Kreisverſammlung ſind, wie die Schlüſſe des Schickſals, ohne alle Rückſicht auf Mitleid und Schonung abgefaſſt. Die Herren ſind noch zu keinem Schluſſe gekommen; endlich werden ſie wohl

wohl einen Schluß faſſen, der aber im eigentlichſten Verſtande ein Schluß, und einem Beſchluſſe höchſt unähnlich ſein wird.

b. **Beſchluß, Ende;** ſ. Ende.

Beſchneiden, einſchränken, benehmen. I. Benehmen iſt am ſtärkſten. Ihm iſt alle Gelegenheit zu ſchaden benommen. Der Stadt iſt bereits alle Gemeinſchaft mit den umliegenden Oertern benommen. Dadurch iſt Ihnen ja die Freiheit, ſich höhern Orts zu beſchweren, unbenommen. II. Man beſchneidet einem etwas, indem man es ihm unmöglich macht, ſo viel zu thun, ſich ſo viel zu erlauben, als ſonſt. Man hat ihm die Gelegenheit, Gutes ſowohl als Böſes zu thun, ſehr beſchnitten, weil er zu allem, was er thun will, erſt Genehmigung einholen muß. III. Man ſchränkt etwas ein, indem man feſtſetzt, daß es damit nicht ſo weit gehen ſoll, als ſonſt. Ehemals waren alle in Bedienungen ſtehenden Perſonen von dem Thorgroſchen frei; jetzt iſt die Freiheit auf diejenigen eingeſchränkt, welche Aemter haben, wobei es oft nöthig iſt, Abends noch außer der Stadt zu ſein. Er iſt in Anſehung ſeiner Ausgaben ſehr eingeſchränkt worden. Vergl. beſchränken und abſchneiden.

Beſchränken, einſchränken. Einſchränken ſetzt eine ehemalige größere Freiheit und einen ehemaligen weitern Umfang voraus; beſchränken aber ſagt bloß, daß Schranken da ſind, wenn ſie auch von Anfang an ſtatt gefunden haben. Es iſt die Frage, ob man beſſer thue, die Regenten zu beſchränken, oder ihre Gewalt möglichſt auszudehnen. Vergl. begränzt.

a. **Beſchreiben, vollſchreiben.** Wer ein Blatt Papier vollſchreibt, ſchreibt ſo lange etwas hinauf, bis kein Platz mehr iſt, etwas dazu zu ſetzen. Die Tafel iſt ſchon vollgeſchrieben. Wer etwas beſchreibt, läſſt es nicht in ſeinem reinen urſprünglichen Zuſtande. Die Bücher, die ich kaufe, müſſen nicht am Rande beſchrieben ſein.

b. **Beſchreiben, erklären.** Man erklärt etwas, inſofern man die weſentlichen Merkmale angiebt, wodurch ein Ding von allen ändern unterſchieden wird. Man beſchreibt es, inſofern man ſolche Merkmale angiebt, woran es unter gewiſſen Umſtänden ſehr leicht erkannt werden

den kann. Man hat mir erklärt, was ein Eid ſei. Man hat mir das Haus beſchrieben, wo ich ihn finden ſoll. Er machte mir die Beſchreibung von der Seidenpflanze, daß ſie einen 8 Fuß hohen Stengel habe; eine ſolche Pflanze habe ich in einem gewiſſen Garten, wo doch ganz gewiß Seidenpflanzen ſind, gar nicht angetroffen. Sie müſſen alſo wohl nicht allenthalben ſo hoch werden.

Beſchreiten, betreten. Man beſchreitet etwas dadurch, daß man von einem andern Dinge auf daſſelbe hinaufſtritt; man betritt etwas, inſofern man einen Fuß hinaufſetzt. Ich will ihm nicht rathen, das kaiſerliche Gebiet je wieder zu beſchreiten oder zu betreten. Dieſe Bahn iſt nie von einem Sterblichen betreten worden.

Beſchwer, Beſchwerde, Beſchwerung. Das erſte iſt nur in Hochzeit- und dergleichen Briefen noch üblich, wo man eingeladen wird, ſonder Beſchwer zu erſcheinen, welches für höflicher gehalten wird, als unbeſchwert, welches Ausdrucks man ſich nur bei Kleinigkeiten bedient (wollen Sie unbeſchwert einen Augenblick aufſtehen?). Wollte man ſonder Beſchwer in jetzt üblichem Deutſch geben, ſo würde ohne Beſchwerung beſſer ſein, als ohne Beſchwerde, weil man bei Beſchwerde leicht an Klagen denkt, die jemand führt, Beſchwerung aber nur das Gefühl der Unbequemlichkeit ausdrückt. Vergl. Beſchwerde.

Beſchwerde, Beſchwerlichkeit, Laſt. Ein Menſch, der über Beſchwerden klagt, verſteht darunter natürliche und in den Lauf des Schickſals eingeflochtene Dinge; z. B. Krankheiten und Schmerzen. Die Beſchwerden des Alters. Beſchwerlichkeiten nennt man das, wodurch die Erreichung eines Zwecks auf eine dem Körper unangenehme Art von außen her ſchwer gemacht wird. Die Beſchwerlichkeiten der Feldzüge. Eine Laſt iſt alles, was man drückend findet. Die Laſt der Amtsſorgen.

a. **Beſchweren, beladen;** ſ. befrachten.

b. **Beſchweren, beläſtigen;** ſ. behelligen.

c. **Sich beſchweren, klagen;** ſ. beklagen b.

a. **Beſchwören, bannen;** ſ. bannen.

b. Be-

b. **Beſchwören, betheuern.** Das letzte iſt viel ſtärker. Er betheuerte ſeine Unſchuld. Er betheuert es, dieſen Menſchen nie gekannt zu haben. Dieſer Menſch iſt gewohnt, alle ſeine lügenhaften Geſchichten zu beſchwören.

c. **Beſchwören, bitten;** ſ. **bitten.**

Beſehen, beſichtigen; vergl. **anſchauen.** Beſichtigen iſt ſtärker. Der Liebhaber und der Neugierige beſieht; der Kenner, der Beurtheiler, der zur Unterſuchung Verordnete beſichtigt.

Beſetzt, betreſſt, bordirt, verbrämt. Betreſſt iſt das beſtimmteſte. Wenn man unter verbrämt eben ſo viel verſteht, ſo muß mit Treſſen hinzugedacht werden. Es gab ja auch mit Purpur verbrämte Kleider. Beſetzt iſt viel unbeſtimmter; denn ein Kleid kann auch mit Schnüren, die keine Treſſen ſind, beſetzt ſein. Ein bordirtes Kleid iſt nicht grade ein verbrämtes, ſondern kann auch ein geſticktes anzeigen.

Beſiegen, überwinden. Das erſte ſcheint ſtärker zu ſein. Da der Feind ſich ſo bald erholt hat, ſo iſt er nicht ſowohl beſiegt, als durch einen Glücksfall überwunden worden. Welcher von den beiden ſtreitenden Hähnen wird den andern überwinden?

a. **Sich beſinnen, überlegen;** ſ. **bedenken** c.

b. **Sich beſinnen, eingedenk ſein, ſich entſinnen, ſich erinnern.** I. Sich beſinnen wird auch von der Bemühung, vergeſſene Sachen ins Gedächtniß zurückzurufen, geſagt, welche Bedeutung die beiden andern Wörter nicht haben. Ich mag mich beſinnen ſo lange ich will, ſo will es mir doch nicht wieder einfallen. II. Sich beſinnen geht auf das Einzelne, ſich erinnern auf das Allgemeine. Ich erinnere mich noch ſehr wohl, daß davon die Rede war; aber was darüber abgeſchloſſen iſt, darauf kann ich mich nicht beſinnen. Ich erinnere mich, es geleſen zu haben, aber ich kann mich nicht beſinnen, wo. III. Entſinnen wird beſonders von lange verfloſſenen Sachen gebraucht. Ich kann mich noch ſolcher Dinge entſinnen, die in meinem zweiten Lebensjahre geſchehen ſind. Wo es im Leſſing von einem Kloſter heißt: Seit Menſchen ſich beſinnen, ſtarb keine Jungfer drinnen;

ſollte es billig heißen: Seit Menſchen ſich entſinnen. IV. Von eingedenk ſein ſ. behalten a.

c. **Sich anders beſinnen, anders Sinnes werden.** Man kann durch allerlei Umſtände anders Sinnes werden, z. B. aus bloßem Wankelmuth; aber anders beſinnt man ſich nur, wenn man Gründe in Erwegung zieht, ſie mögen auch ſo ſchwach ſein, als ſie wollen.

d. **Sich beſinnen, ſich erholen;** nach einer Ohnmacht u. d. g. Das erſte iſt viel eingeſchränkter und beſtimmter. Es zeigt an, daß man wieder Sinne und Gedanken bekömmt, da zum Erholen die Zeichen des völligen Lebens hinreichen.

a. **Beſitz, Beſitzthum, Beſitzung, Eigenthum, Gut.** I. Ein Eigenthum iſt alles, was ich mein nennen kann. II. Unter Beſitzung verſteht man alles, was einen Theil von der Oberfläche des Erdbodens einnimmt. Die Beſitzungen des Hauſes Oeſterreich in Italien. Meine Beſitzungen in und außerhalb der Stadt. III. Der Beſitz iſt der Zuſtand eines Menſchen, der etwas ſein nennen kann. IV. Das Beſitzthum, ein Wort, welches nicht das Deutſche Bürgerrecht erlangt hat, ſagt bald ſo viel, als Beſitz oder Beſitzungsrecht, bald ſo viel als Beſitzung, und kann alſo bequem entbehrt werden. V. Güter erſtrecken ſich bald weiter, als Eigenthum, indem dahin auch die Vorzüge des Leibes, des Geiſtes und der äußern Umſtände gerechnet werden, bald ſind ſie eingeſchränkter, indem man nur anſehnliche Beſitzungen, die mit gewiſſen Rechten verbunden ſind, Güter nennt; ein Bauergut, ein Schulzengut, ein Bürgergut, ein Rittergut.

Beſitzen, inne haben; ſ. haben.

Beſitzer, Eigenthümer, Eigenthumsherr, Eigner, Inhaber. I. Ein Eigner iſt ein jeder, dem eine Sache gehört, wenn ſie auch von Unerheblichkeit iſt. Hier iſt eine Stecknadel; wer iſt der Eigner dazu? II. Ein Eigenthümer beſitzt ſchon eine wichtigere Sache, und ein Eigenthumsherr eine noch wichtigere. Der Eigenthümer dieſes Hauſes. Der Eigenthumsherr leidet natürlich, wenn die Unterthanen eines Guts herunterkommen. III. Ein Beſitzer iſt derjenige, der nicht nur eine Sache ſein

ſein nennen kann, ſondern der auch beſondre Rechte hat, damit nach Belieben zu ſchalten. Wenn ich Beſitzer dieſes Ritterguts wäre, ſo würde ich damit viele Veränderungen vornehmen. Dieſe ſchöne und reiche Kaufmannsfrau machte ihren Buchhalter zum Beſitzer ihrer Perſon und ihres Vermögens. IV. Ein **Inhaber** iſt derjenige, der eine Sache, deren Eigenthum leicht auf einen andern übergehen kann, gegenwärtig als die ſeinige in Händen hat. Der Inhaber einer Kompagnie Soldaten, eines Lotteriezettels, eines Bankſcheins.

Beſoldung, Gage, Gehalt, Lohn, Löhnung, Sold, Appointement. I. Den Lohn empfängt jemand, inſofern er ihn mit ſeiner Arbeit verdient hat; den Gehalt, inſofern er ſich zu den Pflichten eines Amts verbindlich gemacht hat; die Löhnung oder den Sold, inſofern er Soldatendienſte verrichtet; Beſoldung, inſofern er in einem ehrenvollen Poſten angeſtellt iſt. II. Die Gage wird mehrentheils auch nur von Kriegesbefehlshabern geſagt, und iſt beſonders eine auf kurze Friſten geſtellte Beſoldung. Wie viel beträgt die monathliche Gage eines Fähnrichs? III. Appointement iſt eine mehrentheils aus Großmuth gegebne Beſoldung, wofür keine eigentliche Dienſte verlangt werden, obgleich derjenige, der es empfängt, dadurch gegen den Geber zu gewiſſen Pflichten verbindlich gemacht wird. Den Geſellſchaftsfräulein ſind tauſend Thaler Appointement ausgeſetzt.

a. **Beſonders, einzeln, apart.** I. **Einzeln** iſt, wo immer nur einer auf einmal zu gleicher Zeit da iſt. Sie gingen einzeln zur Thür hinaus. Einzeln bedeuten dieſe Gründe nicht viel, aber zuſammengenommen beweiſen ſie die Sache allerdings. Einzeln ſind die Feinde leicht zu überwinden; vereint würden ſie uns zu ſtark ſein. Die Verbrecher müſſen einzeln, und nicht mehrere auf einmal verhört werden. II. Beſonders iſt, wo in Anſehung des Orts immer nur Einer da iſt. Sie wohnen, eſſen und ſchlafen jeder beſonders. Man muß die an Fähigkeiten ungleichen Kinder, jedes beſonders unterrichten laſſen. III. Apart läſſt ſich allemal durch beſonders ausdrücken, und iſt alſo entbehrlich.

b. Be-

b. **Beſonders, namentlich, vornehmlich, vorzüglich.** I. Namentlich wird gebraucht, wenn man unter den dahin gehörenden Beiſpielen eins der vorzüglichſten anführen will. Der König hat ſeinen Unterthanen, namentlich den Berlinern, mehrmals große Geldſummen geſchenkt. II. Beſonders ſteht dem, was im Allgemeinen geſchieht, entgegen. Er hat allen ſeinen Freunden, beſonders aber mir, etwas von ſeiner Leibwäſche vermacht. III. Vorzüglich ſteht dann, wenn Einem ein großer Vorzug vor andern eingeräumt iſt. Gott hat vorzüglich die Frommen zu beſchützen verſprochen. Vorzüglich liebte dieſer Herr die Jacht. IV. Vornehmlich iſt etwas mehr als beſonders, und weniger als vorzüglich. Er war beſonders den Engländern, vornehmlich den Londnern, vorzüglich wenn ſie ihn als einen Landsmann beſuchten, und namentlich ihm Grüße von ſeinen dortigen Freunden brachten, ſehr gewogen.

a. **Beſonnenheit, Vorſichtigkeit;** ſ. bedächtig.

b. **Beſonnenheit, Gegenwart des Geiſtes.** Wer die Beſonnenheit verliert, verliert mehr, als wer die Gegenwart des Geiſtes verliert. Die letztere macht, daß jemand ſich in einen vorzüglichen Grade auf Gelegenheiten, im rechten Augenblicke mit Nachdruck wirkſam zu ſein, aufmerkſam beweiſt. Die Beſonnenheit zeigt nur, daß er ſeine Sinne, vorzüglich die innern, bei einander hat, wenn es aufs Handeln ankömmt.

a. **Beſorgen, fürchten;** ſ. fürchten.

b. **Beſorgen, veranſtalten;** vergl. anordnen a. Veranſtalten iſt mehr, als beſorgen. Letzters zeigt nur an, daß man Sorge trägt, daß etwas ſo gemacht werde, als es gemacht werden ſoll, und wie es derjenige, der die Sache veranſtaltet, haben will; erſters geht mehr auf die Ueberſicht des Ganzen, und die dazu im Voraus gemachten Vorkehrungen. Vergl. auch Aufſicht.

Beſorglichkeit, Beſorgniß. Das erſtere iſt die Gemüthseigenſchaft, nach welcher man leicht in Beſorgniß geräth.

a. **Beſprechen, beſchwören;** vergl. bannen.

b. **Beſprechen, behandeln**; ſ. handeln.

c. **Sich beſprechen, ſich unterreden.** Das erſte ſetzt wichtige Sachen, oft auch ſolche Perſonen voraus, die ſo leicht nicht perſönlich zuſammenkommen können. Der Zar Peter beſprach ſich mit König Friedrich von Preußen zu Havelberg. Wir wollen uns darüber noch vorher beſprechen.

a. **Beſtand, Dauer, Fortdauer.** I. Die Dauer iſt die innere Kraft ſich zu erhalten, daß man nicht untergeht, oder auch die Zeit, da etwas fortwährt. Während der ganzen Dauer der Welt iſt dergleichen nicht geſchehen. Ich kann die Dauer dieſer Aepfel nicht verbürgen. II. Die Fortdauer zeigt gleichſam die Reihe des Dauerns an. III. Der Beſtand iſt Sicherheit vor der Zerſtörung oder dem Verfall. Die neuere Einrichtung wird ſchwerlich Beſtand haben. Vergl. beſtehen, und beſtändig b.

b. **Beſtand, Reſt, Ueberreſt, Ueberſchuß.** I. Ein Reſt bleibt da, wo nicht alles weggenommen oder ausgegeben iſt. Iſt nur wenig und mit Mühe da geblieben, ſo heißt es der Ueberreſt. II. Der Beſtand iſt dasjenige, was noch nicht verrechnet oder verausgabet iſt, und wird beſonders im Kaſſenweſen geſagt. Es iſt noch ein Beſtand vom vorigen Jahre da. III. Ueberſchuß iſt dasjenige, was in Vergleichung mit anderweitiger Berechnung oder Ausgabe zu viel da iſt. Wenn alle Ausgaben beſtritten ſind, wird doch noch ein Ueberſchuß von hundert Thaler da ſein.

a. **Beſtändig, immer**; ſ. allemal.

b. **Beſtändig, ſtandhaft, treu, unveränderlich, von Beſtand.** I. Von Beſtand iſt etwas, das nicht wieder eingeht, nicht wieder durch den Mangel des Zuſammenwirkens ſeiner Theile unthätig wird. II. Beſtändig iſt theils das, was, ungeachtet deſſen, was dagegen anſtreitet, fortwährt, theils was ſeine Eigenſchaften beibehält. Ein im Feuer beſtändiger (feuerbeſtändiger) Stein. Eine beſtändige Freundſchaft. Eine beſtändige Bewegung. III. Standhaft iſt, wer ſich von ſeinem Vornehmen durch keine Schwierigkeiten zurück bringen läſſt, ſo lange er noch einen Erfolg ſeiner Bemühungen hoffen kann. IV. Unver-

änderlich iſt alles, dem durch nichts eine andere Beſchaffenheit gegeben werden kann. Die Weſen der Dinge ſind unveränderlich. Gott iſt unveränderlich. Sie werden mich in meinen Entſchlüſſen unveränderlich finden. V. Treu iſt jemand, der die guten Geſinnungen gegen jemand unverändert beibehält. Dem Könige, dem Vaterlande treu. Man ſagt auch, ſeinen Entſchließungen treu. Vergl. getreu.

c. Beſtändig, dauerhaft, ewig, immerwährend, unaufhörlich. I. Ewig im ſtrengſten Verſtande iſt, was weder Anfang noch Ende hat; im minder ſtrengen Verſtande, was kein Ende hat; mißbräuchlich, was ſehr lange währt. II. Immerwährend heißt, was ununterbrochen fortwährt, doch ſo daß es hernach zu ſeiner Zeit ein Ende bekömmt. Die immerwährenden Streitigkeiten dieſer Leute. III. Dauerhaft, was ſtark angegriffen (ſtrapazirt) werden kann, ohne geſchwächt oder aufgerieben zu werden. Eine dauerhafte Geſundheit. Dauerhaftes Leder. IV. Unaufhörlich iſt mit immerwährend einerlei, nur daß es die Sache von der verneinenden Seite beſchreibt. Zuweilen, jedoch ſelten, zeigt es indeſſen das an, was gar nicht aufhören kann.

Beſtandtheil, Theil, weſentlicher Theil. Man ſagt: etwas in ſeine Beſtandtheile auflöſen; etwas in ſeine Theile zerlegen; die Theile einer Sache namhaft machen; die weſentlichen Theile von den minder weſentlichen unterſcheiden.

a. Beſtärken, beſtätigen; ſ. befeſtigen a.

b. Beſtärken, beſteifen. Das letzte wird nur von Hartnäckigkeit und Eigenſinn gebraucht. Beſteifen Sie ihn nur! Er iſt ohnehin eigenſinnig genug.

c. Beſtärken, verſtärken. Verſtärkt wird, was ſchon ſtark iſt. Beſtärken wird immer übergetragner Weiſe gebraucht, und zeigt keine eigentliche Stärke an, ſondern eine Beharrlichkeit, die durch Zureden, Ermahnen ꝛc. hervorgebracht wird.

Beſtechen, erkaufen. Letzters iſt ſtärker. Ein beſtochener Zeuge geht von der Wahrheit ab, oder verſchweigt einen Theil derſelben. Ein erkaufter weiß oft von der Wahrheit

heit nichts, ſondern ſagt ſchlechterdings aus, was er ſagen ſoll.

a. **Beſtehen, aushalten**; ſ. aushalten.

b. **Beſtehen, beharren**; ſ. beharren.

c. **Beſtehen, ſtehen bleiben, Beſtand haben.** I. Beſtehen wird von Perſonen und Sachen, Beſtand haben nur von Sachen allein geſagt. Ich kann bei dieſer ſchwachen Einnahme, bei dieſer geringen Bezahlung nicht beſtehen. Die Einrichtung kann nicht lange beſtehen, wird nicht lange Beſtand haben. II. Beſtand haben ſcheint etwas ſtärker zu ſein, als beſtehen. III. Stehen bleiben (nicht beſtehen bleiben) iſt dem Fallen entgegengeſetzt, wird aber, inſofern es hieher gehört, immer übergetragnerweiſe gebraucht. Der Beweis wird wohl ſtehen bleiben; niemand wird ihn umſtoßen. Seine Rechtfertigung wird ſtehen bleiben (unangefochten bleiben).

d. **Beſtehen, zuſammengeſetzt ſein.** Nicht immer iſt ein Ding aus dem zuſammengeſetzt, woraus es beſteht. Wer wird ſprechen: Der Menſch iſt aus Leib und Seele zuſammengeſetzt. Hingegen ſagt man von einem flüchtigen Menſchen, er ſcheint aus Queckſilber und Feuer zuſammengeſetzt zu ſein. Wo alſo eins zu dem andern hinzugefügt iſt, ſo daß die Gränzen in einander laufen, da iſt eine Zuſammenſetzung. Meſſing iſt aus Galmei und Kupfer zuſammengeſetzt. Indeſſen kann man freilich auch ſagen, Meſſing beſteht aus Galmei und Kupfer.

e. **Beſtehen, ſein, daſein.** I. Alle Weſen, welche hier auf der Erde beſtehen ſagt mehr, als ſind oder da ſind; denn es beſchreibt das Erhalten beim Daſein. II. Sein wird zuweilen von bloß möglichen Dingen geſagt, daſein kann nur von wirklichen geſagt werden.

Beſteigen, erſteigen. Das letzte zeigt die mit der Sache verbundene Schwierigkeit an. Wir beſtiegen den Brocken, glaubten aber nicht, daß er ſo ſchwer zu erſteigen ſein würde.

a. **Beſtellen, beſcheiden, citiren**; ſ. beſcheiden.

b. **Beſtellen, einſetzen**; ſ. anſtellen b.

Beſtens, am beſten. Am beſten vergleicht mit andern;

dern; beſtens lobt ohne Vergleichung. Er hat es heut unter allen am beſten gemacht. Er empfahl ſich beſtens. Ich werde mich beſtens dafür bedanken. Neue Heringe ſind beſtens bei dem Kaufmann Müller zu haben.

Beſtialiſch, brutal, viehiſch. Das erſte wird theils von groben Ausſchweifungen, theils ſtatt ſehr in komiſchen Beſchreibungen gebraucht. Die Aufführung der Spanier gegen die Frauensperſonen in dem neueroberten Amerika war im höchſten Grade beſtialiſch. Es ſtinkt hier beſtialiſch. Brutal beſchreibt Unvernunft und Grobheit; viehiſch mehr Dummheit und der menſchlichen Ausbildung entgegenlaufendes. Er ergiebt ſich viehiſchen Lüſten. Er iſt viehiſch dumm.

Beſtie, Thier, Vieh, Unthier. I. Thier iſt allgemein, und begreift auch den Menſchen. II. Vieh iſt dem Menſchen entgegengeſetzt. III. Beſtie wird in Beziehung auf Grauſamkeit und Vernunftloſigkeit geſagt. Die Natur hat ſelbſt wilden Beſtien Liebe zu ihrem Jungen eingepflanzt. IV. Unthier iſt, was ſelbſt in Vergleichung mit andern Thieren einen hohen Grad von Mißgeſtalt, Grauſamkeit und Blutgier hat. Selbſt Afrika nährt ein ſolches Unthier nicht.

a. **Beſtimmen, feſtſetzen;** ſ. anberaumen.

b. **Beſtimmen, namhaft machen.** Das letzte iſt eingeſchränkter; denn man kann etwas beſtimmen, ohne es namhaft zu machen.

c. **Beſtimmen, widmen.** Das letzte zeigt eine ausſchließende und beſtändige Beſtimmung an. Seine Morgenſtunden ſind der Andacht gewidmet.

d. **Beſtimmen, bewegen;** ſ. antreiben.

e. **Beſtimmen, vermögen, zur Entſchließung bringen.** Man wird zu etwas vermocht, wozu man nicht gern ſchreitet; man wird zu einer Wahl zwiſchen mehrern ſich darbietenden Gegenſtänden beſtimmt; man wird, wenn man unentſchloſſen iſt, zur Entſchließung gebracht. Der Fürſt konnte nicht zur Entſchließung gebracht werden, ſich aufs neue zu vermählen. Endlich vermochten ihn die Vorſtellungen ſeiner Räthe dazu, und ſeine Schweſter beſtimm-

ſtimmte ihn endlich, daß er eine Prinzeſſinn von N. wählte.

f. **Sich beſinnen, ſich entſchließen.** Auch hier ſteht entſchließen der Unentſchlüſſigkeit entgegen; ſich beſtimmen aber beſchreibt die Wahl zwiſchen mehrern.

a. **Beſtimmung, Endzweck, Zweck.** Die Beſtimmung eines Dinges iſt das, wozu es angewandt, der Endzweck oder Zweck, was dadurch erlangt oder herbeigeführt werden ſoll. Vergl. Abſicht d.

b. **Beſtimmung, Eigenſchaft.** Beſtimmungen eines Dinges ſind ſowohl die näheren Beſchreibungen deſſelben, als auch das, was in dieſen näheren Beſchreibungen nothwendig erwähnt werden muß. Eigenſchaften ſind alles dasjenige, worinn ein Ding andern ähnlich oder unähnlich iſt. Weisheit und Macht ſind Eigenſchaften Gottes; höchſte Vollkommenheit und Abweſenheit aller Einſchränkungen ſind Beſtimmungen deſſelben.

a. **Beſtreiten, bekämpfen;** ſ. bekämpfen.

b. **Beſtreiten, in Zweifel ziehn;** ſ. die Zuſätze zu anfechten a.

Beſtricken, bethören, verblenden, verſtricken. I. Derjenige bethört uns, um deſſentwillen oder dem zu Liebe wir thörichte Handlungen unternehmen. Die Liebe, die Liebe zu dieſer Perſon, dieſe Perſon hat ihn ganz bethört. Wein bethört die Weiſen. Das Geſpenſt, der Teufel, der Schwärmer, der Geiſterſeher, der Frömmler hat ihn bethört. II. Beſtricken heißt einen in ſein Netz ziehen, d. i. ſich ſeiner ſo bemächtigen, daß er nicht wieder zu befreien oder loszureißen iſt. Die Buhlerinn hat ihn ſo beſtrickt, daß er damit umgeht, ſich von ſeiner Gemahlinn ſcheiden zu laſſen. Von Metzen und Goldmachern gleich ſtark beſtrickt. III. Verblenden heißt einem den Gebrauch ſeiner Augen oder des vernünftigen Nachdenkens über auffallende Sachen nehmen. Er war ſo verblendet, daß er von der Untreue ſeines Raths gar nicht zu überzeugen war. IV. Verſtricken iſt ſtärker als beſtricken, wird aber mehrentheils nur zurückkehrend gebraucht. Er hat ſich ganz in die Schwärmerei verſtrickt. Er hat ſich in dieſe böſe Geſellſchaft verſtricken laſſen. Dieſe elende Kreatur hat ihn ſo verſtrickt, daß er ihr gar nicht wieder ent-

rin-

rinnen kann. Sonſt ſagte man auch ſich verſtricken für ſich verbinden, ſelbſt in gutem Verſtande.

Beſtürzen, erſchrecken; ſowohl im thätigen als unthätigen Sinne. I. Man erſchreckt jemand, wenn man unangenehme Empfindungen über ein unerwartetes Unglück in ihm hervorbringt; eine Sache beſtürzt ihn, wenn ſie als etwas unerwartet unglückliches ihn aus der Faſſung bringt. II. Jemand erſchrickt über etwas, wenn ſich die mit einem unerwarteten Unglück verbundenen Folgen ſeiner bemeiſtern; er beſtürzt, wenn er darüber aus der Faſſung kömmt. III. Beſtürzen iſt in beiden Bedeutungen nicht ſehr üblich, ſondern man ſagt beſtürzt machen und beſtürzt werden dafür.

Beſtürzt, betreten, erſchrocken. Betreten iſt weniger, als beſtürzt; der übrige Unterſchied iſt aus beſtürzen zu erſehen.

Betäuben, übertäuben. Man kann von jeder Gewalt, von einem ſtarken Schlage, von einem heftigen Knall u. ſ. w. betäubt werden; übertäubt wird man nur von einem Geräuſch, inſofern man dadurch gehindert wird, hörbar zu werden, und zum Worte zu kommen. Er übertäubt uns alle durch ſein Geſchrei.

Beten, flehen, rufen. Jede Unterhaltung mit Gott iſt ein Gebet. Nur derjenige fleht, der anhaltend und dringend um eine Gnade bittet, welches auch an Menſchen gerichtet ſein kann. Rufen iſt ein eifriges, lautſchallendes Gebet. Vergl. betteln.

Bethränen, beweinen. Das erſte iſt, inſofern es hieher gehört, bloß dichteriſch, wird aber, weil es auch ſo viel anzeigt, als mit Thränen benetzen, zuweilen zweideutig.

a. Betreffen, treffen; vergl. angehen d. Man ſagt, daß zwei Leute einerlei Schickſal trifft, wenn zwiſchen ihnen und der Urſache ihres Unglücks keine weitere Verbindung und Verhältniß ſtatt findet. Hingegen betreffen ſetzt eine ſolche Verbindung voraus. Der Fall (die Ungnade) des Präſidenten wird auch den Kammerrath betreffen; d. i. er wird ebenfalls, mit ihm fallen.

b. Betreffen, ertappen; ſ. belauern b.

Betreiben, treiben. Betreiben iſt theils bloß Niederſächſiſch für treiben (Sie haben

ben viel Unfug betrieben; ich weiß alles, was er betreibt), theils iſt es ſtärker als treiben, und kömmt mit dem Lateiniſchen urgiren überein. Er hat die Unterſuchung unter allen am meiſten betrieben.

Betreibung, Betrieb, Betriebſamkeit. Betreibung iſt die Handlung ſelbſt, Betrieb mehr die innere Thätigkeit, die ſich in einzelnen Fällen an den Tag legt; Betriebſamkeit eine Eigenſchaft, die ſich bei allen Gelegenheiten äußert. Von betriebſam vergl. arbeitſam b.

Betrüben, bewegen, rühren. Bewegen erſtreckt ſich am weiteſten, und beſchreibt alle in einem Gemüthe hervorgebrachte Veränderungen. Rühren zeigt die Hervorbringung ſowohl zärtlicher und ſanfter, als auch mitleidiger und reuvoller Empfindungen an. Betrüben heißt ſolche Empfindungen hervorbringen, nach welchen jemand etwas als ein ihm zugeſtoßnes Unglück anſieht. Jedermann ward von dieſem Auftritte gerührt. Die Lieder dieſes Dichters rühren aller Herzen. Die Aufführung des Sohns betrübte die Eltern ſehr. Der ſonſt wilde Menſch zeigt ſich doch bei empfindſamen Vorfällen öfters ganz bewegt.

Betrübniß, Traurigkeit. Betrübniß rührt mehr von einem äußern Zufall, beſonders einem Verluſte her. Traurigkeit iſt mehr die innere Empfindung der Abweſenheit eines Glücks. Der Mann iſt über den Verluſt ſeiner Frau ſehr betrübt, und man ſieht ihn ſeitdem nie anders, als traurig.

Betrübt, traurig. Der Unterſchied iſt aus Betrübniß zu erſehen.

Betrug, Betrügerei, Liſt, Finte, Trug. I. Betrügerei iſt härter als Betrug, und zeigt eine Gewohnheit im Betrügen an. II. Liſt iſt eine Erfindung, wodurch man jemand verleitet, ſich ſelbſt zu betrügen. III. Finte iſt nicht, wie man gemeiniglich glaubt Franzöſich (denn da heißt es feinte, Verſtellung,), ſondern wird ganz Deutſch ausgeſprochen, und hauptſächlich nur in der Fechtkunſt gebraucht, wenn man ſich ſtellt, als wollte man einen Stoß thun, den man hernach nicht thut, ſondern an deſſen ſtatt einen andern thut. Hernach wird es auch auf anderweitige Liſten übergetragen, da man jemand auf eine andre Art zu ſchaden ſucht, als er ſich vor-

vorgeſtellt hat. IV. Trug wird mehrentheils mit Liſt zuſammengeſetzt. Lauter Trug und Liſt. Einzeln gebraucht drückt es mehr eine Hintergehung, als eine Vervortheilung anderer, an. Man kann mit Wahrheit ſo gut durch die Welt kommen, als mit Trug.

a. **Betrügen, hintergehen;** ſ. berücken.

b. **Betrügen, trügen.** Dasjenige trügt, wo die Vermuthung ähnlicher Fälle nicht eintrifft. Die Wetterprophezeihungen trügen oft. Der Schein trügt, wenn man bloß etwas anders zu ſehen oder zu empfinden glaubt, als man ſieht und empfindet, alſo zu falſchen Urtheilen verleitet wird. — Der Schein betrügt, wenn man dadurch zu falſchen Schritten verleitet wird. Weil ſich die Bäume im See ſpiegelten, ſo glaubte ich nicht, daß er mit Eis belegt wäre; aber der Schein trog. Der See ſchien mir feſt gefroren zu ſein; aber als ich mich durch den Schein betrogen, hinaufwagte, brach ich ein.

Bettelbrief, Brandbrief. Man gebraucht zuweilen das letztere für das erſtere ſchlechthin, weil jemand, welcher abgebrannt iſt, und das Seinige verloren hat, mit einigem Recht auf die Unterſtützung ſeiner Bekannten Anſpruch machen kann. Gemeiniglich aber hat Brandbrief einen Nebenbegriff eingemiſchter Drohungen und Grobheiten, mit welchen der Bittende Unterſtützung begehrt.

Betteln, garden, fechten, prachern. Die drei letzten ſind nicht allgemein bekannte Ausdrücke, um gewiſſe Arten des Bettelns zu beſchreiben. So beſchreibt prachern, welches hauptſächlich Niederſächſiſch iſt, nicht ſowohl das Herumgehen nach Almoſen, als vielmehr nur das heftige und anhaltende Flehen, garden aber mehr das Herumſchweifen. Fechten wird jetzt vorzüglich von Handwerksburſchen gebraucht, ſoll aber ehemals von dem Betteln abgedankter Soldaten üblich geweſen ſein. Man hat mehrere verächtliche und zum Theil ſcherzhafte Benennungen des Bettelns.

a. **Beugen, biegen.** I. Nach Eberhard neigt ſich der gegenwärtige Sprachgebrauch dahin, unter beugen bloß eine Biegung von oben nach unten zu verſtehen. Der Baum, ſagt er, den die Laſt ſeiner Früchte niederdrückt, biegt ſich, ſofern er nicht mehr grade iſt; er

beugt ſich, inſofern er nicht mehr ſeinen ſenkrechten Stand hat, und niedriger wird. In dieſer Bemerkung iſt viel wahres. Meines Wiſſens ſchreibt jetzt, den hernach anzuführenden Fall ausgenommen, niemand niederbiegen, ſondern jedermann gebraucht bloß niederbeugen, obgleich Adelung ſagt, daß bei den Hochdeutſchen, worunter er oft bloß die Sachſen zu verſtehen pflegt, in dem gemeinen Sprachgebrauche niederbiegen üblich ſei. Ferner ſagt man: das Schloß, der Schlüſſel, der Drath, der Teller hat ſich verbogen; hingegen (im Scherz) das Haus verbeugt (verneigt) ſich. Es iſt, ſo viel ich mich erinnere, bis jetzt noch niemand eingefallen, das Wort aufbeugen zu gebrauchen, ſondern jedermann ſagt aufbiegen, wenigſtens in Niederdeutſchland. Es ſcheint alſo biegen habe immer einen Bezug auf die natürliche Gelenkſamkeit, beugen aber auf einen Zwang und auf Willkür. Wenn man in dem Evangelium der Kindheit Chriſtus lieſt: Als Joſeph mit dem Kinde nach Aegypten kam, beugte ſich eine Eiche tief vor ihm; ſo ſchließt man, daß ſie dies willkürlich aus Ehrerbietung gethan habe. Der Rücken biegt ſich nach der Schnürbruſt. Die Laſt beugt ihn nieder. Das Unglück beugt ihn. Folglich auch, der Schmerz beugt ihn. Wenn man ſpräche, der Schmerz biegt ihn, ſo verſtände man, er macht ihn geſchmeidig. Wenn nun alſo bloß von der natürlichen Gelenkſamkeit die Rede iſt, ſo wird man freilich auch ſagen dürfen: dieſer Drath läſſt ſich auf- und niederbiegen, und ſo würde man auch, geſetzt daß es gleich bisher nie geſchehen iſt, aufbeugen ſprechen können, wenn von offenbarer Gewalt oder von Willkür die Rede iſt. So gut er den Rücken niedergebeugt hat, kann er ihn auch wieder aufbeugen. II. Adelung weicht von Eberhard darinn ab, daß er glaubt, beugen, welches, wie jedermann zugeſteht, eigentlich Oberdeutſch iſt, ſei in der eigentlichen Bedeutung (in welcher es eine Veränderung der Richtung einzelner Theile eines Körpers anzeigt) nur im Oberdeutſchen und in der edlern und höhern Schreibart der Hochdeutſchen üblich, und zwar als ein Aktivum, biegen aber ſei bei den Oberdeutſchen ein Neutrum, bei den Hochdeutſchen im gemeinen Leben auch ein Aktivum, jedoch immer nur in eigentlicher Bedeutung. III.

Ich

Ich nehme biegen bloß von der veränderten Richtung der Theile im Allgemeinen, beugen aber theils vom Niederdrücken und Verneigen, theils in jedem übergetragnen Verſtande. Im eigentlichen Verſtande biegt oder windet ſich ein Menſch unter den Schlägen, und wenn er ſich nach den Umſtänden bequemt, biegt er ſich im übergetragnen Verſtande. Außerdem laſſe ich beugen noch als die Ueberſetzung des grammatiſchen Kunſtworts flektiren zu, wo Adelung nebſt andern biegen vorzieht, und worüber Eberhard ſich nicht erklärt hat. Vergl. beugſam.

b. Sich beugen, ſich bücken, ſich neigen, ſich verbeugen, ſich verneigen.

I. Sich bücken erſtreckt ſich weiter, als ſich beugen. Auch wenn wir durch einen niedrigen Eingang gehen; wenn wir etwas von der Erde oder einem niedrigen Orte aufnehmen wollen, wenn wir wollen, daß ein Wurf oder ein Schuß über uns weggehen ſoll, bücken wir uns. Als Höflichkeitsbezeugung iſt ſich bücken weniger, als ſich beugen. Sonſt ſagt man, wer durch die Welt kommen will, muß ſich bücken. Man könnte aber auch in andrer Rückſicht ſagen, er muß ſich viel beugen, d. i. höflich und unterwürfig thun. II. Man neigt ſich, wenn man zwar den Kopf und den obern Theil des Leibes vorwärts bewegt, aber den Kopf dabei nicht niederſenkt, noch weniger den Rücken krümmt. Der Fürſt und die Fürſtinn neigten ſich vor dem allergeringſten, und die kleinen Prinzen bückten ſich. III. Verneigen und verbeugen zeigen deutlicher, als die einfachen Wörter, auf einen Gegenſtand der Höflichkeit hin, wenn er auch nicht immer dazu geſetzt wird. Man ſagt, verneigte ſich, und ging fort; aber häufiger er verneigte ſich und ging fort, weil das einfache er neigte ſich auch von einer zufälligen Neigung des Körpers verſtanden werden könnte. Selten wird man ſagen, er beugte ſich, und ging fort, ſondern faſt allgemein, er verbeugte ſich und ging fort. Das Wort verbücken aufzunehmen, hat man nicht nöthig gefunden.

a. Beugſam, biegſam.

I. In der Sprachlehre nennen einige die flexibeln Redetheile beugſam, andre biegſam, Ich halte es mit den erſtern. II. Ein biegſamer Körper iſt derjenige, der ſeiner innern Natur nach die Richtung ſeiner Theile leicht verändern läſſt.

Bieg-

Biegſamer, als Wachs. Ein beugſamer Körper wird derjenige ſein, der durch Kunſt und Gewalt nach und nach eine gekrümmte Geſtalt annimmt. III. Im übergetragnen Verſtande iſt ein Menſch beugſam, den man zur Ablegung der Halsſtarrigkeit in einzelnen Fällen zu bringen weiß; biegſam aber iſt derjenige, der ſich ohne Mühe dahin bringen läſſt, fremde Eindrücke anzunehmen. Kinder haben gewöhnlich ein biegſames Gemüth. Unbeugſam iſt viel gewöhnlicher, als beugſam.

b. Beugſam, biegſam, gelehrig, gelenk, geſchmeidig, nachgebend, nachgiebig. I. Nachgebend iſt, wer nicht ſtreng auf ſeinem Sinne beſteht, wenn der Sinn andrer ihm entgegen iſt, wenn auch gleich ſichtbar einiges Recht oder das ganze Recht auf ſeiner Seite iſt. II. Nachgiebig iſt ſo viel, als immer zum Nachgeben geneigt. III. Gelehrig iſt im übergetragnen Verſtande derjenige, der leicht das thun lernt, was andre wollen, daß er thun ſoll. Der Hofmeiſter der Kinder wollte anfänglich nicht daran, ſie aus- und anziehen zu helfen; aber die Prinzeſſinn machte ihn bald gelehrig. IV. Gelenk iſt im eigentlichen Verſtande derjenige, der ſeine Glieder mit Leichtigkeit bewegen kann; im übergetragnen alſo derjenige, welcher auf den Wink eines andern leicht in Bewegung und Thätigkeit kömmt. Es geht ſehr langſam mit ihm, wenn er unſre Abſichten befördern ſoll; aber wir wollen ihn ſchon gelenker machen. V. Geſchmeidig iſt eigentlich das, was ſich dehnen und vielfach krümmen läſſt, beſonders im Gegenſatz von ſpröde. Uebergetragnerweiſe iſt es jemand, der ſich zu allem bequemt, was ihm zugemuthet wird. Erſt war er trotzig; aber bald ward er geſchmeidiger. VI. Von beugſam und biegſam ſiehe a. Beide ſind weniger, als gelenk und geſchmeidig.

Beule, Brauſche, Drüſe. I. Eine Drüſe iſt etwas natürliches, ein zur Abſonderung gewiſſer Säfte in einem thieriſchen Körper beſtimmter ſchwammichter, mehrentheils ei- oder kugelförmiger Theil. Oft auch eine den Drüſen ähnliche Geſchwulſt. Er hat große Drüſen hinten am Halſe. II. Eine Beule heißt ein mehr hervorragendes, härters Gewächs an einem thieriſchen Körper. Er hat eine Beule an der Stirn, die immer größer wird. III. Eine Brauſche iſt eine von einem

nem Schlage herrührende mit Blut unterlaufene Beule, die gemeiniglich bald wieder vergeht.

Beunruhigen, ſtören. Geſtört wird jemand in dem Gange eines Geſchäfts, und wenn dieſes Geſchäft ſogar Schlaf und Ruhe ſein ſollte; beunruhigt wird er, wenn man ihm den Genuß der Ruhe unmöglich macht, oder ihm Gram, Sorgen, Furcht und Kummer verurſacht. Dieſer Menſch beunruhigt mich alle Tage wegen einer Schuld, für die ich mich verbirgt haben ſoll. Ich werde durch das erbärmliche Flötenblaſen meines Stubennachbars ſehr in der Arbeit geſtört.

Beute, Raub. Das erſte iſt eigentlich rechtmäßig, das andre unrechtmäßig. Doch wird Raub, beſonders in erhabner Schreibart, häufig für Beute geſagt. Ich hörte ein Kirchenlied nach der Melodie, Als ich auf meiner Bleiche, ſingen; wieder ein Raub Aegyptens, den man nach Zion gebracht!

a. **Bewahren, verwahren**; ſ. aufbehalten.

b. **Bewahren, behüten, hüten**; ſ. hüten.

c. **Bewahren, beſchützen**; ſ. beſchirmen.

Bewähren, erproben, probiren, prüfen, verſuchen; bewährt, erprobt, geprüft, probhaltig, verſucht. I. Man prüft etwas, wenn man über die Güte deſſelben Verſuche anſtellt; und ſo prüft man einen Menſchen, wenn man unterſucht, wie weit ſich ſeine Geſchicklichkeit und Vorzüge erſtrecken. Indeſſen wird prüfen oder vielmehr geprüft haben auch davon geſagt, wenn man über etwas oder über jemand Unterſuchungen angeſtellt, und ihn dabei ſo befunden hat, als er ſein ſollte. Ein Menſch von geprüfter Geſchicklichkeit, von geprüfter Treue. II. Man bewährt etwas, wenn man es in ſolche Umſtände bringt, wo es ſich durchaus entdecken müſſte, wenn es die vorgegebene gute Beſchaffenheit nicht hätte. Das Gold wird durchs Feuer bewährt. Er iſt geprüft und bewährt gefunden worden. III. Probiren iſt von eingeſchränkterm Gebrauche, als prüfen. Man probirt nicht ſo leicht Perſonen, ſondern gemeiniglich nur Sachen, z. B. eine Feder, wie ſie ſchreibt, eine Kanone oder Flin-

Flinte, wie ſie ſchießt, einen Küraß, ob er eine Kugel aushält, eine Muſik, ob ſie bei der eigentlichen Aufführung vollkommen richtig werde ausgeführt werden können, ein Theaterſtück, eine Rede; ja in dieſen letzten betrübten Zeiten iſt es ſo weit gekommen, daß man Schulprüfungen und Katheder-disputationen hin und wieder zuvor probirt. In allen dieſen Fällen läſſt ſich prüfen nicht gebrauchen, und verſuchen iſt nicht genug eingeführt. Man probirt allenfalls einen Jachthund, indem man ihn wie ein Jachtinſtrument betrachtet, und ſo auch einen Jäger, einen Läufer ꝛc. Doch iſt hier beſſer, wenn man ſagt, ihn die Probe machen laſſen. Hingegen wird probiren auch zuweilen gebraucht, wo prüfen ebenfalls ſtatt finden würde; z. B das Gold probiren, welches alsdenn mehr zu ſein pflegt, als prüfen, indem derjenige, welcher das Gold probirt, es gewöhnlich einſchmelzt, um verſichert zu ſein, wie viel es in der Mark feines Gold enthält, der es aber prüft, es bloß auf den ſogenannten Probirſtein ſtreicht. So werden auch beſonders Erze, und nächſtdem auch Münzen probirt. Kleidungsſtücke probirt man an, wofür auch probiren ſchlechtweg geſagt wird. Endlich wird probiren auch von dem Gebrauch von allerlei Sachen, insbeſondre von der Fähigkeit zu etwas geſagt, wo man es aber ohne Zuſatz (abſolute) zu ſetzen pflegt. Ich will einmal probiren, ob ich noch Billard ſpielen, ob ich noch ein Lateiniſches Buch verſtehen, ob ich ſchon wieder ohne Krücke gehen kann. Ich will es mit dieſem Bedienten ein paar Wochen probiren. Ich will es, da mir die Meklenburgiſchen Pferde immer geſtorben ſind, einmal mit Holſteiniſchen probiren. In allen dieſen Beiſpielen läſſt ſich probiren mit verſuchen vertauſchen, ſo wie man auch anverſuchen für anprobiren ſagt.

IV. Verſuchen wird übrigens noch gebraucht, wenn der höchſtmögliche Grad einer Sache erforſcht wird, folglich auch wenn man einen Menſchen in eine mißliche Lage bringt, wo ſich zeigen ſoll, ob er vollkommen, tugendhaft, gelehrt, beherzt ꝛc. ſei. Wir wollen verſuchen, wie oft eine Kanone ſchnell hinter einander abgefeuert werden kann, ohne daß ſie ſpringt. Er hat es oft verſucht, Meſſing und Eiſen zuſammenzuſchmelzen, aber nie damit zu Stande kommen können. Dieſe Theetaſſen ſind

ſind von einer ſo harten Zuſamſetzung, daß, ungeachtet ich es mehrmals verſucht habe, ſie entzwei zu werfen, ſie doch immer ganz geblieben ſind. V. **Erproben** heißt durch wiederholte Proben oder Verſuche bewährt finden. Es wird minder von körperlichen Sachen, als von Eigenſchaften gebraucht. Beſonders ſagt man eine erprobte Treue, Tapferkeit u. d. g. daher Adelung glaubt, das Wort ſei überhaupt nur im Particip gebräuchlich. Indeſſen ſagt man doch, ich will ſeinen Dienſteifer erſt erproben. So etwas läſſt ſich bald erproben. Auch ſo findet man es: ich will Ihnen meine Verſchwiegenheit in allen Fällen erproben. VI. Wer erprobt nicht kennt, ſagt geprüft dafür, und auch erprüfen iſt nicht ganz ungewöhnlich, vielleicht empfehlenswerther als erproben. Sonſt ſagt man, ein durch Leiden geprüfter Mann, wo erprobt oder erprüft nicht ſtatt finden, oder einen andern Sinn geben würde. VII. Probhaltig wird beſonders von Metallen und metalliſchen Miſchungen geſagt. Ich verkaufe Ihnen die Löffel für zwölflöthig, und ſtehe dafür, daß ſie probhaltig werden gefunden werden. Uebergetragnerweiſe kömmt dann auch probhaltig von ſolchen Sachen und Perſonen vor, an deren Güte man gezweifelt, nach gemachten Unterſuchungen aber ſie ſo gefunden hat, wie ſie ſein ſollten. Ich habe ihm verboten, in meiner Abweſenheit nichts anzurühren, und ihn dann belauſcht, aber ihn probhaltig gefunden. VIII. Verſucht wird nie als ein Beiwort für geprüft gebraucht, ſondern ein verſuchter Mann heißt, der ſeine Fähigkeiten fleißig, thätig verſucht, und dadurch Erfahrung und Geläufigkeit erlangt hat.

Bewandert, geübt. Bewandert zeigt Kenntniſſe an, ſie mögen durch Leſen oder auf andre Art erworben ſein. Er iſt in der Geſchichte, in den Alterthümern, in archivaliſchen, in Ceremoniellſachen wohl bewandert. Geübt zeigt an, daß jemand etwas ſchon mehrmals gethan, und ſich darinn Fertigkeit erworben habe. Im Regiſtermachen, im Bemerken der Druckfehler, im Schießen, im Springen, im Retiriren iſt er ſehr geübt.

a. **Bewegen** mit dem Mittelworte bewegt und der jüngſtvergangenen Zeit bewegte, bewegen mit dem Mittelworte bewogen und der jüngſtvergangenen Zeit bewog. Wenn

von

von Veränderung des Orts oder der Lage und allem, was dem ähnlich iſt, geredet wird, ſo ſagt man bewegen, bewegt, bewegte. Spricht man aber von der Hervorbringung eines Entſchluſſes, ſo heißt es bewegen, bewogen, bewog. Dieſer Unterſchied wird jetzt faſt allgemein beobachtet, und Gottſched erklärt es für eine beſondere Schönheit unſerer Sprache. Weil die Rührung des Gemüths eine Veränderung der Lage iſt, ſo muß es davon bewegt und bewegte heißen. Der Tod ſeines Kammerdieners hat ihn ganz bewegt.

b. **Bewegen, rühren;** ſ. betrüben.

c. **Bewegen, beſtimmen;** ſ. antreiben.

d. **Bewegen; rühren, von der Stelle bringen;** alle drei von der Veränderung der Lage oder des Orts. I. Man ſagt er kann ſich nicht bewegen und er kann ſich nicht rühren, wo letzters mehr iſt. Im gemeinen Leben ſagt man wohl, jedoch nur von lebenden Gegenſtänden, er kann ſich nicht regen noch bewegen. Rühre dich nicht! d. i. mache nicht den geringſten Verſuch, unruhig oder wiederſpenſtig zu ſein. Bewegt euch! heißt, nehmt etwas vor, wobei eure Glieder oder euer Leib in Bewegung kömmt. Rührt euch! heißt, macht fort, ſeid thätig! Bei einigen Kriegsheeren wird kommandirt, wenn den Soldaten erlaubt wird, aus den Gliedern zu treten, herumzugehen, und z. B. die Arme über den Leib zu ſchlagen, und ſich dadurch zu erwärmen: Rührt euch! Es ſollte aber eigentlich wohl heißen: Bewegt euch! II. Von der Stelle bringen iſt ſchon durch ſich ſelbſt deutlich. Ein Kaſten, welcher ſo ſchwer iſt, daß man ihn nicht von (oder aus) der Stelle bringen kann. Zehn Pferde konnten den Wagen nicht von der Stelle bringen. Halb im Scherz ſagt man von einem Menſchen, der ſich nicht entſchließen kann, einen Ort zu verlaſſen, oder ſich um etwas Mühe zu geben: Er iſt nicht von der Stelle zu bringen.

a. **Bewegung, Gemüthsbewegung;** ſ. Affekt.

b. **Bewegung, Rührung;** vergl. betrüben.

c. **Bewegung, Unruhe.** Unruhe ſagt beſtimmter, daß die Bewegung von irgend einer Störung der Ruhe herrühre. Wenn es regnen ſoll, ſind dieſe Thiere in beſtändiger Unruhe.

Sich

Sich beweiben, ſich verheirathen, heirathen. Daß erſteres nur von Männern allein geſagt werden könne, verſteht ſich von ſelbſt. Ueberdem wird es nur von geringen Leuten geſagt. Es iſt nicht gut, wenn ſich die ins Feld marſchirenden Soldaten kurz vorher beweiben. Von dem Unterſchiede zwiſchen heirathen und ſich verheirathen, ſ. heirathen.

a. Beweis, Zeichen; ſ. Anzeichen.

b. Beweis, Beweisgrund, Grund, Argument, Beweisthum, Erweis. I. Ein Argument iſt Ein Satz oder mehrere, wodurch ein andrer Satz als wahr erwieſen wird. Er hat ein beſonderes Argument, weshalb man dem von ihm empfohlnen Hofmeiſter ein Gehalt von hundert und funfzig Thalern geben ſolle, weil er nemlich viele Schulden habe. Argument läſſt ſich freilich durch Grund ausdrücken; aber Grund kann leicht zweideutig werden. Man ſagt nemlich auch einen Grund anführen, wenn kein eigentlicher Satz vorgebracht wird. Auf die Frage, warum thun Sie das? wird oft geantwortet: Ich muß. Dies nennt man kein Argument, ſondern bloß einen Grund. II. Ein Beweis iſt eine Verbindung von Sätzen, worinn eine Behauptung mit einem Grunde unterſtützt wird. Er giebt von dem Daſein Gottes einen neuen Beweis, welcher darinn beſteht, daß wenn kein Gott ſei, ſich weder etwas gutes noch etwas böſes denken laſſe. III. Ein Beweisgrund iſt von einem Grunde ſo unterſchieden, daß es der Grund eines theoretiſchen Satzes iſt, da hingegen Grund ſchlechtweg nur die Urſache anzeigt, warum man etwas thue oder laſſe, welches ſonſt Bewegungsgrund genannt wird. Er hat die Behauptung, daß jeder Blitz aus der Erde komme, mit mancherlei Beweisgründen zu unterſtützen geſucht. IV. Ein Beweisthum wird von Adelung mit Beweisgrund für einerlei gehalten. Beweisthum wird aber mehrentheils von ſolchen Sachen gebraucht, die man beibringt, um die Wahrheit oder Unwahrheit einer Sache darzuthun, die aber nicht in einem einzelnen Satze, ſondern in Thatſachen, Schriften und andern Zeugniſſen beſtehen. Er hat davon, daß ſein Vater dies Haus ſchon beſeſſen, mehrere Beweisthümer beigebracht. V. Erweis wird beſonders von ſtren-

ſtrengen, folglich beſonders von mathematiſchen Beweiſen, gegen welche ſich gar nichts einwenden läſſt, gebraucht. Ich habe nicht allein die Erfahrung auf meiner Seite, daß dies richtig ſei, ſondern ich kann auch einen Erweis aus unumſtößlichen Gründen darüber führen, daß es unmöglich anders ſein könne.

a. **Beweiſen, erweiſen, zufügen;** ſ. anthun.

b. **Beweiſen, darthun, erweiſen.** I. Erweiſen iſt ſtärker, als beweiſen; vergl. Beweis b. V. Er giebt ſeinem Gegner zwar vieles Schuld, kann es aber nicht erweiſen. II. Darthun iſt ſo viel, als die Wahrheit oder Unwahrheit einer Sache auf eine begreifliche und einleuchtende Art ſo vorſtellen, daß keine Einwendungen dagegen ſtatt finden. Ich ſoll darthun, daß ich ein Recht gehabt habe, etwas, das mein war, zu verkaufen. Ich habe geglaubt, daß ich dies nicht bündiger thun könnte, als wenn ich den Schenkungsbrief aufzeigte, durch welchen ich in den Beſitz geſetzt bin, weil es darinn ausdrücklich heißt, daß ich damit nach Gefallen handeln, und es verkaufen, vertauſchen oder verſchenken könne, ohne darüber von jemand in Anſpruch genommen zu werden. Vergl. belegen.

Sich bewerben, buhlen. Man ſagt nur im Scherz, um einen Preis, um jemands Gunſt buhlen, wo eine heftige Bemühung, etwas zu erhalten zu verſtehen iſt, die man ſich bei bewerben minder heftig denken muß.

Bewundern, verwundern, wundern, es nimmt mich Wunder. I. Man wundert ſich und man verwundert ſich über das Ungewöhnliche; man bewundert das in ſeiner Art ſehr vollkommene. Ich verwundere mich über das ſchnelle Ankommen der Poſt. Ich wundere mich über Ihr Verlangen. Ich bewundere Ihre Geſchicklichkeit, Ihre Großmuth, Ihre Selbſtverleugnung. II. Es nimmt mich Wunder, wenn etwas, das man mir erzählt, meinen Glauben beinahe überſteigt, indem ich aus dem, was mir bisher bekannt war, das Gegentheil hätte ſchließen ſollen. Es nimmt mich Wunder, daß, wie Sie erzählen, Ihr Herr Bruder abgereiſt iſt, ohne ſeinen Herzensfreund S. noch einmal zu ſprechen. III. Sich verwundern iſt ſtärker, als ſich wundern.

dern. Das letztere wird beſonders gebraucht, wenn man nicht begreifen kann, wie etwas zugegangen ſei. Er wird ſich wundern, wenn er die Thüre verſchloſſen findet.

a. **Bezahlen, entrichten**; vergl. abführen a. I. Man bezahlt etwas, inſofern man es entweder kauft, oder inſofern man es demjenigen, dem man es ſchuldig iſt, einhändigt oder zuſchickt. Er bezahlt alle ſeine Bedürfniſſe baar. Er bezahlt ſeine Miethe; d. i. entweder er iſt hingegangen, um die ſchuldige Miethe zu überbringen, oder er bleibt ſie nicht ſchuldig. Man ſagt auch ohne Zuſatz, er bezahlt immer gleich, er iſt ein guter Bezahler. II. Entrichten läſſt ſich ohne Zuſatz nicht gebrauchen. Er entrichtet ſeine Gebühren, ſeine Pacht, ſeine Abgaben ꝛc. ordentlich, d. i. er ſucht ſich ſeiner Schuldigkeit nicht zu entziehen. Es muß dafür eine gewiſſe Abgabe entrichtet werden, d. i. jeder iſt ſchuldig und muß es ſich gefallen laſſen, bei dieſer Gelegenheit etwas als eine rechtmäßige Einkunft zu bezahlen.

b. **Bezahlen, befriedigen, abfinden, abfertigen** mit der Klagendung eines perſönlichen Gegenſtandes. Ich habe meine Gläubiger bezahlt, heißt bloß, ſie haben ihr Geld erhalten. Ich habe ſie befriedigt, heißt, ich habe ihren Forderungen ein Genüge gethan. Ich habe ſie abgefertigt, heißt, ich habe mir ſie und ihr läſtiges Zudringen vom Halſe geſchafft. Ich habe ihn abgefunden, ich bin mit ihm einig geworden, daß er, nachdem er jetzt etwas gewiſſes erhalten, nun weiter nichts fordern will.

Bezaubern, entzücken. Man ſagt, daß etwas bezaubere, wenn es faſt übernatürliche und unglaubliche Wirkungen hervorbringt. Insbeſondre wird es geſagt, wenn etwas ungemein und faſt unwiederſtehlich gefällt. Ein bezauberndes Gedicht! Eine bezaubernde Gegend, von der man ſich gar nicht wieder losreißen kann. Entzücken wird nur davon gebraucht, wenn jemand ſich ganz einer einzigen angenehmen Empfindung überläſſt, durch die er gleichſam außer ſich ſelbſt geſetzt wird.

a. **Bezeichnen, bedeuten**; ſ. die Zuſätze zu andeuten b.

b. **Bezeichnen, zeichnen, kenntlich machen.** I. Man zeichnet etwas, indem man ein

ein Zeichen darauf oder dabei macht. Ich habe die Stelle im Buche gezeichnet. Meine Pferde, meine Schafe, meine Hemden ſind alle gezeichnet. Er hat ſeinen Gegner im Geſichte (mit einem Hiebe) gezeichnet. Die Natur hat ihn als einen Böſewicht gezeichnet. Ich habe die Aepfel gezeichnet, daß ich ſie wiederkennen kann, wenn ſie mir etwa geſtohlen werden. II. Bezeichnen heißt theils mit einem bleibenden Merkmal verſehen, und iſt dann etwas ſtärker, auch edler als zeichnen, theils Kennzeichen namhaft machen, an welchen ein Ding zu finden iſt. Gott hat ihn mit der Würde des Blicks, die nur Königen eigen iſt, bezeichnet. Der Weg bis zur Gränze iſt mit den Spuren dieſes Raubgeſindels bezeichnet. Können Sie mir nicht bezeichnen, wo der Stadtmuſikus wohnt? III. Man macht etwas kenntlich, wenn man es mit unterſcheidenden bald in die Sinne fallenden Kennzeichen verſieht, damit derjenige, der davon unterrichtet iſt, es nicht verfehlen, ſondern unter mehrern erkennen könne. Bei dieſer Kartenkunſt kömmt es bloß darauf an, daß man die von dem andern zurückgegebne Karte durch einen Kniff mit dem Nagel ein wenig kenntlich macht.

a. Bezeigen, bezeugen.

I. Man bezeigt etwas, inſofern es von andern bemerkt werden muß, und in die Augen fällt. Man bezeugt etwas, inſofern man durch Worte oder auf andre Art eine Verſicherung davon giebt. Er bezeigte ihm ſeine Hochachtung dadurch, daß er ihm bis vor die Thüre entgegen ging. Er bezeigte viel Ungeduld, Sie zu ſprechen. Er bezeugte ihm durch ein Gedicht ſeinen ganzen Beifall. Ich habe nicht unterlaſſen können, meine Dankbarkeit dafür ſchriftlich zu bezeugen. II. Man ſagt, ſich zufrieden, dankbar ꝛc. bezeigen. Sich bezeugen kann man entweder gar nicht, oder doch nur ſehr ſelten ſagen (z. B. Gott bezeugt ſich in der ganzen Natur, d. i. er hat ſich nicht unbezeugt gelaſſen, wie es ſonſt in der Sprache der Gottesgelehrten heißt).

b. Bezeigen, erweiſen; ſ. weiſen.

c. Bezeigen, an den Tag legen. Das letzte iſt etwas ſtärker. Ich werde mich bemühen, meine Erkenntlichkeit dafür an den Tag zu legen; nemlich durch ſolche Handlun-

lungen, in denen die Erkenntlichkeit ganz unverkennbar am Tage liegt.

a. **Beziehen, überziehen.** Vergleiche be. Es iſt etwas anders eine Geige neu (mit Saiten) beziehen, und ſie (mit Firniß) überziehen. Ein Bett überziehen iſt richtiger, als es beziehen. Hingegen ſagt man eine Wand mit Weinreben beziehen.

b. **Sich beziehen, zielen.** Sich beziehen wird nicht bloß davon geſagt, was bei einer Sache oder bei einer Stelle in Schriften gedacht werden muß, ſondern auch von der rhetoriſchen und grammatiſchen Verbindung. Dies bezieht ſich auf das, was in der erſten Hälfte des Perioden ſtand. Dies aber bezieht ſich auf das vorige zwar. Wenn bloß vom Verſtande die Rede iſt, ſo iſt beziehen gleichgültiger, zielen aber zeigt Spötterei und Feindſeligkeit an. Dies bezieht ſich darauf, daß der Fürſt ſchon als ein kleiner Prinz immer geſucht hatte, ſich bei dem Volke beliebt zu machen. Dies zielt auf die Herkunft der Gräfinn aus dem Schifferſtande. — Vergl. anſtechen.

Bezirk, Cirkel, Flur, Gegend, Kreis, Revier, Umfang, Umkreis. I. Kreis iſt mehrentheils eine politiſche Abtheilung. Der Kreis hat ſo und ſo viel Korn zu liefern. II. Gegend bezieht ſich auf den Boden, und deſſen Fruchtbarkeit oder Unfruchtbarkeit, auf Gebräuche ꝛc. In unſerer ganzen Gegend iſt das Obſt gut gerathen. In dieſer Gegend weiß der gemeine Mann nichts von Volksluſtbarkeiten. III. Flur und Revier bezieht ſich auf die Anmuthigkeit. Revier wird insbeſondre in Rückſicht auf die Jacht geſagt. IV. Bezirk ſchließt einen gewiſſen Ort mit ein, Umkreis aber ſchließt ihn aus. Im ganzen Bezirk von St. findet man keine Schindeldächer. Im Umkreiſe von St. werden viele Kaninchen gezogen. V. Umfang zeigt die Strecke der äußern Gränzen an. Die Stadt hat ſo und ſo viel Schritte im Umfange. VI. Cirkel zeigt eine Rundung an, die ſich um etwas herum erſtreckt. Ein Cirkel von Bergen, von Wäldern umgiebt die Feſtung.

Bezweifeln, in Zweifel ziehen. Das erſte heißt Zweifel gegen etwas vorbringen, und es mit Vortragung dieſer Zweifel beſtreiten, ohne deshalb die Sache ganz leugnen zu wollen.

Das letzte heißt, ſeine Neigung an den Tag legen, die Sache nicht zu glauben. Er iſt gar nicht der Mann dazu, etwas zu bezweifeln; aber er giebt ſich dadurch ein Anſehen, daß er die glaubwürdigſten Sachen in Zweifel zieht. Vergl. anfechten a.

Bezwingen, überwältigen, überwinden, unterjochen, zwingen. I. Man bezwingt denjenigen, den man in einem Kampfe ſo weit bringt, daß unſre Ueberlegenheit über ihn außer Zweifel iſt. Dieſer Hund bezwingt das ſtärkſte Schwein. In einigen Gegenden wird zwingen dafür geſagt. Im Scherz ſagt man auch von zu ſtarken Portionen; es iſt zu viel, ich kann es nicht bezwingen. II. Man überwindet den, welchen man zum Nachgeben oder zum Weichen nöthigt; überwinden iſt alſo weniger, als bezwingen. Semiramis ſoll viele Völker bezwungen haben, und nie überwunden ſein. III. Unterjochen heißt jemand ſo weit bringen, daß er ſich gleichſam als Sklave unſerm Joche unterwerfen muß. IV. Man überwältigt denjenigen, der einer weit größeren Gewalt in die Länge nicht wiederſtehen kann. Mehr überwältigt, als bezwungen oder beſiegt ward unſer Heer.

Bibliothek, Bücherſaal, Büchersammlung, Bücherſchatz, Bücherſtube, Bücherzimmer. I. Bibliothek iſt von dieſen Wörtern das weitläuftigſte und vieldeutigſte. Man ſagt, ſeine Bibliothek (Bücherſammlung) iſt nicht groß; wir wollen auf die Stadtbibliothek (dem Stadtbücherſaal) gehen. Ich ſchlafe jetzt aus Mangel des Raums in meiner Bibliothek (Bücherſtube, Bücherzimmer). Er ſchreibt eine juriſtiſche Bibliothek (einen juriſtiſchen Bücherſaal). Er hat eine weitläuftige Bibliothek (einen weitläuftigen Bücherſchatz) zuſammen gebracht.

Bieder, brav, wacker; vergl. gut. I. Bieder, welches hauptſächlich nur in der Schriftſprache wieder hervorgeſucht iſt, zeigt die Herzensgüte an. II. Brav ſteht bald für tapfer, bald für lobenswürdig, bald durch einen ſehr gewöhnlichen Mißbrauch für ſtark, viel oder ſehr. Er hat ſich brav gehalten. Ein Mahler, der ſeine Sache immer ſehr brav macht. Es ward da brav geſpielt und gezecht. Ich habe brav Medicin einnehmen müſſen. III. Wacker ſteht bald für brav, bald für bieder. Ich

habe mich wacker herumtummeln müſſen. Er war ein ſehr wackerer und tugendhafter Mann. Wir haben wacker geplaudert.

Billig, gerecht, recht. I. Gerecht iſt derjenige, der einem jeden das giebt, was ihm zukömmt, und dafür ſorgt, daß ein jeder ein ſolches Schickſal erhalte, als ſein Verfahren werth iſt. Ein gerechtes Urtheil, eine gerechte Handlung. Er betrug ſich dabei ſehr gerecht. II. Recht iſt dasjenige, was der Wahrheit gemäß und keinem gegründeten Tadel ausgeſetzt iſt. Sie haben recht daran gethan. Sie haben recht geurtheilt. III. Billig iſt, was keinem zu nahe tritt. Er fällt von dieſer Schrift eines jungen Anfängers ein billiges Urtheil. Gerecht war es nicht, daß die Klage abgewieſen ward; aber billig war es; denn der Angeklagte hatte ſich eben um das Vaterland durch eine außerordentliche Handlung verdient gemacht.

Billigen, genehmigen, gut heißen. I. Man genehmigt das, was ein andrer in unſerm Namen abgeſchloſſen hat. Man billigt das, wovon man behauptet, es ſei recht gehandelt. Man heißt das gut, wovon man erklärt, daß man weit entfernt ſei, es ſtrafen oder umſtoßen zu wollen. Der General erließ die rückſtändigen Brandſchatzungsgelder, und der König hieß es gut. N. antwortete ſeinen Gegnern nicht, ſondern ſchwieg, und jedermann billigte es. Der Vertrag iſt aufgeſetzt, aber von den ſchließenden Parteien noch nicht genehmigt. II. Billigen läſſt ſich auch von bloßen Meinungen, gut heißen aber nur von Handlungen ſagen. III. Ich glaube nicht, daß man mit Stoſch ſagen könne: Wir heißen es gut, daß ein Miſſethäter geſtraft werde, wenn die Strafe ſo beſchaffen iſt, daß ſie ihren Zweck erreicht.

Binden, heften, knüpfen, mit den zuſammengeſetzten **abbinden, abheften, abknüpfen, losbinden, anbinden, zuknüpfen** ꝛc. I. Das Knüpfen geſchieht vermittelſt eines Knotens, und zeigt die feſte Vereinigung zweier Dinge an. II. Das Binden iſt eine minder feſte Vereinigung. Du haſt den Beutel zwar zugebunden, du hätteſt ihn aber zuknüpfen ſollen. III. Das Heften iſt eine mehrfache durch eine ganze Länge ſich erſtreckende Verbindung. Man muß die Umrinde wieder zuſammenheften.

Bisher, bis jetzt, ſeither, zeither. I. Bis jetzt beſchreibt eine Sache, die nun ein Ende neh-

nehmen oder anders werden ſoll. Ich habe bis jezt Geduld gehabt; aber nun kann ich nicht länger warten. Ich habe bis jezt keine Nachricht von Hauſe, erwarte ſie aber ſtündlich. II. Bisher zeigt eine Dauer an, die unvermerkt in die Länge gezogen worden. Ich habe bisher noch immer auf Briefe gewartet. III. Zeither iſt ſo viel, als die ganze oder eine ziemlich lange Zeit her. Ich habe zeither immer viel zu thun gehabt. Ich habe zeither, nachdem wir uns in Berlin geſprochen, immer auf Ihren Beſuch gehofft. IV. Seither ſcheint aus zeither verderbt zu ſeyn. Doch gebrauchen es einige für ſeit der Zeit her, d. i. für ſeitdem. Ich habe ihn ſeither nicht wieder geſehen.

Bisweilen, manchmal, unterweilen, zuweilen, mit unter, ab und zu, dann und wann. I. Die meiſten dieſer Wörter gehören in den Antibarbarus oder wenigſtens zur gemeinen Sprechart. Unterweilen iſt aus dem Sprachgebrauch verſchwunden, und bisweilen fängt an zu verſchwinden, weil beide nichts mehr und nichts weniger ſagen, als zuweilen. II. Manchmal ſollte der Herleitung nach mehr ſein, als zuweilen, ohngefähr das, was man im gemeinen Leben manch liebes mal nennt; allein nach dem Sprachgebrauch heißt es nicht viel mehr als einigemal, welches jedoch, inſofern es hieher gehört nur von der vergangenen Zeit gebraucht wird, da manchmal auch von der gegenwärtigen und zukünftigen geſagt werden kann. Er hat mich manchmal beſucht, er verſpricht mich manchmal zu beſuchen. Ich erkälte mich manchmal. III. Mit unter nimmt immer mehr Rückſicht auf vorkommende Fälle, als auf die Zeit. Er hat mit unter recht artige Einfälle. Er flucht mit unter ein wenig. IV. Dann und wann würde, wenn es nur ein wenig edler wäre, ſich am beſten ſchicken, das Lateiniſche non numquam auszudrücken, indem es ſo viel iſt, als nicht viel öfter als Einmal. V. Ab und zu wird beſonders gebraucht, wenn vom Kommen an einen gewiſſen Ort die Rede iſt, wo jemand etwas beſorgen hilft. Ich habe während der Krankheit meines Bruders mich ſeiner Wirthſchaft ab und zu ein wenig angenommen. Vergl. den Antibarbarus.

Bittbrief, Bittſchreiben, Bittſchrift. I. Bittſchrift wird faſt nur im gemeinen Leben gehört; in der edlern und in der Schriftſprache ſagt man Bittſchrei-

ſchreiben. II. Bittſchriften ſind förmlicher eingekleidete Vorſtellungen an große Herren und Kollegien, in welchen mit Anführung der Gründe, um etwas gebeten wird.

Bitte, Begehr, Geſuch; vergl. **Anliegen.** I. Das Geſuch iſt weniger als eine Bitte, und mehr als ein Begehr. Man fragt einen Menſchen, den man in einem Hauſe antrifft, wo er jemand ſprechen zu wollen ſcheint: Was iſt Ihr Begehr? Erſcheint jemand auf dem Vorſaal eines Landeskollegiums, und hält einen Aufſatz in der Hand, ſo fragt man ihn wohl: Was iſt Ihr Geſuch? II. Das Anliegen iſt nicht die Bitte oder das Begehr, Geſuch ſelbſt, ſondern das Bedürfniß, wodurch Bitte ꝛc. veranlaſſt wird. Ich will mein Anliegen in einem Bittſchreiben vortragen.

a. **Bitten, anſuchen, anſprechen, nachſuchen, erſuchen, ausbitten, erbitten;** vergl. **anliegen** und **anſprechen.** I. Wo bitten zu ſtark ſcheint, gebraucht man erſuchen; und wo erſuchen zu ſchwach ſcheint, hilſt man ſich mit dem Hauptworte Geſuch (ſ. vorher Bitte). Man bittet ein Frauenzimmer um ihre Hand. Nachdem man ihre Erlaubniß dazu erhalten hat, wendet man ſich an den Vater, und, um ſein Geſuch bei ihm anbringen zu können, erſucht man ihn um eine geheime Unterredung. II. Ich will darum anſuchen, heißt, ich will das Geſuch darum anbringen. III. Man bittet ſich etwas aus, iſt ſo von er bittet um etwas unterſchieden, daß man dabei des Erhaltens ſo gut wie verſichert iſt, ſo bald man die Bitte nur angebracht hat. Ich bitte mir Ihren Arm aus. Ich will mir einmal die Erlaubniß ausbitten, in Ihrem Garten den Brunnen zu trinken. Ich bitte mir noch ein wenig Suppe aus. IV. Erbitten ſetzt ſchon mehrere Mühe voraus, die jemand hat, in ſeinem Geſuche glücklich zu ſein, ohne daß jedoch daſſelbe ſo leicht fehl ſchlagen kann. Ich werde mir dieſes ſeltene Buch einmal von Ihnen auf ein paar Tage erbitten.

b. **Bitten, flehen, beſchwören.** Flehen iſt viel ſtärker, als bitten, und zeigt eine große Noth und Bedrängniß an, worinn ſich jemand befindet. Beſchwören iſt ein heftiges Bitten, wobei man das Gewiſſen und die Empfindſamkeit rege zu machen ſucht. Es kann daher auch von nachdrücklichen Vorſtellungen gebraucht werden.

Er beſchwor ſeine Mitminiſter, den Stat nicht hülflos zu laſſen.

a. **Bitter, herbe, ſauer**; im eigentlichen Verſtande, inſofern der Geſchmack dabei etwas verſchiedenes empfindet. I. Bitter und ſauer ſtehen dem Süßen; herbe dem Milden entgegen. Die Aepfel ſchmecken noch zu herbe; ſie müſſen erſt milder werden. Der Pontak iſt nicht ächt, ſonſt würde er herber ſchmecken. II. Das Bittere hat mehr etwas ſtechendes, das Saure mehr etwas abſtumpfendes an ſich, ſo wie hingegen das Zuſammenziehende und Ungewohnte die Hauptunterſcheidung des Herben ausmacht.

b. **Bitter, herbe, ſauer** im übergetragenen Verſtande. Was Arbeit und Anſtrengung koſtet iſt ſauer; was unangenehme Empfindung verurſacht iſt bitter, wozu man ſich ungerne entſchließt iſt herbe. Der Tod iſt bitter. Der Weg zum Galgen iſt oft ſaurer, als der Weg zu Ehrenſtellen. Ein herber Schmerz heißt zuweilen ſo viel, als ein Schmerz, an den man ſich ſeiner Heftigkeit und Empfindlichkeit wegen gar nicht gewöhnen kann. Der Schmerz iſt jezt noch zu herbe.

a. **Blank, weiß**; vergl. blond. Man ſagt blank bloß vom Wein, im Gegenſatz von roth. Die Zigeuner pflegten die weißen Frauensperſonen blanke Schweſtern zu nennen.

b. **Blank, glänzend.** Blank iſt in dieſer Bedeutung eigentlich nur ein Provinzwort. Indeſſen ſteht blank beſonders dem Angelaufnen und Matten entgegen. Die Teller ſind ſo blank als ein Spiegel. Die Treſſen werden nie wieder blank werden.

Blaſen, ſchnauben. Schnauben iſt theils ſtärker, theils zeigt es ein ſchnellers Hin- und Herziehen an.

Blaß, bleich. Blaß ſteht dem Starken oder Dunkeln, bleich dem Lebhaften entgegen. Jezt ſieht das Roth noch ein wenig zu ſtark und zu dunkel aus; es wird aber ſchon blaſſer werden. Die Farbe iſt offenbar zu bleich; es iſt gar kein Leben darinn. Insbeſondre ſagt man ein blaſſes Geſicht, das keine Röthe hat, und ein bleiches Geſicht, das ſich der Todtenfarbe nähert. Vergl. erblaſſen.

Blatt, Laub. Das lezte wird insgemein als ein Geſammtwort oder Kollektivum gebraucht. Die Bäume bekommen

men ſchon wieder Laub (d. i. Blätter). Der Baum iſt ſchön belaubt. Doch hört man zuweilen: Er zittert wie ein Aſpenlaub (Eſpenlaub).

a. **Bleiben, verharren;** ſ. beharren.

b. **Bleiben, fallen** (in der Schlacht); ſ. ſterben.

Blenden, verblenden. Das letzte zeigt eine längere Dauer an, wenn von dem Zuſtande die Rede iſt, daß jemand auf eine Zeitlang des Gebrauchs der leiblichen oder geiſtlichen Augen beraubt wird. Das Pralen des Menſchen blendet manche; aber bis zur Verblendung kömmt es ſelten. Wenn aber von gänzlicher Beraubung des Geſichts die Rede iſt, ſagt man nur blenden. Verſchiedene Konſtantinopolitaniſche Kaiſer ſind geblendet worden. Einen Finken blenden, damit er ſingen lerne.

Block, Kloẓ. Unter dem leẓtern verſteht man etwas unförmliches und ungeſchicktes, unter dem erſtern etwas ſchweres. Ein Marmorblock, aus welchem eine Bildſäule verfertigt werden ſoll. Er fiel wie ein Kloẓ zu Boden. Der Baum wird einen ſchönen Sägeblock geben.

Blöde, furchtſam, verzagt, zaghaft, nebſt den Hauptwörtern **Blödigkeit, Furchtſamkeit, Verzagtheit, Zaghaftigkeit.** I. Blöde zeigt bloß einen Mangel der Dreiſtigkeit an. II. Verzagt wird jemand, wenn er an dem guten Ausgange einer Sache auf einmal zu zweifeln anfängt, und den Muth ſinken läſſt. Wer dem Fehler unterworfen iſt, leicht verzagt zu werden, wird zaghaft genannt. III. Furchtſam iſt derjenige, der bei einer Sache leicht Gefahr wahrnimmt, wo andre keine ſehen, oder ſie ſich doch größer vorzuſtellen gewohnt iſt, als er ſollte.

Blödſichtig, kurzſichtig. Blödſichtig iſt der Fehler, da man überhaupt die Augen nicht zum genauen und ſcharfen Sehen gebrauchen kann. Bei der Kurzſichtigkeit ſieht man nur nicht weit von ſich.

Blond, hell, licht, weiß; vergl. blank. I. Man ſagt blond hauptſächlich von Haren, die ins Weiße oder Weißliche fallen. II. Licht ſteht dem Braunen und Dunkeln oder vielmehr Finſtern entgegen, aber auch nur von Haren. Lichtbraune, lichtgraue, lichte Hare. III. Hell wird dem

dem Dunkeln entgegengeſetzt, wenn auch nicht von Haren die Rede iſt. Hellblau ꝛc. Der Himmel wird hell. Erſt waren die Hare viel heller; jetzt werden ſie dunkler.

Bloß, entblößt, nackt oder nackend. I. Nackt heißt in dem natürlichen, unverhüllten Zuſtande. Es iſt gegen die Ehrbarkeit, nackt herumzulaufen. II. Bloß heißt ohne Bedeckung gegen Froſt, Hitze und ſelbſt gegen den Anblick der Menſchen. Es iſt ungeſund, mit dem Halſe ſo bloß zu gehen. Es iſt ſehr unvorſichtig, ſich bloß zu zeigen. III. Entblößt beſchreibt die Hinwegnehmung deſſen, was decken und ſchützen konnte. Er lag entblößt da.

a. **Blöße, Nacktheit.** Das letzte iſt nicht bei jedermann üblich, ſondern durch das erſte großentheils verdrängt. Man ſagt nicht, ſeine Nacktheit bedecken, ſondern ſeine Blöße bedecken. Indeſſen muß die Eigenſchaft des Nacktſeins doch die Nacktheit heißen, und heißt bei guten Schriftſtellern auch wirklich ſo. In dem gleich folgenden übergetragenen Sinne wird nie Nacktheit geſagt.

b. **Blöße, Gebrechen, Schwäche, Schwachheit;** im übergetragenen Sinne, in welchem man z. B. ſagt, ſeine Blöße verrathen, jemands Blöße aufdecken. Blöße iſt das, deſſen ſich jemand zu ſchämen hat, und deſſen ſich andre zu ſeinem Nachtheil zu Nutze machen. Schwäche iſt der Mangel der Geſchicklichkeit, und der Mangel der Standhaftigkeit. Schwachheit (ſ. Schwäche) iſt ein Fehler, in den jemand zu verfallen pflegt. Gebrechen ſind Eigenſchaften und Handlungen, welche zum Vorwurfe gereichen.

Blume, Blüte, Flor. I. Eine Blume iſt zugleich eine Blüte; aber nicht umgekehrt. Man ſagt, die Tulpen blühen anjetzt, ſie ſind in der Blüte. Man nennt aber die Blüte der Tulpen Blumen, weil ſie bloß ihres ſchönen Anſehens wegen geſucht wird. Andre Blüten liebt man wegen ihres Geruchs, und dieſe heißen ebenfalls Blumen. Was iſt in dem Topf für eine Blume? fragt man, anſtatt zu fragen: Was iſt für eine Pflanze darinn? Man ſetzt nemlich voraus, daß es eine Pflanze ſei, die bloß um der Blüte willen geſucht und in Töpfen angebaut wird. Die Blumen ſind entweder Feld-

oder Gartenblumen. Die Blüte dieſer Pflanze (z. B. der Seidenpflanze, der Rapunzelwurzel ꝛc.) iſt ſo ſchön, daß man ſie auch unter die Blumen zu ſetzen pflegt. Der Tulpenbaum trägt Blüten, die Aehnlichkeit mit den Tulpen haben. II. Der Flor iſt eine Anzahl von Blumen Einer Art, deren Blüte ein gutes Ganzes bildet. Er hat einen ſchönen Nelkenflor. Andre ſagen die Flor, welches ſich entſchuldigen läſſt, weil flora bei den Pflanzenkundigen eine Menge blühender Pflanzen heißt. Andre ſprechen unrichtig die Nelkenflur.

Boden, Grund. Ein Boden iſt eine ausgebreitete Fläche, welche einen Raum unten oder oben ſchließt. So ſagt man der Boden, der obere und der untere Boden, eines Faſſes, eines Zimmers, der Boden eines Brunnen. Auch ein Stück Feld iſt ein Boden, nemlich der obere Boden des Erdreichs, und das unter dem Boden befindliche, worauf er ruht, heißt der Grund. Man ſagt liegende Gründe, und hingegen das Land hat guten Boden. Hier iſt ſteinichter Grund; man darf nicht tief pflügen, ſo kömmt man auf Steine. Hier iſt ſteinichter Boden; es finden ſich Steine in der Oberfläche. Grund und Boden iſt mehrentheils ein überflüſſiger Pleonasmus.

Bodenlos, grundlos, unergründlich, ungegründet. I. Grundlos heißt, was keinen Grund hat, und wird ſowohl eigentlich gebraucht (die Wege ſind grundlos, der See iſt an einigen Stellen grundlos, ein grundloſes Gebäude), als im übergetragenen Sinne (eine grundloſe Beſchuldigung, Behauptung), II. Bodenlos kömmt im eigentlichen Verſtande ſelten vor (ein bodenloſes Faß; Adelung hat auch das bodenloſe Meer); aber ſonſt ſagt man ein bodenloſes Vorgeben, eine bodenloſe Hoffnung. In ſachwalteriſchen Schriften kommen auch wohl bodenloſe Gründe vor. Was ein bodenloſer Stolz ſei (Stoſch hat dieſen Ausdruck) weiß ich nicht; aber bei einer bodenloſen Einbildung kann ich mir wohl etwas denken.

Bole, Brett, Diele ſind nach der Dicke unterſchieden. Das Brett iſt kaum einen Zoll dick, die Diele etwas dicker, die Bole ſehr dick. An ſolchen Orten, wo die Diele auch den Hausflur bedeutet, iſt Diele zweideutig. Einen Stall bolen

bolen oder ausbolen; eine Stube dielen oder ausdielen.

a. **Bord** (oder, wie Adelung jetzt ſchreibt Bort), **Rand.** Nicht ein jeder Rand wird ein Bord genannt, ſondern nur ein ſolcher, der eine in die Höhe ſtehende Einfaſſung macht. Vergl. Ufer.

b. **Der Bord und das Bord.** Das letzte wird bloß vom Schiffe geſagt. Es finden ſich ſo und ſo viel Perſonen am Bord. Ueber Bord werfen.

a. **Borgen, leihen** mit der Gebendung; ich borge, ich leihe dir etwas. Was man zum Gebrauch giebt, leiht man, was man ohne gleich bare Bezahlung hingiebt, borgt man. Der Mann verborgt zu viel; er giebt ſo viel auf Borg.

b. **Borgen, lehnen, entlehnen, leihen** von jemand oder bei jemand. I. Man ſagt, er borgt bei jedem, der ihm nur borgen will; d. i. er nimmt Waren auf Borg. Aber borgen, erborgen heißt auch etwas, das man ſelbſt nicht erfunden hat, von einem andern nehmen, und für das Seine ausgeben. In dieſem Fall iſt borgen viel härter, als entlehnen. Dieſer Einfall iſt von Gellert entlehnt, ſoll nicht immer ein Vorwurf ſein; aber er iſt vom Gellert geborgt, iſt ein Vorwurf von Geiſtesarmuth. II. Entlehnen wird ſeltener von barem Gelde geſagt, wo man lieber leihen gebraucht; lehnen aber iſt gar nur in der gemeinen Sprechart gebräuchlich, die es überhaupt mit leihen, es mag vom Geben oder Empfangen die Rede ſein, verwechſelt.

Der Borſt oder die Borſte, Ritze, Schreck, Sprung. Im Hochdeutſchen behilft man ſich mit den beiden Wörtern Schreck, welches eine gelindere Trennung der Oberfläche anzeigt, und Ritze, welches eine ſtärkere Trennung des Ganzen anzeigt. Das Uhrglas hat einen Schreck; der Thurm hat eine Ritze. Indeſſen iſt Sprung, wo es neben Schreck gebräuchlich iſt, ſtärker als dieſes, und Borſt oder Borſte wieder ſtärker, als Sprung.

Bote, Botenläufer. Das letztere Wort, welches Adelung (unter Bothe) bloß durch Fußbothe erklärt, iſt ein Menſch, der ſich gewöhnlich davon ernährt, daß er ſich als Bote gebrauchen läſſt. Wo wohnt hier der Botenläufer Niklas?

Botmäßigkeit, Gewalt. Wir ſtehen unter jemand Botmäßigkeit, wenn er das Recht hat, uns zu gebieten. Wir ſind

in

in jemand Gewalt, wenn er mit uns walten kann, wie er will.

a. **Brauchen, gebrauchen.** Im alten Gebrauch ſind beide nicht unterſchieden, ſondern man ſetzt beide ohne Unterſchied bald ſinnverwandt mit ſich bedienen (ſ. bedienen b.), bald mit nöthig haben. Z. B. ich brauche dieſe Arzenei ſchon ein Jahr lang ohne Nutzen; ich gebrauche einen neuen Rock höchſtnöthig. Der jetzige Gebrauch neigt ſich immermehr dahin, im letztern Fall brauchen, im erſtern gebrauchen zu ſagen. Doch wird in den Zuſammengeſetzten mehrentheils nur brauchen geſagt. Ein Buch ſehr abbrauchen (wiewohl Adelung abbrauchen für im Hochdeutſchen ungewöhnlich erklärt), eine Arzenei ausbrauchen; etwas mißbrauchen, einen Vorrath verbrauchen. Eberhard ſchlägt vor, brauchen künftig mit der Zeugendung zu verbinden, weil ſonſt das Mittelwort gebraucht zweideutig bleiben würde; allein ſo erlaubt dieſe alte Verbindung in der höhern Schreibart bleibt, ſo wenig wird man ſich wohl entſchließen, im gemeinen Leben zu ſprechen, ich brauche eines neuen Rocks, ich brauche eines Bedienten. In der höhern Schreibart wird aber auch gebrauchen ſeine weitgegründetern Anſprüche auf den Zeugefall noch viel weniger fahren laſſen.

b. **Brauchen, bedürfen;** ſ. nöthig haben.

Braut, Buhlerinn, Geliebte, Liebhaberinn, Liebſte, Verlobte. Der Unterſchied iſt aus Bräutigamm klar.

Bräutigamm, Buhle, Buhler, Freier, Geliebter, Liebhaber, Liebſter, Verlobter. Ein Frauenzimmer kann viele Liebhaber haben, ohne daß ſie einmal darum weiß, viel weniger es bewilligt. Wenn ſich aber ein Freier um ſie meldet, ſo begehrt er ſie zur Ehe; jetzt weiß ſie es, oder der, welcher ihre Hand zu vergeben hat, aber die Bewilligung iſt noch nicht da. Die Bewilligung der künftigen Ehe und das gegenſeitige, wenn gleich nicht förmliche Verſprechen, macht den Bräutigamm; das feierliche Verſprechen den Verlobten. Die Vereinigung der Herzen macht den Geliebten oder Liebſten; doch bedeutet das letztere Wort in vielen Gegenden auch einen Ehemann, und iſt in andern etwas in Verachtung gekommen, ſowohl für Bräuti-

gamm

gamm als für Mann. Der Buhler iſt ein Liebhaber im böſen Verſtande, welcher böſe Verſtand jedoch in Mitbuhler größtentheils wegfällt. Der Buhle hingegen wird in der höhern Schreibart gewöhnlich in gutem Verſtande genommen, und zeigt die zärtlichſte Neigung zwiſchen zwei noch nicht durch die Ehe verbundenen Perſonen von verſchiedenem Geſchlechte an.

Sich brechen, ſich erbrechen. Das letzte iſt edler. Vergl. ſpeien.

Brennbar, verbrennlich. Das erſte heißt, was in Brand gerathen, oder vielmehr leicht in Brand gerathen kann; das letzte, was durch den Brand in Aſche aufgelöſt wird.

Brennen, glimmen, glühen, lodern, ſchmauchen, ſchwelen; vergl. **warm.** I. Was dem Feuer Nahrung giebt, brennt. Daher ſagt man, Holz und Steinkohlen brennen, aber kein Feuerſtein. Die Mühle brennt, d. i. ſie hat Feuer gefaſſt. Wegen einiger Aehnlichkeit ſagt man auch von Sachen, welche eine lebhafte Farbe haben, imgleichen, welche heiß anzufaſſen ſind, ſie brennen. Die Stirn brennt dem Kranken. Ein brennendes Roth. Uebrigens wird brennen auch thätig gebraucht. Die Neſſel brennt. Das glühende Eiſen brennt. Man brennt ihm ein S in die Hand. II. Was in vollem Brande iſt, lodert. Das Stroh lodert bald, aber nicht lange. Die lodernde Flamme. Es lodert unter der Aſche; es iſt unter der Aſche noch in völligem Brande, und wird ſobald es Nahrung oder Luft bekömmt, in helle Flammen ausſchlagen. Die lodernden Herzen, deren Brand unverkennbar iſt. III. Was vom Feuer ganz und gar durchdrungen iſt, es mag brennbarer Art ſein, oder nicht, glüht, ſowohl im eigentlichen als im übergetragnen Sinne. Der Ofen glüht, die Kohle glüht, die Wangen glühn. Der Zorn glüht. IV. Glimmen wird geſagt, wenn das Feuer entweder ſich vor dem Erlöſchen noch lange erhält, oder wenn es die Theile eines brennbaren Körpers nur langſam nnd ohne Flamme ergreift. Die Lunte glimmt. Das verfaulte Holz glimmt, brennt aber nicht in Flammen. Das Feuer glimmt noch unter der Aſche, welches ganz etwas anders iſt, als es lodert noch (oder auch lodert ſchon) unter der Aſche. V. Schwelen iſt Niederſächſiſch, und bedeutet ein träges

Bren-

Brennen. Das Holz brennt nicht an, ſondern ſchwelt nur. Man kann Hochdeutſch ſchmauchen dafür ſagen, und wenn kein Rauch oder Schmauch da iſt, glimmen. Uebrigens gebrauchen die Niederſachſen, und ſelbſt im gemeinen Leben die Oberſachſen ſchwelen auch im thätigen Sinne. Theer ſchwelen (brennen), Kohlen ſchwelen, ein Theerſchweler (Theerbrenner) ꝛc.

Brief, Schreiben. Das letzte iſt edler, und zeigt mehr die Sache ſelbſt an, da Brief mehr auf die äußere Form geht. Ich will ein Schreiben an ihn ablaſſen. Vergl. Bittbrief und Sendbrief.

Brüten, hecken. Der Unterſchied iſt aus ausbrüten klar.

a. Bube, Burſche; ſ. Knabe.

b. Bube, Böſewicht; ſ. Frevler.

a. Buch, Theil; ſ. Abſatz.

b. Buch, Schrift, Werk, Werkchen, Piece, Flugſchrift. Buch geht auf die äußere Form. Ein Brief, der allmählich zu einem Buche angewachſen iſt. Schrift geht auf den Vortrag der Gedanken, Werk auf die an etwas gewandte Arbeit. Er hat ſich noch nicht durch Schriften bekannt gemacht. Er arbeitet an einem Werke über die Haushaltungskunſt der Alten. Eine Schrift, die ſich bald wieder verliert, heißt eine Flugſchrift. Piece iſt jedes kleinere Buch, ob man gleich oft überflüſſig eine kleine Piece ſagt. Das verkleinernde Werkchen wird mehrentheils aus Beſcheidenheit oder aus Verachtung für Buch gebraucht, aber doch mit Rückſicht auf die daran gewandte Arbeit. Das Werkchen hat wohl viel Mühe gekoſtet?

Buchſtäblich, wörtlich. Das erſte iſt beſtimmter, aber dafür etwas zweideutig. Es iſt buchſtäblich wahr; d. i. vollkommen wahr. Aber es könnte auch heißen, dem Buchſtaben nach wahr, aber nicht in demjenigen Sinne wahr, den der Sprachgebrauch mit ſich bringt. Ein Mann, welcher einen Berg abgraben läſſt, und darüber verarmt, vergräbt im buchſtäblichen Verſtande ſein Geld; ob man gleich nach dem Sprachgebrauche darunter verſteht, daß er ſein Geld in die Erde gräbt. Der Brief lautete wörtlich ſo.

a. Bund, Bündniß, Verbindung, Verbündniß, Ver-

Verbündung. I. Verbindung iſt unter allen das weitläuftigſte. Mit jemand in Verbindung ſtehen oder treten. Zwiſchen dem Zeichen und dem Bezeichneten muß eine Verbindung ſtatt finden. Es wird zwiſchen dieſen Leuten gewiß eine Verbindung (Eheverbindung) zu Stande kommen. II. Bund iſt ſowohl ein feierlicher Vertrag, wodurch ſich Parteien zu gegenſeitigen Pflichten, und zu gemeinſchaftlicher Ausführung gewiſſer Abſichten vereinigen, als auch die ſchließenden Parteien oder Perſonen ſelbſt zuſammengenommen. Ich habe mit meinen Augen einen Bund gemacht, daß ſie ſich der Blicke nach unerlaubten Gegenſtänden enthalten ſollen. Verſchiedene Städte machten einen Bund mit einander gegen ihre Feinde. Er gehört mit zu dem Bunde. Die Stadt ſtand im Hanſeatiſchen Bunde. III. Bündniß fängt an für Bund in der gewöhnlichen Schreibart ſehr üblich zu werden. Man ſagt aber doch noch nicht: Da iſt das ganze Bündniß bei einander! IV. Verbündung iſt die Handlung, vermittelſt deren man jemands Verbündeter wird. Die Verbündung mit Frankreich ward in Holland ſehr eifrig betrieben. V. Verbündniß iſt mehr Oberdeutſch, und wird durch Bündniß vollkommen entbehrlich gemacht.

Bürde, Laſt. I. Eine Bürde iſt eigentlich etwas ſchweres, das der Menſch auf dem Rücken trägt, und woran er vollauf zu tragen hat. Eine Bürde Gras holen. Im übergetragnen Sinne alles, womit der Menſch vollauf zu thun hat, und was ihm ſchwer wird, ungeachtet er ſich nicht davon los machen kann, ſondern es zu der von ihm ſelbſt anerkannten Pflicht gehört. Kinder ſind eine ſchwere Bürde. Sonſt wird in der vorher angeführten erſten Bedeutung auch ein Kind im Mutterleibe eine Bürde oder eheliche Bürde genannt. II. Eine Laſt iſt eigentlich ein Gewicht, das auf einen lebloſen oder lebendigen Körper niederdrückt, und ihn beſchwert. Die Pferde ziehen eine große Laſt. Der Wagen iſt ſehr belaſtet. Uebergetragnerweiſe iſt Laſt das, was wir nicht freiwillig übernehmen, ſondern was uns von andern aufgedrungen oder aufgeladen wird. Indeſſen ſagt man häufiger aufbürden, als auflaſten. Vergl. aufbürden a.

Burg, Citadelle, Feſtung, Schloß. I. Burg iſt eigentlich ein auf einer Anhöhe gelegner

ner etwas feſter Ort. So wird Gott in der Deutſchen Bibel eine Burg genannt. Dann heißt es jetzt noch hin und wieder die Wohnung eines Landesherrn, wofür jedoch Schloß üblicher iſt. Die Straße hinter dem Schloſſe zu Berlin, heißt von alten Zeiten her noch die Burgſtraße, und in Wien iſt die kaiſerliche Burg. II. Schloß heißt aber auch das Wohnhaus jedes Gutsherrn auf dem Dorfe, und ein kleiner ſtark befeſtigter Ort. Das Schloß Tetſchen an der Elbe. III. Unter Feſtung verſteht man bald eine ſehr befeſtigte und mit Werken verſehene Stadt, bald einen mit ſtärkern Werken umgebenen Platz nahe bei einer weniger oder gar nicht befeſtigten Stadt. Im letztern Fall heißt die Feſtung oft auch die Citadelle oder das Schloß.

Bürge, Gewährsmann. Ein Bürge macht ſich verbindlich, gewiſſe Dinge ſelbſt zu leiſten, wenn ein anderer ſie etwa nicht leiſten ſollte, oder wenigſtens den andern dazu anzuhalten, daß er ſie gewiß leiſte. Der Gewährsmann (Garant) ſteht bloß dafür, daß jemand nicht ungeſtraft ſein Verſprechen brechen ſolle. Man nennt aber am häufigſten jetzt denjenigen den Gewährsmann oder Währsmann, auf deſſen Anſehen man eine Sache erzählt oder behauptet.

Bürgen, haften, ſtehen, gut ſein, gut ſagen, einſtehen, Gewähr leiſten. I. Ich ſtehe dafür, ſagt man, wenn man auch nur ſo viel ausdrücken will, daß eine Sache gewiß erfolgen werde. Ich ſtehe dafür, daß es morgen regnet, daß wir heute keinen Brief erhalten. Indeſſen ſagt man auch, er muß mit ſeinem Kopfe, mit ſeinem ganzen Vermögen dafür ſtehen. II. Man iſt für etwas gut, wenn man ſeine Ehre zum Pfande ſetzt, daß etwas geſchehen, oder nicht geſchehen werde. Ich bin Ihnen gut dafür, daß er Sie ehrlich bezahlen wird. III. Gut ſagen wird faſt nur beim Borgen gebraucht, wenn man verſichert, der andre werde ehrlich bezahlen; doch geſchieht es auch wohl beim Leihen. Es iſt weniger, als gut dafür ſein. IV. Das eigentlichere Wort, wenn man dafür ſteht, daß der andre wiederbezahlen werde, und ſich anheiſchig macht, wofern er nicht bezahlen ſollte, an ſeiner Stelle die Zahlung zu leiſten, iſt bürgen. Oft wird es auch darauf ausgedehnt, daß jemand ſich zu einer gewiſſen Zeit ſtellen ſoll.

V. Wenn jemand die Verantwortung für etwas übernimmt, ſo haftet er dafür. Der Sohn hatte die Kaſſe angegriffen, und der Vater muſſte dafür haften. VI. Für etwas einſtehen iſt etwas ſtärker, als ſtehen. Es wird beſonders gebraucht, wo es auf Treu und Glaube über die Beſchaffenheit gewiſſer Sachen ankömmt. Können Sie dafür einſtehen, daß mir der Mann auch diejenigen Fäſſer Wein ſchicken wird, aus denen ich gekoſtet habe? VII. Man leiſtet die Gewähr (Garantie), wenn man alle ſeine Kräfte anzuwenden verſpricht, daß ein Vertrag gehalten werde, oder wenn man ſeine Treue zum Pfande ſetzt, daß etwas richtig erzählt ſei. Ich kann für dieſe Nachricht nicht Gewähr leiſten.

C.

(Alle Wörter, in welchen C. wie K. ausgeſprochen wird, ſind unter K. zu ſuchen, z. B. Kanal, Kompliment.)

Ceremonie, Ceremoniell, Etikette, Gebrauch, Hofgebrauch. I. Gebrauch iſt das weitläuftigſte. II. Ceremonie iſt eine durch den Gebrauch eingeführte, allenfalls auch erſt neuerfundne äußere Handlung, welche mit einiger Feierlichkeit verknüpft iſt, und wobei man einzelne genau zu beobachtende Stücke als Zeichen gewiſſer nicht in die Augen fallenden Dinge anſieht. Haben Sie je der Ceremonie eines Ritterſchlages beigewohnt? III. Das Ceremoniell ſind die bei gewiſſen feierlichen Vorfällen zu beobachtenden ſämtlichen Förmlichkeiten. Iſt es hier das Ceremoniell, daß man bei vornehmen Leichen brennende Wachslichter vorträgt? Oft heißen auch die zur Höflichkeit gehörenden Stücke das Ceremoniell. Das Ceremoniell erfordert, ſich nach dem Befinden eines Kranken von Stande täglich erkundigen zu laſſen. IV. Das Hofceremoniell wird häufig Ceremoniell ſchlechtweg genannt; Etikette aber iſt nicht ſowohl das Ceremoniell, als die an einem Hofe ein für allemal angenommenen Grundſätze, nach welchen in gewiſſen Fällen bei Einladungen, Trauern ꝛc. verfahren wird. Die Etikette dieſes Hofes bringt es ſo mit ſich, daß an die erſte fürſtliche

Tafel bei großen Feierlichkeiten nur Grafen und Freiherrn Platz erhalten. Nach der hieſigen Etikette wird die Trauer um auswärtige Prinzen an den Gallatagen abgelegt. Hofgebrauch iſt unſtreitig wohl eine beſſere Ueberſetzung von Etikette, als Hofzwang.

Chamäleon, Proteus. Proteus iſt ein Menſch, der oft in einer andern Geſtalt erſcheint; Chamäleon, der immer nach der Lage der Umſtände einen andern Schein annimmt. Er ſpielt bald den Pietiſten, bald den Gottesleugner, bald den Empfindſamen, bald den Tyrannen; mit Einem Wort, er iſt ein wahrer Chamäleon. Der Bettmeiſter an dieſem Hofe iſt ein wahrer Proteus. Morgens ſah ich ihn mit einer grünen Schürze, wie er ein Zimmer tapezierte; gegen Mittag erſchien er als Hoboer bei der Wachparade, und am Abend mit einem galonirten Kleide als Flötenbläſer in der fürſtlichen Kapelle.

Choraliſt, Choriſt, Chorſchüler. Choraliſt (welches oft unrichtig für Chorſchüler gebraucht wird) heißt derjenige, der den Choral zu beſorgen hat. Ein Choriſt heißt einer, der die Chöre mitſingt, noch gewöhnlicher aber heißen ſo die zum Singechor gehörigen Schüler. Deutſch: Chorſchüler, wenn gleich Choriſt für etwas ehrenvoller gehalten wird.

Cirkel, Kreis, Zirkel. Die in ſich ſelbſt um einen feſten Punkt zurücklaufende Linie und die daraus entſtehende Fläche ſchreibt man gewöhnlich Cirkel, und das Werkzeug, womit man ſie macht, Zirkel, welche Unterſcheidung nichts taugt, weil zum Umgekehrten eben ſo viel Grund vorhanden wäre. Daher gebrauchen viele Größenlehrer Kreis für Cirkel, welches jedoch einige Unbequemlichkeit macht, wenn vom Umkreiſe des Kreiſes die Rede iſt, wofür man jedoch allenfalls Umfang des Kreiſes ſagen könnte. Für Zirkel ließe ſich vielleicht Kreiſer einführen, da Paſſer zu ſehr nach der Provinz klingt.

a. **Citiren, anführen;** ſ. anführen.

b. **Citiren, laden, vorladen;** ſ. S. 520 das Zeitwort beſcheiden.

Ende des erſten Bandes.

Bayerische Staatsbibliothek München

Regiſter.

Wobei keine Zahl ſteht, das findet man im Buche nach der alphabetiſchen Ordnung, als das erſte Wort eines Artikels oder wenigſtens gleich neben dem vorhergehenden Worte. Wobei eine Zahl ſteht, das muß man nach den Seitenzahlen ſuchen. Die Lateiniſchen Buchſtaben a. b. c. d. e. f. g. zeigen an, daß von einem Worte mehr Artikel vorhanden ſind. Die Deutſchen Buchſtaben a. und b. weiſen nach, auf welcher Spalte einer Seite ein Wort vorkomme; zw. aber, daß es auf Einer Spalte zweimal, d. i. in zwei verſchiedenen Artikeln, vorkomme. Was mit Schwabacher gedruckt iſt, muß ſowohl in der alphabetiſchen Ordnung, als auf der dahinterſtehenden Seite geſucht werden. Was ein Kreuz vor ſich hat, iſt nur beiläufig angeführt.

Aar, Aas, ab (Wörter, die damit zuſammengeſetzt ſind). Abackern 91 a. abändern 68 b. Abänderung a. b. abarbeiten 20 a. † 3 a. Abart 6 a. abarten. Abartung 6 a. abäſchern ſ. abeſchern, abbeſtellen 51 b. abbezahlen 30 b. Abbild, Abbildung 8 b. Abbitte thun 9 b. abbitten, abblaſen, abblatten, abblättern 10 a. abblühen, abborgen, abbrauchen, abbrechen a—e. † 3 a. 50 a. abbringen. † Abbringungen 14 b. Abbruch, Abdachung, abdanken a. b. Abdankung, abdarben 11 b. abdecken, abdienen, abdingen, abdiſputiren 65 a. † abdreſchen 4 a. abdrucken, † abdrücken 3 a. † Abendfalter 21 a. Abendgebet, Abendſegen 20 b. Abendvogel, Abenteuer, abenteuerlich, Abenteurer, Aberglaube, abergläubig 24 a. abergläubiſch, aberkennen,

aber-

abermal 24 a. abermalig 24 a. abermals. Aberwitz, aberwitzig 25 a. abeſchern, † abfahren 20 b. 27 b. Abfahrtsgeld 58 a. Abfall, abfallen 27 b. abfällig 27 b. abfärben, abfaſſen, † abfegen 4 a. abfertigen, † abfeuern 3 b. abfinden, † abfliegen 3 a. † abfreſſen 3 a. abfuchteln 4 a. abführen a—c. 66 a. Abgabe, abgeben a. b. abgehen a—f. † 3 a. abgelebt a. b. abgelegen, abgeneigt, † Abgeordneter 49. † Abgeſandte 36 b. Abgeſandter, Abgeſandtinn 36 b. abgeſchafft werden 42 b. abgeſchmackt a. b. abgeſtanden 37 b. abgewöhnen 44 b. Abgott, Abgötter, Abgötterei 39 a. abgöttiſch 39 a. † abgraben 20 b. Abgrund, Abgunſt, abgünſtig 40 a. abgüten 30 a. abhadern 65 a. abhalten a. b. abhandeln a. b. 42 b. Abhandlung 290 a. Abhang, abhängig 41 b. abhärten, abhauen, abhäuten 73 b. † 10 b. abhobeln, abhören, † abkämmen 3 a. abkaufen, † abklopfen 3 a. abknappen 12 b. † 12 a. † abkneifen 3 a. † abkochen 4 a. abkommen † 3 a. Abkömmling, abkürzen 12 b. zw. † ablaktiren 303 a. ablang, ablaſſen a. b. ablauern, ablaufen 35 b. ablodern 19 b. 73 b. ablegen a. b. ablehnen, ableihen; ſiehe borgen, ableiten, abliegen 64 b. ablöſen 347 a. † 3 a. abmachen 349 b. † 3 a. abmahlen, abmahnen, abmärgeln oder abmergeln, abmatten 27 a. abmerken, † abnagen 3 a. abnehmen a—d. 42 b. 29 b. 50 b. † Abnehmer 42 b. Abneigung, abnützen 11 a. abordnen, abpaſſen 44 a. † abpellen 10 b. † abpflaſtern 10 a. † abpflügen 20 b. 91 a. † abplaaſtern 10 a. abprallen, abpreſſen 49 b. zw. abproceſſiren 65 a. abprügeln 3 b. abpuffen 73 b. abrathen 48 b. abrechten 65 a. abreden 48 b. Abreiſe 74 a. abreiſen 35 a. abreißen a. b. † 3 a. † abreiten 27 b. abrichten, abrufen, abſagen 8 b. † 45 a. Abſatz, abſäugen 303 a. abſchaffen a—c. 14 a. 15 b. † 44 b. (vergl. abgeſchafft werden.) abſchälen, Abſchaum, abſcheiden a. b. Abſcheu 49 a. abſcheulich 56 b. abſchicken 30 a. 49 a. Abſchied a—c. 367 b. † um den Abſchied anhalten 18 b. ſeinen Abſchied fordern oder nehmen 18 a. den Abſchied geben 15 b. † abſchießen 3 b. abſchildern, † abſchlachten 4 a. abſchlagen a—c. 45 a. abſchlägig, abſchläglich, abſchließen a. b. † 3 a. abſchmutzen 29 a. abſchneiden † 3 a. b. Abſchnitt 52 a. Abſchoß, † abſchrauben 3 a. zw. abſchrecken, abſchreiben, Abſchrift, abſchuppen, Abſchuß 41 b. 58 a. abſchüſſig 41 b. abſchweifen und Abſchweifung, abſchwören, abſehen 48 b. Abſehen, abſenden 30 a. abſetzen a. b. 15 b. Abſicht a—d. 180 b. † abſieden 4 a. abſondern 53 b. abſparen 11 b. abſpenſtig, abſprechen 24 a. abſprießen und abſproſſen, abſtammen 62 a. † Abſtämmling 63 a. Abſtand a. b. 66 b. abſtatten 44 a. abſtechen, † 3 a. abſtecken 64 b. abſtehen a—c. 43 a. abſtellen, abſterben a. b. † Abſteuer 58 a. † abſtoßen 3 a. abſtrafen 94 b. abſtreiten, abſurd 37 a. abtheilen, Abtheilung a. b. 52 a. abthun a—c. Aebtinn und Aebtiſſinn 65 b. abtragen a. b. 30 b. 50 a. abtreiben a. b. † 27 b. † abtrennen 3 a. abtreten a—d. 35 b. † 3 a. Abtritt a—c. einen Abtritt nehmen 66 b. abtrocknen a. b. abtrünnig 61 b. abverdienen 20 a. abwandeln 5 b. abwarten, abwärts, abwechſeln, Abwechſelung, abweichen 35 b. abweiſen, abwendig 61 b. Abweſenheit, abwiſchen a. b. 67 b. abwürgen 4 a. abzahlen, abzanken 65 a. abzäunen, abzehren, † Abzehrung 71 a. Abzeichen, abziehen a. b. 12 b. 18 a. † 3 a. † 10 b. abzielen, Abzucht, Abzug a—c. 58 a. (ſiehe auch in Abzucht). Accent, Accord, accordiren a—c. ach, Achat, Achſe a. b. Achſel, † Achſelbänder, Achſelſchnüre, Achſelſtreifen 77 a. Achſelträger. Acht a—e. Acht geben 79 b. 80 a. in Acht nehmen 79 b. 80 a.

80 a. in die Acht erklären 85 b. ächt 82 a. achten a—c. 78 b. äch-
ten, † Aechtheit 84 a. achtlos a. b. achtſam a. b. Achtſamkeit 86 b.
Achtung a. b.. 59 a. 77 a. ächzen, Acker, ackern, adjungiren, Ad-
junkt, Adler 1 a. Advokat, äfern; ſ. ävern, Affekt, äffen, äffern;
ſ ävern, Afterkind 396 a afterreden, Agath 76 a. Agtſtein 76 a.
ahnden a. b. † Ahndung 94 b. 95 a. b. † ähneln 98 b. ahnen 94 b.
Ahnen, † Ahnentafel 97 a. zw. ähnlich a—c. ähnlichbedeutend 99 b.
† ähnlichen 98 b. albern, Albernheit 101 a. allda, allegiren 138 a.
allein a. b allemal, allenfalls, an allen Orten 106 a. allenthalben,
Allenthalbenheit, allerhand, allerlei 106 a. allerliebſt, alles gutes
und alles Gute, allewege 104 b. allezeit 104 b. Allgegenwart 106 a.
allgemach, allgemein a. b. allhier, allmählich, alltägig und alltäg-
lich 107 b. Almanach, Almoſen, Alpen, als a. b alsbald, als-
denn a b alſo a. b. alſofort 110 b. alt 36 a. alt werden, älteln
115 b. Alter a. b. altern 115 b. Alterthum 115 b. altfränkiſch 115 a.
altväteriſch 115 a. Amarelle und Amarylle, Ammann, ämſig, Aem-
ſigkeit 118 b. Amt, ſein Amt niederlegen 18 a. Amtmann 118 b.
amüſiren — Anbau, anbauen 403 b. 404 b. anbefehlen a. b. 428 a.
432 b. Anbeginn, anbei 123 a. anbelangen 142 a. anberamen und
anberaumen, anbeten, Anbeter, † anbetroffen 143 a. † anbiegen
137 a. anbieten, anblaſen, Anblick a. b. anblicken, anbrennen a. b.
anbringen a. b. 140 b. Andacht und Andächtelei, andächtig 126 b.
Andenken, der andere a. b. † änderlich 4 b. ändern 4 a. Aende-
rung 5 b. andeuten a. b. 428 a. andringend 147 a. androhen, Anek-
dote, anekeln 425 a. anerbieten 123 a. Anerbieten 123 b. anerken-
nen, anfachen 124 b. anfahen 131 a. Anfall 129 b. anfallen 142 a.
Anfang 121. den Anfang machen 131 a. ſeinen Anfang nehmen 130 b.
anfangen a. b. Anfänger, anfänglich und anfangs, anfärben 205 b.
anfaſſen a. b. anfechten a. b. Anfechtung, anfertigen, anfeuchten,
anfeuern und anflammen, anflehen, Anflug, Anforderung, anfreſ-
ſen 142 a. anfriſchen a. b. 134 b. Anfuge, anfügen, anführen a—d.
511 a. Anführer, Anführung 137 b. anfüllen, anfurt, Angabe a. b.
angaffen, angeartet, angeben a—e. angeblich, angeboren 140 a.
angedeihen, angeerbt 140 a. angehen a—g. 130 b. Angehöriger,
Angeld, Angelegenheit, angelegentlich a b. angeloben, angemeſſen,
angenehm a. b. 174 b. Anger 89 b. angeſehen a b. angeſeſſen, An-
geſicht, angeſtammt 140 a. angewinnen, anglotzen 139 b. angränzen
205 a angränzend, angreifen a—g. 129 b. 132 b. 133 b. 142 b.
227 a. Angriff 129 b. Angſt, angſt a. b. ängſtlich; anhaben 151 b.
anhalten a—e. 43 a. 132 b. anhaltend, Anhang a—c. anhangen
a. b. anhängen 156 a. Anhängſel 155 b. anhäufen, anheben 130 b.
131 a. anheimfallen, anheimſtellen, anheiſchig, anhelfen, anhetzen,
Anhöhe, anhören, anjetzt, ankaufen, anklagen 140 b. ankleben
156 a. ankleiden, anklopfen 160. ankommen a—g. 142 a. ankör-
nen, ankündigen, Ankunft, Anlage 136 b. anlanden, anlangen
a. b. 142 a. 161 a. Anlaß a. b. anlaſſen, Anlauf a. b. anlaufen a—e.
144 b. 163 a. 136 b. 156 a. 159 a. 165 a. † 160 a. anlehren 50 b.
137 b anleiten 137 b. Anleitung 137 b. anlegen a—g. anliegen a. b.
Anliegen 147 a. Anliegenheit 170 a. anloben, anlocken 164 a. an-
mahnen, anmaßen, anmaßend 269 a. Anmaßung 270 b. anmelden
164 b. anmerken a. b. Anmerkung, Anmuth, anmuthen, anmuthig
174 b. anmuthsvoll 174 b. nicht annehmen wollen 410 b. annehmlich
174 b. Annehmlichkeit 174 b. annahen und annähern, annehmen

a—e.

a — e. nicht annehmen wollen 45 a. anordnen a. b. 428 a. † anpacken 132 b. 142 a. anpaſſen 170 a. anpaſſend 149 a. anpochen 160 a. anpreiſen 171 a anprobiren 177 b. Anputz, anputzen, anrathen 171 a. anreden, Anregung, anreichen 142 a. anreizen 134 b. 157 b. 164 a. anrichten, anrollen 163 a anrüchtig, anrufen 122 b. 135 b. anrühmen, anrühren anſagen 164 b anſäſſig 151 a Anſatz 165 a. 167 b. anſchaffen, anſchauen a b. 125 a Anſchein 165 b. 167 a. den Anſchein haben 167 a Anſchlag a. b. anſchlagen a. b. 169 b. anſchließen 169 b. 170 a. anſchmeicheln, anſchmeeren, anſchuldigen 261 a. anſchüren 124 b. anſchwärzen, anſchwatzen 182 a. anſchwellen 168 a. zw. anſehen 125 a. 165 b. 173 a. 180 a. Anſehen a. b. 165 b. anſehnlich a b. Anſehnlichkeit 184 a. Anſehung 59 a anſetzen 121 b. 156 a. 167 b. 181 a. anſinnen 175 b. anſpielen, anſpinnen a. b. anſpornen 134 b. anſprechen 178 b Anſpruch 136 a. Anſprung 361 b. anſpüren 173 a. Anſtalt a — c. 139 a. Anſtand a. b. Anſtand haben 197 a. Anſtand nehmen 198 a. anſtändig a — c. † 197 a. Anſtändigkeit a. b 187 b anſtarren 140 a. anſtatt, anſtaunen 140 a. anſtecken a — d. 125 b. anſteckend 194 a. anſtehen a — g. anſteigen 168 a. zw. anſtellen a — c. anſterben, anſticheln 192 a. anſtiften 199 a. Anſtifter, anſtoßen 201 a. Anſtoß a. b. 237 a. anſtoßen a — e. 201 a. anſtößig, anſtreichen a. b. anſtrengen 152 a. Anſtrich, † Anſturz 130 a. anſuchen und Anſuchung, antaſten 179 a. Antheil, anthun, Antike, Antipathie, Antiquität 207 b. Antlitz 151 a Antrag 123 b. antragen 123 a. antrauen 214 b. antreffen † 143 a. 121 a. antreiben 134 b. Antreibung 211 a. antreten a — c. 141 b. 161 b. Antrieb, Antritt, Antwort a. b. antworten, anverſuchen 177 b. anvertrauen, Anverwandſchaft 215 a. Anverwandter 145 a. Anverwandtinn 215 a. Anwachs a. b. anwachſen 168 a. zw. Anwald 92 a. anwandeln 161 b. Anwartſchaft, anweiſen a — c. 137 b. 433 b. Anweiſung 137 b. anwenden a. b. 169 a. anwerben a. b. Anwerbung 218 b. anweſend, Anweſenheit 219 a. anwünſchen, anwurzeln 144 b. Anwuchs 215 b. Anzahl, anzapfen 192 a. 194 b. Anzeichen, anzeichnen, Anzeige a — c. 139 b. 220 b. anzeigen 128 a. 140 b. 417 b. anzetteln 185 a. anziehen 138 a. 159 a. 176 b. 210 b. anziehend 147 b. Anzug 211 b. anzüglich 147 b. anzünden 125 b. 182 b. anzwacken 152 a. apanagiren 30 a. Appetit 456 b. † appetitlich 225 a. appliciren 217 b. Arbeit a. b. arbeiten, Arbeiter, arbeitſam a. b. Arbeitſamkeit 227 b. arbeitſcheu 501 b. arbeitſelig 227 b. Arbeitsmann 227 a. arg, Aerger, ärgerlich a. b. 205 b. Aergerlichkeit 234 a. Aergerniß a. b. 203 a. 233 b. Argliſt und argliſtig, Argwohn und argwöhnen, argwöhniſch, arm und ärmlich, Aermlichkeit, armſelig 244 a. Armſeligkeit 246 a. Armuth 246 a. Aernte, ſ. Ernte, Arrangement 186 b. Arreſt, in Arreſt nehmen 155 a. Arreſtant 246 a. arretiren 155 a. 246 b. Art a — d. 114 a aus der Art ſchlagen 7 b. auf die Art 114 a. arten, artbar und arthaft, artig a. b. arzen und arzeneien, Arzeneigelahrtheit, Arzeneigelehrſamkeit, Arzeneikunde, Arzeneikunſt und Arzeneiwiſſenſchaft, Arzt, Aſpekt 165 b. Aſſeſſor 91 b. aſſigniren 217 a. Aſſiſtent 91 b. aſſiſtiren 481 b. 483 a. Aſt, Athem, Athem holen 255 a. Aether, athmen a — c. attent 86 a. Attention 87 b. ätzen a. b. Auction, ſ. Auktion, Auditeur oder Auditör, und Auditor, Aue 89 b. auf a. b. aufbauen, aufbefinden 436 a. aufbehalten, aufberſten 511 a. aufbewahren 257 a. aufbinden, aufblähen und aufblaſen, aufbrechen a. b. 511 a. aufbringen a — c. aufbürden und aufdringen, Auf-

enthalt, auferſtehen, auferziehen, auffahren, auffahrend, auffallen,
auffallend, auffangen a. b. auffaſſen 265 a. auffordern 268 (außer
der Ordnung), auffriſchen 136 a. auffinden, aufführen a—d. 137 a.
256 b. Aufführung, auffordern 433 b. aufgattern 265 b. aufgeben
a—e. 18 a. 141 a. aufgeblaſen, Aufgeblaſenheit, aufgebracht, auf-
gehen a—c. 130 b. 511 a. Aufgeld, aufgeräumt a. b. aufgeweckt
271 a. aufgreifen 265 a. aufhalten a—c. aufhaſchen 265 a. aufhäu-
fen 165 b. aufheben 257 a. aufheften 257 b. aufheitern a. b. aufhel-
len 276 a. aufhetzen 157 b. aufhören a—c. 13 b. 43 a. aufjagen
265 b. aufkapern 265 a. aufkaufen (durch einen Druckfehler auskau-
fen), aufklären 276 a. aufklauben 265 a. b. aufkommen, aufkündi-
gen, aufladen 260 b. Auflage 31 b. auflauern, Auflauf 27 b. auf-
lehnen, auflöſen a. b. aufmachen a. b. aufmahnen, † aufmerken 78 b.
aufmerkſam 86 b. aufmerkſam ſein 78 b. aufmuntern a. b. 134 b.
275 b. 282 b. aufmutzen, Aufnahme a. b. aufnehmen a—d. 274 b.
Aufnehmen 283 b. (aus Verſehen dort mit einem kleinen a.), auf-
nöthigen 260 b. aufopfern a. b. aufpacken 260 b. aufpaſſen 280 a.
† 79 b. aufplatzen 511 a. Aufputz und aufputzen 178 a. aufraffen 274 b.
aufrecht, aufreden 157 b. 277 a. aufregen 277 a. aufreiben, aufrich-
ten a—d. 256 b. aufrichtig a. b. 82 a. Aufrichtigkeit, aufrücken,
aufrufen 279 b. Aufruhr 27 b. aufrühren, † Aufrührer 28 a. auf-
rühriſch 27 b. aufſacken 260 b. aufſagen 279 b. Aufſatz, aufſätzig,
aufſchicken 259 a. aufſchieben 197 b. 273 b. Aufſchlag a. b. 135 b.
aufſchlagen, Aufſchluß, aufſchnappen 265 a. aufſchneiden, Auf-
ſchneider, aufſchreiben a. b. 221 a. Aufſchub 188 a. aufſchwellen
168 a. zw. Aufſchwemme 138 b. aufſein 436 a. aufſetzen a—d. 29 b.
Aufſicht, aufſparen 274 b. aufſpringen 511 a. Aufſtand 27 b. auf-
ſtäubern 266 a. aufſtehen 263 a. aufſteigen 271 a, aufſtellen 294 b.
† aufſtöbern 266 a. aufthauen (wird in den Zuſätzen nachgeholt wer-
den) 271 a. aufthun 282 a. auftiſchen, Auftrag, auftragen 296 a.
auftreiben 266 a. auftreten 296 a. Auftritt a. b. aufwachen, auf-
wachſen, Aufwand, aufwarten a. b. Aufwartung 299 a. Aufwechſel
271 a. aufwecken, aufwenden, aufwiegeln 277 a. Aufwiegler 289 b.
aufwittern 266 a. aufzeichnen 293 b. aufziehen 263 a. 273 b. Auf-
zug 223 a. 297 a. aufzwingen 260 b. ins Auge fallend 183 a. in die
Augen fallend 306 b. Augenblick † 305 a. augenblicklich a. b. Au-
genmaß und Augenmerk, Augenpunkt 304 b. Augenſchein 304 b.
augenſcheinlich, Augſt, † Augſtwagen 307 b. augſten, Auktion, aus
a. b. ausantworten, ausarbeiten a. b. † 308 b. ausarten 7 b. † aus-
backen 308 b. ausbaden, ausbedingen, ausbeſſern, ausbeugen, Aus-
beute, ausbiegen 311 b. ausbilden 310 a. ausbleiben, ausbleichen,
ausbracken 350 b. † ausbraten 308 b. ausbrechen a. b. ausbrechen
laſſen 343 b. ausbreiten a—c. 194 a. Ausbund, ausbündig, aus-
dauern, ausdehnen a. b. ausdenken, ausdeuten, ausdichten 320 b.
ausdingen 310 b. Ausdruck, ausdrucken und ausdrücken, ausdrück-
lich, ausduften, ausdüften, ausdunſten und ausdünſten, Ausdün-
ſtung, auseinanderſetzen, auserkieſen, auserküren, und auserleſen,
auserleſen, das Beiwort, auserſehen und auserwählen 328 a. aus-
fahren 311 b. ausfechten, ausfeilen 310 a. ausfenſtern und ausfilzen,
ausfinden, ausfindig machen 266 a. 331 a. Ausflucht, ausforſchen,
ausfragen 333 b. ausführen a. b. ausführlich, Ausgabe 280 a.
Ausgang, ausgäten, ſ. ausjäten, ausgattern 226 a. ausgeben, Aus-
geburt, ausgehen a. b, ausgelaſſen, ausgeſucht 330 b. ausgewach-
ſen

ſen a. b. ausgleichen 349 b. ausgleiten und ausglitſchen 203 a. † aus-
glühen 308 b. aushalten a. b. 317 b. aushändigen 309 a. aushar-
ren 317 b. ausheben 328 a. aushecken 316 a. ausheitern 276 a. † aus-
heizen 308 b. aushellen 276 a. aushöhnen, ausholen und aushor-
chen 333 b. Aushub 316 b. ausjäten, Auskehricht, ausklären 276 a.
auskleiden 377 a. † auskochen 308 b auskommen, Auskommen, aus-
kramen, auskundſchaften 333 b. Auskunft 212 a. 291 b. auslachen,
Ausländer, ausländiſch, auslangen 339 b. auslaſſen a—c. auslee-
ren, auslegen a. b. 321 b. 340 b. auslehnen und ausleihen, aus-
lenken 311 b. ausleſen 328 a. ausliefern 309 a. auslocken 333 b. aus-
löſchen a. b. auslöſen, ausmachen a—d. 327 a. 331 a. ausmärzen,
ausmeſſen, ausmuſtern 350 b. ausnehmen a. b. ausnehmend 316 b.
auspacken 340 b. ausplappern und ausplaudern 315 a. ausposaunen,
ausprügeln 308 b. ausputzen 178 a. ausraufen, 355 b. ausräumen,
ausräuten 338 b. Ausrede a. b. 331 b. ausreden a. b. ausreichen
339 b. ausreiſen, ausreißen a—c. Ausreißer, ausrichten a. b. 339 b.
Ausrichtung, ausrotten 338 b. ausrupfen 355 b. ausrüſten a. b.
† ausrütteln 308 b. ausſäen a. b. Ausſat, ausſchlafen, Ausſchlag a. b.
ausſchlagen a. b. ausſchließen 350 b. 352 a. † ausſchmauchen 308 b.
ausſchmücken 354 a. ausſchreien a. b. 353 b. Ausſchuß, Ausſchuß-
bogen, ausſchwatzen 315 a. ausſein 278 a. außen, außer, äußere,
außerhalb und äußerlich, außerordentlich 316 b. ausſetzen 197 b.
Ausſicht 165 b. ausſinnen 320 b. ausſondern 328 a. ausſpintiſiren
321 a. ausſpotten 338 b. Ausſprache a. b. 354 a. ausſpreiten 313 b.
ausſprengen 314 a. Ausſpruch, ausſtaffiren 354 a. ausſtatten 336 a.
359 a. ausſtäubern 266 a ausſtechen, ausſtehen a. b. 338 a. Aus-
ſteuer, ausſteuern 336 a. † ausſtöbern 266 a. ausſtrecken 319 a. aus-
ſtreuen 314 a. 359 b. ausſtudiren 321 a. austauſchen, austilgen 345 a.
austragen 327 a. austreten und Austreter 356 a. austrocknen 308 b.
ausüben a. b. Auswahl 316 b. 338 b. auswählen 328 a. † auswär-
men 308 b auswärtig 342 b. † auswaſchen 308 b. † auswäſſern 308 b.
auswechſelu 371 b. Ausweg 331 b. ausweiſen, auswendig 365 b.
auswerfen 350 b. (wo durch einen Druckfehler zweimal ausmuſtern.
ſteht, wofür das letztemal auswerfen zu leſen iſt) auswintern, aus-
wirken, auswittern 266 a. † 308 b. Auswurf 364 b. auszeichnen
352 b. ausziehen a. b. 318 a. 355 b. auszieren 354 a. Auszug, aus-
zupfen 355 b. Autor a. b. autoriſiren 504 b. autoriſirt 504 b. Aver-
tiſſement 221 b. Aviſe 221 b. Axt, Baarſchaft; ſ. Barſchaft, Bach,
Backe, Backenſtreich, Bader, Bagage, bähen a. b. Bahn, Bal-
bier 381 b. bald a. b. Balg, balgen, Ball, Ballen und Ballon,
balzen 443 b. Band a—c. Bande a. b. 338 a. Banden 392 a. bän-
dig machen 393 a. bändigen, Bandit, Bank, auf die lange Bank
ſchieben 273 b. Bankart, Bankbruch, bankbrüchig, bankerott, Ban-
kerott, bankerutt und Bankerutt 398 a. bannen, Bär a. b. einen
Bären anbinden 257 b. Barbar a. b. barbariſch a. b. Barbier 381 b.
bären 443 b. Bärme, barmherzig, Barmherzigkeit a—c. Barſchaft,
Barte 379 b. Bartſcherer 381 b. Baſe, Baſt, Baſtart 396 a. Ba-
tate, Bau a. b. Bauch, bauen a—c. 168 b. 256 b. baufällig, be
(in der Zuſammenſetzung), bearbeiten a—c. 227 a. bebauen a. b.
403 b. 404 b. beben, † Beberall und Beberaſche 406 b. beblecht, be-
blümt, Becher, Beckenſchläger, Bedacht, bedächtig, Bedächtig-
keit, bedächtlich, Bedächtlichkeit, bedachtſamer, Bedachtſamkeit
408 b. bedanken a. b. bedauern a. b. bedecken a. b. † 404 a. beden-
ken

ken a—e. 198 a. † 404 a. Bedenken a—c. 188 a. Bedenkzeit, be-
deuten a—d. 138 a. bedeutend ſein 419 a. Bedeutung, von Bedeu-
tung ſein 419 a. bedienen a. b. 299 a. Bedienung a—c. Beding,
bedingen a. b. 310 b. Bedingung 422 a. bedrängen, Bedrängniß
und Bedrängung, bedrücken 422 b. Bedrückung 422 b. † bedüngen
404 a. Bedünken, Bedürfniß, bedürftig a. b. beeifern 405 a. be-
einträchtigen, beekeln, beerdigen, Beere, befeuchten, Befehl a. b.
befehlen a—c. befehligen a. b. 428 a. 433 a. befeſtigen a. b. † be-
feuchten 404 a. befeuern, befinden a—c. 272 a. Befinden, befind-
lich ſein, beflecken, befleißen 405 a. befliſſen, Befliſſenheit, beflü-
geln 435 a. befolgen, befördern a—c. befrachten, befragen a. b.
befreien a. b. 347 a. befremden 264 a. befremdet, Befremdung, be-
friedigen a—c. Befugniß, befugt 504 b. begaben a. b. begatten,
begeben a—c. Begebenheit 297 a. Begebniß 447 b. begegnen a—e.
444 a. Begegniß 447 b. begehen a—c. 443 b. Begehr 456 a. 839
begehren a. b. 456 a. begeiſtern, begeiſtert, Begeiſterung, Be-
gierde a—c. 224 b. begierig, Beginn 120 a. beginnen 130 b. 131 a.
begleiten, Begleitung, beglücken, beglückſeligen 458 b. begnadigen,
begnügen, begraben 425 b. Begräbniß, begreifen a—c. begreiflich,
begränzt, Begriff a. b. begütigen 442 a. behaftet, behagen a. b.
150 b. 196 b. behäglich a. b. 149 b. behalten a. b. Behälter, Be-
hältniß 464 b. behandeln a. b. 405 a. 450 b. 530 a. beharren a. b.
beharrlich 150 b. behaupten, Behauſung, Behelf 331 b. behelligen,
behende a—c. beherbergen 284 a. beherſchen, beherzigen 412 a. be-
herzt, behobeln 42 a. † Behör 224 a. Behuf, behülflich 438 b, be-
hüten 541 a. behutſamer 408 b. Behutſamkeit 408 b. 468 a. bei a. b.
475 b. beian, beibehalten 463 b. beibringen 126 a. 138 a. Beichte,
beichten, Beichtiger und Beichtvater, beiderſeitig, beiern 443 b.
Beifall a. b. beifallen a. b. Beifreude, beifügen 136 b. beigehen
470 b. beiher, Beihülfe a. b. beikommen a. b. 160 b. Beil 379 b.
Beilage a. b. 136 b. 155 b. Beilager, beiläufig a. b. beilegen a—d.
247 b. 471 a. Beileid, beimeſſen 261 b. 474 a. beinahe 385 a.
Beiname, Beinſchellen, Beipferd, beipflichten und beiplatzen 471 a.
Beirath, beirathen 477 b. beiſammen a. b. Beiſchläferinn, Beiſchluß
136 a. Beiſchlüſſel, Beiſchreiben, Beiſein 219 a. beiſetzen, Bei-
ſitzer 91 b. Beiſpiel a. b. beiſpringen, beißend, Beiſtand a. b. 92 a.
beiſtecken, beiſtehen 481 a. Beiſteuer 473 a. Beiſtimmung 470 b.
Beitrag 473 a. beitragen, beitreiben, beitreten a. b. 471 a. Bei-
tritt 470 b. beiwohnen, beizen 255 a. bejahen 466 a. bejahrt 36 a.
bejammern 410 b. bekämpfen, bekannt a—d. bekannt werden 313 b.
340 a. Bekannter, Bekanntſchaft a. b. bekehren, bekennen 470 a.
Bekenntniß 470 a. beklagen a. b. 410 b. beflecken 437 a. bekleiben
144 a. bekleiden 159 b. beklemmt a. b. bekommen a—c. 181 b.
† 144 b. beköſtigen, bekräftigen a. b. 434 a. 483 b. bekriegen, be-
kümmern a—c. 133 b. Bekümmerniß a. b. belachen 272 b. 341 b.
beladen a. b. 439 b. 463 a. † Belag 136 b. belagern, Belang, von
Belang ſein 419 a. belangen a. b. belaſten 439 b. 492 a. beläſtigen
492 a. belauern a. b. Belauf und belaufen, belauſchen 493 b. bele-
ben 435 a. 455 a. belebt 271 a. Beleg 136 a. belegen, das Zeit-
wort, 137 a. belegen, das Beiwort, belehren 418 a. Belehrung
291 b. beleidigen, beleuchten, belieben a. b. 150 a. Belieben, be-
liebig, beliebt, beliſten 511 b. Beliſtung 514 b. beloben 138 a. be-
lohnen, Belohnung, † beluchſen 511 b. belügen a. b. beluſtigen,

bemächtigen a. b. 504 b. bemahlen 205 b. † 404 b. bemakeln 437 a.
bemeiſtern 498 b. bemengen 32 b. bemerken 172 a. bemitleiden 410 b.
bemühen a. b. 405 a. 492 a. bemüht, 438 a. bemüht ſein 405 a.
Bemühung 225 b. benachrichtigen, benamen 121 b. benebeln 503 b.
benebelt 504 a. benehmen 266 b. 524 a. beneiden, benennen a. b.
121 b. 499 b. benetzen, benöthigt 424 b. beniemen 499 b. benöthigt
424 b. beobachten a—d. 78 b. 79 b. 172 a. 493 b. Beobachtung 173 b.
bepacken 439 b. bequem a—d. bequemen, bequemlich 501 b. 502 a.
beramen 121 b. berathen und berathſchlagen 440 b. berauben, be-
räuchert und beraucht, berauſchen, berauſcht, berechnen Berech-
nung 181 a. berechtigen, berechtigt a. b. 443 a. Berechtigung 442 b.
bereden a—c. 218 a. beredſam, beredt und Beredſamkeit, berei-
chern, bereit, bereiten a b. bereits, bereitwillig, berennen 492 b.
bereuen, Berg, bergab, bergan und bergauf, bergen a. b. bergicht
und bergig, bergunter 509 b. Bericht 222 a. berichten a. b. 499 a.
† Berkenmeier 407 b. Bernſtein 94 b. berſten, berüchtigt 179 a.
484 a. berücken, Berückung, Beruf a—c. berufen a. b. 484 a.
Berufung 514 b. beruhen a. b. beruhigen, berühmen, berühmt 484 a.
berühren 179 a. beſacken 414 a. beſagen 374 a. beſänftigen 442 a.
515 b. Beſatzung, beſaufen 503 b. beſchädigen, beſchaffen, Beſchaf-
fenheit 248 a. 516 b. beſchäftigen a. b. beſchäftigt, Beſchäftigung,
Beſchäler, beſchämen a. b. beſchämt, Beſchämung, beſchauen 180 a.
Beſcheid a. b. 212 a. 367 b. beſcheiden (das Beiwort) a. b. 189 a.
beſcheiden (das Zeitwort) a—c. Beſcheidenheit 189 a. beſcheinigen
495 b. beſchenken 443 b. beſcheren, beſchicken 520 a. beſchimmeln,
beſchimpfen a. b. 518 b. beſchirmen, beſchlafen, Beſchlag 246 b.
beſchlagen 406 b. 521 a. beſchleichen 493 b. 494 a. beſchleunigen
439 a. beſchließen a. b. Beſchluß a. b. beſchmeißen 437 a. beſchmie-
ren 437 a. † 404 a. beſchmitzen und beſchmutzen 437 a. beſchneiden
57 b. beſchränken, beſchränkt 461 a. beſchreiben a. b. beſchreien 182 b.
515 b. beſchreiten, beſchuldigen 261 b. † beſchummeln 511 b. be-
ſchützen 411 b. 522 a. beſchwängern 522 a. beſchwatzen 505 a. Be-
ſchwer, Beſchwerde 525 a. beſchweren a—c. 439 b. 467 a. 486 b.
492 a. Beſchwerlichkeit 525 b. Beſchwerung 525 a. beſchwören a—c.
398 b. 483 b. 340 beſeelen 455 a. beſehen 180 a. beſeligen 458 b. be-
ſetzt, beſichtigen 526 a. beſiegen. beſinnen a—c. 413 b. Beſitz, in
Beſitz nehmen 210 b. beſitzen, Beſitzer, Beſitzthum und Beſitzung
527 a. beſoffen 504 a. Beſoldung, beſonders a. b. beſonnen 408 b.
Beſonnenheit a. b. 408 b. beſorgen a. b. Beſorglichkeit, † Beſorg-
niß 492 a. 529 b. beſorgt und Beſorgung 294 b. beſpicken 434 a.
beſprechen a—c. † 399 a. beſprengen 500 b. beſſern 311 a. 486 a.
beſtallen und in Beſtallung nehmen 199 b. Beſtand a. b. Beſtand
haben 532 a. beſtändig a—c, 104 b. Beſtandtheil, beſtärken a—c.
434 a. 490 a. beſtätigen 434 a. 490 a. beſtechen, beſtehen a—c. 338 a.
465 b. † beſtehen bleiben 532 a. beſteifen 531 b. beſteigen, beſtellen
a. b. 199 b. 520 a. am beſten 532 b. zum Beſten haben 302 a. beſtens,
beſtialiſch, Beſtie, beſtimmen a—f. 121 b. 210 a. 499 b. Beſtim-
mung a. b. beſtrafen 94 b. beſtreben 405 a. beſtreiten 484 a. beſtricken,
beſtürzen, beſtürzt 441 b. Beſtürzung 442 a. Beſuch und beſuchen
299 a. beſudeln 437 a. betagt 36 a. betaſten 460 b. beten, betheuern
483 b. 526 a. bethören 537 b. bethränen, Betracht 59 a. 493 a. von
Betracht ſein 419 a. betrachten 180 a. 412 a. beträchtlich 184 a.
419 a. Beträchtlichkeit 184 a. 493 a. Betrachtung 59 a. Betrag 495 a.

be-

betragen 266 b. 494 a. Betragen 268 b. betreffen a. b. 142 a. 441 b.
494 a. betreiben, Betreibung, betreſſt 526 a. betreten (das Bei-
wort) 441 b. 535 a. betreten (das Zeitwort) 494 a. 525 a. Betre-
tenheit und Betretung 442 a. Betrieb 536 a. betriebſam 227 b. Be-
triebſamkeit 227 b. 536 a. betrinken 503 b. betroffen 441 b. Betrof-
fenheit 442 a. betrüben, Betrübniß, betrübt, Betrug 514 b. be-
trügen a. b. 511 b. Betrügerei 514 b. 536 b. betrunken 504 a. Bet-
telbrief, betteln, beugen a. b. beugſam, Beute, beunruhigen, be-
urkunden 495 b. Beute, bevollmächtigen 504 b. bewahren a—c.
257 b. 522 b. bewähren, bewahrheiten 495 b. bewährt 541 b. bewan-
dert, Bewandniß und bewandt 516 b. bewegen a—c. 210 a. 505 a.
536 a. Bewegung a—c. beweiben, beweinen 535 b. Beweis 220 b.
beweiſen a. b. 207 b. 495 b. Beweisgrund und Beweisthum 545 a.
bewenden laſſen 515 a. bewerben 218 b. bewerkſtelligen 335 a. 373 b.
439 a. bewirken 335 a. 373 b. 375 a. bewillkommen 284 b. bewir-
then 284 b. bewundern, Bewunderer 122 b. bewurzeln 144 a. be-
wuſſt 484 b. bezahlen, bezechen 503 b. bezeichnen a. b. bezeigen a. b.
bezeugen 548 b. bezichtigen 261 b. beziehen a. b. Bezirk, bezüchtigen
261 b. bezweifeln, bezwingen, Bibliothek, bieder, biegſam 539 b.
540 a. Bierglas 407 b. bigott 24 a. Bigotterie 23 b. Bild 8 b. bil-
den 313 a. bildlich 406 b. Bildniß 8 b. Bildung 183 a. billig, bil-
ligen, binden, † Birkenmeier 407 b. Birne 426 b. bisher und bis
jetzt, bisweilen, Bitte, bitten a. b. 154 b. 169 b. 186 a. bitter a. b.
blähen 258 b. blank a. b. blaſen, blaß, Blatt, Blätter bekommen
363 b. Blatter 361 a. bleiben a. b. 465 a. bleich 554 b. blenden,
Blendling 396 a. blöde, blond, bloß, Blöße a. b. blühender Zu-
ſtand 283 b. Blume, Blüte 283 b. 556 b. Blutsfreund und Bluts-
verwandter 145 a. Bock 201 a. bocken 201 a. 443 b. Boden, boden-
los, Bokal, ſ. Pokal, Bole, zu Bolzen drehen 283 a. Bord a. b.
borgen, Borke 402 b. Borſt oder Borſte, bösartig 229 a. Böſchung
15 b. böſe, bösfertig, boshaft, böslich, böswillig 229 a. böſe ma-
chen 260 a. böſe werden 264 a. Böſewicht 561 a. Bote und Botenläu-
fer, Botmäßigkeit, Brack 364 b. in Brand gerathen 125 a. in Brand
ſetzen, in Brand ſtecken 125 b. Brandbrief 537 a. brauchbar 500 b.
brauchen a. b. Brauſche 540 b. Braut, Bräutigam, Brautkind 396 a.
Brautſchatz 370 b. brav 550 b. brechen, brennbar, brennen, Brett
557 b. Brief, unter die Leute bringen 315 a. zur Entſchließung brin-
gen 533 b. † brockfällig 403 b. brodem 326 b. bruchfällig 403 b.
brunften und brunſten 443 b. brutal 533 a. brüten, Bube a. b. bü-
biſch 229 a. Buch a. b. 52 a. Büchermacher 379 a. Bücherſaal, Bü-
cherſammlung und Bücherſchatz 550 b. Bücherſchreiber 379 a. Bücher-
ſtube u. Bücherzimmer 550 b. buchſtäblich, bücken 539 a. Buhle 559 b.
buhlen 546 b. Buhler 559 b. Buhlerinn 559 b. Bund u. Bündniß, Bürde,
Burg, Bürge, bürgen, Burſche 561 a. büßen 310 a. Ceremonie und
Ceremoniell, Chamäleon, chargiren 492 a. charmant 250 b. † chaſ-
ſiren 18 a. chimäriſch oder ſchimäriſch 22 a. † Choq und choquiren
130 a. Choraliſt, Choriſt u. Chorſchüler, Cirkel 549 a. Citadelle 562 b.
citiren a. b. 138 a. 520 a. Die Wörter, in welchen c wie k ausge-
ſprochen wird (z. B. cloak, commandiren) ſind unter K zu ſuchen.
da 103 a. 108 a. Dachtel 381 a. Dafürhalten 422 b. daher 114 a.
Damm 399 a. † Dämmerungsfalter 21 a. Dampf 326 b. danken 45 a.
410 b. dann 111 a. b. dann und wann 552 a. darauf 111 b. darbieten
123 a. darnach 111 b. darthun 546 a. daſein 532 b. daſelbſt 103 a.

Dau-

Dauer 530 a. dauerhaft 531 a. daun 504 a. † Deckelglas 407 b.
decken 411 a. † 404 a. dehnen 318 a. der Deinige 145 a. demnach
114 a. demüthig 520 a. demüthigen 393 a. Denkzettel 381 a. denn
189 b. 111 a. † deputiren 49 a. deriviren 48 a. Deſertör 356 a.
deuten 176 b. 321 b. deutlich 460 b. Diele 557 b. dienen 482 a. Die-
nerſchaft 422 a. dienlich 500 b. Dienſt † 119 a. dienſtwillig 508 b.
Dietrich 479 a. † Dimiſſion 16 b. 18 b. dimittiren 15 b. Dingegeld
146 b. Doktor 253 b. dort 103 a. Drang und Drangſal 422 b. drin-
gend 148 a. drohen 128 b. drucken 20 b. drücken 422 b. Drüſe 540 b.
Duft 326 b. dulden 368 b. dumm und Dummheit 101 a. Dümpfel
39 b. † düngen 404 a. Dunſt 326 b. durch 404 a. † durchackern 91 b.
† durcharbeiten, durchbacken und durchbraten 308 b. durchfeuchten
134 b. durchgängig 107 a. b. † durchglühen, durchheizen und durch-
kochen 308 b. † durchpflügen 91 b. † durchprügeln und durchrütteln
308 b. Durchſchlag 361 a. † durchſchmauchen 308 b. durchſetzen 331 a.
† durchtrocknen, durchwärmen, durchwaſchen und durchwäſſern 308 b.
durchwintern 374 b. † durchwittern 308 b. dürftig 244 a. 424 a.
Dürftigkeit 246 a. Ebenbild 8 b. echt, ſ. ächt, mit eheſtem, eheſtens
384 b. ehrbar 189 a. Ehrbarkeit 187 a. 189 a. Ehrenamt 119 a. eh-
renrührig 224 a. Ehrenſtelle 119 a. Ehrerbietigkeit 87 b. Ehrerbie-
tung 60 b. 87 b. Ehrfurcht 87 b. ehrlich 286 b. Eifer 234 a. Eifer-
ſucht 240 b. eiferſüchtig 243 b. eifrig 234 a. eigens 325 a. Eigen-
ſchaft 248 a. 534 a. Eigenthum 527 a. Eigenthümer, Eigenthums-
herr und Eigner 527 b. eignes Werks 325 a. † einackern 91 b. bei
einander 478 b. Einband 389 b. † einbehalten 12 b. einberichten 510 b.
einbilden 257 b. einbildiſch 269 a. Einbildung 270 b. einbinden 428 a.
einbringen 259 a. einerleibedeutend 99 b. einfallen 29 a. 470 b. Ein-
falt und einfältig 101 a. † einfeuchten 404 a. b. einführen 259 a.
eingeführt werden 279 a. eingebildet 269 a. eingedenk ſein 463 a.
526 b. eingeſchränkt 461 a. einhalten 43 a. einhändigen 309 a. ein-
kleiden 159 a. einkommen 154 b. einlaſſen 32 b. einleuchtend 460 b.
einlöſen 347 a. † einpflügen 91 b. einräumen 66 a. einreden 505 a.
einreißen 314 b. einrichten 199 a. Einrichtung 186 b. Einſat 360 a.
einſchärfen 428 a. einſcharren 425 b. einſchleichen 314 b. einſchließen
492 b. einſchmeicheln 182 a. † einſchmieren 404 a. b. einſchränken
524 a. b. einſchwatzen 505 a. einſehen 59 a. 459 b. einſetzen 199 b.
einſtecken 482 a. einſtehen 563 b. einſtellen 141 a. eintheilen 65 b.
eintreiben 482 b. eintreten 210 b. 482 b. Eintritt 121 a. 211 b. Ein-
wand, Einwendung und Einwurf 331 b. einwurzeln 144 a. 489 b.
einzäunen 442 b. einzeln 528 b. einzig 103 b. Ekel 54 b. Ekelname
476 a. elend 244 a. Elend 246 a. † Elephantenleder 386 b. Empfang
284 a. in Empfang nehmen 176 a. empfangen 284 b. 487 b. empfeh-
len 428 a. empören 27 b. 277 a. Empörer 284 b. † 288 b. Empö-
rung 27 b. Ende 336 a. zu Ende 308 b, zu Ende gehen 278 a. 524 a.
ein Ende nehmen 278 a. zu Ende reden 354 b. endelich 227 b. enden
278 a. 474 b. 522 b. endigen und ſeine Endſchaft erreichen 278 a.
Endzweck 61 a. 534 a. entbieten 428 a. entblättern 10 a. entblößt
556 a. entbrechen 11 b. entbrennen 125 a. entfernen 52 b. entfernt 36 a.
entfernt ſein 64 b. Entfernung 63 b. 67 b. entgegen gehen, entgegen
kommen 449 a. entgegnen 213 a. entgelten 310 a. enthaleen 460 b.
Enthuſiasmus 456 a. enthuſiaſtiſch 455 b. entjochen 441 a. entkleiden
377 a. Entlegenheit 63 b. entlehnen 558 a. enträzeln 281 a. entrichten
547 a. entrüſten 260 a. entrüſtet 270 b. entſagen 447 a. Entſagung 66 b.

ent-

entſcheiden 349 b. 363 b. Entſcheidung 367 b. entſchließen 522 b. zur Entſchließung bringen 534 a. Entſchluß 523 b. entſchuldigen 354 b. Entſchuldigung 331 b. entſchuppen 58 b. entſetzen 15 b. entſinnen 526 b. entſpinnen 185 b. zw. entſprießen 62 a. entſtehen 313 b. entwerfen 140 a. 177 a. Entwurf 138 a. entziehen 11 b. 503 a. entziffern 281 a. entzückt 455 b. 547 b. Entzückung 456 a. entzünden 125 a. b. 134 b. epidemiſch 194 a. Erachten 422 b. Erbarmen 402 a. erbauen 256 b. erbieten 123 b. erbitten 553 a. erbleichen 318 a. Erblickung 125 a. erbötig 508 b. erbrechen 560 a. unter die Erde bringen 425 b. erdenken und erdichten 321 a. erdulden 368 b. ereignen 444 a. Ereigniß 447 b. erfechten 426 b. Erfolg 336 a. erfordern 454 b. erforſchen 333 b. erfragen 334 b. erfreuen 498 a. ergötzen 498 a. ergrübeln 321 a. erhalten 463 b. 487 b. erhaſchen 494 a. erheben 271 a. 281 b. erheblich 184 a. erheblich ſein 419 a. Erheblichkeit 184 a. 493 a. erheiſchen 454 b. erheitern 275 b. 276 a. erhellen 276 a. erhitzen 260 a. erhitzt 270 b. erhöhen 439 b. † 157 b. erholen 527 a. erinnern 526 b. Erinnerung 178 b. erkaufen 531 b. erkennen 129 b. 459 b. erkieſen 328 a. erklären 176 b. 321 b. 343 b. 524 b. erklecklich und Erklecklichkeit 184 a. erküren 328 a. erlaſſen 15 b. erleiden 368 b. erleſen 328 a. erlöſchen 337 a. 345 a. 347 a. erluſtigen 498 a. ermahnen 171 b. 282 b. ermatten und ermüden 27 a. ermuntern 134 b. 275 b. 282 b. 300 a. Erndte oder Ernte 307 b. erndten 308 a. ſeine Gedanken eröffnen 343 b. erörtern 327 a. erpicht 118 b. erproben u. erprobt 541 b. erſcheinen 295 a. erſchrecken 535 a. erſchrocken 441 b. 535 a. Erſchrockenheit 442 a. erſchwingen 259 b. erſehen 328 a. erſinnen 321 a. erſparen 295 a. Erſtaunen 442 a. erſtaunt 441 b. erſtehen 263 a. erſteigen 532 b. erſtrecken 319 a. ertappen 494 a. ertragen 338 b. 368 b. erübrigen 295 a. erwachen 297 b. erwachſen 298 a. 337 b. erwählen 328 a. erwärmen 383 a. erwarten 68 a. erwecken 300 a. erwegen 412 a. Erweis 545 a. erweiſen 207 b. 546 a. 548 b. erwerben 487 b. erwiedern 213 a. 357 a. erwiſchen 494 a. Erzählung 222 a. erziehen 263 a. erzürnen 260 a. erzürnt 270 b. Eßbegierde 456 b. Eßluſt 224 b. 456 b. Eſtim 87 b. Etikette 564 a. evident 306 b. Excerpt 378 a. Exempel 480 a. exiliren 85 b. expreß 325 a. Exſpektanz 216 b. fahren laſſen 268 b. 447 a. Falliment und fallit 398 a. ohne Falſch 286 b. falzen 443 b. Farbe 206 b. färben 205 b. faſſen 284 b. 459. 463 a. faßlich 460 b. Faſſung und Faſſungskraft 462 b. faſt 475 b. Fata 21 a. fechten 537 b. fehlen 36 a. 201 a. 336 a. Fehler 201 a. † fehlern 201 a. feiern 451 a. fein 250 b. Feld 89 b. Feldſcheer 381 b. Fell 385 b. Ferne 13 b. fertig 507 a. fertig werden 339 b. feſſeln 392 a. 477 a. † feſten und feſtigen 404 b. feſtnehmen 155 a. feſtſetzen 121 b. 349 a. Feſtung 562 b. Fete 357 b. Findebuch 290 b. finden 208 b. gut finden 496 b. Finte 536 b. Fläſchner 408 b. flehen 535 b. 553 b. Fleiß und fleißig 118 b. 227 b. Fließ 380 a, 385 b. Flor 283 b. 845. Flüchtling 356 a. Flugſchrift 561 b. Folge 336 a. in der Folge 111 b. von Folgen ſein 419 a. folgen 438 b. folglich 114 b. förderlich 438 b. fordern 454 b. fördern 439 a. Forderung 136 a. fortdauernd 155 b. fortificiren 435 a. fortjagen 15 b. fortkommen 16 a. fortlaufen 355 b. fortwähren 154 b. fortwährend 155 b. fortziehen 16 a. frankiren 441 b. freien 441 a. † 404 b. Freier 559 b. ſich in Freiheit ſetzen 24 b. freimachen 441 a. fremde 342 b. Fremder und Fremdling 341 b. freſſen 482 a. freudig 271 b. freuen 498 a, Freund 145 a. 485 a. freundlich 252 a. Freundſchaft 485 a. Frevler 561 a. Friſt 417 a. froh u. frölich

271 b. Frühling 396 a. † Frühpeter 397 b. Fug 442 b. fugen 502 b.
fügen 444 a. 502 b. fühlbar machen 206 a. führen 137 a. † hinters
Licht führen, in die Fichten führen 511 b. Führer 138 a. für 191 b.
für jetzt, 158 a. fürchten 529 a. furchtſam 153 b. 555 b. Fuß 475 a.
Fußbank uud Fußſchemel 394 b. futtern oder füttern 255 b. Gabe
108 a. Gagath, Gage 528 a. Gant 308 a. garden 537 b. Gären 401 a.
Garniſon 516 a. Garnitur 223 a. † Gäſſt 401 a. Gaſterei, Gaſtge-
bot und Gaſtmahl 357 b. Gattung 248 a. geachtet 150 b. Gebäude
403 a. Gebein 475 a. gebieten 428 a. Gebirge 108 a. 509 a. gebirgig
509 a. geblümt 406 b. Gebot 426 b. Gebrauch 468 b. 564 a. gebrau-
chen 217 a. 421 a. 559 a. ſich wozu gebrauchen laſſen 34 b. gebräuch-
lich werden 279 a. Gebrechen 556 a. gebühren 195 b. Geburt 337 a.
geckhaft und Geckhaftigkeit 101 a. Gedächtniß 127 a. geehrt 150 b.
gefallen 150 a. 196 b. ſich gefallen laſſen 520 b. gefällig 189 a. 497 a.
Gefangener 246 b. gefaſſt 507 a. gefliſſen und Gefliſſenheit 438 a.
Gegend 549 a. Gegenrede 212 a. gegenſeitig 470 a. Gegenwart 219 a.
Gegenwart des Geiſtes 529 a. gegenwärtig 219 a. gegründet ſein 515 b.
Gehalt 528 a. Geheiß 427 b. unter die Soldaten gehen 141 a. Geier
1 a. Gelag 357 b. gelegen 495 b. Gelegenheit 166 b. gelehrig 539 a.
gelehrt 522 a. Geleit und geleiten 458 a. gelenk 540 a. geliebt 497 a.
geloben 148 a. gemach 107 a. heimliches Gemach 67 a. gemächlich
501 b. Gemächt 337 a. gemäß 149 a. gemein 107 b. ſich gemein ma-
chen 32 b. Gemüll 339 a. Gemüthsbewegung 89 b. gemünzt 150 b.
genehmigen 551 a. Gepäck 382 b. geprüft 541 b. gerade, ſiehe grade,
Geräth und Geräthſchaft 382 b. gerecht 835. gereuen 509 a. gering-
achten und geringſchätzen 84 a. Geripp 1 b. Geſandter 36 b. Geſäß
394 b. Geſchäft 147 a. 225 b. 296 b. 518 a. geſchäftig 227 b. 517 b.
Geſchäftigkeit 227 b. geſchehen 444 a. geſchickt 500 b. 522 a. Ge-
ſchichte 447 b. Geſchlecht 248 a. geſchmeidig 540 a. Geſchrei 514 b.
† Geſcht 401 a. geſchwinde 467 b. Geſellſchaft 390 a. Geſetz 426 b.
Geſicht 151 a. Geſichtsblick 304 b. Geſichtspunkt 306 a. Geſtalt 183 a.
Geſuch 553 a. Geſundheit und Geſundheitszuſtand 436 b. † Getreide-
ſperre 248 a. geübt 522 a. 543 b. Gewähr leiſten 563 b. gewahr wer-
den 172 a. Gewährsmann 563 a. Gewalt 558 b. gewandt 522 a. Ge-
wende 224 a. Gewinn 312 b. nicht gewogen 36 b. gezielt 150 b. ge-
ziemen 195 b. gierig 248 a. glänzend 183 a. 554 b. Glas 407 a. gleich
97 b. gleich groß 97 b. gleich kommen 473 b. nicht gleich ſein 68 b.
gleichbedeutend 99 b. gleichen 95 b. gleiten 203 a. glimmen und glü-
hen 560 a. Gloſſe 173 b. Gnade 402 b. nicht gönnen 500 a. Götze und
Götzenbild 38 a. Götzendiener, Götzendienſt und götzendieneriſch 39 a.
grade 285 a. gränzen 205 a. Grauel, Gräuel und Grauen 54 b.
grauſam 400 b. Grauſen 54 b. um ſich greifen 314 b. Grimm und
grimmig 234 a. Grind 361 b. großſprechen 291 b. Großſprecher 293 a.
großthun 291 b. Großthuer 293 a. großziehen 263 a. mit dem gro-
ßen Meſſer ſchneiden 291 b. Grund 557 a. Gründe 89 b. grundlos 557 b.
Grundſtücke 89 b. gut finden 496 b. gut heißen 551 a. gut ſein 489 b.
Gutachten 415 a. ſich haben 200 b. auf ſich haben 419 a. Hafen 138 b.
Haft 246 b. haften 563 b. halten 182 b. ſich halten 132 a. bei der
Hand 507 a. Handel 447 b. handeln 75 a. 530 a. Handgeld 146 b.
Handlung 447 b. Handpferd 477 a. Handſchrift 58 a. härten 41 b.
Haß 54 b. Hauch und hauchen 254 b. Hauptſtück 52 a. Haus 466 b.
Häuschen 67 a. Hausgenoſſe 145 a. hecken 561 a. Hefen 401 a. heften
551 b. Heilkunde 253 a. heimſuchen 299 a. Heimtücke und heimtückiſch

238 a. heirathen 545 a. Heirathsgut 370 b. heiſchen 454 b. heißen 428 a. Heldenthaten 21 a. helfen 181 b 481 b. 482 a. Helfer 482 a. hell 555 b. hemmen 271 b. Hengſt 516 b. herannahen 175 b. herbe 544 a. zw. herbeinahen 175 b. herbeiſchaffen 179 b. ſich herausmachen 281 b. herkommen 62 b. herleiten 48 a. hernach und hernachmals 111 b. herſchend 107 a. herſtammen 62 b. Herumläufer, Herumſtreicher und Herumſtreifer 22 b. hervorbringen 178 b. hervorthun 375 b. Herzensöffnung 288 a. herzhaft (nicht, wie gedruckt iſt, herzhaftig) 468 b. † herzöffnend 288 a. hier und hieſelbſt 107 b. hinausführen 335 a. hindern 40 b. hingeben 285 a. hinhalten 517 a. hinopfern 285 a. hinraffen 285 b. hinrichten 65 b. Hinſicht 59 a. hintennach 111 b. hintergehen und Hintergehung 511 b. hinterher 111 b. hinzufügen, hinzuſetzen, hinzuthun 472 a. hochachten 84 a. Hochmuth 270 b. hochmüthig 269 a. hochſchätzen 84 a. Hochzeit 473 b. höckerig 338 a. Hoffart 270 b. hoffärtig 269 a. Hoffnung 216 b. Hoffnung machen 148 a. Hofgebrauch 564 a. höflich 252 a. hören 85 a. hübſch 250 b. Hügel 157 b. Hülfe 473 a. 482 a. Hurkind 396 a. hüten 80 a. 541 a. Hütſche 394 b. Idee 461 a. immer, immerdar, immerfort und immerhin 104 b. immerwährend 531 a. Impoſt 31 b. impfen 302 b. Inbrunſt und inbrünſtig 126 b. Inder 290 b. inficiren 194 a. Inhaber und inne haben 527 b. innig und Innigkeit 126 b. inokuliren 302 b. inſpirirt 455 b. inſtändig 148 a. Inſtitut 187 a. intereſſant 147 a. irre 25 a. Jachzorn 234 a. jachzornig 234 a. 264 a. 270 b. jederzeit 104 b. Jeſcht 401 a. jetzt, für jetzt 158 a. bis jetzt 551 b. Jungfernkind 396 a. Kalender 107 b. kalkuliren 504 a. Kartoffel 403 a. Kaſſe 402 b. kaſſiren 15 b. kaufen 158 b. † Kebsfrau 398 a. Kebskind 396 a. † Kegel 398 a. keichen 255 a. Kelch 407 a. kenntlich machen 547 b. Kenntniß 485 b. Kennzeichen 71 a. Ketten 392 a. keuſch und Keuſchheit 189 a anßereheliches, natürliches, unächtes Kind 396 a. klagen, ſich klagen 486 b. klar 460 b. Klaſſe 248 a. Kleid 223 a. kleiden 159 a. 195 a. Kleidung 223 a. kleinlich 468 a. Klempner 400 b. Kloak 67 a Knotten 475 a. Knoſpen bekommen 363 b. knüpfen 551 b. Kommandeur 138 b. kommandiren 137 a. kommode 501 b. † Kommodite' 67 b. Kompagnie 390 a. Kompendium 378 a. Komplott 390 a. konduiſiren und Konduite 268 a. Konkubine 479 a. kontremandiren 8 b. Kopie 58 a. kordat 286 b. † Kordialität 288 a. Körper oder todter Körper 1 b. Koſten 298 b. Koſtenberechnung 181 a. Kotzenſohn 398 a. † Kouſine 402 b. die Kraft verlieren 64 b. ſeine Kräfte angreifen oder anſtrengen 152 b. † kräftigen 404 b. Krätze 361 b. Kreis 549 a. 565 b. mit Krieg überziehen 490 b. kriegen 487 b. kritiſch 415 b. Krug 407 a. kühn 468 b. kümmern 491 a. kündigen 279 b Kunſtwerk 226 b. lallen 204 a. Land 89 b. landen 165 a. Ländereien 89 b. Landläufer und Landſtreicher 22 b. in die Länge ziehen 273 b. länglich 43 a. Laſe 407 a. laſſen 195 a. † Laß komme 408 a. Laſt 525 a. 562 b. Laub 554 b laufen 355 b. laut werden 340 a. laxiren 31 a. Leder 385 b. leer machen und leeren 344 b. ſ. legen 278 a. lehnen 547. lehren 50 a. 374 a. Lehrling 132 a. Leib 403 a. Leichnam 1 b. Leichenpredigt 19 b. leichtgläubig 24 a Leichtgläubigkeit 23 a. leiden 369 a. Leidenſchaft 92 b. leihen 558 a. zw. unter die Leute kommen 340 a. licht 555 b. Liebhaber 122 b. 559 b. Liebhaberinn, Liebſter und Liebſte 559 b. Liſt und liſtig 238 a. loben 138 a. lodern 560 a. Lohn, Löhnung 528 a. Looskanne 408 a. los 3 a. losgehen 141 b. Luder 1 b. Luft 254 b. Luſt 224 b. luſtig 271 b. ſich luſtig machen

272 b. machen 34 b. Machwerk 337 a. mager werden 29 a. Mahl 357 b. mahlen oder (wie andre in dieſem Falle ſchreiben) malen 205 b. Mahlſchatz 370 b. mancherlei 106 a. manchmal 552 a. Mandatarius 92 a. mangeln 36 a. Marelle 118 a. matt machen 27 a. Maulſchelle 380 b. Maultatſche 381 a. Medicin 253 a. Medikus 253 b. mediſiren 93 b. meinen 192 a. der Meinige 145 a. Meinung 422 b. melden 484 b. 510 b. Menſchenalter 116 a. merken 78 b. Merkmal 71 a. 220 b. Merkzeichen 71 a. meſſen 352 a. mit dem großen Meſſer ſchneiden 291 b. metaphoriſch 400 b. meynen, ſ. meinen, Miethsgeld 146 b. mißgönnen 500 a. mißlich 415 b. mißtrauiſch 243 b. mit unter 552 a. mitfühlend 401 a. Mitgabe 370 b. mitgeben 428 a. Mitgefühl 402 a. Mitgift 370 b. mithin 114 a. Mitleid und Mitleiden 402 a. Mitleiden empfinden 410 b. mitleidig 401 a. Mitleidigkeit 402 a. mitleidsvoll 401 a. mittheilen 194 a. 520 b. mitwirken 482 a. Mode werden 279 a. Möge 224 b. möglich ſein 143 a. Mönchsbogen 365 a. moquiren 272 b. Morgengabe 370 b. müde machen 27 a. Mühe 225 b. ſich Mühe geben 405 a. Muhme 402 b. Müll 339 a. Mundwerk 367 a. munter 271 b. Muſter 316 b. muthmaßen und Muthmaßung 240 b. nach und nach 107 a. nachdenken 412 a. nachdenklich 415 b. nachgebend und nachgiebig 540 a. nachher 111 b. nachläſſig 86 b. nachmals 111 b. Nachricht 221 b. 222 a. Nachſchlüſſel 479 a. mit nächſtem und nächſtens 384 b. nachſuchen 553 a. Nachtheil 14 b. Nachtſtuhl 67 a. Nachtvogel 21 a. nachwärtig und nachwärts 111 b. nackend und nackt 556 a. Nacktheit 556 a. nah 151 b. nahen 175 b. nahgelegen 151 b. Name 514 b. Namenbuch 290 b. namentlich 529 a. namhaft machen 533 b. Narrheit und närriſch 101 a. naſeweis 117 a. Natur 248 a. neben 469 b. Nebenart 6 a. nebenbei 474 a. nebenher 472 b. 474 a. Neckname 476 a. nehmen 176 b. neigen 539 a. nett 250 b. neu 264 b. von neuem 24 a. niederlegen 18 a. niederreißen 50 a. niederſchreiben 293 b. niedlich 250 b. (wo es aus Verſehen ausgelaſſen, aber S. 251 b erklärt iſt), nochmalig und nochmals 24 a. † Nomenklatur 291 a. Note 173 b. notiren 221 a. zur Noth 106 a. Nothdurft 340 b. 468 b. nothdürftig 244 a. Nothdürftigkeit 246 a. Notion 461 a. Nun 303 a. Nutzen 468 b. o 75 b. offen 256 a. 286 b. offenbar 306 b. Offenheit 288 b. Offenherzigkeit 286 b. Ohrfeige 380 b. okuliren 302 b. † Onomaſtiken 291 a. ordnen 177 a. Ordnung 248 a. an allen Orten 106 a. zu Paaren treiben 393 a. paaren 443 b. Pack 382 b. Paragraph 52 a. pardonniren 458 b. Parentation 19 b. Parere 415 a. Partei 155 b. 390 a. paſſen 75 a. 170 a. Paßglas 470 a. paſſiren 444 a. Patate 403 a. peinlich 153 b. pelzen 302 b. Pfad 383 b. pfeifen 302 b. Pflicht 515 a. Pflicht ſein 195 b. pfropfen 302 b. Pfuſcher und pfuſchern 201 a. Piece 561 a. Placker und plackern 201 a. Platz 119 a. (wo es nur aus Verſehen fehlt). plötzlich 303 b. Pokal 407 a. Polſterſtuhl 396 a. Port 138 b. poſtfrei machen 441 b. prachern 537 b. prächtig 183 a. praktikabel ſein 143 a. pralen 291 b. 515 b. probhaltig und probiren 541 b. Prokurator 92 a. Proteus 565 a. prüfen 541 b. prügeln 3 b. pucklig 338 b. Pudel und pudeln 201 a. purgiren 31 a. Putz und putzen 178 a. Qualm 326 b. Quell und Quelle 380 a. rächen 95 b. Rand 558 a. Ränke und ränkevoll 238 a. ranzioniren 347 a. Raſerei 25 a. Rath 477 b. zu Rathe gehen und zu Rathe ziehen 440 b. rathſchlagen 440 b. Rathſchluß 523 b. Raub 541 a. Rauch 326 b. Räude 361 b. räumen 354 a. rauſchen 443 b. Rebell 289 b. Rebellion und rebelliren 27 b.

Recht 186 b. recht 82 a. 189 a. 551 b. rechtſchaffen und Rechtſchaffenheit 286 b. recken 318 a. Redensart 322 b. redlich und Redlichkeit 286 b. reduciren 15 b. regieren 468 b. Regiſter 290 b. reicheln 302 b. Reis 254 a. Reiz 174 b. reizend 147 a, 149 b. reizvoll 174 b. relegiren 85 b. Repertorium 290 b. reſigniren 18 a. Reſpekt 87 b. Reſponſum 415 a. Reſt 530 a. Revier 549 a. Rhede 138 b. rindern 443 b. ringen 387 a. irrender Ritter 22 b. Ritze 558 b. roh 400 a. röhreln 302 b. rollen 443 b. romanhaft 22 a. roſſen 443 b. roth werden 194 a. Rotte 360 a. ruchtbar werden 340 b. hinter dem Rücken 69 b. ohne Rückhalt 286 b. Rückſicht 59 a. Rückzug 74 a. Rudel 390 a. Ruf 514 b. rufen 515 a 535 a. rügen 289 b. rühmen 525 b. rühren 436 a. 544 a. Saat, ſ Sat, ſacht 468 a. Sachwalter 92 a. ſanft 468 a. Same, Sämereien und Sat 360 a. aus dem Sattel heben 368 a. Satzung 426 b. ſauer 554. a zw. Säumniß 294 a. ſchaal 37 b. 64 b. Schäbigkeit 361 b. Schade 14 b. von ſich ſchaffen 52 b. Schale 389 b. 407 a. ſchälen 53 a. Scham 519 b. ſchamhaft 519 a. Schamhaftigkeit 519 b. ſchamroth 519 a. ſchamroth machen 518 b. ſchänden 521 a. † Scharfblick 305 a. ſchätzen 84 a. 181 a. zur Schau tragen 340 b. ſchaudern, † Schauer und ſchauern 405 b. Schaum 401 a. Schauſpiel 124 b. Schauſpielergeſellſchaft, Schauſpielertruppe 390 b. ſcheiden 53 b. Schein 165 b. Schemel 394 b. ſchenken 520 b. ſcheren 302 a. Scheu 54 b. ſich zu einander ſchicken 75 a. Schickſale 21 a. ſchier 475 b. ſchimäriſch 22 a. ſchimpfen 521 a. Schimpfname 476 a. ſchinden 19 b. 73 b. ſchlachten 250 a. ſchlagen 387 a. aus der Art ſchlagen 7 b. ſchlau, Schlauheit und Schlauigkeit 238 a. ſchlecht 229 a. ſchleunig 303 b. ſchließen 57 b. 170 a. 522 b. ſchlimm 229 a. Schloß 562 b. Schlund 39 b. Schluß 180 b. 367 b. 523 b. ſchlüſſig werden 522 b. ſchmauchen 560 a. Schmaus 357 b. Schmuck 250 b. ſchnauben 554 b. ſchnell 384 b. Schock, ſchocken 129 b. ſchoiſiren 328 a. ſchön, Schönheit 174 b. Schorf 361 b. Schoß 31 b. ſchrauben 93 b. 302 a. Schreck 558 b. Schreiben 561 a Schrift 290 a. 561 a. Schriftſteller 379 a. ſchüchtern 153 b. Schuld geben 261 b. Schulter 76 b. Schund 53 b. Schur 405 b. Schwäche und Schwachheit 556 b. ſchwängern 522 a. Schwärmerei 436 a. ſchwärmeriſch 455 b. ſchwelen 560 a. Schwinde 361 b. ſehen laſſen 340 b. ſehnen 451 b. Sehnſucht 456 a. b. ſehnſuchtsvoll 461 a. ſo ſehr 113 b. ſein (ſeyn) 532 b. an die Seite ſetzen 479 b. ſeither 551 b. ſeitwärts 68 b. ſelbſt 103 b. ſelten 367 a. ſeltſam 22 a. Seſſel 394 b. ſetzen 199 b. ſeufzen 89 a. ſeyn, ſ. ſein, ſichtbar 306 b. anders Sinnes werden 527 a. Sippſchaft 95 b. ſittſam 189 a. Sittſamkeit 187 b. 198 a. Skelett 1 b. ſo 113 b. ſofort und ſogleich 110 b. Sold 528 a. ſich zum Soldaten angeben, unter die Soldaten gehen, ein Soldat werden 141 a. ſonach 114 a. Sorge 294 b. ſorgen 177 a. ſparen 295 a. Sperrung 246 b. ſpielen 34 b. 267 b. Spielart 6 a. Spitzname 476 a. ſplitterrichten 93 b. ſpotten 272 b. Spruch 367 b. Sprung 558 b. ſich ſtallen 451 a. ſtammeln, ſtammern 204 a. Stammeltern, Stammväter 95 b. Stand 515 a. ſtandhaft 530 b. Standrede 19 b. ſtatt 191 b. ſteche 64 b. Steg 383 b. ſtehen 195 a. 563 b. ſtehen bleiben 532 a. Steig 383 b. ſteigen 168 a. zw. Stelle 119 a. von drr Stelle bringen 544 a. Steuer 31 b. ſticheln 192 a. ſtiften 178 b. 286 a. ſtimmen 75 a. ſtocken, ſtockern 204 a. ſtöhnen 89 a. ſtolpern 203 b. ſtolz 269 a. Stolz 270 b. ſtören 541 a. ſtoßen 205 a. ſtottern 204 a. ſtracks 303 b. ſtrafen 94 b. Straße 383 b. ſtraucheln 203 b. ſtreichen 443 b. ſtreiten 466 a. ſtreitig machen 65 a. Streitſchrift

ſchrift 41 a. Stuhl 97 b. 364 b. ſubſtituiren und Subſtitut 91 b. ſuperklug 117 a. ſynonymiſch 99 b. † Tabaurett 396 a. Tachtel 380 b. an den Tag legen 548 b. † Tante 402 b. tapfer 468 b. Tatſche 381 a. That 316 a. thätig und Thätigkeit 227 b. Theil 52 a. 207 a. 531 b. zu Theil werden 201 a. Theilnahme 402 a. theilnehmend 401 a. Theilnehmung 402 a. † Therapeutik und Therapie 253. theurer werden 291 a. Theurerwerden 290 b. Thier 533 a. Thorheit und thöricht 101 a. thun 200 b. thunlich ſein 143 a. Tiefe 39 b. Tiefſinn und tiefſinnig 25 a. † Tiegerfell und Tiegerhaut 386 b. tienden 443 b. tilgen 345 a. Tödter und Todtſchläger 394 b. toll und Tollheit 25 a. Ton 74 b. Tracht 223 a. tragbar 250 a. tragen 369 a. traktiren 450 b. Traktirung 357 b. transportiren 85 b. † Traue 473 b. traurig und Traurigkeit 536 b. Trauung 473 b. treffen 208 b. 444 a. 535 b. treiben 536 a. trennen 280 b. Treppe 267 b. treu 530 b. Trieb 211 a. Trinkgeſchirr 407 a. trocknen 67 b. tröſten 286 b. Trug 536 b. trügen 537 a. Truppe 390 a. Tücke, tücken, tückiſch 238 a. übel 229 a. über 256 a. überantworten 309 a. überall 107 b. † Ueberblick 305 a. † überdecken und überdenken 404 a. übereinkommen 75 a. übereinkommend 149 a. übereinſtimmen 75 a. Ueberfall 399 a. übergeben 309 a. überklug 117 a. Ueberlauf 167 b. Ueberläufer 356 a. überlaſſen 66 a. 156 b. überlegen 412 a. 413 b. überliefern 309 a. übernehmen 176 a. Ueberreſt 530 a. † überſchmieren 404 a. Ueberſchuß 530 a. übertäuben 535 a. übertragen 297 a. überwältigen 550 a. überwinden 526 a. 550 b. überwintern 474 b. überziehen 549 a. übrig 127 b. Achſe 76 b. umändern 2 a. Umänderung 2 b. Umfang und Umkreis 549 b. umhauen 42 a. umſchanzen 435 a. Umſtand 129 a. umzäunen 70 b. unabläſſig 104 b. unachtſam 86 b. unanſehnlich und Unanſehnlichkeit 184 a. unaufhörlich 104 b. 530 b. unaufmerkſam 86 b. Unbedacht, unbedächtig, unbedachtſam, Unbedachtſamkeit, unbehutſam, Unbehutſamkeit, unbeſonnen, Unbeſonnenheit 408 b. unbeträchtlich, Unbeträchtlichkeit 184 a. unergründlich 557 b. unerheblich, Unerheblichkeit 184 a. ungehorſam 290 a. ungegründet 557 b. ungemein 317 a. ungereimt 22 a. ungeſchmackt 37 b. ungeſittet 400 a. ungetreu 61 b. Unkoſten 298 b. unmenſchlich 400 b. unreimiſch 25 a. Unruhe 544 b. Unſinn, unſinnig und Unſinnigkeit 25 a. mit unter 552 a. Unterart 6 a. unterbrechen 13 a, untergehen 337 a. Unterhalt 340 b. unterjochen 550 a. unterlaſſen 43 a. Unternehwung 21 a. unterreden 530 a. unterrichten 50 b. unterſcheiden 352 b. 375 b. Unterſcheidungszeichen 71 a. Unterſchied 64 b. unterweilen 552 a. unterweiſen 50 b. Unthier 533 a. unveränderlich 530 b. unvermerkt 107 a. Unverſtand, unverſtändig 101 a. unverzüglich 303 b. unvorſichtig, Unvorſichtigkeit 408 b. Unwille 233 b. 234 a. Urahnen 95 b. urbar 250 a. Ureltern 95 b. Urheber 201 a. 379 a. Urſchlag 361 b. Urtheil 367 b. Vagebund 22 b. Veneration 87 b. verabreden 50 a. verabſchieden 15 b. Verabſchiedung 57 a. verabſchiedungswürdig 56 b. veralten 115 b. veraltet 115 a. verändern 2 a. Veränderung 2 b. 69 a. veranlaſſen 439 b. Veranlaſſung 166 b. veranſtalten 199 a. 529 a. Veranſtaltung 186 b. † verauktioniren 308 a. verbannen 85 b. 392 b. verbeſſern 311 a. verbeugen 539 a. verbinden, verbindlich und verbindlich machen 157 a. Verbindung, Verbündniß, Verbündung 561 b. verbitten 45 a. verbleichen 313 a. verblenden 534 b. 555 b. verblümt 406 b. verbrämt 526 a. verbrauchen 11 a. verbreiten 314 a. verbrennlich 560 a. Verdacht und verdenken 240 b. verderben 144 b. verdrießlich 234 a.

236 a. Verdrießlichkeit 234 a. Verdruß 233 b. 237 b. verehren 122 b. verfahren 311 b. Verfaſſer 379 a. verfertigen 29 b. 310 a. verfügen 446 b. Vergantung 308 a. vergehen 337 a. vergelten 206 a. ſich nicht vergeſſen 414 a. vergiften 194 a. Vergleich 75 a. zu vergleichen 99 a. vergnügt 271 b. vergreifen 152 b. Vergrößerung 216 b. Verhaft, verhaften und Verhafteter 246 b. verhalten 266 b. verhandeln 42 b. verhärten 41 b. verheirathen 336 a. 544 b. verheißen 148 a. verhetzen 277 a. verhöhnen 338 b. verhören 42 b. veritabel 82 a. verjagen 85 b. verkaufen 44 a. 59 a. verklagen 158 b. verkürzen 42 b. verlachen 272 b. 341 b. verlangen 208 a. 451 b. Verlangen 170 a. 456 a. verlehnen und verleihen 345 a. verlenken 312 a. verletzen 516 a. verleumden 93 b. die Kraſt verlieren 64 b. Verlobter 559 b. verlöſchen 345 a. Verluſt 14 b. vermachen 413 a. vermehren 168 a. Vermehrung 216 b. vermeſſen 352 a. vermiſſen 443 b. vermögen 533 b. vermuthen und Vermuthung 240 b. vernehmen 440 b. verneigen 539 a, verordnen 177 b. 428 a. Verordnung 426 b. verpflichten 157 a. verrichten 335 a. verrückt 25 a. verſagen 45 a. verſchanzen 435 a. verſchämt 519 a. Verſchämtheit 519 b, verſchieben 197 a. b. Verſchiebung und Verſchub 294 a. verſchimpfen 521 a. verſchleppen 273 b. verſchließen 57 b. verſchmähen 45 a. verſchwören 58 b. verſehen 443 a. verſetzen 213 a. verſorgen 157 a. verſparen 274 b. verſpotten 338 b. verſprechen 148 a. verſtärken 531 b. verſtehen 176 b. Verſteigerung 308 a. Verſtoß und verſtoßen 201 a. verſtricken 534 b. verſuchen, verſucht 541 b. vertauſchen 377 b. vertragen 369 a. 451 a. vertrauen 214 b. verüben 373 a. 451 a. verunglimpfen 93 b. verunreinigen 437 a. vervortheilen 424 b. verwachſen 338 a. verwahren 257 a. 274 b. verwandt, Verwandter 98 b. 145 a. 215 a. Verwandtinn 215 a. verwechſeln 371 b. verweigern 45 a. verweilen 272 a. verweiſen 85 b. verwenden 169 a. 301 b. verwerfen 45 a. verwirrt 25 a. verwundern 546 b. verwundert 441 b. Verwunderung 294 a. verzagt 555 b. verzehren 285 b. verzeichnen 302 a. verzögern 197 b. 273 b. Verzögerung 294 a. Verzug 188 a. 294 a. † Vetter und Vetterinn 402 b. vexiren 302 a. Vieh und viehiſch 533 a. vielerlei 106 a, Vielgötter, Vielgötterei, vielgötteriſch 39 a. † Vließ 386 b. vociren 515 a. vollbringen und vollführen 335 a. vollſchreiben 524 b. vollſtändig 355 b. vorbedeuten 417 b. Vorbehalt 422 a. vorbehalten 310 b. im Vorbeigehen 474 a. Vorbild 480 b. Voreltern 95 b. vorenthalten 45 a. Vorfahren 95 b. Vorfall 297 b. vorfordern 520 a. vorgeben 268 a. vorgeblich 141 a. Vorhaben 180 b. vorjetzt 158 a. Vorkehrung 186 b. vorladen 520 a. Vornehmen 180 b. vornehmlich 529 a. vorrücken 289 a. vorſchlagen 208 a. vorſchmeißen 289 a. vorſchnell 117 a. vorſchreiben 428 a. Vorſchub 363 a. vorſehen 414 a. vorſichtig und Vorſichtigkeit 408 b. Vorſtellung 46 a. Vorſtoß 363 a. Vortheil 312 b. vortrefflich 317 a. Vorurtheil 23 a. Vorväter 95 b. vorwerfen 289 a. vorwitzig 117 a. vorzüglich 317 a. 529 a. wachſen 168 a. zw. wacker 550 b. Wagen 76 a. wählen 328 a. Wahnſinn, wahnſinnig, Wahnwitz, wahnwitzig 25 a. waffnen 358 b. wahr 82 a. wahrnehmen 172 a. Wahrzeichen 71 a. Wange 380 b. wappnen 358 b. wärmen 383 a. Waſe ſ. Baſe. † Wäschen 402 b. Waſſer 380 a. Wechſel 69 a. wekken 300 a. Weg 383 b. aus dem Wege gehen 312 a. wegbleiben 313 a. wegfangen 264 b. weggehen 31 a. wegjagen 15 b. wegkapern 264 b. weglaſſen 343 a. weglegen 274 b. wegraffen 285 b. wegrufen 51 b. wegſchaffen 52 b. wegwiſchen 69 b. wegziehen 18 a. Wehr 399 a.

weil 108 a. weis machen 257 b. Weiſe 249 a. weiſen 418 a. weiß 555 b. Weite 63 b. 320 b. weitläuftig 335 b. wenn 108 a. Werk 226 b. 561 b. ins Werk richten 335 a. 373 b. eignes Werk 325 a. Werkchen 561 b. Weſen 248 a. wichtig 147 a. 184 a. wichtig ſein 419 a. Wichtigkeit 184 a. wiederſetzen 208 b. wiederſetzlich 290 b. Wiederſetzlichkeit 54 b. wiederſpenſtig 290 a. Wiederwille 39 a. 54 b. 208 a. wild 337 b. 400 a. Wilder 400 a. Willkommen 407 a. Wind machen 291 b. Windbeutel und Windmacher 293 a. wirklich 82 a. Wirklichkeit 316 a. wirkſam und Wirkſamkeit 227 b. Wirkung 336 b. wohlanſtändig und Wohlanſtändigkeit 187 b. Wohlbefinden 436 b. wohlfeiler werden 57 a. Wohlſtand 187 b. Wohlthat 108 a. Wohlthun 402 b. wohnen 272 a. Wohnort 262 b. Wohnung 466 b. Wort 322 b. gute Worte geben 184 a. wörtlich 561 b. Wuchs 215 b. Wundarzt 381 b. Wunder nehmen 264 a. wunderlich 22 a. wundern 264 a. Wunſch 170 a. 456 a. wünſchen 219 b. 451 b. Würde 119 a. würdig 188 b. Zacken 254 a. Zahl 219 b. zahm machen und zähmen 393 a. Zalg 254 a. Zeichen 220 b. zeichnen 547 b. zeigen 374 a. ziehen 261 b. zeither 551 b. Zeitalter 116 a. Zeitpunkt 303 a. Zeitung 221 b. zergliedern, zerlegen, zertheilen 280 b. ziehen, großziehen 263 a. auf ſich ziehen 176 b. in die Länge ziehen 273 b. zielen 185 a. 192 a. 549 a. ziemen 195 b. Zirkel 565 b. Zitracht, Zittermagen und Zittermahl 361 b. Zögerung 294 a. Zorn 224 a. in Zorn gerathen 264 a. zornig 234 a. 270 b. züchtig 189 a. Züchtigkeit 189 b. züchtigen 94 b. zueignen 171 b. 217 b. zufallen 156 b. zufügen 207 b. zugeben 91 b. zugegen 219 a. zuhören 158 a. zukommen 195 b. zumuthen 175 b. Zunahme 216 b. zunehmen 168 a. zuordnen 91 b. zurückhalten 40 a. 271 b. zurücklegen 295 a. zurückrufen 516. zurückſchrecken 58 a. zurücktreiben 65 b. zurückweiſen 69 b. Zurückzug 74 a. zuſäen 360 a. zuſagen 148 a. zuſammenbringen 259 b. zuſammengeſetzt ſeyn 532 a. zuſammenkaufen 278 a. zuſammenſparen 295 a. zuſchlagen 57 b. 181 b. zuſichern 148 a. blühender Zuſtand 283 b. zuſtehen 195 b. zuſtellen 309 a. zuſtoßen 205 a. zutreten 199 b. Zuwachs 215 b. 283 b. zuweilen 552 a. Zweck 61 a. in Zweifel ziehen 549 b. zweifeln 198 a. zweite 127 a. zwingen 550 a.

Anzeige einiger Druckfehler.

Seite 3 a. Zeile 4. muß vor Ab ein a, und b. S. 20 vor Abprügeln ein b. ſtehen, S. 15 b. Z. 3 muß es heißen: Abdachung, Böſchung; beides in der K. Z. 7 Walls, Z 15 muß vor Abdanken ein a ſtehen, S. 30 b. Z. 20 iſt uns auszuſtreichen, S. 31 b. Z. 5. von unten: Käufer, S. 85 b. Z. 9. gleichgültig, S. 46 b. Z. 11 letzters, Z. 9 von unten, aber (für oder), S. 47 b. Z. 2 iſt ſich auszuſtreichen, Z 12 von unten, verbitt' es, S. 60 b. Z. 1 von unten, Geiſelſchaft, S. 61 b. Z. 13 von unten, Nebenzwecken, S. 67 a. Z. 16 Abtritt, S. 83 b. Z. 9 von unten, ein veritabler, S. 99 b. Z. 6 Aehnlichbedeutend, S. 115 b. Z. 12 fehlt c vor Alt werden, S. 119 a. Z. 20 von unten, fehlt Platz, S. 122 b. Z. 16 auserkieſen, Z. 20 mehr, S. 123 b. Z. 1 Anerbieten, S. 124 a. Z. 1 von unten, das Zeitwort anerbieten, S. 127 a. Z. 15 und wo ich nicht irre, S. 130 b. Z. 26 fängt, S. 136 a. Z. 26 F. S. 143 b. Z. 10 von unten, Angelegenheiten, S. 150 b. Z. 3 abging, S. 152 a. Z. 14 und 25 anzwacken, S. 153 a. Z. 13 von unten: ich bin angſt, bange; mir iſt angſt, bange; S. 155 a. Z. 14 von unten, mit Stoich, S. 159 b. Z. 22 iſt III auszuſtreichen, S. 177 a. Z. 1 anzuſtechen, und dahinter nicht I. ſondern III. S. 177 b. Z. 21 Vorgangs, S. 181 b. Z. 17 Folgen, S. 182 b. Z. 16 unſchuldige, S. 183 a. Z. 12 von unten, muß das Komma hinter äußern weg, S. 186 a. Z. 11 von unten, erlaſſenen, Z. 3 von unten, Menſchlichkeit, S. 188 a. Z. 6 von unten, anſtehen f. S. 189 b. Z. 14 von unten, Beweiſt, S. 190 b. Z. 18 grade, S. 191 b. Z. 10 bis 14 iſt der ganze Satz Es ſucht aber ,, möchte auszuſtreichen, und auf die vorhergehende Spalte hinter die 19 Zeile vor VI. Die Sittſamkeit zu ſetzen, S. 193 a. Z. 18 Splitterrichten, S. 194 a. Z. 2 in dieſer, S. 208 (wofür durch einen Druckfehler 298 ſteht) b. Z 9 anderweitigen, S. 209 a. Z. 12 ſobald, S. 217 a. Z. 11 von unten, vorbeugen, S. 234 b. Z. 10 verabſäumen, S. 238 a. Z. 13 kürzerer, S. 243 b. Z. 17 betreiben, S. 245 b Z. 1 von unten, beweiſt, S. 250 b. Z. 16 nach nett iſt niedlich hineinzuſetzen, S, 278 b. Z. 6 von unten, Aufkaufen, S. 283 b. Z. 3 Aufnehmen, S. 286 b. Z. 4 von unten, und, S. 288 b. Z. 10 ohne Falſch, S. 290 a. Z. 6 von unten, theurer werden, S. 314 b. Z. 14 ausbreiten, S. 324 b. Z. 13 hievon Z. 17 meinen, S. 350 b. Z. 13 auswerfen (für das zweite ausmuſtern), S. 361 b. Z. 16 fehlt a vor Ausſchlag, S. 365 b. Z. 4 innern oder äußern, S 369 b. Z. 2 iſt tragen auszuſtreichen, Z. 17 durchaus, Z. 22 gefallen, S. 370 a. Z. 7 Heer, S. 374 b. Z. 4 hinter lehren ein Kolon, Z. 16 von unten, durchwintert etwas S. 375 a. Z. 2 vielmehr, S. 379 b. Z. 20 werden die Bücherabſchreiber,

Seite

Seite 382 a. Zeile 3 in ſo fern, S. 390 a. Z. 15 alte, S. 394 iſt a vor Bank auszuſtreichen, S. 403 b. Z. 4 von unten, ſchlimmern, S. 404 b. Z. 9 Verrichtung, S. 410 a. Z. 1 Bedächtigkeit, S. 423 b. Z. 20 Theil 2, S. 172 S. 454 a. Z. 1 von unten, ausgedrückt, S. 457 b. Z. 10 Wortes, S. 468 b. Z. 24 herzhaft S. 470 a. Z. 10 in allen Fällen nebenan, S. 475 a. Z 6 von unten, erhält, S. 477 a. Z. 4 Storchenpfänder, S 486 iſt a vor Bekehren aus-zuſtreichen, S. 501 b. Z. 10 von unten, wer alles, S. 512 a. Z. 12 von unten, muß hinter verſtellt ein Komma geſetzt werden, S. 520 iſt a. b. c. für c. d. e. zu ſetzen, S. 524 a. Z. 7 von unten, ſtehende, S. 527 iſt a vor Beſitz auszuſtreichen, S. 534 a Z. 3 Sich be-ſtimmen, S. 539 b. Z 17 er neigte ſich, S. 541 a. Z. 17 verbürgt, S. 542 b. Z. 10 von unten, muß das Komma hinter vollkommen ausgeſtrichen werden.

XX (1+2,1) IV/VIII

85

(1

XX (1+2,1)

Bayerische StaatsBibliothek

Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Heynatz, Johann Friedrich,

Versuch eines möglichst vollständigen synonymischen Wörterbuchs der deutschen Sprache

Bd.: 1

Berlin 1795

L.germ. 115-1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10797633-4
VD18 1550137X-001